Königliche

SPECIAL-C

Worinnen ſie, ſamt dero g

Nach der Abtheilung, wie der Con

ſtracks auf dem andern B

Samt derſelben

C

Einem gnugſam fu

Daß die Concordanz aus den Büchern

richtig zu machen ſey, ſondern auch die unre

und leichte z

Alles au

Herrn Johann Kunck

Seines A. 1716. durch Hrn. D. Joh. Caſpar E

gegebenen LABORATORII CHYMICI, und zwar

und abgeſchmackten Fundamenten oder Beweißth

von beyden keines

Allen Liebhabern der hochedlen und

Natur gelegten und feſt gegründeten Hermeti

ſer Erbauung, auſſer welcher ſonſt (wie ich ungeſcheu

Chymicum, ſie in der That und Wahrheit gäntzlich, od

und ihrer richtigen Vor- und Nach-Arb

Von einem Liebhaber der reinen Wahrhei

Vermittelſt der Ex

Sonſt aber Seiner Kön. Käyſerlic

N. O.

durch öffentlichen T

Breßlau und Leipzig,

Hermetiſche
ACCORDANZ,
antzem Fundament, beſtehe,
ſpectus Capitum & Contentorum ſo
late ausweiſet und anzeiget,
Ehren-Rettung
der
undirten Sentiment,
er Philoſophorum nicht nur möglich und
hten von den wahren Philoſophis gantz wohl
u unterſcheiden.
f Anleitung
el von Löwenſterns-ſel
ngelleder, Medic. Practicum in Hamburg, heraus
im ſpecie deſſelben 42. Capitels, allwo er mit gantz nichtigen
mern das Contrarium behaupten wollen, daß nemlich
möglich ſeyn könne;
von GOtt ſelbſt unumſtößlich in die
chen Philoſophie zu dienlicher Nachricht und groſ-
ſchreibe und dreiſt ſage,) durch gedachtes Laboratorium
er gantz und gar von derſelbigen alleinigen eintzigen Materie,
eit wahren Bereitung, abgeführet werden;
, welcher durch die Gnade Gottes darinnen,
perienz, feſt gegründet,
hen wie auch Catholiſchen Majeſtäten
T. P.
ruck an den Tag gegeben.

bey Michael Hubert, 1723.

Conſpectus Capitum & Contentorum hujus Libri.

Cap. 1. HAndelt von dem Fundament oder Grund, was die Concordantia Philoſophorum, und ob ſolche möglich ſey oder nicht?

Cap. 2. Ob die wahren Philoſophi von den falſchen zu unterſcheiden oder nicht?

Cap. 3. Worinnen eigentlich die Harmonie oder Ubereinſtimmung der wahren Philoſophorum beſtehe, und in wie viel Puncten?

Cap. 4. Führet durch überflüßigen Beweiß aus, daß die einig alleinige zur Kunſt gehörige Materie, auf Erden nirgendswo zu Kauffe geſunden, ſondern durch die Kunſt ſelbſt gemacht werden müſſe.

Cap. 5. Erzehlet die vielfältigen unterſchiedene Namen, Prædicata, Qualitates, ut & Proprietates, womit die Weiſen ihre eintzige zur Kunſt gehörige Materiam oder Materiam ſecundam Artis beleget haben, und beſchlieſſet den erſten Theil, mit einem noch aparten Capite.

Pars ſecunda.

Cap. 6. Wird in Zukunfft ferner durch eine richtige Concordanz abhandeln, ob mehr als ein Weg der Kunſt ſey?

Cap. 7. Ob die Kunſt leichte ſey oder nicht, aber durch dergleichen Concordanz oder Ubereinſtimung?

Cap. 8. Handelt wieder durch eine Harmonie die drey zur Kunſt gehörigen untrüglichen Principia ab, und das

Cap. 9. Die zwey Principia, wie ſolche zu verſtehen,

auch wañ ſelbige im Wercke vorkomen, durch dergleichen Concurſum Philoſophorum.

Cap. 10. Handelt von dem einigem Principio oder Prima Materia Lapidis Philoſophorum, und in welcher Arbeit, Operation oder Rotation ſolche vorkome, ingleichen durch eine ordentliche und richtige Ubereinſtimmung der wahren Philoſophorum.

Cap. 11. Handelt ab, was eigentlich das Sal Metallorum ſey, worauf der ſel. Kunckel ſo ſehr trutzet und pochet, und deſſelben Aſche, daraus es durch Kunſt gezogen wird, doch all ſein Lebtage weder mit Augen geſehen, noch durch ſeine Kunſt gemacht hat, nochmals durch eine richtige Concordanz.

Cap. 12. Erzehlet wieder derſelben vielfältige Namen mit Beweiß aus den Philoſophis.

Cap. 13. Hält in ſich eine Ubereinſtimung der Philoſophorum vom Feuer der Weiſen, was ſelbiges für eines ſey u. wann es im Wercke vorkome?

Cap. 14. Hat aber dergleichen Concordanz von der Dianæ Tauben, ohne welcher wahren Erkänntniß eben ſo wenig in der Kunſt zu thun, als ohne das Feuer der Weiſen.

Cap. 15. Handelt ab, warum GOtt ſelbſt die Kunſt nicht gemein werden laſſe, und daß ihr die Läſterer gar nicht ſchaden.

Cap. 16. Erkläret viele ſchöne Poetiſche Gedichte, und inſonderheit, was ſolche Philoſophi unter dem aureo Vellere, oder dem Widder, ſo göldene Wolle getragen, verſtanden haben.

Cap. 17. Hat einen Catalogum derjenigen Autorum, ſo der Autor dieſes geleſen, und um der Concordanz willen excerpiret hat.

)(2 DEDI-

DEDICATIO.

DJr ewigen, allmächtigen, unendlichen, unſterblichen, dreyeinigen GOtt, Erſchaffer aller Dinge beydes im Himmel und auf Erden, Käyſer aller Käyſer und aller himmliſchen Heerſchaaren, König aller Könige, vom Anfang der Welt her, biß zu ihrer Wiedervergehung aller Menſchen Hertzen einiger Beherrſcher und Regierer, wie auch aller frommen Seelen allerbarmhertzigſter Vater; mein und ihrer aller GOtt, ſey für die an mir Unwürdigen, deiner Creatur, erwieſene und durch deinen allerwertheſten Heiligen Geiſt mir geſchenckte und verliehene Gnaden-Gaben, nicht alleine ewiges Lob und Danck geſagt, ſondern auch gegenwärtiger Tractat und alles Nachfolgende, in allerunterthänigſter Demuth hiermit dediciret, zugeeignet und wiederum übergeben. Denn von dir alleine habe ich Unwürdiger alles aus beſondern Gnaden, durch die Erleuchtung deines allerwertheſten Heiligen Geiſtes, der meinen Verſtand regieret, und mein tägli-

ches und nächtliches Studiren, wie auch meiner Hände Arbeit geſegnet.

Und weil du allwiſſender GOtt, der du Hertzen und Nieren prüfeſt, aller Menſchen Hertzen Thun und Laſſen am beſten weiſt, (da hingegen die Menſchen nur von Hören, Sagen und Nachreden urtheilen, und vielmal von ihrem Neben-Chriſten gantz anders, als ſie ſolten, aus Unbedachtſamkeit judiciren, ja darbey alles das, was dein allerheiligſtes Wort und Wille erfordert, ſich nicht erinnern, als: 1. ſprich deinen Freund darum an, vielleicht hat er es nicht gethan, und vors 2. daß du dir aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge eine Macht zubereiten, wie auch vors 3. die Niedrigen aus dem Staube erheben, und ſie neben die Fürſten, die Fürſten deines Volckes, ſetzen, dargegen aber die Hoffärtigen vom Stule ſtoſſen, ja gar mit Blindheit ſchlagen wolleſt:) Als finde ich auf dieſer Welt keinen Menſchen, deme ich ſolches mit beſſerm Rechte alſo dediciren, und deſſen Patrocinium mir darüber ausbitten ſolte oder könte, als dir barmhertzigen GOTT und Vater, ſonderlich weil es allhier auch alleine mit Recht heiſt: Sic redit ad Dominum, quod fuit ante ſuum; item daß du alleine helffen, und dargegen die gottloſen Verächter, Calumni-

lumnianten und Paßquillanten nach ihrem Verdienſt beſtraffen kanſt, welche vielmal aus Ignoranz läſtern, ſchänden, tadeln, und alſo einen ehrlichen, fleißigen und erfahrnen Mann, über das, was er aus Hertzens-guter Wohlmeynung, ſeinem Nächſten dadurch zu dienen, geſchrieben hat, gottloſer Weiſe vor der gantzen Welt beſchimpffen, nicht betrachtende, was dein allerheiligſtes Wort ſelbſt alſo erfordert, als nemlich: Was du nicht wilſt, daß dir die Leute thun ſollen, das thue ihnen auch nicht; item, daß man GOtt und ſeinen Nächſten lieben, alles Gutes von ihme reden, nicht fälſchlich belügen, verrathen, affterreden oder böſen Leumuth machen, ſondern vielmehr ihn entſchuldigen und alles zum Beſten kehren ſolle.

Nechſt dieſem wirſt du, groſſer HERR aller Herren, mir auch erlauben, daß ich dieſes und alles Nachfolgende, allen wahren Philoſophis, deinen geliebten und treuen Knechten, ſo allhier auf Erden da oder dort ſich noch in der Stille und Verborgenem finden möchten, zu einer Cenſur vor ihre Augen lege. Denn dieſe alleine können von der Sache ihr Urtheil fällen, und hören und ſehen, ob ich in der Hermetiſchen Weisheit was wahres, aut theoreticè aut practice beſitze, und kein Ignorante? Ob ich mich ſchon

weiter in dieſer meiner Schrifft heraus gelaſſen, als noch keiner von allen wahren Philoſophis gethan hat, und zwar auch alſo, daß man die Wahrheit mit Augen ſehen und mit Händen greiffen kan; ſo werden aber dennoch denen Gottloſen und Unwürdigen alles Böhmiſche Dörffer verbleiben, weil noch ein groſſer Unterſcheid unter der Theoria und Practica iſt. Dahero mögen ſolche auch von mir urtheilen was ſie wollen, weil es für ſie nicht, ſondern alleine für die Kinder der Weisheit geſchrieben, und die dir groſſem GOtte allein die Ehre geben, wie ich, deine unwürdige Creatur und treuer Knecht

der

Autor.

Vorre-

Vorrede.

Nach allen Würden geehrter Leſer!

ES ſetzt ein gewiſſer Autor: Zu wünſchen wär, daß ein ieder, der in der Alchymie gearbeitet, kund thäte, worinnen er vergeblich gearbeitet und bemühet geweſen, damit andere ſich davor hüten könten, weil manche Tauſend dadurch erſparet, und manche Schmach und Armuth abgewendet werden würden.

Und ein anderer, aber purer Paßquillante, der ſich neulich hören laſſen, ſetzt: Daß er nächſtens 300. Proceſſe in öffentlichen Druck befördern wolte, welche nach allem angewandten Fleiß dennoch in Lamy abgelauffen, vielleicht aus eben der Urſache, und weil er nichts beſſers weiß.

Ob nun wol dieſes Vorhaben eines Theils gut wäre, ſo ſtünde doch zu fürchten, daß obſchon einer dergeſtalt tauſend Lügen abthäte, dennoch ein anderer dargegen 10000. wieder erdencken, zuſammen ſchmieden, und ſein Brodt dadurch zu erlangen, ſolche in öffentlichen Druck befördern würde; um welches willen ich von dieſem Vorſatz eben ſo viel als nichts halte, ſonderlich da der edle Graf Bernhard nebſt dem berühmten Jambsthaler, wie auch Badtsdorff und Jacob Barner das Ihrige ſchon treulich gethan, und dennoch ihre aufrichtige Warnung nichts fruchten wollen, vielmehr aber von dem

Mittelwege, wann ein und anderer nemlich ſich mit dem hören ließ, was er in vielen Jahren, da er dem Studio Hermetico obgelegen, theils ſelbſt durch eigene Hand-Arbeit erfahren, theils bey andern verfertiget geſehen und ſo weiter, zu welchem guten Vorhaben, ich allen Liebhabern zu Gefallen, hierdurch einen guten Vorgang machen wollen, iedoch in ſoweit als es zuläßig, auf daß ſie ſich darnach, als einen richtigen Leit-Faden richten, und zugleich vor denen Abwegen hüten möchten; woraus der geneigte Leſer über diß erſehen wird, ob ich nebſt meiner Hand-Arbeit auch die Hermetiſchen Autores geleſen, und alſo ſowol bey ihnen als in der Arbeit bewandert ſey oder nicht.

Ich will aber nicht viele Umſtände machen, ſondern kurtz und gut alſo viel ſagen, daß du, nach allen Würden, geehrter Leſer! alhier kein dergleichen abgeſchmackten Tractat vor dir finden wirſt, wie biß anhero derſelben in Menge heraus gekommen, obwol auf den allermeiſten ſteht: deutlicher als noch von keinem Philoſopho beſchehen, da doch, wann man deren ein oder andern bey dem Lichte beſiehet, es lange noch nicht nur ein Schatten von dem theuren Baſilio, Comite Treviſano Bernhardo, auch andern wahren Philoſophis mehr iſt.

Ich will meine Arbeit zwar nicht ſelber rühmen, weil Eigen-Lob, wie man insgemein redet, gerne ſtincket, und ſie ſich ſchon ſelber loben wird, welches wol unter allen das Beſte iſt; iedoch kan ich einem ieden zum wenigſten, Deo Teſte, die eintzige wahre

Materie aus Folgenden verſichern, wäre auch der Mühe damit gerne überhoben geweſen. Weil ſich aber biß dato noch keiner finden wollen, der ſo grobe Fehler, als der ſel. Kunckel von Löwenſtern die gantze Welt für Wahrheit in ſeinem Laboratorio Chymico, und Herr D. Engelleder zugleich durch ſeine gantz ungemeine Recommendation, zu überreden gedacht, erkennen, und über derſelben gründlichen Widerlegung ſich zu machen getrauet: Als habe ich endlich ſolche über mich genommen, weil man gleichwol ſolche importirende Streiche, die alle ehrliche Kunſt-Suchende hinter das wahre Licht führen, nicht ſo gar unbeantwortet laſſen muß, und zwar das zu GOttes Ehren, (NB. dieſes merck wohl! denn ich den Namen GOttes nicht um aller Welt Gut und Geld mißbrauchen wolte;) der Wahrheit zu Steuer und dem ehrlichem Nächſten zum Beſten, wiewol ich der Letzten auch noch gar wenig zur Zeit gefunden oder angetroffen habe.

Auch wirſt du nicht etwan eine Läſter-Schrifft daran finden, woran es biß anhero von groben Ignoranten nie gefehlet hat. Denn ich mich ſowol darzu, als ſolche zu beantworten viel zu gut deuchte, ſonderlich weil man von Todten und Abweſenden nichts als alles Gutes reden ſoll, indem ſie ſich dergeſtalt nicht verantworten können, auch die meiſten ſolches wol würden bleiben gelaſſen haben, wann jene noch am Leben und dagegen mancher annoch Lebender ſo einen Paßquillanten, der ihm

dergeſtalt

ſeine Schuh-Riemen aufzulöſen nicht würdig iſt, nicht einmal einer Antwort würdig achtet, indem er ſo geſtrafft genug, daß er weder ſeinen Namen, noch den Ort ſeines Auffenthalts, noch des Verlegers noch des Buchdruckers Namen ſetzen darff, aus Furcht vor den Käyſerlichen und des H. Römiſchen Reichs Fiſcalen; und alſo ſelber zu verſtehen giebt, daß er ein ſolcher grober Geſelle ſey, der das Licht ſcheuen müſſe. Item daß er nicht capabel nur einen Punct anzugreiffen, zu widerlegen und vielweniger nebſt ſeiner Laſter-Schrifft (an welcher doch alle rechtſchaffene Chriſtliche Gemüther einen Eckel und Abſcheu tragen,) der Welt mit nur ſo viel Guten zu dienen, ſo ſechs Pfennige werth, welche das Papier bezahleten. Mir hat iederzeit gefallen, was der ehrliche Jambsthaler pag. m. 69. dergeſtalt geſetzet hat, als:

Alle Schmach-Reden ſolt du vermeiden,
Und niemand ſeine Ehr' abſchneiden
Er ſey verhanden oder nicht;
Deſſen ſey allzeit bericht.
Denn das Wort, ſo dir entwiſcht ietzund,
Fährt niemal wieder in deinen Mund:
Ein Narr iſt ſtoltz und zanckt und ſtreit,
Der Weiſe erwartet ſeine Zeit,
Läſt ſich bewegen nicht zum Zorn,
Er weicht vielmehr den groben Thorn.

Aber augenſcheinliche und grobe Fehler, die dem Nächſten Schaden bringen, und da einer hingegen die Wahrheit beſſer weiß, darf einer, nach der Experi-

perienz zu widerlegen, weder das Licht, noch ſeinen Namen, noch des Buchdruckers, noch des Verlegers Namen öffentlich zu ſetzen ſcheuen. Denn ſolches weder wider das achte Gebot Gottes mit der Auslegung iſt: Wir ſollen GOtt fürchten und lieben, daß wir unſern Nächſten nicht fälſchlich belügen, verrathen, affterreden, noch böſen Leumuth machen, ſondern ihn entſchuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Beſten kehren; (denn das iſt Chriſtlich;) noch wider die allgemeinen Käyſerlichen, noch anderer hohen Potentaten Rechte iſt. Aber auſſer dieſen ſind ſonderlich ſolche Paßquillanten höchſt-ſtraffbar, quia fama atque vita pari paſſu ambulant, und die Laſter-Zunge auch ein Todtſchläger iſt.

Der Coſmopolita redet in ſeiner Vorrede von dergleichen Paßquillanten überaus ſchöne dergeſtalt: Er bedencke, daß dieſes eine Wiſſenſchafft und Kunſt ſey der Weiſen und nicht der Ungeſchickten, und daß auch die Meynung der Philoſophorum weit anders beſchaffen, als daß dieſelbige von den Unwürdigen ſolte ergriffen und verſtanden werden können, weder von großſprechenden Pralern, noch von gelehrten Naſen-weiſen Spöttern, noch von denen, die wider ihr Gewiſſen mit Läſtern eingenommen ſind. Und weil ſie durch keine Tugend hervorkommen können, ſuchen ſie ſolches durch Bubenſtück auch Läſterung ehrlicher Leute, zu wege zu bringen. Aber ſolche und dergleichen Geſellen wird die heilige Weisheit in ihr Kunſt-Kämmerlein nimmer-

mermehr einkommen laſſen. Denn ſie iſt eine Gabe GOttes, zu der niemand, denn alleine aus GOttes Gnade, ſo den Verſtand erleuchtet, durch gedultige und andächtige Demuth, oder aber durch augenſcheinliche An- und Vorweiſung eines erfahrnen treuen Præceptoris kom̃en kan. Dahero denn auch diejenigen, ſo mit Läſterungen eingenommen, weit von GOtt ſind, der denn ſie um deßwillen auch weit von ſeinen göttlichen Geheimniſſen hindan weiſet. Hält doch noch wol der groſſe GOtt diejenigen, ſo die Kunſt ſchon vollkommen wiſſen, lange gnug auf, durch allerhand Mittel, bevor ſie zu der Ausarbeitung gelangen können; deſſen wir ein Exempel

Erſtlich an dem Graf Bernhard von Tarvis haben, als welcher ſelbſten ſchreibet, wie er die gantze Wiſſenſchafft des Univerſals zwey Jahr zuvor vollkommen gewuſt, und habe es dennoch wegen vieler Impedimentorum nicht ins Werck richten können.

Vors andere an dem groß und kleinen Bauer, als welcher pag. 93. von ſich ſelbſten alſo redet, als: GOtt weiß es, wie es mir zu Hertzen gieng, daß ich alles wuſte und doch nicht zum Wercke greiffen konte, biß in das dritte Jahr. Und pag. 73. ſetzt er dir auch die Urſache dergeſtalt darzu, als: Du ſolt wiſſen, daß keiner zur Erkänntniß dieſer Blumen kommen kan, er ſey dann darzu prædeſtiniret, oder bringe es durch ſein emſiges Gebet und ſtarcken feſten Glauben dahin, und wird ihm dennoch nicht

ohne

ohne groſſe Mühe Sorge und Tribulation gegeben, und ſolches eben darum, damit derjenige, ſo es haben ſoll, daran gedencke, und ſolch Myſterium deſto höher und heimlicher halten lerne.

Vors dritte an dem berühmten Autore aurei ſeculi redivivi, der von 5. Jahren redet, bevor er nur noch das Waſſer oder Feuer zu gebrauchen gewuſt, damit er der Natur Tochter oder des weiſen König Salomonis Alleriebſte, (i. e. der veræ Materiæ artis) Kleider damit waſchen können.

Vors vierte an dem Autore des Hermetiſchen Triumphs, welcher pag. 221. alſo ſchreibet, als: Es ſoll mir leid um euch ſeyn, wann ihr nach Erkänntniß der wahren Materie, gantzer 15. Jahr, wie ich, noch ſoltet in Arbeit und Kopf-Brechen zubringen und nicht wiſſen, aus dem Stein den koſtbaren Safft, ſo er in ſeinem Schooſſe heget, heraus zu ziehen, in Ermanglung der Erkänntniß des geheimen Feuers der Weiſen, welches von dieſer, dem äuſſerlichen Anſehen nach trockenen und dürren Pflantze, ein ▽ heraus flieſſend macht, daß die Hände nicht netzet.

Vors fünffte an dem Autore des göldenen Tractats, der auch öffentlich ſetzet: daß er gantzer 16. Jahr die Kunſt völlig gewuſt, bevor auch er ſolche ins Werck richten können.

Vors ſechſte redet Rhenanus von gar 18. Jahren, bevor er alles noch ins Werck richten können. Und was ſoll ich

Vors ſiebende von Gebero ſagen, als welcher ingleichen ſelber ſchreibet, daß er ſein gantzes Land in Schulden geſetzt und faſt gäntzlich verpfändet habe, bevor er die Kunſt erlanget, und zu ſelbiger Beſitz gekommen? Dahero er auch nach dieſem geſchrieben: Expedit ut Artifex pecuniam ſuam cuſtodiat &c. wie beym Bernhardo p. 72. ſolches vollkommen zu leſen. Und das kan auch heut zu Tage noch einem ieden begegnen. Wer wolte nun unterdeſſen dieſe und dergleichen Leute mehr einer Ignoranz beſchuldiget und darneben geläſtert haben, auſſer ein purer Böſewicht oder vorſetzlicher Paßquillante, der noch nicht weiß, daß GOtt ohne dem ſeine Gaben auch wunderlich austheile.

Aber wieder auf Vorhergehendes zu kommen, ſo ſolte weder einer von einer Sachen eher ſchreiben, und ſie für die vollkommene Wahrheit ausgeben, noch der andere ſolche alſo abuſive hoch ausſtreichen, in allen approbiren und der Welt ſolche für gantz untrüglich vortragen, auch aller uralten wahren Philoſophorum Philoſophie mit ihren Principiis übern Hauffen mit werffen helffen wollen, man habe denn ein vollkomenes Fundament davon, vielweniger andere Sachen ſtatuiren oder negiren. Nun, wie gedacht, ich werde deßwegen in lauter ſolchen Terminis verbleiben, die einem guten Chriſten geziemen, Kunckel bleibet deßwegen doch auch noch in ſeinem Grabe ein geehrter Mann, wie er ſelber gleichfalls vom Baſilio redet, ob er ihn ſchon wacker durchgehechelt hat; welches letztere aber darum nicht löblich oder recht iſt, ſonderlich da er, Kunckel, den groß- und theuren Baſilium noch lange nicht verſtanden, auch nicht in ſolchen Puncten angegriffen hat, welche Baſilio wehe thun könten. Uber diß importirt es um ſo viel weniger, weil der höchſt ſel. Baſilius ſich es ſchon ſelbſt im Voraus propheceyet

hat,

hat, wenn er p. m. 263. ſpricht: Denn etliche werden mich aufs äuſſerſte verdammen und dem Teuffel geben, daß ich ſo hell und klar geſchrieben (welches letztere einmal vor allemal wahr iſt und bleibet:) Andere werden ſich finden, die ſolche meine Schrifften gar umſtoſſen, dieſelbe für Lügen und Abgötterey halten wollen, wie allbereit andern Natur erleuchteten Leuten vor mir mehr geſchehen, weil ſie nicht glauben können, daß dieſe groſſe Würckung alle menſchliche Gebrechen zu heilen, ſowol die Verbeſſerung der Metallen, in einem ſo geringſchätzigen Dinge der Welt, darüber der Eiſerne Mann mit ſeinem verehlichtem Weibe Venere, benebſt der hochgläntzenden Sonnen, die Oberhand haben und behalten ſollen ꝛc. Warum hat ſich Kunckel nicht an das gemacht? was gilt es, er wird ſich gefürcht haben, es möchte ihm der kleine Bauer einen groben Verweiß gegeben haben mit dem, daß er p. 70. alſo geſetzt hat: Und da ich mit Leſen an den Ort kam, da die Materie beſchrieben, erzeigte es ſich, als wann ein feuriges Füncklein aus Chalybi, den Ortern aus dem Orte, darinnen die Macht des Wercks lag, heraus führe. Doch ſtille, die mit mir Erfahrne wiſſen doch wol was beyderſeits Centner ſchwere Worte ſagen wollen.

Endlich weil ein und anderer künfftig fragen möchte, warum ich doch gegenwärtigem Tractat auch den Namen einer Chymiſchen oder Hermetiſchen Concordanz gegeben, da doch vor wenig Jahren ſchon eine dergleichen heraus gekommen, und alſo nicht nöthig geweſen wäre, noch eine dergleichen zu ſchmieden, es wäre dann daß du jene entweder für nicht ſufficient oder gar für unrichtig befunden; welchen allen aber ich mit meiner Antwort zuvor kommen will, und ſage: Wie daß beyde Concordantien einander im allergeringſten nicht zuwi-

der oder entgegen, ſondern vielmehr, als Mann u. Weib, oder Rock und Hoſen zuſammen gehören, indem ſie weiter nicht differiren, als daß die bekandte Naxagoriſche bloß Generalia, dieſe aber die darzu gehörige Specialia tractiret; auſſer dieſem aber machen beyde nicht mehr als ein Corpus oder Leib, welchem nun weiter nichts abgeht, als das Recipe, ſo würde dieſer Hermaphrodit, oder beyde Concordantien zuſamen und endliche Kinder, an Söhnen und Töchtern, der Hermetiſchen Kunſt zeugen, wofür mich aber, ſolches vollend zu ſetzen, mein GOtt in allen Gnaden behüten wolle; denn der Welt Undanck iſt allzugroß, zu geſchweigen, daß es auch GOttes Wille nicht.

Du aber, nach allen Würden geehrter Leſer! urtheile von mir und dieſer Schrifft, was du wilt, gilt mir gleich; das Jus Talionis wird dir gewiß auch nicht auſſen bleiben, iſt es gleich nicht von mir, ſo werden ſich doch ſchon andere finden. Denn ein ieder Menſch hat ſeine Fehler u. Feinde, und wirſt du warlich nicht derjenige alleine ſeyn, der von allen Sünden u. Fehlern befreyet wäre. Genug daß ich verſichert bin, daß ich GOtt zum Freunde habe, und daß ſchon andere, und zwar in ſoweit, wie ich, Erfahrene, ein Beſſeres von mir judiciren, auch mich in andern Würden halten werden, ſonderlich diejenigen, ſo den Fleiß rühmen, und die durch GOtt erlangte Wahrheit nach ihren Würden zu æſtimiren wiſſen. Ich aber bleibe dargegen dennoch allen rechtſchaffenen Chriſtlichen Hertzen Ergebenſter, der ich bin

Gegeben im Jahr Chriſti unſers Heylandes und Erlöſers 1732. aus meinem Muſeo den 24. Nov. war der Tag S. Leopoldi.

Der

Autor.

Cap. I.

Hält in ſich zu einem Fundament oder Grund das 42. Caput aus Johann Kunckel von Löwenſterns Laboratorio Chymico, und zwar erſtlich was die Concordanz anbetrifft, ſamt meiner Antwort darauf.

Kunckel.

Ob eine wahre Concordanz aus den philoſophiſchen Büchern zu machen, und ob es möglich die wahren von den unrechten zu unterſcheiden? Dieſes ſind zwo Fragen, darinnen ich mir gleich als in einem Spiegel vorſtelle, daß ich ſolche ohne Aergerniß vieler Theoretiſchen Philoſophorum nicht beantworten werde. Ich frage aber nichts darnach; der die Wahrheit ſucht, wird mir wol Beyfall geben müſſen. Denn was die erſte Frage anbelanget, ſo ſage, daß es nicht möglich ſey, durch vieles Zuſammen-ſuchen etwas nützliches noch zu finden, maſſen einer auf dieſen, ein anderer auf einen andern Weg gearbeitet hat: Einer hat ſeine Arbeit kurtz, ein anderer durch lange Zeit ausgemacht; Einer hat hoch und viel, der andere wenig tingiret; hätten ſie alle auch nur einen Modum gehabt, ſo wäre der Effect auch einerley. Einer

hat es alleine im Golde, und ſeinem zugehörigen Waſſer geſucht, und iſt wohl gefahren. Andere haben es in ☽ geſucht, und ebenmäßig roth und weiß dadurch tingiret, ſind auch wohl gefahren; daß ſolches möglich, habe ich ſelbſten geſehen. Andere hingegen ſind auf die geringen Metallen gefallen, um purum ab impuro zu ſcheiden, und ſind bloß auf das innerſte ⊖ gegangen, haben auch ihren Zweck erreichet, aber nicht ſo hoch als die vorigen. Andere haben geſucht das ☉ und ☽ zu zerlegen, um die Terram damnatam zu ſcheiden, und durch die reinen Theile zu tingiren; dieſelben ſind meinem Bedüncken nach auf den höchſten, doch mühſamſten und längſten Weg gerathen. Einige haben die vornehmſten Metalla gereiniget, und ihr gantzes Weſen in ein geiſtliches gebracht, vermittelſt ihres Spermatis oder rechten Waſſers. Andere aber haben es nicht weiter als auf ein ſtets wehrendes Augment gebracht, und ſich reichlich davon erhalten. Wenn nun einer dieſen und jener einen andern Weg gehabt, da ſelten zwey eins ſind; wie wilt du eine Concordanz darinnen finden? Denn was der eine an einem Orte ſtatuiret, das negiret ein anderer. Findeſt du demnach ein Dictum das etwan ihrer 2. oder 3. auch mehrere anführen, hilff GOtt! was iſts für ein Frolocken in deinem Hertzen: denn ich weiß, wie dir zu Muthe, wie es denn ſo genau nicht zugehen kan, daß nicht dergleichen Dinge ſolten vorfallen, und einer ein ſolch Dictum, wie der andere hätte, maſſen einer aus dem andern ſchreibet. Du wirſt antworten:

die Wahrheit geht aus einem Grunde, und in der Haupt-Sache ſind ſie alle einig. Ich ſage, die Wahrheit geht freylich aus einem Grunde, aber die Kunſt und Arbeit differiret in der Scheidung und Veränderung. Reime mir doch den Baſilium, welchen viel anbethen, zuſammen mit dem Sendivogio, Bernhardo und Kelleo, den kleinen Bauer mit dem Theophraſto, den Waſſerſtein der Weiſen mit dem Philaleta und die Turbam Philoſophorum mit dem Helmont, der zwar ein Philoſophus mit Worten, doch ein ſchlechter Chymicus geweſen. Wie wilt du den unvergleichlichen Raymundum Lullium mit dem ehrlichen Iſaaco Hollando vergleichen? von den andern, als Monte Snyder, wie auch dem Alexander von Suchten (welcher ſehr emſig in ſeiner Phantaſie gearbeitet) will ich nicht gedencken; denn ſie werden von mir nur unter die Proceſs-Krämer gerechnet. Wie wolteſt du es wol machen, wenn du den Geber mit dem Hermes ſolteſt zuſammen vergleichen, da der erſte unter ſeiner wahren Philoſophie dir ſo viel Sophiſterey mit untermiſchet, daß es unmöglich Kraut und Rüben zu unterſcheiden? Nun gehe in dein Gewiſſen, aber ſetze die Caprice auf die Seite, und durchſuche einen nach den andern.

Der eine ſagt: Unſere Materie iſt an allen Ecken der Gaſſen, ſie iſt im Miſte, in den Ställen, Adam hat ſie aus dem Paradies getragen; wo werden demnach deine Gedan-

danckẽ hinfallen? Iſt ſie an allen Winckeln der Gaſſen? Da bedient ſich ein ieder ſalv. ven. hin zu ſeichen. Iſt ſie im Miſte? ergo &c. Hat ſie Adam aus dem Paradies getragen? ſo gieng er heraus mit einem Kleide von Fellen; ob ſie die Feigen-Blätter mit genommen, damit ſie ihre entblöſte Scham bedecket? davon ſchreibt Moſes gar nichts, oder ob er auch mit dem Rocke, den GOtt ſelbſt von Fellen gemacht haben ſoll, heraus gegangen, wiſſen wir gleichfalls nicht? Dem ſey aber wie ihm wolle; hätten ſie die Feigen-Blätter mit heraus genommen, ſo müſte Materia univerſalis darinnen ſtecken, oder auch in den Fellen; und das wäre wol abſurd zu glauben.

Nun haben ſie nach dem Fall und Fluch, den Koth und Urin heraus getragen, hat es denn unter dieſen geſtecket? Zumal da man nichts in der Natur gefunden, daß das Gold zwingen, und mit aus ſeinem Weſen ſolte ſetzen helffen können, als der Spiritus Urinæ, ergo materia eſt in Stercore & Urina. Deſſen Spiritus iſt einerley, aber die Scheidung nicht; derowegen wolte ich bey dem letztern verbleiben. Geſetzt aber du hätteſt hier nach deinem Sinn die Materiam Lapidis Philoſophorum, ſo muſt du mir dennoch geſtehen, daß aus einem einfachen Weſen, nimmermehr eine Propagatio geſchehen kan; Eines iſt Mann das andere muß Weib ſeyn, eines der Acker, das andere der Saame. Und alle Philoſophi ſagen: Was

du ſäeſt, wirſt du auch erndten, wolteſt du ☉ erndten, ſo muſt du auch ☉ ſäen, oder der Spruch iſt falſch. Hier würden die Ochſen am Berge ſtehen, wie nemlich die Vereinigung geſchehen ſolle? Alle die auf dieſen Grund zielen, werden mir ein Ehren-Gedächtniß machen; denn ich habe nach ihrem Sinn geſchrieben. Wie wäre es aber, wenn ich wolte auf eine andere Meynung fallen und ſagen: **Der Urin oder deſſen** Spiritus ſolvirte **alleine das ☉ nicht, kan es auch für ſich alleine nicht zertheilen, und** per Conſequentiam **auch nicht** augmentiren, und was dergleichen mehr; So könte dir auch wol ſagen, **daß im Urine alles alleine ſtecke, was zu deſſen** Deſtruction **von nöthen**, und würde an dem mangeln, wie **du es mit der** Materia, **ſo ſich bey allen Metallen** inſinuiret, **durch Kunſt vereinigen mögeſt.**

Wenn ich aber von dieſer Meynung abſallen, und ſprechen wolte: **Die** Philoſophi **wollen ein** 🜄 **haben, das alle Metallen** ſolvirt; das durch die Farben gehe, ein kaltes Feuer, und wolte alſo ſagen: **Der ⊖ wäre die** Materia. Denn dieſes kan auf ihrer viele zielen, davon ich ſchon beym ⊖ erwehnet; wo bleibſt du denn mit dem Urin? Item wann ich ſagte: **Das** Sal Alembros **hat die Macht alle Metallen zu** ſolviren, ergo wäre es ein Menſtruum univerſale; wo bleibet ietzt dein Concept vom Vitriol? Nun wird noch lange nicht genug ſeyn, ein Ding zu ſolviren und aus ſeinem Weſen ſetzen zu können, ſondern ein manglendes Theil ihm zuzugeſellen, **und mit dem** Mercurio **und andern Metallen**

len beſtändig zu vereinigen. Wann ich ſagen wolte: **Wer nicht eine Aſche machen kan, der kan auch kein ⊖ machen**, maſſen nach etlicher Ausſpruch, das Sal metallorum Lapis Philoſophorum iſt. Solteſt du dieſes verrichten wollen, ſo würden dir obgemeldte Dinge wieder nichts nutz ſeyn: **Wilſt du es aus der** Terra Adamica **ſuchen mit Mäyen-Tau**, an welchem Narren-Seil ich auch gezogen, ſo würdeſt du es wunderlich bey den Haaren herbey ziehen müſſen, ehe es mit dieſen allen überein ſtimmen ſolte. Aus dieſen wenigen nun iſt zu erſehen, wie ſchwer es hergehen würde, wann du eine wahre Concordanz hierinnen finden wolteſt.

Hierauf möchte ich zwar nur kurtz ſagen: O ſancta Simplicitas, wie gehſt du doch im Finſtern.

Weil er ſelbſten viele Materien und Philoſophos verwirfft, die dergleichen geſchrieben haben ſollen, da doch nicht ein eintziger Philoſophus verus & adeptus iemalen in Rerum natura geweſen, noch ſeyn wird, der eine eintzige Materia von gedachten allen pro Materia Lapidis ſtatuiret hat, **auſſer das** Sal Metallorum, aber das hat der ehrliche ſel. Mann all ſein Tage weder geſehen noch gekannt, ungeachtet er gewaltig damit im gantzen Tractate pochet, und Herr Doctor Engelleder aus Ignoranz, was dieſes ſey, ihm treulich nachgefolget hat, als pag. 18. in ſeiner Vorrede, und Kunckel pag. 108. 132. 192. 253. 261. 294. 297. 298. 327. 413. 590. 727. 734. item daß, wer keine Aſche habe, auch kein ⊖ machen könne, pag. 195. 261. 327. 354. 413.

413. 503. 630. 328. 726. 727. 728. 731. 734. 786. wovon das, was er pag. 727. ſetzt, alleine gnug zu beweiſen, daß er das rechte Sal Metallorum noch nicht gekannt, und unter den Singularem & Pluralem zu diſtinguiren gewuſt hat; denn Sal Solis iſt ein Sal Solis & Sal Lunæ ein Sal Lunæ, und nicht aller Metallen anfängliches ⊖ woraus ſie von Natur alle wachſen unter der Erden, und haben alſo beyde, als Herr Kunckel und Herr D. Engelleder, den groſſen Bauer p. 35. noch nicht geleſen oder zum wenigſten obſerviret, was allda ſteht, welches doch auch bey andern wahren Philoſophis mehr zu finden; wie will denn nun auch der Herr D. Engelleder andere ehrliche Leute carpiren, wie er in ſeiner Vorrede an dem Autore Alchymiæ denudatæ gethan, da er auch noch nicht einmal weiß, was aller wahren Philoſophorum wahrer 🜍 iſt? Er wird der accurate Chymicus alleine ſeyn, der ſolches ſo ſtracks geſehen hat, **ſonderlich weil er auch alleine verſteht, daß nach Kunckels** Modo **das gemeine ☉ mit ☿ * und alſo mit** corroſiven **auf rechte** Philoſophiſche **Weiſe zerleget werde.** Ich muß ihn doch wegen des Schwefels den Comitem Bernhardum recommendiren, in ſo lange, biß ich auch Kunckeln wegen des 🜍 widerlegen, und aus dem Grunde weiſen werde, daß der ſelige Mann gefochten, bevor ihn iemand ausgefodert hat. O GOtt, was einfältige Leute hat es doch noch in der Chymie! aber ſo geht es, wann man derſelben Autores nicht fleißig lieſet, und nach der Concordanz obſerviret, zu welcher ich nun auch ſchreiten will, und zwar zu einem andern beſſern und mehrern Beweiß als er; denn in eines Zeugens Munde; beſteht die Wahrheit noch lange nicht,

nicht, Herr D. Engelleder müſte ihm denn aſſiſtiren, aber ſich auch mit andern Fauten nicht mercken laſſen, ſo hieß es dann nach H. Göttlicher Schrifft, daß in zwey oder dreyer ehrlichen Zeugen Munde die gantze Wahrheit beſtehe; aber die Herrn Advocaten wiſſen auch nach den Rechten einige Zeugen zu verwerffen, wie ich ebenfalls thun würde, wann ſich Herr D. Engelleder darzu anmelden wolte, weil ich ihn noch viel zu ſeichte in der Sache befinde, ob er ſchon ein Doctor Medicinæ iſt und ich keiner bin, ſondern mich nur auf meine Erfahrung verlaſſe, welche beſſer als alle Wort-Philoſophie iſt; will hoffen, er werde es nicht übel nehmen. Denn hat ſein Patron der ſel. Kunckel pag. 628. geſetzt: Daß es keinem an ſeiner Ruhe und Seligkeit ſchade, wann ein anderer ihm die Wahrheit nachſchreibe; ſo wird es denen Lebenden hoffentlich auch nicht ſchaden; und hätte er jenes auch können bleiben laſſen, weil er es ſonderlich nicht verſtanden hat.

Folget nun mein Beweiß, von dem wahren Grund und Fundament der wahren Hermetiſchen Kunſt, wie ſolche in GOttes Beyſtand oder durch Erleuchtung ſeines werthen H. Geiſtes, aus der wahren Philoſophorum Schrifften eintzig u. alleine, durch genau obſervirte Concordanz, Harmonie, Concurſu oder Ubereinſtimmung derſelben, als ein ohne dem meiſterlichen Methodo, ſowol in Theologia, Juris Prudentia und aller andern Künſte und Wiſſenſchafften mehr eigentlich und zum füglichſten, iedoch, wie gedacht, vermittelſt Göttlichen Beyſtandes, erlernet werden könne, und dahero auch das alte Dictum eutſtanden, daß ein Buch das andere eröffne oder erkläre.

Der erſte Zeuge ſoll ſeyn der ungenannte Autor ſeines güldenen Tractats vom Philoſophiſchen Steine, weil er p. m. 17. ſpricht: Es iſt ſich wol zu verwundern, daß obſchon ſo viel hundert weiſe Männer, aus allerley Völckern, als Egyptiern, Chaldeern, Arabern, Perſiern, Griechen, Italienern, Spaniern, Frantzoſen, Engeländern, Niederländern, Teutſchen Polen, Ungern und Hebreern, auch andern mehr, in unterſchiedlichen Sprachen und zu unterſchiedlichen Zeiten, von der Hermetiſchen Kunſt geſchrieben haben, gleichwohl eine ſolche Ubereinſtimmung oder einhelliger Conſenſus in ihren Schrifften gefunden wird, daß ihre Intention zu erforſchen, ein ieder wahrer Philoſophus alsbald erkennen kan, daß ſie GOtt mit dieſem groſſen Segen erfreuet habe, und ſie das Werck würcklich in Händen hätten, weil aus der Harmonie ſich die Wahrheit hervor thut, allerdinges als aus der Diſſonantia ein ieder Sophiſte oder vermeynter Philoſophus ſich an Tag legt und verräth.

Mein anderer Zeuge ſoll ſeyn Reuchelius der Philoſophus, weil er fol. 100. de verbis miriſ. ſagt: Ein augenſcheinlicher Beweiß der Wahrheit iſt die Concordanz oder Einſtimmung, gleichwie dargegen der Lügen Fundament die Diſcordia oder Zweyſtimmigkeit iſt.

Der dritte Zeuge iſt Cabala Chymica pag. m. 216. der uralten Spagyriſchen und hochgelobten Chymiſchen Scienz Ehr und Wahrheit, iſt nicht beſſer zu defendiren oder zu beweiſen, als alleine variorum Auctorum Scriptis & eorum Concordantia, aber vielmehr aus der Erfahrenheit, ſo aus dem Schatz-Hauſe der 4. Elementen herkommet, indem das Quintum

tum Eſſe und der General Archæus Generaliſſimi ſein Imperium hat, welchem allem auch

Der vierdte Zeuge, als der Autor des groſſen Bauers erſt pag. 43. beyfällt, wenn er ſpricht: Nun folget die Concordantia oder die Zuſammenſtimmung der Philoſophen ꝛc. und vors andre pag. 65. da er ſagt: Alſo habt ihr, mein lieber Freund, den Unterricht, nicht allein wegen der Concordanz der Philoſophen, ſondern auch der Materien. item: Mein Sohn! ſchlage nur der Philoſophorum Bücher nach, du wirſt es nicht anders finden, wiewol ich itzo mit der That totam Operationem beweiſen kan, GOtt habe Lob, und in dieſem Punct iſt das Beſte, daß man die Philoſophos concordantes oder mit einander einſtimmig mache; denn ein augenſcheinlicher Beweiß der Wahrheit iſt die Concordanz oder Einſtimmigkeit, gleichwie dargegen der Lügen Fundament die Diſcordia oder Zweyſtimmigkeit iſt.

Der fünffte Zeuge iſt derjenige, welchen der ſel. Kunckel ſelbſten rühmet, nemlich Jambsthaler, wenn er pag. 101. & 102. ſpricht: Wie wolten doch diejenigen einander aus ihren Schrifften erkennen lernen, wann es nicht durch die Concordanz beſchehe? Und

Der ſechſte Zeuge iſt Nortonius pag. 119. & 120. Zu dieſen wolt ihr haben im Werck eine leichte Weichmachung. Jch merck, an Statt Wachs und Gummi nun, wird es nicht eingehen thun, auch nicht eingehen in die Metallen, ich bezeugs mit ſolchen Autoren allen ꝛc. Kan er es nun mit allen Autoribus bezeugen, ſo müſſen ſie ja concordiren.

Item vors ſiebende Autor anonymus p. 12. Und wird mit unzählichen Namen genennet

net, aus welchen ſeltzamen Namen auch ſo viele Irrthümer in der Chymie kommen, weil man nicht Achtung giebt, wo die Philoſophi mit ihren ſeltzamen Teſtimoniis concordiren.

Item ein anderer Autor anonymus als der achte Zeuge: Es werden auch keiner Autorum Teſtimonia angenommen, ſie concordiren dann mit der andern bekannten Adeptorum Schrifften, oder hätten ſich ſonſt per Projectiones legitimiret, welche letztere doch noch nicht ſo viel als die erſtern gelten, weil ſie die Tinctur wol per directum vel indirectum überkommen haben können; dahero weiſen alle wahre Philoſophi billig auf die Concordanz, denn die alleine macht ſie einig und wahrhafftig.

Item Autor anonymus als der neunte Zeuge: Es iſt ein altes Dictum, Liber librum aperit; da ſie nun nicht concordirten, wie könte denn das geſchehen?

Aber ein Autor anonymus pag. 210. Ehe ich aber meiner Pflicht nachlebe, iſt noch zuvor nöthig, die Concordanz der Adeptorum über dieſe Materiam einzuholen.

Der eilffte Zeuge iſt der Philoſophus Senior, welcher ſpricht: Die Philoſophi brauchen mancherley Deutungen in ihren Gleichniſſen, darzu auch vielerley und unterſchiedliche Namen, aber im Verſtande deſſen, darauf ſie deuten, ſind ſie einſtimmig. Denn die Concordanz richtet eines ieden Ingenium und Verſtand unfehlbar, dergeſtalt und alſo, daß er endlich von ſich ſelbſten (wie Bernhardus, vide ſein 4. Buch ſtracks Anfangs) wie er etwas verſtehe und ſeiner Sache gewiß ſey, wie es denn auch nicht anders ſeyn kan als daß der vielfältige Conſenſus ſeu Concurſus Philoſo-

loſophorum auf die Wahrheit gegründet ſeyn müſſe, ſonderlich wann ſie die wahren Urſachen dabey zugleich betrachten, und die Fundamenta der Natur darneben ſchön expliciren, gleichwie in Gegentheil das, was man nicht recht verſteht, einen hernach in der Experienz betreugt, doch muß ſo einer auch einen ſcharffen Verſtand und ein ſteiffes oder beſtändiges Nachdencken haben, wo er anders das Werck ſo er vor hat, zur rechten endlichen Vollkommenheit führen will, auf daß er in ſeinem Gemüthe einen Verſtand des Wercks faſſe, bevor er es mit der Hand angreiffe; denn daß ihrer ſo viele in der Kunſt irren, kommt ihnen alleine daher, daß ſie ſich in ihrem Gemüthe keinen Verſtand der Practica im Voraus faſſen.

Der zwölffte Zeuge iſt Sendivogius, in ſeiner Vorrede da er alſo redet: Ich könte zu zeugen dieſer Chymiſchen Wahrheit vorſtellen, ſo viele vortreffliche Leute welche Vermöge einſtimmiger Bekänntniß der Ehr- und Lobwürdigen Alten hiervon in ſo vielerley Nationen iederzeit geſchrieben und zuſammen getroffen haben, was ich aber mit Augen geſehen, wird keines Beweiſes bedürffen.

Der dreyzehende Zeuge mag Pythagoras ſeyn, welcher ſagt: "Die Philoſophi haben gar mancherley genennet und geſchrieben, das bleibende Waſſer weiß und roth zu machen, und kommen doch alle heimlich in der Wahrheit überein, als **in der Zuhauffſetzung**, in dem Gewichte, Maaß und auch im Regiment.

Der vierzehende Zeuge iſt Gloria mundi, welcher pag. 150. ſpricht: Und will nun aus wahrem Grund der Philoſophie auch meinen Conſenſum

kürtzlich

kürtzlich nach dem Gebrauch der Philoſophorum anzeigen, und im Nahmen der unzertheilten H. Dreyfaltigkeit, zu wahren Nutz und Frommen der Chriſtglaubigen Menſchen anheben, die Geheimniſſe der zerſtreueten Reden der Philoſophorum zu erklären, item: Obwol ein ieder Philoſophus ſeinen eigenen beſondern Spruch hat, ſo erkläret die Concordantia oder Zuſammenſtimmung ſie doch alle, und daß ſie alle **auf eins hinaus lauffen**, nach Auſſage Bernhardi, daß durch die Concordanz die Wahrheit gewißlich zu finden.

"**Der funffzehende Zeuge iſt** aber ein Autor anonymus, welcher ſpricht: Die Weiſen haben vom Anfange der Welt her, den Grund dieſer Göttlichen und allertheureſten Kunſt zum höchſten verborgen und ihr zu Ehren nicht nur ſehr viele verborgene, ſeltzame und wunderliche Sprache erdacht und das darzu gehörige Ding oder Materie ſehr mannigfaltig beſchrieben, dieſelbige dadurch für die Unwürdigen zu verbergen, ſondern auch die Wahrheit ihren Kindern nur alleine in Parabolen und Gleichniſſen erkläret, und gleichwie unmöglich, daß ein Menſch, ſo lange er auf dieſer betrübten Welt leben mag, dahero den Sinn und Meynung aller Philoſophorum ergründen, ihre Bücher oder Schrifften alle mit Verſtand durchleſen und alſo einen ſattſamen Grund und völliges Begehren erlangen kan, es ſey denn, daß der Allmächtige GOtt einem aus ſonderlicher Gnade und Erbarmung, ſeinen Verſtand eröffne, daß er erſtlich der Natur Eigenſchafft erkenne, daraus er denn der Philoſophorum Schrifften und Dicta, nebſt den Parabolen, Rätzeln und Gleichniſſen urtheilen könne, weil es die Natur alleine iſt,

welche die rechte Erkänntniß des Dinges, daraus wir unſere Kunſt bereiten, giebt, auch durch Kunſt in unſerer Meiſterſchafft alles alleine zugleich würcket, alſo iſt auch, nechſt dieſer Göttlichen Aſſiſtenz kein anderes ſicheres und beſſeres Mittel, hinter derſelbigen verſteckte Wahrheit zu kommen, als alleine durch die Concordantiam, oder daß man die Philoſophos gleichlautend mache, denn ſie mögen ihre Dinge ſo Wunder-ſeltzam beſchreiben als ſie wollen, ſo kommen ſie doch alle **in einem Dinge überein**, u. gehen ihre Sprüche, Parabolen und Gleichniſſe alle auf eines hinaus, wo du anders recht aufmerckeſt, und die Philoſophos fleißig lieſt, denn das iſt ein gar altes und auch wahres Sprichwort: Liber librum aperit, oder daß ein Buch das andere erkläre, und hat es kein Narr gemacht, in dem gemeiniglich auch was einer da verſchwiegen oder zu kurtz abgebrochen hat, der andere alldorten weitläufftiger ausführt und was ein anderer dargegen übergehet, ſolches bey dem dritten wiederum zu finden, wie du die Wahrheit erfahren wirſt, als der Philoſophus ſaget: Denn wir geben euch das Regiment von dieſen Dingen offenbar, und **ſagen wie die gantze Regierung des Wercks alleine beſchehe durch ▽ das von dem Steine kommet**, und auch das, worinnen eigentlich oder in wie vielen Puncten wo ihr es aber nicht treffet, ſo iſt alles eurer eigenen Super-Klugheit Schuld, als einer Thorheit, daß ihr nemlich die Schrifften, nach euern eigenen tollen Köpfen, anders deutet, denn ſie lauten; oder daß ihr die Schrifften der Weiſen gar nicht leſet, da denn das Sprichwort an euch wahr wird: **Wer träge iſt in** den

den Büchern zu ſtudiren, der kan nicht würdig ſeyn, die Dinge der Kunſt zu bereiten. Eine ſchöne Sache wär es freylich, wann alles ſo ſtracks angienge, wie die Unweiſen vermeynen, wann ſie der Philoſophorum Schrifften leſen und hören, was für groß Reichthum, Tugend und Krafft unſere Kunſt geben kan, da es ihnen dann ſo einen ſüſſen und lieblichen Klang in ihre Ohren giebt, daß ſie meynen, der Himmel hange voller Geigen und ſie ſäſſen ſchon auf güldenen Stühlen, woraus ihnen denn eine groſſe Kunſt-Begierde entſpringet, und wünſchen, daß ſie in ein paar Tagen darinnen Doctor werden möchten und groſſe Miracula alſobald thun könten, aber alsdann wär weder ich, du noch ein anderer ein Künſtler ja auch die Kunſt ſelber keine Weißheit oder Kunſt mehr.

Der ſechzehende Zeuge ſoll Heinrich von Balsdorff ſeyn, welcher in ſeiner Vorrede ſpricht: Die mich wieder aufs neue zu ſpeculiren inſtigirten, und dahin brachten, daß mit ſo feſten Vorſatz Göttlicher Hülffe, ich der Philoſophorum Concordantiam zu obſerviren begehrte ꝛc. Denn Muſa Calidis a Diſciplina ſagt: Daß die gottesfürchtigen Præceptores die Mittler zur Göttlichen Weißheit wären. Und was ſpricht nicht vors

Siebenzehende unſer Oraculum der theure Baſilius, der weiſe Münch wann er p. 8. & 9. alſo redet: Verachte auch nicht, mein Freund, noch verſchmähe zu leſen die wahrhafften Schrifften derer, die den Stein vor uns gehabt haben, denn nach der Offenbahrung GOttes habe ich es von ihnen, und ſolch Leſen muß vielfältig und öffters geſchehen, damit der Grund nicht

wieder vergeſſen werde, und die Wahrheit aber als ein Licht verlöſche, und vergiß darnach deiner fleißigen Arbeit nicht, ſtetig zu ſuchen nach der Schrifft. Setze aber dein Vorhaben nicht in eine Wanckelmuth, ſondern folge dem geſetzten Felſen nach NB. **da alle Weiſen zuſammen treffen**, denn ein wanckelhaffter Menſch gehet öffters den unrechten Weg, und verirret ſich auf der Straſſe/ auch werden von Leuten ſo wanckelhafften Gemüthes ſind, ſelten beſtändige Häuſer gebauet.

Der achtzehende Zeuge iſt der Autor des göldenen Tractats vom Philoſophiſchen Steine pag. 53. alſo redend: Denn nach der Offenbahrung des groſſen und hohen GOttes, habe ich es einig und allein aus fleißigen Studiren und offtmahliger Wiederleſung guter Bücher, nicht zwar, daß ich daraus die Materiam gelernet, welche ich alleine aus Göttlicher Offenbahrung kennen lernen, ſondern was ich gelernet, daraus confirmirt.

Der neunzehende Zeuge kan nebſt allen andern auch der groſſe Philoſophus und Graf Bernhard ſeyn, doch will ich nicht, um Weitläufftigkeit willen ſetzen, was pag. 76. 77. & 78. ſteht, ſondern nur was er pag. 79. alſo hat: Und aus der Urſache ſtellte ich alles abermahlen auf das Glücke, ſahe alsdenn fleißig auf das, wo die Philoſophiſchen Bücher zuſammen traffen, daſſelbige hielt ich vor Wahrheit, und alſo befand es ſich auch, denn ſie können keine Wahrheit ſagen, **als nur in einem Dinge**, und da ſie am allermeiſten einhellig mit einander ſchloſſen, das war mit einander NB. NB. eine Subſtanz in ihren Worten, und ich ſahe

klärlich, daß der Dolus im Umſchweiffe, und nicht in der Concordanz war, denn ohne das, würden ſie es nicht mit ſolchen ſeltzamen Figuren und weitſchweifſigen Reden verbergen. Darum, mein lieber Leſer! Felix quem faciunt aliena pericula cautum. item pag. 124. kürtzlich wiſſe: Daß alle Philoſophi auf der Meynung bleiben und concordiren, aber die Unweiſen ſo keine Sinne haben zu imaginiren, können es nicht begreiffen, darum übe dich, und laß dir nichts mehr noch gröſſer anliegen, denn daß du verſtehen lerneſt, was die Philoſophi mit ihren Sprüchen gemeynet, und verſtanden haben wollen, alsdenn wann du Verſtand und Grund geſchöpffet, wirſt du ſelber ſehen, ob ich dir die lautere Wahrheit allbereit geſaget habe oder nicht.

Mein zwantzigſter Zeuge mag auch noch ſeyn, der Autor des Hermetiſchen Triumphs, welcher pag. 62. ſpricht: Ich verſichere euch, daß ich mir den Kopff erſchröcklich zerbrochen, um den Eſſential-Punct (in welchem ſie die Philoſophi nemlich, was die Materiam anbelanget) alle einig ſeyn zu ſuchen, ob ſie ſich gleich ſo unterſchiedener Expreſſionen oder Arten zu reden bedienen, daß ſie auch ſo gar zum öfftern ſich zuwider zu ſeyn ſcheinen, **und deſſen ungeachtet doch alle in einer eintzigen** Materia **einig ſind**, Denn etliche reden von ihr in terminis abſtractis, andere in Terminis compoſitis, andere exprimiren nur gewiſſe Qualitäten dieſer Materie, andere halten ſich in den Proprietatibus auf, ſo gantz different ſind; Etliche betrachten ſie in einem bloſſen natürlichen Zuſtande; Andere reden von ihr in dem Stande einiger Voll-

kom̃enheiten, ſo ſie von der Kunſt empfähet, und ſo fort worunter auch dieſes ſeyn mag, was Morienes zu dem König Calid geſagt, als: Eſt in te ô Rex quod quæris und was unſer Kunckel gleichfals hat: Adam hat ſie mit aus dem Paradieſe gebracht, ſie iſt an allen Orten und Enden, an allen Ecken der Straſſen auch im Miſte zu finden, du kanſt keinen Schritt gehen noch irgend wo ſtehen, da ſie nicht zu finden, über welche Beſchreibung unſer ſel. Kunckel ſo viele Auslegungen macht, weil er noch nicht verſtanden hat, daß wann die Philoſophi alſo von der Materie reden, ſie bloß nach ihrem General-Urſprung und als eine Materiam remotiſſimam von ihr reden, dahero das Fell und Feigen-Blat womit Adam bekleidet worden und ſich auch ſelbſt bekleidet hat; item Stercus & Urina hinweg fällt, ſonſt wir Menſchen auch davon leben müſten, weil die Philoſophi gleicher Weiſe alſo von ihr ſchreiben: Kein Menſch kan ohne dieſelbe leben, der Arme hat ſie ſowol als der Reiche, nichts kan auf der Welt ohne ſolche wachſen und ſich vermehren ꝛc.

Nun weil in zweyer oder dreyer Zeugen Munde, nach H. Göttlichen Schrifft ſelbſten, die gantze Wahrheit beſteht, als will ich ja hoffen, daß 2 mahl 10. Zeugen, wo nicht mehr, doch auch ſo viele Wahrheit werden reden können, als oben gedachte zwey, nemlich Herrn D. Engelledern dem ſel. Kunckel mit zu Hülffe genommen, welcher letztere uns dem ungeachtet, und (weil er vielleicht nicht viele Philoſophos geleſen oder nicht darauf gemercket hat, als wie bey dem Sale Metallorum ♀ Philoſophorum welches ihre weiß und rothe Lilie iſt,) pro Autoritate weiß machen wollen, daß es eine pure unmögliche Sache ſey, aber hinter ſich tragen

gen die Bauern die Spieſſe. Weil ich allhier wieder des 🜍 gedacht, und zwar des Philoſophiſchen Schwefels, muß ich doch Herrn D. Engelledern auch noch fragen, weil ein Unterſcheid unter der Weiſen und der Philoſophorum Schwefel iſt, ob er denn auch dieſelben kennet oder nicht und ob er ſie auch wohl nicht paſſiren laſſen wolle? Denn den ſel. Kunckel kan ich nicht mehr fragen. Ja weil auch noch ein Unterſcheid iſt unter den Philoſophiſchen, unter der Weiſen 🜍 und denjenigen 🜍 welcher ein Principium iſt, ob er denn auch denſelben kenne? Kan er mir darauf antworten, will ich ihn warlich pro Philoſopho halten, wie er es denn auch ſeyn muß, wann er die 3. Schwefel kennet, wovon doch keiner der gemeine verbrennliche 🜍 iſt, darum denn der ſel. Kunckel durch ſeine Anatomiam Metallorum ihn auch nicht finden können.

Bernhardus redet pag. m. 134. alſo davon: Aus welchen allen du nun klärlich verſtehen magſt, daß dieſer 🜍 nicht ein gemeiner 🜍 iſt, wie etliche Narren meynen, man müſſe eine Schweflichte Materie darzu thun, denn ſo der gemeine 🜍 die Materia der Metallen wäre, ſo würden ſie gar nicht beſtändig werden, ſondern würden wie er auch im Feuer weg gehen, denn unſer Schwefel perficiret, und corrumpiret oder ſchwärtzet nicht, NB. wie alle Philoſophi ſagen, doch haben ihn die Philoſophi Sulphur genannt, dieweil ſichs in der Minera in ſich ſelber entzündet, und durch ſeine würckliche Hitze, die andern böſen Qualitates, als ein Feuer oder Schwefel austreibet und denſelben widerſtehet, und alſo nur Comparatione quadam & non re ipſa. Siehet der Herr D. nun warum und wofür der ſel. Kunckel ſo hefftig diſputirt und gefochten hat? Und will der

Herr

Herr D. ſolchen 🜍 wie mein Lehrmeiſter und ich auch kennen lernen, ſo gehe er nur gleichfalls in dem der Concordanz nach, wo die Philoſophi vom Schwefel, Wärme und Feuer reden, als Exempli gratia, Bernhard ſpricht auch pag. 136. Daß wann die Natur arbeiten ſolle, das Ignis im Mercurio ſeyn müſſe, unter welchem Igne er auch den 🜍 als ein Principium verſteht, wär es nun 🜍 com. ſo würde er ſolchen auch mit ſeiner gantzen Philoſophia nicht in des ☿ centrum bringen, ob er ſchon mit gemeinen ☿ und auch gemeinen 🜍 ein Compoſitum, das iſt Cinnober machen kan, aber der letztere hanget dem ☿ nur von auſſen an, und läſt ſich wieder ſcheiden, ſo wird er gantz andere Meynungen als die ſeine finden. Der Herr Doctor nehme es nicht übel, daß allhier ein und anders mit berühret habe, hätte er meinen Lehrmeiſter unangegriffen gelaſſen, wär das auch nicht geſchehen, zum wenigſten wird er gelten laſſen, was auch die H. Schrifft ſagt, als: Mit dem Maaſſe da ihr meſſet, wird euch wieder gemeſſen werden und ſich darneben tröſten, daß er nicht alleine ſtolpere, Herr D. Jüncke hat noch gröbere Schnitzer in ſeinem Commentario über den Agricolam gemacht, und wundert mich ſehr, daß man es ihm ſo hingehen läſt, wiewol ihm der ſel. Kunckel ſeine Schmiererey und des ſchönen, nicht des Papier werthen Alcaheſt in ſeiner Concordanz ſchon entdecket hat. Denn alſo ſind des Herrn Doct. Junckers ſeine Worte pag. 78. bey dem ♁: Von dieſem Conſtitutivo des ♁ nimmt unſer Autor, Agricola nemlich, pag. 577. Gelegenheit zu ſtatuiren, daß alle Mineralia und Metalla aus Mercurio und Schwefel beſtünden, aus Urſache, weil ſie in dieſe können reſolviret werden.

Es iſt aber die Frage: Ob dasjenige, welches in reſolutione ultima, bey einem Dinge hervorkommet/ auch der Anfang oder die Urſache des Dinges geweſen ſey? O kluge Frage von einem Doctor! Wann dieſes wahr iſt, ſo müſten mehr als 3. Principia, nemlich als Sal, Sulphur und Mercurius ſeyn. Hier möchte man wohl die Urſache oder Ration von ihm hören, ſolte man wol nicht die Colica von Anhörung ſolcher tollen Dinge bekommen, welche aber noch närriſcher kommen werden. Mich deucht die Herren Alchimici (derer er doch auch einer ſeyn will, auch lange Zeit in summo gradu geweſen) haben neben unſerm Autore Agricola die Reſolutiones rerum naturalium nicht weit geſucht, (ach ja weiter als der Herr Doctor damit gekommen, denn wie man hört, weiß er noch gar nichts von einiger rechten und natürlichen Reſolution rerum naturalium, ob er ſchon ein Phyſicus ſeyn will) **denn ſie haben die** prima **vor die** ultima **angeſehen** (Herr Doctor wenn ers nicht wäre, wolte ich glat ſagen: Das iſt erlogen) oder es müſſen ihre Worte nur in proprio Senſu verſtanden werden, und nicht Saltz vor Saltz, o lacht doch! nicht Schwefel vor Schwefel! O GOtt wo hat der Mann hingedacht, vor der gantzen Welt ſich alſo zu proſtituiren? verſtanden werden; Er muß gar noch nicht geleſen haben, oder zum wenigſten darauf gemerckt, daß, wann die wahren Philoſophi eine Tinctur aus den Metallen (auf die unvollkommene Metallen) machen wollen, ſie ein darzu taugliches Metall, als zum Exempel das Gold nehmen (ob es eben ſchon nicht das gemeine ☉ iſt) ſolches mit zwey Mineralien welche 🜍 & ☿ ſind, verſetzen, und ſolches dadurch zuförderſt wieder in ein Mi-

 nerale

nerale bringen, und dann aus dieſen erſt den 🜍 und ☿ium hervorſuchen, und alſo mit den Metallen zurücke und nicht vor ſich gehen, wann ſie aber damit vor ſich giengen, ſo müſten ſie das ☉ als der Natur Endzweck in ein Glaß bringen, dann wär ultima Materia da, wo hat er doch hingedacht, hätte er ſich doch erſt etwas bedencken mögen, bevor er, als gleichwol ein Doctor, ſolche verkehrte Sachen in die Welt geſchrieben hätte,) ſondern gantz ein ander Ding, ie was dann vor eins? Wann dieſes iſt, ſo muß man es geſchehen laſſen, daß einer ſein Holtz Stein und Stein Holtz nennet (o reime dich oder ich freſſe dich.) oder ſagt: Schwartz ſey weiß, hat man es wol all ſein Tage toller gehört? Wollen ſie es aber in proprio Senſu verſtanden haben, ſo muß folgen, daß ſie nicht gewuſt, was Schwefel oder Mercurius ſind. **Herr** Doctor! **tauſendmal beſſer als er, haben auch den gemeinen 🜍 und ☿ium nicht ſondern ihr** primum Ens **geſucht: Das ſagt ihr mir was es ſey, habt ihr ein Hertze in euerm Leibe um nicht ausgelacht zu werden, und woraus dieſe gemacht ſind?** Denn dieſe ſind in Wahrheit componirte Dinge aus andern zuſammen geſetzt. **Herr** Doctor, **das iſt gar was altes, ihr müſt mit was neues antworten. Nun aber hört!** Ein Principium muß in ſimplici beſtehen, und nicht aus vielen zuſammen geſetzt ſeyn, ſonſt kan ich es (**der Herr** Doctor **nemlich**) als ein Compoſitum, nicht vor ein Principium erkennen. Ein Principium iſt dieſes, welches durch die Kunſt zu nichts anders kan gebracht

werden.

werden. Hierauf weiß ich weiter nichts zu antworten, als ſancta Simplicitas, wie geheſt du doch im Finſtern, wann es im nichts weiter kan gebracht werden, wie ſoll ich denn den Lapidem Philoſophorum daraus machen, ein geſcheuter Lehrmeiſter! Wann wir, nun dieſes recht unterſuchen, ſo finden wir daß alle Dinge in rerum natura, ſie haben Namen wie ſie wollen, in Waſſer können redigiret werden (auch ſo gar der Diamant; aber das kan der Herr Doctor nur alleine, ungeachtet er nicht einmal glauben können, daß das ☉ in einem Glaß-Ofen zu einen Kalck zu machen, ſondern es muſte der ſel. Agricola der Erſte und der Letzte ſeyn, der es geſehen hätte, biß es ihm nun der ſel. Kunckel geſagt hat, und er will nun alles in ▽ verkehren. Hier möchte ich wol fragen: Wo denn auch einmal das Feuer hinkommen wird, wann die Welt mit Feuer nach der Heil. Schrifft verbrandt werden wird?) Dieſes ſolte alſo wol eher das Materiale Principium ſeyn, beneben der Erde, welche es ieder Zeit, der Herr Doctor ſagt es, bey ſich führet. Denn man ſiede oder brate es, ſo bleibet das Waſſer Waſſer, und ob es tauſendmal in einen Nebel oder Dampf verkehret würde, ſo wird doch wiederum Waſſer daraus. (Hört! fort ihr Herren Alchimiſten, ihr könnet

net was ehrliches und rechtſchaffenes allhier lernen.)

Beneben dieſem Principio materiali paſſivo, befindet ſich noch ein anderes, nemlich ein Principium activum univerſale, deſſen Autor die Sonne iſt, aus dieſen beyden werden mediante Semine (wo kommt denn der her? und beſteht denn der auch in einem ſimplen Principio wie das Waſſer das doch Erde bey ſich habe?) Quolibet Specifico huic & illi in ſpecie indito, alle Dinge gebohren, welche in rerum natura ſind. Hört ihr Männer, ſo braucht ihr keine Weiber mehr! und ihr Weiber keine Männer, auch ihr Gärtner keine Saamen mehr, und ſo fort, wann er doch noch geſetzt hätte, daß alles von GOtt Erſchaffene dadurch erhalten würde, ich will ja nicht hoffen, daß der Herr Doctor gar den lieben GOtt ſeine Erſchaffung oder Schöpffung abdiſputiren wird, und alſo gar ein Atheiſte ſeyn, der da glaube, daß alles aus ſeinen Principiis von ſich ſelbſt worden ſey, das wär erſchröcklich! Jedoch weiter fort:

Das univerſale activum auch Materiale iſt ein Feuer, wann dieſes ſich mit dem Waſſer combinirt und corporaliſch worden, ſo giebt es eine faltzige Figur, deſſen Eſſenz in einer Säure beſteht. Die forma ſpecifica beſteht in einem Lichte, welche ceu Anima durch vorgeſetzte beyden (nemlich das univerſale activum auch Materiale, ſo ein Feuer ſind, (da doch ſonſt das Materiale ein Paſſivum iſt) hervor leuchtet.

Aus dieſen Principiis werden ſo viele Compoſita producirt, als Semina ſpecifica von GOtt erſchaffen

ſen ſind. (Hier kommt er endlich mit GOtt, aber die Principia können das auch, nach ſeiner Meynung biß dieſe Stunde) zu denen zehle ich auch 🜍 und ☿ium, und kan ſie vor keine Principia erkennen. O GOtt! was wollen wir armen Alchimiſten denn nun machen, weil der Herr Doctor dieſe Principia nicht mehr vor Principia erkennen will? weil ſie, wie gedacht, in gantz andere Dinge können reſolviret werden, vielmehr erkenne ich ſie pro complemento Operis als ein von verſchiedenen Dingen zuſammen geſetztes und perfectes Compoſitum (hört doch nur, er hält ſie gar vor perfecte compoſita nemlich 🜍 & ☿ium) nemlich ex igne & aqua (ſo hat denn GOtt die Lufft und Erde auch umſonſt geſchaffen?) oder wie es von andern genennet wird, Acido & Alcali beſtehende (o du armes unſchuldiges Alcali! wo kommeſt du denn hieher, biſt du denn auch ein Principium mit?) und ſemine ſuo ſpecifico figurate Dinge: (Wo kommt denn das Semen her, das wir alleine ſuchen ſowol das maſculinum als fœmininum, es ſcheint, als ob der Herr Doctor auch nur eins und nicht zwey gebrauchte, gebraucht er aber ihrer zween, ſo beſtehen ſie ja auch aus Principiis?)

Unſer Autor Agricola nennet das Semen ſpecificum einen Spiritum; Ich begreiffe aber einen groſſen Unterſcheid unter beyden, obſchon ſie beyde unſichtbar ſeyn, das Semen ſpecificum beſteht in Luce, das andere aber in igne corporali, tangibili & Acido. Dieſe beyde Dinge (welche auch aus Principiis und ſonderlich das Letztere beſtehen) geben einem ieden Dinge ſeine Geſtalt und Weſen, wann ſie mit ihrem corpore terroque, hört doch wie viele Principia da ſind, combiniret und perficiret ſind.

Ich

Ich weiß in Wahrheit nicht mehr zu antworten, darum kommet her und helffet mir, ihr allerliebſten andern Alchimiſten, weil unſer Ignis & Azoth dergeſtalt auch, wie des Theophraſti Alcaheſt verworffen und zu ein Non Ens worden, wir wollen den Herrn Doctor bitten, aus ſeinen Principiis uns nur ein Elixir Proprietatis zu machen, und ſodann ihm alle ſeine Principia zum künfftigen neuen Jahre ſchencken. Auch ihme ſodann erſtlich ſagen was der Alcaheſt ſey, nemlich ein alcaliſirtes Waſſer, und mit einem Worte: Der Mercurius duplicatus, denn die Philoſophi haben die Bereitung des Steins, und ſonderlich Lullius unter der Bereitung eines Spiritus Vini mit ſeinem Alcali vorgeſtellet, weil, wie Baſilius in ſeinem dritten Buche ſagt, ſie in der Bereitung einander gleich kommen. Und ihm endlich auch dieſes noch darzu verehren, was ein wackerer ehrlicher und erfahrner Mann dergeſtalt alſo geſchrieben hat, weil es die H. Wahrheit iſt, als:

Warlich die Kunſt der Alchimie übergehet an Gewißheit alle übrige Wiſſenſchafften, ſintemahl die gantze Schaar der weiſen Meiſter ſowol in Theoria als Praxi einſtimmig, an ſtatt die Lehrer anderer Wiſſenſchafften in beyden differiren, und reichet auſſer dem Geſetze Göttlicher Offenbarung weder ſinnliche noch ausübliche Diſciplin (nec ſpeculatio nec practica) dahin, und ſtatt dieſe um Gold und Silber als etwas äuſſerliches zu erwerben, mit vieler Liſt und Sclaverey, und nicht um ihr innerliches Weſen willen erlernet werden, wird jene wegen ihrer ſelbſt und des in ihren innerſten mit ſich führenden Subjecti, ſo Gold und Silber iſt, dem alle Dinge unterthan ſeyn, practiciret. Auch über dem alſo weit herrlicher, kürtzer und leichter iſt,

als

als alle andere, zu geſchweigen daß ſie einen über die Vernunfft hinaus lauffenden Göttlichen Endzweck hat, deſſen Deduction hieſiges Orts das eilfertige Vorhaben verbeut. Wer nun nicht in der hohen Schule der Weiſen, zu des Hermetis Füſſen, wie Herr D. Jüncke geſeſſen, ſondern ſeinen chymeriſchen Gedancken nacheilet, und mit ungewaſchenen Händen die keuſche Jungfrau Alchymia berühren will, der wird nichts ausrichten, wie denn auch ein aufrichtiges Gemüthe, die Reden wahrer Künſtler nicht eher vor Thorheiten erklären kan, es ſcheine ihm denn das Widerſpiel in der That unter die Augen. Für andern wollen wir ſeinen Heslingiſchen Azoth aus unſerm Munde ausſpeyen, den er pag. 33. Part. III. geſetzt hat, weil er nicht des Pappieres werth, indem nichts ungereimters auf der Welt ſeyn kan, ob er es ſchon als ein groſſes Arcanum geſetzt hat und dargegen in GOttes Namen bey den wahren Philoſophis und ihren Principiis verbleiben, ob ſie ſchon alle drey ſelbſten aus Principiis beſtehen, weil wir es einmal vor alle beſſer als der Herr Doctor verſtehen, daß es nemlich uns an unſern Vorhaben nicht ſchade. Schade aber iſt es, daß er den ehrlichen Mann, den ſel. Agricolam, in der Erden an ſeinen Ehren noch ſo angegriffen und ihn gleichſam unter andern auch vor einen Thoren wegen des 🜍ris & ☿ii gehalten, in welchem Stücke der ſel. Agricola doch klüger in ſeinem kleinen Finger als der Herr D. Jüncke an ſeinem gantzen Leibe geweſen, denn er hat die Wahrheit geſagt, und Jüncke weiß noch nicht einmal was der wahren Philoſophorum ihr 🜍 und ☿ius für einer ſey, darzu haben wir auch nicht nöthig ſolchen durch Kunſt, als aller Metallen Saamen zu machen, ſondern GOtt

ſelbſt

ſelbſt hat uns ſolchen ſchon durch die Natur bereitet gegeben, auch ſelbſt darzu verordnet, darum Herr Doctor Jüncke der Philoſophorum Worte ſoll laſſen ſtahn, und kein Danck darzu haben. Sonderlich da die Schul-Philoſophi mit der Hermetiſchen ohne dem in gar vielen differiret, Mann und Weib beſtehen auch aus Principiis dennoch gebähren ſie in ſich einen Saamen daraus wieder ein Kind wird, welches Herr D. Jüncke mit all ſeinen Principiis wol bleiben laſſen wird, weil auch nicht einmal ein Ey oder Henne vielweniger ein Froſch oder Lauß aus ſeinen Principiis werden kan, durch die Kunſt, und hat er gleichfalls unter denen Principiis Naturæ & Artis keinen Unterſcheid zu machen gewuſt. Eines Bildhauers Principium iſt Holtz oder Stein, daraus kan er was machen, ob es ſchon aus Principiis beſteht, und aus Myrrhen, Aloe und Saffran wird ein Elixir Proprietatis, ob ſie alle 3. gleichwol auch und zwar iedes in ſpecie aus den dreyen Principiis Naturæ beſtehen, auf gleichen Schlag machen wir auch aus unſern 3. Principiis von der Natur aus ihren Principiis zuſammen geſetzt, der Weiſen und auch der Philoſophorum Elixir, und das iſt das Lied vom Ende, und der es nicht begreiffen kan hat keine Hände, vom Verſtande will ich nicht ſagen, weil er gar viele nicht thut plagen, ſonderlich wenn ſie das rechte Alcali noch nicht verſtehen, welches ebenfalls aus Sulphure & Mercurio, wie ſein flüchtiger Theil beſtehet. O GOtt! was läſt du doch leben?

So beweiſet oder will zum wenigſten der ſel. Herr Kunckel auch beweiſen, daß die Concordanz eine unmögliche Sache ſey, weil er, wie er pag. 288. ſpricht: einen Sächſiſchen von Adel gekandt, der ſich eingebildet,

det, er habe eine rechte Concordanz aller Philoſophiſchen Schrifften zuwege gebracht; wie er denn auch gantze Volumina zuſammen geſchrieben, aber ſein Tage keine Kohle verbrannt habe, es wäre denn bey einer Pfeiffe Toback geweſen, welches ich gantz wohl glaube. Es thut aber dieſes darum nichts zur Sache, und macht vielweniger wahre Philoſophos zu Lügner. denn es kan keiner eine Concordanz machen, **er habe denn ſchon ein Fundament von der Sache, und wiſſe worauf oder worinnen er concordiren ſoll. Und das ſchiert eben**, daß ihrer ſo gar wenige ſind, die da wiſſen, in was für Stücken die Concordanz beſtehe, oder bey welchen ſie nach der Concordanz darauf zu ſehen haben; und wer das nicht weiß, kan freylich damit nicht zu rechte kommen, ja muß ſie auch wol gar für unmöglich halten. Aber eben die, ſo ſolches thun, ſind auch noch die Unerfahrenſte in der Kunſt, will nicht ſagen die gröſten Ignoranten der wahren Hermetiſchen Philoſophie, eben wie diejenigen ſo da hören, und bey allen wahren Philoſophis leſen, daß man in allen Stücken der Natur nachfolgen müſſe, und doch eben ſo wenig von dieſem als jenem verſtehen, worinnen oder auf was Weiſe ſie der Natur nachgehen können, ſollen und müſſen. Und ſo wird es Herrn Magiſter Biedermann, dem Diacono zu Geyer, der verſchienen Jahres das Tractätgen: Etwas in Nichts heraus gegeben, auch mit ſeiner Concordanz ergehen die er gemacht, und gleichfalls in Druck zu geben, geſinnet ſeyn ſoll, weil er den Vitriol-Kieß pro Materia ſecunda und ⊕ und ✳ pro Materia prima hält, und gleich ſo wol ſchon auch Geld damit aus anderer Leuten

D Beutel

Beutel gefeget hat Tadelt alſo bloß einer den andern aus Mißgunſt.

Auch wundert mich, daß der ſel. Kunckel die Concordanz negiret, da er doch ſelbſt pag. 330. darauf gewieſen hat, wo er ſagt: daß keinem Anfänger des Hollandi Buch was nütze wäre, es ſey dann, daß er der Concordanz nachgehe, um ein und andern Hand-Griff zu finden. Ich will ihn aber darinnen ſelber entſchuldigen, als ob der ehrliche Mann verſtanden, daß man wol aus einem eintzigen Buche eine Concordanz, aber nicht aus vielen eine Gleiche machen könne. Gleichwie aber alle Theologiſche Bücher, die da geſchrieben werden, auf den Kern H. Göttlicher Schrifft gegründet, und alle Juriſtiſche auf das Corpus Juris gerichtet ſeyn müſſen: alſo müſſen auch alle Philoſophiſche Bücher auf die Tabulam Hermetis, als den Grund und Fundament der wahren Hermetiſchen Weißheit, ihren Anfang, Mittel und Ende ſetzen; und welche Autores damit nicht in allen Stücken übereinſtimmen, die werden billig nicht für authentiſch gehalten. Denn dieſe Tabula iſt dasjenige, woran aller wahren Philoſophorum Geſetze, ſamt ihren Moyſem und Propheten, hangen, und auſſer dieſer nichts, weil der gantze Proceſs darinnen kurtz und gut enthalten, wir auch auſſer ſolcher ſonſt kein anderes Fundament haben, und die übrigen Autores nur Erklärer derſelben ſind. Nun weiß ich wohl, was der ſel. Kunckel für Miracula oder Zeichen und Wunder durch ſolchen Autorem gethan, ich weiß aber auch wol, daß wann er des Iſaaci Opus Saturni fleißiger geleſen, und ſelbigem beſſer nachgedacht hätte, daß er weiter avancirt ſeyn würde. Denn des Iſaaci Hollandi andere Bücher gegen ſolch Opus

ſind,

ſind, als wie des Baſilii Hand-Griffe zur Erklärung ſeines dritten Buches.

Pag. 393. ſpricht der ſel. Mann ſelber: Den Lapidem Philoſophorum habe ich nicht, (welches auch wol zu glauben; denn ſolcher aus dem Hollando, auſſer dem Opere Saturni nicht zu erlernen ſteht, weil alles andere leeres Stroh, als wie die Chur-Sächſiſchen Manuſcripta, indem bey ſolchen allen auch das Beſte auſſen gelaſſen) NB. deren unterſchiedliche ſind, und hat einer dieſen, ein anderer einen andern Weg gehabt; einer mit groſſer Mühe und Arbeit, der andere aber mit leichter; ſo viel ich aber ſehen kan, müſſen ſie doch alle aus einem Brunnen gehen. Und wie will doch einer eine Concordanz in denſelben finden? Findeſt du in einem Autore nicht alles alleine, der andere kan dir wenig oder nichts helffen. (Dieſes, daß unterſchiedliche Wege wären, wird hinten in einem aparten Capite abgehandelt werden.) Hier aber möchte ich billig fragen, da er ſelber ſetzt: Den Lapidem habe ich nicht, wie er doch von ſolchem urtheilen, und auch wiſſen könne, daß derer unterſchiedliche wären, und doch alle aus einem Brunnen gehen müſten. Wann er noch einen Unterſcheid unter den Univerſal und Particularien gemacht hätte, hätte ich nichts darwider; auſſer dieſem aber müſte es gar ein ſeltzamer Bruñen ſeyn, der ſo vielerley Waſſer gebe. Daß aber ein Philoſophus mehr oder wenigere Umſtände, als der andre gebraucht hat, leugnen ſie ſelber nicht, wie ſolches der groſſe Bauer p.m. 15. gar fein erkläret, wo er ſpricht: Und ſolche Irrung kommt daher, weil zu dieſer Kunſt nur ein eintziger Weg iſt, denn alles was gut iſt,

ſagt Roſarius und gut werden ſoll, das wird alleine durch einen Weg præpariret oder gemacht, obwol einer mehr Mittel und Umſtånde, dann der andere NB. NB. in der erſten Operation oder Würckung, welches alles vor der Compoſition oder Zuſammenfügung geſchicht, gebrauchet; aber nach der Zuſammenſetzung muß man es wieder der Natur befehlen, die bringt es auf den gewünſchten und von GOtt darzu verordneten Zweck. Mich deucht, daß diß anders und beſſer klinget, und daß, wann einer ſeine Sache mit ſaurer und der andere mit leichterer Arbeit in der Vor-Arbeit gemacht hat, es darum nicht unterſchiedene Wege ſind. Welche Beſchaffenheit es auch mit den Tingiren hat; denn wannn einer im Wercke noch nicht weit avanciret iſt, kan er warlich auch nicht ſo viel als der andere tingiren, der da ſchon ein 6. oder 8. mal die Regul multiplicirt hat. Es folgt daraus aber nicht, daß darum ſo viele unterſchiedene Tincturen wären: Weiß und roth gehet auch aus einem Brunnen, es ſind aber darum nicht zwey unterſchiedene Wege, weil es zweyerley Tincturen ſind, oder weil die eine weiß und die andere roth tingiret. Und weil unſer Autor auch

Pag. 467. ſetzt: Nichts nårriſchers kan gefunden werden, als über ſolche Bücher Commentarios zu machen, maſſen redliche Bücher derſelben nicht bedürffen, indem ſie für ſich klar und wahr; und wie kan der mit Wahrheit über ſolche Sachen commentiren, davon er ſelber kein Beſitzer iſt? Auf den erſten Punct antworte ich: Die heilige Göttliche

Schrifft

Schrifft iſt klar und wahr genug; daß aber ie einer darüber commentirt, beſchiehet darum, weil ſie der andere anders verſteht und ausleget. Desgleichen iſt auch die Tabula Hermetis, als der Weiſen Bibel, klar und wahr genug; ſie braucht aber allerdinges dennoch eine Auslegung für diejenigen, ſo ſie noch nicht vollkommen verſtehen. Wann es aber ſolche Leute thun, welche der ſel. Kunckel allhier erwähnet hat, ſo habe ich nichts wider ihn; es wäre aber nicht gut, wann es lauter ſolche Leute gäbe. Auf den andern Punct aber frage ich, weil unſer ſel. Herr Kunckel ſelber in vorhergehenden geſtanden hat, daß er kein Beſitzer des Lapidis Philoſophorum ſey, warum er denn darüber commentire, und ſchreibe, daß derſelben unterſchiedliche wären? und doch nicht einen davon gehabt hat? und daß es viele dahero auch ſo machen. Item ſetzt er

Pag. 468. du ſprichſt: Er kommet gleichwol mit dieſem oder jenem Philoſopho überein, und iſt dabey ein feiner gelehrter Mann geweſen. Alleine es mag ſolches gemacht haben, wer da will. Ich finde faſt kein chymiſch Buch, darinnen nicht ſolten Dicta gefunden werden, die mit dieſem oder jenem Philoſopho ſolten überein kommen, doch würde dir ſehr ſchwer fallen, eine wahre Concordanz in den Schrifften anzuſtellen, und ihre Meynungen in eins zu bringen; **denn ihrer gar wenig haben** Myſterium magnum **beſeſſen, und ihr Werck** univerſal **gemacht.** Ergo propria Confesſio, daß dieſes nur ein einiges und alles andere nur Particularia. Hier frage ich billig, woher er das letztere wiſſe? und auf das erſte antworte ich: Wie daß es unmöglich ſeyn könne, daß ſo

viele in vorhergehenden angezogene weiſe Männer Lügner oder vorſetzliche Betrüger ſeyn können, welche alle einhellig ſtatuiren, daß, wo ein oder anderer in der Philoſophorum dictis mit den übrigen überein komme, daß er nicht ſolte die Wahrheit geſchrieben haben; und ob er auch gleich noch kein würcklicher Beſitzer geweſen, ſo pfleget man doch zu ſagen: Daß auch kein Buch alſo ſchlimm, aus welchem man nicht was Gutes erlernen könte. Was aber das anbetrifft, das er ſo ſtracks darauf ſetzt, als: Andere haben in der Natur geſehen, daß dem Regno minerali die Fortpflantzung von Gott ſo wenig verſaget iſt, als dem Regno animali und vegetabili; dahero ſie den innerlichen Kern zu ſcheiden geſucht von den Hülſen, und haben es von 10. auf 100. und von ſolchen biß auf 1000. gebracht, und ſolches auch Univerſal geheiſſen, wie auch andere geringere Particular-Tincturen. Nun iſt dieſes, ſo viel ich begreiffen kan, aus einem ieden Metall hervor zu bringen, nach eines ieden Art und Reinigung; denn der Rocken iſt beſſer als der Haber, und der Weitzen beſſer denn beyde; und ſo iſt es mit den Metallen auch ꝛc. Hierauf antworte ich: Daß wenn der ſel. Mann in ſeinem gantzen Buche ſonſt keine Wahrheit geſetzt hätte, es doch dieſe eintzige wär, was er im erſtern ſetzt. Und das kan ich nicht anders noch beſſer als nach aller wahren Philoſophorum einhelligen Concordanz beweiſen, als welche einhellig ſagen: ex Metallis cum Metallis & per Metalla. Und darauf geht auch das Dictum: Natura natura gaudet, item, wer Menſchen zeugen wolle, müſſe auch Menſchen darzu nehmen; und alſo wer eine Tinctur auf die geringen Metalla machen wolle, der müſſe ſolche Medicin auch aus den Metallen, und nicht in Vegetabilien

bilien und Animalien ſuchen; denn da arbeite einer vergebens und wider die Natur. Was aber das anbelanget, daß ſolche aus einem jeden Metall hervor zu bringen, da ſagen die Philoſophi nein darzu, und ob ſie ſchon vielfältig in plurali reden, als Metalla Metallorum Metallis, ſo verſtehen ſie doch allda ihre Metallen, die nicht mehr gemeine ſind, oder welche ſchon aufgehört haben ein metalliſches Corpus nach gemeiner Art zu ſeyn, als exempli gratia: Unſer Mercurius iſt alle Metallen, item Sal Metallorum eſt Lapis Philoſophorum, oder wie Flamellius ſagt: In Sale Metallorum ſind ſie alle verborgen Spiritus anima & corpus; denn das ſind der Philoſophorum Metalla. Denn wir haben aus den 7. Metallen nur eins, ſo zu der Kunſt gehöret, welches das Kunſt-reiche Metall genennet wird wo du es kenneſt, in vorhergehenden iſt es mit ſeinem Weibe genennet worden. Und das beweiſet der groſſe Bauer pag. 46. gar fein, wo er ſpricht, und ſich auf den Flamellum beruffet: In Verkürtzung unſers Wercks wird in der gantzen Welt nur ein einiges Metall gefunden, in welchen unſer ☿ius häuffig zu bekommen; wiewol ſolches, das er hier meynet, ſchon auch nicht mehr iſt, was es zuvor war. Item

Der groſſe Bauer pag. 51. Warum nehmen wir nicht die reinen Cörper Solis & Lunæ zu unſerm Wercke? Antwort: Darum weil ſie die Natur zu harte zuſammen geknüpffet hat ꝛc. um welches Willen auch alle wahre Philoſophi gemein ☉ und ☽ verworffen. Darum gehen allhier unſern ſel. Kunckel ſchon 2. von allen Metallen ab, obwol pag. 22, wieder ſteht: Und wird ihnen wohl verſchloſſen bleiben, ſo lange, biß ſie Solem & Lunam in ein Corpus bringen können ꝛc. ſo reden ſie

 aber

aber da von ihrem ☉ und ☽ welche ♀ & ☿ius ſind. In Wahrheit die Weiſen haben gar eine wunderliche Sprache, ſie iſt noch ſchlimmer als roth-welſch, ſie hat mich viel zu erlernen gekoſtet, und dir wird ſie noch mehr koſten; denn ich habe einen guten Lehrmeiſter gefunden, derer gar wenige gefunden werden. Aber weiter in Text:

Es wird mir aber ein ieder Wahrheit-Liebender nicht beymeſſen, als ſolte ich einen Momum abgeben: denn ſolcher tadelt alles aus Ignoranz; ich aber tadele nichts, als was ich durch einen Gegenſatz, und mit der Experienz beweiſen kan. Hier will ich nicht viel Worte machen, noch weitläufftig ausführen, ob der Momus alleine aus Ignoranz tadle, weil ich gehört, daß er es auch aus Vorſatz thue, ob er es ſchon anders wiſſe, nur groß und angeſehen vor der Welt zu ſeyn; zum wenigſten wird der ſel. Mann durch die Experienz nicht haben beweiſen können, wie es unmöglich aus der Philoſophorum Bücher eine Concordanz zu machen; und wann ich einmal den Baſilium defendiren, und ihm zeigen werde, was für Gewalt und Unrecht er dem gethan, wird noch mehr dergleichen heraus kommen. Und

Pag. 729. ſagt er: Solche hohe Arcana, wie du aus dem Lapide Philoſophorum erzwingen wilt, darzu habe ich keinen Verſtand; denn du reimeſt ja alle Philoſophos zuſammen. Hermes hat ſo geſchrieben, Geber hat es ſo getrieben, Bernhardus hat es ſo gemacht, Baſilius dieſes veracht, (dem thut er Unrecht, er hat nichts verachtet,) Theophraſtus der weiſe Mann, Lullius der auch was kan, Halii und ſeines Gleichen, den kanſt du doch nicht das Waſſer reichen, Iſaacus iſt dir ein Sophiſt weil er mit Corroſiven umgegangen iſt. Nun habe ich

ſchon

ſchon erwähnet, daß ſie weder auf eine Art noch in einer Materia gearbeitet haben. Theophraſtus ſagt: Mit Metallen und durch Metallen werden Metallen; und ſchreibet, daß ſo leichte ſey Gold zu machen, daß nicht werth viel davon zu ſagen. ſolte der wol mit andern Philoſophis übereinkommen? Ach ja! denn das iſt aller Meynung? **Schaue nur Glaubern an**, wieder zu unterſchiedliche mal, bald auf das Nitrum bald auf was anders gefallen, u. alles bey den Haren herbey ſchleppet; auch andere mehr. Du ſprichſt: das Philoſophiſche Menſtruum iſt ein Waſſer und kein ▽, und doch ein ▽: Ein △ und doch kein △: Eine Erde und doch keine Erde. rc. Wann ich nun darauf antworten ſolte; du biſt ein Narr und doch kein Narr, und gleichwol ein Narr, ſo würden alle kluge Leute genug zu thun haben, ehe ſie könten einig werden, in welche Claſſe ſie dich ſetzen ſolten, gleichwie du genug zu thun haben würdeſt, ein ſolch Weſen zu finden. Nun das iſt die letzte Oelung, welche unſer lieber Herr Kunckel der Sache zu geben vermeynet hat, ungeachtet er ſelber die Philoſophos zierlich zuſammen gereimet hat, wiewol das Reimen unterſchiedlich. Was aber ein in der Kunſt Erfahrener iſt, wird ſie ſchon gantz anders zuſammen zu reimen wiſſen, weil ſie in der Haupt-Sache alle einig; und das mag glauben Kuntze oder Heintze, obſchon ein ieder in ſeiner Sprache geredet, und die Sache nach ſeiner Liebery vorgeſtellet hat; denn ein ieder Vogel ſinget, wie ihn der Schnabel gewachſen. Und das wird niemand negiren, daß, wo Iſaacus mit Corroſiven gehandelt, er ein purer Sophiſte iſt, und der ſel. Mann wann er von Todten wieder auferſtehen würde, würde ſelber nicht ſagen können, daß er allda was gefunden, und heiſt

es bey ihm warlich auch, was man liebt, das hört man gerne; warum handelt Iſaac in Opere Saturni nicht mit Corroſiven? da er doch in demſelben Tractat mit den wahren Philoſophis übereinkommet. Was er aber weiter ſetzt: Nun habe ich ſchon erwähnet, **daß ſie weder auf eine Art, noch in einer Materie gearbeitet haben**, das iſt wahr, daß er es geſetzt hat, er hat es aber noch nicht erwieſen, wird es auch nimmermehr erweiſen, auſſer ſo, daß die nicht in der wahren Materia und auf rechtem Wege gearbeitet haben, auch nichts gefunden haben. Was Theophraſtus geſagt, daran iſt kein Zweiffel, daß es mit allen wahren Philoſophis überein kommen ſolte, wie ſchon erwähnet, und auch noch in einen aparten Capite abgehandelt werden wird. Daß er aber mit Glaubern aufgezogen kommet, iſt lächerlich, weil der ja noch von niemanden unter die wahren Philoſophos gezählet wird; darum beweiſt Kunckel auch nichts dadurch. Was aber das Philoſophiſche Menſtruum anbelanget, ſo begehet er eine grauſame Einfalt, daß man das Ding, welches an Waſſer abundiret, oder ſeinen Urſprung am meiſten davon hat, nicht ein Waſſer und auch kein Waſſer nennen könne, weil es kein gemeines mehr iſt, wie auch ein Feuer und kein Feuer, weil es daraus auch zugleich mit beſteht, wie die bezeugen können, ſo die Compoſition in der That und Wahrheit durch die Gnade GOttes wiſſen; denn ihr 🜍 iſt ihr △ und ihr ☿ius iſt ihr ▽ und beyde ſind ein Ding worden: darum mag ich ſolche als einen Hermaphroditen ▽ oder △ oder 🜍 oder ☿ium nennen, ſo habe ich in beyden Recht; ob es ſchon Anfangs mehr dem Waſſer und nach ſeiner Plusquamperfection

perfection mehr dem △ oder 🜂 gleichet. Und was die Erde betrifft, ſo können ſie ſolche ja nicht anders nennen, weil es der untere Theil; und ſie dargegen auch das Waſſer ihren Himmel nennen, weil es im Ober-Theile zu finden iſt, wie der kleine Bauer redet; weil es nun auch keine gemeine Erde iſt, kan ich es ja Erde und doch auch keine gemeine Erde nennen. Ich halte es für einen Schertz von ihme, ſonſt wolte ich wol ſagen, wie kluge Leute gar bald einig werden würden, in was für eine Claſſe ſie ihn zu ſetzen hätten.

Der gute Mann hat viele Fauten mit unter, man ſehe nur das vorhergehende an, wodurch er den Beweiß führet, daß es unmöglich ſey, eine Concordanz aus der wahren Philoſophorum Schrifften zu machen, weil einer auf dieſem ein anderer auf jenem Wege gearbeitet hätte. Es iſt aber erſt die Frage, ob ſie auch alle was oder einerley gefunden? denn das ſolte er zuvor bewieſen haben. Die Philoſophi aber reden dargegen von einem eintzigen Wege, darauf ſie was gefunden, und ieder noch darauf finden wird und kan. Was den kurtz und langen Weg betrifft, iſt ſchon im vorhergehenden erwähnet; wer den geraden Weg weiß, wird dem andern warlich nicht durch ſo viele Umwege erſt nachgehen; Und wann ſie einem Modum gehabt hätten, ſo würde der Effect auch einerley geweſen ſeyn. Hier ſtünde wieder zu beweiſen, ob ſie auch alle einen Effect geſunden haben oder gar keinen. Item. Einer hätte es alleine im ☉ und ſeinem zugehörigen ▽ geſucht; das wird allen noch gleich angehen, die das rechte ☉ und ▽ gehabt haben. Daß er aber im gemeinem ☉ ſelber nichts geſunden, iſt bekandt, (ja auch von D. Engelledern der mit 1. ℔. darzu geborgten ☉ nicht einmal die Diſtraction

ction nach beſchriebener Art gefunden, ſondern den Effect hinter den Ohren ſuchen müſſen;) und leugnet auch ſelber nicht, daß, als er ſolches zerleget und alle Theile gereiniget, ſolche demnach wieder ☉ wie vor war, denn als er ſie wieder zuſammen geſetzt hat. Ich und andre mehr wiſſen wohl, was er für Blut-ſaure Arbeiten damit vorgehabt, vor es ihm angegangen: Er würde wol darbey blieben ſeyn, und Herrn D. Gentſchen in Breßlau Satisfaction dafür gegeben haben, der darüber endlich noch faſt zum Bettler worden; denn es koſtete ihm nicht 1000. Rthl. ſondern mehr. Item, andre hätten es in ☽ geſucht, und weiß und roth dadurch tingiret. Herr D. Wirth ſel. aus Wurtzen gab auch 6000. Rthl. darzu her; ich bin darbey geweſen; mit weinenden Augen klagte er es mir in der Peter-Straſſe in Leipzig, wie er weiß und roth tingirt habe, daß er endlich Schulden halber auf der Bahre noch in Halle arreſtiret wurde. Von der Möglichkeit rede ich nicht; denn die iſt auch nach der Alchymia denudata zu finden, trutz allen die es läugnen; aber den Profit muß einer hinter den Ohren auch ſuchen, ſo lange, biß ihm GOtt ſeine Augen aufthut, und dennoch wird es kein Univerſal werden auf dieſe Art. Item, andere wären auf die geringen Metallen gegangen, hätten purum ab impuro geſchieden, und auch ihren Zweck erreichet. Wer den Effect erreichet hat, mag die Wahrheit mit Nutzen atteſtiren, in der Alchymia denudata werdet ihr gleichfalls den Effect finden, wie bey dem erſtern. Item, noch andere hätten geſucht das ☉ und ☽ zu zerlegen, (das iſt ſchon da geweſen) und durch die reinen Theile zu tingiren; und dieſelben wären, ſeines Bedünckens nach, auf den höchſten doch mühſamſten, längſten Weg

gera-

gerathen; das glaube ich gerne, weil ich höre, daß ſie damit biß dato noch nicht zu glücklichem Ende ſind. It. andere hätten die vornehmſten Metallen gereiniget (iſt wieder ein Senff vom ☉ und ☽) und aus ihren gantzen Weſen ein geiſtliches gemacht, vermittelſt ihres Spermatis und rechten Waſſers. Hier hat er den Effect auſſen gelaſſen, der gewiß auch nichts geweſen ſeyn wird. Item, andere aber hätten es nicht weiter, als auf ein ſtets-währendes Augmentum gebracht, und ſich reichlich davon erhalten. Es ſteht aber nicht darbey wo. In den Chur-Sächſiſchen Manuſcripten weiß ich wol daß dergleichen ſtehen, ich weiß aber auch, daß er ſelbſt nichts heraus gebracht, ungeachtet ſolche Manuſcripta ſein Heiligthum waren, und der ſo genannte fremde Herr faſt 50000. Rthl. darzu hergegeben hat, wie er mir ſelbſt als mein beſonderer Freund, noch geklaget, iſt in Hamburg in Armuth endlich geſtorben, und ſeine Verlaſſenſchafft in ſeinem Kuffer ein Bettlers-Kleid geweſen. Wann der ſel. Toñenbinder in Berlin noch lebete, würde er auch die Wahrheit bezeugen können. Mehrere will geſchweigen, die groſſe Gelder darzu hergegeben, und es endlich alle auch hinter den Ohren wieder geſuchet haben. Nun ſetzt er darauf: Wann nun der eine dieſen, und jener einen andern Weg gehabt, da ſelten zween eins ſeyn; wie wilt du eine Concordanz finden? Ich antworte: Die allerrichtigſte, weil ich verſichert bin, daß keiner auf dieſen Wegen allen was gefunden haben wird. Ich bin GOtt Lob! doch ohne Ruhm zu melden, faſt Europam, ſowol für mich, als aus groſſer Herren Beutel, vor dieſen durchreiſet, um Künſtler aufzuſuchen, habe auch von Ferne von genugſamen Beſitzern gehört, wann ich aber nahe zu ihnen kam, waren

ren ſie zwar würckliche Beſitzer, aber Armuths und Elendes; wovon ich auch einem zu Gefallen aus Sachſen biß Graubünd an Chur wohnend, nachreiſen muſte, ich ſchickte ihn einen Boten, auf den Riffi, da etzliche Wirths-Häuſer ſind, zu mir in meinen Gaſt-Hof zu kommen; weil er mir zu lange auſſen blieb, gieng ich ihm entgegen, er begegnete mir auch, er gieng aber immer bey mir vorbey, ich ließ ihn auch gehen, weil er ungemein abgeſchmackt, wie auch hungrig und durſtig ausſahe. Endlich rieff ich ihn doch nach, und fragte, ob er etwan der und der wäre? als er mir mit ja antwortete, erſchrack ich jämmerlich, welches ich auch Urſache hatte; denn wäre ich ohne Abſchied davon gereiſet, würde ich keinen Kreutzer Rück-Reiſe-Geld behalten haben, ohne daß ich ein Wort von der Kunſt gehöret hätte. Warlich die ☉ Kunſt iſt nicht ſo liberal und die Philoſophi ſind keine Narren, daß ſie *alle* ſchreiben, wie nur eine Materia und ein Weg ſey. **Nun höre man nur die Einfalt: Die Wahrheit geht aus einem Grunde, und in der Haupt-Sache ſind ſie einig; welches er auch ſelber confirmiret, indem er ſpricht: Ich ſage die Wahrheit geht freylich aus einem Grunde, aber die Kunſt und Arbeit differiret in der Scheidung und Veränderung.** Geht ſie nun aus einem Grunde, wie reimet ſich denn jetzterzehlte und nachfolgende Materien zuſammen, wodurch er doch die Unmöglichkeit der Concordanz behaupten will. Die Kunſt und Arbeit möchte immer differiren, wenn nur der Grund, der Brunn oder die Materie richtig wäre; ich ſolte dafür halten, die Scheidung

dung und Veränderung ſolten in einem eintzigen Grunde nicht viel differiren. Ich wundere mich nicht wenig, daß Herr D. Engelleder allda nicht auch eine Scheidung und Veränderung in etwas unter den nicht klappenden Sachen gemacht hat. Ich will bald nicht glauben, daß der ſel. Mann dieſes Caput ſelber gemacht habe; denn er war ſonſt was zu geſcheut, dergleichen ungereimte Dinge vorzubringen; iedoch, wann er die Sache in dem Verſtande, wie ich gemeynet, hat, iſt es auch unmöglich den Baſilium und Sendivogium, Bernhardum und Kelleum, den kleinen Bauer und Theophraſtum, den Waſſer-Stein der Weiſen und die Turbam Philoſophorum, Raymundum Lullium und den Iſaacum Hollandum, mit dem Helmont, Monteſnyder und den Alexander von Suchten (welchem er wol groſſes Unrecht thut, welches ihm GOtt verzeihen wolle, weil der das Antimonium magicum wohl gekannt hat) zuſammen zureimen, weil er ſie ſelber für keine Philoſophos hält. Item den Hermetem und Geber mit denen zuſammen zureimen, welche ihre Materiam an allen Ecken der Gaſſen, im Miſte, in den Ställen, in Adams Urin, Fellen, Feigen-Blättern, Rocke, Kothe, Vitriol alleine, Sal elembrot, terra adamica und ſo fort ſuchten. Der ehrliche ſel. Mann widerſpricht ſich ja ſelbſten, wenn er ſich auf die Philoſophos beruffet, die da ſagten, daß aus einem einfachen Weſen nimmermehr eine Propagatio geſchehen könte, ſondern eines Mann und das andere Weib ſeyn müſte. Item daß auch alle wahrhaffte Philoſophi ſagten: Was du ſäeſt, das wirſt du erndten. Warum ſoll ich denn das alles mit einander zuſammen reimen? die wahren Philoſophi aber, welche ſolche tolle Dinge

nicht

nicht mit untergemenget haben, ſondern alle von einer einzigen und alleinigen Materia, wie auch dergleichen Modo procedendi reden, die will ich wol zuſammen reimen, ſie mögen auch ſo ſeltzam geredet haben, als ſie wollen, wenn ich die Umſchweiffe, womit ſie die Wahrheit verhüllen, nur wegthue, und ſehe alleine an das, worinnen ſie concordiren. Und weil das nicht ein ieder kan, nach ihre Sprache Räzel, Parabelen und dergleichen verſteht, als iſt die Kunſt auch eben darum ſo rar und ſeltzam. *Summa Summarum* es iſt lauter Hack und Mack untereinander, und alles zuſammen nicht ein Lauſe-Fell werth. Denn hört doch nur wie das klinget. Erſtlich ſaget er: Nun haben Adam und Eva nach dem Fluch den Koth und Urin heraus getragen; hat es denn unter dieſen geſtecket? Zumal da nichts in der Natur gefunden wird, daß das Gold zwingen, und mit aus ſeinem Weſen ſolte ſetzen helffen, als der Spiritus Urinæ, ergo Materia eſt in Stercore & Urina, deſſen Spiritus iſt einerley, aber die Scheidung nicht. Ein erſchrecklich Wunder und Geheimniß. Derowegen wolte ich bey den letzteren bleiben.

Geſetzt aber, du hätteſt allhier nach deinem Sinn, die Materiam Lapidis Philoſophorum, ſo muſt du mir dennoch geſtehen, daß aus einem einfachen Weſen, nimmermehr eine Propagation geſchehen kan; eines muß der Acker, das andere der Saamen ſeyn, und alle Philoſophi ſagen, was du ſäeſt, das wirſt du auch erndten. Nun hat er ja das Gold ſelbſt ſchon genennet, das ſind ja ihrer zwey. Hier würden die Ochſen am Berge ſtehen, wie nemlich die Vereinigung geſchehen ſolle? Alle, die auf dieſen Grund zielen, werden mir ein Ehren-Gedichte machen; denn ich habe nach ihrem

ihrem Sinn geſchrieben. Das Ehren-Gedächtniß wird ſchlecht ſeyn.

Wie wäre es aber, wann ich wolte auf eines andern Meynung fallen, und ſagen: Der Urin oder deſſen Spiritus ſolvirt alleine das Gold nicht, kan es auch für ſich alleine nicht zertheilen, und per conſequentiam auch nicht augmentiren, und was dergleichen mehr.

So könte dir auch wol ſagen, daß im Urina alles ſtecke, was zu deſſen (i. e. des Goldes) Deſtruction von nöthen, und würde an dem mangeln, wie du es mit der Materia, ſo ſich bey allen Metallen inſinuiret, (hier verſteht er den ☿ium darunter, laut ſeiner Schrifft an einem andern Ort,) durch Kunſt vereinigen möchteſt. Heiſt das nicht auch: Der Spiritus Urinæ bezwinget das Gold mit, und alſo nicht alleine, und ſolvirt auch das Gold alleine und ſtecket in ihm alles alleine, was zu deſſen Deſtruction von nöthen, und ſolviret doch auch das ☉ alleine nicht, als wie er ſelber geſetzt hat: Du biſt ein Narre, biſt auch kein Narre, und doch ein Narre, tadelt alſo an andern, was er ſelber thut. Und weil nun weder im gemeinen ☉ noch dem Urine dergleichen was ſtecket, was die Weiſen ſuchen, wie denn auch ſolches lange von vielen in der Kunſt erfahrnen Leuten ausgepeitſchet, und noch darzu des Landes verwieſen worden; wie ſoll ich denn dergleichen mit der Philoſophorum Wahrheit vergleichen? Ein anders iſt das Gold mit dem Spiritu Urinæ deſtruiren, und ein anders ſolchen mit dem Golde in eine Tinctur erheben zu können.

Wird demnach wol wahr bleiben,
Was man alſo thut ſchreiben.

Einmal für alle iſt die Concordanz der allerrichtig-ſte Wegweiſer zur wahren Wahrheit; denn dieſe ſcheidet die Betrüger von den redlichen Künſtlern, allerdings als das Feuer der Weiſen die Superflua von ihrer Materia, ſonſt aber weder Koth noch Urin. ꝛc.

Dieſe eröffnet die von den wahren Philoſophis unter viele Rätzel verſteckte Wahrheit, als das Feuer der Weiſen dem ☿io Philoſophorum einen Eingang zu dem in ihrem Schwefel verborgen liegenden Centro machet.

Dieſe ſiehet der Wahrheit ins Maul, und machet die Lügner Scham-roth.

Dieſe bringet die Sache zu der Natur gemäſſen Schlüſſen, und legt denjenigen, ſo die Sache getrieben, wie ihnen gut gedüncket hat, ihre Irrthümer, mit Beſtande der Wahrheit, dar.

Dieſe erhebet die Wahrheit der Sache, und ſtürtzet alle diejenigen, ſo mit keinen Natur gemäſſen Schlüſſen die Sache abhandeln.

Dieſe ſchaffet ab alle Mißgunſt und Verſchwiegenheit der wahren Philoſophorum, und legt über die Theoriam die Praxin, auch ſo gar mit allen Hand- und Kunſt-Griffen dar, deſſen ich ſelbſt (nebſt Bernhardo und Baſilio, als welche gleichfalls ſetzen, daß ſie, nächſt GOtt, ihre erlangte Weißheit alleine daher hätten,) ein Zeuge ſeyn, und es bey dem heiligen GOtt betheuren kan; wodurch mancher redlicher Mann aus ſeinen Nöthen, und zu einem reichlichen Unterhalt der Nahrung gelangen, auch darbey ein mehrers abwarten kan.

Ja, wer der Concordanz nachgehet, wird bey allen wahren Philoſophis gleiche Materiam und auch glei-

che Operation finden, und aus oder durch ſolche die wahren und falſchen Philoſophos unfehlbar unterſcheiden lernen, teſte Nortonio pag. 20.

Denn die Concordanz iſt der wahre Filum Ariadnes, wodurch man aus allen Schwierigkeiten in der Kunſt kommen kan. Man muß aber die Philoſophos nicht etwan nur obiter, vielweniger ſecundum litteram obſerviren, und noch weniger, wann ſie etwan was unter einer Colör oder dergleichen, mit ihren verblümten Redens-Arten abmahlen, die Farbe oder Geſtalt, für das darunter Abgebildete ſelbſten, verſtehen, geſtalt die Philoſophi ſowol als die Poeten unter ihren Gedichten, Geſchichten, Fabulen, Ænigmata & Hieroglyphica und ſo fort, auch mit ihren Göttern ihre Meynungen nur zu proponiren und illuſtriren beliebt. Kurtz, da die gantze Natur ſelbſt in einer richtigen Harmonie beſteht; wie ſolten denn die, ſo in der Wahrheit davon ſchreiben, nicht auch concordiren können? Wannenhero der Schluß bleibet, daß diß alleine wahrhafftig ſey, was ſeine Zuſammenſtehung aus ſich ſelbſten hat, und durch ſich bleibet, wie es iſt, um welches willen ihr zu Ehren die nachfolgende Verſe gemacht worden, als:

Die Concordanz, und auch, worin ſie thut
beſtehen,
Such erſt, und ferner drauf, in deinem
Schluß zu gehen
Den Ketten gäntzlich gleich, nach Homeriſcher Art,
Und nach Platon'ſcher Weiß, biß Ring
bey Ring gepaart.

Alsdenn ſo folge nur der Einfalt nach zu-
ſchleichen,
So die Natur ſelbſt hält, und nicht da-
von zu weichen;
So fällt der Umſchweiff hin, und zeiget
ſich die Spur,
Was unſre Kunſt vermag, aus Grün-
den der Natur;
Und zwar den Schöpffer ſelbſt durch das
Geſchöpff zu ſehen
Zuförderſt, dann niemals in der Kunſt irr
zu gehen.
Denn ſo die Natur ſtets in ſich ſchön
harmonirt;
Wie könte möglich ſeyn, daß nicht auch
concordirt,
Was wahre Weiſen hie und dort von ihr
geſchrieben?
Es kan nicht anders ſeyn; doch ſtehts in
dein Belieben,
Zu glauben oder nicht, der Schade wird
auch dein,
Wie dem Disharmoniſt, fürwahr
alleine ſeyn:
Geſtalt auch die Wahrheit ein pur ein-
faches Weſen,
Wie wir in GOttes Wort ſo wol als
dorten leſen,

Daß

Daß eines andern Geiſt's Einfluß zu
achten nicht,
So dieſem feſten Grund mit Trutze
widerſpricht.
Denn kein Hermeticus kan er ie ſeyn ge-
weſen,
Vielwen'ger werden noch, ſo lang er nie
geleſen
Von Ubereinſtimmung der groß- und
kleinen Welt,
Noch was für Harmonie das Obre
ferner hält
Mit dem, das unten iſt, und was noch
mehr dergleichen,
Da Gleiches Gleiches liebt, und ſtets ein-
ander reichen,
Was ihrer Natur iſt, weil Natur
nimmet an,
Was ſeiner Natur iſt, ſo viel es immer
kan.
Das laß die Richtſchnur ſeyn; das thu
nur für wahr halten,
Wo du in Finſterniß nicht endlich wilt
veralten,
Und dein auch werthes Brodt den
Dein'gen ſtehlen ab;
Denck, daß ich dich gewarnt und all's
geſaget hab.

Hier möchte ein frommer ehrlicher Mann noch ſagen und bitten: Mein lieber Freund! ſo ſag mir demnach doch nur mit wenigen Worten, und zwar auch mit genugſamen Beweiß, wie ich mich vor Schaden hüten, deinen Worten gäntzlich glauben, und auch endlich die eintzige alleinige zur Kunſt gehörige Materiam (weil die in vorhergehenden Philoſophi einhellig ſagen, daß keiner die Wahrheit anders, als in oder von einem Dinge ſagen könne,) erkennen lernen möchte. Dem will ich nun auch gerne und willig dienen, und zwar hinwieder bitten, daß er den ehrlichen und wohl erfahrnen Bernhardum pag. 88. aufſchlagen und biß pag. 90. leſen wolle, da er denn dieſes finden wird, als:

Laß alle Sophiſtiſche Betteley bleiben, fleuch dieſelbe und alle, ſo ihr anhangen, als deinen höchſten Feind, fleuch der Sophiſten Sublimation, Conjunction, Coagulirung, Diſtillirung, Præparirung und andern ihren Betrug; Höre keinen, der da ſagt: daß NB. NB. eine andere Tinctur ſey als die unſere, die einen Nutzen bringen möchte; (und ſo es auch der ſel. Kunckel wäre;) Verachte die da ſagen: andern Sulphur zu ſeyn, dann der unſere, und anderer Mercurius, dann der unſere, der da NB. NB. NB. iſt in der Magneſia, noch anderer Eßig, denn der unſere: Denn es hat NB. keinen andern Sulphur, Mercurium oder Acetum, (die letztern beyden ſind ein Ding;) denn den unſern, noch ander Regiment, noch andere Sublimation, noch andere Coagulirung, noch Solvirung, noch andere Materiam, denn die unſere.

Laß blau und grünen Vitriol, Spangrün und alle Atramenten, Borras, Aquafort, alle Kräuter, alle Beſtien, oder Vieh, und alles, das von ihnen kommen

mag, als Haare, Blut, Saamen, Koth, Harn, Eyer und Steine/ ja alle Mineralia und NB. alle Metallen ſahren; wiewol von ihnen (den letztern) ſey der Anfang, als alle Philoſophi ſagen. Denn unſere Materia ſoll vom ♀re & ☿io zuſammen geſetzt ſeyn, ſo wol als die Metallen, auch daraus erwachſen oder generiret ſind, wie ſolches bewähret Plato, Ariſtoteles, Geber, Codex Veritatis oder die gantze Turba Philoſophorum, Roſarius Major, Calid, Maria Prophetiſſa, Avicenna, Conſtantinus Alexander, Serapion, Bende Jud Jheſu, Arnoldus de villa nova, das Buch Lilium genannt, Daniel Thomas de Aquino, Albertus Magnus, Eſterod, item Seneca, der weiſe Mann, in ſeiner Epiſtel an Arras, den König von Arabia, und Thunis, Morienes, Euclides im 10. Capitel der Retractation. Denn ſie alle ſagen, ſonder alle Parabolen, daß die Metallen nichts anders ſeyn, als Mercurius, gradatim vel ſucceſſive coagulatus per Sulphur internum, decoctione diuturna. Hier laſt den ſel. Kunckel tot armatis widerſprechen, und dieſe, bey aller Welt bekandte Männer, Lügen ſtraffen, wie auch andere mit ihm.

Ihr andern aber, die ihr ſowol die ſchon heraus gekommene, als noch nachkommende Schrifften von unſerer Kunſt mit Nutzen leſen wolt, laſt euch dieſes eine Univerſal-Regul ſeyn, und zu ieder Zeit dienen, und glaube ſie ja ein ieder; und da ihr eine Contradiction findet, ſonderlich wegen der Materia, es ſey bey wem es wolle, ſo haltet ihn nur ſo ſtracks für einen Sophiſten und keinen wahren Beſitzer; aber laſt euch mit dem Worte Magneſia nicht betrügen, wie ihrer viele thun, und dafür Wißmuth nehmen, weil ſolcher auch Ma-

gneſia genennet wird, ſondern erinnert euch allezeit der Worte: **Unſere** Materia **ſoll zuſammen geſetzt ſeyn,** (nicht aus den Principiis Naturæ, welche die 4. Elementa ſind, ſondern aus den 3. Principiis der Kunſt durch die Kunſt; denn unſere Materia hat Leib, Seel und Geiſt, welche der Wißmuth nicht hat, und kommen oder können alsdenn aus dem Wißmuth nicht 🜍 & ☿ius, wie alsdenn erſt aus unſerer Magneſia gebracht werden: Und ſo der ſel. Kunckel dieſe Materiam, dieſe Magneſiam oder Subjectum, gekannt hätte, würde er auch nicht ſo gar viele Materien ſtatuiret, und ſo vielfältigen Nutzen davon verſprochen, und alſo den Himmel voller Geigen gemacht, vielweniger dem 🜍 ſolche groſſe Gewalt angethan haben. Hier findet ihr Mann und Weib, oder den Saamen und Acker, oder das Solvens & ſolutum in einer Materia, bey ihme aber lauter Materias ſolas; und ſo er ſchon mit Spiritu Urinæ oder Sal Elembrod darzu kommen will, ſind ſie doch der Materiæ fremde Dinge. Und endlich ſo ſchwöret hierauf der uralte Ritter Krieg, bey dem allmächtigen GOtt und bey ſeiner Seelen Seligkeit, daß unſer gantzes Werck nur aus einem Dinge entſpringe, und in ihme ſelbſt alleine vollbracht werde. Und dieſes mag hiemit genug ſeyn.

(o)

Cap. II.

Hält in ſich zu einem Grund oder Fundament der Widerlegung, auch das 42. Caput aus Johann Kunckel von Löwenſterns Laboratorio Chymico, die Frage: Ob die wahren Philoſophi von den falſchen zu unterſcheiden oder nicht?

Kunckel pag. 630. die andere Frage: Ob die wahren Philoſophi von den falſchen zu unterſcheiden? Iſt eine ſchwere Frage. Denn wenn man dieſe ſolte beantworten, ſo müſte einer nach eines ieden Menſchen Humeur, Einbildung und Sinnen urtheilen können; welches ich für die gröſte Unmöglichkeit halte. **NB. O nein! es iſt keine ſchwere Frage: Denn hier muß kein Anſehen der Perſon, noch Annehmung des Geſchenckes gelten, ſondern die lautere Wahrheit geſagt werden; Trutz, dem ſie verdrieſſet; ſonſt bin ich ein Heuchler.**

Denn ſage ich, Theophraſtus hat Recht; So iſt ein Dictum dir entgegen, das dir in einem andern beſſer gefällt, als hängeſt du demſelben deiner Philoſophie nach an. NB. **Das iſt wol ein elender Beweiß.** Sage ich, Bernhardus, der edle Waſſer-Stein der Weiſen, der unvergleichliche Hollandus, Kelleus und andere ſind wahre Adepti. Findeſt du ein Dictum darinnen, ſo nach deiner Phantaſie kan explicirt werden, ſo gedenckeſt du nicht an andere, ſondern liebeſt

und

und nimmeſt das, was in deinen Krahm dienet. NB. Dieſer Beweiß iſt noch elender. Denn ein Dictum iſt wie eine Schwalbe, die keinen Sommer macht; und der nicht an andre gedencken will, hat ſeinen freyen Willen; wie denn auch der, ſo den Bernhardum alleine aus dem Grunde verſteht (der andern zu geſchweigen) ſchon genug hat, auſſer ſich durch andere zu confirmiren.

Findeſt du aber ein zweydeutiges Wort, ſo biſt du voller Weißheit, daß es nicht fehlen kan, deine Imagination ſey recht. NB. Laſt ihn nur andere Philoſophos darneben leſen, ſo werden ſie das zweydeutige Wort ihm ſchon erklären; über diß hat deren Bernhardus nicht viele.

Wie viele lieſſen ſich todtſchlagen über das Antimonium, wie viele über das Vitriolum, wie viele über den Urin, Arſenicum, und was des Dinges mehr iſt! Antwort: Dieſe ſind alle auf unrechtem Wege, und ſonderlich mit dem Urin und Arſenico, und haben noch keine Philoſophos geleſen, welche alle einhellig ſagen: Unſere Materie ſoll zuſammen geſetzt ſeyn aus ♀re & ☿io. Und iſt das wieder kein Beweiß, daß die wahre Philoſophi nicht von den falſchen ſolten unterſcheiden werden können.

Könt ihr nun in eurer Concordantia Philoſophorum nicht einig werden; wie wolt ihr es denn machen, daß ihr die wahren Philoſophos von den unrechten

unter-

unterſcheidet? NB. Das erſtere iſt noch nicht von ihme, aber wol von mir bewieſen, und das andere ſoll bald auch geſchehen; darum probirt es wieder nichts.

Und iſt keine verfluchtere, noch verführiſchere u. teuffeleriſche Arbeit, die Menſchen um Zeit, Geld und ihre Wohlfahrt zu bringen, als über einen Philoſophum zu commentiren, und gantze Bücher vom Lapide Philoſophorum zu ſchreiben. Antwort: Das gehört hieher nicht. Denn wir handeln von der Unterſcheidung der wahren und falſchen Scribenten: Und mögen diejenigen es verantworten, ſo commentiren, und die Sache nicht verſtehen; darum übergehe ich auch das übrige, ſo er davon ſetzt.

Was iſt denn nun davor für Rath, und wie kan uns armen Chymicis, die die Thorheit vor allen andern Menſchen blicken laſſen, gerathen und geholffen werden? oder worauf hat man ſich zu verlaſſen? Antwort: Mit dem, daß ich erſtlich fein ſtille ſchweige, und dann wahre Philoſophos fleißig leſe, und endlich wohl obſervire, was Bernhardus erſtlich in ſeiner Vorrede alſo ſetzet: Auf daß du aber zu allen Dingen wohl informiret werdeſt, ſolt du erſtlich in der Theoria oder Speculativa ſo wol als in der Practica dich hoch üben, und deine Opinion mit gewiſſen Urſachen oder Rationibus, desgleichen wahrhafftiger Erfahrung probiren.

biren. Zum andern ſolt du Sophiſtiſche Bücher und ihre Recepta meiden; denn obwol in ſolchen Büchern eines Theils viel gutes Dinges, ſo liegt doch eine Schlange darunter verborgen, denen ſo noch keine Fundamenta haben, wie ſolche Bücher ſollen und müſſen verſtanden werden.

Vors dritte, daß man fleißig die Tabulam Hermetis leſe, welche nur von einem einigen Dinge redet.

Und vors vierdte, daß du auch thuſt, was er pag. 74. ſetzet, nemlich daß du dich ſelber tröſteſt, daß der allmächtige GOTT, der niemanden verläſt, der auf ihn trauet, und letzlich doch noch denen gebe, ſo ihn mit emſigen Gebeth ſuchen, und darneben eines guten Willens ſind, die Kunſt zu GOttes Ehre anzulegen, dich auch nicht verlaſſen werde, zu frölichem Ende zu kommen, daß du ihn dafür loben mögeſt.

Item fünfftens, daß du auch thuſt, was er gethan und pag. 79. alſo ſetzt: Und aus der Urſache ſtellete ich abermals alles aufs Glücke, ſahe als denn fleißig auf diß, wo die philoſophiſche Bücher zuſammen treffen, daſſelbige hielt ich für Wahrheit; und alſo befand es ſich auch. NB. NB. Denn ſie können keine Wahrheit ſagen, als nur in einem

Dinge

Dinge. Und da ſie miteinander am allermei-ſten einhellig ſchloſſen, das war mit einander eine Subſtanz in ihren Worten: und ich ſahe klårlich, daß der Dolus oder Betrug nur im Umſchweiffe und nicht in der Concordanz war. Audi Domine! denn ohne das wůrden ſie es nicht mit ſolchen ſeltzamen Figuren und weitſchweiffenden Reden verbergen. Wer hat nun recht, daß die wahren Philoſophi concordiren, Kunckel oder Bernhardus? ich meyne der letztere.

Sonderlich da er auch vors ſechſte pag. 124. nachſetzt: Kůrtzlich wiſſe, daß alle Philoſophi auf der Meynung bleiben und concordiren, aber die Unweiſen, ſo keine Sinne zu imaginiren haben, kŏnnen es nicht begreiffen. Darum ůbe dich, und laß dir nichts mehr noch hŏher angelegen ſeyn, denn daß du verſtehen lerneſt, was die Philoſophi mit ihren Sprůchen gemeynet und verſtanden haben wollen. In Wahrheit an deme allen iſt Antwort genug auf vorhergehendes alles auf einmal, es habe es nun der ſel. Kunckel oder Herr D. Engelleder gemacht, um etwan dem Naxagoræ auch da, wie bey der Alchymia denudata eines anzuhängen; darum denn auch wahr bleibt, was

der

der ſel. Mann, wo er diß Caput ja ſelbſt gemacht hat, ferner alſo ſchreibet, als:

Einem rechten Commentator ſteht es frey, iſt auch Chriſtlich, löblich und billig, daß er ſein rechtſchaffen Urtheil unpartheyiſch nach der Experienz ertheilet und ſaget.

Wie ich denn auch das als einen gantz guten Rath billige, was der ſel. Mann ferner alſo ſetzt, als: Wann ich nun ſelbiges könte, ſo wolte ich, zumalen wann ich erſtlich alle Schwachheiten, wie bey dem Bernhardo (ohne Epitheto, ungeachtet er ſolches beſſer, als der unvergleichliche Hollandus, welchen ich noch nicht dafür befinde) und dem ehrlichen Jamsthaler, genugſam zu leſen, durchgegangen, (NB. Batsdorff kan auch darzu noch genommen werden,) und viele verführiſche Dinge gearbeitet, alles obſerviren, was in der Thorheit paſſiret, maſſen nichts in den allerthörigſten Proceſſen vorgeht, daraus du, ſo du anders nicht gar eigenſinnig auf andere hältſt, nicht etwas ſolteſt ſchlieſſen und die Natur erkennen lernen können, welches dir zuletzt zu Statten kommen könte; denn durch viel Verſuchen und viel Irren kommt doch die Wahrheit endlich in etwas hervor, (NB. welches auch wahre Philoſophi ſetzen,) aber mit Schaden.

Wann dieſes alles geſchehen, ſo wolte ich ein gewiß Propos faſſen, einen wahren Autorem vor mich nehmen (derer hat Bernhardus genug allegirt, daß man alſo nicht ſorgen dürffte, welcher ein wahrer ſey;) und alleine dem nacharbeiten, und meine Erfahrung mit zu Hülffe nehmen, einen Chriſtlichen Vorſatz ergreiffen, und, wann es

möglich, auch einen treuen Freund erwählen, der gleichfals ſein Gut nicht im Wein-Glaſe oder Kalten-Schalen-Napf verthan, treulich mit ihme communiciren, fleißig ſeyn und des HErren Seegen erwarten; welches alles wieder gut wäre: Aber ein Autor alleine würde es nicht thun; denn keiner ſetzet den gantzen Proceſſ. Nun kommt er wieder auf Propos

Aber ſo unmöglich, als du aus allen Philoſophis den rechten und den unrechten wahrhafftig zu unterſcheiden, und eine unfehlbahre Harmonie daraus machen kanſt; ſo unmöglich wird dir es auch fallen, einen redlichen und wahren Freund zu unterſcheiden. NB. Hier heiſt es: Omne ſimile claudicat; das erſtere aber iſt ſchon aus dem Bernhardo bewieſen, der warlich kein Narr geweſen. Und das übrige, ſo er von treuen Freunden weiter ſetzt, geht mich wieder nicht an; doch iſt es wahr, und ein treuer Freund rar.

Ich muß noch ein weniges beyfügen, wie ſchwer daß es ſey, die Wahren von den Falſchen zu unterſcheiden, u. eine Harmonie daraus zu machen (NB. diß komt nicht à Propos, aus den Wahren und Falſchen eine Harmonie zu machen;) und ſtelle dir erſtlich die Theologos vor. Hiervon liß Jamsthalers Verſe, der da ſchreibet: Der Pabſt hat alſo gelehrt, ein anderer es ſo verkehrt, Luther hat ſo geſchrieben, Calvinus ſo getrieben ꝛc. Wann du demnach dieſe Meynung in eines bringen ſolteſt, würde es dir wol möglich fallen, ſolches zu effectuiren? Ich antworte,

ſworte, daß es wohl und allerdings müglich wäre, wenn man nur Menſchen-Satzungen, Hochmuth und Eigennutz auf die Seite ſetzen wolte. Denn die H. Schrifft muß uns ja alle unterſcheiden und einig machen; ſonſt auch die Apoſtel und Evangeliſten, ſamt den Propheten, nicht concordirten: Und iſt dieſes aber ein gar ſchlechter Beweiß, ſonderlich da dieſes in Glaubens-Sachen beſteht, und der Menſch noch darzu ſeinen freyen Willen hat. Bey unſerer Kunſt aber kommt es auf die That und Ausweiſung an. Denn gehe ich nicht den rechten Weg, finde ich gar bald den Schaden; Gleichwie im Gegentheil den Nutzen, in Jahr und Tag, wo ich auf rechter Bahn gewandelt. Jenes aber kan mir niemand alſobald ſagen, ob ich wohl gefahren bin oder nicht; Darzu ſo hat auch GOtt gefallen, die Menſchen durch thörichten Glauben ſelig zu machen: Und überdiß iſt das allerheiligſte Verdienſt Chriſti da; wer darauf lebt und ſtirbt, oder ſich des tröſtet, wird hoffentlich nicht verlohren gehen. Aber ſolche Remedia haben wir bey der Kunſt nicht, ſondern wer es trifft, der trifft es, und wer einmal fehlt, hat auch gefehlt, und ſich weiter nicht zu getröſten, als der wahren Philoſophorum

Con-

Concordanz anderweit oder beſſer nachzugehen, biß er ſie vollkommener verſtehen lernet. Und heiſts alſo wieder, wie der Italiener ſagt: Similia illuſtrano, ma non ſi probano. Derowegen Meynungen hin, Meynungen her; Der Gerechte lebet dennoch ſeines Glaubens, und die H. Göttliche Schrifft, als unſer aller Fundament, kan nicht trügen; allerdinges, als bey uns die Tabula Hermetis auch nicht, eben wie die Concordanz-Bibel.

Nun folget der ehrliche Baſilius, als ſein unverdienter Feind, da er ſpricht: Dergleichen Beſchaffenheit hat es mit den Philoſophis und Chymicis auch. Der wird durch einen perſuadirt, der Baſilius ſey der rechte und redlichſte, der die rechten Schlüſſel beſchrieben hat. Ja wol du haſt hier ein Bund von 12. Schlüſſeln; damit lauffe alle Länder durch, und ſuch ein Schloß, darein ſie paſſen und ſolches auffſchlieſſen; findeſt du kein Schloß darzu, ſo ſind deine Schlüſſel dir nichts nutze; Kommeſt du etwan mit einem vor eine Thür, da ſich ein Schlüſſel ein wenig hineinſchicket, ſo will er doch keinen Riegel wegſchieben. Du bleibeſt gleichwol bey der Meynung, und verdienet der nur Zorn und Verachtung, der deiner Meynung nicht beyfället. Alſo thut ein anderer wieder, davon ſo mancher Autor, ſo mancher Glaubens-Genoſſe. Hierauf antworte ich: Daß derjenige, ſo einen zum Baſilio perſuadiret, einer von den allerehrlichſten Freunden iſt.

Denn Baſilius bleibt wol, weil die Welt ſteht, in ſeinem Ruhm und Würden, und zu ſeinen 12. Schlüſſeln braucht man kein ander Schloß, als auch die ſeinigen. Wolte GOtt! der ſel. Mann hätte ſolche verſtanden, er würde anders davon geurtheilet haben. Denn wie kan einer davon urtheilen, der ſelbſt ſagt: den Lapidem habe ich nicht? welcher ſolche Schlüſſel verſteht, wird alle Riegel würcklich damit wegſchieben. Wie wäre es, wann ich auch ſagte, wie er in andern Dingen gethan, daß ich dieſes beſſer, als er, mit ſeinem Urin, verſtünde, der das ☉ bald alleine, bald nicht, bald mit zerlegte. Heiſt das nicht auch bey ihm præoccupata Opinio, als wie bey dem Hollando? den er, weil er ihn liebt, bey nahe biß am Himmel erhebet. O ehrlicher Baſilius! muſt du dich noch durch einen, der dich weder kennet, noch verſteht, nach deinem ſel. Abſchiede aus der Welt, alſo beſchimpffen laſſen. Jedoch, was ſage ich von Schimpff, indem dein Ruhm dadurch nur vergröſſert wird, allerdinges als denjenigen weit beſſer iſt, die Neider als Mitleider haben; denn es um die letzten insgemein nicht wohl ſteht, wanns ſo hergeht. Laß es ſeyn! Denn die Tugend wird insgemein auch von denjenigen gehaſſet, die

keine

keine haben; gleichwie die Kunſt nullum habet Oſorem niſi Ignorantem. Es will nichts machen, ob wir ſchon bey Kunckeln von ſo gar vielen Tincturen, und bey dir nur von einer hören. Der Böhme ſpricht: Geſſili doge Prauda, das iſt, wer weiß, obs wahr iſt? Und mit dieſem wolte ich es bey nahe halten. Denn in Dreßden hat man von keinen Miraculen ge. ört, und in Berlin noch weniger: Hätte er nur eine von ſeinen oben erzehlten Tincturen beſeſſen, warlich es hätte mit in ſein 44. Caput, als Hiſtoria, was in dieſem Seculo rares in der Chymie erfunden worden, gemuſt; denn er war viel zu Ehr-geitzig.

Ferner: Eben dieſes, was ich von der Theologie angeführet, iſt auch bey dem Studio medico zu finden. NB. Weil aber das erſtere nichts probiret, will ich das andere gantz und gar überge-hen. Denn obwol bey beyden, als den Theologis und Medicis, ein groſſes Strei-ten, und bald dieſer bald jener Recht haben will; ſo kan doch einmal für allemal nicht mehr, als einer Recht haben; Wie man denn auch noch kein Exempel, oder gehört hat, daß ein Richter beyden Partheyen hätte Recht geſprochen, es wäre dann conditionaliter geſchehen, geſchweige denn gar

3. oder 4. mit einander Streitenden. Das Beſte iſt, daß einer in der Chymie ſeine Thorheiten und Fehler, ſelber gar bald erkennen lernet, und nicht erſt deßwegen zum Richter lauffen, und ſich Recht oder Unrecht ſprechen laſſen darff, und der andere, der dem erſtern in der Meynung zuwider, ingleichen, welches den Herren Medicis, da einer von dem andern in der Meynung verführet werde, als der ſel. Kunckel pag. 637. ſetzt, nicht alſo ſtracks alſo gut wird.

Weil nun der ſel. Mann weiter nichts zu ſeinem Beweiß hat, auſſer daß er gantz auf die Letzte noch beweiſet, daß alles Wiſſen auf dieſer Welt nur Stückwerck ſey, und alſo nichts Vollkommenes unter den Menſchen; auch der Geſtalt ſich ſelber nicht ausgeſchloſſen hat: Als will ich gleichfalls weiter nicht viel Weſen von dieſer Sache machen, zumalen alle Gründe, die er zur Widerlegung, daß die Vergleichung oder Vereinigung der wahren Philoſophorum, und den Unterſcheid, die guten von den unrechten abzuſondern, zu machen, geſetzt hat, noch vielweniger werth, als die von der Concordanz im vorhergehenden Capite.

Bernhardus, der groſſe und aufrichtige Philoſophus, ſetzt pag. 52. Denn ich ſelber hätte mich offt über einem Dinge, das ich in meinem tollen Kopffe ſchloß, in groß Unglück führen laſſen, vermeynend, es möchte nicht fehlen. Endlich aber hat er doch geſehen, wie nicht mehr, als eine Materia, und ein Weg recht „ſey, ſonſt er nicht pag. 59. geſetzt haben würde: „Weil

ich

ich aber wuſte, daß nichts auſſerhalb des Univerſals„ recht ſeyn müſte; (denn NB. ich habe es mit Schaden„ erfahren;) und ich doch nicht wuſte, wie man das Uni-„ verſal anfahen, vielweniger vollenden ſolte, ließ ich„ mich darzu bereden. Item pag. 64. Dieweil ich mit„ Schaden erfahren, daß es in den Metallen ſtecken„ muß, brauete ich derohalben ein Metall in das andere,„ wuſte aber weder Weiſe noch Wege darzu. Daß„ ich aber mit dieſen auch nichts ausrichtete, war diß„ die Urſache; denn all mein Thun und Laſſen war lau-„ ter Narren-Tand, und nur hefftige Blindheit und„ Unverſtand.„ Hätte ich aber gemercket, und gewuſt, was ich hernachmals erfuhr, und NB. die Philoſophi ſchreiben; dieſe unordentliche Arbeit ſolte wol dahinten blieben ſeyn. Denn alſo NB. ſagen die Philoſophi, (nicht einer, ſondern alle,) vornemlich aber Geber: Habent autem Metalla affinitatem magnam, ad invicem, *non tamen perfectum diminutum perficit*, per ejus commixtionem: Si enim aurum cum plumbo miſceatur, ſola fuſione, non fit ex hoc plumbo aurum, ſed evaneſcit plumbum ab admixtione & aduritur: Aurum vero in Examinatione remanet Similiter & reliqua imperfecta Corpora evaneſcunt. Denn die Corpora perfecta, die alſo ſchlecht natürlich perficirt, ſind nur ſchlecht in ihrem Grad perfect, und nachdem ſie durch die Kunſt nicht zuvor plusquamperfect worden, können ſie auch den imperfecten Corporibus der Geſtalt keines Weges zu Hülffe kommen, aus den Urſachen: Denn ſie haben keine andere Perfection, als ſo viel ihnen von nöthen iſt. So denn keines dem andern geben kan, welches

es ſelbſten mit nichten entrathen mag, ſo muß dasjenige, welches der Hülffe bedürfftig, alſo bleiben. Item

Pag. 90. Denn ſie ſagen alle ſonder Parabel, **daß die Metallen nichts anders ſeyn, denn** Mercurius, gradatim l. ſucceſſive coagulatus, per ſulphur internum, decoctione diuturna. Ob dem nun wol alſo iſt, und nicht verneinet werden kan, ſo ſind doch nichts deſto weniger die Metalla noch nicht unſer Stein; Denn ſie bleiben in ihrer metalliſchen Form. Dieweil nun unmöglich, daß ſimul & ſemel ein Ding zwo formas habe, und der Stein viel ein würdiger, und weit beſſer, auch edler Ding iſt, **indem er ein Mittel zwiſchen den Metallen und** Mercurio, und alſo eine andere Form hat; ſo kan man nicht ſagen, daß die Metallen der Stein ſind, NB. **ſintemal ihnen die metalliſche Form, Vermittelſt der** Corruption, **noch nicht benommen.** Nun ſaget Ariſtoteles, Democritus, und zwar NB. NB. alle Philoſophi, (ergo müſſen ſie ja einig ſeyn, und concordiren;) daß man die Form der Metallen nicht ändern könne, man reducire ſie dann zuvor in ihre erſte Materiam. **Darum muß zuvor eine** Reductio in primam Materiam **geſchehen, welche** ☿ & ☿ius **iſt, auſſer welcher ihre Krafft alſo bleibend nichtig iſt,** Metalla **zu** generiren; wo ſie nun nicht vermögen zu generiren, ſo muß es auch die prima Materia nicht ſeyn. Darum muß Noth halben eine Veränderung beſchehen. Aber ein iedes Ding hat ſeinen eigenen Weg, und ſeine eigene Materiam, davon

ſichs

ſichs generiret, und nicht, daß ein iedes aus iedem werde. Daß aber ſolches wahr, und ein iedes Ding natürlicher Weiſe ſeinen Anfang haben muß, und ſolches nicht auf dem Gerathe-wohl ſtehet, ſondern ein iedes ſeines Gleichen hervorbringet, und alſo, dieſer Vergleichung nach, Metall auch Metalla gebähre, folget aus dieſen: Es giebet die tägliche Erfahrung, daß nichts von einer fremden Natur ſich generire, ſondern daß ein iedes Ding ſeines Gleichen hat, davon es ſich ausbreitet, und ferner generiret, und wird denn aus demſelben kein ander Ding. Als ein Pferd, wann ſich das vermehren will, muß ſichs mit Pferdes Natur vermehren. Und einen Menſchen zu generiren, braucht die Natur nicht Pferdes Natur, oder was dergleichen, ſondern einen Menſchen. Denn ein iedes Ding hat ſein eigen Principium und Saamen, davon ſichs vermehret; ſolches kanſt du aus dem klärlich verſtehen: **In der Schöpffung der Welt, als GOtt den Adam erſchuff, gab er ihm, unangeſehen daß alles zuvor erſchaffen war, keine andere Creatur zu, darinnen er ſich vermehren ſolte, machte auch aus keinem andern Dinge das Weib, als aus ſeinem, des Adams eigenem Fleiſch und Bein, die Evam;** (Diß iſt ein ſchön Gleichniß zu unſerer Kunſt. Denn unſere Eva auch von unſerm Adam genommen werden muß.) Alsdenn erſt ſagte er: Creſcite & multiplicamini; und desgleichen ſagte er hernach zum andern auch, ſo er geſchaffen: Ein iedes bringe ſeine Früchte, vermehre ſich, und trage ſeines Gleichen. Aus welchen augenſcheinlich folget, daß GOtt der iſt, der aus

den 4. Elementen den Saamen gemacht. Und zur ſelbigen Zeit der Schöpffung, hat die prima Materia, hoc eſt, Virtus generativa ſich angefangen, und fähret nun alſo fort, und produciret ein iedes ſeines Gleichen; Daß alſo nichts mehr aus den 4. Elementen geſchaffen wird, das nicht ſeine primam Materiam albereit von GOtt in der Schöpffung der Welt empfangen hätte. Denn wenn ein iedes Ding ohne ſeinen rechtmäßigen Saamen von GOtt darzu beſchaffen könte generiret werden, und wäre das mit, daß man ein Ding zerſtöhret, und ſeine 4. Elementa, die es hätte, daraus zöge, und ein anders daraus machte, welches nicht alſo geſtalt, als es zuvor geweſen, ſondern würde gar von ſeiner Natur alteriret, als ein Baum zu einer Beſtie; ſo hätte GOtt nicht einem ieden beſonderen Saamen gegeben, wie man doch an allen Kräutern, Gewächſen und Thieren ſiehet, ſondern hätte alles auf einmal confuſe erſchaffen, hätte uns darnach daran klügeln laſſen, was wir nach unſern gewaltigen Verſtand ferner daraus hätten machen wollen, ſolte einer Wunder-Dinge geſehen haben, wie wol wir es treffen würden. Daß aber ſolches nicht geſchehen kan noch ſoll, iſt daran zu erſehen: Wolte GOtt Saamen in der Sündfluth erhalten, ließ er Noha die Arche ſo groß machen, auf daß eines ieden Dinges Saame, ſo im Waſſer nicht bleiben konte, hineingehen, und nach Ende ſeines Zornes, wieder wie zuvor generiren und ſich vermehren könte, ließ auch keines NB. alleine hinein, ſondern ie ein Paar, daß alſo auch in dieſen angezeiget wird, wie der männliche oder weibliche Saame alleine nichts fortbringe, ſondern daß der erſten Creation GOttes, wie er es beſchaffen, Folge geſche-

geſchehen, und nach ſeinem Göttlichen Willen alles vermehret werden müſte, genugſam mercken und ſpüren. Wirſt du nun in deiner Operation klüger ſeyn wollen, dich nach ſolchen Exempeln nicht richten, ſo gehe es an dir ab. Und alſo hat der ehrliche ſel. Mann gantz nichts neues angezeiget, indem er pag. 629. geſetzt hat: So muß du mir dennoch geſtehen, daß aus einem einfachen Weſen nimmermehr eine Propagatio geſchehen kan; Eines muß Mann das andere Weib, oder eines der Acker und das andere der Saame ſeyn, aber das wär was neues, wann das gemeine ☉ oder ein ander Metall der Mann und der Spiritus ⊡æ vel Stercoris das Weib ſeyn ſolte; denn eben aus der Erde, daraus der Weiſen Adam wird, muß auch ſeine Eva herkommen, ſonſt würde es eine Eva ſeyn, die gar einen ſtinckenden Odem haben würde, welcher Fehler die Ehe wieder ſchiede, um welches willen denn auch alle Philoſophi ruffen und ſchreyen öffentlich, daß nichts Fremdes zu ihrer Materie, und alſo aus keinem andern als dem mineraliſchen Reiche kommen dürffte. Wie ſoll ich denn nun die, welche ſalva venia mit Dreck und Seiche umgehen, mit in die Concordanz bringen, und mit den wahren Philoſophis zuſammen reimen? Und hat er auch ſolcher Geſtalt recht, daß man dieſe Alkumiſten unmöglich mit dem Hermete, Gebero und andern zuſammen reimen könne; es folget aber nicht, daß ich diejenigen darum nicht auch nicht zuſammen reimen könte, welche von einer eintzigen alleinigen Materie reden. Wie denn auch die Philoſophi längſtens den Vitriol alleine, item Antimonium alleine, ja auch alle Metallen alleine verworffen haben; ergo kan ich mit ſeinen erzehlten Materien die Philoſophos

nicht

nicht wieder überlauffen, und damit aufs neue beſchweren. Kurtz, der ehrliche ſel. Mann hat ſich in allen ſelbſt contradicirt.

Daß auch ein iedes Ding, wie angezeiget, ſeines Gleichen producire, achte ich, CHriſtus unſer Heyland, wo der nicht zu viel, ſey er doch genug zu einem Zeugen, da er ſagt: Kan man auch Feigen leſen von den Dornen oder Trauben von den Diſteln?

Darum laß dir geſaget ſeyn, was ich allhier geſetzt und angezeiget habe. Wilt du es aber, weil wir Philoſophiſche Materiam haben, id eſt, die Magneſiam oder ♀ aller Weiſen, mit den Philoſophis probirt haben, ſo beſiehe, was der Philoſophus Eſterod, item Noſcius, welcher war ein König in Albanien, in der Turba davon ſpricht. Wiſſe, daß von Menſchen nichts als Menſchen gebohren werden, von Vögeln nichts als Vögel, und daß ſich die Natur nicht verwandelt, denn in ihres gleichen und keinem andern Dinge.

Und Magiſter Johann de Menu ſagt in ſeinem Teſtament: Ein ieder Baum bringet ſeine Früchte, ein Birn-Baum Birnen, ein Nuß-Baum Nüſſe: alſo multiplicirt auch Metall Metallen, und kein ander Ding.

Item ſpricht Geber in ſeiner Summa: Ich habe alles perſcrutirt, und viel erfahren, habe aber nichts in Igne beſtehen ſehen, **denn alleine die** viſcoſam humiditatem, **welche eine Wurtzel aller Metallen iſt.** Was die viſcoſa Humiditas humiditatis ſey, magſt du, auf daß man nicht alles höher klügle, an demſelbigen Ort ſelber leſen. (Schaut, ihr Nachfolger des ſel. Kunckels, wie die Philoſophi ſo artig zuſammen zureimen ſind, auch ſo gar der Geber

mit

mit den andern, von welchen unſer Bernhardus ſelber ſagt: daß er gar ein ſpitziger Kopf und ſehr ſophiſtiſch rede; denn ſein gantzes Buch ſey ſophiſtiſch, könne von Schlechten oder Anfangenden, die keinen Grund hätten, und das Unkraut oder die Spreu von dem guten Weitzen nicht zu ſondern wüſten, nicht verſtanden werden.) Doch zeiget er damit an, daß die Metalla daraus generiret würden, und ſey ihr Saame, der auch aus **ihnen** ſelber gezogen werden müſſe, id eſt, aus den Metallen.

Wo bleibt nun der Urin, wo der Stercus, wo Vitriol alleine, wo Antimonium alleine? Bey dem Golde redet er zwar von ſeinem zugehörigen Waſſer; ihr aber ſolt wiſſen, daß auch die Weiſen das gemeine ☉ verwerffen, weil ſie ein viel edlers in der Natur haben. Aber wo bleibt ihr Silber wieder alleine, ſonderlich da ſie auch kein gemeines gebrauchen, ob er ſchon darzu geſetzt hat? Daß ſolches möglich, habe ich ſelbſt geſehen, es wird aber blutwenig geweſen ſeyn, ſonſt er die Kunſt damit wol fortgeſetzet, und alle diejenigen wiederbezahlet haben würde, die ihm groſſe Summen vorgeſchoſſen. Und wer will doch der Geſtalt auch glauben, daß andere, die nur auf das bloſſe Saltz der geringern Metallen gegangen, und das Purum ab impuro geſchieden, auch ihren Zweck erreichet hätten, aber nicht ſo hoch, als die vorigen? Und das glaube ich, aber ſchwerlich, daß es die Unkoſten, wie ſein ☿ius aus dem Silber, bezahlet haben wird. Hiervon könte ich eine ſchöne Hiſtoria von ihme und mir deßwegen erzehlen, es mag aber immer ſub Roſa verbleiben.

Und was noch mehr, hätten andere das ☉ und ☽ zu zerlegen, die Terram damnatam davon zu ſcheiden, u. durch die

die reinen Theile derſelben zu tingiren geſucht; und dieſelben wären, ſeinem Bedüncken nach, auf den höchſten, doch mühſamſten und längſten Weg gerathen. Diß letztere glaube ich ihm gerne, auſſer dieſes nicht, daß es der höchſte Weg geweſen oder noch ſey. Denn die wahren Philoſophi haben auch noch einen, der zugleich nicht alſo mühſam, weil er nicht aus dem gemeinem Golde und Silber ſondern dem ihrigen, geht, welche ihr 🜍 & ☿ius ſind, und alſo auch nicht aus dem Golde alleine. Item

Hätten einige die vornehmſten Metallen gereiniget, und aus ihrem gantzen Weſen ein geiſtliches gemacht, vermittelſt des ſpermatis oder rechten Waſſers (NB. da ſetzt er aber nicht alleine, doch iſt noch daran zu zweiffeln; denn wer das rechte Sperma oder Waſſer kennet, der kennet auch der Weiſen Gold, und müſte ein Narre ſeyn, daß er ſich mit dem gemeinem ☉ und ☽ ſo groſſe Mühe gebe, wie ſolche erfordern. Und deſſen ungeachtet ſagt Philaletha, daß es demnach noch nicht der rechte Weg ſey. Item andere hätten es nicht weiter als auf ein ſtets-währendes Augmentum gebracht, und ſich reichlich davon erhalten. NB. Das können die Philoſophi auch, ſie ſagen aber auch, daß kein Nutzen-bringendes Particulare auſſer dem fonte Univerſalis ſey. Darum glaube, wer da will, ich behalte meinen Glauben für mich ungeſagt, ſo darf mich keiner darüber zur Rede ſetzen. Doch will ich meines Glaubens wegen dieſen Beweiß geben, weil ich, wie er pag. 625. auch nichts darnach frage; denn der die Wahrheit ſucht,

wird

wird mir, auch wo nicht mehr, doch eben ſo viel, als ihm, Beyfall geben.

Pag. 635. Hat der ſel. Mann geſetzt: Nun glauben wir alle an einen GOtt. Und

Pag. 626. Du wirſt antworten: Die Wahrheit gehet aus einem Grunde, und in der Haupt-Sache ſind ſie alle einig; ja geſteht es auch ſelber zu, indem er antwortet: Ich ſage die Wahrheit geht freylich aus einem Grunde, aber die Kunſt und Arbeit differiret in der Scheidung und Veränderung. Wodurch er nun gar viel geſagt zu haben vermeynet. Item ſagt er

Pag. 629. So muſt du mir dennoch geſtehen, daß in einem einfachen Weſen (derer er doch ſelbſt viele angeführet, als Arſenic, Antimonium, Vitriol und ſofort) nimmermehr eine Propagation geſchehen kan. Eines muß Mann, das andere Weib, eines der Acker, das andere der Saame ſeyn; denn NB. NB. alle wahrhafftige Philoſophi ſagen: (und alſo beruffet er ſich ja ſelbſt auf eine Concordantiam Philoſophorum verorum, die er doch negiret) was du ſäeſt, wirſt du auch erndten? wolteſt du Gold erndten, ſo müſteſt du auch Gold ſäen. Wann er nun noch lebte, wolte ich ihn fragen: ob er denn auch glaubete, daß nur eine eintzige Natur, gleich-

gleichwie ein GOtt ſey, die in allen 3. Reichen würcke? Weil er aber nicht mehr lebet, und alſo nicht antworten kan, mag es Herr D. Engelleder, als ſein Patron und Defenſor thun. Spricht er ja, und geſtehet zu, wie er ſchon gethan hat, daß die Wahrheit aus einem Grunde gehe, und die wahren Philoſophi in der Haupt-Sache alle einig wären? ſo geſteht und approbirt er ja ſelbſten die Concordanz, die er doch läugnete; Und ſind die wahren Philoſophi in der Haupt-Sache alle einig? ſo werden ſie ja mich zuſammen zu reimen ſtehen; wie denn auch wahr iſt, und muß er mir auch zugeſtehen, daß in iedem Reiche die Natur nur auf einen Weg und aus dem einigen Saamen eines ieden Dinges würcke. Denn Mann und Weib werden für einen Leib genommen, und nicht in vielen unterſchiedenen zu Hervorbringung eines einigen Dinges. Und gleichwie das gantz richtig und undiſputirlich iſt; alſo wird er auch endlich zugeſtehen müſſen, daß alle wahre Philoſophi, die eintzig und alleine der Natur nachzufolgen, ihr Vorhaben ſeyn laſſen, auch gantz wohl hierinnen concordiren, und zuſammen gereimet werden können. Und daß diejenigen, ſo ihr Ziel nicht darnach gerichtet haben, von ſolchen allerdings zu unterſcheiden ſind, ſonderlich wann ſie von fremden Dingen, als Arſenico, Koth und Urin reden, daraus die

Natur

Natur kein Gold macht; die Kunſt mag hernach in der Scheidung und Veränderung differiren, wie ſie will, wann ſie nur die rechte einige und alleinige wahre Materiam darzu hat, ſo bleibt doch das Reine, was es iſt.

Und weil er auch zugeſtanden hat, wie es denn nicht anders ſeyn kan, indem es die Philoſophi gleichfalls ſagen, und ſonderlich Sendivogius, daß ſich die Natur in Mann und Weib verändere; ſo wird er auch glauben müſſen, daß die wahren Philoſophi ingleichen aus einem Grund und Brunquell, das iſt aus ihrer eintzigen, alleinigen Materia (die ihr Adam iſt, woraus ſie auch ihre Evam erlangen,) ſowol ihr Waſſer, oder Solvens, das iſt ihren Mercurium, und auch ihr Gold oder Schwefel als ihr Solutum ſchöpffen können. Denn das iſt wahr, und ein unumſtößlicher Grund, wovon alle wahre Philoſophi einhellig reden und ſchreiben, und alſo harmoniren: Daß es alſo keines Urins, noch ichtwas anders Fremdes, ja auch weder gemein ☉ noch ☽ gebrauchet; denn eben darum wird von ihnen ihre Materia ein *Hermaphrodit* genannt. Und alſo hoffe ich, daß alle, die auf dieſen Grund zielen, nicht ihm, ſondern mir, ein Ehren-Gedichte machen werden, wie er pag. 629. vermeynet.

Denn

Denn allhier iſt die Wahrheit, die mir keine Ziege hinweg lecken wird. Auch ſey iedem Calumnianten Trutz geboten, dieſes zu leugnen oder umzuſtoſſen, oder es wird ieder pur der gantzen Welt zu verſtehen geben, daß er ein bloſſer Ignorante ſey. Im übrigen laſſe ich den ſel. Kunckel in allen ſeinen Schrifften als einen erfahrnen Mann pasſiren, auſſer was noch den Baſilium und den Schwefel anbelanget, welche beyde ich ingleichen durch ein apart Tractætgen, zu defendiren noch Willens bin, und zwar der Geſtalt, daß die gantze Welt Satisfaction davon haben ſoll, weil ſich ſonſt noch keiner darüber erbarmen wollen. Nichts wundert mich, als daß der ſel. Mann nicht auch der Lufft-Philoſophorum, (die ich doch unſchuldig alſo nenne, weil der wahren Philoſophorum ihre Lufft gantz eine andere als die allgemeine iſt,) gedacht, ſonderlich wo erwähnet, daß die Materiam Adam mit aus dem Paradieſe gebracht habe, und daß ſie alſo in Feigen-Blättern, derſelben Kleidern oder Koth und Urin geſtecket haben müſſe, weil die Philoſophi auch davon nicht nur alſo reden, daß ſie an allen Orten und Enden zugegen, in allen Winckeln und Ecken der Straſſen zu finden, ſondern auch, daß ſie der Arme ſo wol als der Reiche habe, daß man keinen Schritt ohne dieſelbe gehen könne, da ſie nicht wäre; Item daß niemand ohne dieſelbe leben möchte, oder wie Morienes ſagt: Eſt in Te, ô Rex, quod quæris, und ſo weiter, um welches Willen diejenigen ſo der Philoſophorum Sprache nicht verſtehen, auch auf die allgemeine Lufft fallen, ohne welche vor andern kein Menſch leben kan.

Weil er es aber nicht gethan, ſo will ich es, denen hier-innen Irrenden noch zum Beſten thun, doch auch mit Beweiß aus den Philoſophis nach der Concordanz. Als **erſtlich durch den** Bernhardum, welcher p. 281. deßwegen alſo redet: Wann aber die Philoſo-phi geſagt haben, daß der Lapis gemacht werde aus allen Dingen, haben ſie es nicht, (wie ihrer viele es unrecht auslegen,) dahin verſtanden, daß der Lapis aus mancherley Dingen, die ein ander in ihrer Spe-cie und Natur ungleich, componirt werden ſolle, oder, welches noch ungereimter; alſo, als ob der Lapis aus auswendigem adminiſtrirten Feuer vermehret wür-de, in Anſehung, daß das Feuer und Flamme faſt aus allen Dingen, durch ſonderliche Kunſt, kan hervor-gebracht werden. Daß aber ſolches ein irriger Wahn, iſt offenbar aus demjenigen, ſo hiebevor geſaget wor-den. Wann aber die Philoſophi ſagen, daß der La-pis aus allen Dingen gemacht werde, verſtehen ſie es dahin, daß er gemacht werde, von den 4. Elementen, welche durch gebührliche natürliche Digeſtion und in gebührender Proportion gegen einander anatiſiret, oder verglichen ſind; denn aus dieſen 4. Elementen wird gebohren alles das, ſo in der Welt gebohren und wie-der corrumpiret wird, oder abgeht. **Darum ſo re-den die** Philoſophi **das in Gleichniß-Weiſe, wann ſie ſagen, daß der** Lapis **aus allen Din-gen gemacht werde**, das iſt aus allen Elementen. Denn ſo eins unter ihnen getödtet oder zerbrochen wird, ſo wäre NB. die gantze Proporz und Species der Au-reitæt oder Gold-Natur verlohren und zerſtöhret. Und ob gleichwol in den höchſten und niedrigſten Dingen ſo Veränderung annehmen, ein iedes aus den 4. Ele-

menten, entweder actu vel potentia augenſcheinlich oder verborgener Weiſe vermiſcht, generirt und gebohren worden; ſo mag doch nicht von einem jedem ſolchem Gewächſe, oder andern dergleichen, ſondern alleine **von unſerm güldenen Stein, oder** anatizirten **Dinge** eigentlich das geſaget werden, daß er aus allen Dingen gemacht werde: und das vornemlich aus der Urſache, dieweil in denen Dingen, ſo nicht anatiſirter Weiſe, ſondern ſonſten in einer gleichen Proportion der Elementen gebohren werden; denn in denſelben ſind nicht alle Elementa zugleich würcklich, ſondern ſtehen alleine in einer Vergleichung ihrer Würckung, und Paſſion oder Leidens. Denn in ihnen ſind etliche Elementa verborgener Weiſe, ſie ſind gleichleidende oder würckende Elemente, die andern aber befinden ſich würcklich in ihnen. **Aber im** Lapide Philoſophorum, **welcher ein Gold iſt,** weil er ein anatiſirtes (oder anatiſirendes) Werck der Natur iſt, ſind alle 4. Elementa, die Activa & Paſſiva oder würckende und leidende, würcklich und in der That, bleiben auch beyſammen in einer verglichenen Proportion. Denn die Aureitæt oder Gold-Natur iſt nichts anders, denn die 4. Elementen, die mit einander anatiſiret ſind, gleichwol nicht der Geſtalt, daß dieſelbige Materia und Forma anatiſiret und verglichen wären, ſondern alleine ihre Potentia & Actus, das iſt, ihr Offenbares und Verborgenes, das iſt, ſie ſind nicht verglichen nach der Qualität oder nach der Gröſſe und Gewichte, ſondern in der Qualität, Eigenſchafft, Krafft und Tugend der Geſtalt, daß das Würckende nicht übertrifft oder überſchreitet das Leidende in ſeiner Würckung, und hingegen ſo übertrifft das Leidende auch das Wür-

ckende

ckende nicht, indem daß es mehr leidet, denn jenes würcket. Denn es iſt eine gleiche Proportion und Maaß im Golde, oder in unſerer Medicin, als worinnen eine gedoppelte Wärme, eine gedoppelte Feuchte, eine gedoppelte Kälte, und eine gedoppelte Truckene; und dieſe alle ſind darinnen in dem Actu actionis, daß ſie wahrhafftig ſind, und auch zumal actu Paſſionis, das iſt, daß ſie zumal auch in ſelbiger Proportion leidende Elementa ſind, nemlich das Feuer, die Lufft, das Waſſer und die Erde, wie hiervon geſagt iſt. Dieſe aber alle heiſſen Anatica und verglichen in der Qualität, und nicht in der Quantität; denn ſie ſtehen gegen einander über, daß ſie zugleich gegen einander Activa & Paſſiva oder Leidende und Würckende ſeyn: Und darum mögen ſie auch beſtändig bey einander beym Golde bleiben; denn in dem Golde beſtehet das Leidende beharrlich in dem Würckenden, und hingegen widerſtrebet oder widerſetzet ſich das Paſſivum oder Leidende nicht gegen dem Activo, das iſt, dem Würckenden, und lehnt ſich keines mehr gegen dem andern auf. Es ſoll auch nicht ſeyn, daß die Elementa Anatica wären nach der Quantität, das iſt, daß der Materiæ des Feuers in der Quantität ſo viel ſeyn müſſe, als des Elements der Erden iſt. Denn alsdann wäre das Feuer mit der paſſiva Terra oder Erden (auſſer ſeiner Natur) allerſeits in einer ſehr ungleichen Würckung, und wäre grüſſer, denn die Würckung der Erden. Darum iſt in dem ☉ viel mehr von dem ſchweren und leidenden Element, nemlich von der Materia oder Quantität, und nicht von der Qualität, als von der leichtern und würcklichern, das iſt, der Quantität nachzurechnen iſt mehr Erde, der vielen Schwere und Grüſſe nach

in ihme, denn das Waſſer; Und iſt eine gröſſere Menge des Waſſers, dann der Lufft, und eine gröſſere Quantität der Lufft, denn des Feuers; darum iſt es das ſchwereſte unter allen Metallen.

Ob nun gleichwol der Quantität nach im Golde eine ungleiche Proportion, ſo iſt doch dieſelbe nach den Qualitäten, Eigenſchafften und Würckungen zu rechnen, eine gleiche oder anatica Proportio der Qualitäten; nemlich unter dem Warmen und Truckenen, Feuchten und Kalten; denn jedes derſelben iſt im ☉ wie vorhin geſagt worden. Seines ſchweren Gewichts aber iſt die Urſache, dieweil die Erde und das Waſſer dick und gediegen bey einander bleiben, und das Waſſer ſeine Homogenea oder gleichformiger Erden ſolvirt, denn das ▽ ſolvirt die Erde, welche ihres Gleichen Natur iſt. Item iſt auch ſeines ſchweren Gewichts Urſache, dieweil die Elementa inwendig in den allerkleineſten Theilen aufs allerbeſte zuſammen vermiſcht ſeyn. Denn das Waſſer giebt nicht zu, daß die Erde löchricht oder ſchwammicht ſey, ſowol im ☉ als auch im Queckſilber. In den andern Metallen aber iſt es nicht alſo, dieweil in ihrer Coagulation, in welcher die Schlacken, als eine fremde und ausgeworffene Materie von der Natur des Mercurii, den Metallen vermiſcht worden, ſich kleine ſubtile Pori oder gleichſam unſichtbare Schweißlöchlein finden; daher kommt ihnen ihre Leichte, welche nichts anders iſt, als eine Ermanglung an der Materie, und deſſelben Löchrigkeit. Wie dann die Schwere dargegen nichts anders iſt, denn eine dichte zuſammen geſetzte Materie oder Zuſammenſetzung der Materie. Darum wann an der Gröſſe, Schwere und Dicke, ſo man es alſo meſſen könte,

te, des Waſſers ſo viel wäre als der Erden, ſo würde es auch der Erden am Gewichte gleich ſeyn. Und wie weiter auch von andern Metallen, ſonderlich dem Bley und Queckſilber pag. 287. & 288. zu leſen. Darum ſagen um deßwillen die Philoſophi, daß aus allen Dingen, das iſt, aus allen Elementen unſer Lapis gemacht werde; doch daß das Element, deſſen Würckung den Lapidem componirt, innerlicher Weiſe behalten werde. **Darum ſind alle Elementa, die innerlichen** Principia, **oder Anfänge** in potentia **oder** actu, **aller** veränderlichen Dinge, die geſchaffen werden, weil alle daraus generiret werden, um welches Willen auch Baſilius in ſeinem dritten Buche ſagt: **Daß der Saame nicht in den Elementen, ſondern die Elementa in dem Saamen beſtünden.** Audi Domine Jüncke! Darum muß man die Sprüche der Philoſophorum auslegen, und verſtehen nach dem, was der Natur zu thun möglich iſt, und nicht den Buchſtaben nach, wie ſie lauten. Denn ſie haben dieſe heilige Kunſt und Geheimniſſe, mit Fleiß in Gleichniſſen, unter den Fabulen, Rätzeln und verdeckten Worten verborgen und abgehandelt, **damit die Ungelehrten, Gottloſen und Unwürdigen dieſer Kunſt, ſie nicht ergreiffen möchten.** Darum irren derer viele, welche da meynen, der Lapis Philoſophorum werde aus vielerley, ja auch wol aus allen Dingen gemacht, möge auch aus denſelben Dingen allen ernähret und gemehret werden, an Statt den rechten Saamen, **weil demſelben gleichwol vielerley Namen gegeben werden,** da doch das Philoſophiſche Werck

G 3 nichts

nichts in ſich friſt noch verzehret, das ſeiner Natur äuſſerlich iſt; denn es hat nicht eine Natur in ſich, wie die Vegetabiliſchen Erd-Gewächſe.

Sendivogius ſetzt ſeine Meynung davon der Geſtalt, als: Gleichwie die Natur in dem Willen GOttes beſteht, und GOtt dieſelbe erſchaffen, oder einer jeden Einbildung einverleibet hat; **alſo hat ihr auch die Natur ſelbſten einen Saamen gemacht, daß iſt, ihr Wollen in den Elementen.** Dieſe (die Natur) iſt zwar nur eine einige, und bringet doch gantz unterſchiedene Sachen hervor, **ſie würcket aber nichts ohne Sperma, was das Sperma will, das würcket die Natur;** Denn ſie iſt gleichwie eines Werckmeiſters Inſtrument oder Werckzeug. **Demnach iſt das Sperma eines iedweden Dinges dem Künſtler beſſer und nützer, als die Natur ſelbſten, denn aus der Natur kanſt du ohne das Sperma ſo viel machen und ausrichten, als ein Goldſchmid ohne Gold, Silber und ohne Feuer, oder ein Bauersmann ohne Saamen.** Wann er aber das Sperma hat, ſo wird ſich die Natur bald finden, es ſey gleich zum Böſen oder Guten. Denn ſie würcket in das Sperma, wie GOtt in des Menſchen freyen Willen. Und diß iſt ein groß Wunder-Werck der Natur, daß die Natur dem Spermati gehorſamet, nicht gezwungen, ſondern für ſich ſelbſten, gleichwie auch GOtt alles zugiebet, was der Menſch will, gleichfalls nicht gezwungener Weiſe, ſondern aus freyem Willen; darum hat er dem Menſchen ſeinen freyen Willen gegeben, es ſey zum Guten oder Böſen.

Zum Exempel: Es ſey auf einem ebenen Tiſche ein Geſchirr mit Waſſer, welches man in die Mitte des Tiſches ſetzt, und legt rings herum allerhand Dinge, als allerhand Farben, item Saltz und ſofort, ein iedweder beſonders, wann man alsdenn ſolches Waſſer in die Mitte ausgieſt, ſo ſiehet man daſſelbe ▽ ſich auf alle Seiten austheilen, und welcher Theil deſſelben die rothe Farbe anrühret, derſelbe wird roth, welcher in das Saltz rinnet, derſelbe wird geſaltzen und ſofort. Denn das Waſſer ändert nicht den Ort, welchen es erreichet, ſondern der Ort ändert das Waſſer. Ebener Maſſen kommet aus dem Centro der Erden das Sperma oder der Saame, welchen die 4. Elementa in das Centrum ergoſſen haben, an unterſchiedliche Orte, und wird ein Ding ſeines Ortes daraus, auch darnach genannt. Kommt es an einen Ort von reinem Waſſer oder Erden, ſo wird das Ding auch reine; NB.NB.NB. **denn allerdinge iſt nur einerley Saamen oder** *Sperma,* und gebieret daſſelbe doch unterſchiedlich Dinge, wie aus folgendem Exempel erſcheinet.

Eines Mannes Saame iſt ein edler Saame, und alleine zur Gebährung eines Menſchen erſchaffen; würde aber ein Mann denſelben mißbrauchen, welches er aus freyem Willen thun kan, ſo entſtünde eine Mißgeburt daraus. Denn wenn der Menſch wider das ſchwere und ernſte Verbot GOttes mit einem unvernünfftigen Thiere Vermiſchung treiben würde, ſo könte ein Thier ſolchen Saamen leichtlich empfangen; **denn die Natur iſt eine einige;** und würde alsdenn kein Menſch, ſondern ein Thier und Mißgeburt daraus werden, weil der Saame keinen Ort, der ihm eignet

und gemäß iſt, angetroffen hat. Denn alſo geſchicht es, wann das Univerſal-Sperma in eine Matrix eindringet, ſo wird daraus gebohren, was daraus hat werden ſollen, und verändert er ſeine Form nicht mehr. Wann aber das Sperma noch im Centro iſt, ſo kan aus demſelben Spermate eben ſo wol ein Baum als ein Metall, ſobald ein Kraut als ein Stein, und ie ein köſtlicherer als der andere werden, nachdem der Ort reine oder unreine iſt. Mehr dergleichen Explicationes, welche die Philoſophi auch ſelbſten mehr machen, zu geſchweigen. Wird alſo der geneigte Leſer auch genugſam daraus erſehen, wie ein Buch das andere erkläre, und wie es die Philoſophi meynen, wann ſie ihre Materiam zum Theil als eine Materiam remotisſimam beſchreiben. Schlieſſe alſo auch dieſes Caput, mit der feſten Verſicherung, daß, wann mir einer von des ſel. Kunckels von Löwenſtern Adhærenten aus dem Grunde und nach der Wahrheit beweiſet, daß die Natur nicht aus einem Brunn und auch nicht auf einerley Weg das Gold, ſondern aus unterſchiedenen Materien und auch auf mancherley Art macht, ich auch gerne zugeben will, daß weder eine Concordanz aus der Philoſophorum Büchern zu machen, noch die Philoſophi ſelbſten zuſammen zu reimen ſind; auſſer dieſem aber nicht, ſonderlich wann man mit Theophraſti Metallen und Glauberi ſeinem Salpeter kommet, und will damit die Concordanz übern Hauffen werffen; vielmehr erhelle daraus, daß, weil Glauber mit dem Theophraſto nicht concordire, er kein wahrer Philoſophus, ſondern ein Sophiſte ſey, ob er ſchon in andern Sachen ein wackerer Mann geweſen iſt, und die Welt erſt hat laboriren gelehret, als der ſel Kunckel auch.

Cap. III.

Cap. III.

Handelt ab, worinnen eigentlich die Harmonie, Conſenſus, Concurſus ſeu Concordantia, das iſt, die Ubereinſtimmung der Philoſophorum beſtehe, wodurch ſich die Wahrheit, wie ein Licht, hervor thut, und in wie vielen Puncten.

Jch habe ſchon in vorhergehenden gedacht, daß es eben allda ſchere zu wiſſen, worinnen und in wie viel Puncten vornemlich die Harmonie oder Ubereinſtimmung der Philoſophorum beſtehe, welches ich, ſelbſten mit Schaden erfahren, bevor ich des ſich alſo nennenden ehrlichen Naxagoræ ſeine durch GOtt ihm beſcherte Manuſcripta in meine Hände bekommen. Dahero mir ſolche auch nicht wieder für das Geld, wofür ich ſie von ihme habe, feil ſind. Denn 2. biß 300. Ducaten iſt ein Bagatell; Weil es Wahrheiten ſind, die mit viel tauſenden nicht zu bezahlen. Das kan ich bey dem heiligen GOtt bezeugen. Aber zur Sache zu kommen,

So ſage ich: Kan ein wahrer Philoſophus alſobalden aus ſolchem Conſenſu oder Concurſu der Scribenten unfehlbar erkennen, ob dieſer oder jener davon ein würcklicher Beſitzer ſey oder nicht, ſo müſſen unfehlbar gewiſſe Puncte ſeyn, worinnen die Wahrheit beſtehe, und daß der, ſo ſolche berühret, für authentiſch zu erkennen, der andere aber, ſo darinnen fehlet, und ſie entweder nicht berühret, oder ihnen ſonſt contrair iſt, für einem puren Sophiſten zu achten ſey, nach der Philo-

loſophorum Grund-Regul einer, daß die Harmonie die Wahrheit hervorthue und anzeige, gleichwie e contra oder dargegen die Diſſonantia einen ieden Sophiſten oder vermeynenden Philoſophum an den Tag bringet. Denn weil die letztern das Geheimniß der Weiſen niemalen recht erkannt haben, noch ſolche Puncte der Wahrheit oder Ubereinſtimmung wiſſen oder verſtehen; als geht ieder ſeinem eigenem Hirn nach, oder ſeinem eingebildeten Weg, und kan alſo von dem rechten, den er noch nicht gegangen, keinen würcklichen Beſcheid geben. Dahero ein ieder in der Kunſt Erfahrner ſeinen Irrthum alſo ſtracks anmerckt.

Kurtz, es iſt ein altes Sprichwort: Es muß was ſeyn, das den Bauern die Eyer ausſäufft, weil ſie die leeren Schaalen finden. Die nun noch nicht wiſſen, daß es das Marth oder Marther thut, die wiſſen ſolchem Diebe auch nicht aufzuſtellen; Die aber, ſo es wiſſen, legen alsdann ſolchem Fang-Eiſen, oder ſetzen ihm Fallen, und behalten alsdann ihre Eyer zu ihrem Nutzen.

Ich thue zwar was unverantwortliches, daß ich mit der reinen und heiligen Wahrheit alſo weit an den Tag komme; alleine GOtt wird es mir verzeihen, weil ich es alleine denen Würdigen zum Beſten thue, und dargegen ſeine Göttliche Hand ſchon darüber vor die Unwürdigen halten. Denn ungeachtet es viel iſt, dieſes wiſſen, was ich allhier ſetzen werde, ſo iſt aber doch noch eine groſſe Klufft zwiſchen der Theorie oder den Generalien, und zwiſchen

derPraxi oder Specialien; über diß haben ſich mehrere wahre Beſitzer der Kunſt, und ſonderlich der unvergleichliche Geber unter ſeinen darbey gefügten Diſteln und Dornen, faſt noch weiter herausgelaſſen. Deſſen ungeachtet bleiben die Unwürdigen von GOtt, weil es alleine ſein höchſtes irdiſches Gnaden-Geſchencke iſt, mit Blindheit geſchlagen. Denn hört doch, wie ehrlich und aufrichtig er, Geber, handelt, wann er ſpricht:

1. Componiren wir, vors
2. Das Componirte putreficiren oder verfaulen wir:
3. Das Gefaulte ſolviren wir,
4. Das Solvirte theilen wir,
5. Das Getheilte reinigen wir,
6. Das Gereinigte vereinigen wir,
7. Das Vereinigte purificiren wir nochmalen durch Diſtilliren,
8. Das Diſtillirte figiren wir, und endlich
9. Das Figirte multipliciren wir.

Warlich alſo wird alles vom Anfange biß zum Ende gemacht, und vollendet, an der Medicin von der erſtern, andern und dritten Ordnung; Wie denn auch auf ſolche Art unſer Stein vielerley Formen und mancherley Anſehen hat, weil er bald in dieſem bald in einem andern Stande begriffen, und daher ſo viele Namen hat; ob er wol im Anfange von dem weiſen Heiden und groſſem Philoſopho Platone ein Ey genennet wird, aus welchem alle andere kommen.

Der, ſo nun mit ſeiner Materie und derſelben Arbeit

heit, weder dieſen Weg geht, noch zu gehen weiß, der bekenne nur frey, daß er annoch ein Stůmpler ſey.

Kunckel hat zwar im vorhergehenden geſagt: Wie einer aus dem andern ausſchriebe; aber hinter ſich tragen die Bauern die Spieſſe: Wann ſie hernach auch iedes an ſeinen rechten Ort zu ſetzen wůſten, und ſich nicht wieder dadurch verriethen; ſo wåre es noch eine Sache, und die Autores darneben, wie der Teuffel die Schrifft, allegirten, als wir an Herrn M. Biedermannes Tractætgen: Etwas in nichts, ein lebendiges Exempel haben. Der gute Mann håtte wol damit mögen zu Hauſe bleiben, ſeines ordentlichen Beruffes abgewartet, und ſich zum wenigſten nicht öffentlich proſtituiret haben. Man leſe doch nur ſein Regiſter, wie viele primas materias er hat, da die Natur und alle wahre Philoſophi doch nur von einer wiſſen: Ja er nennet auch welche darunter ſchon primas materias, die noch darzu erſt gemacht werden můſſen. Denn wir finden die Primam Materiam metallorum nirgendswo, weder auf der Erden noch unter der Erden, ungeſondert; und ich weiß nicht, ob man ůber ſein einig Subjectum oder Compoſitum Artis, wann er davon alſo ſpricht: Wol dem, der nur Vitriol, Salpeter, Saltz, Eßig, Bley und Queckſilber in eins zu bringen und zu conciliiren weiß. Denn der hat das einige Subjectum der Kunſt, und wird endlich am Ende glůcklich finden, was er ſo ſehnlich ſucht, nemlich alles in allen; lachen oder weinen ſoll? Denn da hört man eine gantz neue Philoſophiam, die noch den Hermetem ſelbſt ůbertrifft, ſamt alle andere Philoſophos, die vom Anfange der Welt her geweſen, als welche nur von dreyen Principiis gewuſt haben; Er aber

hat ihrer ſechſe. Möchte man nicht die Colicam davon bekommen. Er muß ſeinen Tractat im Traume geſchrieben haben; und hat es auch verſehen im Titul. Denn es ſoll heiſſen: Nichts aus vielen Dingen. Und ſeine Materia ſecunda iſt gar nichts nutze. GOtt behüte einem doch vor ſolcher Thorheit. Wird Herr Schmid, der Apothecker in Zwickau, als ein Feind der Hermetiſchen Philoſophie darüber nicht lachen? Aber was wollen wir machen. Wir wollen dieſe neue Philoſophiam Bidermannianam ihme alleine laſſen. Mich däucht, er wird ſeine Fehler ſchon längſtens erkannt haben. Und ich mag weiter nichts berühren, aus Furcht, ich möchte das Fieber davon bekommen. Warlich, der iſt leichte von den rechten Philoſophis zu unterſcheiden. Nur iſt es Schade, daß er ſolchen Irr-Garten mit einem Gebeth angehoben, und auch beſchloſſen, und alſo den Namen GOttes gemißbraucht hat. Sie müſſen in ſeiner Kirchen nicht ſingen: Ach! GOtt der theure Name dein ꝛc. Wann er doch nur noch andere Leute unangegriffen gelaſſen hätte, weil es wider das achte Gebot und einem Prieſter vor andern nicht anſteht; ſo hätte man ihn noch ſo hinſchlendern laſſen, ungeachtet es eine groſſe Sünde iſt, ehrliche Leute vorſetzlich hinter das Licht zu führen, und vom rechten Wege gantz und gar abzuleiten. Er muß das Dictum noch nicht wiſſen: Deliberandum eſt diu, quod ſtatuendum eſt ſemel; Vielweniger, daß hinter den Bergen auch Leute ſtecken.

Unter allen andern Büchern, ſo etliche Jahre nach einander herausgekommen, iſt das eintzige mit, ſo ſich hören läſt, welches Juſtus Simplicius Hortulanus heraus gegeben, und die Philoſophiſche Hand genennet

net hat: Denn da ſieht man doch noch daraus, daß er was verſteht und concordirt. Aber wieder auf unſern Verlaß zu kommen, ſo ſage ich demnach kurtz und gut, wie die gantze Kunſt vom Anfange biß zum Ende beſtehe

1) in Erkänntniß der wahren Materie, vors
2) in deren Solution, vors
3) im Gewichte derſelben,
4) im Feuer, und endlich vors
5) in der Augmentation.

Bey dem erſten, muß man wieder auf ſechſerley ſehen, und zwar mit allem Fleiß und Aufmerckſamkeit, als:

1. Ob die wahren Philoſophi alle darinnen übereinſtimmen, daß nur ein eintziges Ding oder Materie zur Kunſt ſey und gehöre? denn welcher es damit nicht hält, iſt kein wahrer Philoſophus.

2. Aus was Fundament ſie ſagen, daß die Materie nur ein eintziges Ding ſey? Ob es alleine nur darum beſchehe, weil vom Anfange der Welt her, alles aus einem eintzigen Dinge oder Chao von GOtt erſchaffen, und alſo alle 3. Reiche daher ihren Anfang und Urſprung haben? oder weil vors

3. Aller Dinge Saamen und Vermehrung Anfangs auf den Befehl GOttes des Allerhöchſten und ſein allerheiligſtes Wort Fiat aus den 4. Elementen hergefloſſen? Oder ob vors

4. Dieſes die Urſache, weil alle Mineralia und Metalla einerley Urſprung haben, und wann man derer ſchon unterſchiedene zuſammen ſetzt, und eine Maſſam

ſam oder Compoſitum daraus macht, daß es dahero dennoch nur eine eintzige Materie ſey? wie auch vors

5. Was denn nun und wie vielerley eigentlich ſolcher eintzigen Wurtzel oder Materie ihr Urſprung oder Anfang ſey? Und endlichen vor allen andern vors

6. Warum dennoch auch die wahren Philoſophi in der Wahrheit reden, und ſich gantz nicht widerſprechen, wann einer von 3. der andere von 2. und der dritte von nur einem Principio ſaget? Als zum Exempel, wann

Baſilius pag. m. 363. ſpricht: Es ſind 3. und 2. und doch nur eins; verſteheſt du das nicht, ſo triffſt du keins.

Den erſten Punct betreffend, daß die Materie oder das Compoſitum oder Subjectum Artis nur ein Ding ſey, will ich zum Beweiß eine kleine Concordanz anher ſetzen, die ihr nach euerm Gefallen aus mehrern Autoribus multipliciren könnet, und alſo um deßwillen kein neues Caput anfangen.

Es kan Niemand in Abrede ſeyn oder leugnen, daß nicht alle wahre Philoſophi zuförderſt in dieſem Puncte einig ſeyn, concordiren und übereinkommen, wie ſolche, die Materie nemlich, nur eine einige zum Wercke ſey, welche alles NB. in ſich habe, was ihr von nöthen iſt, oder daraus alles, was der Kunſt-Liebende ſucht, begehret und zur gantzen Kunſt erfordert wird, zu erlangen ſteht, deſſen der

1. Zeuge Hermes, der Vater aller Philoſophorum, ſelber iſt, als welcher in ſeiner Smaragdenen Taffel

ſel ſpricht: Wahrhafftig, ſonder Lügen, gantz gewiß und das allerwahrhafftigſte, daß diß, ſo unten iſt, gleich dem Obern, und das ſo oben iſt, gleich dem Untern, damit man kan erlangen Miraculen oder Wunder-Zeichen eines einigen Dinges. Und gleichwie alle Dinge, von einem Dinge alleine beſchaffen, durch den Willen und Gebot eines einigen, der es bedacht hat: Alſo entſprieſſen und kommen alle Dinge (verſtehe zur gantzen Kunſt) von dem Dinge, das da vereiniget, die würdigſten Theile durch einen Weg und Diſpoſition. Der

2. Zeuge mag ſeyn der in vorhergehenden auch ſchon allegirte Autor Anonymus, welcher ſpricht: Ehe ich aber meiner Pflicht nachlebe, iſt noch zuvor nöthig, die Concordanz der Adeptorum über dieſer Materie einzuholen, welche alle dahin geht, daß nur eine einige Materie, oder ein einzig Subjectum, und zwar ex Regno minerali, zur Kunſt erfordert werde. Und der

3. Sendivogius, wo er ſpricht: Es iſt nur ein einziges Ding in der gantzen Welt, durch welches und aus welchem, der Stein der Weiſen kan gemacht werden. Der

4. Zeuge iſt, M. Valentin Weigelius, welcher erſt pag. 12. alſo redet: Meine Intention iſt, um groſſer Urſachen Willen, nicht viel zu reden von der Materie, welche doch nur ein einiges Ding iſt. Und ſodann pag. 32. Gleichwie die H. Schrifft nichts, als nur ein einiges Ding, zu lernen heiſt, als 666, aller Dinge

Anfang,

Anfang, Mittel und Ende; wer das erlernet, und darinnen wandelt, der verſteht die Schrifft und Geheimniß im Himmel und auf Erden, hat den Schatz des ewigen Lebens, und bedarff gar nicht mehr: Alſo bedarff der Philoſophus zum irdiſchen Schatz auch nicht mehr kennen noch haben, **denn ein Subjectum, heiſt Azoth & Ignis, oder Waſſer und Feuer, dieſe beyden ſind genug, und beyſammen in der Welt ⊖.** Wohl dem! der ſie recht kennet, weiß und verſteht, auch regieren kan. Denn er hat den Lapidem Philoſophorum, welchen alle Weiſen dieſer Welt geſucht haben; denn er giebet Geſundheit, langes Leben und Reichthum.

Der himmliſche Stein aller Chriſt-Gläubigen iſt JEſus Chriſtus, GOTT und Menſch, der giebt ewige himmliſche Güter: Keiner ſoll ohne dem andern geſucht werden.

Die Weltweiſen ſuchen den irdiſchen, und verlieren darüber, wo ſie ſolchen alleine ſuchen, gemeiniglich den himmliſchen. Die Gottweiſen aber ſuchen dargegen zuförderſt den himmliſchen, und finden darneben den irdiſchen, ohne Mühe und Arbeit, ja er wird ihnen im Schlaffe zugeworffen.

O wie peinigen ſich die Alchymiſten biß in den Tod, nur Particularia zu finden, und finden doch nichts; es wäre ihnen auch eine groſſe Verdammniß, ſo ſie etwas ohne dem himmliſchen Stein finden ſolten: Suchten ſie aber zuförderſt den Eckſtein der Weiſen, der von den Bauleuten verworffen iſt; ſo würden ſie, in ſolchem himmliſchen Univerſal-Stein, das irdiſche Univerſal

verſal mit ſamt allen Particularien finden: Alſo aber haben ſie weder Himmliſches noch Irdiſches.

Kurtz, es iſt nicht mehr, denn ein Ding in Theologia, darinnen haſt du alles; Und es iſt auch nicht mehr, als ein Ding in Philoſophia, oder Alchymia, darinnen findeſt du alle Particularia ſamt dem Univerſal, heiſt *Azoth & Ignis*, oder Waſſer und Feuer. Der

5. Zeuge deſſen iſt, der ungenannte Autor des güldenen Tractats, in dem er pag. m. 18. ſpricht: Belangend die Materie, iſt ſolche eine einige, welche in ſich hat alles, was ihr von nöthen iſt, und daraus alles, was der Kunſt-Liebende begehret, und haben muß, gemacht werden kan, nemlich Niſus in Arena; alſo tauffet er die Materiam mit ihrem Namen, welches alſo viel ſagen will, als ein im Sand verſcharreter Sperber. Der

6. Zeuge iſt Anaſtratus, der Philoſophus, welcher in der Turba ſagt: Es iſt nichts köſtlicher, als der rothe Sand am Meer (verſtehe der Weiſen Meer,) und der Speichel des Mondens, welcher der Sonnen Licht zugefüget, coagulirt wird, ſo beyde in dieſem einigem Dinge geſunden werden, an Geiſt und Leib, flüchtig und fix, weiß und roth. Ebenmäßigen Spruch führt der

7. Zeuge, nemlich Arnoldus de Villa nova, in ſeinem Büchlein Flos florum genannt: Unſer Stein wird aus einem Dinge, und mit einem Dinge gemacht; welches er auch zum König von Neapolis ſagt, und zwar alſo: Alles, was in unſerm Steine iſt, das

das iſt ihm von nöthen, und er bedarff keines andern, ſintemal der Stein einer Natur, und ein Ding iſt. Item ſpricht:

8. Roſinus, als auch ein Zeuge: Ich verſichere dich, und bilde du dir nur für gewiß ein, daß nur **ein Ding** ſey, daraus alles gemacht wird, was du begehreſt. Der

9. Zeuge iſt Lilium, wo es ſpricht: Du bedarffſt nicht mehr als **eines Dinges**, welches ſich in einer jeden Staffel unſers Wercks in eine andere Natur verkehrt. Allerdings als der

10. Zeuge, Geber, der groſſe König und Philoſophus, in ſeiner Summa ſagt: **Es iſt ein Stein oder eine Artzney, welcher wir nichts zuſetzen, noch etwas davon nehmen, ſondern alleine das Uberflüßige davon ſcheiden.** Der

11. Zeuge iſt Haly, der auch groſſe König und Philoſophus, wenn er in Libro Secretorum ſpricht: Es iſt **ein Stein**, darunter du kein ander Ding miſchen ſolt. Mit dieſem würcken die Weiſen, und hieraus flieſſet, das geſund macht. Es wird nichts anders mit ihm, weder in gantzen, noch ſeinen Theilen, vermiſcht. Item iſt der

12. Zeuge Morienes, alſo ſagend: Dieſe Meiſterſchafft rühret Anfangs her aus **einer Wurtzel**, welche ſich hernach in mehr Theile ausbreitet, und wiederum **in ein Ding** verkehret wird; und dieſe eintzige Wurtzel iſt der Weiſen ihr Corpus oder Erde. Item iſt der

13. Zeuge Bernhardus Comes Tarviſanus, wann er alſo redet: Und aus der Urſachen ſtellete ich alles aber

aufs Glücke, ſahe alsdann fleißig auf das, wo die Philoſophiſchen Bücher zuſammen treffen, daſſelbige hielte ich für Wahrheit; und alſo befand es ſich auch: Denn ſie können keine Wahrheit ſagen, als nur **in einem Dinge.** Der

14. Zeuge iſt Liber Alze, und der

15. Hermogenes, item der

16. Pythagoras, welche alle drey einhellig ſagen: Und wiewol ihm, unſerm Ertzte oder Magneſiæ, viele Namen gegeben werden, ſo iſt es doch wahrhafftig nicht mehr, denn **ein einiges Ding** durch die Ubertretung ſeiner Natur. Und vors

17. Via Veritatis: Gleichwie die Natur nicht mehr, denn eine einige Subſtanz in ihrem Weſen gebraucht, in welcher Subſtantia alle Dinge verborgen; alſo auch die Kunſt. Item vors

18. Lucas der Philoſophus ſagende: Ihr bedürfft nicht viel oder mancherley Dinge, ſondern alleine **eines Dinges;** und um dieſes einigen Dinges Willen ſind viele Menſchen verdorben. **Die Ungetreuen nennen es bey dem Namen aller Cörper, als einen Pfennig, Bley, Kupffer und ſ. f.** Denn NB. mit einem Wercke, NB. einem Wege, mit einem Dinge und einer Schickung, wird das gantze Werck vollbracht, und alle Reinigung iſt einerley. Vors

19. Nennet Synon der Philoſophen, als ein Zeuge, dieſe Materie ein Schwefel-Ertzt, und ſpricht: Ihr Nachkommende vernehmet, daß das Schwefel-Ertzt **aus einem Dinge** iſt, und ſich in viere kehret. Der

20. Zeu-

20. Zeuge kan Hercules, der Philoſophus, ſeyn, weil er auch ſpricht: Das Meiſter-Stücke procedirt aus einer **Wurtzel**, wird in mehrere ausgeſtreckt, und kommt doch endlich wieder zu dem einigen. Vors

21. Sagen Diamedes und

22. Baſen: Bewahret euch, daß ihr zu **den einigen Dinge** nichts fremdes zuſetzet, noch einführet. **Denn die Natur der Ertzte iſt ein Ding,** das alle Dinge übertrifft, und überwindet. Alſo iſt alles ein Ding, und weder mehr noch weniger, und wird Magneſia oder NB. unſer (und alſo nicht das gemeine Wißmuth) Ertzt genannt. Und vors

23. Autor Dialogi: **Und das einige Ding oder Stein** ab auro iſt ein vergiffteter Wurm, und wird das Queckſilber vom Golde deßwegen zum Zeugen angeruffen. Der

24. Zeuge iſt Gloria Mundi, ſo da ſpricht: **Und** wann gleich tauſend und mehr Bücher geſchrieben würden, ſo können ſie doch von mehr nicht **als einem Dinge** ſagen, daraus die Kunſt geht, und worinnen wir alleine unſer Korn, als Solem & Lunam ſäen, auch worein wir unſern Saamen ſäen, welcher Frucht bringet nach ſeinem Geſchlechte. Vide allda weiter pag. 35. & 39. Man muß aber auch unter dem einigen Dinge zu ſeiner Zeit zu diſtinguiren wiſſen, weil viele ingleichen den Spiritum ☿ii darunter verſtehen. Vide Gloriam Mundi pag. 76. 79. 80. 86. 88. 90. 91. 95. & 96. Und vors

25. Läſt ſich der Autor Aquarii Sapientum alſo hören: Materia ſaltem unica res eſt, ex qua hic Lapis unice & ſolus, abſque peregrino additamento præ-

parari neceſſum habet. Welches alſo mit der Gloria Mundi accurat concordiret, als welche auch ſagt: Saltem *Res una eſt*, ex qua Ars laboratur. Welcher eben dieſer Meynung vors

26. Arnoldus de Villa nova in Speculo Alchymiæ iſt, ſagende: Tota Scientia *in ſola una re* conſiſtit, & iſta res ſola facit totam perfectionem. Und vors

27. Singet Mynſicht in ſeinem Teſtamento der Geſtalt, als ein Zeuge:

Nuda hæc noſtra tene, univerſales excute venas,
Erue, quæ gremio tibi fert natura propinquo;
Hic illam invenies, quæ noſtri eſt unica tantum
Materies Lapidis, tantorum prima bonorum
(Adſpectu quamvis externo vilis) origo. Der

28. Zeuge kan ſeyn Heinricus Kunrad Lipſienſis de univerſalis naturali Chao, wann er pag. 149. ſagt: Eſt unica ſola Res, eaque nudus Mercurius, ipſa catholica *habens proprietatem omnium metallorum*, quare vocatus Lapis Philoſophorum & unica Clavis Metallorum. Hier erinnere dich wieder, was ich dir im Vorhergehenden geſagt habe, daß du dich nicht confundireſt. Und der

29. Zeuge als Augurellus giebt es libro primo p. m. 26. in folgenden Verſen der Geſtalt:

Atque ideo Artifici majus nihil eſſe putato,
Quam, quibus e primis opus id componere poſſit,
Noſcere, quævæ prius capiat circumque laboret &c.

& pag. 27. Namque ita principio ſtatues, cuncta eſſe ſub una

Re

Re, quibus hic opus eſt, nihil ut quæſiveris extra
Præcipue humorem, qui ſeſe jungis abunde
Sufficiat atque intus ſervat, dum prodeat illud,
Quod cupis & gigni tanto conamine certas.
Quin etiam duplicem ſcito vim intrinſecus eſſe,
Et quæ ſemper agat & quæ patiatur, ut una
Fœmina Maſque agitant. &c. Der

30. Zeuge ſoll mir auch ſein Alexander von Suchten, ob ihn Kunckel ſchon mit unter die Proceſſ-Krämer geſetzt hat, weil er noch nicht verſtanden, was das auf gut Teutſch heiſſe: Ne ſutor ultra Crepidam, weil er in ſeiner Explication Tract. Phyſic. Paracelſi folgende Worte ſetzt: Es iſt eine einige Wurtzel, daraus zwo Mercurialiſche Subſtantien und unſer gantzes Werck gezogen oder gemacht wird; weil er der Geſtalt mit dem

31. Zeugen, als Bernhardo pag. 152. concordirt, wo er ſpricht: Unſer Werck wird gemacht NB. von einer Wurtzel und von zwoen Mercurialiſchen Subſtantien, genommen gantz rohe, rein und lauter, gezogen aus den Mineren, zuſammen gefügt und adminiſtrirt durchs Feuer, wie es die Materie erfordert, ſtetig gekocht, biß die Zwey wieder werden Eins; und in dieſem einem, wann ſie gemiſcht ſeyn, iſt der Leichnam zum Geiſte gemacht, und der Geiſt zum Leichnam, 2c. Der

32. Zeuge iſt Morienes, qui inquit: Hujus Rei prima & principalis ſubſtantia & Materia eſt unica, & de ea eſt unum. Item

33. Ferrarienſis, welcher cap. 22. ſpricht: Cum hæc Ars imitatur Naturam, Materia artis erit Ma-

teria Naturæ, & cum Materia Naturæ ſit unica, nempe Origo & Materia Metallorum, ideo & Materia artis erit unica. Und weil dieſe Materia vapor Cœleſtis inviſibilis ſemine metallico imprægnatus iſt, ſo ſolſt du nur eine Materiam erwählen, die ſolches Influxus oder Spiritus Vitæ vor andern am meiſten wird theilhafftig ſeyn; die magſt du zu deinem Wercke gebrauchen, und ihren Spiritum dem einen Spiritui zur Stärckung, Erhaltung und Augmentation durch rechte Media und Præparation appliciren ex Correctione Alchymiæ part. II. Richardi Anglici. Worzu vors

34. Theophraſtus, als ein guter Zeuge, Tom. II. Tractatu de Lapide Philoſophorum pag. 687. ſetzt: Auſſer dieſem **einigem Dinge** iſt alles mit einander **lauter Schelmerey und Betrügerey, wie auch Dieberey, womit die Vaganten die Leute betrügen und verführen, bringen ſie um das Geld, verlieren und verzehren die Zeit unnützlich, und folgen alleine ihren Narren-Köpfen nach. Der vorhin nicht kan ausrechnen, was die Natur erfordert, wie will er denn in der** Praxi **beſtehen?** Lieber, ſage mir, wer brennet in der Erden Waſſer? Oder giebt es auch darinnen Wein-Händler und Urin-Bruntzern oder ſalva ven. Dreck-Scheiſſer? daß daraus Metallen werden können. Du Narre, kanſt du nicht verſtehen, daß du irreſt, und daß deren Dinge keines zu der Natur der Mineralien und Metallen gehört? Oder wilt du über GOtt ſeyn? daß du aus Blut, Wein, Urin & Stercore humano, Hüner-

Eyern,

Eyern, Haar und Speichel Metallen machen wilt? Je ſo mach doch lieber aus einer Mauß ein Kuhe, ſo giebt ſie dir doch Milch dafür; und das wäre auch eine Multiplication. Es kan aber daß ſo wenig geſchehen, als wenig du aus erzählten närriſchen Subjectis, und dergleichen mehr, Metallen machen kanſt. Nun das iſt in Wahrheit Teutſch genug geſagt; welches aber unſer ſel. Kunckel noch nicht geleſen haben muß, ſonſt er nicht ſo gar reich an Tincturen und Augmentis perpetuis geweſen ſeyn würde. Darum mag es Herr D. Engelleder an ſeine Statt nunmehro thun, ſo wird er vielleicht glücklicher, als mit der Zerlegung des Goldes, nach Kunckels Modis beſchrieben, werden, und nicht mehr dergleichen Thorheiten glauben, noch alſo hoch recommendiren, wie er in ſeiner Vorrede gethan hat. Denn Verba ſunt Verba. Der

35. Zeuge mag auch mit der von Brandau ſeyn, obſchon ihn viele nicht pro Adepto halten wollen, weil er ſpricht: Das Subjectum, mit welchem die Philoſophi ihres Werckes Anfang machen, und auch zu Ende ausführen, iſt ein **Ding**, non genere ſaltem, ſed numero quoque unum eſt. Zum wenigſten iſts wahr, was er alſo geſetzt hat. Der

36. Zeuge kan auch Rhaſis der Philoſophus ſeyn, weil er ſpricht: Album & Rubeum ex una radice, nullo alterius generis corpore interveniente, pullulat. Das iſt, in dieſem eintzigem Dinge ſtecket weiß und roth, ja all dasjenige, was man zu völliger Ausführung dieſes Wercks von nöthen hat. Sufficit hæc res ipſi ſolæ, quæ omnia neceſſaria in ſe continet ad ſui ipſius perfectionem. Vors

37. Spricht Senior, der Philoſophus, der auch als ein Zeuge gelten wird: Die Philoſophi brauchen mancherley Deutungen in ihren Gleichniſſen, darzu auch vielerley unterſchiedliche Namen, aber im Verſtande deſſen, darauf ſie deuten, ſind ſie einſtimmig. Will man nun vernünfftig handeln, und der Natur nachfolgen, ſo muß man wiſſen, **daß nur eine einige determinirte Materie zum Wercke in Rerum natura ſey**; allerdings als ſie auch ſagen: Non ex quolibet fit quodlibet, ſed ex determinato. Denn ſagt vors

38. Ein ungenannter Autor pag. 91. So iſt nun unſere Materie **ein einiges Weſen**, gleichwie alles das, ſo unausſprechlich iſt, **doch von einem geringen Anſehen**, aber die verborgene Natur, die in ihr iſt, und die alles würcket, dieſelbe wächſt auf wie ein groſſer Berg, und grünen aus ihr allerley Farben von allerley Geſchlechten. Die, ſo NB. in der Kunſt ſchon erfahren, und würckliche Practici ſind, halten mich aber nicht etwan um deß Willen, für noch keinen gäntzlich ausgemachten, weil ich zwar von dem einigen Dinge den rechten Bericht gebe, und noch nicht geſetzt habe, **daß auch mehrmalen aus zweyen ein einiges Ding hervorgebracht werden müſſe**, weil mir ſolche gantz wohl, und ſonderlich auch das letztere, welches der Haupt-Werck-Meiſter iſt, bekandt ſind, ſie auch um deßwillen zum Beſchluß, dieſes unerinnert mit gemeldet haben will. Hier ſolte der ſel. Kunckel noch leben und hören, wie man ſich dennoch zu erkennen geben, und andere einen mercken könte, ob er ſchon ausgeſchrieben hätte. Denn

wir können nichts mehr ſchreiben, das nicht ſchon geſchrieben iſt; aber um deß Willen iſt darum nicht alles erlogen, wie er meynet.

Ich habe zwar bereits Zeugen genug, alleine ich will doch noch welche anher ſetzen, und ſonderlich um des letztern Willen, welchen der ſel. Kunckel alſo herab gemacht, daß von ihme bald kein Hund ein Stücke Brodt mehr nehmen möchte; auf daß man doch ſehe und höre, was Unrecht ihnen widerfahren, und alſo alle Welt ſolches dem Kunckel für ſehr übel zu halten habe, weil er ſolche Autores nicht im allergeringſten verſtanden hat. Sey demnach

39. Via Veritatis auch noch ein Zeuge, wo er ſagt: Die rechte wahre Materia wird genannt eine Minera ſolaris, welche alleine in den philoſophiſchen Bergwercken und nicht den gemeinen gebrochen oder gefunden wird, wiewol die gemeinen Bergwercke des groſſen Univerſal-Wercks der Philoſophen Fundament, Vorgänger und Weg-Weiſer ſind: Und wer dieſe Mineram ſolarem nicht kennet, der muß zuerſt in ſein Oratorium gehen, und mit dem Könige Salomon fleißig um den Geiſt der Weisheit beten, weil der H. Jacobus ſagt: Wer Weisheit begehret, der bitte ſie von GOtt, der giebt überflüßig, und rückt es niemanden auf. Und an einem andern Orte:

Gleichwie nichts gewiſſer iſt, denn der Tod, und nichts ungewiſſers, als die Weiſe des Todes und die Stunde zu ſterben; Alſo auch iſt nichts gewiſſers, als daß die wahren Philoſophi **auf eine eintzige alleinige gewiſſe Materie arbeiten;** Denen Chymiſten und denen Unwiſſenden aber auch nichts unbekandter, als die Wiſſenſchafft der Materie, welche

die

die wahren Kinder der Weisheit, das groſſe Werck zu verfertigen, gebrauchen. Der

40. Zeuge iſt auch Plato, der groſſe Philoſophus, welcher ſpricht: Es bleibt demnach die feſte unumſtößliche Grund-Regul, daß die wahre zur Kunſt gehörige Materie **nur eine einige ſey. Denn alles kommt von der Einigkeit her, und alles kehrt auch wieder zu der Einigkeit, und iſt ſie auch eben dieſelbe, von welcher alle Metallen herkommen.** Der

41. Zeuge mag auch nochmals ſeyn, der bey aller Welt für einen Philoſophum paſſirende Sendivogius, welcher erſtlich in ſeiner Vorrede ſpricht: So viel nun aber gegenwärtiges Tractætlein, ſo ich aus meiner ſelbſt Erfahrung verfaſſet habe, belanget, will ich ſolches den Kindern der Kunſt offeriret haben, auf daß, NB. wann ſie mit allen Sinnen und äuſſerſtem Nachdencken (ach ja! das erfordert dieſe Kunſt;) der Natur verborgenen Wercken nachforſchen und dem obliegen, ſie hieraus der Dinge Wahrheit und die Natur ſelbſten erſehen und erkennen, NB. NB. **in welchem Dinge alleine,** mercks wohl, alleine, der gantzen heiligen Philoſophiſchen Kunſt Vollkommenheit beſteht, **wann ſie nur der gebahnten Straſſe, welche die Natur in allen Würckungen uns vorweiſet, mit Fleiß nachfolgen.** Und vors andere

Pag. 4. **Wir brauchen einerley Materie, aber aus zwoen Subſtantien.** Wilt du nun dein Gemüthe richten, **ein Ding zu ſchaffen,** ſo beden-

bedencke zuvor die Erſchaffung. Aber kanſt du das, ſo dir vor Augen liegt, nicht verſtehen, vielweniger wirſt du verſtehen, was du ſchaffen und machen ſolſt. Denn du ſolſt wiſſen, daß du nichts erſchaffen kanſt. Denn ſolches ſtehet alleine GOtt zu; aber verborgene Dinge, die im Schatten liegen, ſichtbar zu machen, und den Schatten ihnen zu benehmen, ſolches iſt einem verſtändigen Philoſopho von GOtt durch die Natur gegeben. Wie auch vors dritte

Pag. 7. Ich habe gelehrt, daß die Natur ſey einig, wahr, continua oder beyſammen, allenthalben ſichtbar, oder augenſcheinlich, weil ſie aus den Dingen, ſo ſie hervorbringet, als Holtz und Kräuter, und ſo fort, erkannt wird. Und daß ein Erforſcher der Natur auch alſo wahrhafftig, ſchlecht, gedultig und beſtändig ſeyn ſoll, der ſeine Gedancken und Gemüth NB. nur auf ein Ding alleine richte, in welchem nemlich alles beyſammen ſchon iſt, was zur gantzen Kunſt gehöret. Und in ſeinem Tractat de tribus Principiis: Es iſt nur eine einige Materia in der gantzen Welt, durch welche, und aus welcher, der Stein der Philoſophen gemacht werden kan; und weil dieſe Materie am einfältigſten und gleichförmig in der Complexion, kan man ihr eigentlich keinen rechten Namen geben.

Wer noch mehr dergleichen zu leſen und zu hören beliebt, der kan auch den Herbrand Jambsthaler und Thomam Nortonium pag. 21. 22. 23. 93. 98. 154. 196.

196. 198. und 273. aufſchlagen, weil ich nun den Beſchluß mit unſerm Oraculo, dem theuern, ehrlichen und aufrichtigen Baſilio machen will. Sey demnach der

42. Zeuge Baſilius, welcher erſt pag. 212. ſpricht: Dieſes aber ſolt du mercken zum Ende und Moral, **daß alle** Mineralia **und Metallen eine einige** Materiam **haben**, daraus ſie gebohren ſind. Und wer ſolche recht kennet und in Acht nimmt, dem iſt nicht nöthig die Metallen ſo weit in Zerſtöhrung zu bringen, (NB. wie der ſel. Kunckel gethan,) und durch die Elementa zu juſtificiren, und ihr erſtes Weſen der Wurtzel zu ſuchen; ſondern es will einem ieden, ſo der Weißheit anhanget, alleine obliegen, demſelben **göldiſchen Magneten** nachzuforſchen, daß er ihn recht erkennen möge, ſo wird er in **einem einigen Dinge und in einer einigen Materie** dieſelbe Wurtzel finden, das unter hundert tauſenden kaum und ſchwerlich einer glaubet, dieweil die rechte Wurtzel unachtſam, dem Volck vor ſehenden Augen unkänntlich, und ohne vielfältig erwieſene Proben den Menſchen im Finſtern verborgen iſt; denn die gantze Welt ſiehets, und kennets doch nicht. Und

Pag. 231. Derohalben mercke wohl, und nimm in Acht, daß alle Metalla und Mineralia nur **eine einige Wurtzel** haben, daraus ſie in genere alleſamt, insgemein gebohren werden: Und wer ſolche recht kennet, dem iſt nicht nöthig, die Metalla ſelber (wie der ſel. Kunckel) in Zerſtörung zu bringen, daß aus einem der Geiſt, aus dem andern der Sulphur, und aus dem dritten das Saltz gezogen und genommen werde. Denn es iſt noch wol eine nähere Statt, darinnen alle drey,

Geiſt,

Geiſt, Seel und Leib in einem einigen wohlbekandten Dinge verborgen und begraben liegen, und aus ſolchem mineraliſchen Weſen mit groſſem Lob kan erhalten und daraus erlanget werden.

Wer nun dieſen göldenen Saamen oder ſelbigen Magneten lernet kennen; der hat die Wurtzel des Lebens, und kan darzu kommen, wornach ſein Hertze ſo ſehnliches Verlangen trägt.

Ich habe zwar in meinen vorigen Schrifften, da ich von den 12. Schlüſſeln geſchrieben, vom erſten an biß zum letzten mein Vornehmen gerichtet, daß ich meinen Nachkömmlingen in denſelben die Practica, wie der groſſe Stein der Philoſophorum aus dem Schwefel und Saltz des allerbeſten gereinigten Goldes kan gemacht werden, NB. mit Hülffe des Spiritus ☿ii, NB. der aus einer rohen und ungeſchmeltzten Minera inſonderheit muß ausgejagt und getrieben werden, Vermöge meines fünfften Schlüſſels NB. Parabels-Weiſe angezeigt.

Daß ich nun ſolches gethan, und auf das Gold-Metall die Arbeit, (wie Kunckel auch) des Lapidis philoſophici gelegt, iſt darum beſchehen, damit die Einfältigen, denen das andere Corpus oder Subjectum, darinnen alle 3. Principia zu finden, gantz unbekandt, und ob es wol gemein, doch allzuhoch in ihrem Hirn entſeſſen, deſto mehr Verſtand ſchöpffen, und Wiſſenſchafft neben Erkänntniß haben und erlangen ſollen, (nemlich daß es in dem gemeinem ☉ nicht zu finden.)

Denn

Denn wir haben in der Natur von GOTT erſchaffen, viel ein beſſeres Gold, ſo weiters Verſtandes und Nachſinnens bedarff; das mercke, wer da mercken kan. Item pag. 233. Wer aber vor den Einfältigen mit einem höhern Verſtande begabt, und ihm fleißige Nachforſchung von Hertzen wird angelegen ſeyn laſſen, Kunſt zu ergründen, NB. der wird ebener Maſſen an ſelbigem Ort, i. e. dem erſten Clave, finden eine andere und leichtere, iederman bekandte Materie, faſt mit Worten genannt und angezeiget, einer kräfftigen Eigenſchafft, daraus gleicher Geſtalt, wie die Alten vor mir, nachdem ſie nach fleiſſiger Ubung der Speculation, den einigen Zweck und Ziel endlich beſſer erkennen lernen, wie auch von mir ſelbſten mehr als zu einem mal beſchehen, mit kürtzerer Zeit und wenigerer Mühe, ihren Stein der Geſundheit und des Reichthums erlanget, und zu Wege gebracht, dieweil in **ſolcher känntlichen und unachtſamen Materie und** mineraliſchem **Weſen, der** Sulphur **und Farbe noch viel kräfftiger und weit würdiger, als im allerbeſten Golde ſelbſten gefunden wird**, NB. flüßig und NB. offen, NB. auch der mercurialiſche Geiſt und das Saltz der Geheimniß zugleich unverſchloſſen und offen, darinnen die Neben-Herrſchung haben, und mit wenigerer Mühe, ſichtbarlicher Geſtalt, daraus können erlanget werden. Und das iſt wahr, ja die heilige Wahrheit. Item

Pag. 242. **Darum wird keiner ſo meiſterlich ſeyn, unſern Stein NB. alleine zu machen,**

aus

aus dem truckenen, gäntzlich ausgekochten, Golde. Denn ſeine gantze phlegmatiſche Feuchtigkeit iſt eingegangen in eine truckene, figirte und fixe Coagulation, das dann bey andern Metallen nicht alſo gefunden wird, ob ſie wol auch einer harten Coagulation unterworffen, und durch das Feuer gegangen ſind, (das mercket und ſinnet nach, ſo werdet ihr inne werden, was Baſilius in ſeinem erſten Clave für eine andere Materie faſt mit Worten und Namen genennet hat,) ſo ſeynd ſie doch noch nicht ausgekocht, und von ihrer natürlichen urſprünglichen Wurtzlichkeit zur vollkommenen Reiffe gebracht. Das denn inſonderheit wohl zu mercken, und wolleſt dich nur nicht verargen laſſen meiner vorigen Schrifften, ſo dir gegen dieſen Bericht und Buch, das Widerſpiel zu ſeyn, vorkommen möchten.

Denn ob ich wol angezeiget, daß der Geiſt, die Seele und der Leib zugleich aus einem metalliſchen Weſen herkommen und bereitet werden müſſen, **darunter ich denn das Beſte, als das Gold genennet, NB. NB. hab ich doch in dem gethan, wie einem** Philoſopho **gebühret,** (die ein anderes nemlich ſchreiben, und ein anderes darunter verſtehen,) und die alten Weiſen vor mir auch gethan ꝛc. Und

Pag. 248. Darum mercke hier, was dir zu mercken von nöthen iſt, vollſtrecke deine Sinne, vollkommene Gedancken, und laß nicht ab, biß du ſo weit kommen, daß du wiſſen mögeſt, der Natur verborgene Zuſammenſetzung, ſowol ihre Auflöſung, ſo wirſt du finden, was dir zu wiſſen

von nöthen. Dafür dancke deinem Schöpffer, brauche es zu ſeinen Ehren, und diene deinem armen dürfftigen Nächſten.

NB. Hier erinnert euch, meine Freunde! was auch Sendivogius in vorhergehenden de pagina 4. geſetzt hat, und reimet es mit dieſem letztern des Baſilii zuſammen, ſo werdet ihr eine groſſe Weißheit finden. Item

Pag. 248. Part. I. Und will dir endlich in der Wahrheit und Liebe GOTTES dieſes noch offenbaren, daß die Wurtzel des Philoſophiſchen Schwefels, der da ein himmliſcher Geiſt iſt, mit der Wurtzel des geiſtlichen, übernatürlichen Mercurii, ſowol der Anfang des ſpirituali-ſchen Saltzes NB. in einem iſt, und in einer Materie gefunden wird, daraus der Stein, der vor mir geweſen, gemacht wird, NB. und nicht in vielen Dingen, obgleich der Mercurius für ſich von allen Philoſophis, und der Schwefel für ſich, neben dem Saltze inſonderheit angezogen wird, daß der Mercurius in einem, der Schwefel in einem, und das Saltz in einem gefunden werde; ſo ſage ich dir doch, daß ſolches nur auf ihre Uberflüßigkeit zu verſtehen, NB. welches in iedem am meiſten gefunden wird, und particulariter in viele Wege, mit Nutzen kan gebrauchet und bereitet werden, ſowol zu der Artzney, als der Veränderung der Metallen. Alleine, merck es wohl, das Univerſal, als der höchſte Schatz der irdiſchen

Weiß-

Weißheit, und alle 3. anfangende Dinge, NB. iſt ein einiges Ding, und werden in einem Dinge zugleich gefunden und herausgezogen, welches alle Metallen zu einem einigen i. e. zu ☉ macht, und machen kan. Und iſt der wahre Spiritus Mercurii und Anima Sulphuris, ſamt dem geiſtlichem Saltze, zugleich vereiniget und beſchloſſen unter einem Himmel, und wohnhafftig in einem Leibe. Und iſt der Drache und der Adler, es iſt der König und Löwe, es iſt der Geiſt und Leichnam, ſo den Leichnam (des gemeinen Goldes) färben muß zu einer *Medicin*, damit er überflüßige Macht überkomme, andere ſeine Mit-Geſellen zu färben. Item

Pag. 269. Part. II. Denn der Brunn des Heils und der Geſundheit, die Seele der Erleuchtung und das Saltz des verklärten Leibes, iſt alles in dieſem einigem Dinge, von einem, zweyen und dreyen herkommen, ſo wieder zu einem einigen werden muß, und iſt die göldene Krafft aller Metallen über alle Macht erhaben, ſamt dem Adler und weiſen Cörper, ſo in keinem Dinge alle alſo beyſammen, als NB. alleine in dieſem und NB. in dem, was ihm am nächſten verwandt iſt, gefunden, wird von den Weiſen und Verſtändigen in ſehr hohen Ehren gehalten, und von den Unwiſ-

ſenden und Blinden (worunter der ſel. Kunckel auch mit geweſen,) verachtet und geſchändet.

Wem aber die Augen einmal geöffnet, der bleibet darnach gerne bey der Wahrheit, NB. und **wird ſo begierig,** die Materiam **zu verbergen vor die Boßhafften und zu verſchweigen, daß er Tag und Nacht ſinnet, wie er dieſe** Materiam **vor die Unwürdigen verbergen möge.** Dieſes erfahre ich, der Schreiber dieſes, auch in der That.

Item pag. 291. Part. I. Da ich hernach ſchreiben werde in einem ſonderlichen Libell von dem Antimonio, Vitriol, Schwefel und Magneten, (er nennet ihrer viere, und meynt doch nur zwey;) welche inſonderheit vor andern begabet ſeyn, und anhängig denen, **daraus Gold und Silber ihren Anfang, Mittel und Ende, ſamt der wahren** Transmutation **oder Veränderung haben** particulariter, welche ihre Tugenden, Kräffte und Vermögen ſie empfangen NB. aus **einem Dinge,** darinnen dieſe alle unſichtbar zu gebähren verborgen ſtecken, NB. ſamt allen Metallen, (verſtehe der Weiſen Metallen, oder die andern in potentia,) welche Materia offenbar iſt vor aller Menſchen Augen. Weil aber ſeine Tugend, Vermögen und Krafft ſehr tieff begraben, und dem mehrern Theil unkänntlich, ſo wird ſolche Materia auch für nichtig und untüchtig aus Nichtkennung geſchätzt und verachtet, biß den Jüngern des HErrn ſo nach Emmahus reiſeten, die Augen geöffnet worden, **daß ſie am Brodbrechen erkannten,** was Wunder über Wunder der reiche Schöpffer in die geringſchä-

tzige Creatur geleget hat, deren Name heiſſet Hermes, (hier haſt du den rechten Namen des einigen Dinges!) welcher eine fliegende Schlange in ſeinem Wappen führet, und zum Weibe hat, welche genannt wird Aphrodita, die aller Menſchen Hertzen erkennen kan, und iſt doch NB. alles eins, und ein einiges Ding und ein einiges Weſen, daß da gemein iſt an allen Orten, jedermann greiffts mit Händen, und gebrauchts zu Sachen, ſo geringſchätzig ſind; das Geringe achtet er hoch, und das Hohe wirfft er hinweg, und iſt nichts anders NB. denn Waſſer und Feuer, daraus die Erde mit Zuthun der Lufft gebohren worden, und itzo noch erhalten wird. Jetzt habe ich genug geoffenbaret. Womit alſo viel auch aus dem Baſilio, ob ich wol noch mehr aus ſeinen Büchern allegiren könte, mag es doch genug ſeyn.

Nun, mein geliebter Leſer! das iſt nur ein Punct von denen, worinnen die Philoſophi concordiren; wie meyneſt du nun? concordiren ſie denn auch, und ſind denn das auch Zeugen genug? Daß ich alſo wider Kunckels Einwürffe mit ſolchen beſtehen könte? der doch nur ein eintziger iſt. Solte auch wol ſeine Autorität mehr, als dieſer aller ſeyn? Ja ſoll denn auch Herr D. Engelleder wol noch Recht haben? daß er in ſeiner Vorrede geſetzt: Wie unter allen, die biß anhero von der Chymie geſchrieben, noch keiner geweſen, der eine ſolche groſſe Accurateſſe und ſolide Erfahrenheit darinnen erlanget hätte, als eben der ſel. Kunckel? Soll er wol der erſte ſeyn, welcher ſich der Sclaverey der alten Chymicorum loßgeriſſen, ihre Principia, welche

nur auf Meynungen beſtehen, verlaſſen? O daß ich nicht lachen kan! Die Decke der Blindheit, welche biß anhero den Verſtand verfinſtert gehalten, weggezogen, und hingegen ſeine Fundamenta auf unumſtößliche Experimenta und daher flieſſende Rationes gegründet. Welche ihm denn auch den Weg NB. zu den allergeheimeſten und verborgenſten Dingen gebahnet, ſo daß er an dieſer Gewißheit und Erfahrenheit alle andere übertroffen. Warlich die Oratorie iſt gut, wann nur die That auch alſo wäre. Ach! aber ach! und leider!

Wer dieſes nicht glauben will, der nehme ſich die Mühe, und leſe den gegenwärtigen Tractat unſers Autoris durch, ſo bin ich verſichert, daß, wann ſolches ohne vorgefaſte Meynung geſchiehet, man mir Beyfall geben wird. Ich habe ſolchen wol über zehen mal ſchon durch geleſen, und kan bey mir noch keinen Beyfall finden: Und ich glaube, daß Herr D. Engelleder ſelbſt nun auch nicht mehr alles glauben wird, weil, wie ich gehört, er mit einem Experiment, das er mit 1. ℔. Gold gemacht habe, nicht einmal die Wahrheit der Zerlegung gefunden hätte. Jedoch fort! Denn in demſelben wird er finden, daß keiner ſo accurat nach der Experienz von den Principiis Phyſicis geſchrieben, und die Generation der Dinge in allen dreyen Reichen, nach der Harmonie und Gleichheit, ſo deutlich demonſtriret, als unſer Autor. O wehe euch ehrlichen Philoſophis! nun wird es mit euch aus, und eure auf etiche tauſend Jahre gehabte Ehre und

Ruhm geſtürtzet ſeyn, von deme, der doch nicht ein eintziges davon gekannt, auch die dreye in fine oder am Ende, da wir nur eins haben, geſucht hat.

Und obgleich dieſe Philoſophie, als etwas neues, manchem nicht allzuwohl anſtehen möchte, weil ſie von der ordinairen Phyſique in einigen Stücken abzugehen ſcheinet; ſo wird doch, bey deſſen fleißiger Uberlegung, man geſtehen müſſen, daß alle dieſe Hypotheſes aus der Erfahrung hergenommen, und durch vielfältige Experimenta confirmiret worden. Ja ja mit verkehrter Arbeit und lauterer Gewaltthätigkeit. Was die Phyſique auf Univerſitæten anbetrifft, laſſe ich ſolche derſelben Herren Profesſores cenſiren, und für gut annehmen oder nicht: Was aber die Hermetiſche Philoſophie und Phyſique anlanget, befinde ich noch keinen Sonnen-Staub davon, der à propos käme; aber wol, daß er gantz und gar vom rechten Wege abgegangen, in ein pures confuſum Chaos. Ob auch gleich ein und andere Sachen nicht ſo accurat und vollkommen ausgeführet, und eines gröſſern Beweiſes nöthig hätten; ſo iſt es doch genug, daß unſer Autor die Bahn gebrochen, und alſo ein anderer der Sache weiter nachdencken und beſſer ausführen kan. Und das wird auch hochnöthig ſeyn, wo man mit ihme nicht zugleich auf Abſurda fallen will.

Mit gleichmäßiger Solidité hat er auch die Principia Chymica unterſucht. Denn da bißhero alle Chymici und NB. Philoſophi in den Ge-

dancken geſtanden, daß alle erſchaffene Dinge, und ſonderlich die Metalla, aus dreyen Principiis, nemlich Sale, Sulphure & Mercurio beſtünden, und dabey vermeynet, daß die Vis tingendi einzig und alleine im Sulphure beſtünde, oder zu finden, und alſo zur Verbeſſerung der Metallen nothwendig erfordert werden müſſe; So hat hingegen unſer Autor das Contrarium erwieſen, und durch viele Experimenta dargethan, daß die wahrhafften Principia Chymica ſeu Metallorum nichts anders, als Sal, Mercurius und Terra wären, und nicht das Geringſte aus den Metallen demonſtrirt, oder durch einige Operation ſepariret werden könne, was den Namen eines ſulphuris verdiene, oder demſelben einiger Maſſen zu vergleichen wäre. O Herr Doctor, Herr Doctor! wo bleibt ſein Nachſinnen, warum hat er ſich alſo alhier übereilet? Warlich wäre Herr. D. Jünckens ſein Tractat nicht eher, als Kunckels ſein Laboratorium Chymicum herausgekommen, hätte ich ſelber vermeynet, daß er auf Kunckeln geſtichelt, und daß der mit ſeiner Terra auf die ultima Statt der prima geſehen oder ſie dafür gehalten hätte. Erinnert er ſich denn nicht mehr, daß Kunckel ſelbſt das jenige für kein Principium halten will, was aus Principiis beſtünde. Nun hat er 1. Saltz daraus geſchieden, das hat unfehlbar noch ſeine Principia Naturæ; vors andere einen Mercurium currentem, der beſteht auch aus Principiis; ja was noch das allerſchröcklichſte und unbeſonnenſte iſt, ſo ſoll der ein Principium mit ſeyn, da er doch, wie vor, alſo nach, noch ein Metall iſt, nemlich der ☿ ius, ob er ſchon kein Gold mehr, wann er aus dem Golde gemacht, oder kein ☽ mehr, wann

wann er aus dem ☽ bereitet worden iſt. Und vors 3. eine Erde, ergo iſt dieſe ein Principium Chymicum. Warlich, wer die Anatomiam Metallorum alſo tractirt, als wie Kunckel, der muß wol eine terram finden, und iſt zu wundern, daß nicht auch vollens das Saltz mit ſamt dem ☿io darzu geworden. Der ſel. Mann ſtatuiret zween Modos zur Zerlegung, als einen mit der Gewalt des gemeinen △ers, und den andern im naſſen Weg, alwo er durch beyde die Terram viscoſam verbrennet, und zu einer Terra damnata macht: Macht er ſie nun ſelber mit der Gewalt des Feuers oder grauſamen Corroſiven darzu, ſo hat er leicht auch nichts anders, als eine ſolche terram damnatam finden können, welche alle offene Schäden heilet. In der Türckey hat mein Patron, weil er, um ſich des Hungers zu erwehren, auch mediciniren müſſen, an Statt dieſer koſtbaren Terræ einen wohl ausgebrannten und geſchwemmeten Back-Offen-Leim zu dergleichen gebraucht, weil er nichts anders haben können, und hat viele ſolche alte Schäden damit glücklich curirt: Und da ja nicht alle, ſo ſteht auch dargegen noch zu erweiſen, ob auch die koſtbare terra Solis iemalen alle und iede ohne Unterſcheid glücklich curiret habe, weil wir in der gantzen Welt-Beſchreibung nichts davon finden. Uberdiß wäre ſie für die armen Leute viel zu koſtbar, und müſten ſolche um deß Willen dennoch alle uncuriret bleiben. Der Herr Doctor könte ſolche Erde nun wol mit aller Macht probiren, wann ihme nur die gantze Kunſt nicht gefehlet, und er weder eins noch anders aus dem Golde bekommen hätte.

Mein allerwertheſter Herr Doctor! man hört wol, daß er auch, wie der ſel. Herr Kunckel, noch nicht ei-

nen Sonnen-Staub von der wahren Hermetiſchen Philoſophie verſteht. Und das will ich ihm beweiſen, durch das, daß er noch nicht einmal weiß, wann die 3. Principia im Wercke vorkommen, ob im Anfange, Mittel oder Ende; und auch, daß er noch nicht weiß, daß die Philoſophi keine 3. Principia durch ihre Reduction, ſondern nur zwey ſuchen, welche 🜍 & ☿ius ſind, und es biß an das Ende der Welt bleiben werden, ob noch zehen Kunckel nach ihme, oder auch er ſelbſten wieder aus der Erden hervor kåme, ja der Herr Doctor ſich gleich ſelbſt mit ihnen die Krauſe zerriſſe, und endlich aus dieſen zweyen nur eins oder ein einiges machen. Denn im Anfange haben wir drey, im Mittel 2. und am Ende nur ein Principium, welches Sal Metallorum & Materia prima omnium Metallorum, ut & Lapidis genennet wird; und alſo wiſſet ihr, Herr Doctor, eins.

Vors andere hårt man auch wohl, daß er unter den Philoſophis noch gar wenig herum gewandert hat. Denn ſo er das fleißig gethan håtte, wůrde er nåchſt andern auch zum Sendivogio ja gekommen ſeyn, und von ihm gehört haben, was er in ſeinem Tractatu de tribus Principiis alſo, als gůldene Worte ſetzt: Es iſt nur eine einige Materie in der gantzen Welt. Audi Domine! durch welche und aus welcher der groſſe Stein der Philoſophen gemacht wird. **Und weil dieſe Materia am einfåltigſten und gleichförmig in der Complexion, kan man ihr keinen eigentlichen Namen geben. Denn wann ſie ſolte einen Namen haben, můſte ſie denſelben haben NB. aus der Zuſammenſetzung.**

Arri-

Arrige aures, Pamphile! gilt es, das hat der Herr D. weder gewuſt, noch von ſeinem Patrono dem ſel. Kunckel gehört, daß eben dieſe einige und alleinige zur Kunſt gehörige Materie, das unvergleichliche Subjectum, und über alles in der gantzen Welt erhabenes gemeines ☉, durch Kunſt aus der Hermeticorum 3. Principiis zuſammen geſetzt werden müſſe. Nun aber könt ihr wohl ſagen, daß ihr es lange gewuſt habt, wie insgemein diejenigen thun, die gerne von einem was hören und lernen, ſobald ſie es aber weg haben, geben ſie dem Autori keine Ehre, ſondern rühmen ſich der Erfindung ſelber, können auch wol noch darzu ſagen: Was der weiß, habe ich lange auch gewuſt. Aber ich hätte dennoch noch ein Mittel, den Herrn Doctor zu fangen, wann er ja alſo ſprechen wolte, nemlich komme er her, und weiſe, daß er es auch, wie ich, præpariren könne. Aber bey dem Sendivogio fort, da er ferner alſo redet: NB. NB. Wiewol das Zuſammengeſetzte alsdenn daſſelbige auch nicht mehr iſt, wie man es zuvor genennet hat. Denn der Sulphur des Steins, oder dieſes Steins, iſt nicht mehr der Schwefel in ſeiner vorigen Natur, wie auch der Mercurius nicht mehr der, ſo er zuvor in ſeiner Natur war, ſondern etwas anders in der Zertheilung daraus entſprungen. Derohalben ſind alle die Namen, welche dieſem unſern Stein, Materiæ oder Subjecto gegeben werden, mehr zum Schein als in der That. Wie hat denn nun der ſel. Mann

dieſe

dieſe 3. Principia wieder heraus finden können, die nicht wieder heraus zu bringen ſtehen in ihrer erſten Form oder Weſen? Heiſt das nicht wider einen gefochten, der mich noch nicht ausgefodert hat?

Noch eins, mein Herr Doctor! Denn mit ihnen muß ich reden, weil jener todt, ſie aber ſein Protector worden ſind: **Die Materia, ſo aus der Weiſen 3. Principiis nach ihrer rechten Bereitung hervorkommet, wird nicht nur von Baſilio und andern der Schwefel aller Weiſen, ſondern auch von Augurello ein ſchwartzer Schwefel benamet. Denn er beſteht aus eben den Principiis, als der gemeine 🜍 aber lautern, unverbrennlichen und zugleich metalliſchen Principiis;** darum wird er zuförderſt ſolcher Materie weder den Namen eines Sulphuris, noch deſſelben Vergleichung einiger Maſſen in alle Ewigkeit abdiſputiren können. Und gleichwie als Baſilius pag. 264. ſpricht: Nun hat ein ieder Sulphur ſeinen anfänglichen Mercurium in ſich verborgen, (welcher ſowol aus dem gemeinem 🜍 als aus dem Vitriol, welchen Baſilius auch 🜍 nennet, zu demonſtriren iſt,) wiewol die Vegetabilia nach ihrer Art, die Animalia auch nach ihrer Art, und die Mineralia ingleichen nach ihrer Eigenſchafft. **Alſo mag man dahero aus ſolchem Schwefel aller Weiſen auch mehr nicht als ſeinen Mercurium zuerſt, der doch kein gemeiner lauffender iſt, ſondern in forma ſalis & quidem ſalis viſcoſi erſcheinet, doch mit leichter Mühe in einen**

☿ium

☿ium currentem zu verwandeln ſteht; denn er iſt prima Materia ☿comm: ſelbſten. Aber wir laſſen es mit Fleiß bleiben, weil er uns noch darzu den gemeinen ☿ium in dergleichen ⊖ reducirt, und eben noch die 3. Principia in ſich hat, welche ſein hinterbliebener fixer Theil auch hat, und welcher noch, wie vor, alſo nach, ein Sulphur iſt und bleibet; denn er iſt eine lautere pinguedo oder ölig- te Krafft, auch wie ſein ☿ius, der von ihme geſchieden.

Bernhardus redet pag. m. 293. davon gar ſchöne und recht, alſo ſagende: Denn durch den rohen Geiſt haben ſie von dem ſolvirtem Corpore oder Leibe den digerirten Geiſt, i. e. den Mercurium aller Weiſen aus ihrem Sulphure ausgezogen. Da iſt ihnen noch verblieben eine fixe Aſche, die noch ferner zu diſſolviren war, in derſelbigen haben ſie geſunden NB. NB. NB. eine öligte, dicke Feiſtigkeit, unverbrennlich, welche ſie die Seele genennet haben, weil ſie lebendig und flüßig macht, zuſammenfügt und die Naturen vereiniget. Und wie die Philoſophi in dem Geiſte die Naturen von einander geſchieden haben; alſo haben ſie dieſelbige im Oele wieder zuſammen gefüget. Und weil nun dieſe öligte Dicke, und unverbrennliche Feiſtigkeit allererſt aller wahren Philoſophorum Sulphur, und nicht der gemeine verbrennliche 🜍, noch das gemeine Vitriolum iſt: Gleichwie der flüchtige Theil davon ihr Mercurius, welche beyde nach ihrer Conjunction allererſt die primam materiam oder das eintzige Principium machen, daraus der Philoſophiſche Stein wird; alſo

wird

wird der Hr. Doct. hoffentlich den Schwefel in den Metallen nicht mehr mit Kunckeln leugnen, vielweniger ihm den Namen, (wo er ſolchen nicht zuvor mit Gewalt des △ oder Corroſiven verbrannt, welches die Philoſophi wol bleiben laſſen, wie ſie denn auch ein gantz anderes Feuer darzu haben, und ſolches vorſichtig gebrauchen;) noch die Eigenſchafft eines Sulphuris, noch deſſelben Vergleichung weiter abdiſputiren. Schaue er, das bringet das fleißige Leſen der Philoſophorum und Beobachtung der Concordanz zu Wege. Und warlich hätte Kunckel den in den Churſächſiſchen Manuſcriptis offt zufindenden ſchwartzen Schwefel David Beuthers, erkannt, er würde ſich weder auf des gemeinen Goldes, noch anderer gemeinen Metallen, Blut-ſaure, ja recht Herculůſe Anatomiam gelegt haben. Ich finde in allen, daß die Chur-Sächſiſchen Manuſcripta, nach den Buchſtaben, lauteres leeres Stroh, und die Wahrheit nur unter den ſophiſtiſchen Proceſſen geſchrieben.

Denn warum ſteht doch **erſtlich** allda: Die Bücher, ſo wahrhafftig ſeyn, **die gehen aus dem rechten Grunde der Wahrheit der erſten Geſchöpffe GOttes. Denn GOtt hat ſolches in die Natur gelegt, und iſt nicht, daß mans machet, ſondern es ſtecket ſchon in der Natur:** Daß alſo ein rechter Natur-Kündiger wol **aus allen** Mineralien **und Metallen** (in ſano Senſu) **die** Transmutation **oder Verwandelung zu Wege bringen kan;** NB. **alleine alles mit groſſer Mühe und Arbeit,** auch eines viel leichter, denn das andere.

Und

Und vors **andere**, warum ſchwatzten denn der Hochſel. Chur-Fürſt und Sebald Schwärtzer ſo vertraulich und heimlich vom Ertzt-Machen, als: Ewr. Chur-Fürſtl. Gnaden wiſſen, daß ſie mir im Vertrauen ſagten, wie ſie mancherley Ertzt machen könnten; da ich auſ antwortete: Mit Sulphur und Saltz brächtet ihr es zu Wege; darauf ſagtet ihr: daß ich euch die Wahrheit ſagte, und ich ſage mit dem Mercurio kan es auch geſchehen. Sind das nicht die 3. richtigen Principia? Item NB. **wann ihr der Metallen** Sal, Sulphur **und** Mercurium **habt, ſo könnet ihr auch ſolche Metallen haben**; wie ich denn Ewr. Chur-Fürſtlichen Gnaden mit GOttes Hülffe alles lehren will, und hiermit ſchreiben, NB. **wie ihr dieſelben ſolt ausziehen und vermehren**, daß ſie in Ewigkeit vermehret ſeyn und bleiben. Und **wie die Scheidung** dieſer Dinge **leichte**, dem der es weiß, auch die NB. **Zuſammenſetzung** derſelben; alſo iſt ſie doch keinem nimmer geſagt oder geſchrieben worden, es habe es denn einer ſelbſt durch groſſe Mühe und Fleiß erjaget. Und ſtracks darauf: Denn man pflegt zu ſagen: Sal Metallorum das iſt Lapis Philoſophorum, und nicht anders. Warlich das iſt der Anfang der Kunſt, Mineralia und Metallen zu machen. Denn unſere Materie wird ſowol ein Schwefel-Ertzt, ſonderlich von Sinon dem Philoſopho, als auch ein Metall und in ſpecie Saturnus oder Bley, und zwar das Bley der Weiſen genannt; welches Bley der Weiſen aber nicht auf ſo närriſche Art gemachet wird, als wie Kunckel ſel. damit pag. 465. 480. und 585. procedirt und erwähnet hat. Auch iſt ſol-

ches

ches Bley dasjenige Gold, wovon Baſilius pag. 243. ſpricht: Gar viele haben das Bley Gold, und das Gold das Bley genannt ꝛc. **Denn das iſt alles einig und alleine auf den mineraliſchen und metalliſchen Saamen zu legen, der darinnen verborgen ꝛc.** Item pag. 256. Und iſt das Philoſophiſche ☉ auſſerhalb eines, welches ſeine Auflöſung iſt. Oder, wie er pag. 270. von dem einigem Dinge geredet hat: Und iſt die güldene Krafft aller Metallen ſo in keinem Dinge alle beyſammen, als alleine in dieſem, NB. und in dem, NB. was ihm am nächſten verwandt iſt, i. e. ſeinem Weibe; denn per ſe kan es mit den 🜍 & ☿ium generiren.

Wie auch vors dritte: **Daß Mars und Sal die Heimlichkeit dieſer Dinge.** Und vors

Vierte, das Antimonium und Eiſen mit Arſenico zubereiten, daß es zu ein Corpus wird, läſt ſich hämmern, und das Eiſen wieder davon geſchieden, wird durch ihn zu beyder Schwefel; wer das kan, macht Gold und Silber. Wovon ja Geber gar viel redet in ſeinem Buche der heiligen Heimlichkeit, ob er ſchon darunter nicht den gemeinen Arſenic verſteht; wie er ſich denn ſelber anderswo damit explicirt. Item vors

Fünffte: In Ungerland wächſt ein Kraut, iſt ſchöne grün, hat gelbe und weiſſe Blumen, ſo man es verbrennet, (aber nicht mit gemeinem Feuer,) wird es zu einer rothen Aſche, (und auch nicht zu einer gemeinen Aſche;) daſſelbe mit dem Eßig, (wieder nicht gemeiner Eßig, ſondern dem rechten i. e. Azoth ohne Epitheton,) löſet den Martem auf, und was gut iſt, ſchwimmet oben, und was nicht taugt, gehet zu Grunde,

de, und das Oleum, ſo oben ſchwimmet, tingirt ein Theil 80. biß 100. Theile; wie denn der Autor im Beyſeyn Anderer damit tingiret hat. Hiervon redet Geber ja wiederum ausführlich im gedachten Buche, und nennet es den kurtzen Weg. Und wann der ſel. Kunckel nicht darzugeſetzt hätte, daß er einsmals einen Tropfen davon gefunden, und im Beyſeyn des Herrn Geheimden-Raths-Directoris, Jhro Excellenz des Herrn Baron von Frieſen, damit ☽ in ☉ verwandelt hätte, glaubte ich es darum gar nicht, weil es gantz anders gemacht wird, und ſo ſtracks nach dem Anfange der Kunſt folget. Endlich und vors

Sechſte, warum ſteht denn auch bey ſolchen: An dieſer Arbeit iſt alles gelegen, und wann dieſe Arbeit geſchehen, ſo iſt es halb fertig, und man hat einen Anfang zum groſſen Wercke? Welche Worte Geber eben alſo hat. Und warum findet man denn auch vors

Siebende, gleichfals in mehr gedachten Manuſcripten: Daß die Materia zum Univerſal mit viel und wunderlichen Namen genennet werde? vid. Kunckels Laborat. Chym. pag. 588. Und concordirt alſo auch mit andern wahren Philoſophis. Und endlich vors

Achte, alſoviel vom ſchwartzen Schwefel. Daß alſo alles alleine im Schwefel ſtecket, was der ſel. Kunckel gantz verworffen, und Herr D. Engelleder ihme eyfrig nachfolget. Und gleichwie der ſel. Kunckel, wann er noch leben ſolte, in dieſem metalliſchem Schwefel eben ſo wenig terræ, als in dem gemeinen ♃ finden würde, (welche von den Philoſophis doch weggeſchmiſſen wird, weil ſie kein Principium iſt,) er verheerte und verſehrte, oder verbrennete ſie denn auch

entweder mit grauſamen Corroſiven auf dem naſſen, oder mit der Gewalt des Feuers auf truckenem Wege; alſo ſuchen die Philoſophi durch ihre Reduction ja auch keinen Sulphur, Sal, noch ☿ium als Principia artis, ſondern nur der Metallen primam Materiam wieder, welche 🜍 & ☿. Und da iſt weder ſein lauffender ☿ius, noch das durch des Feuers Gewalt erzwungene Saltz, vielweniger ſeine terra damnata gar keines davon. Denn der Weiſen Mercurius iſt ein Saltz, und zwar ein viſcoſiſches, ☿liſches, ſulphuriſches Saltz, und ihr Sulphur gleichfals ein mercurialiſcher, ſaliniſcher, unctuoſiſcher Sulphur. Und das ſind die Principia Metallorum, non putatitia, ſed vera, & Experimentis comprobata, mein Herr Doctor! und die habe ich GOtt Lob! mit meinen Augen geſehen, und mit meinen Händen gemacht; und ſo wird er es auch finden in der That und Wahrheit, wann er GOtt um die Erleuchtung durch ſeinen werthen H. Geiſt bittet, daß er es machen kan. Jedoch weiter bey des Herrn Doctoris Vorrede fort.

Und obgleich unſer Autor keines Weges leugnet, ſondern vielmehr gäntzlich behauptet, daß aus allen Metallen, ſowol den vollkommenen, als geringern, eine rothe Colör oder Tinctur zu ſepariren ſey; ſo hat er doch auch genugſam erwieſen, daß die rothe von nichts anderm, als dem wahren Sale Metallorum herkomme, welches annoch mit ſeiner terra viſcoſa verbunden. Und eben das iſt die rechte Tinctur, welche andere dem Sulphuri fälſchlich zulegen. NB. Hier hätte der ſel. Kunckel gantz Recht gehabt, wann er nur das rechte

⊖ Me-

⊖ Metallorum, und nicht der gemeinen Metallen, ſondern der Weiſen Metallen-Saltz gemeynet, und gekannt, auch darzu geſetzt: Wann oder ſo lange das Sal Metallorum in allen ſeinen Theilen noch ein Sal viſcoſum ſelber wäre. Aber warum hat er denn auch ſo gar mit ſeinem Sale Solis, das er durch die Gewalt des Feuers verbrannt, oder ſonſt ihm durch Corroſiva ſeine Viſcoſität benommen, den Mercurium in nichts anders darmit, als in Silber, coaguliren können? Antworte er! Aus einem feiſten Sulphure werden die beyden Principia, als Sulphur & Mercurius, geſchieden, beyde müſſen auch in forma aquæ viſcoſæ verbleiben, noch tingiret der eine, nemlich der mercurialiſche, ſaliniſche Theil in alle Ewigkeit nicht, wenn ihm nicht der andere mehr ſulphuriſche unctuoſiſche Theil zugeſetzt wird, in welchem die Tinctur als ein würcklicher Sulphur iſt. Und endlich wird zuletzt der gantze Lapis Philoſophicus auch zu einer ſolchen leichtflüßigen Gummoſität, ſpricht Bernhardus pag. m. 307. daß er in dem leichten Fluſſe alle Elementa erzeige, und ſteht doch auch da als ein Metall, oder in metalliſcher Natur, und ſteht doch auch hinwiederum da, als eine ſubtile geiſtliche Subſtanz, welche die metalliſche Corpora durchdringet und ſtärcket; welches der groſſe

Geber auch bekennet, wann er alſo ſagt: So iemand unſern Schwefel vereinigen und verbinden kan mit den metalliſchen Corporibus, der hat der gröſten Heimlichkeiten eine, und einen Weg zur Perfection gefunden. Gleich als wann er ſagen wolte, wann

einer das Corpus dahin bringet, daß es ein Gummi würde, welches ſich mit denen andern Corporibus vermiſchen läſt, der hat ein groß Geheimniß der Natur gefunden. Denn dieſer Lapis, wann er perfect und vollkommen, NB. iſt beydes ein Gummi und NB. ein Schwefel, wie bißanhero erkläret worden. Schaut, wie ſchöne die Philoſophi concordiren, und Geber mit dem Bernhardo gantz wohl zuſammen zureimen ſteht, ob es Kunckel ſchon für unmüglich gehalten.

Ja weil, dieſes aus dem Grunde zu wiſſen, viel daran gelegen iſt, repetirt es Bernhardus noch einmal, und ſpricht: **Denn indem erſtlich der rohe Geiſt ſublimiret wird, hat dieſer Stein oder ☿ius ſeine Geſtalt und Speciem, nemlich eben die Speciem deſſelbigen Geiſtes nicht verlohren, wie denn auch, ſo bald er, Mercurius, von ſeiner erſten Natur dargegen verkehret wird, ſobald iſt er auch von unſerm philoſophiſchen Wercke ausgeſchloſſen. Denn er hat ſeine *ſpermati*ſche Natur (des Saamens,) und ſeine metalliſche Natur verlohren, er verleuret auch, indem er ein vollkommen groß Gummi mit dem fixern Theile wird, ſeine erſte Natur nicht; darum gehören das Oel und Gummi nicht anderer Geſtalt zu dieſem Lapide, denn alleine als anatizirte oder verglichene und zuſammengeſchloſſene Elementa, die ſich reſolviren laſſen, und die man reſolviren kan, und**

in der Viſcoſitate und Fettigkeit der Erden vereiniget, einer ölichten Natur ſeynd, beyſammen behalten, gleichſam begraben und alſo vermiſchet ſind, daß ſie nicht mehr mögen von einander geſchieden werden. Denn dieſes Oel oder Gummi wird erſtlich aus dem Corpore ausgezogen, und ſo lange in den leichtflüßigen Geiſt eingeführet, biß die übrige Feuchtigkeit des Waſſers in die Lufft verkehret worden, und alſo ein Element aus dem andern erwecket werde, und das, welches zuvor eine wäßrige Form hatte, eine ölichte Natur werde: Und alſo empfähet zuletzt der gantze Lapis den Namen einer Gumma und eines NB. Schwefels. Und alſo will ich nicht hoffen, mein Herr Doctor, daß der Tinctur fälſchlich der Name eines Sulphuris beygelegt werden, vielweniger daß der ſel. Kunckel mit ſeinen neuen Principiis aufkommen werde, zum wenigſten bey den Klugen und Erfahrnen nicht, vielweniger daß er alleine capable, eine gantze Schaar wahrer Philoſophorum zu reformiren, welche die Sache gemacht, worunter auch ſo gar Plato, Ariſtoteles, Seneca und andere groſſe weiſe Männer mit ſind; Da er hingegen von ſich ſelber ſchreibet, wie er den Lapidem nicht habe, vielweniger verſtehe, noch gemacht habe. Warlich jene ſind auch keine Narren geweſen. Und überdiß hat er auch die Sache am gantz unrechten Orte angegriffen, weil die gemeinen Metallen nicht der Weiſen ihre ſind, vielweniger das gemeine Feuer ihr Feuer, wovon das erſtere die Cörper zerſtöhret, und den gröſten Theil ihrer radicaliſchen Feuchtigkeit, woran doch alles gelegen, verzehret und

wegjaget, das andere aber nicht alleine dem Cörper ermeldte Feuchtigkeit erhält, durch die Reducirung in einen Kalck, ſondern ſie vermehret dieſelbe auch merck⸗lich und gar ſehr; wie die Erfahrung in der Praxi dieſe groſſe Wahrheit lehren wird. Und das hat der ſel. Kunckel auch noch nicht gekont, vielweniger werden ſie es können. Kommen ſie aber einmal zu mir, will ich ihnen damit dennoch dienen, ob ſie ſchon nie mein, noch meines Patrons, gar zu guter Freund geweſen. Aber weiter im Text des Herrn Doctor Engelleders: Die⸗ſes zu erweiſen, führet er auch unterſchiedene Modos an, den Mercurium Metallorum aus iedem Metall zu machen; (in was für einer Quantitæt aber, iſt mir wohl bekandt, es waren Brocken und nicht Lothe, auch wird dieſer, als ein würcklicher Metall, von keinem Phi-loſopho geſucht.) Und gleichwie dieſen kein Philoſo-phus iemalen als ein Principium geſucht hat, alſo ſpricht hingegen Philaletha, der hoffentlich auch Au-torität hat, in einem geheimen Original-Manuſcri-pte, das auch mir durch den geehrten Naxagoram zu Theil worden: Viele haben ſich bemühet, in Erlan⸗gung der Mercuriorum aus den coagulirten Cörpern; denn einige haben ihn geſucht in dem Antimonio und Bley, andere aus dem Jove und Venere, wie auch der Luna, noch andere haben das Gold ſelbſt angegriffen. Alleine ob ſolche Liebhaber, in Anſehung ihrer mühſa⸗men Unternehmung ſchon alle beſonders Lob verdienet; **haben ſie doch alle NB. alles eher verlohren geben müſſen, ehe ſie noch erlangt, was ſie geſuchet,** obſchon wahr iſt, daß ſowol in dem einem, als dem andern ſey, was man ſuchet, nemlich ihn auch durch Imprægnation mit dem wahren ☿io duplicato

zum

zum Philoſophiſchen ☿io zu machen; das thut ihr auch mit euern 🜔le & ☿io Herr Doctor. Nachdem uns aber die gütige Natur ein ſchon genugſames offenes Metall zu Händen hervor gebracht, obwol rohe genug und todt, iedennoch aber tüchtig, das Leben durch die Kunſt zu empfangen: So nehmen wir dahero keine Mühe, eben daſſelbe aus den hart coagulirten Cörpern zu extrahiren; wie du denn auch aus nachfolgenden vernehmen wirſt, daß unſer Mercurius dennoch in ſeinem Weſen ♃liſch, ♄niſch, Jovialiſch, Veneriſch, Lunariſch, Martialiſch und Solariſch, iedoch in beſonderer Betrachtung.

Und communicirt noch zum Uberfluß einen vollkommenen realen Proceſs aus den Chur-Sächſiſchen Schrifften, des berühmten Philoſophi und Adepti Sebald Schwärtzers, (welche mir gleichfalls alle durch GOttes ſonderbahre Fügung zu Theil worden, aus welches Fügung ſie nun auch alle der gantzen Welt durch öffentlichen Druck zu Theil worden;) aus welchen man ſiehet, wie das Gold auf rechte Philoſophiſche Weiſe von einander zu legen. Au weh! und ſeine wahrhaffte Principia, nemlich Sal und Mercurius zu ſcheiden ſind, nach welcher Scheidung denn nichts anders als eine Terra mortua zurücke bleibet, welche vorhero eine Terra viſcoſa geweſen. Antwort: zu wünſchen wäre, daß ſie es noch mit ſamt ihrem Sale und Mercurio wäre; doch wünſche ich dem Herrn Doctor zu dieſem realen Proceſs Glücke, und daß ſolcher ihm richtiger, als vielen andern, angehen möchte, denen er groſ-

ſes Geld gekoſtet, und dennoch alles in Larmi abgelauffen.

Nächſt dieſen, weil in der Chymie das meiſte auf eine rechtſchaffene Erkänntniß der Salien beruhet, und dieſelben eintzig und alleine diejenigen Inſtrumenta ſind, womit und durch welche man die feſten Leiber der Metallen aufſchlieſſen, und dieſelbige zu einer Verbeſſerung bringen kan; ſo hat unſer Autor auch nicht geringen Fleiß angewendet, dieſelben nach ihrem Innerſten zu examiniren und zu unterſuchen: Da er denn gewieſen, auf was Art und Weiſe dieſelben, ſowol von der Natur als durch Kunſt generiret, und auch wieder degeneriret werden, ingleichen wie ſie zu reinigen, und durch öffters Solviren und Coaguliren in eine Verbeſſerung zu bringen. Ferner weiſet er auch, daß der groſſe Unterſcheid, den man ſich bißhero in den Salibus alcalibus gemacht, keinen Grund habe, und in rerum natura nicht mehr, denn zwey Haupt-Salia anzutreffen, nemlich ein acidum, oder hitziges, und urinoſum, oder kaltes, von welchen beyden die andern Salia alle participiren, und alſo nur Salia compoſita ſeyn. NB. Dieſes laſſe ich an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, und mag ihm dancken, wer es braucht; wir aber brauchen weder gemeine Metallen, noch gemeine Salia darzu, auſſer im Anfange von dem erſtern eins und von dem andern auch nur ein eintziges bey dem Compoſito, wie Baſilius pag. 444. auch gantz aufrichtig ſetzt. Item. Suchet ein Liebhaber der Chymiæ die Verbeſſerung der Metallen, ſo findet er hier einen rechten Leit-Faden und gleichſam brennenden Pharos aufgeſteckt,

ſteckt, welcher ihn aus dem Labyrinth der vielen Irrthümer, auf einen wahrhafften und guten Weg führet. Herr Doctor! Ich muß geſtehen, daß er keinen Fleiß geſparet, den ſel. alten Kunckel auch ſo gar biß an den Himmel zu erheben. Dahero kan ſich niemand genug verwundern noch begreiffen, warum der annoch lebende junge Kunckel, ſein, des erſten Sohn, ihm mit ſo verfluchtem groben, ja noch gröbern Undanck, als die in der Welt umlauffende gedruckte 2. Bogen von ſeiner Aufführung in Hamburg und Lübeck ausweiſen, es ſey dann daß er gewuſt, daß ſeinem ſel. Herrn Vater mit dem allzugroſſen Lobe zu viel geſchehen, bezahlet hat.

Denn hier lernet einer, wie alle Metallen von der Natur in viſceribus Terræ generiret werden, wie ſie im Innerſten alle einerley, und nur ratione ihres Salis, Mercurii & Terræ differiren, und deren Unterſcheid herkomme. Herr Doctor! hier irret der ſel. Kunckel oder Er. Denn ratione Salis, Mercurii & Terræ, weil es ja ſo heiſſen ſoll, differiren die Metallen nicht; denn dieſe 3. oder beſſer zwey als 🜍 & ☿ ſind in allen Metallen gleich, und haben einen Anfang und Urſprung, wie die gantze Schaar der Philoſophorum bezeuget, wider welche ihr alle beyde, als Herr Kunckel ſel. und er, zu wenig ſeyd, ſie Lügen zu ſtraffen! ſondern ſie differiren nur ratione mehreren und wenigerern Kochung, wie auch der darein gefallenen Accidentien oder Impuritæten, ſonſt, wann ſie

an Sale, ♀re & Terra differirten, hätten ſie weder einen einigen Urſprung, noch könten ſie die Transmutation annehmen. Denn Species in Speciem transmutari nequit, ſagt Ariſtoteles; aber Dinge unius ejusdemque Speciei können verändert und verbeſſert werden. Als zum Exempel ein grober Bauer iſt nicht darum ein grober Hache, weil er ander Fleiſch und Blut als ein Käyſer, König oder gelehrter Mann hätte, ſondern darum weil ihme die gute Auferziehung, und alſo das Vermögen zu ſeiner Verbeſſerung oder Vollkommenheit, ermanglet hat. Als Accidentia, wie ſich denn auch ſonſt Kunckel ſelbſt contradicirte, wo er ſpricht: Daß ſie in ihrem Innerſten alle einerley wären. Was aber die Erlernung der Generation aller Metallen in viſceribus terræ betrifft, ſo haben wir, GOtt Lob! dergleichen Beſchreibungen genug bey den wahren Philoſophis, und noch weit beſſere. Denn wie kan der eine richtige Generation ſetzen, der noch kein richtiges Fundament in der Hermetiſchen Philoſophie hat? Mein Herr Doctor! Wann ſie es nicht wolten übel nehmen, ſo wolte ich ihnen eine kleine Wahrheit ſagen, und die iſt dieſe: Wir mögen auf der Welt ſo viele Phyſiquen haben, als wir wollen, wie es denn daran, GOtt Lob! nicht manglet, es mögen auch ſo hochgelahrte Leute davon raiſoniren, als ſie wollen, und die ſchönſten, herrlichſten und beſten Rationes geben, wie ſie wollen; ſo ſind es doch Meynungen, und bleiben Meynungen, auch derſelben Autores ſelbſt ungewiß, ſo lange biß ſie dasjenige Metall ſelbſten mit ihren Händen zuſammen zuſetzen, ohne Mangel erlernet haben, wovon

Baſilius pag. 243. ſpricht: Siehe nun an alle, die

vom Anbeginn der Welt geſchrieben haben von den Metallen, ſo wirſt du befinden, daß ſie alle in deme eines Sinnes und Meynung geweſen, und ſich gebraucht, daß ſie geſagt: **Wie das allererſte und letzte Metall ein Metall ſey**, dieweil das erſte Metall den fortſchreitenden metalliſchen Saamen allbereit in metalliſcher Eigenſchafft erlanget und überkommen, der dann anders nichts thut, als daß er in metalliſcher Gebehrung ohnnachläßig fortſchreitet, wie in meinem erſten und anderm Theil von Berg-Sachen, Mineralien und Metallen geſaget wird.

Item pag. 78. Und Anfangs ſo wiſſe, daß kein gemein Queckſilber (welches ſonſt das erſte Metall von unten auf iſt) nutzet, ſondern unſer Queckſilber wird **aus NB. dem allerbeſten Metall gemacht**, durch die Spagyriſche Kunſt, rein, ſubtil, klar, hell, wie ein Brünnlein, durchſcheinend wie ein Cryſtall ohne alle Unreinigkeiten. Ja wenn der Erdboden mit ſamt ſeinem Centro gläſern und alſo durchſichtig wäre, und wir ſolche Augen hätten, daß wir auch ſo gar in das allerverborgenſte deſſelben ſehen könten; ſo könten wir noch wol eine kleine richtige Gewißheit haben. Und eben um deß Willen halten alle wahre Philoſophi dafür, daß die Hermetiſche Kunſt kein Menſch von ſich ſelbſten erfunden habe, ſondern daß ſie welchen der erſten Menſchen-Kinder von GOtt ſelbſten offenbaret ſey. Denn welcher Menſch würde doch ſo ſeinen Verſtand gehabt haben, auf das Compoſitum dieſes allererſten Metalls, welches zugleich eine Wurtzel aller Mineralien und Metallen iſt, zu gedencken, geſchweige denn deſſelben Requiſita mit gehörigen Ponderibus zu erforſchen. Der aber dieſes allervollkommenſte Compoſitum zu machen

chen weiß, und alle Requiſita ſamt ihren Gewichtern darzu kennet, der weiß auch aller Metallen Urſprung, und auch ihre richtige natürliche Auflöſung zugleich, und kan alsdenn nach der Wahrheit davon reden und urtheilen. Die Philoſophi haben ſolchem zwar einen gar ſchlechten Namen aus gewiſſen Urſachen gegeben, als Saturnus, weil dieſer nicht nur ein Gott der Erde, ſondern auch für die Erde ſelbſt genommen wird, und die erſte Coagulation aller himmliſchen und Sideriſchen Einflüſſe in ihm und durch ihm beſchiehet. Dahero die alle Auslachens werth, ſo die Coagulatio Mercurii in dem gemeinem Bley ſuchen; womit ſie Baſilius vexiret, indem er nur in Gleichniß redet, und darunter der Weiſen Bley und ihren Mercurium verſteht, welcher ein flüchtiger Geiſt iſt. Wie denn auch der ein loſer Schalck geweſen, welcher die Bereitung des Bleyes der Weiſen in Chur-Sächſiſchen Manuſcripten geſetzt, und den ſel. Kunckel dadurch gefahret hat. Jedoch warum hat ſich der ſel. Mann damit anführen laſſen, wie in allen andern, und iſt nicht einmal auf die Gedancken kommen, ob etwan jene Philoſophi auch nur in Gleichniß geredet, und unter der Beſchreibung anderer Dinge die ihrigen verſtanden und gemeynet hätten, allerdings, als er ſich auch mit dem Geiſt und Oel, ſo er aus dem Vitriolo getrieben, und hernach wieder in ſein Caput mortuum nebſt gemeinem Golde eingeträncket hat, betrügen laſſen. Warlich die Verfertigung des Bleyes der Weiſen und gedachte Einträncktung ſind die beyden höchſten oder gröſten Geheimniſſe in der Kunſt, welche kein Philoſophus mit klaren Buchſtaben ſetzen wird. Aber wer ſoll ihn klagen, weil er auch ſo verwegen geweſen, vor ſeinem Ende

de noch zu ſchreiben, und durch ſein Laboratorium Chymicum pag. 464. in öffentlichen Druck zu geben: Es iſt eine wunderliche Sache, daß man fabulirt, der Antimonium ſey der Weiſen ihr Saturnus. NB. Denn das hat weder ein Poëte noch Philoſophus iemals geſetzt, daß es das Antimonium alleine wäre, es ſey dann, daß ſie das Epitheton magicum, und alſo Antimonium magicum geſetzt oder darunter verſtanden hätten. Und ferner: Die rechten Weiſen ſind ſo närriſch nicht geweſen, daß ſie den Lapidem oder eine Tinctur zu den Metallen ſolten aus dem Antimonio geſucht haben. **Ich will es umkehren und ſagen: Ich wundere mich, daß der ſelige Kunckel ſo närriſch geweſen, und dieſes öffentlich geſetzt hat, indem er die Ignoranz der gründlichen Erfahrung in der Hermetiſchen Philoſophie hierdurch gantz bloß zu verſtehen giebet, daß er den Anfang der Kunſt noch nicht gewuſt habe, geſchweige denn das Mittel und Ende, und doch mehr Erfahrne, als er geweſen, tadeln wollen, ſonderlich den Baſilium, da er auch noch nicht einmal das rechte Sal Saturni gekannt, und ſolches pag. 480. für das Sacharum Saturni angeſehen hat, wann er ſpricht:** Hier muß ich noch des Saturni aus dem Antimonio gedencken, um des Baſilii Willen, und noch dieſe Wahrheit hierbey fügen, welcher pag. 435. 36. & 37. ſagt: Daß der Regulus Antimonii dem Bley gantz nahe ſey. Wie du denn ſelbſt leſen kanſt, was er weiter darbey philoſophiret, er lehret, den Regulum mit dem Sale Saturni

ni, (weil es Baſilius ſo nennet, heiß ich es auch alſo, ſonſt heiſt es Sacharum oder Cryſtallen Saturni.) O lacht doch alle mit mir! Kurtz der ſelige Mann hat alle Schrifften dem bloſſen Buchſtaben nach verſtanden, wovor doch alle Philoſophi ſelber treulich warnen, und hat noch nicht gewuſt, daß wir viel ein anders und weit beſſeres, fruchtbar-machendes prim-materialiſches, Saturniſches Saltz in der Natur haben; vielweniger hat er ſich aus ſeinen Sächſiſchen Manuſcriptis erinnert, daß Mars und Saltz die Heimlichkeit dieſer Kunſt wären. Ja ſetzt auch in vorhergehenden 2. mal das Antimonium alleine, da es ihn doch David Beuther nebſt dem ♁io auch mit Eiſen, Sulphure & Nitro gelehrt; das letztere kan zwar wol auſſen gelaſſen werden, und das andere muß nicht für den gemeinen 🜔 verſtanden werden: Und wer den kennet und ſpricht: daß alsdenn das Bley der Weiſen nicht aus dem Antimonio gemacht werden könne, der iſt ein bloſſer Ignorante, wie Kunckel in dieſem Stücke, und kan alſo weder von der Generation der Metallen, noch derſelben Verbeſſerung etwas Gründliches ſchreiben, weil er ſelber noch in der allertiefſten Finſterniß ſtecket, und eine Verbeſſerung gebrauchet. Trutz dem, der mir hierinnen widerſpricht,

ſpricht, und beweiſet mir es nicht in der That, wie ich es durch die Gnade GOttes und treuliche Information des ehrlichen Naxagoræ thun, auch den übrigen Effect davon zeigen kan.

Aber wieder auf Voriges zukommen, ſo ſage ich nochmals: Herr Doctor! wer dieſes erſte Metall nicht machen kan, und ſeine Requiſita und pondera alle accurat weiß, der kan mit keinem richtigen Fundament weder die Generation noch die Commixtion der Mineralien und Metallen ſetzen, ſondern muß immer noch bey ſich ſelbſten dubitiren; gleichwie derjenige, ſo ſolches weiß, der Natur in dieſem Stücke, was gedachte beyde anbetrifft, in ihr Centrum gucket, und alsdann von allen Mineralien und Metallen ihrer Geburt, Commixtion und Verbeſſerung aus dem Grunde reden und ſchreiben kan. Denn dieſes erſte Metall der Natur und Kunſt iſt kein gemein noch ſchlechtes Bley, wie denn Baſilius nicht nur geſetzt, daß dieſes allererſte und letzte, i.e. das ☉ ein Metall wären, ſondern es auch das allerbeſte Metall genennet hat, dieweil in ihme nach pag. 234. der Sulphur und Farbe viel kräfftiger und würdiger, als im allerbeſten Golde ſelbſt gefunden wird, und zugleich die Natur des Goldes, Silbers und Mercurii in ſich hat. Welche erſten beyden die Thoren auch von dem gemeinem ☉ und Silber verſtehen. Worzu, wie ich ſehe, der Herr Doctor ſich auch bereden laſſen, indem er in ſeiner Vorrede pag. 19. ingleichen denjenigen Proceſs ſetzt, und ſo hoch erhebet, welcher von Sebald Schwärtzern herrühret, und aus Sole & Luna geht, welche durch das

Oleum

Oleum ☉li & ejus terram mercurialem NB. ja gar Philoſophicam, gebührend calciniret, und NB. nach der Philoſophorum Lehr, (derer doch keiner vom Anfange der Welt her gemein ☉ und ☽ eher, als bey der Projection, zum Wercke genommen, wovon auch eine lange richtige Concordanz folgen wird;) zu einer Aſche gemacht worden; (o arme unſchuldige Aſche, weil nicht ein eintziger wahrer Philoſophus aus dem gemeinen ☉ und ☽ ſeine Aſche gemacht hat, welche Worte auch der Herr D. ſoll laſſen ſtahn, und kein Danck darzu haben.) **Aus welcher Aſche hernach das** Sal Metallorum, **welches** Lapis ſeu Tinctura Philoſophorum iſt, extrahi**ret wird**; (diß letztere wird wol verdruckt ſeyn; Denn es Sal Solis & Lunæ heiſſen ſoll, welches nicht Lapis Philoſophorum iſt:) und durch öffteres Solviren und Coaguliren zu einer vollkommenen und flüßigen Tinctur gemacht wird. Mit dieſer Tinctur, welche doch noch nicht recht ausgearbeitet geweſen, hat unſer Autor dennoch mit einem Theil 16. Theil Silber in Gold tingirt, und alſo die Transmutation dadurch beſtätiget. **Diß habe ich zwar von dem ſel. Kunckel aus ſeinem Munde ſelber gehört, auch ſetzt er an einem Orte ſeiner Schrifften, daß es auch ſo gar ſeine ärgſten Feinde nicht leugnen könten.** Ich habe aber ingleichen gehört, daß er in der Kunſt-Kammer noch etwas von einer Tinctur gefunden, und mit ſelbiger tingiret hätte; wäre aber das erſte wahr, ſo kan ich nicht begreiffen, warum er ſolche Tinctur nicht wieder gemacht, da es ihm doch weder der ſel. Churfürſt von Sachſ. noch auch

der

der ſel. Churfürſt von Brandenburg, glorwürdigſten Andenckens, an Gelde ermangeln laſſen, und überdiß ſowol der ſo genannte fremde Herr unſäglich Geld, wie auch der ſel. Herr Doctor Gentſch in Breßlau, an die 12. biß 14000. und Herr Doctor Wirth 6000. Rthl. baar Geld darzu hergegeben; welche mir es alle dreye noch lebend mündlich geſagt, und darüber geklagt, anderer mehr zugeſchweigen, und warum er gleichwoll geſetzt hat, daß er den Lapidem Philoſophorum nicht habe, und verſtehe, und der Herr Doctor nennet es doch ſo. Es iſt mir zwar leid, daß ich es allhier berühren muß, aber ehrliche Leute müſſen gleichwol auch vor Schaden gewarnet werden, auf daß ſie ſich mit ſolchen güldenen Verheiſſungen nicht bethören laſſen, ſich dergleichen vergebene Arbeiten auch zu unterfangen, und in Schaden zu ſetzen. Wann es aber ſeint dieſem der Herr Doctor ausgemacht, und die Wahrheit gefunden hat, auch ſolche mit gutem Gewiſſen atteſtiren kan; will ich gerne öffentlich revociren; unterdeſſen halte ich mich ſo lange an meine Experienz, und an das, was

1. Morienes ſetzt: **Laß nur die Narren immer in einem Dinge alleine ſuchen, und ſie darinnen irren; denn ſie werden ihr Vorhaben doch nicht erreichen, noch zum gewünſchten Ende bringen, biß ſo lange ſie** NB. NB. **durch den Drachen, (den lernet kennen! o ihr Söhne der Kunſt.)** Solem & Lunam **in ein** Corpus **gebracht haben.** Nun redet der Herr D. alhier von den zweyen, er wird aber auch noch nicht geleſen, noch gehört haben, was vors

L 2. Dio-

2. Dionyſius Zacharias alſo ſagt: Der Mercurius NB. NB. mit beyden Schwefeln, (welche das gemeine ☉ und ☽ nicht ſind, wovon der ſolariſche truckener und hitziger Natur, der Lunariſche aber kalter und feuchter Natur iſt;) eingeſchräncket, wird Mercurius animatus genannt, und iſt der wahrhafftige Mercurius der Weiſen, nach ſeiner innerſten Zuſammenfügung. Und alſo erkläret der andere, was des erſtern Drache, wie auch ☉ und ☽ iſt; welches ja alſo richtig heiſt: Ein Buch erkläret das andere, oder ein Autor den andern. Und glaube ich, daß der ſel. Kunckel dem Baſilio eben, darum alſo feind geweſen, weil er vor-

3. Pag. 266. alſo geſchrieben: Obwol nicht alleine aus Gold, ſondern auch aus andern Metallen mehr, dieſes Kleinod zu erlangen, und in Bereitung NB. particulariter viel Nutzen und Vortheil, ſowol auch was die Geſundheit des Menſchen betrifft, kan erjaget und erlanget werden: So wird doch ohne dem Geiſt Mercurii das Univerſal der Welt, aus ſolchem figirten Leibe des Goldes alleine, (ob es ſchon mit Corroſiven zerſtöhrt und einiger Maſſen in ſeine principia zerleget wäre, welches ich aber lange noch nicht glaube;) zu machen ſo lange unmöglich ſeyn und bleiben, biß der Schöpfer aller Dinge, andere und weitere Verodnung

thun wird, ſein Geſchöpfe nach eines ieden Willen zu ändern.

Und gleichwie ſolches unmöglich iſt, und nicht geſchehen kan, alſo und gleicher Geſtalt iſt es auch unmöglich, wider GOttes Geſchöpfe zu handeln, und das Heyl der Nutzbarkeit, darauf du mit Verlangen warteſt, NB. in einem zu finden; NB. NB. NB. und glaube mir in der höchſten Wahrheit, welche CHriſtus ſelber iſt, daß der Stein der Weiſen nicht ſo ſeltſam, unbekandt und fremde, ſondern vielen Gewaltigen und Potentaten bekandt und gemein ſeyn würde, wann es GOtt zugelaſſen und Verordnung gethan hätte, daß er aus dem Golde alleine, (oder Silber alleine, oder auch beyden zugleich, ohne dem Spiritu ☿ii) zuerlangen, NB. und alle 3. Kleinodien der Tugenden unendlicher Fixität darinnen verborgen, auch mit Nutzen und Uberſchuß daraus bereitet werden könten.

Nun hat der ſel. Kunckel weder den wahren Spiritum Mercurii iemalen gehabt, noch deſſen Materia, daraus er bereitet wird, erkennen wollen, ſondern ſie vielmehr in ſeinem Laboratorio gar ein **Unkraut** benamet, weil er im Churſächſiſchen Manuſcripten nichts, und ſonderlich derſelben rechten Zubereitung davon geſunden hat, welche kein Philoſophus öffentlich ſchreibet, ſonſt die halbe Kunſt ſchon verrathen wä-

rc. Ergo vale mit deinen unvollkommenen Künſten! Ich ſage aber darum nicht, daß es die Churſächſiſchen Philoſophi nicht verſtanden, weil ſie es nicht geſchrieben; Denn es ſind Indicia genug darzu da, daß ſie es verſtanden haben; wie ich denn ſolche hin und wieder finde, und daß ſie es nur unter gemeine Sophiſtiſche Recepta verſtecket haben, wie auch, daß ſo gar der Clavis darzu, der ietzo durch den öffentlichen Druck mit an den Tag kommen, nichts nutze; wie ich denn auch denjenigen gekannt habe, der ihn ehermalen oder ſchon vor langen Zeiten in Halle machte, um ein Stücke Geld damit zu ſchneiden.

Aber bey unſers Herrn Doctor Engelleders Vorrede fort, ſo ſpricht er weiter: Auch wird ihme nach dieſem Fundament gewieſen, wie ein Metall auf unterſchiedene Weiſe, nach Proportion ſeines Salis, Mercurii und terræ (daß er ja bey Kunckels ſeiner Sclaverey verbleibet, und ſich mit Kunckeln auch von der alten wahren Philoſophorum Sclaverey loßreiſſe, welche doch von keiner anderen Terra, als ihrem fixen, oleaginoſiſchen, ſulphuriſchen Saltze gewuſt, und ihrem geiſtlichem Mercurio auch in forma Salis, welches zwar in der Wärme auch als ein Oel fleuſt, in der Kälte aber zu einem Saltze geſtehet; denn allda iſt das Mittel der Arbeit, wo die wahren Philoſophi nur zwey Principia, und nicht mehr ihrer dreye haben. Das mercket, Herr Doctor, von mir, ob ich wol nicht verlange, daß ihr mein Sclave auch werden ſolt, weil ich ſelbſt einer der alten wahren Philoſophorum bin, auch darbey leben und ſterben will.) ſolvirt und præcipitirt

pitirt, auch deſſelben wahrhaffte Scheidung geſchehen müſſe. NB. Das erſtere laſſe ich paſſiren, aber die Scheidung nicht, welche daraus nicht wahrhafftiglich erlernet werden kan. Denn ob wir wol auch einmal ein Corroſiv im Wercke gebrauchen, deſſen Baſilius pag. 27. und pag. 393. gedencket, auch ſolches an unterſchiedenen Orten machen lehrt; ſo iſt ſolches doch gar ein beſonderes, hat alle 3. Principia, wie die Materie, welche auch zugleich metalliſch ſind, und kein ſolches, wie der ſel. Mann lehrt, auſſer welchem auch zugleich kein anderes mehr auf der Welt iſt.

Was ferner dieſes anbetrifft: Hat iemand biß anhero in allerhand Proceſſen, ohne Verſtand und Nachdencken, vergeblich hingearbeitet, und ſehr vieles Geld verſchwendet? ſo findet er hier genugſame Anleitung, (wie er noch mehr auf dergleichen Schlag anwerden könne;) und wie er die Eigenſchafften der Dinge, die zu der Chymie erfordert werden, rechtſchaffen erkennen, ſeine Arbeiten hinführo nach der Vernunfft einrichten, und ſich ſowol von dem guten, als übeln Effect, oder Ausgang eines Proceſſus genugſame Rationes geben könne. (Denn durch Schaden wird man klug.) Es geht nun in das ſiebende Jahr, daß der Herr Doctor dieſes Laboratorium Chymicum herausgegeben, und daß ihm durch GOttes ſonderbare Fürſehung gleichfalls die realen Proceſſe des Kunckels zu Handen kommen: Dahero möchte ich ihn wol auf ſein Gewiſſen fragen, mir zu ſagen, wie viel er doch ſchon in der Zeit damit proſperiret hätte? oder wie viel zum wenigſten der junge Kunckel, der ſo lange bey ihm geweſen, davon wahrhafftig gemacht habe, als welcher noch biß dieſe Stunde zwiſchen Licht und Finſterniß ar-

beiten ſoll? Jedoch ich bin ſein Beicht-Vater nicht; ſo mag es auch immer ſeyn, ſonderlich weil die in die Welt gedruckte 2. Bogen vom jungen Kunckel auch von nichts ſagen, welches einigen guten Effect gethan habe.

Nun kommt der Hund, der den Naxagoram ſo grauſam gebiſſen. Steckt iemand noch in den Irrthum? daß er die Verbeſſerung der Metallen in denen Sulphuribus (noch fein darzu in plurali,) ſuchen, und ſelbige durch allerhand Modos extrahiren oder ſepariren will ſo wird? ihm hier durch augenſcheinliche Experimenta (o wehe, der Hund beiſt mich auch!) dargethan, daß man durch die NB. vermeynte Sulphura nicht dasjenige erlanget, was man darinnen ſuchet. Und obgleich kürtzlich noch einer die Exiſtenz des Sulphuris in denen Metallen behaupten, und durch das Exempel des Autoris Alchymiæ denudatæ erweiſen will; ſo ſieht ein accurater Chymicus (der alleine Herr Doctor Engelleder iſt,) doch gleich, dem die Eigenſchafften des Mercurii bekandt, daß der ſogenannte Cinnabaris Lunæ die Colör von den Salien des Aquæ fortis angenommen, ſich mit ſelbigen vereinigt und aufgeſtiegen, und alſo dadurch ſchlechter Nutzen zu hoffen ſeyn möchte. NB. Der Herr Doctor hat die darbey geſetzte Experimenta gewiß nicht geleſen, noch gemacht. Man hat ſchon lange, ehe das Laboratorium Chymicum herausgekomen, aus des ſel. Agricolæ in Poppium ſeiner Chirurgia parva von einem dergleichen ſchönen rothen Sublimat auch gehört; und iſt alſo der ſel. Kunckel nicht der erſte davon, welcher auch damit ſchöne Curen gethan, und ihn hoch rühmet: Aber nehmet jenen und Kunckels ſeinen, und macht die Experimenta damit, als wie mit dem Cinnabari Lunæ, ſon-

ſonderlich wann ihr dieſen Zinnober noch ferner auf eine gewiſſe Art tractiret, und ſehet zu, aus welchem ihr am meiſten Gold bekommet. Oder lauget mir doch zu Gefallen von dem rothen Sublimat, und nicht von dem corroſiviſchen, die Salien ab, oder ſepariret mir die Salien von gedachtem Zinnober, und ſehet hernach, welches ☉ giebt; ja ſepariret auch ſo gar den ☿ium wieder von dem Silber, und ſehet alsdenn zu, welches den Effect thut, auch welches die herrliche Medicin alsdenn giebt, ſowol in Epilepſia, Raſerey, als Gonorrhea & Morbo Gallico ohne Salivation, wofür ſich 2. alte erfahrne Doctores Medicinæ und Practici noch höchſtens gegen unſern Naxagoram bedancket, und 1. gr. dieſes Zinnobers noch wol für einen ſpecies Ducaten ungerne verkaufft haben. Laudatur ab his, culpatur ab illis, heiſt es hier. Ich war ſelbſt einmal zu Breßlau bey einem gewiſſen Freunde, worzu der dritte unverhofft kam, und als er unſern Diſcours von eben dieſem Zinnober hörte, ſagte er: Der Naxagoras muß wol noch nicht gewuſt haben, was hinter ſeinem Zinnober ſtecke, ſonſt würde er unmöglich die Alchymiam denudatam heraus gegeben haben. Ich dancke es ihm ſehr; denn ich habe noch einen Vortheil dabey gefunden, der mir für kein Geld feil iſt, zum wenigſten hat keiner noch durch ein ander Experiment die Wahrheit alſo an den Tag gegeben. Es heiſt: ſuchet, ſo werdet ihr finden. Der Autor hat es auch nicht geſchrieben, daß alſo ſchlechter Dinges mit dem Cinnabari Lunæ viel Nutzen zu hoffen, ſondern bloß zu weiterem Nachdencken und Unterſuchen. Im übrigen lerne der Herr Doctor die rechten Sulphura nur erſt recht kennen, ſo wird er ſchon anderer Meynung werden; vom

gemeinen Schwefel redet kein Philoſophus, ungeachtet er in viſceribus Terræ durch ſein Viſcoſum der Metallen Nutriment Anfangs iſt. Man ſoll nicht eher von einer Sache urtheilen, und ehrliche Leute carpiren, biß man ſie recht verſteht, und aus dem Grunde unterſuchet hat.

Ich habe noch Experimenta, wodurch wir aus des Ungariſchen gemeinen 🜍 1. ℔. an 20. Gran gut ☉ gebracht, der Freybergiſche in Meiſſen gab kaum 1. Gran. Der gemeine 🜍 kan kein corporaliſches ☉ in ſich haben; denn ſie ſind einander zuwider: Wir waren auch keine Narren, daß wir ungeſchieden Silber darzu genommen hätten; Wo iſt denn das herkommen? Uber diß alles, ſage mir doch der Hr. Doctor, woher die rothe Farbe komme, wann er aus einem wohlgereinigten Mercurio per ſe einen Præcipitat macht, und ſolchen alſo lange in Fixatione ſtehen läſt, biß er Zinnoberroth geworden? Denn da kommen keine Salia darzu. Hierauf erwarte ich gründliche Antwort, dann will ich ihm auch aus dem Grunde ſagen, ob die Farbe des mit Oleo Vitrioli und Spiritu Nitri præcipitirten Mercurii, nach Baſilii Lehre, vom Mercurio oder den Salibus herkomme; Denn Oleum Vitrioli præcipitirt ja den Mercurium nicht anders, als weiß. Doch fort!

Hier aber in dieſem Tractat wird einem der unfehlbare Weg gewieſen, auf was Art und Weiſe die Verbeſſerung der Metallen *particulariter* geſchehen müſſe. Dieſes deſto beſſer ins Werck zu richten, findet man bey iedem Metall vollkommenen Unterricht darzu. NB. Ich will das Gold übergehen, weil niemand gerne darinnen, wegen

ſeiner Koſtbarkeit, arbeitet, auch wann ſein Sulphur durch anderer Metallen Sulphura nicht erhöhet wird, wie es gar nichts thut, und hingegen doch Mars alleine mehr; auch der Herr Doctor ſelbſt ein Zeuge ſeyn kan, was er mit dem koſtbaren Experiment für Nutzen geſchaffet hat, nemlich gar nichts. Beym Silber ſetzt der Autor nebſt andern Experimenten NB. einen ſonderbaren Proceſs, deſſelben mercurialiſchen Theil gantz roth auf zu ſublimiren, welcher nicht allein deſſen eigenes Corpus, ſondern auch andere Metallen in ☉ tingiret hat. O HERRE GOtt! wie viel iſt es denn geweſen? der ſel. Mann hat ſolchen Modum procedendi ſchon damalen gewuſt, als er ſeine Obſervationes in Druck gegeben; warum hat er denn die Kunſt nicht fortgeſetzt? Und wegen des andern nach den Chur-Sächſiſchen Manuſcripten, da eine Luna cornua gemacht, und hernach mit ✱ ſublimiret wird, (welchen Modum Holland auch hat,) wurde der ſel. Doctor Wirth mit ihm bekandt, und endlich 22. Marck ☽ darüber verſudelt, gab nicht einmal ein vollkommenes Loth von der ſo genannten Tinctur, worzu unverhofft eine Fliege kam, und leider! den Profit auf dem Schwantze gar mit einander wegtrug. Eiſen und Kupfer will ich auch vorbey gehen, weil ſie auſſer dem Univerſal-Weg auch

nur magere Schweine ſind, die gar keinen Speck geben, eben wie das gradir ▽, welches er mich einmal lehrte, die durch ⊖ mürbe gemachte Luna, dadurch Gold-reich zu machen; ich habe gemacht, biß mir endlich der Profit davon in die Augen fiel, aber nicht das allergeringſte wehe that.

Nun aber thut, meine lieben Zuhörer! die Ohren auf, ſpitzet euern Verſtand, und hört mit Fleiß, wie uns Herr D. Engelleder auch bereden will, was der ſel. Kunckel ſelbſt negiret hat; nemlich daß er das Univerſal weder hätte noch wüſte: Univerſaliter aber giebt unſer Autor Anleitung, das wahrhafftige Sal Metallorum zu machen, welches die rechte Tinctur auf Weiß, und den gemeinen Mercurium nach der Vollkommenheit des Metalls, daraus es geſchieden worden, in Silber tingirt. Ey, mein Herr Doctor! warum denn nicht auch in roth oder in ☉? Ihr habt ja im vorhergehenden geſagt, daß die Röthe in allen Metallen von nichts anders als dem wahrhafften Sale Metallorum herkomme, welches noch mit ſeiner terra viſcoſa verbunden; warum laſt ihr denn die nicht darbey? und warum denn nur auch nach der Vollkommenheit des Metalls, daraus das Saltz geſchieden worden? ja warum denn ingleichen nur den Mercurium

rium, und nicht alle Metallen, vielweniger in groſſer Quantität? Und warum ſchreibt er denn nicht auch von der Augmentation ſolches Saltzes? Hier muß es gewiß hapern, und ſein Sal Metallorum, wie das bey den Philoſophis, ſo ihr Lapis iſt, durch die Farben nicht haben gehen wollen, oder er Blutwenig aus einem Metall von ſeinem Saltze bekommen haben, daß er die Multiplication damit nicht hat vornehmen können. Was gilt es, es wird ſo heraus kommen? Und weil ich im vorhergehenden ſchon gedacht, daß das Saltz aus dem ☉ bloß ein Sal Solis, und das aus ☽ ein ⊖☽næ, wie auch das aus Eiſen ein Sal Martis &c. und kein Sal Metallorum in plurali, wie der Philoſophorum ihres, welches ſie aus ihrem Chao durch die Reduction wieder dahin bracht, daß es zu eben dem Saltze worden, welches keine Specification mehr hat, ſondern in potentia iſt, alle Metallen wieder, wie unter der Erden zu werden. Und weil ſolches kein durchs gemeine △ verbranntes, ſondern in allen ſeinen Theilen ein lauteres, viſcoſes Weſen annoch iſt, vereiniget es ſich zugleich gerne mit auch ſeines Gleichen, nemlich ſeinem Sulphure, (ich könte es zwar auch eine Terram nennen, weil die Philoſophi es auch ſo benamen. Ich will es aber doch dem Herrn Doctor nicht zu Liebe thun, ſonſt möchte er meynen, ich räumte ihm auch ſchon eine verbrannte todte Erde ein. O nein, die unſerige iſt lebendig, und hat einen Geiſt.) löſet ihn radicaliter auf, farbet ſich dadurch, und geht mit ihm durch alle Farben; Thut nun ſeines das auch, denn will ich es

pro

pro Sale Metallorum erkennen, und nicht eher; es wird es aber wol bleiben laſſen, es müſte dann mit einem Hocus Pocus zuvor beſchweret werden. Auch tingirt der Philoſophorum ⊖ metallorum zugleich nach ſeiner Perfection (und nicht nach des Metalles Natur, daraus es gezogen worden,) in weiß und roth zugleich. Gleicher Geſtalt lehret er den Mercurium aus den Metallen zu ſcheiden, welcher auf gewiſſe Art eingebracht, (NB. in plurali anietzo) die andern Metalla in ☉ tingiret. Das läſt ſich hören! wann es aber wahr iſt, will ich mir meine Naſe ſelber abbeiſſen, es wäre dann, daß man der Philoſophorum Mercurium duplicatum hätte, und ſolchen zuvor in ſolchen ☿ium brächte, (wiewol man die Mühe mit dem ☿io der Metallen nicht haben darf, weil es der gemeine gleichfalls thut;) auch zuförderſt mit einander durch die Farben gehen, und plusquamperfect werden ließ; denn zweiffele ich nicht mehr. Aber das iſt mir gleichwol eine ſeltſame Philoſophie, daß er die geſchiedene Principia nicht zuvor wieder zuſammen ſetzt, wie es ſich nach ihrer Reinigung gehört und gebührt. Jedoch neue Principia, neue Modi procedendi, und wer es nicht glauben will, der mache ſie. In Wahrheit, ich hätte gemeynet, der Herr Doctor hätte zum wenigſten ſeinen Verſtand hierinnen brauchen ſollen, ſonderlich

wegen

wegen des Salis Metallorum. Dem Kunckel ſel. iſt es nicht zu verübeln, weil er vielleicht nicht gewuſt hat, daß ſo ein groſſer Unterſcheid unter den Singularem und Pluralem. Aber ich mercke bey nahe, wo er damit hinaus gewolt, nemlich daß ich und ein anderer ſo stracks ein lebend Exempel hätten, auch dieſen unrechten Philoſophum von den wahren zu unterſcheiden, und alſo des ſel. Kunckels 40. Caput durch ihn ſelber übern Hauffen zu werffen, auf daß wir nicht erſt andere Autores auffſuchen dürfften. Drum will ich mich zum wenigſten für meine Perſon für dieſe Hand-Anleitung bedancket haben. Endlich heiſt es auch noch:

Vornemlich aber, wie ſchon gedacht, communicirt er einen wahrhafftigen Univerſal-Proceſs aus den Scriptis Chymicis Saxonicis, deſſen Autor Abraham Rieſe Senior geweſen. Dieſer Proceſs iſt einer von den ſchönſten in allen Sächſiſchen Schrifften, und wegen ſeiner hohen Nutzbarkeit nicht genugſam zu æſtimiren; ſintemal die Tinctur, wann ſie einmal gemacht, mit gemeinem Golde in kurtzer Zeit, leicht multiplicirt werden kan. Das Wort in infinitum hat der Herr Doctor auſſen gelaſſen bey der Multiplication, er wird es gewiß gemercket haben, daß ſolches nicht ſeyn könte. Gantz gewiß iſt es, wann der ſel. Mann dieſen Proceſs, den er ſo viele Jahre in ſeinen Händen

gehabt

gehabt, und auch viel Geld zur Elaboration aller Sächſiſchen Manuſcripten bekommen, ſolchen Proceſs gemacht, und wahr befunden, er ſolchen warlich nicht in öffentlichen Druck gegeben haben, oder zum wenigſten mit unter ſeine Curioſa, die er erfunden, ſo viel davon mit geſetzt haben würde, daß er der erſte geweſen, der ihn gemacht und wahr befunden habe. Das übrige verſpare biß zur andern Zeit, da ich den ehrlichen Baſilium defendiren werde, allwo auch beſſere Brocken noch an den Tag kommen werden; denn ich fürchte GOtt, und ſcheue Niemanden, die Wahrheit auch nach meiner Experienz zu ſagen, wie der ſel. Kunckel nach ſeiner. Im übrigen will hoffen, daß die lieben alten Philoſophi, dieſer neuen Philoſophiæ und Principiorum halben, von ihren Ehren-Aemtern noch nicht abgeſetzt ſeyn werden; denn das iſt mir ja gar eine wunderliche Philoſophie unter einander, weil ſie ſich gar offte auch ſelbſt contradiciret, und endlich ſelber nicht weiß, wo ſie hinaus will; doch iſt ſie fein kurtz, weil man keine einige Tinctur durch die Farben gehen läſt, und ſie auch ſo ſtracks mit gemeinem ☉ multiplicirt.

Das iſt was rares.

❦ (o) ❦

CAP. IV.

Cap. IV.

Handelt ferner durch eine abermalige richtige Concordanz ab den Beweiß, daß die einige alleinige zur Kunſt gehörige Materie nirgendswo zu Kauffe zu finden, ſondern durch die Kunſt ſelbſt gemacht werden müſſe.

ES iſt ſchon viel, zu wiſſen, daß nur eine einige zur Kunſt gehörige Materie in rerum natura ſey; Aber nicht auch wiſſen, daß ſolche durch Kunſt gemacht werden müſſe, iſt eben ſo viel, als noch nichts wiſſen, weil man ſonſt wieder auf tauſenderley Materien dencken und fallen wird; wie mir ſelbſten ehemalen widerfahren, da ich noch aus derer Ignoranz. Und weil Baron Schröder in ſeinem nothwendigen Unterricht vom Gold-Machen geſetzt hatte, daß der ehrliche Baſilius in allen ſeinen Schrifften die wahre Materie nur an einem eintzigen Orte mit Namen geſetzt, und geſagt habe: Recipe &c. ich um deß Willen den gantzen Baſilium mit gröſtem Fleiß durchleſen, und mir alle und iede Materien, ſonderlich aus ſeinem Berg-Buche, notirt habe. Ich will aber allhier nicht viel Umſtände machen, weil ſchon viel in vorhergehenden mit berühret worden, auch hinten, und ſonderlich bey den vielfältigen Namen der Materie mehr folgen wird.

Vor allen aber will hiermit proteſtiret haben, daß, wañ ich allhier eben nicht allzurichtiger in Ordnung bleibe, weil wir dreyerley Compoſita im Werck haben, man

es

es mir nicht für eine Ignoranz auslegen wolle. Denn ich es theils darum gethan, einem iedem Autori seine gebührende Præcedenz zu gönnen, und theils auch anderer erheblichen Urſachen wegen, als geſchrieben ſteht: Wann die Philoſophi in Beſchreibung ihrer Kunſt die richtige Ordnung gehalten hätten, wäre es müglich, die Kunſt auch in einem Tage zu erlernen. Daß aber mehr als ein Compoſitum in der Kunſt ſey, beweiſe ich zuförderſt durch des Naxagoræ geweſenen Lehrmeiſter, den ungenannten Autorem des unvergleichlichen Hermetiſchen Triumphs, allwo pag. 210. ſteht:

Damit euch aber das Wort Compoſitum oder das Zuſammengeſetzte nicht verführe, ſo wiſſet, daß die Philoſophi zweyerley Conmpoſita haben: Das erſte iſt das Compoſitum Naturæ, wovon in ſeinem erſten Schlüſſel Meldung geſchehen. Denn die Natur macht es auf eine von dem Künſtler unbegreifliche Weiſe, als welcher (der Künſtler nemlich,) der Natur nur Handreichung thut, durch Darreichung der äuſſerlichen Dinge, durch derer Mittel ſie gebähret, und dieſes wunderbare Compoſitum zur Welt bringet.

Das andere iſt das Compoſitum Artis (obwol der Künſtler das erſte auch, wie gedacht, machen muß.) Dieſes macht der Weiſe durch die genaue und innigliche Vereinigung des Flüchtigen, mit den Fixen vollkommen in eins gebracht, mit all der höchſten Klugheit und Vorſichtigkeit, die man immer ſchöpfen möge, durch die Erleuchtung einer tiefgegründeten Philoſophie: Und

Das Compoſitum Artis iſt nicht gantz und gar einer-

einerley Art in dem andern, wie in dem dritten Wercke, nichts deſtoweniger macht es allzeit der Artiſte. Schaut, meine Lieben! wie künſtlich der Autor zweyer Compoſitorum nur erwähnet, und doch dreye ausführet, die da ſeyn müſſen. Ich will aber ein Gleichniß geben, wie das zu verſtehen, als: Wir haben vor dem Compoſito, ſo allhier alleine der Natur zugeeignet worden, noch ein Vorhergehendes. Weil ſolches aber ein ieder Apothecker, wie auch gemeiner Laborante, kennet und zu machen weiß, auch weder den Weiſen, noch den Philoſophis, alſo was nutzet; ſchlieſſen ſie dieſe Arbeit, als eine Arbeit der Läyen, von den ihrigen aus, allerdinges als ſie etwan ingleichen thun, wann ſie das gemeine ☉ oder ☽ oder ☿ium ein ☉ ☽ und ☿ium der Läyen nennen, und dahero verwerſſen. Weil ſie aber nach ietzt gedachtem noch ein Compoſitum haben, wovon ſie gar keine Rationes geben, viel weniger begreiffen können, wie das zugehe, daß die 3. Principia ſich ſo inniglich mit einander vereinigen und zu einem Dinge werden, da ſie ſonſt ein ander im Grunde zuwider ſind, und aber kein Apothecker, noch ſonſt ein gemeiner Laborante ſolche Arbeit weiß noch kennet, auch ſonſt nicht im Gebrauche anders zu reden als: Eine Arbeit der Läyen, eine Arbeit der Weiſen und eine Arbeit der Philoſophorum: Als geben ſie dahero zuförderſt GOtt, als dem Erſchöpfer der Natur, oder indem ſie die Natur benamen, durch dieſelbe ihrem Schöpfer die Ehre, wie ſie ihm denn auch billig gehört, weil diß ſo eine Sache, daß, wann GOtt und die Natur, als des erſtern Werckzeug, allhier nicht aſſiſtirten, daß wir dieſes Compoſitum überkämen, kein in dieſem Stücke Weiſer noch Philoſophus iemalen

len in der Welt, viel weniger ein Lapis Philoſophorum, noch geweſen ſeyn würde, obſchon Kunckel ſel. derſelben gar viele ſtatuiret, und Herr D. Engelleder, als des ſel. Kunckels angeworbener Recroute, an ſeine Statt, ihm treulich nachfolget; aus was für Weißheit aber, mag ich nicht gerne ſetzen. Jedoch zur Sache zu ſchreiten, ſo ſoll demnach mein

1. Erſter Zeuge der weiſe König und groſſe Philoſophus, wie auch aller wahren Philoſophorum Anherr und Vater, der dreymal groſſe Hermes ſeyn, als welcher ſpricht: Die Materie (ohne Epitheton und alſo in genere, daß man es verſtehen kan, wohin man will, oder auf alle 3. Rotationes ſeu Operationes,) **ſoll zuſammen geſetzt ſeyn von einem rothen unverbrennlichem Schwefel, und von einem klaren, und reinem und weiſſen** Mercurio. Und mein

2. Anderer der auch groſſe König und Philoſophus, welcher noch darzu von den meiſten Philoſophis ſelbſten Magiſter Magiſtrorum genennet wird, Geber, welcher das Compoſitum alſo definirt, als: **daß es ſey eine Vermiſchung des Queckſilbers mit dem Schwefel,** das iſt des Flüchtigen mit dem Fixen, welche beyde, indem ſie in einander würcken, machen ſie einander Wechſels-Weiſe flüchtig und fix, (verſtehe durch alle gradus Præparationis,) biß zu einer vollkommenen Fixität.

NB. Ich möchte wol darbey ſeyn, wenn der Herr Doctor Engelleder dieſes leſe, um nur zu ſchauen, ob er nicht Scham-roth werden würde, daß er nur dieſe 2. groſſe Philoſophos um das vielleicht ſehr ſchlechte

Hand-

Hand-Geld, (denn der ſel. Kunckel gab nicht gerne viel, ſondern nahm lieber,) Kunckeln zu Gefallen, zu Lügner machen helffen will, welche beyde vom Sulphure reden, auch noch mehr Cammerathen haben. Und der

3. Zeuge, der König und Philoſophus Aros: Unſere Medicin wird gemacht aus **Vereinigung einer mercurialiſchen, ſulphuriſchen, fixen und unfixen Subſtanz**, als dem Leibe und dem Geiſte, auch kalt und warm, oder feuchter und truckener Natur. Der

4. Iſt der weiſe und von GOtt hocherleuchtete Heide und Philoſophus Plato, welcher faſt 400. Jahr vor Chriſti Geburt gelebet hat, indem er ſpricht: Unſere Kunſt iſt nicht gantz gleich der Würckung der Natur, (ob ſie, die Kunſt, ſchon ſonſt eine Nachfolgerin der Natur ſeyn muß,) als welche (die Natur nemlich,) ihre natürliche Dinge, **aus unzuſammengeſetzten Dingen**, nemlich aus den 4. Elementen macht, **da wir hingegen gleich das Wider-Spiel thun**, und (Hier thut eure Ohren auf, ihr Super-Klugen, die ihr nichts für ein Principium paſſiren laſſen wolt, was ſelbſten ſchon aus Principiis beſtünde!) **aus denen von der Natur ſchon zuſammengeſetzten Dingen ein einfältig und eintzeln Ding machen**, als: Aus dem Golde (**verſtehet der Weiſen ☉, oder beſſer ihren Schwefel**) ſcheiden wir ein behendes Ding, und aus demſelben machen wir allererſt ein zuſammengeſetztes Ding. Es iſt aber eben eins und einerley Ding an ihm ſelbſt, hat einen Leib, eine Seele und einen Geiſt, **und die 4. Elementa, über die es herrſchet**, und iſt ihm nicht von nöthen,

von andern Cörpern was zu entlehnen; Denn es gebiehret ſich ſelbſten alleine, von ihm und in ihm ſind alle Dinge. **Das ſind Prædicata, Herr Doctor, davon ſchreibet aſt des Kunckels ſeinen univerſal-Materien nur ein eintziges zu, habt ihr das Hertz im Leibe.** Wo und wann hat denn das gemeine Gold noch einen Geiſt, und ſeine Seele liegt auch todt in ihme? Darum denn auch noch keiner damit Miracula thun können, ob er ſchon das Glücke gehabt, ſolche ausziehen zu können, wo er den Spiritum ☿ii nicht darzu gehabt, als in welchem die lebendige Seele und Geiſt als ein Feuer und Lufft verborgen liegen, als Bernhardus ſagt. Dahero dieſer alleine vermag das Todte wieder zu beleben, und auch ihme einen Ingreſs zu geben. Dieſem Platoni fället bey mein

6. Zeuge, als Johannes der Philoſophus in der Turba, wann er ſpricht: **Eine iedwede Compoſition oder Generation geſchicht von Natur aus den 4. einfachen Elementen: Dahero differiret die Kunſt einiger Maſſen von der Natur, weil ſie alles aus ſchon von der Natur zuſammengeſetzten Dingen machen muß.** NB. Hier mag auch Herr Doctor Jüncke ſeine Ohren mit aufthun, weil er die Herren Alchymiſten in ſeinem Commentario über den Agricolam, mit ihren Principiis ſo höhniſch hält; welche aber darüber lachen und ſagen, daß Doctor Jüncke gar nichts noch von der wahren Hermetiſchen Philoſophie verſtehe. Denn wer derſelben Principia nicht weiß, kan vielweniger das übrige wiſſen, da ſie doch vor allen andern ein Medicus und Phyſicus wiſſen ſolte.

6. Zeuge ſoll auch Ariſtoteles, Platonis Schüler, ſeyn. Denn man darff nicht zweifflen, daß dieſer weiſe Ariſtoteles die Kunſt vollkommen gewuſt habe, weil das, was er davon ſchreibet, es klar beweiſet. So weiß auch der Stein, in dem uralten Ritter-Kriege ſich dieſes groſſen Philoſophi Autorität wohl zu Nutze zu machen durch einen Spruch, welcher ſeine ſonderbareſten und wunderlichſten Eigenſchafften in ſich hält, wann er ſetzet: Es ſchreibet Ariſtoteles alſo: O wie iſt das ſo ein wunderlich Ding, (das nemlich Vermittelſt der Natur durch Kunſt gemacht wird!) Denn es hat alles in ihme, was wir bedürffen: Es tödtet ſich ſelbſten, und kriegt von ſich ſelbſt wieder das Leben; Es vermählet ſich ſelbſten; Es ſchwängert ſich ſelbſten und gebiehret von ſich ſelbſten; Es löſet ſich ſelbſten auf in ſeinem eigenem Blute, und härtet ſich wiederum in demſelbigen; Es wird weiß und roth von ſich ſelbſten, und wir thun weiter nichts darzu, ſo verändern wir auch nichts, ſondern die Irdigkeit und Grobheit ſcheiden wir davon. Das Ding lernet erſt kennen, Herr Doctor, denn könnet ihr vom Univerſal im Singulari und nicht plurali, (denn es hat nicht viele ſolche wunderliche Dinge mehr in der Welt;) aber wol könnet ihr davon im plurali, was die Particularia anbelanget, reden, oder macht den Ariſtotelem mit dem Platone zum Lügner oder Narren, habt ihr das Hertze. Mein

7. und 8. Zeuge ſollen ſeyn die beyden Philoſophi Diamedes und Baſon, welche beyde uno eodemque ore ſprechen: Bewahret euch, daß ihr zu dem einigen Dinge nichts Fremdes einführet; **denn die NB. Natur der Ertzte iſt nur ein Ding, und NB. das Ding wird gemacht von dreyerley, als von der Seele des Goldes, vom Geiſte des Silbers und von dem Leichnam des Bleyes.** Wer die kennen lernet, wird die Wahrheit finden, und nicht im gemeinem ☉, ☽ und ♄. Denn mein

9. Zeuge, Dionyſius Zacharias der Philoſophus, ſpricht: Der Mercurius mit **beyden** Schwefeln NB. Schwefeln, (wovon der ſolariſche truckener und hitziger Natur, der lunariſche aber kalter und feuchter Natur iſt,) eingeſchräncket oder componiret, wird Mercurius animatus genannt, und iſt der wahrhafftige Mercurius der Weiſen, nach ſeiner innerſten Zuſammenfügung. Mein

10. Zeuge iſt auch Pythagoras, welcher ſpricht: Die Sache muß man in der Natur erforſchen, aus welcher GOtt die Dinge erſchaffen hat, und welche **wir** componiren **müſſen**; denn die Urſache der Irrthümer iſt derſelben Ignoranz. Und mein

11. Zeuge Arnoldus ſagt in Flore Florum: Weder Arſenic, Auripigmentum, Sal armoniac, 🜍 noch ☿ius vulgi ſind die Saamen weder der vollkommenen noch unvollkommenen Metallen, ausgenommen der 🜍 und ☿, **welcher den** Mercurium vulgi coagulirt, **und die wir durch Kunſt** componirt. Wie auch der

12. Zeuge Alphidius der Philoſophus: Mein Sohn, hüte dich, und ſondere dich von NB. den todten Cörpern oder Steinen ab, weil darinnen kein Weg zu wandeln iſt, ſintemal ihr Leben nicht vermehret, ſondern verzehret wird, als da ſind die Saltze, Auripigmentum, Arſenicum, Magneſia ſeu Marchaſitta oder Wißmuth, gemeiner ♎ und dergleichen; denn daraus beſteht unſer Compoſitum nicht. Der

13. Zeuge iſt der groſſe Bauer pag. 9. wo er erſtlich ſpricht: Daraus folget nun unwiderleglich, daß man aus den ſchlechten Dingen, welche von dem Brunnen oder Quellen der erſten Mineralien ihren Urſprung nehmen, das Subjectum oder Materiam Elixiris oder der höchſten Artzney iſt, welche die unvollkommene Metallen verändert und vollkommen machen ſoll, ausklauben, ausziehen und nehmen muß. Und weil er von den Dingen in plurali geredet hat, als folget auch, daß ſie componirt werden müſſen. Und vors andere pag. 10. merck weiter: Wer die Tinctur der Weiſen mit Nutzen ſuchen und verfertigen will, der erkenne erſtlich die Wurtzel der Mineralien, aus dieſen muß das hohe Werck verrichtet werden. Denn die Erkänntniß der Cörper und Naturen Urſprung iſt des Dinges, welches diß Ding leichte macht. So kan auch die Tinctur oder Artzney, aus corporaliſchen Dingen, ſo die Natur ſchon in eine metalliſche Form und Geſtalt gebracht, welche ſich

mit derſelben Naturen (i. e. der Mineralien) NB. verglichen werden können, und mit einander übereinkommen, gantz füglich bequem und vornemlich genommen werden, NB. und alſo die Metallen nicht alleine in ihre Principia zerleget, ſondern mit und durch Mineralia in plurali. Der

14. Zeuge mag auch der kleine Bauer ſeyn, welcher pag. 93. & 94. alſo redet: Auf meiner Reiſe conferirte ich mit gelehrten Leuten, ward immer verſtändiger, tractirte mutuas operas mit Künſten und Wiſſenſchafften, wie es denn pflegt zuzugehen; aber ich fand ihrer ſehr wenig, ja nicht über drey, die auf rechter philoſophiſcher Bahn wandelten und waren: Alle wolten ſie mit Mercurio vulgi, gemeinem Golde, Spieß-Glaß, Zinnober, Ertzt, auch vielen geringern nichtigern Dingen zu thun haben; daran ſie denn alle ſehr irreten, weil ſie der Geſtalt nicht der Natur nacharbeiteten und folgten, wann ſie aber der Natur nachgegangen wären und die rechten Dinge NB. die rechten Dinge, zuſammen geſetzt hätten, ſo würden ſie ſo jämmerlich nicht geirret haben. Zudem ſo iſt eine ſolche Gabe einem ieden nicht gegeben; darnach mag ein ieder ſeine Rechnung machen, und ſich ſelbſt prüfen, ehe ihn der Schaden bekräncken und hinterſchleichen möchte; das mercke, wer da mercken kan. Hört, wie ſchöne auch mein

15. Zeuge Sendivogius p. m. 6. von der Sache redet; denn alſo ſpricht er: Als zum Exempel, begehreſt

gehreſt du ein Metall, (wie unſer Vorhaben iſt,) höher als die Natur gethan hat, in ſeiner Tugend zu bringen; ſo muſt du eine metalliſche Natur (oder ein Metall nehmen, deren wir doch unter allen 7. nur eins haben,) und daſſelbige thun in Mann und Weib (i. e. 🜍 & ☿ium) ſonſten wirſt du nichts ausrichten. Iſt das nicht ein Compoſitum? Um welches Willen denn auch mein

15. Zeuge Bernhardus ſpricht, und zwar pag. m. 90. wo er vom Anfang und der Wurtzel der Metallen handelt: Solches nun zu verſtehen, iſt von nöthen zu wiſſen, daß GOtt im Anfange gemacht habe eine Materiam confuſam, (welche andere ein Chaos nennen,) welche durch den Willen GOttes voll war vieler Naturen, daraus zog er die 4. Elementa, und machte daraus unterſchiedliche Creaturen, als Vegetabilia, Animalia und Mineralia. Von dieſen mache du den Schluß, weil ihn Bernhard der Graf nicht ſonder Fleiß auſſengelaſſen hat, daß der Künſtler ingleichen zuförderſt ſo eine unordentliche oder confuſam Materiam oder Chaos zu ſeiner Kunſt Anfang machen müſſe, woraus er alsdenn ſeine Elementa chymica ziehen, und durch Vereinigung derſelben, nach ihrer gnugſamen Reinigung, primam Materiam Lapidis, ja endlich den plusquamperfecten Stein der Philoſophen ſelbſten, machen muß und kan.

Und gleichwie hierauf Bernhardus weiter ſagt: die Mineralia in genere ſind beſchaffen von Erde und Waſſer, oder Igne & Azoth, oder ♀re & ☿io: Aber die Dignität des Waſſers, ſo hierzu gehört, iſt mehr irdiſch, denn wäßrig; und in dieſen Mineralien hat es mancherley Formen, wie du ihm ſelbſt nachſuchen magſt, weil ich es allhier um Kürtze Willen zu erzehlen unterlaſſe, und die werden in mehr multiplicirt durch die Reduction in ihre erſte Materiam.

Alſo ſage ich dargegen aus treuem Hertzen und ehrlichem Gemüthe, daß vorgedachte durch die Kunſt gemachte Materia confuſa oder Chaos eben die im vorhergehenden Capite erwähnte einige alleinige Materia zum Wercke der Weiſen ſey, weil keine andere mehr auf dergleichen Schlag in rerum natura zu machen ſteht, und welche dahero alles in ſich hat, was ihr von nöthen iſt, oder daraus alles, was der Kunſt-Liebende begehret, und zur gantzen Philoſophiſchen oder Hermetiſchen Weißheit erfordert wird, zu erlangen iſt, weil ſie aus ♀re & ☿io beſteht. Du ſolt aber wiſſen, ſpricht Bernhard ferner: Daß die metalliſche Materie ſich alleine vom ♀re, welcher heiß und trucken, und vom Mercurio, welcher kalt und feuchte iſt, mache. **Und wie ich geſagt habe, daß aller Dinge Saamen aus den 4. Elementen beſchaffen ſind, alſo ſind auch in dieſem ☿io & ♀re die** 4. Elementa, obwol anfänglich nur 2. als Kälte und Feuchte dominiren, und die andern zwey, als Hitze und Truckenheit, denen fördern ietzt benannten Elementen, als der Kälte und Feuchte, unterworffen ſind; ſo ſind ſie gleichwol auch da. Hört, mein Herr Do-

ctor! wie ſchöne auch in dieſem Punct die Philoſophi concordiren, und was ſchöne und wohlgegründete Rationes ſie zugleich geben, welche bey euerm Autore auſſen gelaſſen.

Aus welchem Fundament denn auch Bernhardus geſaget hat: Laß alle Mineralia, ingleichen alle Metallen, fahren, verſtehe alſo rohe und iedes per ſe oder alleine, (da doch der ſel. Kunckel aus allen Metallen der Geſtalt Brot verſpricht;) Denn obwol von ihnen der Eingang und Anfang zum Wercke iſt; ſo ſoll unſere Materia doch componiret ſeyn aus 🜍 & ☿io, wie die Metallen daraus auch erwachſen, als die Philoſophi ſagen, und ſonderlich Sendivogius, daß das kunſtreiche einzige zur Kunſt gehörige Metall, nemlich wieder in 🜍, als den Mann, und den ☿ium, als das Weib gebracht, und dadurch reducirt werden müſſe, und nicht durch grauſame Corroſiva, welche der Natur der Metallen zuwider, und ſie ſich dahero ihrer nicht erfreuen können, nach der Grund-Regul Natura natura gaudet. Wodurch uns alſo Bernhardus zu verſtehen geben will, daß weder die Mineralia alleine, noch die Metallen alleine, die Materia des Steines der Weiſen ſind, wobey er aber nicht leugnet, daß ſie es alsdenn ſeyn können, wann ſie zuvor zuſammengeſetzt werden. Endlich mag mein

17. Zeuge auch noch ſeyn der unbekandte Philoſophus, welcher den Stein der Weiſen alſo definirt, und zwar p. 111, als: Der Stein der Weiſen (oder beſ-

ſer

ſer die Materia des Steins der Weiſen, welche das einzige Ding iſt,) iſt eine Subſtanz oder Weſen, aus dem mineraliſchen Geſchlechte, NB. das allervollkommenſte, als ſeyn mag, in ſich habend eine gantz vollkommene Vermiſchung der Elementen. (NB. Hat er nun in ſich eine Vermiſchung, ſo muß es ja ein Compoſitum Artis ſeyn. Woran nicht ſchadet, daß darbey ſteht, der Elementen; denn aus dem Bernhardo ſchon gehört worden, wie die Elementa, und worunter ſie verſtanden werden ſollen: Wie denn auch nicht darbey ſteht, ob der Autor die Elementa Naturæ oder Artis meyne.) Und ferner: Daß er ein Weſen ſey, aus dem mineraliſchen Geſchlechte, das iſt das Genus ſeiner Beſchreibung, und alle Mineralia und Metallen ſind Subſtantien in der vornehmſten Ordnung der Natur. Daß er aber ſo eine vollkommene Subſtanz iſt, als es ſeyn mag, das iſt ſein wahrer Unterſcheid. Alle Mineralia und Metalla haben ihre Unvollkommenheit an ſich, wegen ihrer Unreinigkeit und unvollkommenen Kochung, wie auch wegen Mangel der Tinctur und Fixigkeit, die wenig überflüßig iſt gegen das Gold, welches alleine fix, rein und vollkommen tingiret iſt unter allen Metallen. Es hat aber nur ſo viel, als es für ſich ſelbſt bedarff, und nichts für die andern übrig; daß es alſo alle Vollkommenheit, die dem metalliſchen Geſchlechte möglich iſt, alleine hat. Sintemal du nun in demſelben, der Materie des Steins der Weiſen

ſen nemlich, finden wirſt eine Subſtanz oder Weſen, deſſen Vollkommenheit der Geſtalt beſchaffen, daß es den andern die Figirung und Reinigkeit mittheilen kan, welches das Gold nicht vermag zuthun, weil es nur ſo viel hat, als es für ſich benöthiget, auch nicht die inwendige Subtilheit, wie der Stein; daß es alſo, ob es auch gleich dieſelbe hätte, dennoch dem andern ſie nicht könte mittheilen, noch in die Cörper eingehen und ſie durchdringen; **als machet den Schluß von ſeiner Natur zu ſeiner Würckung ꝛc.** Wie auch der

18. Zeuge der Hermetiſche Triumph, als welcher pag. 68. dieſes Dubium hat: Dieſes iſt gleich der erſte Ort von denen, ſo mir einige Scrupel verurſachet: Daß das Werck nur aus einer einigen Sache, einer einigen und einerley Specie gemacht werde. Denn mich deucht man habe ſeine Urſach zu zweiffeln, daß man ſolte die Vollkommenheit in einer einigen, alleinigen, eintzigen Subſtanz ſuchen, und daß man damit alles könne zu Wege bringen, ohne Zuthuung eines einigen Dinges. Die Weiſen ſagen ja ſogleich das Widerſpiel, daß man nemlich nicht alleine die Uberflüßigkeiten davon abſondern, ſondern auch das, was ihm mangele, ihm zuſetzen ſolle, welches der Eudoxus der Geſtalt explicirt: Es iſt gar leichte euch dieſen Zweiffel zu benehmen durch dieſe Gleichniß. Gleichwie die aus unterſchiedlichen Kräutern ausgezogene, und von ihren Träbern, oder anhangenden Grobheiten, gereinigte und mit einander incorporirte Säffte nur eine eintzige Confection einer eintzigen und einerley Speciei ſind: Alſo nennen die Weiſen mit Recht ihre NB. præparirte Materiam **ein einiges und einer-**

ley

ley Ding; NB. ob man gleich gar wohl weiß, daß es ein natürliches Compoſitum von etlichen Subſtantiis, von einer einigen Wurtzel und von einer einigen Specie, welche zuſammen ein völliges Gantzes, und ein Homogeneum machen, iſt. In dieſem Verſtande ſind die Weiſen allerſeits einig: Obgleich etliche ſagen, daß ihre Materie componirt ſey aus zweyen Dingen, andere aus dreyen, als wie Baſilius: Es ſind drey und zwey, und doch nur eins, verſtehſt du das nicht, ſo triffſt du keins. Etliche ſchreiben, daß ſie aus vieren, (als den 4. Elementen,) ja gar fünffe, (mit dem Feuer der Weiſen,) und endlich andere, daß ſie ein einiges Ding ſey. Sie haben alle zugleich Recht, alldieweil viele unterſchiedliche natürliche und innerliche vereinigte Dinge von einer eintzigen Specie, eben wie viele aus Kräutern diſtillirte und vermiſchte Waſſer, doch nicht mehr denn eine einige Sache zuſammen machen; welches dann auch in unſerer Kunſt geſchicht, und zwar mit beſſerm Grunde, weil die Subſtantiæ, ſo zum philoſophiſchen Compoſito kommen, weit weniger von einander unterſchieden ſind, als Sauerampſer-Waſſer und Salat-Waſſer. Denn aller 🜔 hat in ſich von Natur ☿ium und aller ☿ auch 🜔.

Ich könte zwar noch mehrere Philoſophos auch in dieſem Puncte, darauf der Leſer bey den Philoſophis, wann er ſie concordirend machen, und die wahren von den unrechten unterſcheiden will, zu ſehen hat, allegiren; ich weiß aber nicht worzu der Uberfluß dienet, weil es auch an 2. biß 3. Zeugen genug wäre. Aber wo bleibt nun unſer ſel. Kunckel mit all ſeinen angeführten

Mate-

Materien? Item mit ſeiner Unmöglichkeit, eine Concordanz unter den wahren Philoſophis zu machen, und die wahren von den unrechten nicht unterſcheiden zu können? Nach ſeiner Art, und auf ſeine angezogene, theils ſehr närriſche Subjecta, iſt es zwar freylich unmöglich, aber kein eintziger wahrer Philoſophus hat iemalen von derſelben einer geſchrieben, es ſey dann in Gleichniß. Dahero begehte ich mich noch nicht von ihrer Sclaverey loß zu würcken, und des ſel. Kunckels gantz neuer und auch zugleich gantz ungereimten Philoſophie anhängig zu machen, und alſo mit dem Sale Solis den ♃ium in Silber, und mit ſeinem Mercurio alle Metallen in ☉ zu verwandeln. Denn ich glaube noch biß dieſe Stunde nicht, daß es angeht, viel weniger daß ein Theil mehr tingiren ſoll, als es zuvor geweſen, weil beyde noch zu grob darzu ſind. Auch begehre ich nicht ſolche Roß-Arbeiten damit zu thun, wie er ſo viele Jahre damit gehabt, und ſo groſſes Geld darüber verthan: Auch würden ſie mir nicht angehen, wo ich keinen Glaß-Ofen hätte, wie er gehabt, weil ich alles bey den Philoſophis gantz anders, leichter und wohlfeiler finde; **obwol die eintzige, alleinige, zur Kunſt gehörige, Materie das ſchwereſte und koſtbareſte zu machen iſt**, wie ſolches das Philoſophiſche Vater-Hertz pag. 15. gar fein in der That und nach der Wahrheit ſetzt, weil ich ſolche Materiam nun etliche mal durch die Gnade GOttes ſchon würcklich gemacht habe, auch den Effect alſo befunden, wann es ſpricht: **Gleichwie ein Acker-Bau dasjenige, welches dem Bauersmann am meiſten koſtet, iſt der Preiß und Werth, ſo er bey dem**

erſten

erſten Kauff für die Erde bezahlet, ob ſie ſchon gar gemein und geringſchätzig iſt: Alſo iſt dasjenige, ſo den Philoſophum am meiſten koſtet, anders nichts denn die Erwerbung der Erden. (denn alſo wird diß einzige alleinige Ding unter andern auch benamet.) Und wann die Weiſen die Erde beſitzen, ſo erſtrecket ſich alle Mühe und Arbeit nicht weiter, als dieſelbige natürlicher Weiſe, nach der Arbeit der Weiſen zuzurichten. Will ich die Mühe damit nicht haben, kan ich ſie auch machen laſſen, und koſtet ſie mich noch lange kein Pfund ☉, ob ſie wol tauſend mal edler, als das gemeine Gold, iſt. Wolte GOtt! der ſel. Mann lebte noch, ich wolte ihn auf gantz andere Gedancken gewiß bringen. Denn einem, der des Tages Laſt und Hitze getragen, dem ſoll man nichts verhalten, wo er anders ſich nicht damit bey der Welt groß zu machen ſucht, wie er thate: Wiewol er auch nicht gerne von einem andern was lernen wolte, welches ich einmal erfuhr, als ich zu ihm kam, und er mir erzehlete, wie er einen Ofen erfunden, worein er 6. biß 9. Schmeltz-Tiegel auf einmal ſetzen, und zugleich ſchmeltzen könte. Als ich es ihm ſagte, wie man unten eine Cammer machen, und über ſolche ein ſtarck eiſern Blech mit Löchern legen ſolte, wovon ie eines von dem andern ſo weit, daß ein Schmeltz-Tiegel darzwiſchen ſtehen könte; dann ſolte man in die Kammer einen Blaſe-Balg richten, der nirgendswo Lufft, als durch die Löcher, fünde; und dann auf ſolche Blätter den Ofen ſo hoch in die Höhe bauen, als man wolle, ſo würde es angehen. Er begriff es gleich, ſagte aber:

Pfuy,

Pfuy, daß ich das Ding nicht ſelber erfunden! Nun erfreuet es mich nicht. Ungeachtet ich ſagte, daß ich mich nicht für den Inventor ausgeben würde, weil ich es ohne dem bey andern in Italia geſehen; war es ihm doch nicht anſtändig. Weiter habe auch in ſeinem Laboratorio nicht geſehen, daß er es gedacht hätte, ob es ſchon eine feine Invention iſt, die ein und anderm noch wol genutzet hätte.

Eines muß ich doch noch zum Beſchluß dieſes Capitis dem Herrn Doctor ſagen, daß ich ihn auch nicht allzuhart abſchrücke, als daß nemlich der Mercurius die Tinctur würcklich iſt zugleich auf weiß und roth, aber er muß zuvor mit zweyen Schwefeln radicaliter imprægnirt und vereiniget ſeyn. Wannenhero Geber ohne Falſch ſaget: Im Grunde des Mercurii iſt der Schweſel, der es vollkommen macht; Und dieſe beyden Schwefel ſind der Weiſen ☉ und ☽. Weil er aber nun an keinen 🜍 mehr wegen ſeiner neuen Kunckeliſchen Philoſophie glaubet, als wolte ich ſagen: Er ſolte doch Kunckels Sal Metallorum in den auch philoſophiſchen ☿ium Metallorum bringen, und ſie ſodann miteinander figiren, vielleicht geb er denn hernach die Tinctur auf weiß und roth; aber was gilt es, da würde es fehlen, wiel das durch das Feuer verbrannte Sal Metallorum den auch durch die Gewalt des Feuers aller Viſcoſität beraubten ☿ium Metallorum in ☽ figiren oder coaguliren, und alſo Kunckels ſeiner Univerſal-Tinctur ein Ende machen, gleichwol aber dem, der ſich darinnen bemühet, das Nachſehen laſſen würde.

Und weil ich vergeſſen gleichwol zu ſetzen, warum doch der Autor Alchymiæ denudatæ ſeinen Cinnaba-

rim Lunæ einen 🜍 genannt hat; ſo dienet zu wiſſen, daß er ſolches nicht darum gethan, daß ſolcher alleine ein bloſſer 🜍 ſey, weil er ſich ſonſt weder in ☉ reduciren, noch ohne dem ☿io einen Ingreſs haben würde; ſondern darum weil er nach einer kleinen anderweitigen Bereitung zu einer Tinctur wird, die etwas mehr ☉, auch eine gute Medicin giebt. Und weil er nun aus dem Bernhardo, wie im vorhergehenden erwähnet, erlernet, daß der Lapis Philoſophorum endlich ſelbſt in allen ſeinen Theilen oder mit ſamt ſeinem ☿io zu einem 🜍 würde: Als hat er ſolchen alſo getaufft, und nicht, daß er ein purer, ſimpler, vielweniger gar ein gemeiner 🜍 ſey. Des ſel. Kunckels ☿ius metallorum will nicht in ☉ tingiren, wenn er nicht noch etwas unverbrannter terræ viſcoſæ hat. Hingegen finden die Philoſophi in ihrem Subjecto, das ſie durch das △ der Weiſen calciniren, gantz und gar keine todte verbrannte Erde: Dahero ſie auch von dieſem Principio nicht wiſſen, ſondern nur ein weiſſes, viſcoſiſches ⊖, welches ſie darum einen ☿ium nennen, weil es flüchtig, und auch zugleich vom ☿io participiret ja Primum Ens Mercurii ſelber iſt, über diß auch per ſe nicht tingiret, und nach dieſen auch noch ein fixes Saltz gleichfalls viſcoſiſcher Geſtalt. Und weil ſie nun befinden, daß ſobald dieſes fixe ⊖ gereiniget, und durch ſeinen flüchtigen Geiſt aufgelöſt, mit ihm vereiniget, und plusquamperfect gemacht worden, daß alsdenn der Mercurius tingire, haben ſie alſo den andern Theil, in welchem die Tinctur ſtecket, ihren 🜍 benamet. Dahero möchte ich wol wiſſen, warum ſeine Terra viſcoſa, wie der Weiſen ihre, nicht ein 🜍 benamet werden könte; angeſehen er alle Principia eines Sulphuris zugleich hat: Jedoch

neue

neue Philoſophi, neue Termini und Redens-Arten. Weil aber die lieben Alten alle gleichlautend, bleibt man doch lieber bey der Alten ihren Tauff-Namen, die ſie einem Dinge ſchon gegeben; denn es koſtet nur neues Kopf-Brechen. Gerne möchte ich gehört haben, als der ſel. Kunckel, und auch höchſtſel. Baſilius im Reiche der Todten zuſammen gekommen, wie ſie einander beneventirt, und was ſie mit einander geſprochen haben werden; und wann ich einmal darzukomme, werde ich hören, welcher von beyden mir Recht geben wird. Ich hoffe immer Baſilius, und auch zugleich, daß Kunckel von Löwenſtern nicht mit mir zürnen, ſondern mir noch dancken wird, daß ich ehrliche Leute von dem unrechten Wege, worauf er ſie verleiten wollen, wieder abgeführet habe. Denn die lieben Alten haben weder Glaß-Oefen, noch Glaß gehabt, dergleichen deſtructiones Metallorum damit vorzunehmen, wie er angegeben; dahero würde ſie ihre Arbeit grauſam viel gekoſtet haben.

Zum Beſchluß dieſes allen ſage noch,

Wie daß ja ein anders ſey, aus dreyen Dingen ſeinen Anfang haben, wovon ihrer zwey doch eins ſind, nemlich beyde Sulphur, und das dritte Mercurius, als Copulator & Introductor des männlichen und weiblichen ♀ris. Dahero auch Baſilius p. 10. ſpricht: Denn Mann und Weib iſt von den Alten verſtanden worden für einen Leib, nicht äuſſerlich in der Beſchauung, ſondern ihrer eingepflantzten Liebe halben, und in Würckung ihrer Natur, Anfangs von GOtt überkommen, für eins zu erkennen: Und wie dieſe beyden ihren Saamen fortpflantzen und vermehren können,

alſo auch der Saame, (von biß anher abgehandelter Materie,) daraus unſer Stein gemacht, fortgepflantzet und vermehret werden kan. Sind das nicht göldene Worte?

Und weil eines von den beyden Sulphuribus als ein Spiritus darbey iſt, ſo zu ſeiner Zeit hinwiederum ein Copulator; wie hat denn der ſel. Kunckel eine Terram damnatam aus den Metallen finden können, wo er nicht alles im Feuer verbrannt? Denn wann ſie bey den Metallen oder in den Metallen nicht noch viſcoſiſch wären, ſo würden ſie ſich weder hämmern, noch ausdehnen laſſen, ſondern ſolche den Mercurium ſpröde machen. Darum fällt dieſes ſein Principium gantz und gar hinweg, und iſt kein wahrer Philoſophus dadurch beleidiget, ſonderlich da ſie auch nicht mit ſchon hart coagulirten Metallen eher umgehen, als biß derer eines zu einem weichen ächten Cörper zuvor gemacht worden, wie die Philoſophi ſchreiben. Vide Uralten Ritter-Krieg pag. m. 48. Unſer Stein iſt nicht ſichtig, und unſern Mercurium kan man nicht bekommen, denn aus **den weichen ächten Cörpern**, und kan keines ohne das andere zu Wege gebracht werden. Dahero auch Philaletha von dieſer unſer abgehandelten Materia ſchreibet; Sie iſt ein Corpus, weil ſie im Feuer fleuſt als ein Metall, unterdeſſen iſt ſie auch ein Geiſt, weil ſie gantz volatiliſch; und wann das nicht wäre, könte ſie auch nicht alſo leichte aufgeſchloſſen, in ihre zwey Principia, als 🜍 & ☿ium, wieder zerlegt, und ſolche darauf ſo gar leichte gereiniget werden.

Der kleine Bauer hat die Sache gar ſchöne p. 80. wo er auf die Frage: Immer haſt du dieſer zweyen Lilien gedacht, die Philoſophi aber ſagen bißweilen von

einem

einem Dinge alleine, als im Mercurio oder Azoth, (ohne ein Epitheton,) ſtecke alles, was die Weiſen ſuchen; Sie reden auch von dreyen, als Sale, Sulphure & Mercurio, zum meiſten aber, daß es ſey Spiritus, Anima & Corpus; dieſer gedenckeſt du gar nicht? antwortet: Ich muß deiner lachen, daß du die Terminos Philoſophicos noch nicht verſteheſt, oder wilt mich vielleicht verſuchen; doch will ich dich deſſen entheben.

Wann ſie von einem Dinge reden, ſo iſt Sal Metallorum Lapis Philoſophorum. Es iſt aber nicht euer Saltz, Herr Doctor, es ſey aus welchem Metall, es wolle, oder auch aus allen Metallen gemacht, und zugleich in eins gebracht.

Von zweyen rede ich allhier, das iſt Corpus & Anima, das dritte iſt Copula amborum, nemlich der Spiritus, den kanſt du nicht ſehen, iſt doch in beyden verborgen, daran laß dich begnügen; ich aber bleibe gerne bey dieſen beyden. Frageſt du, warum er nicht weiter antworte, und ſonderlich auf die drey, und auch einiges Ding alleine, i. e. dem Mercurio oder Azoth? (Denn alſo wird unſere eintzige, alleinige, zur Kunſt gehörige, Materie auch unter andern genannt, wie im 5. Capitel folgen wird.) So antworte ich dir, darum: Weil er nicht alles ſo offenbar geben wollen, wie ich allhier, theils einigen ehrlichen Leuten zu Nutz, theils des Naxagoræ Feinden zu Trutz, gethan. Erfülle demnach das, was er auſſen gelaſſen, und ſage, daß gedachte drey die Principia ſeyn, woraus das einige Ding oder der Mercurius oder der Azoth componiret wird, und die zwey, welche aus ſolchem Azoth ausgezogen

werden, welche nach ihrer Reinigung, oder Calcination, und Solution, und ihrer Zuſammenſetzung, alsdenn erſt Sal Metallorum & Lapis Philoſophorum ſind. Und hierinnen beſteht das höchſte Geheimniß aller wahren Philoſophorum; Trutz dem, der mir einen Punct tadelt, und weder in gemeinem Golde, noch gemeinem Silber, noch einem andern gemeinem Metall dergleichen findet. Und wann noch 10. Kunckel kämen, und das Contrarium behaupten wolten; Ja auch der Herr Doctor, mit aller ſeiner Beredſamkeit, der Welt was anders weiß zu machen gedächte, ſo würde es doch bey ihm auch heiſſen: Parturiunt Montes, naſcetur ridiculus Mus: Ja ſo er auch gleich alle Chur-Sächſiſche Manuſcripta zu Hülffe nehme, und ſie biß am Himmel erhebe, ſo würden ſie doch ſo lange leer Stroh ſeyn und bleiben, als lange man ſie nach dem bloſſen Buchſtaben verſteht. Und daß der Herr Doctor doch auch weiß, warum alle wahre Philoſophi alle und iede Metallen ohne Unterſcheid, und alſo auch euer ☉ und ☽, mitverwerffen, woraus ihr doch das Univerſal machen wolt, und bevor ihr Hand daran gelegt, ſchon bey der gantzen Welt ausgeſchrien habt; ſo iſt die Urſache dieſe, weil keines davon einen lebenden Geiſt mehr bey ſich hat, und ihre Seele auch nebſt dem Geiſte durch das Schmeltz-Feuer getödtet worden. Ja ſo ihr auch gleich eine Mineram Solis darzu, oder an des geſchmoltzenen ☉ und ☽ Statt nehmet, ſo reicht doch ſelbiges Seel und Geiſt nicht zu, weil es zu wenig gegen ſein Corpus. Darüm iſt das Feuer der Metallen Tod, nach dem Dicto: Fuſio Metallorum eſt eorum Mors, und auch das Feuer wieder ihr Leben, aber nicht das gemeine Feuer, ſon-

ſondern der Weiſen Feuer, welches lauter Geiſt und Seele iſt. Worinnen alle wahre Philoſophi concordiren auch ſagen: daß ihre Metallen dargegen, welche ♀&♀ius ſind, lebend wären, weil ſie Geiſt und Seele haben, ob er und Kunckel ſchon die Concordanz verworffen haben. Wiewol ich nochmals ſage, daß ich nicht glaube, daß ſolch Caput davon der ſel. Kunckel gemacht habe, ſondern feſtiglich, daß er es gethan, um ſich an der Concordanz auch wie an der Alchymia denudata zu rächen; thue ich ihm Unrecht, verzeihe es mir GOtt, die Gedancken ſind Zoll frey. Unterdeſſen hat er bey vielen ein gutes Werck geſtifftet, die es ihm noch Danck wiſſen werden. Denn wäre er nicht mit ſeiner Ehren-Abſchneiderey kommen, wäre ich mit ſo vielen Guten nicht herausgerucket, um des ehrlichen Naxagoræ Willen, der in ſeinem kleinen Finger geſcheiter in dieſen Dingen, als ihr im gantzen Leibe, ſeine Ehre zu retten; wiewol ſeine Alchymia denudata, und ſeine Concordanz dennoch biß an das Ende der Welt in Ehren bey Verſtändigen blieben ſeyn würden.

Es iſt doch viel, daß keiner ein Tractätgen ſchreiben kan, es ſey auch ſo klein als es wolle, daß er nicht einen andern darinnen angreiffe, er verſtehe es gleich beſſer oder nicht, wie der Narre Monathlicher Hermetiſchen Fama auch thät; aber wie ihm ſeine Ignoranz durch eine kleine Antwort, nebſt ſeiner Gottloſigkeit gezeiget wurde, blieb er mit der dritten im Verborgen, und reterirte ſich.

Dergleichen einer auch derjenige iſt, welcher die 4. Bogen, die Göldene Hoffnung genannt, geſchrieben, und die Urſache darzu, wie der erſtere, bloß, wie man zu reden pflegt, von dem Zaune abgebrochen. Wann

doch beyde nur ſo viel Gutes darinnen geſchrieben, welches nur die 2. Dreyer oder Creutzer werth, die der Leſer für ſolche Paßquille gegeben hätte. Man kennet ſie nun beyde, aber man achtet ſie quaſi Aſinus calcitraſſet. Nichts wundert mich, daß es ein Buchdrucker alſo wage, da ſie doch wiſſen, wie ſie gezogen werden, wann es vor den Käyſerlichen Reichs-Fiſcal kommet. Man kennet ihn auch ſchon, wie den Autorem; hat er Hertze komme er noch einmal; das Bad iſt ſchon beſtellet.

Von Magiſter Biedermannen, Diacono in Geyer, will ich nichts ſagen, der auch nicht drey Bogen ohne Ehren-rührige Angreiffung anderer ſchreiben können, der doch ein Prieſter, und lieber von ſeinem Nächſten alles Gutes reden, und alles zum Beſten kehren ſollen, weil man endlich darüber noch ein Gelächter über ſeine Einfalt haben muß. Denn da GOtt und die Natur, auch alle wahre Philoſophi, von nicht mehr als einer prima Materia in allen 3. Reichen wiſſen; ſo iſt bey ihme dargegen der Adler und geheimes Feuer prima Materia, der Drache dergleichen prima Materia, Antimonium und Vitriol prima Materia, das univerſal Corroſiv prima Materia, Aqua Regis Microcoſmi prima Materia, Königlich Minerale prima Materia, 🜔 & ☿ius prima Materia Metallorum, der göldene Magnet prima Materia, Menſtruum univerſale prima Materia, Mercurius ſolutus prima Materia, Schwefel-Dampff prima Materia, Rauch des Mercurii prima Materia, Queckſilber prima Materia, Sahl und Magnet prima Materia, mineraliſch und metalliſch Feuer im Saturno prima Materia; das Ubrige zu geſchweigen, als daß der Mercurius ſolutus

ſolvire,

ſolvire, item daß die prima Materia ein Liquor, und der erſte und naſſe Spiritus doch nichts nutze, und daß aus Vitriol und Saltz alles gewachſen; und wohl dem, der nur ⊕ ⦶ ⊖ ⁜ ♄ und ☿ium in eins zu bringen weiß, und ſo fort. Solte man nicht darüber lachen, daß einem der Bauch zerſpringen möchte? wann doch ein ieder nur in ſeinen Buſen griffe, oder ſeinen Balcken aus ſeinem Auge zöge, bevor er andere richten wolte. Und das ich es Teutſch ſage, ſo hat der Herr Doctor warlich auch das ungemeine Lob über des Kunckels Schrifften nicht vergebens alſo groß gemacht; ſein Abſehen weiß man gantz wohl, man weiß auch wohl, daß er von dem ℔ Golde, das er zum Verlag einer ſeiner groſſen Univerſals bekommen, ſo ſtracks das meiſte und immer mehr und mehr verkauffet, auch ſeinem Verleger Blut-wenig davon wieder gegegeben hat; das übrige zu verſparen, biß er etwan mit einer Gegen-Antwort kommen möchte. O GOtt! wo bleibt doch die Liebe GOttes und ſeines Nächſten? Hernach kommt es alſo, daß GOtt zuläſt, daß einer im Garten durch darzu erkaüffte böſe Leute wacker und reine ausgeprügelt wird, daß er nicht einmal eigentlich weiß, um welches Willen es beſchehen. Was geht es mich denn an, was ein anderer Böſes gethan, wann er nur mich nicht beleidiget hat? Man laſſe doch GOtt und weltlicher hohen Obrigkeit die Ehre der Rache, als welchen es zukommet, ſonderlich da man es hernach auch nicht gerne ſiehet, wann das Jus Talionis kommt, und man mit einem vollen und gerüttelten Maaß bezahlet wird. Solte man doch bald verreden, einem eintzigen Menſchen mehr in der Welt zu dienen; ob es ſchon heiſt, man ſolle um der Böſen Willen denen Frommen und Ehr-

lichen nichts entgelten laſſen: Aber wer kennet die Letztern, und wer kan ihnen ins Hertze ſehen? Und wie kan denn hernach ſo ein Menſch, der weder GOtt liebet, noch ſeinen Nächſten unbeleidiget läſt, auch ſich alleine unwürdiger Weiſe alle Ehre zumeſſen will, von GOtt Segen und Gedeyen zu ſeinem Vorhaben erlangen? da doch vor andern ſo einer, der ſich dieſes allerhöchſten irdiſchen göttlichen Geheimniſſes befleißiget, GOttes gelaſſen und ſeinem Nächſten unſchädlich ſeyn ſoll. Denn es iſt nur ein Gnaden-Geſchencke für die treuen Knechte GOttes, die ihn und ihren Nächſten lieben, und alles zum Beſten kehren. Es kan noch mancher ſeyn, der nachmals, wann ihn GOtt vollkommen geſegnet, all diejenigen, von welchen er eine Wohlthat genoſſen, und zu der Zeit ihm nicht völlige Satisfaction geben können, dennoch hernach mit Chriſtlichem Dancke bezahlet: Aber ſo einer, der vor der Zeit brutaliſirt, hat hernach ſelbſten das Hertze nicht, ſeinen Freund wieder anzugehen, weil ihn das böſe Gewiſſen ſchlägt, ob der andere bey ſeinem Glücke ſchon gerne danckbar wäre. Iſt ein oder anderer, der am Herrn von Naxagoras vor andern was zu prætendiren hat, der melde ſich bey mir, ſo er nicht vor der Zeit gemurret, will ich danckbar ſeyn, ob ich ſchon ihm nicht gerne vorgreiffen will, weil er es ſchon ſelbſten zu ſeiner Zeit thun wird. Denn ſo ein ehrlich Gemüthe hat er, und das weiß ich, habe es auch ehermalen aus ſeinem eigenem Munde gehört; ich bin mit ihm zu Frieden, und dancke GOtt und ihme, ob ich ſchon ſelbſt was warten müſſen, weil ihm ſeine durch GOtt gegebenen Manuſcripta ſelbſt biß in das achte Jahr von einem andern, dem er ſie aus Liebe und Aufrichtigkeit vertrauet, vorent-

vorenthalten worden, und alſo auch an ſeinem eigenem Glücke Schaden leiden müſſen, und doch wider GOtt nicht murren dürffen, noch gemurret. Denn das ſind Schickungen GOttes, weil er vielleicht ſonſt freygebiger darmit geweſen, als es ſich geziemet hätte; da er hingegen unterdeſſen die Welt beſſer kennen lernen, welches ihm nun zu ſeinem Beſten gereichet; und er auch ſchon nebſt mir vorſichtiger ſeyn wird. Denn wohl dem, der ſich an anderer Schimpff und Schaden ſpiegeln lernet, ſonderlich wann man damit auch zu ſolchen Leuten kommet, die einem zwar alle Ehre und Freundlichkeit erweiſen, aber unterdeſſen Kuffer und Kiſten (durch den Schlöſſer eröffnen, noch einen Schlüſſel für ſich darzu machen laſſen, und hernach, nicht etwan die Manuſcripta abzuſchreiben, ſondern die Originalia gar hinweg zu nehmen ſuchen, wie bekandt, und er von mehr, als einem Exempel, zu ſagen weiß. Weil es aber res odioſæ ſind; mögen ſie immer ſub Roſa verbleiben; die ſich getroffen finden, wiſſen es ſelbſten ſchon.

(o)

CAP. V.

Cap. V.

Handelt von denen vielfältigen oder unterſchiedenen Namen, Prædicatis & Qualitatibus, ut & Proprietatibus, womit die Weiſen ihre eintzige alleinige zur Kunſt gehörige Materiam ſecundam artis, die der Künſtler zuförderſt in die Hand nehmen, und Mann und Weib per Extractionem phyſicam daraus ziehen muß, woraus alsdenn erſt poſt conjunctionem der Weiſen Stein & prima materia Lapidis Philoſophici wird, beleget haben.

ES iſt bekandt, geneigter Leſer! daß iede Wiſſenſchafft ihre eigene oder beſondere Terminos hat, wie vor andern bey denen Berg-Wercken und der Jägerey bekandt: Alleine ſo eine Kunſt oder Wiſſenſchafft iſt, welche alle andere Künſte oder Wiſſenſchafften an ſolchen Terminis oder Weyd-Sprüchen übertrifft, ſo iſt es gewiß die Hermetiſche Philoſophie: maſſen ſolche ſich nicht genügen läſt, (nur ihre Materiam zu gedencken,) ſolche etwan mit 2. oder 3. beſondern fremden Namen zu belegen, oder diejenige Materiam, welche der Künſtler Anfangs der Kunſt in die Hand nehmen muß, und welche das wahre Fundament der gantzen Kunſt iſt, zu benamen; ſondern ſie giebt ihr zum öfftern in 2. biß 3. Zeilen, wol 3. biß 4. andere Namen, ja insgemein etzliche hundert, ſo daß dahero derjenige, ſo ſolches Studium antritt, ſolche Schwierigkeiten vor ſich findet, welche das Heiligthum ſolcher Philoſophie faſt

zu

zu einer gleichſam unerſteiglichen Veſtung machen, oder einen ſolchen Irr-Garten antrifft, aus welchem ſich zu finden, auch bey nahe das Filum Ariadnes kaum zureichen will. Was nun das für Hindernüſſe in Erlernung der wahren Hermetiſchen Kunſt giebt, wenn man die vielfältigen Namen, womit die Weiſen die Materiam ihres Steins der Geſtalt belegt haben, nicht inne hat, und was es dargegen für unſägliche Nutzen und Beförderung ſchaffet, wenn man ſolche, wo nicht alle, doch zum wenigſten die meiſten weiß, darf ich keine andere deßwegen zu Zeugen anruffen, weil ich beydes aus der Experienz habe. Jedoch weil man es mir alleine gleichwol nicht glauben, ſondern vielmehr meynen oder gar zweiffeln möchte, ob ich dißfals auch auf rechtem Wege; und dargegen die Wahrheit, nach heiliger Göttlicher Schrifft Ausſpruch ſelbſten, in 2. oder dreyer Zeugen Munde beſtehet, ich auch ohne dem alles mit und durch die Philoſophos zu reden geſinnet bin: Als will, daß es in der That und Wahrheit ſo viele unterſchiedene Namen gebe, und auch ſo viele Schwierigkeiten dahero, zu dem gewünſchten Intent zu gelangen, den Beweiß zuförderſt mit noch mehr, als 2. biß 3. Zeugen, führen, wovon

Der erſte Lucas **der** Philoſophus ſeyn ſoll, als welcher ſonſt die einige alleinige zur Kunſt gehörige Materiam, **ein weiſſes Ertzt** heiſſet, wie ſie es denn auch iſt. Dieſer nun ſpricht: Ihr bedürffet nicht viele Dinge, ſondern alleine eines einigen, obwol die ungetreuen und mißgünſtigen Philoſophi **ſolches bey den Namen aller Cörper, als einen**

Pfen-

Pfennig, Bley, Kupfer und ſo fort nennen. Denn mit einem Dinge, einem Wege, wie auch mit einer Schickung wird das gantze Werck vollbracht; auch iſt alle Reinigung einerley.

Der andere Zeuge ſoll ſeyn, der Roſarius Philoſophorum, welcher ſolche Materiam ein Saltz benamet hat, wo er ſpricht: In Sum̃a dieſe Materia hat ſo viel Namen, als Dinge in der Welt ſind. Dahero es auch kom̃et, daß ſie von den Unwiſſenden ſo wenig verſtanden und erkannt wird. Unwiſſende nenne ich ſie darum, weil ſie, ohne vorhergehende Erkänntniß der Natur und ihrer Krafft, zur Kunſt ſchreiten, wie ein Eſel zur Krippe geht.

Vors dritte, will ich Hermogenem, Pythagoram & Librum Alze, weil ſie alle 3. gleichſam aus einem Munde reden, nur für einen Zeugen anführen, als welche alle 3. einhellig ſagen: Und wiewol ihm, unſerm Ertzte, (alſo nennen ſie die Materiam,) viele Namen gegeben werden; ſo iſt es doch wahrhafftig nicht mehr, denn ein Ding. Durch die Ubertretung der Natur, daß iſt, wie mein, mir durch GOtt aus beſondern Gnaden verliehenes Manuſcript ſagt: Weil, als der Kunſt-begierige wiſſen ſoll, daß die Kunſt beſtehe in einer Cohobation einer Natur über die andere, in ſo lange, biß die allerreiffeſte Krafft aus einem Reiffen hervorgelocket, und durch ein Rohes ausgezogen, auch mit ihr zu einem einigen Dinge worden iſt.

Der vierdte Zeuge ſoll der edle Sendivogius ſeyn, als welcher in ſeinem Tractatu de tribus

Princi-

Principiis davon alſo oder der Geſtalt redet: Es iſt nur eine einige Materie, in der gantzen Welt, audi Domine! durch welche und aus welcher der groſſe Stein der Philoſophen gemacht werden kan. Und weil dieſe Materia am einfältigſten und gleichförmigſten der Complexion, kan man ihr keinen eigentlichen Namen geben. Denn wann ſie ſolte einen Namen haben, müſte ſie denſelben haben aus NB. der Zuſammenſetzung; wiewol NB. das Zuſammengeſetzte alsdenn daſſelbige auch nicht mehr iſt, wie man es zuvor genennet hat. Denn der ♁ur des Steins iſt nicht mehr der Schwefel in ſeiner vorigen Natur, wie auch der Mercurius nicht mehr der, ſo er zuvor in ſeiner Natur war, ſondern etwas anders in der Zertheilung daraus entſprungen. Derohalben ſind alle die Namen, welche dieſem unſerm Stein (Materie oder Subjecto,) gegeben werden, mehr zum Schein als in der That. Hier wäre zu wünſchen, daß es der ſel. Kunckel geleſen und auch betrachtet hätte, was er pag. 566. geſetzt hat. Endlich ſoll

Der fünffte Zeuge Via Veritatis ſeyn, allwo ſteht: Daß aber die lieben alten Philoſophi ihrer eintzigen Subſtanz oder Subjecto Philoſophiæ ſo gar viele Namen zugelegt haben, iſt bloß darum geſchehen, damit ſich kein Unwürdiger erinnern möchte, was doch dasjenige eigentlich ſey, daraus durch die Krafft GOttes ſo herrliche Dinge zu Wege gebracht werden können, als: Bald

Mer-

Mercurius, wodurch ſie nichts anders, als die Feuchtigkeit verſtehen, ſo ſich ein wenig mit dem Feuer zu vereinigen angefangen hat, und dahero billig dem ☿io zuvergleichen iſt. Desgleichen nicht ohne beſondere Urſache ferner ihren Schwefel, welcher doch nichts anders iſt, als das △, ſo in dem △ oder der Feuchtigkeit verborgen liegt, und von dem Waſſer biß zu ſeinen höchſten Gradum gekocht wird; wie auch Hyle i. e. Principium omnium rerum, nicht daß es ſolches in allen ſeinen Theilen wäre, ſondern weil alle Dinge, ſo zu der Hermetiſchen Kunſt gehören, ſich erſt aus dem Waſſer und Feuer, ſo in ihme iſt, generiren. Und hier iſt zu wünſchen, daß es Herr D. Engelleder leſe, ſo würde er den Autorem Alchymiæ denudatæ nicht mehr carpiren. Dahero

Alexander von Suchten ſpricht: Im Holtze iſt ein Feuer, das wir in unſern Küchen haben müſſen, die Speiſen damit gahr zu kochen, alſo iſt das Antimonium, (welches ratione ſui Mercurii pro Aqua genommen wird; denn in dem ♁io iſt das Elementum Aquæ tantum,) auch ein Feuer, dabey wir unſere Artzney gahr kochen, welche Artzney dadurch empfähet die Eſſenz eines Elements und durch dieſelbe Eſſenz die elementariſche Hitze in unſern Kranckheiten vertreibet; da ſich hingegen die Galenici unterſtehen, die Hitze durch Portulacam, Endiviam, Solatrum und andere kalte Simplicia mehr, zu vertreiben, aber nicht thun können, die Hitze verlauffe ſich denn von ſich ſelbſten natürlicher Weiſe. Derohalben iſt die Virtus medica

medica in Vulgari Antimonio, und nicht alleine in ihm, ſondern in allen andern Dingen, deren das Elementum Aquæ eine Mutter; doch iſt der Medicus eben ſo wenig an das Antimonium NB. alleine gebunden, als ein Koch an Buchen-Holtz, wann er das nicht hätte, ſondern Bircken oder Tennens, um deßwillen ſeine Speiſe nicht gahr zu kochen; weil wir die Eſſentiam medicam in andern Dingen ſowol, als im ♁io haben, und heiſt in Magia Aurum, (ſed non aurum vulgi.) **Jedoch iſt von der Artzney, ſo durch dieſes △ Antimonium bereitet wird, nichts zu ſagen, weil ſie alleine GOTT bekandt iſt, und denen es GOtt offenbaret.** Die Weiſen heiſſen ſie Mercurium Philoſophorum, und iſt eine Eſſenz, die in aller Elementen Natur und Art verwandelt werden kan. Denn das Antimonium ziehet dem Marti aus ſeine Seele, das iſt ſeinen beſten ♁ur, und reducirt denſelben in Mercurium, **worauf denn dieſer** Mercurius **nichts anders denn △ iſt, und die Würckung des Feuers hat, das in dem** Antimonio **den ☿ium** indigeſtum digeriret, **und die** Mineram, **Berg oder Schlacken von dieſem** Metallo, i.e. Mercurio, **ſcheidet. Der nun das** Corpus **von der** Eſſenz **ſcheiden kan, der hat es getroffen** und eine Artzney, die weder oben noch unten purgirt, ſondern ihre Würckung alleine durch den Schweiß vollbringet. NB. Diß iſt warlich viel geſagt, aber mein Freund! du wirſt es wol alſo lange ungemacht laſſen, biß dir GOtt einen treuen Freund

zuſchicket/ der die Sache verſteht, und es dir ſagt. Denn unſere Kunſt iſt Cabaliſtiſch. Dahero pflegen die wahren Weiſen oder Philoſophi Adepti propter Execrationem divinam ihre eintzige alleinige Materiam, ſamt ihrer richtigen Bereitung, eben ſo wenig mit ihrem rechten Namen zu nennen, als bey den Jüden das Wort Jehovah ausgeſprochen wird; ja en contrair ſie haben vielmehr noch eine gar groſſe Malediction oder Fluch auf denjenigen gelegt, welcher ſie einem Unwürdigen verrathen würde, weil der Herr Zebaoth, der GOtt des Himmels und der Erden ſelbſten, ſein Göttliches Siegel darüber gedrucket hat, und es alleine ſeinen treuen Knechten, als ein Göttliches Gnaden-Geſchencke, vorbehalten haben und wiſſen will. Um welches Willen eben auch diejenigen, welche GOTT der werthe Heilige Geiſt, durch ſeine heimliche Offenbarung, ſowol immediate als mediate ſolches zu wiſſen gewürdiget, ſich auch ſo unterſchiedener Expreſſionen oder Arten zu reden bedienen, daß ſie zum öfftern ſich gantz zuwider zu ſeyn ſcheinen.

Darum wer folgen will, der trachte zuförderſt nach dem Reiche GOttes und ſeiner Gerechtigkeit, und laſſe ſich zugleich den 10. Vers aus dem dritten Pſalm des Königes und Propheten Davids recommendirt ſeyn, welcher heiſt: Die Furcht des HErrn iſt der Weißheit Anfang, wer darnach thut, des Lob bleibt ewiglich; auſſer welchen kein Verſtand noch Kunſt hierinnen hilfft, ſolche hohe Weißheit, welche die höchſte Weißheit

heit dieſer Welt iſt, aus der Hand des HErrn zu reiſ-ſen. NB. Soll denn nun auch wol der Suchten, nach Kunckels Meynung p. 627. ein bloſſer Proceſs-Krä-mer ſeyn?

Der ſechſte und letzte Zeuge mag der un-genannte Autor des Hermetiſchen Tri-umphs ſeyn, welcher in ſeinem mehr als güldenem Tractat erſtlich pag. 62. alſo redet: Ich verſichere euch, daß ich mir den Kopff erſchröcklich zerbrochen habe, um den Eſſential-Punct, in welchem die Philoſophi alle, quoad Materiam, einig ſeyn ſollen, ob ſie ſich gleich ſo unterſchiedlicher Expreſſionen oder Arten zu reden be-dienen, daß ſie auch ſo gar zum öfftern ſich gantz zuwi-der zu ſeyn ſcheinen. Denn etliche reden von der Ma-teria in terminis abſtractis: Andere in terminis com-poſitis. Etliche exprimiren nur gewiſſe Qualitæten dieſer Materie; andere halten ſich mit den Proprieta-tibus auf, ſo gantz different ſind: Etliche betrachten ſie in einem bloſſen natürlichen Zuſtande; andere reden von ihr in dem Stande einiger Vollkommenheiten, ſo ſie von der Kunſt empfähet. Dieſes alles ſetzt einen in einen ſolchen Irr-Garten voller Schwierigkeiten, daß man ſich nicht wundern darff, wann der meiſte Theil derer, ſo die Philoſophos leſen, faſt alle ſich differen-te Concluſiones formiren. Ich habe mich nicht ein-mal die vornehmſten Autores zu leſen begnügen laſſen, ich habe ſie vielmehr zu leſen ſo offte wiederholet, als ich vermeynet habe, ein neues Licht daraus überkom-men zu können, entweder belangend die wahre Mate-riam, oder betreffend derſelben unterſchiedliche Vor-bereitungen, von welchen des Wercks gäntzlicher Fort-

gang dependiret. Ich habe aus allen den beſten Büchern Auszüge gemacht; ich habe darüber meditirt Tag und Nacht, ſo lange biß ich vermeynet, einmal die wahre Materiam oder ihre unterſchiedliche Vorbereitungen erkennet zu haben, welche letztere eigentlich nichts anders ſind, als eine einige continuirte Operation.

Und p. 298. Es iſt ein groſſer und wichtiger Punct, die wahrhafftige Materie zu finden. Denn man muß zu dieſem Ende tauſenderley tunckele grobe Leinwand, darein ſie gewickelt und verwahret iſt, durchlöchern und aufreiſſen. **Man muß ſie mit ihrem gebührenden Namen, von wol hundert tauſend andern ſeltzamen Namen, mit welchen ſie die Philoſophi unterſchiedlich benennet haben, unterſcheiden;** und man muß damit begreiffen alle ihre Eigenſchafften, und von allen Graden der Vollkommenheit, ſo die Kunſt ihr zu geben tüchtig iſt, urtheilen können.

Ja nicht allein dieſes, ſondern es ſtellen die Philoſophi oder Weiſen ihre Materie ſowol als den gantzen Proceſs gleichfalls unter gewiſſen Hieroglyphicis, Parabolen, Gleichniſſen, Rätzeln, Figuren, und ſo weiter vor, allerdings als

Erſtlich der groſſe und kleine Bauer thut, wo er pag. m. 71. alſo redet: Wie ich nun auf dem Wege war, und mein Hertze voller Gedancken ſteckete, begab ſichs, **daß ich zwiſchen zweyen Bergen, einen feinen ehrbaren alten Bauersmann antraff,** der war bekleidet mit einem langen grauen

Mantel oder Rock, auf dem Hute hatte er eine ſchwartze Binde, am Halſe ein weiſſes Feld-Zeichen, einen gelben Riemen um den Leib, und darzu auch rothe Stiefeln an den Füſſen. Nachdem ich ihn gegrüſſet, und näher zu ihm kam, ward ich gewahr, daß er zwo Sternflüßige Blumen mit 7. Stralen, die eine weiß, die andere roth, dieſelbe betrachtende in der Hand hatte. Denn ſie waren ſchönglåntzend von Farbe, lieblich vom Geruch und ſüß vom Geſchmack. Zudem ſo war die eine weibliches und die andere månnliches Geſchlechtes, wuchſen doch beyde aus einer Wurtzel und Influentia aller Planeten. Wer zweiffeln wolte, daß der kleine Bauer unter ſolcher Figur die Materiam crudam Lapidis, von welcher wir allhier handeln, vorſtelle, der leſe nur, was p. 72. & 73. alſo folget: Du ſolt wiſſen, daß keiner zur Erkånntniß dieſer Blumen kommen kan, er ſey denn darzu prædeſtiniret, oder bringe es durch ſein emſiges Gebeth und ſtarcken feſten Glauben dahin, und wird ihm dennoch nicht ohne groſſe Mühe, Sorge und Tribulation gegeben; und ſolches eben darum, damit diejenigen, ſo es haben, daran gedencken, und ſolch Myſterium deſto höher und heimlicher halten lernen. Weil du nun aber ſo weit kommen biſt, als zeige ich dir, divini numinis permiſſione und aus Zulaſſung an, daß aus dieſen beyden Blumen nach ihrer Conjunction allererſt werde wahrhafftig die prima materia aller Metallen, ut & Lapidis, und nicht eher. Davon liß den Comitem Bernhardum faſt am Ende des andern Theils ſeines Buches, woſelbſt er dieſe beyden Blumen einen rothen Mann und weiſſes Weib nennet. NB. Concordirt das nicht?

Item. Die Philoſophi aber haben aus hochbedencklichen und wichtigen Urſachen immer von der prima Materia geſchrieben, (i. e. derjenigen,) welche aus den beyden Blumen nach ihrer Conjunction wird,) den **Unweiſen** ihre Wurtzel damit zu verdecken, und der ſecundæ Materiæ, das iſt, derjenigen, wovon wir allhier handeln, gantz und gar geſchwiegen, da du doch die ſecundam Materiam, welche cruda & ipſum Subjectum Lapidis iſt, ehe in die Hand nehmen, und Mann und Weib, i. e. den rothen Mann und weiſſes Weib, oder die rothe Lilie und weiſſe Lilie, daraus ziehen muſt; alsdenn erſt poſt Conjunctionem, und nicht eher, wird es prima Materia, welches ich dir hiermit treulich offenbare. Mein lieber Freund! iſt das nicht auch, was Bernhardus pag. m. 109. alſo ſagt: Und iſt die prima Materia Metallorum, welche die Phyſici, ſo alles aufs genauſte ſuchen, die ſecundam Materiam nennen. Item pag. 255. Dieſe Conjunction oder Vereinigung aber wird genannt die erſte mercurialiſche Digeſtion, aus derer ſich das Verborgene erhebet, und hervorkommet, nemlich der männliche Saame von dem weiblichen, das iſt, es erhebet ſich, und läſt ſich ſehen die Lufft und Feuer aus der Erden und Waſſer, durch Mittel einer reinen Digeſtion und Subtil-Machung der Elementen. Ein mehrers davon iſt auch bey ihme noch pag. 94. 97. 123. 101. 154. zu erſehen.

Item der kleine Bauer: Er lächlete und ſprach: Eben um deßwillen irret die gantze Welt, und fehlet mein, ergo iſt er ja die Materia cruda. Denn meine äuſſerliche geringe Geſtalt betreugt ſie gemeinialich. Wann ſie mir aber bittend, und mit Freundlichkeit,

meinen alten grauen Kittel ausziehen könten, ſo würden ſie darunter einen ſcheinenden diamantiſchen Harniſch und Rubinen-Futter-Hemde finden, (welcher diamantiſche Harniſch eben das, was das weiſſe Weib, oder die weiſſe Lilie, und das Rubinen-Futter-Hemde, was die rothe Lilie, oder der rothe Mann iſt.)

Item ſpricht er pag. 84. Demnach ſo habe ich dir auch allbereit geſagt, wie ich inwendig mit Gold, Diamanten, Schmaragden und Rubinen gezieret ſey, und nur den grauen Kittel, mich vor den Gewaltigen zu verbergen und zu verdecken um mich gegürtet.

Item pag. 88. Siehe unter dieſem grauen Rock habe ich einen grünen Unterzug, wann du den mit Feuerſteinen, Eiſen, Roſt und roth figirten Adler polireſt, alsdenn wird mein grüner Unterzug viel herrlicher; den ſolt du in reinen Mondenſchein ſencken, ſo wird der Mond von der Sonne 6. Loth entlehnen, und dieſelbe dir zur Nahrung ſchencken oder mittheilen. Rechne es über, es kan ſich ein groſſer Herr, wann er es ſtarck treibet, gar reichlich ernähren und erhalten, und es koſtet auch nicht viel. Dieſes wolleſt du in geheim halten, und GOtt dafür danckbar ſeyn. Der nun die eintzige alleinige Materiam zur Kunſt nicht darunter verſtehen kan noch will, hat ſeinen freyen Willen, ungeachtet da vors Andere **der ehrliche Jambsthaler** pag. m. 91. ſolche crudam & veram materiam Lapidis gleichfalls darunter der Geſtalt beſchreibet, wann er ſagt: Siehe! alsbald ein alter Greiß, bekleidet ſchwartz, darunter weiß, an einem Stecken mir b:y^k am, (M. F Roſencreuzer ſetzt darzu, daß er das Zeichen ♄ i. e. Saturni an ſeiner Stirne gehabt,) einen grauen Bart hatte er lobeſam, war roth vom Leibe ich euch bericht, hatte

gar ein lieblich Angeſicht; und wer ihn thut erzürnen hart, will er erſtechen mit ſeinem Bart: Weil er giftig iſt;) Ob ſeinem Haupt er auch mit Fug ein ſchön blau-farbnes Kräntzlein trug. Und von ſich ſelbſten habe er alſo geredet: **Kein gewiſſer Nam mir gegeben werd,** denn ich bin der älteſte auf der Erd, aus der mich GOtt formirt hat eben. **Drum hab ich keines Namens Art, weil ich aus NB. alln geſchaffen ward, zuſammengeſetzt in meine Geſtalt, alſo heiß ich, ſagte mir der Alt, heiß mich wie du wilt, bin alles das** ꝛc. Betrachteſt du das recht, ſo komt das letztere eben darauf heraus, als wie

Bernhardus ſagt, wo er von nachfolgenden handelt, als: Viele ſchreiben, wie die Kunſt aus allen Dingen gemacht werden könne, welches in ſo weit wahr ſey, wann ſie die 4. Elementa darunter verſtünden, weil alles aus den 4. Elementen worden, alles daraus noch beſteht, oder dieſelben in ſich haben, und nichts ohne dieſelbe ſeyn noch leben könne, und daß der Philoſophorum Meynung dahin gehe, wann ſie alſo von der Materie redeten, welches aber zu tief gefiſchet ſey; jedoch was wollen wir machen? Die Philoſophi haben ihren freyen Willen, pro Autoritate zu thun, was ſie wollen. Die Urſache, warum ſolches beſchehen, daß ſie die Kunſt mit ſo gar vielen und ungemeinen Terminis nicht nur von ihrem Anfange her belegt haben, ſondern auch noch von den neuern Philoſophis belegt wird, iſt zum Theil im Vorhergehenden ſchon gehört worden; wie ſie denn auch ſelber ſolche der Geſtalt ferner geben, als nemlich, **weil es gewiß**

wiß keine kleine Sache ſey, ſolche Wiſſen-ſchafft zubegehren, an welcher das Knöpf-lein und die Gewalt aller andern weltlichen Wiſſenſchafften hange, oder beſſer, weil ſie diejenige Weisheit, welche der groſſe GOtt ſich ſelbſt auszutheilen, und alleine ſeine treue Knechte damit, als mit einem beſon-dern Göttlichem Gnaden-Geſchencke, zube-lohnen vorbehalten hat. Wie man denn da-hero auch noch nie gehöret hat, daß Pabſt oder Käyſer, oder ein anderer König, oder groſſer Potentate, durch ſeine Ehre, Macht oder Gewalt, auſſer alleine durch GOttes Gnade ſolche erlangen können: welches ſehr notable und man noch nicht ein eintziges Exempel hat; wie deßwegen ſowol Jambsthaler pag. 97. als Norto-nius pag. 11. 16. 17. 26. 28. 29. 33. 52. & 86. gar ſchöne zu leſen; ob man wol Exempel hat, daß ſie ei-nige Beſitzere der Kunſt darzu nöthigen wollen, ſo ha-ben ſie doch alle lieber ihr Leben gelaſſen. Dahero denn, ſag ich nochmals, diejenigen Autores, die GOtt ſolcher allerhöchſten irdiſchen Weisheit gewürdiget hat, davon nach Belieben geſchrieben, und ſich ſo ſorg-fältig darbey gehabt haben, daß ſie ja ja nicht mehr, als ſich gebühren wollen, von ſolcher Wiſſenſchafft tradiren möchten. Wie denn auch gar ſelten geſchicht, daß einer davon über 1. oder 2. Pünctlein nur obenhin oder der Geſtalt berühret hat, aus welchen deſſen Ge-ſellen abnehmen können, daß er ihnen darinnen durch die Gnade GOttes gleich worden, weil einer den an-dern dißfals gar bald verſteht.

Kurtz, ein ieder hat alſo geſchrieben, nicht daß er

einem andern alles offenbaren wollen, ſondern nur daß er ſich ſelbſt bey den Seinen oder ſeines gleichen Mit-Meiſtern von der Kunſt, offenbaren, oder an den Tag geben möchte. Dahero der, ſo aus ihren Schrifften oder Büchern was erlernen will, nicht content ſeyn muß, daß er deren Bücher nur 1. oder 2. durchleſe, ſondern mehr dergleichen beſte Autores und wol auf ihre Concordanz Achtung haben ſoll, **weil ein Buch das andere aufthut**, explici**rt oder erkläret, als** Arnoldus, Anaxagoras **und andere wahre** Philoſophi **mehr einhellig bezeugen**, und auch warlich die reine Wahrheit iſt; denn was einer verſchwiegen, ſetzt insgemein der andere und der dritte, was der andere übergangen hat, und ſo fort; auch iſt nicht genug, daß einer einen Autorem nur einmal obenhin durchleſe, ſondern öffters und mit gutem Bedacht, als Baſilius ſagt, damit der Grund behalten werde, und nicht wieder verlöſche als wie ein Licht, oder wie der im Vorhergehenden allegirte Autor des Hermetiſchen Triumphs gethan; Da hingegen derjenige, ſo in dieſem Stücke faul iſt, ſich auch nicht wundern darf, wenn er von GOtt nicht erhöret wird, ſonderlich da die Chymie ohne dem keine faule oder verdroſſene Leute in ihrem Wein-Berge haben will. Jedoch genug hiervon. Denn weil ich mir mit Nortonio pag. 19. vorgenommen, dir, Leſer, auch in dieſem Stücke, was die vielfältigen Namen der wahren eintzigen Materiæ Artis anbelanget, die Wahrheit anzuzeigen, alſo daß du dich auch der Enden von falſchen Lehren kanſt abwenden. Denn die Practica irret ſehr, wann nicht die Wiſſenſchafft und der Sachen Erkänntniß geht vorher;

her; um welches Willen du nichts arbeiten ſolt, es ſey dir denn alles zur Hand, wie und auch warum bekandt. Oder wie ſonſt ſeine Worte ſind, wo du anders in der Kunſt etwas Gutes auszurichten begehreſt; weil auſſer dieſen kaum ihrer drey, unter mehr als tauſenden, insgemein zu dieſer Wiſſenſchafft erwählet ſeyn; ob ſie ſchon alle auch ſo gar ohne Anſehung der Perſon, als Edel, Unedel, Arm und Reich, Gelehrt und Ungelehrt darzu beruffen. Vide pag. 33. Und aber in ſpecie nachfolgende Namen des Subjecti Artis Hermeticæ die gebräuchlichſten und bekandteſten ſeyn, ſo bey denen wahren Philoſophis hin und wieder gefunden werden, ſo doch alle nur eine eintzige alleinige Materiam ſagen wollen, deſſen ungeachtet aber auch nicht eine eintzige darunter, ſo nicht ſeine wichtige Urſachen ihrer Benamung hat: Als ſchreite in GOttes Namen zu derſelben Anherzehlung. Denn wer die Kunſt ſucht, und greiffet an, der muß von GOtt groß Gnade han, welches auch geſchiehet allezeit, wenn ein Liebhaber ſucht die Wahrheit und Gerechtigkeit, ſpricht Nortonius pag. 29.

A.

AQuila oder der Adler der Weiſen. Alſo nennet ſich die Materia ſelbſten beym Baſilio pag. m. 169. wenn der gemeine Mercurius alſo redet: Und wann die Welt wär noch ſo weit, mit vielen Künſten zubereit, ſo wird kein Menſch den groſſen Stein doch machen, ich muß auch da ſeyn. Verſteh, du ſeyſt Herr oder Knecht, merck auf, vernimm mein Rede recht, und hab wohl Acht auf meinen Sinn; gemein Queck-Silber ich nicht bin, ſondern gebohrn von einer

ner edlern Art, ehe ich zu einem Adler ward. Jtzt hab ich Flügel wunderbar, an Händ und Füſſen, Haupt und Haar, darzu auch an meinem gantzen Leib, bin ich mit Federn wohl bekleidt. Da nun ein Menſche wär ſo klug, der mit Verſtand und gutem Fug, verſchaffen könt mich abzuſchieſſen, der würde trefflich mein genieſſen, und könte han mehr Gut und Geld, als glauben möcht die gantze Welt. Item

Der ſchwartze fliegende Adler. So nennen ihn auch andere wahre Philoſophi, weil er unter ſolcher ſchwartzen Farbe insgemein erſcheinet.

Item Antimonium magicum. Von dieſem redet Alexander von Suchten in ſeiner Vorrede über ſeinen andern Tractat der Geſtalt: Von dem Antimonio magico, oder der Uralten ihrem Antimonio, will ich in dieſem Tractætlein gar nichts gedencken, dieweil man von ihme nichts wiſſen will, ſondern, was man liſt, alleine auf das gemeine Antimonium deutet. Darum auch ihre Arcana in einer tieffen Gruben ſtecken verbleiben, davor ſtarcke Schlöſſer liegen, die niemand aufſchleuſt, er habe dann den Schlüſſel von dem Geiſte der Wahrheit empfangen. Aus welchem ihr denn urtheilen möget, ob im Antimonio vulgi das Arcanum Magicum & medicum, davon die Magi und Paracelſus alſo viel geſchrieben, ſey oder nicht. O Edler Proceſs-Krämer! Item

Dasjenige Antimonium, ſo alle 4. Qualitates und Eigenſchafften in ſich hat, als kalt und feuchte, (von ſeinem ☿io,) hitzig und trucken (vom ♀re,) und

welches

welches ſich nach den 4. Jahrs-Zeiten reguliret, ja welches auch ſowol flüchtig, als fix und für ein Wunder-Thier zu erkennen iſt, auch alſo befunden wird, ja gar für ein der ſieben Wunder-Wercke der Welt zu halten ſteht. Item

Diß iſt dasjenige Antimonium, worinnen Reichthum und wahre Artzney liegt, und nicht das gemeine, ungeachtet Baſilius ſolches unter dem gemeinen verbirget, weil ſolches letztere, das gemeine ♁ium nemlich, nicht gleiche Würckung mit dem Golde, wie das erſtere verbringet, weil das Aſtrum Solis in dem erſtern nicht wie in dem andern verborgen liegt; welchem Aſtro Solis es noch die Herrſchafft über ſich oder vor ſich laſſen muß, teſte Baſilio pag. 338. wegen der himmliſchen durchdringenden Würckung und wegen des rechten erblichen Sitzes des Reichthums, ſo dadurch erlanget wird.

O ſoll ich nicht erſchröcken, daß ich vollend gar ſagen muß, daß es auch dasjenige Antimonium ſey, woraus das Saltz oder das Vitriolum Philoſophorum gemacht werden kan, gantz ſüſſe ohne Corroſiv und Schärffe, teſte Baſilio pag. 361. nebſt ſeinem auch wahren Sale fixo, und ohne welchem Tartaro oder Sale fixo in alle Ewigkeit der gedachte ☿ial-Geiſt in keine beſtändige Univerſal-Tinctur gebracht werden kan, obwol ſolcher mit gemeinem corporaliſchem Golde ein kleines Augmentum giebt. Item

Azoth, von welchem es revera heiſt: Azoth & Ignis ſeu Coctio tibi ſufficiunt, laut aller wahren Philoſophorum Einſtimmung, und von welchem erſtlich der kleine Bauer pag. m. 80. ſpricht: Im Mercurio

curio oder Azoth (iſt ein Ding,) ſtecket alles, was die Weiſen ſuchen; hernach aber Baſilius pag. 360. Denn unſer Azoth iſt nicht gemeiner Eßig, aber er wird durch gemeinen Azoth (verſtehe aus dieſem allhieſigen Azoth der Weiſen,) extrahiret, und aus der Materia prima, (verſtehe ebenfals dieſen allhieſigen Azoth der Weiſen, weil er prima materia Lapidis iſt, ungeacht er eigentlich ſecunda Materia, teſte klein Bauer pag. 73. & Comite Treviſano pag. 109. genennet werden mag;) ein Saltz gemacht, welches Saltz Mercurius Philoſophorum genannt wird, ſo in Ventre terræ coaguliret worden. Item

Auripigmentum. Alſo benamen einige Philoſophi dieſe Materie gleichfals, ob ſie es gleich nicht ſowol vom Corpore, als der Colœr, ſo dieſe Materie innerlich hat, verſtehen. Item

Arſenicum, wegen ihrer giſſtigen Eigenſchafft. Denn gleichwie die Philoſophi mehr von den äuſſerlichen Accidentibus, ſo ſich bey der Materie und in der Arbeit erzeigen, als von der wahren Esſenz derſelben reden: Alſo thun ſie auch viel durch die Vergleichung um der Verführung willen, um die Unwürdigen abzuhalten.

Azoth vitreus Raymundi Lullii, de vapore potentiali metalli Geberi. Das Wort Vitrum wird allhier pro Vitriolo genommen, und will alſo eigentlich ſo viel ſagen, als ein vitrioliſcher Mercurius.

Item Azoth Theophraſti, und auch derjenige Azoth, wovon bey dem kleinen Bauer p. 80. ſteht: Immer haſt du dieſer zweyer Lilien gedacht; die Philoſophi aber

aber ſagen bißweilen auch nur von einem Ding alleine, als im Mercurio oder Azoth ſtecket alles, was die Weiſen ſuchen. Man muß ſich aber nicht unter dem Worte Azoth confundiren, weil wir dreyerley Azothe im Wercke haben, als erſtlich den gemeinen, dann dieſen Azoth der Weiſen, und hernach den philoſophiſchen Azoth. Dahero Baſilius pag. 360. ſpricht: Unſer Azoth iſt nicht gemeiner Eßig, aber er wird durch gemeinen Azoth extrahiret; Woraus aber, läſt er auſſen, nemlich aus der Weiſen Azoth oder Mercurio, welches bey den Weiſen ein Ding iſt, allerdinges als ihn im Vorhergehenden Via Veritatis ſowol, als der kleine Bauer alſo genennet hat, wie denn auch der Name es an ſich ſelbſten giebt. Denn Azoth heiſt in Chaldæiſcher Sprache: Ein geſeligter Geiſt; welches gar fein mit dem herauskommt, was der kleine Bauer p. 78. alſo ſagt: Dieſe Mineraliſche Wurtzel (i e. der Azoth der Weiſen, oder beſſer die Materia des Steins der Weiſen,) muß von ihrer Unart, die ſie von gifftigen Dünſten empfangen, mählich geſchieden, und dann der weiſſe mercurialiſche Lilien-Safft daraus gepreſſet werden, der iſt ſehr zart und flüchtig, derowegen in ſeinem obern Theile zu ſuchen, und ſein Name iſt Azoth oder Gluten Aquilæ. Nun hat Baſilius geſagt: Daß dieſer ietztgedachte Azoth, durch den gemeinen Azoth extrahiret werden müſte; ergo &c. Auch iſt das Wort Azoth ein Vocabulum Barbarum, und heiſt in ſolcher Sprache Mercurius. Weil demnach alle 3. Materien ☿us ſind, als die Materia des Steins der Weiſen, item dasjenige, dadurch der dritte ausgezogen

zogen wird, und der dritte als unſer Azoth auch ☿ius, als bedarff es keiner weitern Explication. Item wird die Materia cruda auch genannt

Argentum vivum igneum von Moſio dem Philoſopho in Turba Philoſophorum. Item

Argentum vivum animatum, von den allermeiſten Philoſophis.

Adrop wird ſie auch genannt. Iſt ein Chaldæiſch Wort bekandt, ſo in Teutſcher Sprach es Saturnus heiſt; regiert die Erd am allermeiſt, ſagt Jambsthaler. Und weil Saturnus ſowol für den Gott der Erde ſelbſten von den Philoſophis und Poëten genommen wird: Als wird ſolcher Adrop oder Saturnus dahero auch methaphorice einem rothen Bley und rother Erden verglichen, aus welcher der Künſtler ſeinen Microcoſmum, das iſt, ſeinen Adam und Evam hervorziehen muß. Dahero ſolche Erde auch

Adamica Terra von den Weiſen genennet wird. Und weil ſolche Materia oder rothe Erde auch ſchon ein Extract aus allen Geſchöffen war, und darinnen aller Naturen Kräffte beyſammen lagen; als wird ſie auch ſchon Microcoſmus, beſſer aber Materia Microcoſmi, genannt. Dieſes erkläret Bernhardus gar ſchöne pag.m.100. wo er ſpricht: Solches kanſt du aus dem klärlich verſtehen. Denn in der Schöpfung der Welt, als Gott Adam ſchuff, gab er ihm, unangeſehen daß alles ſchon erſchaffen war, keine andre Creatur zu, darinnen er ſich vermehren ſolte, machte auch aus keinem andern Dinge das Weib, als aus ſeinem, des Adams, eigenem Fleiſch und Gebeine; alsdenn erſt ſagte er: Creſcite & multiplicamini. Item.

Æs

Æs Sapientum.

Der Weiſen Alter. Vide den groſſen Bauer p. 55. wo er ſagt: Unſer Alter, der da todt ſcheinet, iſt ein Exempel unſerer Wiſſenſchafft, in ihme (verſtehe dem alten Saturno,) ſeyn die Zuſammenſetzungen der Naturen vollkömmlich, als Terra, Aqua, Ignis & Aër, und diß iſt alles im Saturno, (verſtehe der Weiſen.) Durch und mit ihme werden die Thüren der Weißheit, wie auch die Thüren der 7. Metallen aufgeſchloſſen und eröffnet, wie Hermes und ſeine Nachkommen ſagen. Was kan doch deutlicher geſaget werden? ſpricht Roſarius fol. 394. Gelobet ſey der Schöpffer aller Dinge, der aus einem Geringen ein Theurers, Würdigerers und Hohes geſchaffen. Und dieſer, weil er metalliſch iſt, hält in ſich NB. alles, was zum gantzen Wercke gehört. Hie ſagt er, daß es aus dem Geringſten ſoll genommen werden, welches iſt Saturnus; in dem hat die Natur die erſte metalliſche Form gepflantzet, wie zuvor gnugſam erwieſen. Item

Derjenige Adler-Stein der Weiſen, der unſern Stein unſichtbar in ſeinem Centro verborgen hat. Dahero ſchreiben die Alten: Unſer Stein iſt nicht ſichtig, und unſern Mercurium kan man nicht bekommen, denn aus den weichen ächten Cörpern, und kan keines ohne das andere zu Wege gebracht werden; ſonderlich Hermes, wo er ſpricht: Unſern Geiſt oder Mercurium, welcher alle Corpora metallorum lebendig macht, und der auch ein NB. natürliches Feuer iſt, kan man nicht ſehen, es werde einem dann durch GOttes Geiſt oder durch einen lebendigen Menſchen offenbaret oder geſagt. Und

diß Inwendige iſt ein reines, feuriges, ſulphuriſches unverbrennliches Weſen, welches, ſo es nun fix iſt, das Licht der Natur möchte genennet werden. Denn es iſt der Glantz und Form aller Metallen, welche alle Cörper erleuchtet und vollkommen macht. Und ſo auch der Künſtler dieſes Licht nicht vernimmt, mag er mannigfaltig irren, ehe er zur Wahrheit kommen möchte. Denn ſolches Licht kan man nicht ſehen, es werde dann das Verborgene an das Licht geſetzt, und die Elementa umgekehrt, ſetzt der groſſe Bauer pag. 15. darzu; um welches Willen ſolche Materia, von der wir allhier handeln, auch *Aula Lucis* genennet wird. Der Autor des Hermetiſchen Triumphs bringt dieſe Materie p. 135. auch auf das Tapet, wo er ſpricht: Ich bin allzeit der Gedancken geweſen, der Stein der Weiſen ſey eine weſentliche Sache, ſo in die Senſus falle, unterdeſſen ſehe und höre ich, wie die Autores ſagen, daß unſer Stein unſichtbar ſey. Welchem der Eudoxus antwortet: Die meiſten Philoſophi reden auf dieſe und dergleichen Art, und die Wahrheit zu ſagen, ſo iſt unſer Stein, eigentlich zu reden, auch unſichtbar, ſowol in Anſehung ſeiner Materie, als in Anſehung ſeiner Form. In Anſehung ſeiner Materie zwar, weil, obſchon unſer Stein oder ja unſer Mercurius (denn hierinnen iſt kein Unterſcheid;) weſentlich entſteht, ſo bleibt es unterdeſſen doch wahr, daß er uns gar nicht vor die Augen kommet; es ſey denn daß der Artiſte der Natur Handleiſtung thue, ihr zu helffen, daß ſie die philoſophiſche Frucht zur Welt bringen könne; Dieſes veranlaſſet den Coſmopolitam zu ſagen: Daß das Subjectum

unſerer

unſerer Philoſophie eine realem Exiſtentiam habe; aber ſie laſſe ſich nicht ſehen, biß es dem Künſtler gefalle, es zum Vorſchein zu bringen. Der Stein iſt nicht weniger unſichtbar in Anſehung ſeiner Form. Ich heiſſe allhier die Formam den Anfang ſeines wunderſamen Vermögens und Krafft, weil zumalen dieſer Anfang, oder dieſe Energia des Steins, und dieſer Geiſt, in welchem die kräfftige Würckung ſeiner Tinctur ihren Sitz hat, und eine reine, aſtraliſche, unbetaſtliche Eſſentia iſt, welche nicht an den Tag kommet, als hernach durch ihre entſetzliche Würckungen, ſo ſie verrichtet. Die Philoſophi reden offt von ihrem Steine, in ſolcher Betrachtung verſtanden. Hermes verſteht ihn alſo, wann er ſagt: Der Wind hat ihn in ſeinem Bauche getragen. Und der Cosmopolita entfernet ſich keines Weges von dieſem Vater der Philoſophie, wann er ſagt: Daß unſer Subjectum vor den Augen der gantzen Welt ſey; daß niemand ohne daſſelbe leben könne, und daß alle Geſchöpffe ſich deſſelben gebrauchten, aber daß ihrer wenige ſein gewahr würden. Item

Der Weiſen *Androgyna*. Denn alſo nennen ſie ihre Erde, wie auch ihren Hermaphroditen; und das darum, dieweil ſie zwo Naturen hat, das iſt, dieweil von ihr der Sulphur und das Queckſilber der Weiſen ausgezogen wird, von welchen beyden das eine für den Mann und das andere für das Weib genommen wird.

Altrud nennet dieſe Materiam auch Jambsthaler, pag. 91, 92, 101, 102, 103. 104. 105. 108, und 246.

Der Weiſen Adam, aus deſſen Fleiſch und Gebein auch ihre Eva hervorgebracht werden muß.

Æs oder Ertzt, iſt ſo viel als Plumbum æris. Ein nachdencklicher Name: Alſo wird die Materie hin und wieder in der Turba genannt; es iſt aber noch nicht das æs Hermetis, ſondern es wird diß letztere noch allererſt daraus.

Antimonium noſtrum ſeu Minora Mineralia. So nennet es Varia Philoſophica.

Azoth & Ignis zugleich, Weigelius pag. 32. und andere mehr.

Der Weiſen Alter, ihr Schlauch und ihr Cörper, welcher auch ihr Stein iſt. Hiervon ſteht geſchrieben: Es liegt ein Alter biß auf den Tod, in dem ſind die Naturen vollkömmlich beyſammen gefüget, als die Erde, Waſſer, Lufft und Feuer, und dieſe alle ſind im Saturno, mit demſelben werden die Pforten der Künſte aufgethan, und dieſer iſt der Stein, der über dem Meer hanget, i. e. in welchem der Weiſen Meer eingeſchloſſen hält ein Kind Hypociſtidos, ſein Name iſt Victor, zu Teutſch ein Uberwinder. NB. Mit demſelben tödte die Lebendigen und erquicke die getödteten Dinge, denn erhalt das Leben und den Tod. Und mit dem vom Aufgange und Niedergange wirſt du die Kunſt haben. Denn in ihm ſind zwey widerwärtige Dinge zuſammen, nemlich das Feuer und Waſſer, davon das letztere das erſtere lebendig macht, und das erſtere das letztere tödtet, und beyde fügen ſich im Leben zuſammen. Das Gummi coagulirt unſere Milch, und unſere Milch (Lac virginis) löſet auf unſer Gummi.

Der

Der Weiſen Aſche, woraus ſich ihr Phœnix, Vermittelſt des Feuers der Weiſen, wiedergebieret.

B.

BEllua oder ein greuliches Thier. Manuſcript.

Der mit mancherley Blumen und lieblichen Früchten gezierte Baum⸗Garten des gelb⸗ und rothen Mannes.

Die Braut des geſtirnten Himmels, dieweil er (der Himmel) ihr täglich ſeine gute Influenz vollkömmlich und überflüßig zuſchicket.

Der Univerſal-Brunn, aus welchem nebſt dem Univerſal auf naß⸗ und truckenem Wege auch alle Particularia hervorflieſſen und aus welchem das Waſſer geſchöpffet werden muß, in welchem das Gold, als in ſeiner natürlichen Feuchtigkeit, radicaliter zergeht, und das weder flecket, noch naß machet, wann es über etwas geſprenget wird; denn es ſich äuſſerlich in Geſtalt eines Staubes oder allerzarteſten Pülverleins erzeiget.

Der Gnaden-Brunn, in welchem liegt groſſe Freud und Wonne, teſte Jambsthaler pag. 185. Item Sein Buch vide pag. 192. 194. 195.

Der Weiſen Lebens⸗ſchädlicher Baſiliske.

Das Bley der Weiſen, welcher Name ihm darum gegeben worden, uns damit anzuzeigen, daß es der Vater der Metallen ſey, wie Saturnus der Götter Vater. Von dieſem Saturno, und nicht dem gemeinen Bley, ſpricht Geber, daß in ihm alle Metallen der Philoſophen enthalten ſind, item Rhaſis, daß in dem Saturno ☉ und ☽, obwol nicht ſichtbar zu finden wären, und daß wir nichts mehr zu thun,

als ſolche ſichtbar zu machen hätten, indem wir das Verborgene offenbar machen, damit wir das Elixir erlangen. Dahero es dann auch kommt, daß Pythagoras ſagt, daß in dem Saturno das gantze Geheimniß ſtecke. NB. Hier muß man ſich nicht etwan durch das, gantz und gar abſchröcken und abwendig machen laſſen, ſo der ſel. Kunckel erſtlich p. 464. geſetzt hat, als: Es iſt auch eine wunderliche Sache, daß man fabulirt, das Antimonium ſey der Weiſen ihr Saturnus. Die rechten Weiſen ſind ſo närriſch nicht geweſen, daß ſie den Lapidem oder einige Tinctur zu den Metallen ſollen aus dem ♁io geſucht haben. Ich habe die Machung dieſes Saturni aus dem ♁io ſehr emſig geſucht, deſſen Verfertigung einer, Namens David Beuther, Auguſt dem Churfürſten zu Sachſen damalen überreden wollen, und beſtehet ſolche Bereitung aus dem Antimonio & Marte oder deſſen Croco, Sulphure & Nitro &c. den ſolte man ſo lange gieſſen, biß er zum Saturno würde, hernach ☉ und ☽ zuſetzen, ſo ſolle es endlich lauter ☉ werden. Dieſes wäre ein höchſtſchätzbares Stücke, wann es in der Wahrheit beſtehen möchte. Ich habe ſolches Gieſſen und Flieſſen über 500. mal mit einem Regulo gethan, immer zugeſetzt, was ihm gehöret, es ward aber nicht alleine kein Saturnus daraus, ſondern ich fand auch nicht ſoviel ☉ darinnen, daß man einen Trunck Wein davon bezahlen können: Das wenige, ſo es gab, war aus dem Marte & Venere. Dieſe Mühe würde ich mit Kohlen zu ſchmeltzen nimmer vorgenommen haben, wann ich es nicht in einem Glaß-Oeflein bequem hätte verrichten können.

NB. Hier hat der ſel. Mann ſonder Zweiffel auf den Baſilium geſtichelt, als deſſen Tod-Feind er ieder Zeit, unverdienter Weiſe, geweſen, als welcher p. m. 89. ſetzt: Dieſes Mineral hat viel Mercurium, auch viel 🜍 und wenig 🜔, darum iſt die Geſchmeidigkeit nicht in ihm, wegen der kleinen Quantität ſeines Saltzes, ſeine meiſte Freundſchafft, iſt wegen des Mercurii dem Saturno zugethan; denn das Bley der Philoſophen wird aus ihm gemacht. Wäre aber der ſel. Kunckel der Concordanz nachgegangen, und hätte 1. geleſen, was alſo ſteht: Und obwol der Blutdürſtige eiſerne Hauptmann mit ſeinem Spieſſe dem ☿io viel zuſetzt, ſo kan er ihn doch alleine nicht gar überwältigen, wann ihm nicht der alte Saturnus zu Hülffe kommt, und Jupiter mit ſeinem Scepter Frieden gebeut. Denn das ſind ihrer dreye. Dieſes ſteht gleich auf der andern Seite des Erſtgedachten. Und vors 2. was auch wieder Part. I. pag. 232. der Geſtalt ſteht: Obwol Mars und Venus der Kleidung nicht bedürffen, ſondern ſolche den andern Fünffen noch mittheilen können; ſo ſage ich doch, daß ſie ohne den Löwen, weil ſie mit der Fixigkeit ihres ☿ii und der Geſchmeidigkeit ihres Saltzes nach Nothdurfft nicht verſehen, gar nichts ausrichten können, etwas mit Reichthum zu erjagen, es ſey dann daß ſie der Löwe im Streite überwunden, und ſie auf beyden Theilen triumphiret haben, und ſämmtlich zugleich in Verbeſſerung gekommen ſind; welche Verbeſſerung im Signat-Stern oder ihrem Magneten verborgen liegt, daraus alle Metallen ihre Gaben ſelbſt empfangen haben, und alſo nicht im ♄ & ♂ alleine. Denn das ſind wieder ihrer drey. It.

was er vors 3. als guͤldene Worte pag. 232. Part. II ferner ſetzt, als: Ich entzuͤnde mich gerne im Vitriol, (weiſt du wer? der Weiſen ☉ und befoͤrdere ihn nach Abſteigung ſeiner NB. unter ſich habenden gruͤnen Speiſe, zu dem hoch rothen Spiritu, aus welchem nach ſeiner laxativiſchen Reinigung das rechte und gewuͤnſchte Aqua Saturni, der rechte Sauer-Brunnen kommt ꝛc. Aber ihrer dreye: Denn die laxativiſche Reinigung kan per ſe nicht geſchehen. Und endlich vors 4. was der theure ſel. Mann, Baſilium meyne ich, pag 174. als das allerhoͤchſte Geheimniß geſetzt hat, als; So ſagt unſer Erloͤſer u. Seligmacher Chriſtus ſelbſt im 6. Cap. Johannis: Die Worte, die ich rede, ſind Geiſt, denn das Fleiſch iſt kein Nutze. Und ferner: Der Geiſt iſt es, der da lebendig macht; daraus folget, daß der Geiſt das Leben iſt, und nicht das Corpus, dieweil das Corpus nur die Form und Wohnung iſt, darinnen das Leben wohnet. Item ſage ich ferner alſo: Daß drey ſind, die ein Vollkommenes gebohren haben, das iſt, Seel, Geiſt und Leib; die Seele iſt geiſtlich, der Geiſt iſt fuͤr und in ſich ſelbſt geiſtlich, und das Corpus muß auch geiſtlich werden, ſo anders ein geiſtliches rechtliches Leben folgen ſoll. Was uͤber dieſes, ein grober Leib, und ſich ausgetheilt erzeiget, das iſt die Form, darinnen die 3. Geiſter ſich erweiſen koͤnnen, daß ſie lebendig ſind ꝛc. O heilige, wahre Worte, haͤtte er die mit Verſtand und gutem Bedacht geleſen, und darneben auch wohl betrachtet, warum Beuther einmal geſagt haben ſoll: Mars und Sal ſind die Heimlichkeiten dieſer Dinge, (ohne welche kein hoch-rother Spiritus, vielweniger die laxati-

viſche

viſche Reinigung, und noch weniger das Bley der Weiſen erfolgen kan;) ſo würde er das rechte Bley der Weiſen ſchon geſunden haben. Auf ſeine Art aber nimmermehr, wann er ſelbige Arbeit auch noch 5000. mal gemacht hätte: Und ſieht man wohl, daß Beuther kein Narre geweſen, ſondern lieber ſein Leben laſſen, als das Göttliche Geheimniß verrathen wollen; ob er aber recht daran gethan, oder *nicht*, ſage ich nicht. Aber ſo geht es, wann man *nicht* fromm iſt, ſo beſcheret einem der heilige Chriſt auch nichts, ſonderlich weil er den ſeligen Baſilium nicht für ſeinen Vater und Lehr-Meiſter *erkennen* wollen, ja ihn gar noch geläſtert hat. Vors 2. ſpricht der ſel. Kunckel pag. 480. ferner, wo es auch kommet, daß er im Vorhergehenden auf den Baſilium geſtichelt hat: Hier muß ich noch des Baſilii aus dem Saturno gedencken, ob zwar ſchon vorhero davon erwähnet worden, ſo muß doch um des Baſilii Willen, noch dieſe Wahrheit hier beyfügen, welcher pag. 435. 436. 437. ſagt: Daß der Regulus Antimonii dem Bley gar nahe ſey, (welches auch wahr iſt, und ewig wahr bleiben wird, ob es Kunckel oder andre ſchon nicht glauben können; iedoch certo reſpectu, weil ſein ☿ius in primo gradu coagulationis ſteht,) und lehret den Regulum mit dem Sale Saturni &c. (weils Baſilius ſo nennet, nenne ich es auch alſo; ſonſt aber heiſt es Sacharum oder Cryſtallen = Saturni.) O nein, hiervon redet Baſilius nicht; denn wir haben noch ein ander Sal Saturni, in der Natur von GOtt verordnet, welches eben neben dem Marte die Heimlichkeit dieſer Dinge iſt, und damit geſchicht auch die rechte Calcinati-

on der Weiſen, und wenn er auch den gemeinen Bley, ſein Saltz und den gemeinen Regulum verſtanden hätte, warum verwirfft er ihn denn eadem pagina, wann er ſpricht: Daß viele Leute wären, ſo den Stein der uralten Weiſen daraus bereiten wollen, welches doch allbereit von ihm widerſprochen worden. Item: Darum ſage ich, daß kein groſſer Unterſcheid zwiſchen dem Signat-Stern und dem Bley des ♁ii, welches doch von den meiſten als zwey unterſchieden wird, ſintemal der Signat-Stern, wie auch das geſchmeidige Bley aus dem *Regulo* des Spieß-Glaſes gemacht, und auch zu gleicher Artzney können bereitet werden; wie ich dir denn genugſam geſagt habe. Kurtz Baſilius redet allhier in Gleichniß, welches alleine aus dieſem zu erſehen, daß der Signat-Stern, wie auch das geſchmeidige Bley, aus dem Regulo des Spieß-Glaſes gemacht werden könten; nun wird ja nicht ein Regulus aus dem andern gemacht, aber aus dem Bley der Weiſen kan ſolches, GOtt Lob! wol beſchehen. Und daß er allhier in Gleichniß geredet habe, iſt aus deme zu erſehen, was er pag. 456. alſo redet: Alſo beſchlieſſe ich hiermit dieſen Tractat von dem Spieß-Glaſe, und was ich mehr von dem rothen Oleo des Spieß-Glaſes geſchrieben, NB. NB. ſo aus dem höchſt-gereinigten Schwefel NB. höchſt-gereinigten Schwefel (id eſt, dem Schwefel aller Weiſen, oder dem Bley der Weiſen,) gemacht worden, ſowol auch von dem NB. Spiritu, ſo bereitet worden aus ſeinem Saltze, das nimm in Acht, und NB. vergleiche dieſen Bericht damit, ſo ich dir von der Bereitung dieſes Feuer-Steins vorgeſchrie-

geſchrieben. NB. Wirſt du darinnen deine Gedancken mit Klugheit ſchärffen, ſo wirſt du NB. aus dieſer Vergleichung, die Vereinigung zum Ende wol finden. Denn es iſt ein Fundament, ein Grund, und einerley Freundſchafft, dadurch das Heyl erworben, und der fliehende Hirſch mit frölichem Nachjagen ereilet wird. Und hat alſo der ehrliche Baſilius vom Antimonio magico geredet, welches mit dem Bley der Weiſen und mit dem Schwefel aller Weiſen ein Ding iſt, ob es ſchon 3. ja bey nahe 300. andere Namen mehr hat; wie ihn denn auch Augurellus einen ſchwartzen Schwefel nennet, und welcher auch der bey David Beuthern geweſen ſeyn wird, wovon der ſel. Kunckel in ſeinem Laboratorio Chymico erſtlich pag. 569. dieſes ſetzt: Das erſte Particular beſteht darinnen, wie er mit 2. Loth eines ſo genannten ſchwartzen Schwefels, aus einem Pfund Eiſen in gemeinem ▽ in wenig Stunden 28. Loth fein Kupfer gemacht, ſolches Kupfer hat er hernach in einem gewiſſen ▽ aufgelöſt, und durch einen Niederſchlag im 4. Wochen zu ſeinem Golde gemacht. Item

Pag. 580. Durch etliche ſchlechte Dinge wird dem Kieß der 🜍 ausgezogen, das iſt der Sulphur nigrum oder das ſchwartze Pech, und Vermittelſt 1. ℔. Kupfer aus Eiſen 2. Pfund Gold gemacht cum Regulo. Warum geht es denn nicht mehr nach der von ſich gegebenen Schrifft an? Antwort: Weil er ſelber geſagt hat: die Arbeit ſey Alchimiſtiſch, aber das Werck cabaliſtiſch, darum hat er es niemalen recht ſchrifftlich von ſich gegeben.

Item eadem pagina; Dem Kieſe wird ſeine 🜍riſche

Eſſenz

Eſſenz ausgezogen durch eine Lauge, und dann die helle Lauge abgegoſſen, ſo bleibt die Materia in fundo; die thut man in ein ander ▽, darinnen zergehet ſie, daraus wird der ſchwartze Sulphur, der macht das Kupfer zu ☉, und der iſt ſchwartz wie Pech. NB. Alſo wird er warlich nicht gemacht; denn ich weiß die Kunſt auch; aber wann der ſchwartze 🜍 ſchon fertig, kan das übrige wol darmit gethan werden.

Item pag. 581. Es iſt eine ſonderliche Zeit zu mercken, die heiſt Magia. Von dem Gewichte des ſchwartzen Schwefels nimmt er 2. Loth auf ein ℔ Eiſen, ſolches wird Kupfer. Und

NB. 3. Loth vom 🜍re nigro auf das Kupfer aus dem Eiſen geworffen, tingirt ſelbiges in ☉ mit Hülffe des weiſſen Pulvers. In einem Tage hat er 400. Marck Kupfer aus Eiſen in gut ☉ mutiret. Item machte er das Eiſen in einem ▽ ohne Feuer zu ☉de. Dieſes muß der geneigte Leſer alſo verſtehen: Er hat das Kupfer ſolvirt, und in 4. Wochen nach und nach præcipitirt, alsdenn hat er es in einem Tage geſchmoltzen, ſo iſt es zu gutem Golde geworden. (Davon Nachricht genug.)

Er brauchte 3. Loth vom 🜍re nigro zum Niederſchlag, und 2. Loth des weiſſen Pulvers darzu.

In 10. Tagen wird das weiſſe Pulver bereitet, und in 3. Tagen der ſchwartze Schwefel (: Diß letztere weiß ich, daß es wahr iſt, ich nemlich der Schreiber dieſes, zum längſten in 4. Tagen; denn ich habe ihn ſchon durch GOttes Gnade 5. mal gemacht: Das weiſſe Pulver aber weiß ich nicht, es wäre dann der ☿ius Philoſophorum;) und in einem Monat die gantze Kunſt oder ſein Werck pro Fixatione, welches den

Regu-

Regulum in ☉, das Zinn und Mercurium aber in ☽ tingirt.

Nota. 12. Perſonen hätten in einem Monat mit dieſer Kunſt ſo viel machen können, daß man den Türcken aus dem Lande jagen können, und ſo weiter alda & pagina ſequente.

Item: Der Sulphur nigrum wird gefunden und ausgezogen aus einem lebendigen Mercurio; (diß glaube ich aber nicht, noch Folgendes;) als: Hierbey muß ich erinnern, daß ich in den übergegebenen Proceſſen gefunden habe, daß ſelber Vermittelſt des Mercurii aus dem Kupfer, Kieß und andern Speciebus iſt ausgezogen worden. Daß ich aber ſolches nicht glaube, iſt die Urſache, weil ſo ſtracks darbey ſtehet: Mars und Sal ſind die Heimlichkeiten dieſer Dinge; und dieſes letztere wahr iſt.

Item pag. 585. Daß er das Gold geliefert, iſt aus allen Acten zu erſehen, auch wahr, daß er mit dieſen allen umgegangen iſt, ob er aber unter dem ſchwartzen 🜍, wie er ihn genannt, nicht eine beſondere Tinctur gehabt, kan man nicht wiſſen. Das aber finde ich wol, daß man es nach ſeinem Tode nicht mehr machen können. Hier iſt die Frage; warum? Und die Antwort: Weil alle die Dinge, womit er umgegangen nicht die rechte geweſen, und daß er auch keine Tinctur darunter gehabt, iſt daraus zu ſchlieſſen, weil der ſchwartze Schwefel zugleich auch des Baſilii ſein Lapis ignis iſt, wie du hinten hören wirſt, und alſo eine Tinctur für ſich ſelbſten in ſich hat, und obwol Baſilius nicht mehr als 5. Theil damit tingirt hat, ſo kan es ein anderer auf eine andere Art wol höher damit bringen. Er iſt auch des

klei-

kleinen Bauers grauer Rock oder Mantel mit den grünen Unterzuge, und der hat ſchon ein Theil mehr, als 6. Theil dadurch zu Wege gebracht. Denn geht auch das Univerſal daraus, ſo hernach gar viel tingirt, kan ein anderer Via particulari, auf eine andere Weiſe vielleicht noch mehr daraus zu Wege bringen; wer es probiren will, kan es thun; 6. oder 8. Loth davon kan einer von mir aber unter 25. Rthl. nicht bekommen; denn ich ſelbſt kan ihn höher nutzen; und das zwar noch aus Gnaden.

Endlich ſetzt der ſel. Kunckel auch noch pag. 585: Ich habe mich auf den Regulum gelegt, und deſſen etliche Centner nach und nach verbraucht, in Meynung etwas zu finden, habe ihn etliche 100. mal gegoſſen, weil in einem von ſeinen Proceſſen ſteht, daß durch öffteres Gieſſen er endlich zu Bley werden ſoll. Ja er hat ihn auch mit Küpfer angegeben, der Regulus muß Anfangs mit gebrannter Kreide gemacht werden, und voller Löchlein ſeyn, als wann ihn die Bienen ausgeſogen hätten; dieſes alles gieng zwar an, aber Bley wolte es nicht werden. Sein aufnotirtes Gewichte traff accurat zu, und manglete mir in der Arbeit nichts, als das meiſte, ſo denen Chymicis insgemein manglet, nemlich der Effect. Dieſes glaube ich dem ſel. Kunckel gerne. Denn wann es alſo gemacht werden könte, würde Beuther es nicht ſchrifftlich von ſich gegeben, und lieber ſein Leben gelaſſen haben. Denn die Kunſt iſt cabaliſtiſch, als alle wahre Philoſophi ſchreiben, und daß ſie nicht anders, als durch GOtt und einen treuen Lehr-Meiſter, der ſie kan, mündlich offenbaret werden dürffe. Denn was wolte daraus werden,

wann ſie gemein würde? Doch genug hiervon, und weiter im Text: ſo wird dieſe Materia auch ferner genennet.

Balneum plumbeum, oder dasjenige Bley der Weiſen, aus welchem ferner, wann ſich zuvor eine Nymphe darinnen gebadet hat, das philoſophiſche Bley, das iſt, derjenige Saturnus gemacht wird, welcher der Haupt-Schlüſſel aller andern Schlüſſel iſt, id eſt der Spiritus ☿ii, teſte Baſilio pag. 235. Denn es iſt noch ein groſſer Unterſcheid, unter dem Bley der Weiſen und unter dem philoſophiſchen Bley, und welches wegen ſeines ☿ii, deſſen es viel hat, dem Saturno, wegen des ♀ris aber dem Golde verwandt iſt, und nicht das gemeine ♄ium mit ſeinem verbrennlichen ♀re. Item

Dasjenige Bley, welches Gold und das Gold dargegen Bley genennet wird, aus welchem der hochglänzende Stein, i. e. Lapis Philoſophorum, eintzig und alleine den Anfang und die erſte Form ſeiner überſchwenglichen Vollkommenheit von dieſem Planeten hat, und überkommet ſamt andern Urſachen mehr teſte Baſilio pag. 243. und nicht das gemeine Bley noch gemeine ♄ium.

Item auch dasjenige, wovon Baſilius ingleichen alſo redet: darum ſolt du den Saturnum nicht gäntzlich verwerffen, noch allerdinges ſpöttlich zurücke ſtellen, weil ſeine Natur und Tugend noch nicht vielen bekandt worden. Denn der Stein der Weiſen hat ſeinen erſten Anfang ſeiner himmliſchen hoch-glänzenden Farbe alleine aus NB. dieſem Metall, und aus Eingieſſung dieſes Planeten wird ihm der Schlüſſel der Beſtändigkeit durch die Putrefaction über-

überantwortet, dieweil aus dem Gelben kein Rothes werden kan, es ſey dann zuvor aus dem Anfange des Schwartzen ein Weiſſes gemacht worden, und nicht das gemeine. Denn von dieſem ſpricht er ead. pagina: Und ſoll ein ieder wiſſen, daß keine Veränderung einiges Metalls aus dem gemeinem Saturno erfolgen kan, wegen ſeiner Kälte, 2c.

Das mineraliſche Bad Baſilii nach p. 32. weil ſich auch noch eine gewiſſe Nymphe dariñen baden muß.

Der rechte Sauer-Brunn, woraus einig und alleine alle Mineralia und Metalla ihren Urſprung und Anfang haben, empfahen oder nehmen. Denn in ihm iſt daſſelbe lebendige ▽, davon kein gemeiner Bergmann weiß, ſondern alleine denen Philoſophis bekandt iſt. Wer mehr dergleichen leſen will, kan

Den groſſen Bauer aufſchlagen, und zwar pag. 9. 29. 40. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. NB. 52. 54. 55. 56. 58. 59.

Der gifftige Berg, aus welchem die beyden Blumen unterſchiedlich wachſen. Vid. kleinen Bauer p. 74. Denn ſo lange ſie in ihrer Wurtzel liegen, ſind ſie ſehr gifftig.

Der Berg, um welchen ſehr viele herumgehen und lauern, etliche auch gar nahe hinauf kommen, ſo laſſen ſich doch die beyden Blumen nicht leicht ſehen. Vid. kleinen Bauer pag. 77.

Der feine ehrbare Bauersmann, der da bekleidet mit einem langen grauen Mantel oder Rock, auf dem Hute eine ſchwartze Binde, am Halſe ein weiſſes Feld-

Feld-Zeichen, einen gelben Riemen um den Leib, und darzu auch rothe Stiefeln an den Füſſen gehabt, und welcher dem Autori ſolches Tractats zwiſchen zween Bergen begegnet. Vid. kleinen Bauer pag. 71.73.

Der Berg, ſo aus zween Bergen, als der Sonnen und Monden Berg erwachſen.

Das vergüldete und mit gar dünnem Ertzt oder Kupfer überzogene Buch Flamelli.

Der Baum der Sonnen und des Mondes.

Der Weiſen Saltz-Brunn oder Mercurius ſalinus ſulphureus.

C.

Dasjenige Corpus der Weiſen, welches im Feuer wie ein Metall fleuſt, und welches unterdeſſen doch auch ein Geiſt iſt, weil es gantz volatiliſch, als es Philaletha benamet.

Item das Compoſitum, und der Stein, der die Feuchtigkeit in ſich hat, ſo im Feuer laufft, wie Arnoldus de Villa nova in ſeinem Brief an den König zu Neapoli ſagt; Und das diſſolvirt werden muß.

NB. Der weiſen Coagulum Lactis Virginis. Lullius.

Der Weiſen Chamaeleon, wie auch Protheus, dieweil ſich ſolche Materie auf vielerley Weiſe transformiret, oder verändert, ja auch ſo vielerley Formen der Geſtalten fähig, daß auch die Sonne und die Lufft ſie gleichſam in einem Augenblick verändern können, (verſtehe der Weiſen Sonne und Lufft,) NB. ungeachtet ſowol das eine, als das andere, bey

Hervorbringung ſolcher köſtlichen Materie, das Seine gethan NB.

Der Weiſen metalliſcher Cörper. Groſſe Bauer pag. 56.

Der Weiſen Chaos, item groſſe Bauer pag. 6. Und von dieſem Chao ſagt das Aureum Vellus: Die Wiſſenſchafft und Praxis von dieſem Chao, hat die Philoſophos zur Erkänntniß der höchſten Weisheit, ja aller Weisheit, geleitet, ſucheſt du nach GOtt ſie auch, ſo wirſt du ſie auch finden.

Item ſagt Bernhardus von ſolchem Chao: Solches zu verſtehen iſt von nöthen zu wiſſen, daß, gleichwie GOtt erſtlich im Anfange eine confuſam materiam unordentlich gemacht hat, welche voll war durch den Willen GOttes vielerley Naturen, und daraus zog er die 4. Elementa, wovon er ferner unterſchiedliche Creaturen, als Vegetabilia, Animalia und Mineralia gemacht hat: Alſo der Künſtler gleichfalls auf dergleichen eins bedacht ſeyn muß ꝛc. Und die Mineralia ſind beſchaffen von Erde und Waſſer, aber die Dignität des Waſſers iſt mehr irdiſch denn wäßrig; und in dieſen Mineralien hat es mancherley Formen, wie du ihnen nachſuchen magſt, weil ich es um Kürtze Willen allhier zu erzehlen unterlaſſe, (genug daß er geſetzt hat, woraus das Chaos Philoſophicum componiret werden müſſe, nemlich aus Erde und Waſſer;) und die werden in mehr multiplicirt durch die Reduction in ihre erſte Materiam. Du ſolt aber wiſſen, daß die metalliſche Materie ſich alleine vom ☿io, welcher kalt und feuchte iſt, und vom ♀re, welcher heiß und trucken, mache. (Hier haſt du, was er für Waſſer und Erde im

Vor-

Vorhergehenden gemeynet.) Und wie ich geſagt habe, daß aller Dinge Saamen aus den 4. Elementen beſchaffen ſeyn, alſo ſind auch in dem ♀re & ☿io die 4. Elemente. ꝛc. Man muß aber auch unter dem Chao zu diſtinguiren wiſſen, weil Philaletha pag. 307. & 308. auch der Weiſen Gold alleine ein Chaos nennet.

Der vollkommene Cörper, weil er Leib, Seel und Geiſt hat. Vide Uralten Ritter-Krieg p. 45.

Der weiche ächte Cörper. Hiervon ſpricht der Uralte Ritter-Krieg pag. 48. Unſer Stein iſt nicht ſichtig, und unſern Mercurium kan man nicht bekommen, denn aus den weichen ächten Cörpern. Ein mehrers ſuche pag. 135. & 136. im Hermetiſchen Triumph, und bey dem groſſen Bauer pag. 15. dem Bernhardo p. 117. wie auch Sendivogio p. 60.

Chalybs Sendivogii oder ſein Stahl, worzu er doch ſetzt: Daß auch noch ein anderer Stahl ſey, welcher der Anfang des Wercks; ergo geht dieſer letztere dem erſtern vor, indem gedachter letztere dem Drachen ſein Eingeweide eröffnet, der erſtere aber das Gold.

Der Weiſen weiſſes Camel, daß ſiebende in der Zahl, die Sonne mit dem Mond, iſt eben ſo viel, wie dieſe Materiam auch andere beſchreiben, als

Venus in unſerm Mercurio und Saturnus, der Siebende unter ihnen, in welchem ſie alle zuſammen gefüget ſind. Dieſer iſt ein Schwert und Schneide-Zeug, und ein Meſſer zu dem Gebäue, der gegenwärtige Feind, und ein Vaß mit Beſtande des Weins, unſer Biſchoff, Vorſteher, das Feuer und das Licht in der Eſſenz, und Weſen der Klarheit,

und das Feuer und Licht iſt unſer Funcke und unſer glüender Brand, mit dem du die Kunſt finden wirſt. Item

D.

Die Decke des Pferdes iſt unſer weiſſes Uberkleid, und unſer Pferd iſt ein ſtarcker Löwe, unter dem Uberkleide verſteckt. Ich kan es nicht deutlicher geben, als es ſteht, wünſche aber, daß es ein anderer auch verſtehen möge, wie ich.

Der fliegende Drache oder Rabe. Theophraſtus.

Der Drache, ſo mit gedoppelter Seele aufgeſtiegen. Manuſcript.

Der ſchwartze Drache. Vide Jambsthalern p. 101. 123. 199. 246.

Der gifftige Drache, wovon in dem Uralten Ritter-Kriege ſtehet: Du gifftiger Wurm und Drache, warum thuſt du dich über mich und meinen Bruder Mercurium erheben? Und im Hermetiſchen Triumph pag. 84. Sagt mir doch, aus welchem Grunde das Gold dem Steine eine ſo groſſe Injuriam anthut, daß es ihn einen gifftigen Drachen und Wurm nennet? und ihn für einen Feind der Menſchen und Metallen hält? Worauf die Antwort iſt: Dieſe Expreſſiones dürffen euch nicht wunderlich vorkommen, die Weiſen ſelbſten nennen ihre Materie oder Stein einen Drachen und Schlange, ſo alle Dinge mit ihrem Gifft anſtecken; ja ſeine gantze Subſtanz und ſein Vapor ſind ein Gifft, welchen der Philoſophus in einen Theriac zu verwandeln wiſſen ſoll, durch die Præparation und durch die Kochung. Uber diß iſt der Stein ein Feind der Metallen; denn er zerſtöret und friſſet ſie.

Der

Der Coſmopolita ſagt davon alſo: Es gebe ein Metall und ein Stahl, ſo da ſey wie das Waſſer der Metallen, welches die Krafft hat, die Metallen zu verzehren, und daß nichts ſey, das ihm könne widerſtehen, als das Humidum Radicale der Sonnen und des Mondes; ergo verſteht Sendivogius unter ſolchem auch dieſe Materie oder dieſen Drachen. Doch ſetzt er noch darzu: Nehmet euch unterdeſſen in Acht, daß ihr nicht den Stein der Weiſen mit dem Philoſophiſchen Stein confundiret. Denn der erſte, als ein wahrhafftiger Drache, zerſtöret und friſſet die unvollkommene Metallen, der andere aber, als eine allerhöchſte Artzney, verwandelt ſie in vollkommene Metallen, und macht die vollkommene über vollkommen und geſchickt, die unvollkommene auch vollkommen zu machen. Und dieſe Warnung thut er um deßwillen, weil der Philoſophiſche Stein auch ein Venenum tingens genennet wird.

Das grobe, vergifftete, unreine Ding. Vide Ritter-Krieg pag. m. 40. wo er ſpricht: Schämeſt du dich nicht ſolcher Lügen, der du doch NB. ein einiges, grobes, vergifftetes und unreines Ding biſt, daß du dir zumeſſen darffſt, und bekenneſt doch ſelbſten, daß die Kunſt ein Homogeneum ſey? Und ſprichſt noch ferner, daß auſſerhalb deiner des Univerſalis kein wahrhafftig Gold noch Silber könne gemacht werden.

Hier muß ich noch beyfügen, was ein gewiſſer Autor alſo ſetzt, als: Die Materia Lapidis wird zwar ein Drache und Gifft genannt, aus welchem der beſte Theriac bereitet werde; alleine dieſes alles ſind nur Typica, und ſolche Redens-Arten, die nur Gleich-

Weiſe geſchehen, um die Kunſt vor denen Unwürdigen zu verbergen. NB. Durch den Drachen wird das innerliche ⊖ ihrer Materie, durch den Gifft aber NB. deſſelben Spiritus oder Adler verſtanden, welcher gleich einem Gifft penetriret, und durchdringet, wie Peter Johann Faber in ſeinen Chymic. libr. 5. Sectione ultima cap. 23. p. 679. An Draconis chymici Venenum ſit Chymicis pertimeſcendum in opere eorum & ſequentibus weitläufftig erkläret, auch M. Petrus Bonus Ferrarienſis pretioſæ Margaritæ novell. cap. 13. gar ſchöne auslegt, was durch den Theriac und Gifft bey dem Steine der Weiſen eigentlich zu verſtehen ſey.

Das einige Ding, wovon Magiſter Degenhard, ein Münch Auguſtiner-Ordens, welcher den Lapidem gewiß gehabt, in ſeinem Buche de Via Univerſali ſpricht: Es iſt ein Ding, welches ſich inwendig allen vergleichet, und ſeyn auch in ihme alle irdiſche (verſtehe ſublunariſche,) Dinge verborgen. Seine Tinctur iſt wider alle Siechtage, iſt eine Gabe des H. Geiſtes, in ihme iſt das Geheimniß zum Schatz der Weiſen zu kommen.

Item der Uralte Ritter-Krieg: Bey dem allmächtigen GOTT und bey meiner Seelen Seligkeit, zeige ich euch das an, ihr Liebhaber dieſer herrlichen Kunſt, aus treuem Gemüthe und Mitleiden des lange Suchenden, daß unſer gantzes Werck NB. nur aus einem Dinge entſpringe, und in ihm ſelbſt vollbracht werde, und nicht mehr bedarff, denn der Auflöſung und Wiederhärtung, und ſolches muß geſchehen von ſich ſelbſten ohne alle fremde Dinge. Gleichwie ein Eiß, das in einem truckenen Gefäß über das Feuer geſetzt,

geſetzt, und von der Wärme zu Waſſer wird: Alſo auch mit unſerm Steine, der bedarff nicht mehr, denn der Hülffe durch des Künſtlers Hand-Arbeit, und des NB. natürlichen Feuers; denn von ihm ſelbſt vermag er ſolches nicht, ob er gleich ewig im Erdreiche läge.

Das Ding oder derjenige Stein, ſo noch niemalen ins Feuer gekommen, und doch ein gebohrner im Feuer iſt. Roſar. fol. 209. NB. Hier iſt eine Fallacia verborum; denn es werden 2. Feuer darunter verſtanden.

Dytanus. Alſo wird dieſe Materia beym Nortonio p. 96. von dem Philoſopho Chawcero auch geheiſſen.

Dasjenige unvollkommene Ding, welches auf dem Wege der Vollkommenheit iſt, und ſich in der natürlichen Diſpoſition befindet, biß zur Ubervollkommenheit gebracht zu werden, durch Beyſtand einer gantz göttlichen Kunſt, welche über die geſetzte Grentze der Natur ſchreiten darff. Und wann unſere Kunſt ein Subjectum nicht könte übervollkommen machen, ſo könte man auch nicht das, was unvollkommen iſt, vollkommen machen, und wäre der Geſtalt unſere gantze Philoſophie eitel und nichtig. H. Triumph. pag. 102.

Dasjenige Ding, ſo von ſich ſelbſten ſpricht: Denn ich alleine thue es, und ohne mich kan kein recht und wahrhafftig ☉ oder ☽ gemacht werden. Oder, wie es ſchon pag. 26. im Vorhergehenden des Uralten Ritter-Krieges zum Golde geſagt hat: Weil du ſonderlich wohl weiſt, daß auſſer mir kein wahrhafftig ☉ noch ☽ kan gemacht werden, ſondern ich vermag es alleine.

Dasjenige Ding iſt auch dieſe Materia, wovon Baſilius p. 264. ſpricht: Andere werden ſich finden, die nimmermehr werden glauben können, daß dieſe groſſe Würckung, alle menſchliche Gebrechen zu heilen, ſowol auch die Verbeſſerung der Metallen, in einem ſo gering-ſchätzigen Dinge der Welt, NB. darüber der eiſerne Mann, mit ſeinem, (NB. NB. denn das iſt ein Centner-ſchweres Wort;) verehelichtem Weibe Venere, benebſt der hochgläntzenden Sonne, die Oberhand haben und behalten ſollen, gefunden werde, und mit ſo überſchwenglichem Nutzen, in eine ſolche Vollkommenheit, durch Kunſt und Geſchicklichkeit geleitet werden könne. Denn dieweil die Kunſt groß, die Materie aber gering und unanſehnlich, giebt es deſto mehr Zweiffel und Unglauben.

Item dasjenige Ding, davon auch Sendivogius pag. 60. ſpricht: Dieſes ſage ich aber, daß man muß ein ſolch Ding ſuchen, das verborgen iſt, aus dem, auf wunderliche Weiſe, eine ſolche verborgene Feuchtigkeit ausgezogen wird, welche das ☉ ohne Gewalt und Getöſe reſolvirt, ja ſo lieblich und natürlich, wie das Eiß durch warmes Waſſer zerſchmeltzet. Wann ihr das gefunden habt, ſo habt ihr das Ding, aus dem das Gold von Natur gebohren wird: Und obgleich alle Dinge, und alle Metallen aus demſelben herkommen, ſo iſt doch keines ſo wohl mit ihm verwandt, als das Gold; denn an andern Dingen hangen Unreinigkeiten, aber am Golde keine. (NB. Verſteht aber auch das rechte Gold!)

Ja dasjenige Ding iſt es auch, wovon Baſilius pag. 22. ſpricht: Aber darinnen Tod und Leben, Sterben

ben und Aufferſtehen wohnet, iſt eine runde Kugel, darauf die Göttin Fortuna ihren Reiſe-Wagen umlauffen läſt, und den Männern GOttes das Heyl der Weisheit zuführet. Mit ſeinem Namen aber wird es nach zeitlichen Verſtande Alles in allen genannt, NB. weil alles in allen begriffen iſt, über das Ewige aber iſt der Allerhöchſte alleine Richter und Meiſter. Theophraſtus, wie auch Batsdorff aus dem erſtern, haben es mit dieſen Zeichen ♁ belegt, in welchem alles, was zur gantzen Kunſt nöthig, beſtehet, und nicht, wie in der neuern Edition des Batsdorffs mit dem Zeichen ♁, welches nur ein leeres Vaß iſt, vielweniger mit dem ♁ welches Cinnabarim ♁ii bedeutet. Darum haben es ſolche Commentatores gar unrecht verſtanden; wie es denn auch nicht von ſolchen beyden letztern, ſondern alleine von dem erſtern heiſt: Aut hic, aut nusquam. Und endlich

Dasjenige Ding, wovon im Uralten Ritter-Kriege ſteht, und ſchon berühret worden, daß das Werck nur aus einer eintzigen Sache einer eintzigen und einerley Speciei gemacht werde; welches auf des Pyrophili Frage, welche dieſe iſt: Dieſes iſt gleich der erſte Ort, von denen ſo mir einen Scrupel verurſachet; denn mich deucht, man habe ſeine Urſache zu zweiffeln, daß man ſolle die Vollkommenheit in einer allein eintzigen Subſtanz ſuchen, und daß man damit alle Dinge könne zu Wege bringen, ohne Zuthuung einiges Dinges: Die Weiſen ſagen gleich das Widerſpiel, daß man nemlich nicht alleine die Uberflüßigkeiten davon abſondern, ſondern auch das, was ihm mangelt, ihm zuſetzen ſolle;

Der Eudoxus gar ſchön und recht alſo explicirt, als: Es iſt gar leichte euch dieſes Zweiffels zu be- freyen, durch dieſe Gleichniß: Gleichwie die aus unterſchiedenen Kräutern ausgezogene, von ihren Träbern oder anhangenden Grobheiten gereinigte, und mit einander incorporirte Säffte nur eine ein- tzige Confection einer eintzigen und einerley Spe- ciei ſind; Alſo nennen die Weiſen mit Recht, ihre NB. NB. NB. præparirte Materiam, ein einiges und einerley Ding, NB. ob man gleich gar wohl weiß, daß es ein natürliches Compoſitum von etlichen Subſtantiis, von einer einigen Wurtzel und von ei- ner einigen Specie, welche zuſammen ein völliges gantzes und ein Homogeneum machen, iſt. NB. In dieſem Verſtande ſind die Weiſen allerſeits ei- nig: Ob gleich etliche ſagen, daß NB. ihre Materie componirt ſey aus zweyen Dingen, (als 🜍re & ☿rio;) Andere aus dreyen, (als ⊖, 🜍re & ☿rio;) etliche ſchreiben, daß ſie aus vieren, ja gar aus fünf- fen, und endlich andere, daß ſie ein eintziges Ding ſey. Sie haben alle zugleich Recht, alldieweil viel unterſchiedliche, natürlich- und innerlich- vereinigte Dinge, von einer eintzigen Specie, eben wie viele aus Kräutern diſtillirte und vermiſchte Waſſer, doch nicht mehr denn eine eintzige Sache zuſammen machen: Welches denn auch in unſerer Kunſt ge- ſchicht, und zwar mit beſſerm Grunde, weil die Sub- ſtantiæ, ſo zum philoſophiſchen Compoſito kom- men, weniger von einander unterſchieden ſind, als Sauer- Ampfer- Waſſer vom Salat- Waſſer. Durch welches ihr, ſo ich itzt geſagt habe, alſo au- genſcheinlich ſehet, daß die Weiſen ſich gar nicht wi-

der-

derſprechen, wann ſie ſagen, daß ihre Materia nur eine eintzige Subſtantia ſey, und wann ſie davon reden, wie von einem Compoſito aus vielen Subſtantiis einer einigen Speciei.

Das einige Ding, ſo doch ⊖, 🜍 & ☿ium, oder Spiritum, Animam & Corpus in ſich hat.

Das Ding, in welchem alleine alle Metallen der Weiſen verborgen, welche Spiritus, Anima & Corpus ſind.

Item das Ding, davon auch Sendivogius ſpricht; Die Weiſen haben nur ein eintziges Ding, das hat Corpus, Animam & Spiritum, oder ⊖, 🜍 & ☿ium; und die ſind alle 3. in dieſem Subjecto, und das Subjectum nennen ſie ihr Gold.

Das einige Ding, dem man keine verſchiedene fremde Dinge, oder fremder Gattung und Art mehr zufügen darff, welche der Natur ſonderlich in dieſem Wercke widerſtreben.

Der Weiſen ihr Dicker. Morienes

Die keuſche Diana, die ſich badet, oder gebadet werden muß.

E.

Der Weiſen Ertzt, wird ſie, dieſe Materie, auch benamet. Dahero der Uralte Ritter-Krieg pag. 20. ferner ſpricht: GOtt hat uns dieſes Ertzt geſchaffen, (verſtehe zu machen,) das wir alleine nehmen, den groben Leib zerſtören, inwendig das Gute heraus klauben, die Uberflüßigkeiten hinwegthun, und aus dem Gifft eine Artzney machen ſollen.

Der Weiſen metalliſches Ertzt. Von dieſem redet der groſſe Bauer alſo pag. 10. Denn es iſt aller

Phi-

Philoſophen Wille und endliche Meynung, daß wir alleine die innerliche, recht reine und ſimple Elemente nehmen ſollen, und ſolche mit linder und feuchter Wärme kochen; und ſagen, ſo ſolches in andere Wege geſchehe, ſo ſey es kein Nutze. Auch ſprechen ſie: Nehmet die allerreineſte, friſcheſte, kläreſte, nächſte und beſte Dinge von oder aus NB. unſerm metalliſchem Ertzte, und erhebet ſie biß auf die Spitzen der Berge, und bringet ſie wieder biß zu ihrer Wurtzel herunter, ſo iſt alles verrichtet, und habt alſo die Rectification des NB. einigen Dinges gefunden. Item

Pag. 46. Unſer Ertzt hat einen auſſätzigen, wäßrigen Leib, wie der Syrer Naaman, (4. Reg 4.) von dem Eliſa begehrete ſich 7. mal im Jordan zu waſchen, damit er von ſeiner angebohrnen Unreinigkeit möchte gewaſchen werden.

Item ſpricht auch die Turba von dieſem Ertzte: NB. Es wird keine Tinctur, denn aus unſerm Ertzte, und das Waſſer, ſo aus ihm geht, das iſt ein bleibend Waſſer, wann es zu ſeinem Geſellen (eben auch aus dieſem Ertzte, i. e. ⊖ fixo, oder dem Golde der Weiſen,) kommet, wie Plato und Ariſtoteles ſagen. Denn warlich die Tinctur iſt ſo wol in den Cörpern, als in den Geiſtern der Natur zu ſuchen und zu finden, dieweil ſie beyde einerley Natur und Eigenſchafft zu ſeyn, befunden worden.

Item wird dieſe Materie auch eine auſſätzige Erde genannt. Dahero Aula Lucis pagina 26. ſpricht: Die auſſätzige Erde (denn ſo iſt ſie, wann ſie noch nicht gereiniget iſt;) iſt die Kröte, welche den Adler oder Geiſt auffriſt, derer offt in den Büchern der

Philo-

Philoſophen gedacht wird. (NB. Diß iſt eine ſchöne und Centner-ſchwere Rede.)

Der Weiſen Erde. Turba fol. 39. In unſerer Erden ſind 3. Augen, der Aufgang, der Niedergang, und aus ihnen iſt unſer weiſſer Saturnus gebohren, welcher iſt Sal metallorum.

Die Erde, welche magiſcher Weiſe mit dem Himmel zuſammen gefüget, vereiniget und verehelichet werden muß, davon ihrer viele der Weiſen reden, und ſonderlich Theophraſtus, wo er ſpricht: So du nicht den Himmel auf die Erde herunter zu ſetzen weiſt, ſo weiſt du noch nichts. NB. Aber dieſer Spruch kommet im Wercke noch einmal vor.

Die Jungfräuliche Erde, auf welche die Sonne noch niemalen ihre Stralen geſchoſſen hat, ob ſie ſchon derſelben Vater, und der Mond ihre Mutter iſt, welche für gewiß die Materia prima (ſo doch andere die ſecundam nennen,) des Steins oder Mercurii der Weiſen iſt. Denn alſo nennet ſie vielfätig das philoſophiſche Vater-Hertz, welche, eigentlich zu reden, eine fette, ſchwere und ſafftige Erde iſt, den Verſtändigen gar gemein, den Unwiſſenden aber hoch und ſehr verborgen.

Von dieſer Erde der Weiſen, ſpricht Morienes: Die Meiſterſchafft rühret Anfangs her aus einer Wurtzel, welche ſich hernach in mehre theilet, oder ausbreitet, und wiederum in ein Ding verkehrt wird; und dieſe eintzige Wurtzel iſt der Weiſen ihr Corpus oder Erde. Und

Philaletha pag. m. 311. Unſer Chaos iſt gleichſam eine mineraliſche Erde, ſeine Coagulation anbelangend.

Item

Item die elementariſche Erde, in welcher eine Seele und lebendigmachender Geiſt verborgen liegt. Denn ſie hat in ihr die gebährende und zeugende Krafft, ja alle Formen und Eigenſchafften iedes Dinges in der Natur. Sie iſt eine Erde vom Anbeginn der Welt, und doch nie keine Erde (verſtehe gemeine,) geweſen. Denn ſie iſt der Thau des Himmels und die Fettigkeit der Erden, welche ehemalen über unſern Häuptern geſchwebet hat; Welche ſowol

Der Philoſophus Lucas, als Hermogenes, Pythagoras & Liber Alze der Weiſen ihr Ertzt nennet.

Sie iſt das Element, welche die Erde elementiret, oder ihr ihrenUrſprung gibt. Kürtzlich davon zu ſagen: Es iſt die edle Erde **der Erden** der Philoſophorum, deren Vater die Sonne und der Mond ihre Mutter iſt. Es iſt, ſage ich, die Fettigkeit der mineraliſchen Erden, die edle, geiſtliche und corporaliſche Eſſenz oder Weſen, aus welcher der wahre ☿ius der Weiſen in forma Aquæ viſcoſæ gemacht wird. Denn ſie iſt in Wahrheit derſelben wahrer gemeiner Mercurius, oder die Materia ihres Mercurii, aber nicht das gemeine Queckſilber des gemeinen Volckes.

Und endlich diejenige Erde, von welcher Theophraſtus nicht nur geſaget hat: Derjenige, der die Kunſt nicht kan, den Mond vom Firmament herunter zu nehmen, und vom Himmel auf die Erde zu bringen, denſelben zu Waſſer zu machen, und hernach in eine Erde zu bringen, wird nimmermehr die rechte wahre Materie des Steins der Weiſen finden. Denn in Wahrheit, das eine iſt ſo ſchwer zu thun, als das andere anzutreffen; ſondern auch nichts deſto weniger

ger, wann wir vertraulich einem guten Freunde, mit wenig Worten, etwas in ein Ohr ſagen, ſo lehren wir ihm das verborgene Geheimniß der Weiſen, das kleine Fiſchlein Remora, natürlicher Weiſe behende und leichte zu fangen, welches die Gewalt hat, die gröſten Schiffe des Oceaniſchen Meers, das iſt, die hochmüthigen und ſtoltzen Geiſter der Welt aufzuhalten, weil ſie keine Kinder der Kunſt ſind, und die reiche und köſtliche Schätze, ſo da durch die Natur, in das köſtliche und himmliſche Waſſer des Lebens unſers Meers verborgen gelegt worden, nicht kennen.

Item nennet dieſe Materiam Theophraſtus in ſeinem Manuali auch Electrum minerale immaturum. Electrum minerale iſt eine zuſammen geſetzte Maſſa, ſpricht der groſſe Bauer pag. m. 60. durch Kunſt aus allen Metallen; davon hat er ein ſonderlich Buch geſchrieben. Aber dieſes Electrum iſt ein ſolches Ding, darein die Natur aller 7. Metallen ihre Natur gepflantzet hat, aber unvollkommen gelaſſen; darum ſagt er immaturum. Item redet von dem

Electro Baron Schröder ſchöne der Geſtalt, als: Es iſt noch eine andere Materie, in welcher ſich der Spiritus Mundi in Regno minerali eingeſenckt erhält, und wo er in freyer ſpiritualiſcher Operation ein Metall zu werden iſt, und doch noch weder ein Metall noch Mineral geweſen, gleichwol aber forma minerali imbuta iſt; woraus Bernhardus und Baſilius ihren Stein gemacht haben. Und ob der letzte ſchon ſie an einem einigen Orte ſeiner Schrifften mit Namen nennet, und ſagt, Recipe; ſo wird doch

doch der, ſo ſie kennet, gleichwol betrogen, weil er die Signa diagnoſtica in eligenda materia verſchwiegen, ohne welche die Materia zu wiſſen eben ſo viel als nichts iſt. Denn es ſind gewiſſe Zeichen, in welchen ſowol die Vegetabilien, als Mineralia gebrochen werden müſſen. Denn die Materia muß in ihrer rechten Exaltation oder Elevation genommen werden. NB. Du aber ſieh zu, daß es ein Electrum minerale immaturum ſey, ſo kanſt du in eligenda materia nicht irren, und die Operation wird ſich ſelbſten zeigen, was mit ihr gethan werden muß. Nun iſt bekandt, daß das erſtere Vitriolum Hungaricum ſey, wo ſich der Spiritus Mundi eingeſenckt erhält; als es auch in einem Tractætgen, Chryſopopoëiæ Magiſter genannt, ſo auf gedachten ſel. Schröders ſein Tractætgen als eine Antwort heraus kam, mit Namen ſamt dem Pagina genennet worden. Daß es aber nicht ſolches ⊕lum Hungaricum alſo rohe, oder ſein Geiſt und Oel ſey, hat Baſilius ja ſelbſt geſetzt, wann er pag. 357. ſpricht: Gedencke aber, mein Sohn! und hebe deine Augen auf zu den Bergen GOttes und der Weiſen, davon dir Hülffe kommt; nemlich aus ♀re, ⊕lo und Magnete, verſtehe der Weiſen. Denn der Weiſen ♀ ⊕ und Magnet iſt himmliſch zu achten, (und an ſich ſelbſt alle 3. ein einiges Ding,) und gehet daheraus das Univerſal oder Lapis Philoſophorum: Aber aus Sulphure, Vitriolo und Magnete vulgi, kommen nur ſchlechte Particularia und Medicamenta, ergo hat der ſel. Schröder Recht.

Aus welchem Fundamento denn auch der gelahrte Kunrath ſpricht: Materia noſtra non eſt Vitriolum

lum commune, vel etiam cupri, ſed phyſico-magicum ex ære catholico, Saturno noſtro, Sale nimirum Saturni oder aus dem fruchtbar-machenden Saltze der prim-materialiſchen allgemeinen Erde componirt. Vide Kunrathum Tract. de prim-materiali Chao pag. 163. 164. cap. 7.

Daß aber unſer Mercurius aus einem Ertzt gezogen werden müſſe, ſetzt ein Autor anonymus, ſind alle Philoſophi einhellig, ob es ſchon eben kein Zinnober-Ertzt iſt, als in welchem das gemeine lauffende Queck-Silber gefunden wird, ſondern einem ſolchem Ertzte, worinnen er, reſpectu des ietzt genannten, todt iſt, oder in primo gradu coagulationis ſteht. In der Bereitung iſt groſſe Kunſt verborgen. Denn dieſer Mercurius ſoll und muß erſtlich lauter und ſchöne von ſeinem Ertzt geſchieden, und alsdann erſt in ſeine vollkommene Krafft digeriret werden; welche Digeſtio nicht einem iedweden bekandt iſt, ja unter tauſenden kaum einem. Und ob er ſchon leichtlich rein und lauter von ſeinem Ertzt geſchieden werden kan, ſo iſt er doch nicht alſobalden zugebrauchen, ſondern er iſt ein Mercurius und ſeine Cruditát ein Gifft, davor man ſich hüten ſoll. Da ich erſtlich die Kunſt der Scheidung ergriffen, meynte ich, mir gebreche nichts mehr; aber durch die Experienz erfuhr ich, daß er ein roher Mercurius, und er in ſein Arcanum noch nicht kommen war. Darum hüte ſich ein ieder vor dieſem Mercurio, und gebrauche ihn nicht eher, biß er zeitig worden. Doch iſt er das aller-concentrirteſte Purgans, wenn man auch nur den hunderten Theil eines Grans davon gebraucht; welche Theilung geſchehen kan, wann

man 1. Gr. davon in 100. Tropffen reinem ▽ aufloͤ-
ſet, als Batsdorff auch gedencket.

Dieſe Digeſtio geſchicht alleine per Tincturam So-
lis & Lunæ (aus ſeinem eigenem hinterlaſſenen Coͤr-
per, die nicht alleine dieſen Mercurium digerirt,
ſondern auch alle Metallen transmutirt, und ihr
Gifft von ihnen treibet. Und hat die Bewandniß
darmit, als wie mit dem allerſtaͤrckeſten Corroſiv,
dem Oleo Vitrioli, wann man aus demſelben mit
Eiſen, einen neuen Vitriol macht, welcher viel feu-
riger als der erſtere, weil die Hitze aus dem Eiſen
darzu kommt; unterdeſſen hat es doch ſchon ſein
Corroſiv verlohren, welches ſein Gifft iſt, und iſt
der guten Medicinen einer nahe gekommen.

Baſilius nennet dieſes Ertzt, wovon wir allhier gehan-
delt, pag. 362. Mercurium coagulatum, wann
er ſpricht: Alſo muß nun der Mercurius coagula-
tus, NB. ein Mineral, durch die Kunſt zu Waſſer
gemacht, und in ſeine primam Materiam, h. e. Mer-
curial-Waſſer, gebracht werden, das iſt denn ein
Stein und doch kein Stein, davon ein fluͤchtiges
Feuer in Form eines Waſſers gemacht wird, ſo ſei-
nen fixen Vater und ſeine fluͤchtige Mutter ertraͤnckt
und ſolvirt; allerdings als er in ſeinen Verſen pag.
73. auch erwaͤhnet, aber das vorhergehende Beſte
auſſen gelaſſen hat. Und

Alexander de Suchten heiſt das Ertzt Antimonium
magicum.

F.

Theophraſtus nennet dieſe Materiam auch Figuram
majoris mundi, und bezeichnet es alſo: ♁; wel-
chem Batsdorff nachgefolget, wie ſchon gedacht.

Ein Feind der Menſchen und Metallen wird es auch genannt. Denn er zerſtöret und friſſet ſie. Dahero der Cosmopolita ſagt: Es gebe ein Metall und Stahl, (ſind beyde in der Materia beyſammen, wie beym Baſilio auch ſeyn Sulphur, Vitriol und Magnet,) ſo da ſey wie das Waſſer der Metallen, und ſchier wie ihre Mutter, welches die Krafft habe, die Metallen zu verzehren ꝛc. weil es auch ſchon gedacht worden.

Der Weiſen Feld, ſo der Weiſe bauen und pflügen muß, in welches die Natur und Kunſt den Saamen geſäet, welcher ſeine Früchte bringen ſoll. Hiervon redet

Das philoſophiſche Vater-Hertz pag. m. 15. recht nach der Wahrheit der Geſtalt: Und gleichwie ein Acker-Bau dasjenige, welches dem Bauersmann am meiſten koſtet, der Preiß und Werth iſt, ſo er bey dem erſten Kauff für die Erde bezahlet, ob ſie ſchon gar gemein und geringe iſt: Alſo iſt dasjenige, was den Philoſophum am meiſten koſtet, anders nichts, denn die Erwerbung dieſes der Weiſen Feldes oder Erden. Wann aber die Weiſen dieſe Erde beſitzen, ſo erſtrecket ſich alle Mühe und Arbeit nicht weiter, als dieſelbe natürlicher Weiſe, nach der Arbeit der Weiſen, zuzurichten. Item

Der Feuer-Stein oder Lapis Ignis Baſilii, aus welchem ſchon die Particularia zu gehen anheben. Auch wird

Dieſe Materia im Uralten Ritter-Kriege ein Flüchtiger und Betrüger pag. 24. vom Golde genannt, indem es ſpricht: Du aber biſt flüchtig, treuloß, und betreugſt die Leute. Denn man ſiehet, welche mit

dir arbeiten, daß du ihnen aus den Händen entfleuchſt. Welches aber der Eudoxus im Hermetiſchen Triumph auf die Frage Pyrophili, welche dieſe iſt: Unterrichtet mich doch, weil das Gold den Stein einen Flüchtigen und Betrüger nennet, ſo alle die hintergehe, die auf ihn ihre Hoffnung gründeten, wie man ſeine Unſchuld behaupten, und ihn wider eine ſolche Verläumdung rechtfertigen müſſe! wacker beantwortet, wann er pag. 87. ſpricht: Beſinnet euch nur auf die Anmerckungen, ſo ich euch habe laſſen in Acht nehmen, betreffende die drey Sachen unterſchiedlichen Zuſtand des Steins, ſo werdet ihr ſo gut, als ich erkennen, daß er im Anfange gantz volatiliſch ſeyn muß, und folglich gantz flüchtig, damit er könne von allen irdiſchen Grobheiten gereiniget, und von der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit gebracht werden, welche ihm die Meiſterſchafft in den andern zween Zuſtänden giebt. Dahero gereichet der Schimpf, ſo ihm das Gold vermeynet anzuthun, vielmehr zu ſeinem Lobe, weil, wann er nicht volatiliſch oder flüchtig wäre in ſeinem Anfange, es unmöglich wäre, ihm auf die Letzte die Vollkommenheit und Fixigkeit, ſo ihm von nöthen ſind, zu geben, alſo, daß, ſo er iemanden betreugt, er niemanden als die Ignoranten gefähret, aber den Kindern der Wiſſenſchafft iſt er allzeit getreu.

G.

Der Garten der Heſperidum, welcher von einem ſtets-wachenden Drachen verwahret wird, damit die göldene Aepffel, ſo darinnen wachſen, nicht in unreine oder unwürdige Hände gerathen. Vid. Hermeti-

metiſchen Triumph pag. 126. Item Jo … in pag. 128. 132. 146. 147. 148. 149. 15 … 159. 160. 165. 170. 178. 186. 191.

Der Garten, ſo 7. Bäume mit Namen ge… unter welchen 2. die vornehmſten, deren der eine ein… Frucht trägt, gleich der allerſchönſten und gläntzeſten Sonne, und deſſen Blätter auch wie Gold werden, der andere aber weiſſe Früchte, lichter als die Lilien, und ſeine Blätter wie fein Silber. Dahero auch der eine der Sonnen- und der andere der Monden-Baum genennet wird.

Der Garten Sendivogii, wovon Sendivogius pag. m. 69. überaus ſchöne redet, und ſagt: daß der alte Saturnus und Neptunus mit ſeinem dreyſpitzigen Scepter-Herren davon wären.

Des Virgilii Elyſæiſcher Garten.

Des Bernhardi Tarviſer-Gebürge, davon er ſich Graff von Tarvis ſchreibet, worinnen die Nymphe Glaura Augurelli wohnet, welches Wort Glaura eigentlich ſo viel ſagen will, als Gluten auri ſeu Unctuoſitas Auri, welches Gebürge in Cypern liegt, und, als bekandt, voll des mineraliſchen, vitrioliſchen, unctuoſiſchen Weſens iſt, ſo von den Weiſen ſonſt auch oleum victrix oder oleum vitri benamet wird.

Der leibliche Geiſt und geiſtliche Leib. Vide das Philoſophiſche Vater-Hertz p. m. 19.

Die in die Höhle geſchlichene ſchlüpfrige Gallerte Augurelli des Philoſophi.

Der fliegende feurige Geiſt, wovon Baſilius pag. 32. alſo redet: Wann du aber dem Adler den alten Drachen, ſo ſeine Wohnung in den Stein-Felſen

dir arbeiten, daß du ihnen aus den Händen entfleuchſt. Welches aber der Eudoxus im Hermetiſchen Triumph auf die Frage Pyrophili, welche dieſe iſt: Unterrichtet mich doch, weil das Gold den Stein einen Flüchtigen und Betrüger nennet, ſo alle die hintergehe, die auf ihn ihre Hoffnung gründeten, wie man ſeine Unſchuld behaupten, und ihn wider eine ſolche Verläumdung rechtfertigen müſſe! wacker beantwortet, wann er pag. 87. ſpricht: Beſinnet euch nur auf die Anmerckungen, ſo ich euch habe laſſen in Acht nehmen, betreffende die drey Sachen unterſchiedlichen Zuſtand des Steins, ſo werdet ihr ſo gut, als ich erkennen, daß er im Anfange gantz volatiliſch ſeyn muß, und folglich gantz flüchtig, damit er könne von allen irdiſchen Grobheiten gereiniget, und von der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit gebracht werden, welche ihm die Meiſterſchafft in den andern zween Zuſtänden giebt. Dahero gereichet der Schimpf, ſo ihm das Gold vermeynet anzuthun, vielmehr zu ſeinem Lobe, weil, wann er nicht volatiliſch oder flüchtig wäre in ſeinem Anfange, es unmöglich wäre, ihm auf die Letzte die Vollkommenheit und Fixigkeit, ſo ihm von nöthen ſind, zu geben, alſo, daß, ſo er iemanden betreugt, er niemanden als die Ignoranten gefähret, aber den Kindern der Wiſſenſchafft iſt er allzeit getreu.

G.

Der Garten der Heſperidum, welcher von einem ſtets-wachenden Drachen verwahret wird, damit die göldene Aepffel, ſo darinnen wachſen, nicht in unreine oder unwürdige Hände gerathen. Vid. Herme-

metiſchen Triumph pag. 126. Item Jambsthalern pag. 128. 132. 146. 147. 148. 149. 151. 152. 156. 159. 160. 165. 170. 178. 186. 191.

Der Garten, ſo 7. Bäume mit Namen gezeugt hat, unter welchen 2. die vornehmſten, deren der eine eine Frucht trägt, gleich der allerſchönſten und gläntzeſten Sonne, und deſſen Blätter auch wie Gold werden, der andere aber weiſſe Früchte, lichter als die Lilien, und ſeine Blätter wie fein Silber. Dahero auch der eine der Sonnen- und der andere der Monden-Baum genennet wird.

Der Garten Sendivogii, wovon Sendivogius pag. m. 69. überaus ſchöne redet, und ſagt: daß der alte Saturnus und Neptunus mit ſeinem dreyſpitzigen Scepter-Herren davon wären.

Des Virgilii Elyſæiſcher Garten.

Des Bernhardi Tarviſer-Gebürge, davon er ſich Graff von Tarvis ſchreibet, worinnen die Nymphe Glaura Augurelli wohnet, welches Wort Glaura eigentlich ſo viel ſagen will, als Gluten auri ſeu Unctuoſitas Auri, welches Gebürge in Cypern liegt, und, als bekandt, voll des mineraliſchen, vitrioliſchen, unctuoſiſchen Weſens iſt, ſo von den Weiſen ſonſt auch oleum victrix oder oleum vitri benamet wird.

Der leibliche Geiſt und geiſtliche Leib. Vide das Philoſophiſche Vater-Hertz p. m. 19.

Die in die Höhle geſchlichene ſchlüpfrige Gallerte Augurelli des Philoſophi.

Der fliegende feurige Geiſt, wovon Baſilius pag. 32. alſo redet: Wann du aber dem Adler den alten Drachen, ſo ſeine Wohnung in den Stein-Felſen

lange Zeit gehabt, und in den Speluncken der Erden ſich aus- und einſchleifft, zuſetzeſt, und ſetzeſt ſie beyde auf den hölliſchen Stul; ſo wird Pluto dermaſſen zublaſen, und den kalten Drachen einen fliegenden feurigen Geiſt ausjagen, welches durch ſeine groſſe Hitze dem Adler ſeine Federn verbrennen, und eine Schwitz-Banck bereiten wird, damit der Schnee am höchſtem Gebürge zerſchmeltzen und zu Waſſer werden muß, auf daß das mineraliſche Bad recht bereitet, und dem Könige Glücke und Geſundheit geben kan. Warlich diß ſteht auch am rechten Orte, und ſind Schloß und Schlüſſel beyſammen, und braucht man gantz keine Schlöſſer zu Baſilii ſeinen Schlüſſeln, wie Kunckel will; wie dann auch ſolche Schlüſſel nichts anders, als die ſo viele Arbeiten, ſo zur Sache gehören, in gantz richtiger Ordnung, ſagen wollen.

Das Gold Gallmey der Weiſen, wodurch ſie aus ihrer Venere ihr Meßing oder Gold machen.

Das dreyfache Geſchirre, worinnen der Weiſen ihr Mercurius und Gold gekocht werden muß. Vide Bernhardum p. 143.

Der Weiſen männliches Gold, welches Baſilius zwar pag. 256. erwähnet, aber nicht nennet, wie das andere, wann er ſpricht: Und iſt das Philoſophiſche Gold auſſerhalb eines, welches ſeine Auflöſung iſt. Denn eines muß das andere auflöſen. Item dasjenige Gold, wovon er nicht nur pag. 231. geſagt hat: Denn wir haben in der Natur, von GOtt erſchaffen, viel ein beſſeres Gold, ſo weiteres Verſtandes und Nachſinnens gebraucht; ſondern auch pag. 259. noch ſpricht: Denn alles, was aus unſerm Phi-

Philoſophiſchen Golde herausgehet, und ſich in Dreye ausgetheilet hat, daß muß ohne Abgang und Vergeringerung wieder in eines alleine, welches iſt eine neue Form und verbeſſerte Subſtanz wiederum eingehen, und muß nichts davon hinweggethan werden, als alleine die Feces terræ, darinnen das Saltz der Herrlichkeit ſeine Wohnung gehabt hat.

Das Gold der Weiſen, und zwar eigentlich das aſtraliſche und elementariſche Gold, wovon auch der Hermetiſche Triumph pag. 89. redet, und welches gleich einem Magneten, ſo deßwegen eine groſſe Menge des aſtraliſchen Goldes und der ſolariſchen Corpuſculorum noch an ſich ziehet und concentriret.

Die Gold-Minera Viæ Veritatis und

Des Jambsthalers ſein alter Greiß, wovon er pag. 91. redet. Item

Das Gold, wovon auch Flamellus fol. 120. alſo redet: Ich ſage, daß aus allen Metallen, ſo ferne ſie noch in keinem △ geweſen, der Lapis könne gemacht werden, in der Luna findeſt du es auch, wo du es darinnen ſuchen wilt, in Bley, Eiſen und Kupffer aber ſicherer; ich aber, ſagt er, habe es im Golde gefunden, verſtehe aber nicht das gemeine Gold. Vide groſſen Bauer p. 38.

Der Weiſen Greiff, welcher eine zweyfache Natur hat, und auch ihr Strauß-Vogel iſt, der Stahl verdauet.

Das ſpiritualiſche Purpur-Gold. Baſilius.

H.

Das Hauß des Lichtes, oder worinnen des Baſilii ſeine zween Zwillinge, als Mars und Venus, wohnen,

wovon er pag. 181. redet, oder in welchem der Wei-
ſen ihre Sonne, oder Gold, oder Schwefel ſeine
Exaltation hat.

Hermes, oder der dreyfache Mercurius, der eine flie-
gende Schlange in ſeinem Wappen führet, und
zum Weibe hat. Vide Baſilium pag. 291. wel-
ches eben das iſt, was der Uralte Ritter-Krieg pag.
m. 46. oder der Stein gegen das gemeine Gold und
den gemeinen Mercurium alſo ſpricht: Es iſt mit
nichten alſo, was ihr beyde euch rühmet, und ich
habe es zuvor geſagt, daß es euch beyden nicht mög-
lich ſey; denn ihr ſeyd beyde nicht ein Corpus, ſon-
dern zwey, und ſeyd im Grunde der Natur wider-
wärtig. Aber ich habe einen unvollkommenen Leib,
und einen reinen, durchdringenden, tingirenden
und beſtändigen Geiſt, darzu einen klaren, hellen,
flüchtigen und beweglichen Mercurium, und ver-
mag das alleine, NB. was ihr beyde euch rühmet,
und ihr es doch nicht vermöget. Denn in mir iſt
das philoſophiſche Gold und der Weiſen Mercu-
rius, darum vermag ich alleine männlichen und
weiblichen Saamen, und bin gantz ein Homoge-
neum, auch werde ich genannt Hermaphrodites.
Das bezeuget Richardus Anglicus, und ſpricht:
Die erſte Materie unſers Steins wird genannt Re-
bis, das iſt ein Ding, das von Natur eine zweyfa-
che Eigenſchafft in ihme verborgen hat, und wird
auch genannt Hermaphrodites, das iſt eine Ma-
terie, die man nicht kan wohl erkennen, ob ſie Mann
oder Weib ſey, weil ſie ſich auf beyde Theile neiget.
Darum wird aus einem Dinge, welches das Waſ-
ſer des Cörpers und des Geiſtes iſt, eine Medicin
gemacht.

gemacht. Dahero wird geſagt: Daß die Medicin durch ihre Fragſtücke viele Narren betreugt. Und alſo

Hermaphrodites nemlich, wird dieſe Materie auch von Jambsthalern pag. 200. genannt. Item

Hercules Juvenis, gleichwie der Mercurius Philoſophorum ſenex.

Homogeneum der Weiſen wird ſie auch genannt, und redet der Hermetiſche Triumph davon p. 106. & 107. der Geſtalt überaus ſchöne, wann erſtlich der Pyrophilus ſagt: Es iſt ein groſſer Gewinn aus anderer Leuten Schaden klug werden; was mich betrifft, will ich trachten den guten Philoſophis alleine zu folgen, und auch nach dem Lichte aufzuführen, mit welchem ihr ſo gütig ſeyd mir vorzuleuchten. Nun iſt eine Sache, die viel zur Verblendung der Artiſten Urſache giebt, belangend das Gold und den ☿ der Läyen, wovon unter andern das allgemeine Vorgeben iſt, daß nemlich ihr Stein zuſammengeſetzt ſey von Mann und Weib, und daß ihrer Meynung nach das Gold die Stelle des Mannes, und der Mercurius des Weibes Stelle vertrete. Nun weiß ich wohl, daß es mit den Metallen nicht zugehe, wie mit andern Dingen, ſo das Leben haben: Indeſſen werdet ihr mich höchſt verpflichten, wann ihr die Güte haben wollet, mich zu unterrichten, worinnen dieſer Unterſcheid beſtehe. Worauf Eudoxus antwortet: Es iſt eine gewiſſe Wahrheit, daß die Vereinigung Mannes und Weibes, von der Natur verordnet iſt, zur Gebährung der Thiere und Menſchen; aber des Mannes und Weibes Vereinigung, ſo zur Hervorbringung des Elixirs, wie

wie auch der Metallen, erfordert wird, iſt gantz und gar allegoriſch, oder Gleichniß-Weiſe zu verſtehen und iſt auch ſo wenig nöthig, als zu Hervorbringung der Gewächſe, deren Saamen alleine NB. alles in ſich hält, ſo zu der Ausſproſſung, Wachſung und Vermehrung der Pflantzen erfordert wird. Demnach ſolt ihr wohl mercken, daß die Philoſophiſche Materie, oder der Mercurius der Weiſen, ein wahrhaffter Saame iſt, welcher, ob er gleich in ſeiner Subſtantia ein Homogeneum iſt, dennoch nicht unterlaſſe, einer doppelten Natur zu ſeyn, das iſt, daß ſie gleiche Theile habe, ſowol von der Natur des metalliſchen Schwefels, als des metalliſchen Mercurii, inniglich und unzertrennlich mit einander vereiniget, deren der eine an Statt des Mannes, der andere an Statt des Weibes iſt; Weßwegen ſie auch die Weiſen einen Zwitter nennen, das iſt, ſie iſt männlichen und weiblichen Geſchlechtes zugleich theilhafftig, alſo daß ſie ohne Zumiſchung einigen andern Dinges benöthiget zu ſeyn, ſchon von ſich ſelbſten geſchickt gnug iſt, das Philoſophiſche Kind an den Tag zu bringen, deſſen Geſchlechte unendlicher Weiſe kan vermehret werden: Eben wie ein Saamen-Körnlein mit der Zeit und behöriger Pflantzung und Pflegung, eine groſſe Menge hervorbringen kan, ein groſſes Feld darmit zu beſäen. Und weil die Wunder ſich alſo in der That und in ihrem Weſen erzeigen, alſo muß man auch geſtehen, daß die Wiſſenſchafft, ſo die Erkänntniß davon mittheilet, und ſolches zu Wercke zu richten lehret, gantz übernatürlich und göttlich ſey. Endlich wird ſolche Materie auch noch

Hyle

Hyle id eſt Principium omnium Rerum oder ein Anfang aller Dinge genannt, welches eben ſo viel iſt, als des Bernhardi ſeine Maſſa confuſa, oder ein gemiſchtes Saamen-reiches Waſſer, die doch weder feuchte noch trucken, nicht Erde noch Waſſer, nicht Licht noch Finſterniß, nicht Lufft noch Feuer, und gleichwol das alles unter einander iſt; und das darum, weil alle Dinge ſich erſt aus dem Waſſer und Feuer generiren, nach den alten Verſen: Wilt du durch GOttes Gnad allein erlangen den Philoſophiſchen Stein, ſo ſuch ihn nicht in Animalien, vielweniger in Kräutern und Mineralien, Gold und Silber NB. vermögens auch nicht. Hyle oder Chaos es alles ausricht. Denn es iſt beſchloſſen in unſern Saltz-Brunnen, dem Brunn und Baum des Mondes und Sonnen, Flos Mellis thu ich es nennen, die Blum die Weiſen ſehr wohl kennen, und Flos und Mel in der Summ, ſind Sulphur und Argentum vivum, Waſſer und Erde auch mit Namen, aller Metallen wächslicher Saamen, das Waſſer flüchtig, die Erde fix, eins ohne das andere würcket nichts, beyde von einer Wurtzel gebohrn, gantz gering von den Weiſen auserkohrn, aller Metallen Kräffte thut es haben wird doch NB. aus Ertzt-Gruben nicht gegraben mit Pickel oder Inſtrumenten: An dem Ort und an den Enden, da unſre Materie wird gefunden, iſt kein Metall zu allen Stunden, als alleine in der Tugend und Krafft, in dem Hyle oder Chaos geſchafft.

I.

Item wird dieſe Materia auch genannt Inſula terræ lutoſæ. Vide Sternhalſiſchen Ritter-Krieg.

Sendi-

Sendivogius nennet ſie ingleichen eine ſchöne und luſti-ge Inſul, welche gegen Mitternacht liege, in wel-cher nicht nur alles das, ſo der Menſch zur Noth-durfft, auch Wolluſt bedürffe, reichlich zu finden ſey, ſondern in welcher auch ein Felſen mit zwey Ertzt-Gruben, darinnen Gold und Stahl i. e. der Wei-ſen Gold und ihr Mercurius anzutreffen.

Item ſagt er davon, daß in ſolcher Inſul zwar alle Din-ge nach Wunſch zu finden, auſſer Waſſer, welches man doch mit groſſer Mühe aus den Stralen der Sonnen ziehen müſſe, und welches viele Leute nicht erreichen können, auch keiner, dem das Glücke hier-innen wohl gewolt, iemals über zehen Theil ſchöpf-fen können. NB. In dieſen Worten und Wercken, mein lieber Leſer! ſtecket eben noch, nächſt der Be-reitung der Materie, das gröſte Geheimniß der gan-tzen Kunſt. Dieſes Waſſer aus den Stralen der Sonnen auszuziehen, und dieſe Inſul oder truckene und dürre Pflantze feuchte und fruchtbar durch das Waſſer aus den Stralen der Sonnen zu machen. Baſilius aber ſagt es dir, ſuche es wie ich, ſo wirſt du es auch finden. Er redet davon

Pag. 180. wo er ſpricht: Es wohnete eine Göttin des Glückes nach Mitternacht, in dem ſehr hoch gele-nem kalten Gebürge, bey der Inſul Θȣλη oder la-teiniſch Thulæ, die hieß Veſta, die hatte Mercuri-um zum Vater und einen GOtt zum Manne, der hieß Cœlus und ſo weiter. Schlag es nach, ſo wirſt du allda auch das Waſſer aus den Stralen der Sonnen finden: aber das koſtet dich doch noch Mühe, wo es dir nicht GOtt und ein treuer Lehr-

meiſter

meiſter zu præpariren offenbaret; denn ſie trincken ſolch Waſſer nicht alſo rohe.

Der Hermetiſche Triumph will dir es zwar de pag. 122. biß 128. erklären, er geht aber damit um, als wie die Katze um den Brey; doch hat er denen Erfahrnen genug geſagt. Denn denen Unwürdigen muß man dieſe Dinge nicht auf Teutſch ſagen; es hat andere auch Mühe gekoſtet, und beſteht das gantze, allerhöchſte, irdiſche Geheimniß darinnen, welches GOtt ſich alleine vorbehalten hat, denen Frommen entweder durch Eingebung ſeines H. Geiſtes oder durch einen treuen Lehrmeiſter zu offenbaren. Sucht es, wie ich, nächſt GOtt, bey dem Naxagoras, der kan es euch ſagen; ob er es aber noch für das Geld, wie weyland thun möchte, zweiffle ich, mir iſt es unter 1000. Ducaten nicht feil.

Des Dædali und Icari Irrgarten, darinnen ſie gleichſam gefangen liegen, biß ſie Flügel überkommen, daraus zu entgehen.

K.

Der Weiſen König. Dahero geſchrieben ſteht: Unſere Erde iſt unſer König und unſer Waſſer unſere Königin, und der König liebet das Waſſer, und das Waſſer den König, und durch das ▽ werden dem König alle ſeine Glieder zertheilet. Und gleichwie Vermöge der Palingeneſiæ oder der Wiedergeburt eine todte und gantz zu Aſche verbrannte Pflantze man wieder lebendig machen, und ihr gleichſam einen verklärten Leib geben kan, als wir in der Auferſtehung hoffen: Alſo kan auch das Saltz aus unſerm Könige, welches das Leben ſelber iſt,

iſt, unſerm Waſſer einen neuen verklårten Leib geben. Dahero

Polisſius, welcher bald einen Abgott aus dem Saltze macht, endlich ſchlieſſet und ſagt: Wann ich alle Saltze recht kennete, ſo wolte ich Wunder thun: Aber unſere Kunſt beſtehet auch in den Hånden, deß, der die Erde gemacht und ihr das Saltz der Fruchtbarkeit gegeben hat. Und diejenige, ſo gewohnet ſind, per Principia ad Conſequentiam zu argumentiren, werden mir nicht contrair ſeyn, ſondern mir in dieſer meiner Meynung vielmehr zuvorkommen. NB. Hier beſchuldige einer mich keiner Ignoranz, weil Bernhardus ſolches alles auch von der dritten Arbeit im Wercke redet; denn ich weiß es wohl; Wie auch von der allererſtern Arbeit, und alſo was an beyden Orten für Kønige und Kóniginnen verſtanden werden. Item

Der neue alle andere an Macht übertreffende Kønig, der ein Erlóſer ſeiner Brüder von ihrer Erb-Verderblichkeit, der auch wieder ſterben, und in die Hóhe erhaben werden muß. Vide Philaletham pag. 311.

Der Kønig, ſo mit Ehren gekrónet, und der im Feuer gebohren wird, und der an der Vereinigung der ihm zugegebenen Braut einen Gefallen hat. Hermes.

Die góldene Krafft aller Metallen, über alle Macht erhaben, ſamt dem Adler und weiſſen Cörper, ſo in keinem Dinge alle alſo beyſammen, als alleine in dieſem, und in dem, was ihm am nåchſten verwandt iſt, gefunden wird, von den Weiſſen und Wiſſenden in hohen Ehren gehalten, von den Unwiſſen-

wiſſenden und Blinden aber verachtet und geſchändet. Wem aber die Augen einmal geöffnet, der bleibet gerne bey der Wahrheit, und wird ſo begierig, die Materiam zu verbergen; und vor den Boßhafften zu verſchweigen, daß er Tag und Nacht ſinnet, wie er dieſe Materiam vor den Boßhafften und Unwürdigen verbergen möge. Baſilius pag. 270. denn der Brunn des Heyls und der Geſundheit, die Seele der Erleuchtung und das Saltz des verklärten Leibes iſt alles alleine in dieſem einigen Dinge, von einem, zweyen und dreyen herkommen.

Der ungeſtalte, gantz confuſe und zuſammen geſetzte metalliſche Klumpe, ſo daß niemand, der ihn ſiehet, weiß, was er ſeyn ſoll. Ripleus in Axiomat. fol. 179. der zuſammen geſetzte metalliſche Klumpe iſt Bleyſchweif; derowegen es billig Bley zu nennen, die Eigenſchafft ſeines Glantzes kommet von Sole & Luna her.

Der Weiſen ihr Krancker. Theophraſtus: dahero ſag ich dir, ſpricht er, daß du unter den 7. Krancken den Allerkränckeſten nehmeſt, das iſt Saturnus.

Die gifftige Kröte, ſo auf Erden kreucht. Aula Lucis pag. 26. wo er ſpricht: Die auſſätzige Erde, denn ſo iſt ſie, wann ſie noch nicht gereiniget iſt, iſt die Kröte, welche den Adler oder Geiſt auffriſt, derer offt in den Büchern der Philoſophorum Meldung geſchicht. Item ſagt er auch pag. 19. durch den Mercurium verſtehe ich nicht Queckſilber, ſondern den philoſophiſchen Saturnum, welcher den Mond auffriſt, und bewahret ihn allzeit in ſeinem Bauche. Nennet alſo allda Erde und Mond, was er im vorhergehenden Kröte und Adler genannt hat.

Die

Die heßliche Kleider, darunter ſo ein groſſer Scha[tz] verborgen. Vide aureum ſeculum redivivum Henrici Madathani.

Der Weiſen lebendiger Kalck.

L.

Lapis Ignis Baſilii, item Lapis turpis & deformis.

Der Weiſen grüner Löwe. Vide Baſilium pag. 363. wo er ſagt: Drey Species muſt du haben zum Wercke, als erſtlich Aquam *volatilem* oder ☿ial ▽, Aquam cœleſtem, darnach Leonem viridem. &c. Item

Der Weiſen grün und rother Löwe zugleich, weil ſie beyde eins und ein einiges Ding ſind. Item

Der wilde unbändige Löwe der Weiſen.

Der gantz-erhitzte und vor Durſt entbrannte Löwe. Philalethæ Succesſor

Leo ruber auch alleine; ergo nicht Vitriolum *vulgi* oder alleine. Item

Derjenige Löwe, von welchem Theophraſtus ſpricht: Daß man von ihme ſoll nehmen ſein Roſin-farbenes Blut und das weiſſe Gluten Aquilæ; Denn Gluten heiſt ſo viel auf gut Teutſch als eine gummoſa vel viſcoſa Materia, oder zähe und ſchleimigte Materie; und beyde ſind in dieſem Löwen zu finden.

Item der Löwe vielen genannt und wenigen bekandt. Aber Theophraſtus in ſeinem Buche de Tinctura Phyſicorum. Und

Salomon Triſmoſin Theophraſti Lehrmeiſter ſetzt darzu der rechte rothe Löwe iſt nicht zu offenbaren, ſein Urſprung iſt anfänglich nicht NB. vom Golde, das

das Gold aber wird von innen zerriſſen zu einer Speiſe. Er iſt der gröſte Schatz in dieſer Welt, wodurch die Menſchen-Kinder, denen er beſchaffen iſt, groß Wunder ausrichten, und Geſundheit und Reichthum erlangen. Denn einmal für alle iſt dieſer Leo ein unausſprechliches tincturiſches Weſen, und wer damit umgehen will, der muß das Gold, id eſt, dieſes Gold zertrennen können in die höchſte Geiſtlichkeit, ſo wird er groſſe Dinge erfahren, ja je mehr denn ich ſchreiben mag und kan; er muß aber ein geſchwinder Künſtler ſeyn, der ſich NB. auf die Aufloͤſung wohl verſteht, auch auf das Regiment des Feuers, und auf die Tincturen, ſonſt iſt nichts auszurichten.

Das Land, worinnen die göldene Sonne in ihrem Horizont ſtreichend iſt, wo die Magi von Orient wohnen, und ſich des im Dunckeln leuchtenden Kleinodes erfreuen.

Der lebendige Leib der Weiſen, wovon die Verſe ſind, ſo Alexander von Suchten gemacht, und der ſel. Arend dem Morſio dediciret hat: Den lebendigen Leib zerſtöret das Feuer der Weiſen, auf daß da werd ein Geiſt, was zuvor war ein Stein ꝛc.

Die flüchtige Lufft. Von welcher Philaletha pag. 311. ſagt: Unſer Chaos iſt gleichſam eine mineraliſche Erde, ſeine Coagulation anbelangend, und dennoch iſt es auch eine flüchtige Lufft, dieweil es im Feuer gantz und gar flüchtig iſt: In deren Centro der Philoſophiſche Himmel iſt, welches Centrum in Wahrheit aſtraliſch, und die Erde mit ſeinem Glantz, biß zu ihrer äuſſerſten Fläche beſtralet.

Luna Philoſophorum. Vide Baſilium pag. 36; darnach den Leonem viridem hoc eſt Lunam Philoſophorum.

Lunaria wird es auch genannt. Vide groſſen Bauer pag. 29. 45. 59. 60. und 72. Denn es iſt eben das, was des Lucæ des Philoſophi ſein weiſſes Ertzt iſt. Denn das rothe iſt ja ſchon weiß gemacht. Item nennen ſie ſolche auch

Unſere Leiter iſt unſer Thurm von der ſchleimichten Erden, und die ſchleimichte Erde iſt unſer Leim, Cerat oder Pflaſter aus Wachs und Unſchlitt gemacht, unſer Schiff in unſerm Meer, voller Rieſen, der Aufgang und Niedergang.

M.

Der Weiſen Magnet, zum Unterſcheide des gemeinen Magnets und der Philoſophorum Magnets. Denn wir haben drey Magnete in der Kunſt; der erſtere wird ſchlechthin ohne Epitheton Magnes genannt, und iſt doch nicht derjenige, ſo das Eiſen ziehet. Dahero die Philoſophi ſagen: Unſer Magnet ziehet das gemeine Eiſen nicht, wie auch unſer Eiſen wird von dem Magneten nicht gezogen. Von

Der Weiſen Magnet aber, von dem wir allhier handeln, ſagt Sendivogius pag. 50. Die Materia hat ihr eigen Licht, welches wir mit unſern Augen nicht ſehen. Denn der Schatten der Natur iſt unſern Augen ein Corpus, weil es mit dem Umbra Saturni vel Vaſe Hermetis überzogen: Wann aber einen das Licht der Natur beſcheinet, dem wird alsbald der Nebel von den Augen hinweggenommen, und kan ohne Verhinderniß alsdenn den Punct unſers Ma-

Magnets ſehen, wie er mit beyden Centris, als nemlich den Stralen der Sonnen und der Erden, correſpondire. Denn ſo weit erſtrecket ſich das Licht der Natur, und eröffnet das innerliche, giebt auch ein ſchönes Exempel der Geſtalt, als: Man ziehe einen Jüngling von 12. Jahren und ein Mägdlein gleiches Alters mit einerley gleichförmigen Kleidung an, wenn ſie alsdenn neben einander ſtehen, ſo wird keiner, der davon nichts weiß, erkennen, welches das Knäblein oder Mägdlein ſey. Denn unſere Augen können nicht durchdringen, darmit betreugt uns unſer Geſichte, und nimmt das Falſche für das Rechte an. Wann man ihn aber die Kleider abnimmt, und ſie beyde entblöſſet, daß ſie der Geſtalt geſehen werden, wie ſie die Natur geſchaffen, ſo kan ein iedes leichtlich in ſeinem Geſchlechte erkannt werden. Eben alſo machet unſern Verſtand der Schatten der Natur einen Schatten; denn der bloſſe Leib eines Menſchen iſt des Saamens der Natur Schatten. Gleichwie nun der menſchliche Leib mit Kleidern bedeckt wird, alſo wird auch die metalliſche Natur, in welcher die Natur würcket (und welche Baſilius mit Namen nennet,) mit einem Leibe bedecket, welche Zudeckung oder Entdeckung, GOtt ihm vorbehalten hat. Dahero denn auch diejenigen den Spruch gantz unrecht verſtehen, wann Sendivogius ferner in Gleichniß alſo redet: Der Menſch aus Erden erſchaffen lebet von der Lufft; denn in der Lufft iſt ein verborgen Feuer des Lebens, die wir des Nachts Thau, und des Tages rarefactam Aquam nennen, deſſen unſichtbarer coagulirter Spiritus beſſer iſt denn die gantze Erde. O

du heilige und wunderbare Natur! die du die Kinder der Lehre nicht irren läſt, wann ſie ſolchen Lufft-Geiſt auf das metalliſche Reich oder zur Aufſchlieſſung der Metallen verſtehen, und nicht denjenigen dafür nehmen, welcher ſich ſchon in Regno minerali eingeſencket hält, und wo er in freyer Operation ein Mineral zu werden iſt, aber doch noch weder ein Metall noch Mineral, ungeachtet er forma minerali imbutus eſt. Denn Sendivogius redet in Gleichniß. Und hat allhier eben die Beſchaffniß, als wie dorten der kleine Bauer redet, als: Wenn ſie mir aber meinen grauen Kittel ausziehen könten, würden ſie darunter einen diamantiſchen Harniſch und Rubin-rothes Futter-Hemde finden. Ein mehrers davon kan man ſelber beym Sendivogio pag. 52. & 53. leſen. Um welches willen denn auch dieſer Magnet zum Unterſcheid des erſtern und dritten

Der güldene Magnet von Baſilio pag. 212. & 231. genennet wird, wo er ſpricht: Dieſes aber ſolt du nun mercken zum Ende und Moral, daß alle Mineralia und Metallen nur eine einige Materie haben, daraus ſie gebohren werden, und wer ſolche recht kennet und in Acht nimmt, dem iſt nicht von nöthen, die Metallen (das ſolte der ſel. Kunckel geleſen haben,) ſo weit in Zerſtörung zu bringen, deren Elementa zu juſtificiren, und ihr erſtes Weſen der Wurtzel zu ſuchen; (nun aber mag diß Herr D. Juncke und Engelleder mercken;) ſondern es will einem ieden, ſo der Weisheit anhanget, alleine obliegen, demſelben güldiſchen Magneten nachzuforſchen, daß er ihn recht erkennen möge, ſo wird er ſol-

ches in einem einigem Dinge und in einer einigen metalliſchen Wurtzel finden, das unter hundert tauſenden kaum einer ſchwerlich glaubet, dieweil die rechte Wurtzel unachtſam ꝛc. und pag. 231. part. II. Wer nun den göldenen Saamen oder ſelbigen Magneten lernet kennen, und ſeine Eigenſchafft ausgründet, der hat die Wurtzel des Lebens, und kan dazukommen, wornach ſein Hertze ſo ſehnliches Verlangen trägt.

Der Hermetiſche Triumph giebt es pag. 123. noch deutlicher, wann er gar ſpricht: Aber das Geheimniß beſteht in dem, daß man wiſſe, den Stein in einen Magneten zuverwandeln, welcher die aſtraliſche Quintam Eſſentiam an ſich ziehe, umfaſſe, und mit ſich vereinige, damit ſie mit einander nur ein einiges Weſen, vollkommen und übervollkommen und geſchickt machen, denen Unvollkommenen die Vollkommenheit, nach vollbrachter Meiſterſchafft zu geben.

Der Weiſen alter Mann. Dieſer iſt ihr Drache, und dieſer iſt es auch mit ſeinem Kopfe und Schwantze, und das Haupt und der Schwantz ſind die Seele und der Geiſt, beyde aus einem Leimen gemacht.

Diß iſt diejenige Materie, wovon der kleine Bauer pag. 70. ſagt: daß, als er mit Leſen an den Ort gekommen, da die Materie beſchrieben, ſich es erzeiget habe, als wann ein feuriges Füncklein aus Chalybi, den Oertern aus dem Ort, darinnen die Macht des Wercks gelegen, herausgefahren.

Diejenige Materia, welche zum Theil ein Corpus und zum Theil ein Geiſt iſt. Denn nach dem einen

Sinn iſt ſie irdiſch, und nach dem andern gantz himmliſch: Hermetiſcher Triumph pag. 79.

Materia Naturæ & Artis, aus welcher die Materia univerſaliſſima ausgezogen wird.

Die Materia, ſo von einem ſchönen 7. ſtralichten Stern herflieſſet, und aus einem hoch purificirten himmliſchen Vitriol bereitet wird, aus welcher das geheime Gold mit ſeinem ſolariſchen Waſſer entſpringet.

Diejenige Materia, davon Bende Jud Jeſu M. de Menu und Haly ſagen: Wiſſet, daß unſere Materie zum Wercke nichts anders ſey, denn rother Meßing, durch das weiſſe Waſſer, ſo lauh iſt, erwärmet. Denn diejenigen, ſo das Werck bereiten wollen, müſſen zweyerley Landes-Leute ſeyn, die erſtern aus Egypten, und die andern aus Alexandria oder Perſia in der Heimlichkeit. Denn es ſteht geſchrieben: Mache weiß den Raben, er wird am erſten weiß mit dem Nilo aus Egypten, und darnach roth in Perſia der Heimlichkeit, und unſer Waſſer wäſchet die Unreinigkeiten hinweg. Du ſchwärtzeſt mit unſerm Geiſte oder unſer Egypten und nicht Perſia, und macheſt trucken mit Perſia; denn es iſt ein Hauß der Truckenheit; und Egypten, mit welchem du feuchte macheſt, iſt ein Hauß der Feuchtigkeit. Item

Diejenige Materie, wovon Theophraſtus ſpricht: Wann man mit ihr per dualitatem in Trinitatem gehen wolle, man all ſeiner Bitte in Cypern gewehret werde: NB. Teutſchland hat GOtt Lob! es auch.

Die Materia, davon allein geſaget werden kan; Bring das Saltz aus den Metallen ohn Corroſiv

und

und Roth, ſo kanſt du leichtlich machen weiß und roth, und nicht von den gemeinen Metallen. Denn ſie iſt

Diejenige Materie, welche aller Metallen Namen mit Recht führet, weil ſie alle Metallen zu werden in potentia iſt, wie ſie denn auch unſer Waſſer, unſer Feuer, unſere Lufft und unſere Erde iſt, weil ſie aller vier Elementen Eigenſchafften, Natur und Weſen in ſich hat; dahero ſie auch von Bernhardo Maſſa confuſa genennet worden. Item

Materia particularis, welcher der weiſe und erleuchte Artiſte, arrige aures Pamphile! alle Univerſalitæt, ſo ihr nöthig, NB. abſolute zu geben weiß, NB. durch die natürliche Zuſammenſetzung mit der Materia univerſaliſſima, von welcher ſie ihren Urſprung her hat. Das iſt ein göldenes Dictum! Das lerne verſtehen, wer da kan, ſo wird er auf keine abſurda fallen, und die Materiam univerſaliſſimam in ſo ſeltzamen Dingen und gar einfachem Weſen ſuchen; denn auch unter allen Elementen keines reine und alleine. Und wann Kunckel ſel. zuvor bewieſen hätte, daß ſich das Saltz (es ſey nun für eines, welches es wolle,) ſich bloß aus Waſſer und Erde, oder Waſſer und Lufft, ohne Feuer generirt hätte, welches letztere Element die Philoſophi ihren Schwefel nennen, hätte er nicht nur Recht gehabt, daß auch im Saltze kein Schwefel ſey, ſondern auch, daß wir keine univerſaliſſimam Materiam hätten. Denn die wird von den Weiſen in einem derſelben Geiſte geſucht, welcher alle 4. Elementa und alle 3. Principia Naturæ in ſich hat. Herr D. Jüncke mag darüber lachen, oder weinen,

oder es für ein Principium paſſiren laſſen wollen oder nicht; genug, daß ſie uns den Effect nach Wunſche thut, und gedachter Materia particulari alle Univerſalitæt wieder giebt. Dahero derjenige Autor, ſo ſich nicht genannt, in ſeiner Inſtruction, Warnung und Beweiß gegen alle die, ſo das aurum potabile auſſerhalb des Proceſſus und Præparation, Tinctur und des Univerſalis Lapidis Philoſophici zu bereiten ſich ſelbſt und andere fälſchlich perſuadiren, klüger geweſen, wo er pag. m. 209. & 210. ſpricht: Das Werck der Solution kan bald verrichtet werden von dem, der den rechten Methodum weiß, aber, nach gemeinem Proceſs der Particulariſten, iſt dem Golde in ſeiner Reſolution nichts abzugewinnen, das dem Chymico oder Medico zu beyder Facultät dienlich ſeyn mag. Die Urſache iſt dieſe: Obwol bey allen Philoſophis gedacht wird, daß die Solutio auri durch ein Corroſiv geſchehen ſoll, ohne welches durchaus nichts gehandelt werden mag; ſo ſoll ſolche Solutio doch nicht auf das gemeine Gold verſtanden werden. Ratio hæc eſt, weil unmöglich ſolches durch ein Corroſiv zu zwingen, und in primam materiam zu reduciren ꝛc. Aber bey unſerer Materia particulari thut es das Seine, weil es Materia univerſaliſſima omnium Metallorum iſt.

Diejenige Materie, welche ein wahrhafftiger Saame iſt, und welcher, ob er gleich in ſeiner Subſtantia ein Homogeneum, dennoch nicht unterläſt, einer doppelten Natur zu ſeyn, das iſt, daß ſie gleiche Theile habe, ſowol von der Natur des metalliſchen Schwefels, als des metalliſchen Mercurii, innig-

lich

ſich und unzertrennlich mit einander vereiniget, deren der eine Statt des Mannes, der andere aber an Statt des Weibes iſt, weßwegen ſie auch die Weiſen einen Zwitter nennen, weil ſie alſo männlichen und weiblichen Geſchlechtes zugleich theilhafftig iſt. Nun ſchreiben alle wahre Philoſophi, daß die Tincturen ſowol, als die Metallen von Sulphure & Mercurio zuſammen geſetzt und componirt werden müſſen, und daß der 🜍ur roth, unverbrennlich und im Feuer beſtändig, der Mercurius aber lauter und klar purgirt ſeyn ſoll. Ergo.

Diß iſt diejenige wahre Materia, ohne welche, als des Univerſalis, kein wahrhafftig Gold noch Silber gemacht werden kan; denn ſie alleine thut es. Vide Uralten Ritter-Krieg pag. m. 40.

Ja auch diejenige Materia, welche auf dem Erdboden der lebendigen Menſchen nicht gefunden wird, weil ſie erſt durch Kunſt gemacht werden muß.

Dieſe iſt auch diejenige Materia, von welcher alleine etliche in Terminis abſtractis, andere in Terminis compoſitis reden; etliche nur gewiſſe Qualitæten derſelben exprimiren, andere halten ſich mit den Proprietatibus derſelben auf, ſo gantz different ſind. Item welche etliche nur in einem bloſſen natürlichen Zuſtande betrachten, andere aber von ihr in dem Stande einer Vollkommenheit, ſo ſie von der Kunſt empfähet, reden, keiner aber von allen wahren Philoſophis will ſie mit ihrem rechten Namen, um der Unwürdigen Willen, nennen. Und wer dieſe nicht weiß, noch kennet, der weiß noch gar nichts von der gantzen Kunſt; worunter der ſel. Kunckel

alſo mit ſeyn mag. Denn wo kan er denn der Geſtalt die Principia Naturæ & Artis per anatomiam gefunden haben, weil er die eintzige alleinige Materie zur Kunſt noch nicht gekannt hat. Die Metallen ſind von Natur hart verſchloſſene Corpora, ob ſchon eines mehr als das andere, im Schmeltz-Feuer iſt ihnen ihr lebendiger und wachſender Geiſt benommen, und ſie alle alſo zugleich getödtet worden; Hernach iſt der ſel. Mann wieder mit dem Reverberir-△ oder grauſamen Corroſiven darzu gekommen, womit er alles in ſeiner Natur zerſtöret hat; wo will er denn endlich den viſcoſen Mercurium und den unctuoſen Schwefel derſelben haben wieder finden können, ſonderlich da er auch das Feuer der Weiſen nicht gekannt hat, welches nicht alleine die Metallen Natur gemäß, calciniret, ſondern auch ihr Humidum radicale um ein Groſſes vermehret, ja nicht einmal der Dianæ Tauben gekannt hat, welche das Flüchtige und Fixe ferner Natur gemäß aufſublimiren. Dahero er auch ſo gar das Saltz aus dem gemeinem Golde endlich mit gemeinem Saltze aufſublimiren müſſen, da er doch ſelbſt ſagt: Saltz laſſe ſich vom Saltze nicht wieder ſcheiden; wo will er denn auch ein reines Gold-Saltz erlanget haben? Sapienti ſat, ſatis & abunde. Darum iſt

Dieſe Materie auch in dieſem Stande kein Metall crudum, ſondern, wie ſie Geber darinnen an zweyen Orten ſeiner Summa betrachtet, eine Mittel-Subſtanz zwiſchen den Metall und Mercurio, wenn er ſagt: Nim unſern Stein, das iſt, (ſagt er,) die Materie unſers Steins und nicht nim Gold oder Silber. Iſt eben, als ſpräche er! Nim den Stein

der

der Weiſen, welcher denn die Materie des philoſophiſchen Steins iſt, und nennet ſie Rebis; welches Arnoldus Villanovanus in ſeinem Brieffe an den König zu Neapolis ingleichen gethan, wie auch der Abt Synelius, und Bernhardus pag. 12. & 19. Ingleichen wird ſie

Materia particularis & immediata genennet. Item iſt ſie

Diejenige Materia, wovon Baſilius pag. 15. alſo redet: Das beſtändige Saltz hat dem ſtreitbaren Marti einen harten, ſtrengen und groben Leib zugeeignet, und verlaſſen, woraus die Tapferkeit ſeines Gemüthes erwieſen wird, und dieſen Krieges-Fürſten nicht wol was abzugewinnen iſt. Denn ſein Leib iſt harte, daß man ihn nicht wohl verwunden kan. Da aber ſeine Tapferkeit mit der Lunæ Beſtändigkeit (verſteht aber die rechte Lunam,) und der Venus ihrer Schönheit in der Mixtur und Concordanz geiſtlich übereinſtimmen; ſo kan noch wol eine herrliche Muſic angeſtellet werden, dadurch etliche Claves können zu Ehren kommen (id eſt etliche Theile davon,) und der Dürfftige ſein Brodt, wann er zu Oberſt die Sproſſen derſelbigen Scalæ particulariter erlangen kan. Denn die phlegmatiſche Art oder die feuchte Natur der Lunæ (es ſchadet nicht, ob ich ſchon geſetzt, daß er nicht die gemeine Lunam verſtehe,) muß durch der Venus hitziges Geblüte ausgetrucknet, und ihre groſſe Schwärtze durch das eiſerne Saltz corrigiret werden. Nun gehört ſowol zu dem Univerſal, als den wahren Particularien, einerley Materie, und muß ſolche auch zu beyden Theilen zuvor in der Mixtur

und

und Concordanz geiſtlich ſeyn. Ergo &c. D
hero Philaletha

Von dieſer Materia alſo redet: Sie iſt ein Corpus weil ſie im Feuer fleuſt wie ein Metall, unterdeſſen iſt ſie auch ein Geiſt; denn ſie iſt gantz volatiliſch, und verſchwindet letztlich im Schmeltz-△. Und der Uralte Ritter-Krieg nennet

Dieſe Materiam dahero auch eine flüchtige und treu-loſe, welche die Leute betrüge, worauf aber der Stein daſelbſt antwortet: Ob es wol wahr iſt, daß ich im Feuer flüchtig bin, ſo weiſt du doch wohl, daß ich von GOtt und der Natur alſo darzu verordnet bin, und ſeyn muß, und meine Flüchtigkeit dem Arbeiter zu Gute komme; und ſo er dieſelbe recht ausziehen kan, ſo bleibet doch die beſtändige Seele in mir liegen, die viel beſtändiger iſt, denn du, gemei-nes Gold, und alle deine Brüder oder Mitgeſellen, und kan ſie kein Feuer noch Waſſer verzehren noch verderben, weil die Welt ſtehet. So bin ich auch nicht Schuld daran, ſo mich die ſuchen, welche mich nicht recht arbeiten und bereiten können, auch mir offt fremde und widerwärtige Dinge an Waſſer o-der Pulver und dergleichen zuſetzen, und mir meine angebohrne Natur und Eigenſchafft damit verder-ben.

Welches auch der Hermetiſche Triumph pag. 92. auf die Frage Pyrophili: Wie ſichs der Stein für eine Ehre achten könne, daß er eine flüchtige, flüßige und nicht bleibende Materie ſey: aldieweil doch die Phi-loſophi verlangen, daß er fixer ſeyn möge, als das Gold? wann Eudoxus alſo antwortet: Ihr ſehet wohl, daß der Autor ſagt: daß die Flüchtigkeit und

Flüßig-

Flüßigkeit des Steins dem Artiſten zu ſeinen Vortheil gereiche. Jedoch ſetzt er zugleich darzu, daß der Artiſte müſſe wiſſen die Art und Weiſe, die Flüßigkeit auszuziehen, das iſt, die Feuchtigkeit, die dieſe Flüßigkeit verurſachet, und NB. NB. die einige Sache iſt, deren der Weiſe von nöthen hat, wie ich euch allbereit geſaget habe. Daß alſo das Flüſſig-ſeyn, das Flüchtig-ſeyn und das Nicht-bleibend-ſeyn, ſolche dem Steine nothwendige Eigenſchafften ſind, in ſeinem erſten Stande, als die Fixigkeit und bleibende Eigenſchafft in dem Stande ſeiner letzten Vollkommenheit. Darum hat es ſeine Urſachen, daß er ſich deſſen mit um ſo viel mehrerm Recht rühmen kan, weil die Flüßigkeit und Flüchtigkeit gantz nicht verhindert, daß er mit einer noch fixen Seele begabet ſey, als das Gold. Denn ich ſage es euch noch einmal, daß das groſſe Geheimniß darinnen beſtehe, daß man wiſſe, die Feuchtigkeit aus dem Steine zu ziehen. Ich habe euch erinnert, daß eben allhier wahrhafftig der allerhauptſächlichſte Schlüſſel der Kunſt ſey. Und eben dieſen Punct betreffend, ſchreibet der groſſe Hermes: Benedicta forma aquina, quæ Elementa diſſolvit. Glückſelig iſt demnach der Artiſte, der nicht alleine den Stein kennet, (und alſo nicht das gemeine ☉ oder ☽.) ſondern auch denſelben in Waſſer (aber kein gemeines,) zu verwandeln weiß; NB. Welches anders nicht möglich zu thun, als durch unſer geheimes Feuer, welches den Stein calciniret, diſſolviret, ſublimiret, ſeine Feuchtigkeit durch die Reducirung in einen Kalck erhält, und auch zugleich würcklich und mercklich gar ſehr vermehret. Warlich Ar-

noldus

noldus de Villanova ſagt nicht ohne Urſache, wie im Vorhergehenden gedacht, daß:

Dieſe Materia ſey das Compoſitum und der Stein, ſo die Feuchtigkeit in ſich hält, die im Feuer laufft, nicht daß ſie etwan ſchon eine veränderte Materie im Wercke, als von der andern und dritten Ordnung wäre; denn es ſteht bey gedachtem Autore pag. 65. alles noch unter einem Titul oder Paragropho, wo er alſo redet: Mercket über dieſes, daß ein groſſer Unterſcheid iſt, zwiſchen dem Steine der Weiſen oder der Materie des Steins der Weiſen, und zwiſchen dem Philoſophiſchen Steine. Der erſte iſt das Subjectum der Philoſophie, (von dem wir allhier handeln in dem Stande der erſten Præparation betrachtet, in welchem er wahrhafftig ein Stein iſt. Denn er iſt gediegen, harte, ſchwer, zerbrechlich und kan wie ein Stein zermalmet werden: Er iſt das Corpus, ſagt Philaletha, welches im Feuer fleuſt wie ein Metall, unterdeſſen aber iſt er auch ein Geiſt; denn er iſt gantz volatiliſch ꝛc. oder immer ſo fort, wovon wir allhier handeln. Aber im Vorigen fort.

So hat, wie mehr gedachter Autor ſagt, und zwar pag. 71. Geber die Nothwendigkeit der Sublimation, um keiner andern Urſache willen gelehrt, als weil ſie nicht alleine die Materiam von ihren groben und anbrennlichen Theilen ſaubert; ſondern auch weil ſie dieſelbe zur Auflöſung geſchickt macht, NB. davon die mercurialiſche Feuchtigkeit, NB. NB. welche der Schlüſſel, Haupt-Schlüſſel des Werckes iſt, entſpringt: Doch müſt ihr die Sublimation der Weiſen gantz anders, als etwan die mit gemeinen

meinen, Sal armoniac bey den Philoſophis verſtehen. Dahero Eudoxus auch p. 71. ſagt: Wiſſet aber mir, daß von der erſten Solution oder Sublimation oder Calcination, ſo allhier alles eines iſt, entſpringe die Abſonderung der irdiſchen und verbrennlichen Theile des Steins, zumalen wann ihr, belangend das Regiment des Feuers, des Geberi Rath folget, auf die Art, wie er lehret, alwo er von der Sublimation der Corporum und des Mercurii handelt. Und das ſolt ihr für eine beſtändige Wahrheit halten, daß dieſes NB. nur das eintzige Mittel auf der Welt ſey, aus dem Steine die unctuoſam Humiditatem zu extrahiren, welche den 🜍 und ☿ium der Weiſen unzertrennlich in ſich hält. NB. Iſt dieſes nun das eintzige Mittel, und die gedachte Materie das eintzige Subjectum; warum ſucht man denn im gemeinen ☉ und ☽ oder andern Metallen, und verſpricht aus iedem apart Brodt? ja ſucht auch derſelben Auflöſung ſalv. ven. im Koth und Seiche oder Urin, ſonderlich da die Metallen der Läyen nicht die Metallen der Weiſen, ſondern zu dieſer Kunſt bloß die Metallen der Narren ſind. Denn ſetzt unſer Autor pag. 81. ferner: Weil ich augenſcheinlich ſehe, daß um ſolche zu ſeyn, von nöthen iſt, daß ſie zerſtöret würden, oder daß ſie zuvor aufhören Metallen zu ſeyn, (in plurali,) und daß der Weiſe alleine NB. NB. die viſcoſam humiditatem derſelben von nöthen habe, welche ihre erſte Materie iſt, davon die Weiſen ihre Metallen lebendig machen, durch ein Artificium, welches alſo geheim, als es auf die Anfänge der Natur gegründet iſt. Dieſe ſchaffet nur, all ihr Künſtler, aus den gemei-

nen

nen Metallen, Vermittelſt der Chur-Sächſiſchen Manuſcripten, dem Buchſtaben nach hervor, ſeyd ihr wahre Künſtler! Trutz ſey euch geboten! Aus welchen Urſachen denn der ſel. Kunckel ſich nicht aus der Sclaverey der alten wahren Philoſophorum, die doch etwas Angenehmes iſt, loß geriſſen hat, ſondern ſich vielmehr ſelbſt in eine Sclaverey durch ſeine Principia geſetzt hat, und andere gerne auch darzu bereden will, daß es ihm alleine mit ſolchen rechten Bauer-Arbeiten zu ſauer werde, an Reverberiren und grauſame Corroſiva zu diſtilliren, um die Metallen zu corrumpiren. Ja daß es der Hermetiſche Triumph noch aufrichtiger und deutlicher gäbe, ſo ſetzt er

Pag. 83. ferner: Ich habe viel geleſen und noch mehr nachgeſonnen: Ich habe mich in den Arbeiten der Chymie fleißig geübet. Ich habe die Auſſage des uralten Philoſophi Artephy wahr gemacht, welcher verſichert, daß, der, ſo die Zuſammenſetzung der Metallen nicht wiſſe, ja der auch nicht zuvor wiſſe, wie er ſie wieder zerſtören oder beſſer reduciren müſſe, daß es ohne dieſe Zerſtörung unmöglich ſey, die metalliſche Feuchtigkeit herauszuziehen, welche der NB. wahrhafftige Schlüſſel der Kunſt iſt. Nun ſind alle wahre Philoſophi ſeint Anfang der Welt her eines Sinnes und Meynung, daß die Metallen alle ohne Unterſcheid aus 🜍re & ☿io zuſammengeſetzt, und auch dadurch wieder in ihre primam Materiam reduciret werden müſſen. Darum laufft all ihr närriſchen Kerl, nur mit eurer Philoſophie in der Welt herum, und betrüget, wer ſich fangen läſt. Denn ihr ſeyd zur wahren Weißheit nicht

præ-

prædeſtiniret, und werdet dahero von ihr auch keinen andern Lohn erlangen, als wornach ihr eilet. Denn ihr ſuchet nicht, was der groſſe Hermes, ein Vater aller wahren Philoſophorum, ſelbſten geſaget hat, ſondern wolt vielmehr euch auch von ſeiner Sclaverey loßreiſſen, und euern eigenen Köpffen folgen; darum ergeht es euch auch alſo, wie ihr es verdienet. Denn alſo ſagt er: Daß die Tinctura Phyſica zuſammengeſetzt ſeyn ſoll, von einem rothen unverbrennlichen Schwefel und von einem klaren und wohlgereinigten Mercurio. Könnet oder wiſſet ihr nun das nicht zu thun, ſo werdet ihr auch die metalliſche Feuchtigkeit des præparirten und gereinigten Steins, welche den Schwefel und Mercurium der Weiſen unzertrennlich enthält, nicht finden. Denn ihr ſolt für eine ungezweiffelte Wahrheit halten, daß die von der Kunſt vorgenommene Vermiſchung eines Mercurii, ſie mögen auch ſeyn, wie ſie wollen oder können, daferne ſie andere ſeyn, als die, ſo natürlicher Weiſe im Steine ſind, nimmermehr die wahrhafftige philoſophiſche Confection ſeyn werden. Denn

Dieſe offtgedachte Materie iſt die alleinige und einige Materie, ſo nur alleine die ſo groſſe Wunderthaten zu verüben geſchickt iſt, und alle andere Dinge haben keine weſentliche Eigenſchafft, welche die Weiſen ihrem Steine zuſchreiben. Ungeachtet ſie auch

Eine dicke, unreine und gifftige Materie genennet wird, ſo kan doch ohne ſie kein gerecht noch wahrhafftig Gold und Silber gemacht werden. Vide Uralten Ritter-Krieg pag. 40. und muß endlich das gemeine Gold ſelbſt zugeſtehen, daß dieſe gedachte Materie

oder der Stein ſein Vorzugs-Recht auf das gründe daß er eine Univerſal-Sache ſey. Dahero ſie auch Materia prima Lapidis (ohne Epitheto, und alſo in genere) genennet wird. Hiervon ſpricht Theophraſtus Paracelſus in ſeinem vierten Buche ſeiner Chirurgiæ: Daß wir nichts anders gläuben ſollen, denn was uns die prima Materia zu erkennen gebe. Eigentlich aber iſt ſie

Die nächſte Materie oder die Materia propinqua, daraus die forma ſpecifica, oder die beyden Blumen extrahiret werden. Item

Maſſa butyracea. Oder noch beſſer

Diejenige Materia, ſo auch Mercurius Sapientum duplicatus genannt wird, und von welcher alleine mit Beſtande der Wahrheit geſaget werden kan: Eſt in Mercurio quicquid quærunt Sapientes.

Item von welchem Mercurio gleichfalls geſaget werden kan: Unſer Mercurius iſt alle Metallen, und per Conſequentiam: Ex Metallis cum Metallis, & per Metalla, und nicht von den gemeinen Metallen. Worzu ein geheimes Manuſcript von einem Freunde des Philalethæ ſetzt: Wie du denn aus der Erfahrung wahrnehmen wirſt, daß unſer Mercurius in ſeinem Weſen Antimonialiſch, Saturniſch, Jovialiſch, Veneriſch, Martialiſch, Lunariſch und Solariſch, doch in beſonderer Betrachtung.

Ein dem Golde gleich-gemachter, uncoagulirter, doch gleich-artiger Mercurius. Item

Der mit dem Golde vereinigte Mercurius. Vide Florem Solis pag. 69.

Mercurius animatus. Zacharias der Philoſophus.

Der Weiſen Mercurius duplicatus. Bernhard pag. 109.

109. wo er ſpricht: Sage derowegen aufs kürtzeſte und aus gantzem Grund, daß die prima materia metallorum, welche die Phyſici die ſecundam nennen, nichts anders iſt denn ein gedoppelter Mercurius, davon ich, ferner zu reden, es dabey bewenden laſſe. Arrige Aures Pamphile!

Mercurius ſublimatus. Vide Batsdorffen.

Mercurius præparandus, weil er diejenige Jungfer-Milch in ſich hat, welche nicht geſehen wird, biß es dem Künſtler gefällt, und welche extrahirt werden muß; ja allerdings als dasjenige Mercurius præparans vel Mercurius Virgo, quo mediante ars, naturam imitans, ex terra virgine (id eſt Mercurio præparando,) Virginis Lac extrahit, allerdinges als das, was extrahiret worden, auch aller wahren Philoſophorum Mercurius præparatus, Lac extractum & ex occulto manifeſtum factum, quo nutriendus infans recens natus, das wahre flüßige Gold aller wahren Philoſophorum benamet wird. Item

Der gemeine Mercurius der Weiſen; (aber nicht das Queckſilber des gemeinen Volckes.) Denn aus dieſem erſtern wird allererſt der wahre edle Mercurius der Weiſen in forma aquæ viſcoſæ gezogen, welcher alsdenn ein Mercurius de Mercurio, wie auch der himmliſche Seegen, weil er von dieſer himmliſchen Erden ausgezogen, mit dem Waſſer der Kräffte des groſſen Geſtirn-Himmels begoſſen und geſchwängert worden. Dahero auch

Dieſe Materia nur noch die Materia des Steins der Weiſen genennet wird, und nicht eigentlich der Stein der Weiſen ſelber. Dahero wann ſie in dieſem

ſem Stande Geber betrachtet, und an zween Orten ſeiner Summa ſagt: Nimm unſern Stein; ſo ſagt er: Die Materie unſers Steins: iſt eben, als wann er ſpräche: Nimm den Stein der Weiſen, welcher dann die Materie des Philoſophiſchen Steins iſt. In Wahrheit, der ſel. Kunckel hat ſich nicht fürchten dürffen, daß man den Geber nicht mit andern Philoſophis zuſammen reimen könte, da ſie ihn doch alle ſelbſten Magiſter Magiſtrorum benamet, ſich auf ihn meiſt gegründet, und auch ihn genugſam expliciret haben. Wann aber andere ihn den

Mercurium der Weiſen benamen, wodurch ſie nichts anders, als die Feuchtigkeit verſtehen, ſo ſich ein wenig mit dem Feuer zu vereinigen angefangen hat, und dahero billig dem Mercurio zu vergleichen; hat es eine andere Beſchaffenheit, die allhier zu ſetzen eben nicht nöthig iſt. Ein mehrers kan man auch von dieſem Mercurio der Weiſen bey dem groſſen Bauer pag. 30. 41. 42. 44. 46. 49. 50. 56. und ſo weiter ſelbſt nachſchlagen. Item wird dieſe Materia auch genannt

Das Meer der Weiſen, wovon Sendivogius erſt p. m. 59. alſo redet: Es iſt offtmals beſchehen, daß ich manchem die gantze Kunſt, von Wort zu Wort vorgeſaget habe, aber ſie haben es gar nicht faſſen, noch iemals glauben können, daß Waſſer in unſerm Meere ſey, und wolten doch für Philoſophi gehalten ſeyn. Und pag. 61. nennet er es

Das ſehr groſſe Meer, an welches er, Sendivogius, ausgeworffen worden, worüber Neptunus alleine der Herr, (wer den kennet, der weiß viel.) Und ob er gleich deſſelben Meers der Welt Anfurten und Eigen-

genſchafften gar wohl erkannt hätte, ſo wäre ihm doch noch unwiſſend geweſen, ob in demſelben auch das Fiſchlein Echeneis generiret würde, welches viele hohe und niedere Standes-Perſonen ſo ſorgfältig geſucht hätten.

Hierzu ſetzt ein anderer: **Aber glaubet mir, daß es faſt unmöglich iſt, daß man erfahren könne, welches da ſey die wahre und einige Materie des Steins der Weiſen, woferne dieſelbige nicht durch einen guten Freund, der ſie weiß, getreulich offenbaret wird.** Darum, dieweil dasjenige, ſo wir nennen das Philoſophiſche Werck, daraus zu machen, nichts anders iſt, als das kleine Fiſchlein Echeneis, welches weder Blut noch Gräten hat, und in dem tieffſten Theil des Centri des groſſen Meers der Welt beſchloſſen liegt. Nun iſt dieſes Fiſchlein ſehr klein, allein und einig in ſeiner Geſtalt, und das Meer iſt groß und weitläufftig. Derohalben iſt es faſt unmöglich zu fiſchen und zu fangen, nemlich von denjenigen, die da nicht wiſſen, an welchem Orte oder Theil der Welt es ruhet.

Aber damit ich euch Kindern der Weisheit, ein helles Licht unſerer einigen Materie oder jungfräulichen Erde gebe, und euch die hohe Kunſt und Weisheit, wie ihr dieſelbe nemlich zu Wege bringen ſolt, treulich lehre; ſo muß ich euch zuvor noch ſagen, daß die Materie der Weiſen, auch derſelbe Magnet genennet wird, welcher die verborgene natürliche Eigenſchafft hat, von dem Centro und tieffeſten Theile unſers Meeres, ja von den höchſten, und vom Orient

biß den Occident, weit entlegenen Orten, das klein Fiſchlein Echeneis oder Remora, das iſt, **das köſtliche Saltz der Natur**, das lebendige, immer bleibende Waſſer der Kinder der Weisheit, oder kurtz zu ſagen, **den allgemeinen** Mercurium auszuziehen. Welcher

Magnet auch zugleich der Weiſen metalliſcher Schwefel iſt. Verſteht ihr nun das, und wiſſet der Weiſen rares und höchſt-verborgenes, *unverbrennliches* △ mit gedachtem Magneten oder *Schwefel aller* Weiſen zu componiren oder zuſammen zu ſetzen; ſo werdet ihr durch daſſelbige Compoſitum Gold machen können. Hier ſtecket etwas Verborgenes, welches ich bloß darum erinnern wollen, auf das kein Beſitzer der Kunſt mich einer Ignoranz annoch beſchuldigen möge, nemlich daß der Autor von zweyen Meeren rede, die zuſammen in eins flieſſen.

Wann ihr nun die gäntzliche Wiſſenſchafft habt, der wahren verborgenen Materie, das iſt, wann ihr den Stein in einen Magneten zu verkehren wiſſet, welcher der Weiſen Stein, oder beſſer die Materie ihres Steins iſt, woraus ſie erſt noch ihren Stein oder Mercurium machen, und begehret zu der Vollkommenheit ihres groſſen Werckes zugelangen; ſo müſſet ihr ferner ſolche Materie oder ſolchen Magneten, durch ein einfältiges, doch verborgenes Kunſt-Stücke, zu einem Waſſer (durch dasjenige Waſſer, NB. ſo gedachter Magnet aus dem Centro oder tieffeſten Theil unſers Meers von den höchſten und von dem Orient biß an den Occident weiteſt entlegenen Orten, NB. als ein ſüſſes, jedoch viſcoſiſches

▽ an

▽ an ſich gezogen hat;) zu machen wiſſen, und wann ihr es natürlicher Weiſe habt, wohl abrauchen laſſen, und hierauf weiter es in eine Erde verwandeln, durch ein ſehr geheimes, gelindes und natürliches Mittel. Und wann ihr es alſo werdet gemacht haben, ſo werdet ihr verſichert ſeyn, daß ihr erſt die rechte, wahre, jungfräuliche Erde der Weiſen beſitzet, oder den würcklichen Stein in euern Händen habet, welcher vom Anbeginn der Welt eine Erde, und welche doch niemals eine Erde geweſen iſt.

Von dieſer jungfräulichen Erde nun machen die Philoſophi ſo dann ihren Mercurium, ja ihren doppelten Mercurium, von derſelben, ſag ich nochmals, ſchöpfſen ſie ihr truckenes Waſſer des Lebens, welches ſie ihr wäßriges Feuer oder feuriges ▽ nennen, dieweil es von Natur alle Cörper verſchlinget, und in der Wurtzel und allen ihren Theilen auflöſet.

Das Meer der Weiſen, in welchem ſie ihren Geheimniß-reichen Fiſch fangen.

Wer ein mehrers von dem Meere der Weiſen leſen und ſolches deſtobeſſer verſtehen lernen will, kan den Hermetiſchen Triumph aufſchlagen, und leſen, was pag. 77. 78. 111. 125. 200. und 203. ſtehet. Das merckwürdigſte, ſo davon geſaget wird, iſt dieſes, als: Sicuti Sol cœleſtis habet ſuum Mare & Aquam ſubtilem & inperceptibilem, ſic Sol centralis habet etiam ſuum Mare & aquam crudam perceptibilem, in welchem ſich das heiß und kalte △ vereiniget, und alle Weile was generiret.

Der Weiſen Mars. Vide Baſilium pag. 363. Dahero; ihn auch der Coſmopolita einen Stahl ſowol als einen Magneten nennet. NB. Hieher gehört

das Dictum: Unſer Eiſen wird von keinem Magneten wie das gemeine gezogen. Item: Daß der Mars auch 3. mal im Wercke vorkomme, ob es ſchon nur ein einiger iſt, als der gemeine, der Weiſen und der philoſophiſche Mars, welcher letztere ſeinen aparten Magneten i. e. den Spiritum Mercurii hat, gleichwie der erſtere auch, welchen Magneten Baſilius unter dem Namen eines Drachen verborgen.

Die nächſte Materie. Von dieſer redet der groſſe Bauer pag. 8. & 9. alſo: Der Stein der Weiſen entſtehet aus einem geringen Dinge, und wird doch daraus der alleredleſte Schatz, nemlich aus dem Spermate oder Saamen unſers NB. Goldes (oder ♀ris;) welches durch die Conjunction oder Zuſammenfügung in die Mutter des Mercurii geworffen wird; alsdenn iſt diß die nächſte Materia, aus welcher ſolcher hoher und theurer Saltz erfolget. Item pag. 11. Aber diß muß auch ſeyn, daß man die Form oder Geſtalt des groſſen Elixirs von der Gewalt ſeiner nächſten Materie, in welcher ſie von Natur geſtellet, und verborgen liegt, nehmen ſoll und muß. Item

Materia ſecunda, welche Cruda & ipſum Subjectum Lapidis iſt. Vide kleinen Bauer pag. 72. & 73. Die Philoſophi haben aus hochbedencklichen Urſachen immer von der prima Materia geſchrieben, den Unweiſen ihre Wurtzel hiermit zu bedecken, und der ſecundæ Materiæ gantz und gar geſchwiegen, da du doch die ſecundam Materiam, welche cruda & ipſum Subjectum Lapidis iſt, ehe in die Hand nehmen, und Mann und Weib daraus ziehen muſt;

muſt; alsdenn erſtlich poſt Conjunctionem wird es prima Materia, welches ich dir hiermit treulich offenbare. Welches eben das iſt, was der groſſe Bauer pag. 35. alſo hat, als: Denn es ſind viele hohe und gelehrte Leute, welche hierinnen irren, und vermeynen, NB. wann ſie den Mercurium Philoſophorum, oder NB. Sal Metallorum, hätten, ſo hätten ſie ſchon primam Materiam; aber nein, ſondern es wird noch allererſt prima Materia, wann die Zuſammenſetzung geſchehen iſt, beydes Mannes und Weibes. Wie ſolches der Graf Bernhard bezeuget, wo er ſpricht: Tum demum iſta Conjunctio dicitur Materia prima & non prius. Wer ein mehrers davon wiſſen will, kan Bernhardum pag. 109. 123. 255. nachſchlagen. Welches, warum deme alſo Baſilius pag. 277. gar fein erkläret, wann er ſpricht: Darum ſind die Mineralia der Metallen proxima (i.e. ſecunda,) und nicht prima, weil die Mineralia ebenfals wie die Metallen, noch aus einer prima Materia gebohren, um welches Willen er auch dieſe Materiam pag. 232.

Eine rohe und ungeſchmelzte Mineram nennet, wann er ſpricht: Daß der Spiritus Mercurii aus einer rohen und ungeſchmelzten Minera inſonderheit ausgejaget und ausgetrieben werden müſſe, Vermöge ſeines fünfften Schlüſſels; worzu der groſſe Bauer pag. 9. ſetzt: Es kan das philoſophiſche Werck aus keinem andern Dinge in der gantzen Welt, denn alleine aus der NB.

Mineraliſchen Minera, (denn alſo nennet er die Materiam, von der wir allhier handeln;) gemacht werden. Quæritur: warum? Reſpondetur: weil

ſie aus Mineralien und nicht Stercore & Urina zuſammen geſetzt worden. Wo bleibet nun des ſel. Kunckels Gold und Silber? Via Veritatis nennet ſie

Mineram Solarem veram, welche alleine in den philoſophiſchen Bergwercken, und nicht den gemeinen, gebrochen und gefunden werde; doch ſetzt er darzu: wiewol die gemeinen Bergwercke des groſſen Univerſal-Wercks der Philoſophorum Fundament, Vorgänger und Wegweiſer ſind, indem die Natur mit ihren Operationibus dem Artifici all dasjenige in die Hand giebet, was er zu Ausführung ſeines Wercks bedarff, ſowol an Cauſa materiali als formali, deren der Artiſte NB. faſt in allen nachfolgen muß, wann er ſeinen Lapidem machen will. Denn er muß eben dieſelben Spiritus nehmen, deren ſich die Natur gebrauchet, auch muß er auf eben die Weiſe damit procediren, wie die Natur, und welchen Weg ſie hält, wann ſie Metallen in viſceribus terræ generiret. Dahero auch

Petrus der Philoſophus ſagt: Ars ex eisdem Principiis, aut omnino ſimilibus, generat Medicinam, e quibus Natura generat Metalla. Hieraus folget auch, daß, welcher ein perfecter Philoſophus werden will, ein Contemplator & Æmulus Naturæ ſey, und mit tieffem Nachſinnen ſcharffe Achtung geben muß, wie dieſelben in generationibꝰ Metallorum intra Montium Viſcera ihren Handel anſtelle, und führe. O ſehet doch, wie fein die beyden Philoſophi mit dem Bernhardo concordiren! Denn nachdem er alle Metallen und Mineralia, ver-

verſtehe ſola, verworffen, ſetzt er doch: Wiewol von ihm ſey der Anfang und Eingang zum Wercke. Wolteſt du aber ſagen und fragen: Wie man doch wiſſen möge, wie die Natur in den innerſten der Berge, in dem beſagten Wercke ſich verhalte, da man an den Ort doch nie, ſonderlich in das Centrum terræ gekommen, noch durch die finſtern Berge hindurch ſehen könne, wo gemeldte Natur ihre Werckſtatt hat, Metalla zu gebähren? ſo iſt die Antwort: Wie die wahren Philoſophi davon gnugſame Erfahrung aus ihrer Praxi haben, und davon deutlich genug geſchrieben. Item wird ſie genannt

Der Weiſen metalliſche Minera, oder Ertzt, oder metalliſche Materie. Vide Turbam Philoſophorum fol. 415. & 564. allwo ſteht: Weil wir zuvor rechtmäßig, und aus dem Fundament der Natur, auch vernünfftigen Urſachen, die Animalia und Vegetabilia als fremde, widerwärtige und zu unſerm hohen Wercke untaugliche Materien verwerffen und reſpuiren, und unſere Materiam Lapidis billig und recht unter die Mineralia ſetzen, weil alle Metalla in der Minera oder aus derſelben geſchmoltzen werden; (es wäre dann, daß ſie gediegen gefunden würden; denn da haben ſie ſich ſelbſt aus der Minera gelöſt, wie ein Küchlein aus der Schale;) oder durch andere Mittel extrahirt und gereiniget: Als fällt uns allhier die Frage vor: Sintemal wir dreyerley Arten der vornehmſten Mineralien, als die majora, media und minora haben, aus welchen denn principaliter oder vornemlich unſere Materia ſoll genommen werden? oder, näher zu ihm zu kommen, welches denn unſere Minera oder metalliſches

Ertzt

Ertzt, das die rechte Materie ſey? Sed hic jubet Plato quieſcere. Genug daß Clangor ſagt, und zwar fol. 485. Sucheſt du eine Medicin, die da die Metallen generiren ſoll, wirſt du ſolche aus den Metallen zu ſuchen nicht unterlaſſen. Item der Stein der Weiſen iſt eine metalliſche Materie, und alle Metallen, die reinen ſowol als die unreinen, ſind inwendig Sol, Luna & Mercurius: Hört, meine lieben Freunde! ergo ſind der Weiſen ☉ ☽ und ☿ gantz andere Ding,e als die gemeinen. Und Bernhardus pag. 127. daß alleine vom ♀re, welcher iſt heiß und trucken, und vom Mercurio, welcher iſt kalt und feucht, zuſammen geſetzt werden, und daß, gleichwie alle Dinge, aus den 4. Elementen geſchaffen worden, alſo auch alle 4. Elementa in ſolchen beyden Materien wären.

Der Weiſen Metall. Maſor Saracenus: Immunditia eſt in primo metallo, in ſingulari.

Das erſte Metall der Weiſen. Arnoldus in Flore florum fol. 471. Man ſehe an das erſte Metall. Item in libr. de Chao univerſali & Aurora conſurgens in Turba fol. 203. Unſer Wiſſenſchaffts-Saame wird aus einem metalliſchen Cörper gezogen, welcher aller Metallen Tugend und Krafft mächtiger Weiſe in ſich hat.

Der Weiſen alle Metallen, in plurali. Zacharias. Du ſolt darneben auch fundamentirlich berichtet ſeyn, daß aus allen Metallis die Materia Lapidis oder der Lapis Philoſophorum könne gemacht werden, vornemlich wann ſie noch in ihrer Minera (verſtehe dieſe Mineram, welche ihr Mercurius, und welche ihr Mercurius aller Metallen iſt,) ſtecken.

Der

Der Weiſen unvollkommene Metallen. Joannes Chryſippus Fannianus, ein gewaltiger Philoſophus, der den Lapidem gehabt, ſpricht auf das Propoſitum: Des Medici Hand wird zum Krancken, und nicht zum Geſunden, erfordert; desgleichen wird des Philoſophi Hand zu geringen und unvollkommenen Metallen, und nicht NB. NB. zum theuern und perfecten, erfordert. Und

Hermes: In den Metallen ſtecket die gantze Meiſterſchafft, NB. NB. aber nicht in den vollkommenen, ſondern in den unvollkommenen. Und

Riplæus in Axiomatib. fol. 8. Glaub den Betrügern nicht. Denn unſer 🜍 und ☿ius ſind alleine in denen imperfectis oder unvollkommenen Metallen. Hier mögen die wieder die Augen und Ohren aufthun, welche alle ihre Gedancken auf das gemeine ☉ und ☽ gerichtet haben. Item

Zacharias fol. 92. 150. & 433. Ihr ſolt darneben auch fundamentirlich verſtändiget ſeyn, daß aus allen Metallis die Materia Lapidis, oder der Lapis Philoſophorum, könne præpariret werden, vornemlich NB. NB. **wann ſie noch in ihrer** Minera **ſtecken.** Das iſt aber der Mangel, daß etliche Metalla zu hart verbunden ſeyn, etliche auch zu gar unrein und ſchwer aufzulöſen. Derowegen haben die Philoſophi **den nächſten und leichteſten Weg erwählet, und die Materie genommen, die zum leichteſten aufgeſchloſſen werden kan, auch** NB. **da noch das** primum Ens & Vis generativa & multiplicativa

tiva häuffig darinnen iſt, damit ſie deſto eher zur Endſchafft kommen möchten, und ſonderlich wie die Materie in allen Metallen eines iſt. Warum ſoll ich mich denn nun ein oder 2. Jahr in der Reſolution plagen? da ich ſonſt in dieſer Materie zum höchſten in 4. 5. oder 6. Wochen es verrichten kan. Sintemal ich eben dieſelbe Materie haben kan im Kurtzen, als in der Länge. Daß ſolches wahr ſey, bezeuget auch der hochberühmte Philoſophus
Avicenna fol. 433. mit dieſen Worten: *Man ſoll wiſſen, daß ein Metall viel leichter, dann das andere, zum Elixir könne gebracht werden.* Item die
Turba fol. 404. in fine: Ich ſage, daß alle Metallen inwendig ☉ und ☽ ſeyn, welches ein ieder, der dieſe Kunſt verſtehet, wohl wiſſen kan. Und
Flamellus redet fol. 120. noch deutlicher, wann er ſpricht: Daß aus allen Metallen, ſo ferne ſie noch in keinem Feuer (verſtehe Schmeltz=△,) geweſen, der Lapis könne gemacht werden. In Luna, ſagt er, findeſt du es auch, wo du es darinnen ſuchen wilt, in Bley, Eiſen und Kupfer aber ſicherer. Ich aber, ſagt er, habe es im Golde gefunden, verſtehe nicht gemein ☉. Item redet von dieſer Materie der kleine Bauer pag. 77. gar ſchöne der Geſtalt:
Weiter ſolt du auch verſtändiget ſeyn, daß der, ſo der Metallen Urſprung verſtehet, auch wol wiſſen wird, daß die Materie unſers Steins auch metalliſch ſeyn muß: Es iſt aber NB. NB. NB. kein Metall und auch keine Minera, ſondern Metalla & Mineræ oder Mineræ & Metalla. (Nimm alſo beyde zuſammen.) Denn ihrer aller Art und Natur iſt in einem Dinge, woraus auch die Natur unter der

Erden

Erden die Metallen gebiehret, und heiſt Magneſia. Denn alſo wird die Materia gemeiniglich genennet, das heiſt in Chaldäiſcher Sprache unverrucktes Bley, das nemlich noch ſo iſt, wie es die Natur præpariret hat, und noch nicht der Metallen Hände durchgangen, vielweniger ins Feuer kommen iſt. Derowegen brauchen die Philoſophi allenthalben Pluralitatem als Metalla, Metallorum, Metallis, &c. Deutlicher muß ich nicht reden, iſt auch unnöthig, es möchten es ſonſt etliche hören. Denn um dieſen Berg lauren ſehr viele Verſucher; etliche kommen gar nahe heran, eines theils auch wol herauf, ich laſſe mich aber ſamt den Blumen von ihnen nicht leichtlich ſehen, es werde mir denn befohlen. Hier hörſt du, mein lieber Leſer, klar, wie accurat ſcilicet der ſel. Kunckel das Dictum Theophraſti verſtanden hat: Ex Metallis cum Metallis & per Metalla, nemlich den bloſſen Buchſtaben nach; ja wann diß Subjectum Theophraſtus nicht auch Electrum minerale immaturum genennet, und zugleich in ſeiner Chirurgie alſo geſaget hätte: daß wir nichts anders glauben ſolten, als was uns die prima Materia zu erkennen gebe, welche andere die ſecundam Materiam nennen, und eben das ſagen will, was Bernhardus pag. 89. auch

Magneſiam nennet, womit auch Arnoldus de Villa nova übereinkommet, wann er in nov. lum. fol. 457. alſo ſpricht: Ich bezeuge es gegen euch alle, daß ſolche Müglichkeit in der Materie ſteckt, aus welcher ich mit meinen Händen, Zeug meiner Augen, das Elixir gemacht habe, welches Bley zu Golde macht;

Das

das habe ich iezo euch genennet, und iſt, merckt wohl, der

Philoſophorum Magneſia, aus welcher die Philoſophi ☉, ſo in ſeinem oder ihrem Cörper verborgen, ausgezogen haben, und ſind alle Geheimniſſe, ſo in dieſer Minera, Metallo oder Magneſia verborgen liegen, nicht ein ſchlecht und geringes Ding. Ein mehrers davon beym Nortonio pag. 97. leſen. Denn ſie iſt

Diejenige Magneſia Sophorum catholica, *in quo* aurum Philoſophorum ſolummodo *continetur*, & in nulla alia re, ja was ſage ich vom auro Philoſophorum, in dem Mas & Fœmina, oder ♀ & ☿ius, und alles, was zum Univerſal und allen particular-Tincturen nöthig, darinnen enthalten. Autor anonymus pag. 39. Dahero auch

Der Stein i. e. dieſe Magneſia im *Uraltem* Ritter-Kriege pag. 44. ſpricht: Aber das du *meldeſt von* Particularien, damit hat es eine ſolche Gelegenheit! Es ſind etliche ſo weit mit mir kommen, daß ſie mir meinen tingirenden Geiſt haben können ausziehen, und haben den zu andern Metallen und Mineralien vermiſcht, und mit vielen Arbeiten es dahin gebracht, daß ich was weniges von meinen Virtutibus oder Kräfften von mir gegeben denen Metallen, ſo mir etwas zugethan, und verwandt waren, welches aber gar wenigen gerathen, und habens eines Theils ohngefähr gefunden. Und weil ſie den Urſprung nicht erkannt haben, woraus die Tincturen kommen, ſo haben ſie hernach nicht weiter damit fort gekonnt, und iſt doch kein ſonderlich groſſer Nutz dabey geweſen. Aber da ſich die Künſtler weiter nach meinem eigenen

nem Weibe umgeſehen, und mich mit derſelbigen vereiniget hätten, ſo hätten ſie tauſendmal mehr tingiren können. Denn alſo haben ſie mir meine Natur nur mit fremden Dingen verderbet. Darum, obgleich etwas wichtiges, gegen meiner rechten Macht zu rechnen, gefunden worden, iſt doch daſſelbe von mir und von keinen andern Dingen entſprungen. Worzu

Der Hermetiſche Triumph pag. 118. & 119. ſetzt: Weil ich ſehe, daß der Stein ſich nicht alleine die Proprietates univerſales zueignet, ſondern auch behaupten will, daß, wann es etlichen Artiſten in gewiſſen Particularibus wohl gelungen dieſes alleine von ihm herrühre: Als bekenne ich daß ich gar ſchwer begreiffen kan, wie ſolches ſeyn könne. Welches der Eudoxus dort ſelbſten der Geſtalt beantwortet, als: Der Philoſophus erläutert es gleichwol klar genug. Er ſagt, daß etliche Artiſten, die den Stein nur unvollkommener Weiſe erkennet, und alſo nur ein Theil vom Wercke gewuſt haben, unterdeſſen aber, nachdem ſie in dem Stein (der Magneſia,) gearbeitet, und das Mittel gefunden, **ſeinen Geiſt, welcher ſeine Tinctur in ſich hält,** von ihm abzuſondern, ſie es damit ſo weit gebracht, daß ſie etwas davon zu den unvollkommenen Metallen geſchlagen, (zu den vollkommenen hätten ſie noch beſſer gethan, teſte Gebero,) welche eine Verwandtſchafft mit dem Steine haben. Weil ſie aber nicht eine gäntzliche oder vollſtändige Bekandtſchafft ſeiner Tugenden, noch auch die Art und Weiſe, die Arbeit recht mit ihm anzuſtellen, gehabt, ſondern fremde Waſſer, Pulver und dergleichen

widerwärtige Dinge mehr zugeſetzt, die ihm ſeine angebohrne Natur und Eigenſchafft damit verderbet; ſo hat ihre Arbeit ihnen nicht viel Nutzen geſchafft. Uber das iſt auch die Anzahl dieſer Artiſten warlich ſehr geringe. Denn man findet unter 100000. Menſchen kaum einen, der mit ihme arbeitet, ſondern alle ſuchen die Kunſt NB. im gemeinen Golde und ſeinem Bruder Mercurio zu vollbringen; daran ſie aber alle fehlen und fälſchlich arbeiten, wie man denn bey allen ſiehet, daß ſie nichtes ausrichten, und ihr Gold und Geld nur unnützlich anwenden, darüber verderben und in Armuth gerathen. Denn es iſt natürlich, daß es Leute gebe, die den Stein unter Händen haben, und doch alle ſeine Tugenden nicht wiſſen; oder ob ſie dieſelben ſchon wiſſen, ſo iſt ihnen doch unbekandt, wie man in ihm arbeiten ſolle, um daß er in dem groſſen Wercke wohl gerathe; und daß dieſe Unwiſſenheit Urſache iſt, daß ſie ſo gar keinen Fortgang und Nutzen in ihrer Arbeit haben. Worauf der Eudoxus wieder antwortet: Ohne Zweiffel haben viele Artiſten den Stein in ihrem Beſitz. Etliche verachten ihn als ein geringes Ding; Andere verwundern ſich über ihn wegen der auf einige Weiſe übernatürlichen Kenn-Zeichen, welche er in ſeiner Geburt mit ſich bringet, und wiſſen indeſſen dabey nicht, was er alles werth iſt. Es giebt ihrer auch endlich einige, die wohl wiſſen, daß er das wahre Subjectum Philoſophiæ ſey: Aber die Arbeiten, ſo die Söhne der Kunſt in dieſem edlen Subjecto zu unternehmen haben, ſind ihnen gäntzlich unwiſſend, weil die Bücher ſie es nicht lehren, und die Philoſophi die

wun-

wunderſame Kunſt verbergen, welche NB. den Stein in den ☿ium der Weiſen verwandelt, und NB. welche den Unterricht giebet, wie man aus dieſem Mercurio der Weiſen den Philoſophiſchen Stein machen ſolle. Denn dieſe erſte Arbeit, nemlich den Stein in den ☿ium der Weiſen zu verwandeln, iſt das geheime Werck, von welchem ſich die Weiſen anders nicht heraus laſſen als durch Gleichniſſe oder unausgründliche Rätzel, oder ſchweigen auch gar davon ſtille. Darum iſt auch eben allhier der groſſe Stein des Anſtoſſes, wider welchen faſt alle Artiſten anlauffen und fallen. Welches auch der kleine Bauer pag. 75. confirmiret, wann er ſpricht: Denn diß iſt eben der Eckſtein, daran ſich die meiſten ſtoſſen; es ſind ihrer wol viele, welche die veram Materiam wiſſen, dieſer Griff iſt ihnen aber noch verborgen, nemlich als

Baſilius pag. 281. Part. I. ſagt: Die Zerlegung, daß der Materie ihre erſte Anfänge in 3. unterſchiedlichen Dinge Notorium wieder dargeſtellet werden. Alsdann wird die Natur entblöſſet, daß die Scham durch Ablegung der zeitlichen Kleider entdecket, und alle geheime Tugenden, Krafft und Würckung zur menſchlichen Geſundheit und der Verwandelung offenbaret wird. Endlich redet der Autor der Erklärung über den 4. Theil Bernhardi pag. 349. davon alſo, wo er von der Diſputation Bernhardi handelt: Denn ſie ſind in der Kunſt nicht alleine ſehr ungleich, ſondern auch ein ander zuförderſt in der Natur und Kunſt gantz und gar zuwider. Wie kommt es dann, daß ſie nicht in der Natur und Kunſt einerley Meynungen ſind? denn etliche waren ungleich-

gleicher und widerwärtiger Meynung in der Mate-
rie, etliche in der Compoſition, etliche in der Auf-
löſung, etliche in der gantzen Bereitung, etliche
ſuchten den Stein in Kräutern, als in der Lunaria,
etliche in Thieren, als im Blut, Harn, Koth, Urin,
Eyern und Haaren, etliche in minoribus minera-
libus, als Sale com. Alaune, ⊕, ⦶ Borras, Auri-
pigmento, Weinſtein, Realgar, Arſenico, Tutia,
und dergleichen, etliche præcipitirten den Mercu-
rium, andere figirten die Spiritus und den gemei-
nen 🜍, etliche warm im Croco Martis, andere im
Zinnober, etliche kochten den 🜍, andere zogen
dem ♄io ſeine Röthe aus, etliche hatten Einbringen;
andere Ausbringungen, etliche hatten Pars cum
Parte, andere Augmenta perpetua, noch andere
Cæmenta, ja gar Tincturen aus gemeinen Metal-
len, und was dergleichen mehr. Aber ſaget mir, ſoll
denn dieſes lauter Narren-Werck, und an keinem
Particulare gar nichts ſeyn? Worauf George
antwortet: Nein, haſt du nicht geleſen, was Bern-
hardus in dem andern Theil ſeiner Chymie pag.
88. & 89. ſagt, wo er ſpricht: Laß alle ſophiſtiſche
Betteley bleiben, fleuch dieſelbige, und alle, ſo ihr
anhangen, als deinen höchſten Feind, fleuch der So-
phiſten Sublimation, Conjunction, Coagulirung,
Diſtillirung, Præparirung und andern ihren Be-
trug. Höre keinen, der da ſagt: daß eine andere
Tinctur ſey, denn die unſere, die einen Nutzen brin-
gen möchte. Verachte die da ſagen, daß anderer
Sulphur ſeyn, denn der unſere, und anderer Mer-
curius, dann der unſere, der da iſt NB. in der Ma-
gneſia, noch anderer Eßig, denn der unſere; Den[…]

es hat keinen andern ♀ ☿ noch 🜍 denn den unſern, noch ander Regiment, noch andere Sublimation, Coagulirung nnd Solvirung, noch andere Materiam, denn die unſere ꝛc.

Moly wird ſolche Materie beym Homero auch genennet, und als ein Kraut angegeben, welches eine ſchwartze Wurtzel habe, ſonſt aber grün, weiß und Blut-roth ſey, und daß der Gott Mercurius ſolches dem Ulyſſi in ſeiner Irrfahrt angezeiget, ſich damit vor der Zauberin der Circe zu bewahren, und daß von ſolchem der Götter ſüſſer Tranck Nectar entſpringe: Der Erfahrne verſteht es wohl, was damit gemeynet ſey. Ja es wird von andern dieſes Kraut ſelbſt

Mercurius, und zwar Mercurius duplicatus, weil es aus ♀re & ☿io beſteht, und Sublimatus genannt, und zwar mit allem Recht, weil er beydes iſt. Teſte Batsdorff.

Item Macrocoſmus Sapientum, aus welchem der Philoſophorum Microcoſmus wird. NB. Kein Name hätte erdacht, und dieſer eintzigen alleinigen zur Kunſt gehörigen Materie beygeleget werden können, der mehr Unglücke in der Welt bey den Unbeleſenen hätte anrichten können, als eben dieſer. Denn weil ſie gehört, daß der Menſch auch ein Microcoſmus oder kleine Welt genennet wird, ſo bleiben ſie auch, wie der ſel. Kunckel, bey dem bloſſem Buchſtaben, und bekümmern ſich weiter nicht darum, ob ſolches etwan in Gleichniß von den Weiſen geredet worden, oder was ſonſten für Umſtände und Erklärungen von den Philoſophis dabey ſind; ſondern ſobald ſie das Wort Microcoſmus hören,

 muß

muß es der Menſch ſeyn. Ja was noch das aller-närriſchte, ſo fallen ſie noch darzu auf deſſelben Excrementa, als Stercus & Urina, gleich als ob die Quinta Eſſentia Hominum in Stercore & Urina beſtünde, weil ſie wohl wiſſen, daß ſie ſich an dem Menſchen ſelbſt nicht vergreiffen dürffen. Und obſerviren dargegen nicht, daß, obwol der Menſch die alleredleſte Creatur iſt, dieſelbe Edelheit und Unſterblichkeit alleine in deſſelben ihme von GOtt ſelbſt eingeblaſenen unſterblichen Seele beſtehe, das übrige alles aber, ſo an ihme iſt, den andern Animalibus præter Animam rationalem gleich ſey. Denn das geht ſie nicht an, oder wollens zum wenigſten nicht leſen, was bey dem

Moriene, dem groſſen Philoſopho, alſo ſteht: Daß unſer Stein in ſeiner Geburt der Creationi oder Erſchaffung des Menſchen gar ſehr gleich komme; noch was man bey

Raymundo Lullio alſo liſt: daß man unter allen geſchaffenen Dingen alleine dieſe beyde, als den Menſchen und unſern Stein, den Microcosmum oder die kleine Welt nenne, vielweniger was bey dem

Nortonio alſo ſteht, wo er ſpricht: Die Autores insgemein, ſo eins ſehr guten Namens ſeyn, nennen unſern Stein, wie ich meld, Microcosmum oder die kleine Welt. Denn deſſen Compoſition ohn allen Zweiffel erſcheinet ſchon, und thut der Welt gar gleich anſtehn, darauf wir pflegen herzugehn. Worzu

Jambsthaler pag. 22. ſetzt: Daraus denn folget wiederum, daß von dem Groſſen das Kleine herkommt.

Noch andere Philoſophi und zwar die allermeiſten alſo

alſo ſetzen: Die Kunſt iſt zuerſt ein alter Mann, und zuletzt ein kleines Kind. In ſpecie aber die Cabala Chymica erſt pag. 182. alſo vorträgt: Ich fragte: Was iſt dann der Lapis Philoſophicus, und welches iſt ſein Fundament? Da bekam ich zur Antwort: Der Lapis Philoſophorum iſt ein Microcoſmus durch die Regeneration oder Wiedergeburt gemacht, in welchem ſich das vollkommene Weſen des obriſten und unterſten Sterns, als in das Mittel-Centrum geleget hat. Denn er wird eines theils genommen aus dem höchſten lebendigmachenden Centro des Himmels, ſo ſein überhimliſches Licht und unbegreiffliches Feuer iſt, davon der Himmel die Sterne, Planeten und alle Elementa ihr Leben, Licht, Bewegung, Krafft und Auffenthaltung haben, eins theils aber aus dem unterſten, allerreineſten, durchſichtigen Centro der Erden, ſo ein corporaliſches Waſſer iſt, und der Erden das Leben, Krafft und Würckung mittheilet. Aus dieſen beyden gantz weit von einander gelegenen Centris, (aus welchen alle Krafft der Welt herflieſſet,) ſo ſie Vermittelſt der Kunſt, durch den geiſtlichen Hermaphroditum oder himmliſchen Diametrum zuſammen gefüget, und miteinander verbunden werden, wird endlich (als die Seele, Leib und Geiſt,) der Stein der Weiſen formiret und componiret, darinnen die oberſten und unterſten Kräffte Himmels und der Erden verſchloſſen und begriffen ſind. Derowegen er denn als der rechte regenerirte und wiedergebohrne Microcoſmus, und als ein plusquamperfectum oder mehr den vollkommenes Weſen, über die gantze Welt herrſchet, und billig ein Herr

Macrocoſmi, oder der groſſen Welt, ſeiner Art nach, genennet werden mag. Denn er iſt ein ſolches hohes, übertreffliches Myſterium der Welt, deſſen Corpus, Anima & Spiritus eitel purgirte und regenirte Animæ, und mehr denn quintæ Eſſentiæ ſeynd, genommen aus dem Centro des Hertzens der oberſten und unterſten Welt. Immaſſen denn das Corpus eine Anima oder quinta Eſſentia iſt, wie auch zugleich die Anima und der Spiritus ihrem Geſchlechte nach ſeynd, NB. die zum drittenmale aufs höchſte gereiniget, und von ihrer Verderblichkeit abgeſchieden ſind. Darum iſt das Corpus das Centrum oder die Anima ex Corde terræ vel corporalis Aquæ, die Anima aber das Centrum Animæ aus dem höchſten ewigen Licht, und der Spiritus das Centrum aus dem firmamentiſchen und aſtraliſchen Spiritu. Will man nun dieſe hohe und groſſe Kräffte erlangen, ſo muß die ultima Materia Lapidis (und nicht das gemeine ☉ der Natur,) in primam reſolviret, und per generationem zur Vollkommenheit gebracht werden. Denn die Materia, ſo alleine per vulgarem ſolutionem præpariret wird, gehört zu dieſem Wercke nicht, weil ſolches keine Regeneratio, ſondern nur eine Solutio & purgatio iſt ꝛc.

Ein ſolch Corpus bringet denn hundert ja tauſendfältige Frucht; denn es himmliſch, geiſtlich und voller Seelen iſt, und nichts anders, denn ein Extract von den Kräfften des Lichtes, und aller ſeiner unterſchiedlichen Waſſer, ja ein Abyſſus aller Kräfften voll. Es iſt ein geſchwängert Corpus, das unzählich ſchöne herrliche Kinder gebiehret, dennoch

ſtetig ſchwanger bleibet, und augenblicklich zu gebähren geneigt iſt. Denn es hat des oberſten und unterſten Saamens, ohne Zahl und Maaß ſich zu multipliciren, empfangen; darum iſt es nur zu geben und nicht zu nehmen geneigt, und in ihme Himmel und Erde ein Ding worden.

Kurtz, der Lapis Philoſophorum iſt eine ἀνακεφαλαίωσις oder ſummariſcher Begriff alles deſſen, was im Himmel und Erden iſt. Er iſt kein Diameter, der Himmel und Erden ſcheidet, ſondern ein vollkommenes Compendium der Welt, ein regenerirter Microcoſmus, und ein unergründlicher Teich, darein ſich die oberſten und unterſten Leben durch ihre Canalen und Influentien ergoſſen haben, auch das Mittel-Centrum, ſo ſich zwiſchen das oberſte und unterſte geſetzt, und der beyden Kräffte, als der rechte philoſophiſche Magnet-Stein, in ſich gezogen, und derſelbigen Eſſentien Vollkommenheit zu ſich genommen hat, die andern Corpora damit zu erleuchten und zu clarificiren. Endlich iſt er das Band der ehelichen Pflicht des himmliſchen Mannes mit der irdiſchen Frauen, welche mit unzertrennlicher Liebe und unzählbahren Fruchtbarkeit begabet und verbunden ſeynd.

Aus der Urſachen iſt die Wiedergeburt oder Regeneratio nichts anders, denn eine Abſonderung der Corruption, und eine Erſtattung der Unzertrennlichkeit, eine Benehmung des Todes, und Wiederbringung des Lebens, eine Abſchaffung der elementiſchen und Erſetzung der himmliſchen Kräfften, endlich eine Ausreutung des böſen und Erweckung des guten, nützlichen Weſens, ja ein Tod und Ab-

ſterbung der regierenden, unfruchtbaren Elementen, und das Leben der untergedruckten, untödlichen, himmliſchen Macht und Stärcke. Denn wie zuvor in dem alten natürlichen Leibe alleine die Corruption der Tod, und das unreine Corpus ihr Regiment und Gewalt gehabt, die Seele ſamt dem Geiſt untergedrucket, und ihnen ihre Krafft genommen haben: Alſo wird, in dem neugebohrnen und durch die Krafft zugerichteten clarificirten Corpore, das Regiment der Seelen und dem Geiſte, darinnen das Leben iſt, wieder befohlen und gegeben. Dieſelben zwey erleuchtete und veredlete machen das Corpus in Herrlichkeit, Würde, Gewalt und Krafft ihnen dermaſſen gleich, daß hinführo die drey zugleich miteinander herrſchen, und ihre groſſe Thaten und Kräffte beweiſen und erzeigen können. Der Hermetiſche Triumph ſetzt pag. 184. Nun dieſes der groſſen Welt und alle derſelben Individua umgebende und durchdringende Leben, Feuer und Licht, muß der Künſtler vor allen Dingen erkennen, haben und gebrauchen, ſonſt kan und wird er nimmermehr weder zur Erkänntniß und Uberkommung der Materie oder kleinen Welt, (denn etliche nennen auch die Materiam crudam ſchon Microcosmum;) noch zu derſelben innerlichem geheimen Feuer und Wärme gelangen.

Aber deſſen allen ungeachtet wird es bey unſern Stockblinden Ignoranten dennoch heiſſen, daß dieſe und andere wahre Philoſophi mehr nur Mißgönner, und der Geſtalt die Wahrheit, welche andere geredet, alſo wieder unterdrucken wolten. Aber woher kommet ihnen dieſe Ignoranz anders, als eben daher,

her, weil keiner, bevor er die Hände an das Werck legt, die Naſe in der wahren Philoſophorum Bücher ſtecken, ſeinem Schlaff was abbrechen, und zugleich ſeinen Verſtand, den ihm GOtt gegeben hat, gebrauchen will. Denn erwägte einer, warum doch der Menſch Microcosmus genennet würde? Nemlich darum, weil, wie dafür gehalten wird, GOtt der Schöpfer Himmels und der Erden, aus dem groſſen Erdboden den allerreineſten Theil deſſelben, in Form eines alleredleſten und reineſten Limi oder rothen Erden, ſo einige Terram Adamicam biß dato noch nennen, zuförderſt gezogen, und alsdenn allererſt den Menſchen daraus formiret haben, auch ihn der groſſen Welt mit ihren Waſſer-Strömen an Adern und andern mehr gantz gleich gemacht, und einen lebendigen Odem oder unſterbliche Seele eingeblaſen hätte. Und dargegen, warum die Weiſen oder Philoſophi ihren Stein einen Microcosmum nenneten? Item, ob ſolches nicht in Gleichniß geſchehe, weil ſie ohne dem alle alles nicht anders, als in Parabolen, Rätzeln, Gleichniſſen und ſofort vorſtellen, auch darneben niemalen den Buchſtaben nach verſtanden ſeyn wollen; ſo würden ſie warlich nicht alſo ungereimte Dinge vornehmen, ſondern vielmehr begreiffen, daß es ebenfals darum beſchehe, weil ihr Microcosmus gleichfalls ein allerreineſter Extract aus ihrem Chao, Macrocosmo oder Materia confuſa ſey, oder ein Kleines und Reines aus dem Groſſen gemacht und hervorgebracht, in welchem nicht nur alles, was in ihrem Macrocosmo oder der Materia ihres Steins gefunden wird, ſondern auch tauſend mal kräfftiger, edler, und herr-

licher, weil er ein allerreineſter Extract, ja recht Q. E. aus dem erſtern iſt.

Liebſter GOtt! dieſe ehrwürdige, heilige Kunſt ſoll dein allerhöchſtes irdiſches göttliches Gnaden-Geſchencke oder eine Gabe deines werthen Heiligen Geiſtes ſeyn, und ſolche tumme Räntzel wollen die Materie darzu aus Menſchen, als deinem alleredleſten Geſchöpffe ihren Excrementis hernehmen, ja noch wol gar das Opus maximum daraus machen, welches ja bey nahe eine læſio Majeſtatis tuæ divinæ iſt; ungeachtet alle Philoſophi ſchreyen und ruffen, wie ſie ihren Stein ſelbſten einen Microcosmum nenneten, auch daß die Materia ihres Steins, oder ihr Macrocosmus, und ihr Stein oder Microcosmus noch gar weit differirten, ungeachtet gedachte Materia oder Macrocosmus auch ſchon mit allem Recht gleichfalls ein Microcosmus, und zwar der Weiſen Microcosmus, genennet werden kan, allerdings als der letztere der Philoſophorum Microcosmus; und zwar der erſtere darum, weil er bereits auch ein Extract aus den gröbern metalliſchen mineraliſchen Dingen iſt, aus welchen die Hermetiſche Kunſt auch eintzig und alleine geht und beſteht, und nicht aus animaliſchen, noch vegetabiliſchen Sachen, nach dem Dicto in ſeinem rechten Verſtande: Ex Metallis cum Metallis & per Metalla &c. Worzu noch kommt, daß die Philoſophi aus ihrem gantzen Microcosmo eine Medicin bereiten.

Nun laß ſeyn, daß ſowol die Materie, von welcher wir allhier in dieſem Capite handeln, als auch die daraus extrahirte reine Subſtanz, und alſo beyde eine wie die andere, mit allem Recht Microcosmus genen-

genennet werden mögen; ſo werden ſie aber doch beyde durch die Kunſt gemacht. Ergo müſteſt du auch zuvor einen beſondern Menſchen machen, aus welchem du ſodann der Philoſophorum Microcosmum extrahiren könteſt. Wo bliebe dir denn der gemeine Menſch mit ſeinen Excrementis? Du einfältiger Tropff, weiſt du denn noch nicht, daß der Auswurff der Natur lange noch nicht der Menſch oder Microcosmus ſelber, ſondern ſolche Dinge ſind, aus welchen die Natur zuförderſt ihre beſten Kräffte extrahirt, und in Succum & Sanguinem zu des Menſchen Auſenthalt geſchicket, das übrige aber, als undienlich und der Natur ſchädliche Excrementa durch den Archæum ſeparirt und ausgeworffen hat?

Und gleichwie ſolche Excrementa in ihrer Creation oder Geburt, der Erſchaffung der Menſchen, als Morienes geſagt hat, noch lange nicht gleichkommen: Alſo ſieheſt du ja auch nicht, wo nach der untrüglichen und unumſtößlichen Richtſchnur: ex Metallis cum Metallis &c. die Virtus metallica in die Excrementa Hominum gekommen ſeyn ſoll, ſonderlich da die Menſchen die Speiſen nicht genieſſen, ſolche in ihrem Magen zu verbeſſern, ſondern vielmehr ihre beſte Krafft zu extrahiren, und ihre Corpora mit allen ſeinen Gliedmaſſen dadurch in ihren Kräfften zu erhalten. Ja ſo auch möglich wäre, daß eine Virtus metallica aus den Menſchen herrühren könte, ſo wäre auch zu fürchten, daß die Menſchen zuförderſt endlich mit Fleiſch und Bein, auch Haut und Haaren, metalliſch würden, weil die Digeſtio in den Menſchen ihre Krafft ja mehr an dem

Guten,

Guten, als den Excrementis, erweiſen würde, wovon wir gleichwol noch kein Exempel haben. Wolteſt du aber einwenden, und ſagen, daß man zum wenigſten gnug Exempel von der Virtute lapideſcendi an ihnen habe, welche mit den Metallen faſt gleiches Anfanges und Weſens ſey; ſo will ich weder ſolches, noch die Urſache derſelben, allhier diſputiren, und ob ſolches von einer ordentlichen, natürlichen Operation in den Menſchen herkomme, ſondern nur ſo viel ſagen, daß du ſolche Virtutem lapideſcendi auch in Rindern und Schafen, ſonderlich in ihren Lungen und Lebern findeſt; dahero du auch des Microcosmi nicht alleine gebrauchteſt, ſondern an ſolcher Statt Rinder- oder Schaf-Koth und Harn nehmen könteſt, welche zum wenigſten nicht alſo heßlich ſtincken, da aber hingegen auch das von allen wahren Philoſophis einhellig bekräfftigte Dictum, daß es nur eine eintzige alleinige Materie ſey, woraus die Kunſt gehe, ſamt dem Microcosmo hinweg fiel, welche Grund-Regel über den Hauffen zu werffen, ihr Dreck-Philoſophi, mit allem eurem Vermögen doch nicht capable ſeyn werdet. Diß will geſchweigen, auf was Manier ſo ein Dreck-Philoſophus ſeinem Microcosmo den Namen eines Steins beylegen könne. Denn gleichwie bey ihm noch ein Dubium iſt, ob ihr Microcosmus eigentlich in Stercore & Urina, iedem alleine oder in beyden zugleich, beſtehe: Alſo würde weder der Stein alleine, den ſie aus den heßlich-ſtinckenden Bruntz-kacheln als ein Heiligthum herauskratzen, nicht zureichen, vielweniger das aus dem Stercore & Urina zugleich præparirte Sal fixum & volatile, weil ſie nach

nach ihrer Compoſition eben das ſind, was ich alle Tage und Stunden aus dem gemeinen Saltze, Alaune und dem Sale Armoniaco, der in Armenien der Camele von der Natur im Sande Vermittelſt der Sonnen Wärme gemacht wird, ja eben alſo auch aus den Kräutern herauszuziehen ſteht, da denn aber der Microcosmus hinwegfiel, worauf doch eintzig und allein das Heiligthum ihrer Dreck-Philoſophie gebauet iſt: Alſo möchte nur noch gerne von ihnen hören, auf was Art und Weiſe oder mit was Recht ſie auch ihrem Microcosmo oder Stein alle Prædicata, wovon allhier in dieſem Capite eine gute Anzahl nebſt den Qualitæten ſind, und nicht weniger, wie ſie ſolchen gleichfalls in ſeiner Bereitung der Erſchaffung der Menſchen vergleichen wolten? welches, deucht mich, noch einer von den härteſten Knoten von ihnen zu erörtern ſeyn würde, ſonderlich da man die höchſte Beſtändigkeit in den Dingen ſucht, die doch in wenig Stunden in der Menſchen Magen und Eingeweide corrumpiret und noch flüchtiger gemacht worden, und wie alle andere animaliſche und vegetabiliſche Dinge wieder leichte vergehen.

Kommt einer endlich ſo weit damit, daß er aus ſeinem Sale fixo & volatili ein leichtflüßiges Sal duplicatum erlanget hat, und Vermittelſt deſſelben einen Gold-Kalck auf einer Kohlen zuſammen in ein Corpus blaſen kan, oder ſonſten auf andere Wege was damit auszurichten vermag; HErr GOtt! was iſt da nicht für ein Jubel-Geſchrey, gleich als könte man das aus dem Nitro nicht auf gleichen Schlag zu Wege bringen, und zwar alles und iedes, was

einer mit dem Volatili & fixo aus dem Urin zu thun vermag. Das beſte aber iſt von dieſen Dreck-Künſtlern, daß, wann ſie endlich in allen nichts zu Wege gebracht, ſie hernach more Philoſophorum ſchweigen lernen, welche letztere aber es erſt thun, wann ſie GOtt geſegnet hat.

Jedoch was halte ich mich mit dieſen heßlichen Dingen auf und verderbe die Zeit damit, (ob ſie ſchon manchen zu einer guten Nachricht und Warnung dienen möchten.) Es wird doch wol wahr verbleiben, was Augurellus ſagt; Quod in auro ſint ſemina auri, in plurali, nemlich Semen maſculinum & fœmininum, es ſey nun gleich das bekandte gemeine ☉, oder dieſes der Weiſen ihres, nach dem Dicto: Daß man die Vollkommenheit in unvollkommenen, und nicht in den ſchon perfecten Metallen ſuchen müſſe. Genug daß GOtt und aller Welt bekandt, daß er auſſer des Menſchen Seele und dem Philoſophiſchen Steine nichts höhers erſchaffen habe, und daß im übrigen der Menſch allen andern Thieren dem Leibe nach gleich, und nichts vor ihnen habe, vielweniger deſſelben Excrementa. Item wird dieſe Materie genannt

Der aus den cruden oder rohen und harten Metallen gezogene Microcosmus oder der Stein Microregni, deſſen Eigenſchafft gantz wunderbar iſt, weil er aus dem Steine Mercurialis gemacht worden, ſo beyde, nemlich die weiß und rothe Natur, umfangen hat; welches was anders klinget, als der Dreck-Philoſophorum Microcosmus, oder beſſer und eigentlicher der Brühe heiß aus den Menſchen erhaltene Stercus & Urina. Pfuy! ſchämet euch die Gabe

des

des H. Geiſtes und das Gnaden-Geſchencke GOttes alda zu ſuchen. Summa

Er iſt mit einem Worte die erſte Materia aller Metallen, ut & Lapidis, & quidem eorum Materia cruda. Vide Hermetiſchen Triumph pag. 111.

N.

Die ehrwürdige Natur. Alſo wird dieſe Materie auch genennet. Vide Hermetiſchen Triumph p. 189. wo er ſpricht: dieſes war die Urſache, warum die Weiſen die erſte Materiam ihre ehrwürdige Natur nenneten. Item

Niſus in Arena, oder ein in dem rothen Sande des Meers der Weiſen verſcharreter Sperber. Vide den Autor des göldenen Tractats pag. 18. welches rothen Sandes Geber in ſeinem Buche der heiligen Heimlichkeit, und andere Philoſophi mehr auch gedencken. Item

Nucleus ſulphureo-mercurialis, in welchem das anfangende metalliſche Weſen als ein Kern verborgen. Item

Nitrum Sapientum, welches ſo ſchwer iſt als Bley, aber ohne allen Geſchmack und Schärffe, daraus ſein Sal centrale extrahirt, und zu einem trüben, ſchleimichten Waſſer gemacht werden muß. Die Urſache ſeiner Benamung iſt. weil es von auſſen nicht nur langſproßig als ⊕ erſcheinet, ſowol quoad Materiam antecedentem, als auch nach vollbrachter Sublimation und Reinigung, ſondern auch wie gemeiner Salpeter aus einem Volatili & fixo, oder geiſtlichen und leiblichen Weſen beſteht.

O.

Das Oel der Weiſen wird dieſe Materie auch benamet. Dahero beym Baſilio p. 165. die Venus ſagt: Den Athem, ſo ich blaß mit Macht, wann davon trinckt der alte Drach, ſo geb ich ihm ein neue Seel, und werde gar ein herrlich Oel, draus eine Tinctur wird bereit, mit ſeines gleichen hochbekleidt. Item das Antimonium. Auch beym Baſilio p. 155. wo es ſpricht: Aus mir allein kanſt du nichts machen, ſo dienet zu metalliſchen Sachen, ſetz nur das zu, daß ich purgir, und mach Mercurium (i. e. den ſeinigen) zu ein'm Oel, laß Martem mit dem Adler ſtreiten (der Adler iſt eben was der Sperber, welchen andere auch einen Raben nennen;) vereing uns denn zu beyden Seiten, daß ein Vertrag werd aufgericht, ſo beweiß ich denn auf daß man ſicht, wie ich die Lunam kan bezwingen, daß man aus ihr gut Gold kan bringen. Und hat Baſilius gar viel dergleichen, wie er denn auch pag. 377. das Vitriolum Martis ein Sal-Martis-Oel nennet, und darzu ſetzt; Aus dieſem Sal-Martis-Oel wird der Mercurius Antimonii bereitet, nemlich derjenige, welcher bey den Philoſophis ihr Antimonium iſt; Antimonium Philoſophorum enim eſt eorum Mercurius. Item

Occidens Sapientium; Occidens enim eſt Maſſa philoſophica nondum clarificata, quæ ſub obſcuro ſuo Velo Solis lumen incluſum tenet; Dahero auch das Gold von Mitternacht kommet.

P.

Der Königliche Pallaſt, ſamt dem daran ſtoſſenden Gar-

Garten der Heſperidum, darinnen göldene und ſilberne Aepfel gebrochen werden, welche der Weiſen ihr Gold und Silber, und nicht die gemeinen ſind. Item

Der Weiſen truckene und dürre Pflantze, aus welcher ſie doch Vermittelſt ihres Feuers ein Waſſer herausflieſſend machen. Vide Hermetiſchen Triumph pag. 221. da er ſpricht: Es ſolte mir Leid um euch ſeyn, wann ihr, nach Erkänntniß der wahren Materie, gantzer funffzehen Jahre, wie ich, ſoltet in Arbeit, Kopf-Brechen und Nachſinnen zubringen, und nicht wiſſen, aus dem Steine den koſtbaren Safft, ſo er in ſeinem Schooſſe heget, heraus zu ziehen, in Ermangelung der Erkänntniß des geheimen Feuers der Weiſen, welches von dieſer, dem äuſſerlichen Anſehen nach, trockenen und dürren Pflantze, ein Waſſer herausflieſſend machet, das die Hand nicht netzet, und welches durch die Magiſche Vereinigung des truckenen Waſſers aus dem Meer der Weiſen, ſich reſolviret in ein viſcoſiſches Waſſer, in einen mercurialiſchen Liquorem, welcher der Anfang, der Grund und der Schlüſſel unſerer Kunſt iſt. Item

Der Weiſen Phœnix, ſo in ihrem geheimen, verborgenen Feuer erſt zu Aſche verbrannt werden muß, aus welcher ſeine Jungen alsdenn hervorkommen, und welche 🜍 & ☿ ſind, welche ferner durch das △ und die Meiſterſchafft zur letzten Vollkommenheit des fixen Schwefels der Weiſen gelangen, weil es ihnen die höchſte Gewalt mittheilet über die drey Geſchlechter der Natur, deren die dreyfache Crone um deßwillen ihnen auch das Hieroglyphicum der

Welt auffſetzet, welches das weſentliche Kennzeichen iſt. Item

Plumbum æris. Vide Riplæum, wie auch den groſſen Bauer pag. 49. Weil der Chalybs die Materiam oder das Bley eröffnet, ſich in ſie eingeuſt, und darinnen ſeine höchſte Exaltation hat, gleichwie hingegen die Materie ohne gedachten Chalybs nichts nutzet, weil alleine daran die gantze Macht des Werckes liegt, wie der kleine Bauer ſagt. Denn gedachter Chalybs iſt der Weiſen Æs oder Kupffer, welches von andern auch ihr rothes Meſſing, und noch andern ihr gedoppelter, ſolariſcher, würckender ♀ benamet wird, der mit dem Kreiſe des Saturni überzogen, und darinnen gefangen gehalten werden muß, als wie eine Fliege in einer Spinnwebe; eines iſt die Materie, das andere die Form, eines der ♀ das andere der Mercurius, eines der Vater, das andere die Mutter.

Q.

Das Queckſilber, ſo in ſeinem innerſten Gemach verhärtet iſt. Hermes in ſeinem Buche cap. I. Item

Das Queckſilber-Ertzt der Metallen der Weiſen.

Die Quelle lebendigen Waſſers. Vide Hermetiſchen Triumph pag. 205. & 215. Aber noch nicht das lebendige Waſſer ſelbſten, welches der Philoſophorum lebendige Quelle oder lebendiges Waſſer iſt, weil es allererſt daraus noch gebracht werden muß.

R.

Radix ſolaris. Item

Das metalliſche und mineraliſche Reich zugleich, wo

da

darinnen ſucht, ſucht argumento ſat proprio. Item

Res animata. Vide Mahometh den Philoſophum, wo er ſpricht: Der Stein iſt in dieſem Wercke von nöthen, ſo de Re animata iſt. Item

Rebis. Hiervon ſpricht der König Geber in ſeinem Buche der heiligen Heimlichkeit: Nimmt den Stein Rebem, der da in einen Geiſt verwandelt iſt, das iſt, in eine geiſtliche Subſtanz, oder in eine ornige, das iſt flüßige Subſtanz, und erhöheten Mercurium, und nach der Sublimation wird er lebendig gemacht, auf die beyde weiß und roth.

Und Bernhardus der Philoſophus pag. 300. Rebis ein einig Ding nur iſt, aus zweyen Dingen zugerüſt, Gold und Silber ſolvirt man ab, daß man ihren erſten Saamen hab; dem es wird componirt oder zuſammengeſetzt, aus zweyen Dingen, nemlich aus dem männlichen und weiblichen Saamen, das iſt aus dem ſolvirenden, und aus dem, das man ſolviret. Setzt auch darzu, daß Rebis der erſte Theil im Philoſophiſchen Wercke ſey, gleichwie das Elixir der andere Theil. Item

Der Weiſen Regulus Antimonii martialis ſtellatus. Denn gleichwie der gemeine Regulus Antimonii martialis der allerreineſte Theil vom Marte und Antimonio iſt: Alſo auch dieſe Maſſa butyracea der beſte aus den drey Principiis, als Sale, Sulphure & Mercurio, ungeachtet ſich das Spiel allhier umkehret, und der Weiſen Regulus ſich obenauf ſetzt, und die Schlacken zu unterſt, da hingegen der gemeine Regulus zu Boden fällt, und die Schlacken ſich obenauf ſetzen. Item

Des kleinen Bauers grauer Rock, mit ſeinem grünen Unterzug, wovon er pag. 71. 73. 85. & 88. gar ſehr viel redet, auch ihn hoch ausſtreichet, und ihn bald einen Rock, bald einen Kittel, und bald einen Mantel nennet.

S.

Der göldene Saame. Vide Baſilium pag. 231. Wer nun dieſen göldenen Saamen oder ſelbigen Magneten kennen lernet, der hat die Wurtzel des Lebens, und kan darzu gelangen, wornach ſein Hertze ſo ſehnliches Verlangen trägt.

Der Weiſen einiges Saltz, welches Mercurius in Kräutern, Thieren und andern. Sendivogius p. 38.

Das Saltz, welches weit ſchöner und edler, denn alle ſeine vorige Principia. Item Sendivogius pag. 48. Wann du nur daſſelbige zu reinigen weiſt, welches uns alleine die Erfahrung lehret, das Reine von dem Unreinen nemlich zu ſcheiden. Wann du demnach begehreſt, daß die Natur würcklich verbeſſert werden ſoll, ſo ſolvir dein Corpus, i. e. das Saltz, und was der Natur von andern zugegangen, das ſondere davon ab, reinige es, und thue rein und rein, gekocht und gekocht, rohe und rohe zuſammen nach dem Gewichte der Natur, und nicht der Materien. Denn du ſolt wiſſen, daß das centraliſche Saltz mit nichten mehr von der Erden annimmt, denn ſo viel es bedarff, es ſey reine oder unreine.

Die eintzige Sache einer eintzigen und einerley Specici. Vide den Uralten Ritter-Krieg pag. m. 16. Unſer gantzes Werck entſpringet nur aus einem Dinge, und wird in ihme ſelbſt vollbracht, uud bedarff nicht mehr

mehr, denn der Auflöſung und Wiederhärtung; und ſolches muß geſchehen von ſich ſelbſten, ohne alle fremde Dinge. Item den Hermetiſchen Triumph pag. 77. Der Uralte Ritter-Krieg ſagt: Man ſolle dieſes Minerale, oder einige Ding, oder die Sache einer eintzigen und einerley Speciei, gantz alleine nehmen, dieſe groſſe Artzeney zu machen, unterdeſſen können wir (nach dem Gleichniß) welches er aldorten der Geſtalt giebt: Denn von ſich ſelbſt vermag er, der Stein, wann er gleich ewig im Erdreich (verſtehe ſeiner Erden,) ſolches nicht. Darum muß man ihm helffen, aber nicht alſo, daß man ihm wolte fremde und widerwärtige Dinge zuſetzen, ſondern alſo, wie uns GOtt das Korn auf dem Felde giebet, das wir müſſen mahlen und backen, damit es zu Brodt werde. Alſo auch hier, GOtt hat uns dieſes Ertzt (zumachen) geſchaffen, das wir alleine nehmen, den groben Leib zerſtören, das gute Inwendige herausklauben, die Uberflüßigkeit hinwegthun, und aus dem Gift eine Artzeney machen ſollen.) mit dem bloſſen Korn alleine kein Brodt bereiten, man muß Waſſer darzu thun, und überdiß auch Sauerteig. Thut mir den Gefallen, und ſaget mir: Ob die Vergleichung, die unſer Autor macht, unter dem Getreide und dem Stein der Weiſenin, Abſicht ihrer nothwendigen Præparation, mit dem einem Brodt zu backen, und mit dem andern die Medicinam univerſalem zu machen, euch deucht eine richtige Vergleichung zu ſeyn? Worauf der Eudoxus antwortet: Sie iſt ſo richtig, als eine ſeyn kan, wann man den Stein in einem Stande betrachtet, in welchem der Artiſte ihn anfähet

zu ſetzen, damit er mit Recht könne das Subjectum und Compoſitum Philoſophicum genennet werden: Denn eben wie wir nicht das Korn eſſen, als es die Natur hervorbringet, ſondern wir müſſen es mahlen, die Kleyen davon abſondern, Waſſer zugieſſen und einknäten, um Brodt daraus zu formiren, welches im Ofen gebacken wird, zu unſerer Nahrung dienlich: Eben alſo nehmen wir auch den Stein, oder das Minerale, oder die eintzige Sache einer eintzigen und einerley Speciei, wir machen ihn zu Pulver, wir ſondern, durch das geheime Feuer, das an ihm klebende Irdiſche davon ab, wir ſublimiren ihn, wir diſſolviren ihn mit dem Waſſer des Meers der Weiſen, wir kochen dieſe ſimple Confection, eine höchſte Artzeney daraus zu machen. Darum denn dieſer Philoſophus, gleichwie alle andere, nicht gantz und gar verbeut, etwas darzu zu thun, ſondern nur nichts Fremdes, noch Widerwärtiges. Denn gleichwie das Waſſer, ſo zum Mehle gehört, wie auch der Sauerteig, dem Mehle nichts Fremdes noch Widerwärtiges ſind: Denn das Korn, davon das Mehl herkommet, und gemahlen worden, hat ſich von dem Waſſer der Erden genähret; dahero iſt es Naturæ analogæ mit dem Mehle. Eben alſo, wie das geheime Feuer, und das Waſſer des Meeres der Weiſen, eben der Natur iſt, der unſer Stein auch iſt; Um ſo vielmehr, da alles, was unter dem mineraliſchen und metalliſchen Geſchlechte enthalten, aus eben demſelben △ und ▽ formirt, und nutrirt iſt in dem Eingeweide der Erden, alwo es eindringet mit dem Einfluſſe der Sternen, durch welches ihr alſo augenſcheinlich die

Wahr-

Wahrheit ſehet. Hier möchte ich nun wol Herrn D. Engelledern fragen: Ob denn unter der Erden die Natur auch aus gemeinem Golde Gold mache, und ob ſich dieſelbe von dem grauſamen Corroſiv, ſo der ſel. Kunckel zu deſſen Auflöſung gebraucht, nutrire?

Der blaue Stengel und Wurtzel Flamelli, ſo weiſſe und rothe Blumen trägt.

Die Waſſer-Schlange Orcades. Vide Baſilium pag. 177.

Die Schlange, ſo den Cadmum friſt. Vide Philalethæ geheimes Manuſcript, ſo ich habe.

Die eintzige alleinige Sache einer einigen Speciei, welche den Schwefel und Mercurium der Weiſen in ſich hält.

Der Silber-Schaum, davon Johannes der Philoſophus ſpricht: Unſere Materie, welche zubereitet und abgeſondert worden, (verſtehe von ihren allererſten Cruditæten,) wird Silber-Schaum oder Philoſophiſche Glette genennet.

Der wahre Saame des Philoſophiſchen Steins. Denn der Saame, den ihr ſuchet, und ſehet, iſt noch nicht ſelbſt der Saame, ſondern nur das Gehäuſe, darinnen er wohnet, oder Aula Lucis. Dahero auch die Philoſophi ſagen: Unſer Stein iſt nicht ſichtig, und unſern Mercurium kan man nicht bekommen, denn aus den weichen ächten Cörpern.

Der Weiſen giftige Schlange, ſo alles mit ihrem Giffte anſtecket, weil dero gantze Subſtanz und Vapor ein Gifft iſt.

Der Weiſen Saturnus, über welchen wir erſtaunet ſtehen müſſen, wann wir mit der Zeit mit unſern Au-

gen ſehen, und mit unſern Händen greiffen, mit was unausſprechlichen Geheimniſſen, Arten, Macht und Kräfften, Tugenden und Gewalt, dieſer wunderbare Saturnus, welcher zuvor faſt nichts geweſen, von der Natur begabet iſt. Ich ſage noch einmal, erſtaunen, und in höchſter Verwunderung müſſen wir ſtehen über das, was der Allerhöchſte darein geleget hat.

Der wahre, köſtliche und natürliche Salpeter der Weiſen. Teſte Philoſophiſch Vater-Hertz pag. 19. u. wovon auch Baron Schröder ſpricht: Nehmet unſer Nitrum Sapientum oder Vitriolum Philoſophicum, welches ſo ſchwer iſt als Bley, aber ohne Geſchmack und Schärffe, macht daraus ein trübes ſchleimichtes Waſſer ꝛc.

Der Weiſen wahrer Saame der Kunſt. Vide Aulam Lucis pag. 10. 13.

Der Weiſen Saturnus. Flamellus fol. 100. In der Erden wächſt eine bleyerne Materie, Mercurius coagulatus genannt, die ſoll man in das Gefängniß werffen, dann erledigen, ſo wird man das Gewichte finden, ſonſten ſchwerlich, das iſt, dieſe bleyerne Materie ſoll eingeſchloſſen werden in ein Faß, und allda gereiniget, ſo kan man vom Gewichte erſtlich ſchlieſſen. Idem ibidem: In Verkürtzung unſers Wercks, wird in der gantzen Welt nur ein Metall gefunden, aus welchem unſer Mercurius häuffig zu bekommen iſt. Saturnus, das iſt, Bley, iſt ſchwer NB. und weich; derowegen es dem Golde verglichen, und auſſätziges Gold genennet wird, und iſt gewißlich, ſagt er, dieſer Auſſatz wird ihm in der Aufloͤſung benommen, und ſo klar gemacht, wie

immer des Goldes Subſtanz ſeyn mag. Item: Steige derowegen auf den Berg, daß du mögeſt eine Vegetabiliſche, Saturniſche, Bleyächtige und Königliche, deßgleichen auch Mineraliſche Wurtzel oder Kraut ſehen, den Safft nimm nur alleine, und wirff die Hülſen weg. Er kan es nicht unterlaſſen, er muß dieſe Maſſam auch eine Königliche Materie nennen; Denn in ihm und aus ihm wird Gold gewehret und gebohren. Und Theophraſtus in libr. Vexat. fol. 38. ſpricht: Sie haben mich Saturnum für ihren Probirer alle Sechſe, verſtehe die Metalla, von ihnen ausgemuſtert, und von der geiſtlichen Stadt geſtoſſen, haben mir die Wohnung mit einem zerſtörlichen Leibe zugeworffen; denn was ſie nicht ſeynd noch haben wollen, das muß ich ſeyn. Meine ſechs Brüder ſind geiſtlich; darum ſie meinen Leib, ſo offt ich feurig werde, durchgehen, und ich im Feuer vergehe, und vergehen ſie mit, nur ohne zwey der beſten, i. e. Gold und Silber, welche ſich durch mein Waſſer ſchöne ſaubern und ſtoltz werden. Mein Geiſt iſt das Waſſer, ſo da aufweichet alle gefrorne und erſtarrete Cörper meiner Brüder, aber mein Leib iſt der Erden zugeneigt, das, was ich in mir faſſe, wird auch der Erden eben oder ähnlich, und von uns zu einem Leibe gemacht. Es wäre nicht gut, daß die Welt wüſte, oder glaubte, was in mir iſt, und was ich vermag, viel beſſer wäre es, ſo ſie ſolches mir thun könten, das mir wohl möglich iſt, ſie lieſſen alle Künſte der ſophiſtiſchen Alchymie ſtehen, und brauchten alleine, das in mir und mit mir auszurichten iſt. Der Stein der Kälte iſt in mir, das iſt mein Waſſer, mit dem ich geſtehen und gefrieren

frieren mache den Geiſt der 6. Metallen zum leib-
lichen Weſen des Siebenden, das iſt Gold und Sil-
ber. Derohalben ſage ich dir, ſpricht er ferner,
daß du unter den 7. Krancken den allerkränckeſten
nehmeſt, das iſt, Saturnum, dem iſt von nöthen,
daß du ihn in ſein Bad der Reinigung führeſt, und
reinigeſt ihm von dem, das ihm die Natur wider
ſeinen Willen eingepflantzet hat, ſo haſt du ein ge-
heim. &c. Und

Arnoldus de Villa nova ſpricht: Ich bezeuge es ge-
gen euch, daß ſolche Möglichkeit in der Materie ſte-
cke, aus welcher ich mit meinen Händen, Zeug
meiner Augen, doch durch eines andern Lehre, das
Elixir gemacht habe, welches Bley zu Golde macht,
das habe ich itzo euch, Saturnum nemlich, genennet.
Idem Arnoldus: Die Metallen werden nicht, als
aus ihrem eigenen Saamen gezeuget, alleine man
ſehe an, was das erſte Metall iſt, i. e. *Saturnus*
der Weiſen; darum iſt ſolches weder das gemeine
Bley, ob es ſchon in kein Feuer gekommen, noch
deſſelben Minera, auf welches ehemalen, als der
groſſe und kleine Bauer herausgekommen, alle Chy-
miſche Köche gefallen, und ihre Küchen Centner-
Weiſe damit füllen laſſen, als Raſis der Philoſo-
phus deutlich genug ſagt, wo er ſpricht: Alle Heim-
lichkeiten ſtecken im Bley, aber nicht im gemeinen
Bley, und ſetzt expreſſe hinzu: Du ſolt aber nicht
ſchlecht das gemeine Bley verſtehen, auf daß du
nicht irreſt, ſondern alles von unſer brüchigen und
ſchwartzen Silber-Glette. Und warlich in unſerm
Bley iſt in potentia Gold und Silber, und nicht
ſichtlicher Weiſe.

Des

Des Neptuni dreyfacher oder 3. ſpitziger Scepter, weil er aus den 3. Principiis beſteht.

Der Schlam oder fette Erde, aus welcher Adam gemacht worden, und auch unſer Adam und Eva herkommen.

Der Weiſen göldener Stein oder anatiſirtes Ding, das iſt ein dem Golde gleich gemachter, doch noch uncoagulirter, gleichwol gleichartiger und Homogener Mercurius. Vide Manuſcriptum Philalethæ.

Der Stein und das einige Ding, davon Iſaacus Hollandus ſagt, daß in ihme die Roſen, welche noch unter vielen Dornen und Diſteln verſteckt oder verborgen liegen. NB. Ungeachtet der ſel. Kunckel ein Ertz-Freund von dem Holland iſt, findet man doch in allen ſeinen Schrifften nicht das Geringſte, ſo er aus dem Opere Saturni Hollandi erwähnet hätte, und glaube ich, daß er es auch, wie er an einem Orte ſeines Lab. chym. ſchreibet, für mit zuſammen getragene und ihm nur zugeignete Sachen hält, die doch nicht ſeine wären, wiewol der ſel. Mann ein totus Corroſivus war.

Wie er denn, Iſaac Holland, auch noch an einem andern Orte ſpricht, und zwar in libr. mineral. ubi agit de Saturno noſtro: Das iſt wol hoch zu betrachten, daß ein metalliſch ſaturniſches Corpus verhanden, welches man leicht ſolviren und putreficiren kan, wer ſeine rechte Præparation weiß, der mag ſich billig zu erfreuen haben. Aber diß iſt dem ſeel. Kunckel zu hoch zu verſtehen geweſen.

Der Stein, welcher ſich nicht nur die Proprietates univerſales zueignet, ſondern auch behauptet, daß,

wann

wann es einem Artiſten in gewiſſen Particularibu wohl gelungen, dieſes alles von ihme alleine herrühre. Vide Uralten Ritter-Krieg pag. 26. allwo ſteht: Weil du ſonderlich wohl weiſt, daß auſſer mir kein wahrhafftig ☉ noch ☽ gemacht werden kan, ſondern ich vermag es alleine. Item pag. 40. denn ich alleine thue es, und ohne mich kan kein recht noch wahrhafftig ☉ noch ☽ gemacht werden, als des Univerſalis.

Der Stein, welcher ſich ſelbſt im Uralten Ritter-Kriege pag. 46. rühmet, daß er einen unvollkom̃enen Leib, (weil er noch nicht vollkommen coagulirt iſt,) einen reinen, durchdringenden, tingirenden und beſtändigen Geiſt, darzu einen klaren, hellen, flüchtigen und beweglichen Mercurium habe, und das alleine vermöge, was ſich das gemeine ☉ und ☽ rühmen, und doch nicht vermöchten. Denn in ihme ſey der Philoſophorum ☉ und der Weiſen ☿ius zugleich, und daß er darum auch alleine männlichen und weiblichen Saamen vermöge, und ein gantz Homogeneum ſey, und darum Hermaphroditus oder Rebis gengnnt werde, da hingegen das gemeine ☉ und der gemeine ☿ius ihrer zwey, und alſo nicht ein Corpus, auch im Grunde der Natur einander widerwärtig wären. Warlich das iſt ein Haupt-Punct, wovon in dem Hermetiſchen Triumph pag. 134. auf die Frage Pyrophili: Ich weiß nicht, ob der Stein ſich nicht ſelbſt widerſpricht, wann er ſich rühmet, er habe einen unvollkommenen Leib, nebſt einem reinen, durchdringenden, tingirenden und beſtändigen Geiſt? dieſe groſſe Vollkommenheiten könten, deucht mich, nicht wohl beyſammen ſte-

hen

hen in einem vollkommenem Leibe; Der Eudoxus ſolches aus dem Grunde und nach der Wahrheit erkläret, wann er alſo antwortet: Erinnert euch doch, daß, wann der Leib des Steins nicht unvollkommen wäre, iedoch von einer ſolchen Unvollkommenheit, in welcher die Natur ihre Würckung noch nicht zu Ende gebracht; ſo könte man ja auch nicht die Vollkommenheit darinnen ſuchen, geſchweige denn finden. Dieſes geſetzt, werdet ihr leicht urtheilen können, daß die Beſtändigkeit der Seelen und die Vollkommenheit der Tinctur nicht actu, noch in dem Stande ſeyn, ſich in dem Steine, ſo lange er in ſeiner Unvollkommenheit bleibet, zu offenbaren: Aber wann alsdann, durch Fortſetzung des Wercks, die Subſtantia des Steins, von der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit, und von der Vollkommenheit zur Ubervollkommenheit gelanget; ſo findet ſich die Beſtändigkeit ſeiner Seelen, und die Krafft der Tincturen ſeines Geiſtes, daß ſie beyde de potentia in actum reduciret ſind; alſo, daß die Seele, der Geiſt und der Leib des Steins in gleichen Grad erhöhet, ein gantzes von einer Natur und von einer unbegreiflichen Tugend mit einander machen. In Wahrheit, wann ſonſt keiner begreiffen könte, warum das gemeine ☉ und ☽ nach denen Chur-Sächſiſchen Manuſcripten, ungeachtet es mit Corroſiven ziemlich zerlegt, nicht tingire, ſo hätte er doch hier Rationes genug. Denn obſchon das, was Kunckel ☿ium und Saltz nennet, flüchtig worden, (welches bey dem Letztern doch noch nicht ſeyn, ſondern ſolches erſt durch ſeinen eigenen Mercurium beſchehen ſoll, welcher es aber wol bleiben

laſſen

laſſen wird;) ſo behalten ſie dennoch ihre Fixitæt, gleichwie ein Crocus Martis, der mit ✱ aufſublimiret worden, oder wie alles andere ☉, ſo mit Corroſiven per Deſtillationes übergetrieben, und ſind nicht capable ſich zu einer Plusquamperfection bringen zu laſſen, weil ſie aus einem vollkommenen Cörper, und zugleich noch nicht in eine unctuoſam Humiditatem reduciret worden, welche ſich meiſtern läſt.

Der Stein, ſo durch Vermittelung zweyer Cörper, davon keiner die Vollkommenheit ohne dem andern erlangen kan, gebohren worden. Dieſes confirmirt erſtlich Baſilius pag. 262. wo er ſpricht: Hermes, ein Vater aller Philoſophorum, hat die Kunſt gehabt, und zuerſt davon geſchrieben, und den Lapidem præpariret aus Mercurio, Sole & Luna, ſcilicet Philoſophorum; audi Domine Engelleder! und nicht aus gemeinem. Solchem haben viel tauſend Laboranten, wie auch ich nachgefolget: und ſage dir in Wahrheit, daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem Philoſophorum componirt, und mit ☿io Philoſophorum muſt du den Anfang und das Ende machen. Vors andere erkläret ſolches wieder gantz fein auf die Frage des Pyrophili, welche pag. 138 dieſe iſt: Ich werde euch höchlich verbunden ſeyn, ſo ihr mir eure Meynung ſagt, betreffend die Auſſage dieſes Autoris, daß nemlich den Mercurium der Weiſen niemand bekommen könne, es ſey dann durch Vermittelung zweyer Cörper, deren keiner die Vollkommenheit ohne dem andern empfangen könne. Dieſer Spruch kommet mir ſo ernſtlich und nachdrücklich

lich vor, daß ich gar nicht zweiffle, er gehöre zu der Grund-Veſte der Arbeit im philoſophiſchen Wercke? Der Eudoxus, alſo antwortend: Es iſt gewiß kein Grund-veſterer Spruch als dieſer; denn der Philoſophus bezeichnet an dieſem Orte, wie der Stein NB. müſſe gemacht werden, worauf unſere gantze Philoſophia gegründet iſt; Traun es nimmt unſer Mercurius oder unſer Stein ſeine Geburt von zweyen Cörpern her: Mercket unterdeſſen, daß es nicht etwan eine Vermiſchung zweyer Cörper ſey, ſo unſern Mercurium oder unſern Stein zu Wege bringet. Denn ihr habt gehört, daß die Leiber einander widerwärtig ſind, und daß man aus ihnen keine vollkommene Vereinigung machen könne; Sondern unſer Stein kommet im Gegentheil her von der Zerſtörung zweyer Leiber, welche, (wann einer in den andern würcket, wie der Mann und das Weib, oder wie der Leib und der Geiſt, auf eine ſo natürliche Art und Weiſe, als unbegreifflich ſie dem Artiſten iſt, ſo die benöthigte Handreichung leiſtet,) welche, ſage ich gäntzlich aufhören das zu ſeyn, was ſie vorhin geweſen, um eine Geburt an den Tag zu geben von einer Natur und von einem wunderbarlichen Urſprunge, und welche alle benöthigte Diſpoſitiones hat, durch die Natur und durch die Kunſt, von einer Vollkommenheit zu der andern, biß auf den höchſten, die Natur ſelbſt überſteigenden, Grad gebracht zu werden. Mercket auch, daß von dieſen zweyen Leibern, welche ſich zerſtören, und einer ſich mit dem andern vermenget, zu Hervorbringung einer dritten Subſtantiæ, und deren einer an Statt des Mannes und der andere an

Statt des Weibes iſt, in dieſer Gebährung NB. zweene Würckende ſind, welche, indem ſie in dieſe Action ſich NB. von ihrer groben Subſtantia befreyen, ihre Natur ändern, und einen Sohn zur Welt bringen von einem edlern und durchlauchtigern Herkommen, als der Vater und die Mutter, ſo ihm ſein Weſen mitgetheilet. Darum bringet es auch alſobald in ſeiner Geburt ſichtliche Merckzeichen an ſich mit auf die Welt, welche augenſcheinlich zeigen, daß der Himmel das Vornehmſte bey ſeiner Geburt gewürcket.

Der Stein, welchen etliche wohl kennen, auch wiſſen daß er das wahre Subjectum der Philoſophie ſey. Weil aber die Arbeiten, ſo die Söhne der Kunſt in dieſem edlen Subjecto noch zu unternehmen haben, ihnen gäntzlich unwiſſend ſind, auch die Bücher der Philoſophorum ſie ſolches nicht lehren, welche dieſen Stein vollend in den Mercurium der Weiſen verwandeln, und welche den Unterricht geben, NB. wie man aus dieſem Mercurio der Weiſen den Philoſophiſchen Stein machen ſolle; müſſen ſie davon abſtehen. Denn die erſte fernere Arbeit damit iſt das geheime Werck, von welchem ſich die Weiſen anders nicht herauslaſſen, als durch Gleichniſſe oder unausgründliche Rätzel, oder ſchweigen lieber gar ſtille davon; darum iſt dieſes eben der groſſe Stein des Anſtoſſes, wider welchen faſt alle Artiſten anlauffen und fallen. Glückſelig aber ſind diejenigen, ſo ſolche Erkänntniß beſitzen.

Der Stein, ſo ohne allen ferneren fremden Zuſchlag auſſer verwandten Dinge benöthiget zu ſeyn, ſchon von ſich ſelbſten geſchickt genug iſt, das Philoſoph-

ſche

ſche Kind an den Tag zu bringen, deſſen Geſchlechte unendlicher Weiſe vermehret werden kan, eben wie ein Saamen-Körnlein mit der Zeit und behöriger Pflegung eine groſſe Menge hervorbringen kan, ein groſſes Feld damit zu beſäen. Und kommt endlich der Irrthum derjenigen, ſo in dem Steine ohne Frucht arbeiten, daher, daß ſie noch nicht den Urſprung, daraus die Tincturen entſtehen oder kommen, erkannt haben.

Der Stein, ſo der Weiſen Bley genennet wird, woraus man der Philoſophorum Azoth oder Lac Virginis, ſo eine Veneriſche Eigenſchafft hat, darum er auch Plumbum Æris genannt wird, zu diſtilliren pfleget.

Derjenige Stein, wovon Hermes ſelbſten ſchreibet: Wahrhafftig, ſonder Lügen, gantz gewiß und das Allerwahrhafftigſte iſt, daß diß, ſo unten iſt, gleich dem Obern, und das, ſo oben iſt, gleich dem Untern iſt, damit man kan erlangen Miracula oder Wunder-Zeichen eines einigen Dinges. Denn diß iſt alles in ihme, laut dem Uralten Ritter-Kriege p. 42.

Derjenige Stein, von welchem Plato ſagt: Es iſt eben eins und einerley Ding an ihm ſelbſt, hat einen Leib, eine Seele und einen Geiſt, und die 4. Elemente, über die es herrſchet, und iſt ihm nichts von nöthen, von andern Cörpern etwas zu entlehnen; denn es gebieret ſich ſelbſten alleine, von ihm und in ihm ſind alle Dinge. Dieſes erkläret Bernhardus in ſeinem Brieffe an Thomam de Bononia pag. ſchöne

Derjenige Stein der Weiſen, der eine Subſtanz oder Weſen aus dem mineraliſchen Geſchlechte und

zwar das Allervollkom̃enſte, als ſeyn mag, in ſich habend, eine gantz vollkommene Vermiſchung der Elementen, und der doch eines ſehr ſchlechten unanſehnlichen Weſens. Ein Stein, der von den Meiſtern verachtet wird, die ihn ſehen, und nicht kennen, indem bey ihm nicht die allergeringſte Schönheit vor ſeiner Bereitung anzutreffen, ja der nicht einmal des Aufhebens werth geachtet wird, *aber in den Augen der Weiſen ſehr hochgeachtet iſt*, wovon jeder ſein Samariter, welcher ihn in ſeine Herberge bringet, alwo ihm ſeine Wunden mit Oel und Wein gewaſchen werden, und wann er alsdenn zu ſeiner Geſundheit gekommen, woran er bloß durch Accidentia verhindert worden, iſt er alsdenn vermöglich ſeine krancke Brüder von ihren Kranckheiten auch zu erledigen, und ſie mit in den allervortrefflichſten Stand zu bringen. Und wie etwan mehr mit dergleichen amphiboliſchen Worten beſchrieben wird. Der Stein, welcher von ſich ſelber ſpricht, und auch ſattſam behauptet, daß ohne ihm kein wahrhafftig Gold noch Silber gemacht werden kan, welches in dem Hermetiſchen Triumph pag. 108. auf die Frage Pyrophili: Ich bitte euch, ſagt mir doch, ob der Stein nicht recht verwegen iſt, ſich ſo trotzig herauszulaſſen, und zwar ohne Anführung einer zur Sache dienenden und kräfftigen Urſache: daß ohne ihm kein gerecht und wahrhafftig Gold und Silber gemacht werden könne? Das Gold beſtreitet ihm dieſe Eigenſchafft, ſich gründend auf Urſachen, ſo ſehr wahrſcheinlich ſind, und ſtellet ihm ſeine groſſe Mängel vor die Augen, als daß er eine dicke, unreine und gifftige Materie ſey, und daß hingegen es ſelbſt, nemlich

lich das Gold, eine reine Subſtanz und ohne Mangel ſey ꝛc. vom Eudoxo der Geſtalt wieder erklåret wird: Das, was ich voraus geſaget, iſt ſchon zulånglich genug, den Vorzug des Steins über das Gold und alle andere Geſchöpffe zu befeſtigen; wann ihr Acht darauf habt, ſo werdet ihr befinden, daß die Stårcke der Wahrheit ſo mächtig iſt, daß das Gold, indem es den Stein will herunter machen, durch die Mångel, ſo er in ſeiner Geburt hat, ſich vielmehr gewaltig ſtürtzet, da es das Gold nicht vermeynet, ſeine Oberherrſchafft, durch die allerwichtigſte unter allen andern Urſachen, die der Stein ſelbſt iemals kônte zu ſeinem Behuff anführen, als nemlich:

Das Gold geſtehet zu, und erkennet, daß der Stein ſein Vorzugs-Recht gründe auf das, daß es eine Univerſal-Sache ſey; was bedarff man hier mehr zu gäntzlicher Verwerfung des Goldes, und daſſelbe zu verpflichten, daß es dem Steine weichen müſſe? Es iſt euch nicht unbekandt, wie hoch die univerſalis Materia über die Particulares geſeſſen. Ihr habt gehört, daß der Stein der allerreineſte Theil aus den metalliſchen Elementen ſey, und daß er folglich die erſte Materie des mineraliſchen und metalliſchen Geſchlechtes ſey, und daß alsdann, wann eben dieſelbe Materie ferner beſeelet und fruchtbar gemacht worden iſt, durch die natürliche Vereinigung, welche man daraus machet, mit der pure univerſal-Materia, ſie zum vegetabiliſchen Stein wird, ſo alleine tüchtig iſt, alle die groſſen Würckungen hervorzubringen, welche die Weiſen den drey Artzneyen der drey Geſchlechter zuſchreiben. Man hat keine

ſtärckere Gründe von nöthen, NB. das Gold und den Mercurium der Layen, einmal für alle abzuweiſen von [illegible]en eingebildeten Zu⸗ und Anſprüchen. Denn das Gold und der Mercurius und alle andere Subſtantiæ Particulares, in welchen die Natur mit ihren Würckungen aufhört, ſie ſeyn gleich vollkommen oder gantz und gar unvollkommen, ſind gerade weg unnütze oder unſerer Kunſt gantz zuwider. Hier höre, wer da hören kan, und wer Luſt zur Wahrheit hat!

Der Stein, welcher ſeiner Mängel in ſeiner Geburt, und um welcher willen er ein gifftiger Drache und Wurm genennet wird, ungeachtet er dennoch der allerreineſte Theil aus den metalliſchen Elementen iſt, und der folglich alſo die erſte Materia des mineraliſchen und metalliſchen Geſchlechtes.

Der Stein, ſo ſeinen Urſprung von den Metallen hat, und doch mit dem Golde um das Alterthum ſtreitet. Vide Uralten Ritter⸗Krieg pag. 40. allwo ſteht: O lieber GOtt! verwundere dich nicht, daß ich dir geſaget habe, und heiß mich nicht ſo freventlich und unverſtändig lügen, dieweil ich älter denn du bin; und ob ich hierinnen geirret hätte, ſolteſt du billig meines Alters verſchonen, dieweil du wohl weiſt, daß man das Alter ehren ſoll. Welches der Eudoxus wieder pag. 111. gar ausführlich auf die Frage Pyrophili, welche dieſe iſt: Ich kenne viel Leute, denen der Stein lächerlich vorkommet, daß er auch mit dem Golde um das Alterthum ſtreitet, unterdeſſen aber, weil der Stein ſeinen Urſprung von den Metallen hat, ſo fält mir ſelber ſchwer, den Grund ſeines Alterthums zu begreiffen; ſagt mir doch eure Meynung,

nung! erkläret, wann er alſo antwortet: Es wird ſo ſchwer nicht ſeyn, euch hierinnen zu vergnügen, ich wundere mich vielmehr, daß ihr euch dieſen Zweiffel gemacht habt: Der Stein iſt die erſte Materie aller Metallen, und folglich iſt er eher, als das Gold und alle andere Metallen. Und daferne er von ihnen herkommet, oder daferne er aus ihrer Zerſtörung aufs neue gebohren wird, ſo heiſſet ſolches darum nicht, daß er eine ſpätere Hervorbringung ſey, als die Metallen, ſonderlich da er im Gegentheil noch vor denſelben gebohren iſt; denn er iſt die Materie, daraus eben ſie ſelbſt alle formiret ſind, und beſteht das Geheimniß der Kunſt nur darinnen, daß man wiſſe, dieſe erſte Materie, oder dieſen metalliſchen Sprößling, aus den Metallen herauszuziehen, welcher durch die Fruchtbarkeit des philoſophiſchen Meer-Waſſers, ſeine gewächsliche Krafft wieder haben ſoll. Seyd ihr nun nicht von dieſer Wahrheit überzeuget, und befindet, daß das Gold gar nicht zu entſchuldigen iſt, daß es ſeine ſchuldige Ehrerbietung gegen das Alter unterläſt?

Der Stein der Weiſen, welcher doch nur noch die Materie des Steins der Weiſen iſt, weil ſie ihren Stein erſt noch daraus machen müſſen.

Derjenige Stein, ſo zuerſt ein alter Mann und zuletzt ein kleines Kind iſt, wann er wieder gebohren.

Der Stein, ſo in ſeinem Weſen dreyeckicht, und viereckicht in ſeiner Qualität iſt, und dieſe alle ſind nichts beſonders, oder einzelne, ſondern gemiſchte Dinge, Aufgang und Niedergang, zuſammen gethan von ihrer aller Seele, und unſer Wolff wird im Aufgange und unſere Hündin im Niedergange gefun-

 den,

den, dieſer hat jenen und jener dieſen gebiſſen, werden beyde wütend und tödten einander, biß aus ihnen ein Gifft und Theriac wird.

Der Stein oder Subjectum, ſo der Philoſophorum Agens ſowol, als auch derſelben Patiens in ſich hält.

Der Stein, an welchen ihrer viele geſetzt, und darüber verſtorben, bevor ſie daraus erlanget, was ſie geſuchet.

Der Stein, den die Philoſophi nicht nennen wollen. Dahero deſſen rechter Name biß auf den heutigen Tag verborgen blieben, deſſen Werck kurtz iſt, und ſonder Koſten, eine kleine und ſchlechte Arbeit. Iſaacus Hollandus.

Der Stein, aus welchem alle Dinge, und durch ihn, und in ihme ſind, ſo zur Kunſt gehören.

Der Stein, ſo das Feld iſt, welches der Weiſe bauet, und pflüget/ in welchen die Natur und Kunſt den Saamen geſäet hat, welcher ſeine Frucht bringen ſoll. Und dieſer Stein iſt auch dasjenige, das am meiſten Mühe, Zeit und Arbeit nebſt Gelde bey dem Wercke koſtet, laut das philoſophiſche Vater-Hertz pag. 15. wo es ſpricht: Und gleichwie im Ackerbau dasjenige, welches den Bauers-Mann am meiſten koſtet, iſt der Preiß und Werth, ſo er bey dem erſten Kauff für die Erde bezahlet, ob ſie ſchon gar gemein und geringſchätzig iſt: Alſo iſt auch dasjenige, ſo den Philoſophum am meiſten koſtet, anders nichts dann die Erwerbung ihrer Erde; hingegen wann die Weiſen dieſe Erde beſitzen, ſo erſtrecket ſich alle Mühe und Arbeit nicht weiter, als dieſelbige natürlicher Weiſe, nach der Arbeit der Weißheit zuzurichten.

Der

Der Stein, welcher das Subjectum der Kunſt iſt, und ſeines Gleichen auf der Welt nicht hat, und gleichwol ſo ein geringes Ding iſt, das man für wenig Koſten haben kan. Vide Hermetiſchen Triumph pag. 143. wo der Pyrophilus ſpricht: Es giebt mir ein Verlangen, eure Gedancken über folgende Worte zu vernehmen, nemlich, daß das eintzige Ding oder die Materie des Steins der Weiſen, welches das Subjectum der Kunſt iſt, und ſeines Gleichen auf der Welt nicht mehr hat, gleichwol ſo ein geringes Ding ſey, und daß man es für wenig Unkoſten haben könne. Und Eudoxus darauf der Geſtalt antwortet: Dieſes ſo köſtliche Ding iſt wegen ſeiner übertrefflichen Gaben, womit es der Himmel verſehen, in Wahrheit was Geringes, NB. dem Abſehen der Subſtantien nach, davon er ſeinen Urſprung hat, ihr Werth überſteiget der Armen Vermögen nicht. Zehen Sold ſind genug für die Materiam des Steins anzuſchaffen, (NB. Hier weiß ich nicht, was dieſer Autor für Solde verſtehe, und wie viel deren einer gelten ſolle. Baſilius ſchreibet von 2. Gülden, welcher letztere nach meiner Erfahrung Recht hat, oder es müſte ſolche Materie in Franckreich wohlfeiler als in Teutſchland ſeyn, oder es müſte der erſte Autor die Sache mit gar einer kleinen Quantitæt gemacht haben.) NB. NB. aber die Werckzeuge und die Mittel ſo nothwendig ſind, die Arbeiten der Kunſt fortzuſetzen, (denn es iſt an der Materie alleine nicht genug, weil der Autor hier alleine von der Materie redet, welche ein Principium iſt, oder gar von der andern, und nicht des Baſilii ſeiner, i. e. dem Metallo, da gieng es an, daß zehen

Gold genug wären;) erfordern einige Art von Unkoſten; (Und das iſt wahr;) welches den Geberum veranlaſſet zu ſagen: NB. NB. NB. Daß das Werck nicht für die Armen ſey. Und das iſt warlich auch wahr. Dahero iſt die Materie gering, wenn man den Grund der Kunſt erwäget, denn ſie koſtet gar wenig; auch iſt ſie nicht minder geringe, ſo man äuſſerlich betrachtet das, NB. ſo ihr die Vollkommenheit giebet, dieweil in dieſer Abſicht ſie gar mit einander nichts koſtet, zumal da die gantze Welt ſie in ihrer Gewalt hat, wie der Cosmopolita ſagt, (gilt es, ſo wolt, ihr Herren, es gerne haben, aber laſſet euch nicht betrügen, denn er redet allhier von der Materia remotisſima,) der Geſtalt, daß, es ſey nun, daß ihr die Sache unterſcheidet, oder ja ſie confundiret, NB. (wie die Philoſophi thun, um die Narren und Ignoranten zu betrügen;) es dennoch eine beſtändige Wahrheit iſt, daß der Stein in dem einem Verſtande eine geringe und ſchlechte Sache ſey, aber eine ſehr koſtbare in einem andern Verſtande, und daß ihn nur die Thoren verachten, aus einem gerechten Gerichte GOttes; das mercket!

Der Stein, dem man ein Weib geben muß. Dieſes wird gar fein in dem Hermetiſchen Triumphe pag. 124. erkläret, auf die Frage des Pyrophili, welche dieſe iſt: Vergönnet mir, euch zu ſagen, daß ich biß dato noch keinen Philoſophum geſehen, der ſo ausdrücklich wie dieſer verordnet, daß man dem Stein ein Weib geben müſſe, wann er ihn alſo redend einführet: Da ſich aber die Künſtler weiter nach meinem Weibe umgeſehen hätten, und mich mit derſelben vereiniget, ſo hätte ich tauſendmal mehr tingiren

giren können. Ob ich wol faſt generaliter mercke oder vom weiten, daß dieſer Spruch ein gäntzliches Abſehen auf das Vorhergehende habe; ſo geſtehe ich euch doch, daß dieſe Auſſage, von einem dem Stein gehörigen Weibe, nicht unterlaſſe mich in Verwirrung zu ſetzen? Wann der Eudoxus alſo antwortet: Es iſt ſchon viel, daß ihr allbereit von euch ſelbſt erkennet, wie dieſer Spruch eine Verbindung mit dem, was euch bißhero erkläret worden, habe; Das iſt es aber, welches ihr gemercket zu haben gar wohl urtheilet, nemlich: Daß das Weib, ſo ſich zum Steine ſchicket, und ihm muß zugeeignet werden, dieſer Brunnen vom lebendigen Waſſer iſt, deſſen gantz himmliſcher Quell, der ſein Centrum eigentlich in Sonn und Mond hat, dieſes klare und köſtliche Büchlein der Weiſen hervorbringet, ſo in dem Meer der Philoſophen, welches die gantze Welt umfleuſt und umſchleuſt, rinnet. Es iſt nicht ohne Grund, daß dieſer göttliche Brunn von dem Autore das Weib des Steines genennet wird. Etliche haben es vorgeſtellet unter den Bilde einer himliſchen Nymphe; etliche andere geben ihr den Namen der keuſchen Dianæ, derer Reinigkeit und Jungferſchafft durch das geiſtliche Band, ſo ſie mit dem NB. Steine vereiniget, nicht beflecket wird. Mit einem Worte: Dieſe magiſche Zuſammenfügung iſt die magiſche Verehligung des Himmels mit der Erden, davon etliche Weiſen geredet haben: Alſo daß der fruchtbare Quell der Tincturæ phyſicæ, welche ſo groſſe Wunder würcket, ſeine Geburt von dieſer gantz geheimen ehelichen Vereinigung hernimmt. Hier gebrauchet euern Verſtand, ihr Leſer!

Der-

Derjenige Stein, ſo durch den Hermetem, Platonem, Ariſtotelem und andere Philoſophos mehr, und ihr Anſehen erweiſet, daß er die einige alleinige und wahrhafftige Materie der Weiſen ſey, und zwar durch den Spruch in der Smaragdiſchen Tafel des groſſen Hermetis, welcher eben auf die vortreffliche Herrlichkeit des Steines hierinnen weiſet, indem er zu verſtehen giebt, daß der Stein mit zwoen Naturen begabet ſey, als nemlich mit der vom obern Weſen, und mit der von dem untern Weſen, und daß die zwo gantz gleiche Naturen, einen einigen und alleinigen Urſprung haben, auf daß wir zu ſchlieſſen haben, daß, indem ſie vollkommen mit einander in dem Steine vereiniget ſind, ſie ein drittes Weſen zuſammen bereiten, von einer unausſprechlichen Natur. Dahero man durch dieſe Dinge, das iſt, durch die Vereinigung dieſer zwo Naturen Wunder eines einigen Dinges thun kan, oder mit dem Steine des obern und untern Weſens. Vide Hermetiſchen Triumph pag. 112.

Der Stein, ſo ſich ſelbſten vermählet, ſich ſelbſt ſchwängert, und ſich von ſich ſelbſten gebieret. Vide Hermetiſchen Triumph pag. 115.

Der Stein, ſo ſich auch von ſich ſelbſten tödtet, von ſich ſelbſten wieder lebendig macht, ſich von ſich ſelbſten aufflöſet in ſeinem eigenen Blute, ſich ſelbſten in demſelben wieder härtet, und endlich mit einem Wort: Alle die Eigenſchafften des Philoſophiſchen Steins zu überkommen vermag. Vide Ariſtotelem.

Der Stein, worauf unſere gantze Philoſophie gegründet iſt.

Der Stein, davon die Univerſal-Medicin gemacht wird. Vide R. K. pag. 141.

Der Stein, mit welchem die magiſche Ehe des Himmels mit der Erden, oder dieſem Steine, zu einer jeden Zeit vollzogen werden kan. Vid. Hermetiſch. Triumph p. 126.

Der Stein, in welchem der Weiſen Stein unſichtbar verborgen liegt. Hieher beziehet ſich das ſchon angezogene Dictum aus dem Uralten Ritter-Kriege: Unſer Stein iſt nicht ſichtig und unſern Mercurium kan man nicht bekommen, denn aus den weichen ächten Cörpern. Item was gedachter Autor ſtracks Anfangs pag. m. 16. geſagt hat: Denn von ſich ſelbſt vermag er ſolches nicht, wann er gleich ewig im Erdreich lege; Darum muß man ihm helffen. Den erſten Punct betreffend, ſo wird ſolcher pag. 135. auf die Frage Pyrophili: Ich bin allzeit der Gedancken geweſen, der Stein der Weiſen ſey eine weſentliche Sache, ſo in die Senſus falle, unterdeſſen ſehe ich, daß dieſer Autor das Widerſpiel verſichert, ſagende: Unſer Stein iſt unſichtbar. Ich bekenne es, daß ſo gute Meynung ich von dieſem Philoſopho auch führe, ſo wird er mir verzeihen, daß ich in dieſem Puncte ſeiner Gedancken nicht bin; Vom Eudoxo der Geſtalt beantwortet: Ich hoffe aber, ihr werdet es bald ſeyn. Denn dieſer Autor iſt es nicht alleine, der in ſolcher Sprache redet, die meiſten reden auf gleiche Art: Und die Wahrheit zu ſagen, ſo iſt auch unſer Stein, eigentlich zu reden, unſichtbar, ſowol in Anſehung ſeiner Materie, als in Anſehung ſeiner Forme. In Anſehung ſeiner Materie zwar, weil, obſchon unſer Stein, oder ja unſer

unſer Mercurius (hierinnen iſt kein Unterſcheid) weſentlich entſteht, unterdeſſen bleibt es doch auch wahr, daß er uns gar nicht vor Augen kommet, es ſey denn, daß der Artiſte der Natur Handleiſtung thue, ihr zu helffen, daß ſie die Philoſophiſche Frucht zur Welt bringen könne. Dieſes veranlaſſet den Cosmopolitam zu ſagen: Daß das Subjectum der Philoſophie eine realem Exiſtentiam habe, aber ſie laſſe ſich nicht ſehen, biß es dem *Künſtler* gefalle, es zum Vorſchein zu bringen. Der *Stein* iſt nicht weniger unſichtbar, in Anſehung ſeiner *Form.* Ich heiſſe allhier die Formam den Anfang ſeines wunderſamen Vermögens und Krafft, weilen zumalen dieſer Anfang, dieſe Energia des Steins und dieſer Geiſt, in welchem die kräfftige Würckung ſeiner Tincturæ ihren Sitz hat, eine reine, aſtraliſche, unbetaſtliche Eſſentia iſt, welche nicht an den Tag kommet, als hernacher durch die *entſetzlichen* Würckungen, ſo ſie verrichtet. Die Philoſophi reden offt von ihrem Steine, in ſolcher *Betrachtung* verſtanden.

Hermes verſteht ihn alſo, wann er ſagt: Der Wind habe ihn in ſeinem Bauche getragen. Und der Cosmopolita entfernet ſich keines Weges von dieſem Vater der Philoſophie, wann er ſagt: Daß unſer Subjectum vor den Augen der gantzen Welt ſey, daß niemand ohne daſſelbe leben könne, und daß alle Geſchöpffe ſich deſſelben gebrauchten, aber daß ihrer wenige ſein gewahr würden. Nun wohlan, ſeyd ihr nun nicht euers Autoris Gedancken, und bekennet ihr nicht, daß ihr möget den Stein betrachten, auf welche Weiſe ihr wollet, es wahr ſey, wann man

ſaget

ſaget, er ſey unſichtbar. Den andern Punct betreffend, daß er ſolches nicht vermöge, wann er gleich ewig im Erdreich läge; hier muß nicht die gemeine Erde verſtanden werden, ſonſt folgt auch, daß der Stein oder das Subjectum ein natürliches oder alleine von der Kunſt gemachtes Compoſitum ſeu Minerale wäre. Und könte dahero ſolchem Stein oder Subjectum auch nicht **ein weich-gemachter metalliſcher Sprößling** genannt werden. Denn gleichwie ſolches durch die Kunſt beſchehen muß, alſo muß es auch ſchon bey der erſten Arbeit in der Bereitung dieſes Steins geſchehen ſeyn, daß ſolcher Stein oder metalliſche Sprößling weich, grünend und wachſend gemacht worden, obſchon noch eine oder zwo dergleichen Arbeiten nachfolgen. Der Uralte Ritter-Krieg hat die Adjection weich und ächt, welches letztere der H. Tr. p. 178. der Geſtalt erkläret, als: Es iſt aber das Wort ächt ein altes Teutſches Wort, welches ſo viel bedeutet, als richtig, gültig, das ſeine Proben hält, nach der Regul und Taxa eingerichtet befunden, und alle erfordernde Proportion und Eigenſchafften an ſich hat, und ſetzt man gemeiniglich zuſammen, ächt und recht; kommt her von achten, richten, urtheilen, taxiren ꝛc. Baſilius giebt es: Einen offenen, unverſchloſſenen Leib, wenn er pag. 258. wo er vom gemeinem Vitriolo redet, aber der Weiſen Vitriol darunter verſteht, alſo ſpricht: Dieſen Unterſcheid mercke mit Fleiß, denn es iſt viel daran gelegen. Denn weil das Saltz des Vitriols nicht ſo feſte verwahret, und in einen ſo fixen Leib, wie beym gemeinen ☉ gefunden, ſondern es noch ein offener

Leib iſt, ſo noch in keine Coagulation gekommen, noch durch einiges Schmeltz-Feuer gegangen, ſo iſt ſein Leib noch nicht compact worden; darum kan ſein eigener Geiſt darein gehen, ſich mit ſeines gleichen belieben und vereinigen, daß eine gar Schneeweiſſe Extractio Salis geſchehen und erfolgen kan. ꝛc. Um welches willen denn auch Philaletha in ſeinem Manuſcript ſolche Materie ein dem Golde gleich-artigen oder gleich-gemachten, doch aber an noch uncoagulirten Mercurium *benamet hat*; allerdinges als es auch

Das Subjectum, ſo zwar metalliſch, und doch nicht metalliſch oder compact metalliſch iſt, von Raymundo Lullio genennet wird, welches auch Sendivogius thut, wo er ſpricht: Das Subjectum ſey nicht metalliſch, coagulirt oder harte, ſondern linde und weich. Vor allen andern aber wird es

Das Subjectum genannt, ſo man zuförderſt in die Hand nehmen, und Mann und Weib daraus ziehen muß. Item

Die Mittel-Subſtanz zwiſchen den Metallen und dem Mercurio, von dem Abt Syneſio, welches auch Bernhardus pag. 91. wann er ſpricht: So ſind doch NB. die Metallen noch nicht unſer Stein, ſo lange ſie in ihrer metalliſchen Form verbleiben, dieweil unmöglich, daß ein Ding ſimul & ſemel zwo Formen habe, und der Stein oder das Subjectum viel ein würdiger und weit beſſer und edleres Ding iſt; denn er iſt ein Mittel zwiſchen den Metallen und Mercurio. Wir haben aber auch noch eine andere Mittel-Subſtanz im Wercke, wovon Hermes redet.

det. Vid. H. T. pag. 209. um welches willen man ſich nicht confundiren muß.

Das Subjectum, ſo man nehmen muß, die univerſal-Artzeney daraus zu machen, und alſo kein gemein ☉ noch ☽.

Das Subjectum Philoſophiæ in dem Stande der erſten Præparation betrachtet, in welcher es wahrhafftig ein Stein iſt; denn es iſt gediegen, hart, ſchwer, zerbrechlich und kan wie ein Stein zermalmet werden. R. K. pag. 66.

Das Subjectum, darinnen alle 3. Principia zu finden. Baſilius pagina 232.

Das Subjectum, oder Stein, oder einiges Ding, ſo die vier Elementa und einen Leib, eine Seele und einen Geiſt in ſich hat, und in dem alle Dinge alleine ſind, und von ihme oder aus ihme kommen, ſo zur Kunſt gehören. Plato. Vid. Uralten Ritter-Krieg pag. 46. Item den Hermetiſchen Triumph pag. 117. & 118. wo der Eudoxus ſpricht: Plato hätte, der natürlichen Ordnung nach, dem Ariſtoteli vorgehen ſollen, weil der ſein Schüler geweſen, und der von ihm vermuthlich die geheime Philoſophie erlernet hat, mit welcher er ſich bey dem Alexandro dem Groſſen dann gerne als ein vollkommener Beſitzer wird haben aufführen und beglaubt machen wollen, imaſſen man aus etlichen Arten der Schrifften dieſes Philoſophi ſolches leicht urtheilen kan: Aber an dieſer Ordnung iſt wenig gelegen, und wann ihr dieſen Spruch des Platonis wohl erwäget nebſt des Ariſtotelis ſeinem, ſo werdet ihr nicht viel Unterſcheid in ihrem Inhalt und Meynung finden, nichts deſto

weniger euch auf eure Frage zu vergnügen, will ich euch nur ſagen:

Daß der Stein einen Leib habe, dieweil er alſo, wie ich euch hiebevor geſagt, eine gantz metalliſche Subſtantia iſt, die ihm das Gewichte und die Schwere giebt.

Daß er eine Seele habe, welche die allerreineſte Subſtantia der Elementen iſt, in welcher das Fix- und Verbleiblich-ſeyn beſtehe; und ferner, welches wohl zu mercken,

Daß er einen Geiſt habe, welcher die Vereinigung des Leibes und der Seelen macht: Er empfähet ihn eigentlich, aus dem Einfluß der Geſtirne, und iſt gleichſam der Wagen der Tincturen.

Ihr werdet auch nicht minder gar leicht begreiffen können, wie alle Dinge aus ihm, durch ihm und in ihm ſind, immaſſen ihr allbereit geſehen, daß der Stein nicht nur die erſte Materie iſt aller unter dem mineraliſchen und metalliſchem Geſchlechte enthaltenen Weſen: ſondern auch vereiniget iſt mit der Materia univerſali, davon alle Dinge ihre Geburt hergenommen. Und diß iſt der Grund der letztern Attributorum, welche Plato dem Steine zuſchreibet. Ein mehrers vid. pag. 277. beym Bernhardo, und wie ſolches zu verſtehen.

Das Subjectum oder der Stein, der ein unendlich köſtlicheres Gold, als das gemeine, in ſeinem Schooſſe heget, welches letztere auch nicht anders kan lebendig gemacht werden, weil es ein Leib ohne Seele iſt, als durch unſer lebendiges Gold und durch Vermittelung unſerer Meiſterſchafft. Item

Das

Das Sol & Luna ſelbſt, welche mit dem Kreiſe Saturni überzogen. Sendivogius pag. 58. Wie auch
Die Sphæra oder Kreiß Lunæ, woraus das Menſtruum der Welt gezogen wird, welches nach ſeiner Rectification Solem calciniret.
Der Weiſen göldener Stein, ſo einen hellen Glantz hat, einen Geiſt von einem hohen Urſprung in ſich hält, und das Meer der Weiſen iſt, darinnen ſie ihren Geheimniß-reichen Fiſch fangen.
Das Subjectum, ſo einen 7. fältigen Stiel hat, darauf die beyden Blumen wachſen.
Der von einem rothen unverbrennlichen 🜍 und von einem klaren und wohlgereinigten Mercurio zuſammengeſetzte Stein.
Der Weiſen Schwefel-Ertzt. Synon der Philoſophus.
Der offenbare Schwefel oder der Weiſen feuriger Schwefel. Baſilius pag. 32. & 95.
Der ſchwartze Schwefel der Weiſen. Augurellus.
Der Schwefel, welcher doch nichts anders iſt, als das Feuer, ſo in dem Waſſer oder deſſen Fettigkeit verborgen liegt, und von dem Waſſer biß zu ſeinem höchſten Grad gekocht wird.
Der in einem Sale enthaltene Sulphur & Mercurius.
Der Sulphur Solis, daraus eintzig und alleine das wahre Aurum potabile, und nicht dem gemeinen Golde, zu machen ſteht. Baſilius pag. 336.
Der dreyeckichte Stein, von welchem bey den Philoſophis geſchrieben ſteht: Unſer Stein iſt dreyeckicht (weil er aus 3. Principiis beſteht,) in ſeinem Weſen, und viereckicht in ſeinen Qualitæten nach den 4. Elementen, die er in ſich hat, und dieſe alle ſind nichts

beſonders oder eintzelne, ſondern gemiſchte Dinge, Aufgang und Niedergang zuſammen gethan, von ihrer aller Seelen.

Der Weiſen homogenea Subſtantia. Vide Hermetiſchen Triumph pag. 203.

Die vom Kothe der Erden gebohrne Schlange, die gereiniget werden, und ihre alte Haut ablegen muß, daß ſie der Weiſen 🜄 und * von ſich geben kan. Vide Hermetiſchen Triumph pag. 211.

T.

Der allerreineſte Theil aus den metalliſchen Elementen, und alſo folglich die erſte Materie des mineraliſchen, metalliſchen Geſchlechtes, woraus der Mercurius vulgi ſelbſt formiret wird, iedoch adhuc cruda & impræparata.

Das greuliche Thier, Bellua genannt.

Das Thier vom Aufgang. Baſilius pag. 21. welches ſeiner Löwen-Haut beraubet werden muß.

Truncus Arboris, tam Univerſalis, quam omnium Particularium, teſte Sendivogio in Tractatu de tribus Principiis pag. m. 630. in Muſ. Hermetis, inquiens: Errant omnes, qui dicunt aliquod Particulare extra hanc unicam viam & naturalem Materiam eſſe veram; etenim non habetur Ramus, niſi ex trunco arboris.

Terra Virgo, Terra glorioſa & unctuoſa Odoardi Scotti.

Terra Juno; eſt enim Juno Terra, ex qua proveniunt hæc duo Principia, Superius & Inferius, quæ propter venenoſam ſuam naturam, quam ex terræ impuræ nutrimento hauriunt a Philoſo-

phi

phis Serpens vocatus, quibus Hercules venenum tollit.

Terra Adamica, daraus erſt durch Einblaſung eines Geiſtes der Philoſophorum Adam, und hernach aus ſeiner Ribbe ihre Eva gebohren wird. Aus dieſen entſpringet, aller derer Nachfolgenden Irrthum, ſagt Sendivogius pag. m. 261. und aus folgenden Exempel erkäntlich. Wiſſentlich iſt es, daß die Menſchen in ſich einen Saamen haben, indem ſie ſich vermehren. Des Menſchen Corpus iſt Mercurius, aber der Saame iſt verborgen in dem Leibe, und in Anſehung des gantzen Leibes ein ſehr geringer Theil deſſelbigen Gewichtes. Wann einer nun einen Meſchen generiren will, ſo muß nicht der Mercurius, welcher ein Corpus iſt, ſondern deſſelben Saame, ein zuſammen-geronnener Vapor Waſſers, genommen werden. Alſo wird von den Chymicis in Wiedergebährung der Metallen unrecht procedirt, wann ſie die metalliſchen Corpora ſolviren, es ſey Gold, Silber, Mercurius oder Bley, und corrodiren dieſelben mit Aquaforten oder andern nichtigen Sachen, die zur Kunſt ncht gehören, miſchens nachmals zuſammen und kochens mit einander, bedencken aber nicht, daß aus einem zerſtückten menſchlichen Leibe kein Menſch gebohren wird, dieweil der Geſtalt des Menſchen Verderbung und des Saamens Zerſtörung, vorhergegangen. Ein iedwedes Ding, wird in Mann und Weib vermehret, welche GOtt aus einem Anfange erſchaffen hat. Gleichwie nun das Aquafort nicht des Goldes, Silbers, Mercurii oder Saturni Weib iſt, alſo bringet die Abſonderung auch nichts hervor,

geſchicht auch nicht durch Aquafort oder Aqua Regis, ſondern wann Mann und Weib erſtlich gebührlich zuſammengethan worden, ſo bringen ſie eine neue Geſtalt oder Frucht hervor. So müſſen demnach Spermata oder Saamen, und nicht Cörper genommen werden. Nimm derowegen einen lebendigen Mann und lebendiges Weib, NB. welche auch nicht in todten Metallen liegen, ſondern in unſerer Terra Adamica; dieſe thue nach ihrer Separation und Reinigung zuſammen, daß ſie ſich untereinander ſelbſten einen Saamen einbilden, und die Frucht ihrer Natur hervorbringen. Denn kein ſterblicher Menſch auf Erden darf ſich einbilden, daß er primam Materiam machen könne; (diß mag Herr Doctor Jüncke ja wohl mercken,) denn die erſte Materie des Menſchen iſt Erde, und kan kein Menſch aus derſelben einen Menſchen machen, GOtt alleine kan daſſelbige; Aber aus der zweyten Materie, welche unſere Terra Adamica, und welche allbereit erſchaffen iſt, wann dieſelbige in einen gehörigen Ort gethan wird, kan gar leichte, durch Würckung der Natur, dasjenige gezeuget werden, welcher Natur der Saame iſt, der Künſtler aber macht hier nichts, als alleine daß er weiß, das Subtile von dem Spitzigem oder Groben abzuſondern, und in ein Geſchirre zuthun; Das iſt in Acht zu nehmen. Denn wie ein Ding angefangen wird, alſo wird es auch vollendet. Aus einem werden zwey, und aus zweyen eins, und nichts weiter. Bedencke obgeſetzte Puncta mit gantzem Fleiß, ſo haſt du allda die 4. Elementa, du haſt die 4. Lichter, als 2. himmliſche und 2. centraliſche; nichts weiter iſt

gewe-

geweſen, wird auch nichts weiter ſeyn, als in dieſer Figur zu ſehen iſt. Darum ſage ich dir, was wahr. Denn, mein Sohn! aus einem kan nicht eins gebohren werden; denn ſich dieſes alleine GOtt zu⸗eignet; es ſey genug, daß du aus zweyen eins ſchaf⸗ſen kanſt, ſo dir nutze iſt, und das in unſerm Wer⸗cke vom Anfange biß zum Ende 4. mal.

In Wahrheit hätte Kunckel ſel. nicht den bloſſen Buch⸗ſtaben der Sächſiſchen Manuſcripten vertrauet, und nur dieſen einigen Autorem fleißig geleſen, wür⸗de er mit Herrn Doctor Jüncken niemalen ſtatuiret haben, daß das kein Principium ſeyn könne, was ſelbſt aus Principiis beſtehet. Denn aus den ein⸗fachen Principiis kan GOtt allein was machen, und kein Menſch. Nun ruffen alle wahre Philoſophi: der Natur nach. Weil denn ein iedes Ding, das ſei⸗nes Gleichen hervorbringt, aus drey Principiis beſte⸗het, als der Menſch und auch ſein u. ſeines Weibes Sperma, ingleichen noch aus den 3. Principiis, und doch ein Menſch daraus wird, der ſich wieder alſo vermehret: Aber laſt uns doch in GOttes Namen bey ſolchen Principiis verbleiben, welche aus den Principiis Naturæ beſtehen, weil wir in alle Ewig⸗keit mit den andern nichts ausrichten werden, und alſo der Natur nach⸗ und ihr nicht vorgehen, auch alleine die Spermata generis Maſculini & Fœmi-nini ſuchen, ob iedes ſchon aus ſeinen gehörigen 3. Principiis beſteht: Denn iſt doch kein Element reine und alleine; und wann es auch möglich wäre, daß wir eines haben könten, würden wir doch nichts wi⸗der den Ausſpruch GOttes: Ein iedes Ding ver⸗

mehre ſich in ſeines Gleichen, und trage Saamen ſeines Gleichen; daraus machen können.

Terra foliata. Hermes vide Dialogum pag. 56.

Der Weiſen Taurus, oder gehörntes Thier. Item Der Natur Tochter oder des Salomonis Allerliebſte, davon forn in meiner Vorrede gedacht.

V.

Der dreyfache Vater. Johannes der *Philoſophus*, worzu er noch ſetzt: Aus der Röthe *habe ich abge*nommen die Formam agentem, aus der Diaphanitæt die Materiam Ignis, und aus der Klarheit die formam Aquæ. Item Auguſtinus der Philoſophus: Dieſer iſt der dreyfache Vater, welcher von dem Saltz erſchaffen, vom Vulcano auferzogen, und vom Künſtler regieret wird.

Vas Hermetis. Medera Philoſopha, wo ſie ſpricht: Wem die Regierung der Wahrheit verborgen, dem iſt auch das Gefäß Hermetis unbekandt, oder das dreyfache Geſchirre, worinnen unſer Mercurius gekocht werden muß; welches auch

Bernhardus bekräfftiget, wann er ſpricht: Unſer Mercurius ſoll in einem dreyfachen Geſchirre gekocht werden. NB. Wir haben aber noch eins im Wercke, ſo nicht dreyfach durch die Kunſt, ſondern nur von Natur iſt.

Vapor potentialis Metalli. Geber.

Unicornu oder das rechte Einhorn der Alten, gleichfalls nach ſeiner äuſſerlichen Form, wie das Nitrum Sapientum benamet. Von dieſem wird geſagt: Ich bin das rechte Einhorn der Alten, wer mich kan

von

von einander ſpalten und wieder zuſammen leimet und picht, der fehlet fürwahr in der Kunſt nicht.

Dasjenige mineraliſche Vitriolum oder Subſtantia Vitrioli, in welchem die prima Materia Metallorum als ein Vapor potentialis Metalli liegt, aus welchem des Raymundi Lullii Sulphur aqueum, & Geberi aqua fœtens viſcoſa entſpringe.

Vitriolum Sapientum, welches ſo ſchwer als Bley, aber ohne Geſchmack und Schärffe.

Das Vitrioliſche Weſen Artephii, woraus er ſein Vitrioliſches Antimonialiſches Waſſer gebracht hat.

Die grünende Venus Jacob Böhmens, Philoſophi Teutonici, woraus das Perlein der Welt zu ſcheiden.

Vitriolum fœmininum, weil es das patiens.

Derjenige Vitriol, in welchem als unter einem Himmel oder in einem Leibe ⊖🜍 & ☿ begreifflich und ſichtiglich zu finden.

Derjenige Vitriol, nach welches Scheidung ſich ſoſtracks die Geburt der Metallen und des Lapidis anhebet. Item

Derjenige Vitriol, in welchem potentia & actu alle Metallen mit Krafft und Mercklichkeit innen ſind, und mit Kunſt daraus gebracht werden mögen. Item

Derjenige Vitriol, ſo nicht gemeiner, ſondern durch Kunſt aus dem Safft der unzeitigen Trauben der Weiſen gemacht worden.

Derjenige Vitriol, in welchem der Safft und Krafft aller Metallen ſowol actu als potentia ſtecket.

Derjenige Vitriol, aus welchem nach ſeiner laxativi-

ſchen Reinigung, das rechte und gewünſchte Aqua Saturni kommet.

Dasjenige Vitriolum, ſo alleine genug, den Stein der Weiſen daraus zu bereiten, welches ihm kein anders in der gantzen Welt mehr alſo nachzuthun vermag, ob es Baſilius ſchon vom gemeinen geſaget hat.

Derjenige Vitriol, von welchem Theophraſtus geſaget hat: Das in ihme das primum *Ens Vitrioli* ſey, ſo alle Metallen in Weiß und Roth tingiret, auch alle perfecte Metallen gewältiget, weil in ihm eine himmliſche, göldene Art, nicht corporaliſch, ſondern ſpiritualiſch, und alſo die übertreffende Tugend mehr als im Golde ſelbſt bey ihm hat, weil es das ſpiritualiſche lebendige Gold der Philoſophen iſt, ſo ſeines Gleichen liebt.

Der durch Kunſt ausgezogene, zuſammen gebrachte und gemachte Vitriol Baſilii, in welchem der himmliſche Sulphur, Vitriol und Magnet verborgen liegt, aus welchen das Univerſal geht.

Vitriolum Vulgi per ſe eſt medium & proprium Semen generandi omnia Metalla, tanquam Principium remotiſſimum; Vitriolum Sapientum vero medium & proprium Semen generandi omnia Metalla tanquam Principium proximum; Vitriolum Philoſophorum vero medium & proprium Semen tanquam Principium & materia prima ipſa.

W.

Das Waſſer des Cörpers und des Geiſtes. Vide Uralten Ritter-Krieg p. m. 48. wo er ſpricht: Darum

um wird aus einem Dinge, welches das Waſſer des Cörpers und des Geiſtes iſt, eine Medicin gemacht. Item

Der Cosmopolita, wo er ſagt: Es gebe ein Metall und einen Stahl, ſo da ſey wie das Waſſer der Metallen, welches die Krafft hat die Metalla zu verzehren, und daß nichts ſey, das ihm könne widerſtehen, als das Humidum radicale der Sonnen und des Mondens. Worzu der Hermetiſche Triumph ſetzt: Nehmet euch unterdeſſen in Acht, daß ihr nicht den Stein der Weiſen (welcher der iſt, wovon wir allhier handeln,) mit dem philoſophiſchen Steine confundirt. Denn der erſte, als ein wahrhafftiger Drache zerſtöret und friſſet die unvollkommene Metallen, der andere aber (ſo auch ſein Metall und Stahl hat,) als eine allerhöchſte Artzney, verwandelt ſie in vollkommene Metallen, und macht die vollkommenen übervollkommen, und geſchickt, die unvollkommene auch vollkommen zu machen. Item der Hermetiſche Triumph pag. 141. auf die Frage Pyrophili: Es wird mir etwas ſchwer zu begreiffen, wie es der Philoſophus meynet, wann er ſpricht: Daß das eintzige Ding, davon man die Univerſal-Artzney macht, ſey das Waſſer des Geiſtes und des Leibes? Eudoxus: Ihr würdet den für ſich ſelbſt klaren Verſtand dieſes Spruches leichtlich finden, wann ihr euch erinnertet, daß die erſte und allerwichtigſte Würckung der Arbeit des erſten Werckes iſt, den Leib zu Waſſer zu machen, welches unſer Stein iſt, und daß dieſer Punct der allerverborgenſte, von unſern Geheimniſſen iſt. Ich habe euch gewieſen, daß dieſes Waſſer muß lebendig und fruchtbar gemacht

macht werden, durch einen aſtraliſchen Saamen, und durch einen himmliſchen Geiſt, in welchem die gantze Krafft der Phyſiſchen Tinctur ihren Sitz hat, der Geſtalt, daß, wann ihr wohl Achtung darauf gebet, ihr zugeſtehen werdet, daß es in unſerer Philoſophia keine gewiſſere Wahrheit habe, als dieſe, ſo euer Autor allhier vorgiebt, nemlich daß das eintzige Ding, deſſen der Weiſe von nöthen hat, alles auszurichten, anders nichts iſt, als das Waſſer und der Geiſt des Leibes. Das Waſſer iſt der Leib und die Seele unſers Subjecti; der aſtraliſche Saame iſt der Geiſt davon. Darum denn auch die Philoſophi verſichern, daß ihre Materie einen Leib, eine Seele und einen Geiſt habe. Eben dieſer Autor ſetzt pag. 215. die Sache noch einmal, redet aber von der letzten Arbeit, welche doch die erſte erkläret, wo er ſagt: Euch ſoll nicht unwiſſend ſeyn, *daß dieſer unſer Alter unſer Mercurius iſt, und daß dieſer Name ihm zukomme, weil er die erſte Materie aller Metallen iſt.* Eben der Philoſophus, i. e. Sendivogius, ſagt: Er ſey ihr Waſſer, und heiſt ihn einen Stahl, und auch einen Magneten. ꝛc. Item Baſilius pag. 245. Und vernimm, ſo du den Purpur-Mantel des Königes haſt, oder den Sulphur Solis, ſo dancke GOtt höchlich, und ſchleuß deinen göldenen Saamen auf, Vermöge des dritten Schlüſſels, und mach ihn zu Waſſer. Denn in unſerer Kunſt Leib, Seel und Geiſt Waſſer ſeyn müſſen, die flieſſen dann in der innerſten Wurtzel zuſammen, und ergreiffet eines das andere, und verbeſſert es durch und durch in ihrer gantzen Qualität; daß alſo eine gantz neugeſchaffene Erde werde,

die

die dann nachmals durch die Seele erleuchtet, und in eine überſchwengliche Krafft erhaben werden.

Das pondiſche Waſſer der Weiſen. Sendivogius pag. 57. wo er ſpricht: Ich habe dir alles offenbaret, alleine habe ich die Extraction unſer Salis Armoniaci oder Mercurii Philoſophici aus unſerm pondiſchen Waſſer und deſſelben Gebrauch nicht offenbar entdecket; denn daſſelbe ſoll GOtt alleine offenbaren. Item

Pag. 56. Alſo haſt du offenbaret von mir ein Ding, welches köſtlicher iſt als alles Gold der gantzen Welt, von dem ich gäntzlich ſage, daß es nichts anders ſey, denn unſer pondiſches Waſſer, welches in der Sonnen und Mond coagulirt, und aus der Sonnen und Mond, mit unſerm Chalybe ausgezogen wird, wunderbarlicher Weiſe, durch philoſophiſche Kunſt, von einem verſtändigen Sohne der Weisheit. Wirſt du aber auſſer dieſer Materie arbeiten, ſo iſt es gefehlet.

Der Weiſen Weinberg. Hermes. NB. Gleichwie in vorhergehenden der Stein ein Feld genennet worden, ſo der Weiſe bauen und pflügen muß, um die Frucht deſſelben Saamens, den die Natur und Kunſt darinnen geſäet haben: Alſo wird auf gleiche Weiſe der Stein, welcher, nach Hermetis Auſſage, der Weiſen ihr Weinberg iſt, zu ihrem Weine gemacht, der durch die Würckung der Kunſt, ihr Aquam Vitæ rectificatam und ihren allerſchärffſten Wein-Eßig hervorbringet. Vide Hermetiſchen Triumph pag. 203. und pag. 205. wo er ferner ſpricht: Nachdem der weiſe Künſtler aus dem Steine eine Quelle lebendigen Waſſers herausgeleitet,

leitet, daß der Safft des Weinberges der Weiſen wird ausgedruckt, und ihren Wein gemacht haben 2c. Idem p. 212. Der Geſtalt werdet ihr nicht alleine eine gäntzliche Extraction des Saffts aus dem Weinberge der Weiſen haben, ſondern werdet auch ihr wahrhafftig Aqua vitæ beſitzen.

Darum muß man ſich nicht einbilden, daß Baſilius auch allda den Safft aus den gemeinen unzeitigen Weintrauben verſtehe, wenn er p. m. 298. ſpricht: Von dieſer Bereitung habe ich allbereit parabolice geredet in meinem Schlüſſel-Buche, im Capite vom Wein und Eßig, da ich vermeldet, daß der gemeine Eßig oder Azoth nicht ſelbſten ſey die Materie des Steins, ſondern daß unſer Azoth NB. oder Materia prima durch den gemeinen Azoth und durch den Wein, welcher iſt der ausgepreſſete Safft der unzeitigen Weintrauben, ſowol durch andere Waſſer mehr muß bereitet werden; denn das ſind die Waſſer, dadurch das Corpus Veneris zerbrochen, und zum Vitriol gemacht wird. Das obſervire wohl, ſo kanſt du vieler Gedancken und Bekümmerniß geübriget ſeyn. Denn es redet kein Philoſophus anders als in Gleichniſſen, bey Sachen, die was importiren.

Der Weiſen Weinberg, woraus ſie ſowol ihren Wein, als auch ferner ihren Spiritum vini tartariſatum, machen; denn beyde als ihr Spiritus Vini und Tartarus ſind darinnen. Dahero er auch

Der Weinberg benamet wird, welcher weiß- und rothen Wein trägt. Denn die Natur nimmt unter der Erden keinen Vitriol alleine zu Ausmachung eines

nes Metalls, ſondern 🜍 & ☿rium zuſammen, welche der Weiſen weiß- und rother Wein ſind. Um welches willen auch Bernhardus erſtlich pag. 50. ſagt: Hernachmals arbeitete ich mit ſolchen Geſellen, die es alles wiſſen wolten, und ihnen doch nichts gerieth im Vitriol oder Cuperoſa. Item pag. 60. der unterſtund ſich zu machen den Lapidem alleine aus Kupfer-Waſſer, aber wir arbeiteten noch nicht in rechter Materie, und funden dahero auch den mineraliſchen Stein alda nicht, und ſo weiter.

Der Weiſen Welt, alſo bezeichnet ♁. Vide Weigelium pag. 32. Item Baſilium pag. 245.

Der Weiſen mineraliſche, metalliſche u. einige Wurtzel. Dahero Hermes ſpricht: Unſer Werck wird gemacht von einer Wurtzel, und die wird in mehr ausgeſtreckt, und kommt doch endlich wieder zu dem einigen. Welches auch Hercules, Philoſophus, Rex Ægyptiæ ſagt: Das Meiſterſtücke procedirt aus einer Wurtzel, die aber in mehr ausgeſtrecket wird, welche ausgeſtreckt doch endlich wieder zu der einigen kommen. Item Morienes und Bernhardus, welcher letztere zu Ende ſeines dritten Buches p.m. 152. ſpricht: Kürtzlich aber zu beſchlieſſen, ſage ich in einer Summa: Unſer Werck wird gemacht aus einer Wurtzel, und von zwoen mercurialiſchen Subſtantien genommen, gantz rohe, rein und lauter, gezogen aus den Mineren, zuſammengeſetzt und adminiſtriret durchs Feuer, wie es die Materie erfordert, ſtets gekocht, biß 2. werden Eins. Und in dieſen zweyen, wann ſie gemiſcht ſind, iſt der Leichnam zum Geiſte, und der Geiſt zum Leichnam

ge-

gemacht, ꝛc. Und der groſſe Bauer pag. 66. denn die Wahrheit ſtecket nur in der metalliſchen Wurtzel, ſintemal alle Metallen aus einer Wurtzel entſpringen. Item

Der kleine Bauer pag. 74. Ihre Krafft liegt recht in ihnen verborgen, ſonſt wann ſie noch in ihrer Wurtzel ſtecken, ſind ſie ſehr gifftig; derowegen muß die Wurtzel erſtlich wohl und mählich, *auch gar ſanfft* ſublimiret werden. Item pag. 76. *Und* vernimm weiter, daß alle Metallen nur aus einer Wurtzel wachſen, und ihre anfängliche Materie nur einerley ſey. Item pag. 77. Weiter ſolt du auch verſtändiget ſeyn, daß der, ſo der Metallen Urſprung verſtehet, auch wol wiſſen wird, daß die Materie unſers Steins auch metalliſch ſeyn müſſe: Es iſt aber kein Metall, auch keine Minera, ſondern Metalla und Mineræ, oder Mineræ & Metalla *zugleich*; denn ihre Art und Natur iſt ein Ding, *das heiſt* Electrum minerale immaturum, Magneſia oder Lunaria.

Das mineraliſche Weſen, oder die Materie, darinnen der Sulphur und Farbe, noch viel kräfftiger und weit würdiger, als im allerbeſten Golde, gefunden wird, flüßig und offen, auch der mercurialiſche Geiſt und das Saltz der Geheimniß zugleich unverſchloſſen und offen darinnen die Neben-Herrſchung haben. Baſilius pag. 234. und pag. 244. Das iſt nun alles einig und alleine auf den mineraliſchen und metalliſchen Saamen zu legen, und beruhet nicht in Vielheit der Saamen.

Der gifftige Wurm, welcher ein Feind der Menſchen und Metallen. Vide Hermetiſchen Triumph pag. 84. Die-

84. Dieſe Expreſſiones dürffen euch nicht fremde vorkommen; die Weiſen ſelbſt nennen ihren Stein einen Drachen, Wurm und gifftige Schlange, ſo alle Dinge mit ihrem Gifft anſtecke, ja ſeine gantze Subſtanz und ſein Vapor iſt ein Gifft, welchen der Artiſte in einen Theriac zu verwandeln wiſſen ſoll, durch die Præparation und durch die Kochung.

Der Weiſen Wolff, von welchem bey den Philoſophis geſchrieben ſteht: Unſer Wolff wird im Aufgange, und unſere Hündin in Niedergange gefunden; dieſer hat jene, und jene dieſen gebiſſen, werden beyde wütend und tödten einander, biß aus ihrem Gifft endlich ein Theriac wird. Item eben das, was Baſilius pag. 21. alſo ſaget: Der geſchwinde Vogel (oder behende Geiſt nach dem Platone,) vom Mittage, friſt dem mächtigen Thier von Orient ſein Hertz aus ſeinem Leibe ꝛc. Endlich wird dieſe Materie auch mit allem Recht genannt

Der Widder, ſo güldene Wolle trägt, und der von einem ſtets-wachenden Drachen bewahret wird. Ja daß ich es noch deutlicher ſage: Der Widder, der in ſeinem Iñerſten das güldene Vließ verborgen hat, welches mit einem ſeiner Feuerſteine herausgeſchlagen werden muß. Beſieh hiervon die Hiſtorie Jaſonis.

X.

Xenodochium der Weiſen, darinnen ihre annoch krancke Metallen verborgen liegen, biß ſie in das Bad ihrer Reinigung geführet, und dadurch von ihrem Auſſatz, wie der Syrer Naaman durch den Jordan, zu 7. mal gereiniget werden. Chriſtophorus der Philoſophus.

Z.

Der Weiſen Zwitter oder Hermaphrodit.

Die Zeuge-Mutter der Götter, dieweil von ihr würck- lich Gold und Silber, auch alle andere Metallen, herkommen.

Cap. VI.

Erkläret einiger Maſſen vorher- gehendes Caput.

Ich könte zwar, nach allen Würden geehrte Leſer! der Zeugniſſen der eintzigen alleinigen zur Kunſt gehörigen wahren Materie, ſowohl zum Univerſal, als allen eintzig und allein Nutzen bringenden Particularien, noch viele vorlegen; weil es aber eben nicht von nöthen, und ohne dem mehr worden, als ich vermeynet, laſſe ich es um beliebter Kürtze willen, dabey bewenden, ſonderlich da auch dieſe Namen einem Kunſtſuchenden bereits ſchon genug zu ſeinen Anfang ſeyn werden, daß er unſere Jungfräuliche Erde ohne Fehler nach ihren Eigenſchafften und gewiſſen Kennzeichen erkennen, und von der gemeinen Erde zu unterſcheiden lerne. Wem ſie aber noch nicht genug wären, kan ſich ſelber die Mühe geben, mehrere Autores deßwegen nachzuſchlagen. Sie berühren aber nicht alle ſolche Materie, ſondern es übergehen dieſelbe gemeiniglich die meiſten, und heben ſo ſtracks von der Erzehlung des Proceſſus ænigmatice an, ja ſetzen noch fein darzu das Letzte zuerſt, und das Erſte zuletzt, oder heben von dem Mittel an, bringen ſodann das E-

e an deſſen Statt, und beſchlieſſen endlich mit dem
echten Ende; erklären auch ſodann das, was ænig-
natice oder parabolice geredet worden, durch gemei-
ne Arbeiten insgemein, und flicken allerhand operatio-
nes mit Aquaforten, Spiritu Vini und dergleichen
mitunter, denen unwürdigen Kunſt-Suchenden, die
nicht Acht auf der Natur Operation haben, eine Naſe
zu machen. Denn kein eintziger wahrer Philoſophus
ziehet den Vorhang, ſo über den Philoſophiſchen Rä-
zeln hanget, gäntzlich hinweg, alſo daß die Wahrheit
gantz nackend und bloß vorgeſtellet würde, aus der Ur-
ſachen, weil, wann diß wäre, man nur ſogleich alle
Schrifften der andern Philoſophorum ins Feuer
ſchmeiſſen dürffte, in dem alsdenn die Weiſen keine
Ehre noch Vortheile mehr vor den Ignoranten hätten.
Denn beyde Theile wären alsdann eines, wie das an-
dere, gleich geſchickt in dieſer wunderbaren, geheimen
und verborgenen Kunſt, welche ihrer hohen Würde
halben, den Namen der allerhöchſten irrdiſchen Weiß-
heit, und einer geheiligten Wiſſenſchafft führet. Wan-
nenhero auch nicht nöthig iſt, daß ein ieder Gottloſer
den Grund ſolcher mehr göttlichen, als menſchlichen
Geheimniſſe finde: Wie es dann auch wol darbey biß
an das Ende der Welt verbleiben wird, daß ohne Ein-
gebung vom Himmel, oder ohne Hülffleiſtung eines
treuen Freundes, man ungezweiffelt in dieſem Dæda-
liſchen Irr-Garten ſtecken bleiben wird, ohne Hoff-
nung ſich ſonſt heraus zu finden.

Wäre aber einer, der dennoch nicht in ſeinen Kopff
bringen könte, daß ſo viele hohe, Königliche, Chur-
und Fürſtliche Perſonen, wie auch andere weiſe Leute,
die ſowol wegen ihrer ſonderbaren Wiſſenſchafft, als

wegen ihrer Aufrichtigkeit und Frömmigkeit berühm[t,]
worunter auch groſſe Cardinäle, Biſchöffe und Aebt[e,]
item der H. Thomas de Aquino ein Vorgänger m[it]
geweſen, welcher hoffentlich ſich keiner gebraucht ha-
ben wird: Item Plato, der vor allen andern von GO[tt]
erleuchtete Heide und Philoſophus, Ariſtoteles, Se-
neca, Homerus, Socrates und andere mehr ſind;
wie zum Beſchluß ein gantzer Catalogus nur derje-
nigen folgen wird, die ich in 36. Jahren durchgeleſen,
und ſich auf etzliche 100. belauffen;) die Wahrhei[t]
ſolten geſchrieben haben, ſondern nach ſeiner Caprice
alle dennoch für öffentliche Betrüger, ſamt der Kunſ[t]
ſelber für eitele Gedancken und Wunder-ſeltzame Aben-
theuer halten wolte; (wovon die letztere doch durch di[e]
Geſetze und Würckungen der Natur unterſtützet wird.)
Oder ein anderer, der die Sache beſſer wüſte oder wi[ſ-]
ſen wolte, der trete auf, und laſſe ſich dargegen hören
es iſt ihnen, wie mir erlaubet, GOtt und ſeinen Näch-
ſten zu dienen. **Denn die Namen alle wollen
nicht mehr, als eine eintzige alleinige Mate-
rie zum Wercke ſagen,** (allerdings als man auc[h]
bey allen Poëten, die gemeiniglich in vorigen Zeiten [ſo]
groſſe Philoſophi als Poëten geweſen, nicht mehr a[ls]
von einem eintzigen **Widder, der göldene Wo[lle]
getragen, und in ſeinem** Centro **das gölde-
ne Vließ verſchloſſen gehabt,** lieſet, höret un[d]
ſiehet.) ob ſie ein Philoſophus ſchon ſo, und ein an-
derer anders beſchrieben oder benamet hat. Und ſol[te]
mich ſelbſt erfreuen, wann ein anderer noch eine näher[e]
und beſſere Materie wüſte, auch die Zeugniſſe davo[n]
gleicher Geſtalt beybringen könte, und was noch meh[r]

au[-]

uch die Erfahrung davon, alſo wie ich, durch die Gna-
de GOttes in der That hätte. Denn ich in Wahr-
heit kein bloſſer Theoreticus mehr, ſondern all ange-
zogener Philoſophorum ihre Grund-Sätze, ſamt der
Wichtigkeit und Gründlichkeit, oder Principia mit
groſſer Aufmerckſamkeit und Fleiß geprüfet, und end-
lich von den Wahrheiten, ſo ſie vorbringen, ein
Vollkommenes überzeuget worden, ob es eben
ſchon ſo lange noch nicht iſt. Er müſte aber nicht mit
dunckleren und abgeſchmacktern Sachen kommen, und
dennoch auf das Titul-Blat ſeines Buches ſetzen,
wie er deutlicher, als noch keiner gethan, geſchrieben
hätte, (wie man faſt alle Jahre noch höret und ſiehet,
und dennoch obſerviret, daß ſolche Autores bereits
noch gar nichts wahres verſtehen, ſondern bloß einge-
bildete oder in Hoffnung beſtehende Philoſophi ſind,
deren ich 5. biß 6. benamen könte, aber Ehrenthalben
unterlaſſe, vielleicht können ſie ſich auch noch beſſern,)
indem man heutiges Tages nicht mehr tunckel ſchrei-
ben muß, weil wir dergleichen Bücher ſchon überflüßig,
mehr als uns lieb, haben, gleichwie auch der guten,
daß dahero keiner eine Wahrheit zu ſchreiben Be-
dencken tragen darff. Denn er mag ſchreiben, was er
will, ſo haben es unſere Vorfahren ſchon und auch deut-
licher gethan, als wir thun können, wie ein ieder be-
finden wird, der etwas verſteht, und die wahren Phi-
loſophos fleißig liſt: Um welches willen denn auch
weder ich, noch ein anderer, die Wahrheit in ſo weit,
als es erlaubet, zu ſetzen, uns ſcheuen dürffen, weil un-
ſere Vorfahren alles bereits biß auf ein weniges gethan,
wer ſie nur nach der Concordanz zu leſen und zuſam-
men zu reimen weiß. Aber auſſer ſolcher Harmonie

oder derſelben Zuſammenſtimmung iſt dieſe allergröſt irdiſche Weißheit, & omnium Secretorum Secretum, freylich ein Studium, deſſen Schwierigkeiten beym erſten Eintritt unüberwindlich ſcheinen, und mächtig genug, auch die zur Erforſchung der verborgenſten Wahrheiten enzündeſten Gemüther auf jeden Augenblick zurückprallend zu machen. Denn die Practica unſerer Kunſt die ſchwereſte Sache von der Welt iſt, **nicht in Anſehung ihrer Operationum, ſondern in Anſehung der Schwierigkeiten, ſo es giebt, dieſelbe aus der Philoſophorum Büchern zu erlernen.** Denn ſo ſie eines theils ein Spiel der Kinder mit allem Recht genennet werden kan, ſo erfordert ſie doch andern Orte bey denen, die durch ihre Arbeit mit Studiren die Wahrheit ſuchen, eine wohlgegründete Erkänntniß der Anfänge und der Würckungen der Natur in den dre Geſchlechtern, vornemlich aber in dem mineraliſche und metalliſchen Reiche, wie mein Lehrmeiſter, de ungenannte Autor des Hermetiſchen Triumphs pag. m. 198. ſetzt: Um welches Willen denn auch der Pyrophilus pag. 81. ſelber ſagt: Daß er der Verzweiflung gantz nahe, ſolch hohes Geheimniß, oder unſ geheiligte Wiſſenſchafft, iemalen zu beſitzen, aus Urſachen, weil alle Philoſophi wollen, daß der, ſo nach dieſer Wiſſenſchafft trachte, innerlich und äuſſerlich die Eigenſchafften aller Dinge erkennen, und in die Tieffe der Operationum Naturæ eindringen ſolle und müſſe; welchem doch auf die Frage: Aber ſagt mir ſo es euch gefällt, wer wol der Mann ſey, der ſich in einer ſo weit um ſich greiffenden Wiſſenſchafft, theilhaftig zu werden, getröſten könne? der Eudoxus der G

halt tröſtet, als: Es iſt wahr, daß die Philoſophi dem, der dem Erkänntniß dieſer wunderbaren Kunſt nachtrachtet, weder Ziel noch Ende ſetzen. Denn der Weiſe ſoll die Natur insgemein, und die Würckungen, ſo ſie ausübet, ſowol im Mittel-Punct der Erden, in der Geburt der Mineralien und Metallen; als auch auf der Erden in Hervorbringung der Gewächſe und Thiere, vollkömmlich wiſſen. **Er ſoll auch die** univerſal-Materiam **und die** Materiam particularem & immediatam, **in welcher die Natur zu der Gebährung aller Weiſen würcket, erkennen**: NB. (das ſind 2. Requiſita oder Materien.) Auch ſoll er endlich die Sympathiam und natürliche Zuneigung ſowol als Antipathiam und natürlichen Widerwillen, zwiſchen allen Dingen der Welt anzutreffen, erkennen. Denn alſo war die Wiſſenſchafft des groſſen Hermetis beſchaffen, und der erſten Weiſen, welche zur Erkänntniß dieſer hohen Philoſophie durch ihren durchdringenden Verſtand und durch die Stärcke ihrer Vernunfft-Schlüſſe gekommen.

Nachdem aber mit der Zeit dieſe Wiſſenſchafft in Schrifften verfaſſet worden, und die allgemeine Erkänntniß, davon ich eine Ideam gegeben, ſich in guten Büchern, findet; So kan das Leſen und Nachdencken, der gute Verſtand und das genugſame Arbeiten in der Chymie, faſt alles nöthige Licht, die Erkänntniß dieſer allerhöchſten Philoſophie zu überkommen, geben, wann die Aufrichtigkeit des Hertzens und des Vorſatzes dabey iſt, die der Arbeit des Weiſen den Seegen des Himmels zuziehen, ohne welches es un-

möglich wohl ablauffen kan. Aber wieder zum Vorigen zu kommen, ſo iſt es nicht nur NB. NB.

1. Ein groß- und wichtiger Punct, die wahrhafftige Materie zu finden, welche das Subjectum unſers Werckes iſt: Man muß zu dieſem Ende tauſenderley tunckele grobe Leinewanden, darein ſie gewickelt und verwahret iſt, durchlöchern und aufreiſſen. Man muß ſie mit ihrem gebührenden Namen von viel hundert andern ſeltzſamen Namen, mit welchen ſie die Philoſophi unterſchiedlich benennet haben, unterſcheiden: Und man muß damit begreiffen alle ihre Eigenſchafften **und von allen Graden der Vollkommenheit, ſo die Kunſt ihr zugeben tüchtig iſt,** urtheilen; welches ihr nun aus vorhergehenden genugſam erſehen haben werdet. Sondern man muß auch vors

2. Das Feuer der Weiſen kennen, welches das eintzige Würckende iſt, welches die Materie kan aufmachen, ſublimiren, reinigen und dahin diſponiren, damit ſie in ein Waſſer gebracht werde; welches aber unſer ſel. Kunckel nicht nur für Narren-Poſſen, ſondern auch diejenigen gar für Narren hält, die davon alſo reden, wann er p. 177. & 178. alſo ſaget: Weil aber ein ſolch Confuſum Chaos in ihren Schrifften iſt, da viele nur ihre gelehrte Gedancken geſchrieben, die ihr lebelang von der Poſſibilität der Transmutation der Metallen nichts geſehen haben, (gleich als wüſte und könte er alles alleine,) als unter andern einer der Monte Snyder geweſen, der vor allen andern mit ſo vielen Ovidiſchen Fabel-Poſſen, ſeine Weisheit an Tag geben wollen. Und kan man die Narren am erſten, daran erkennen, wenn ſie mit ſolchen Poſſen, als den Cerberum, des Vulcani Angſt-Hoſen und dergleichen Narren

een⸗Händel aufgezogen kommen: Als mag ich mich derowegen nicht unter die Zahl der philoſophiſchen Scribenten rechnen, noch **von unſerer Materie oder unſerm Feuer viel Pralens machen.** Iſt das Oleum Vitrioli der Philoſophorum ihr △, oder ihr Mercurius, oder ihr Menſtruum univerſale, oder was ſie ſonſten dieſer Materie für Namen geben, geweſen; ſo ſoll ſolche von mir wol in ihrem Werth und Unwerth bleiben, will mich auch nicht bemühen, daß einer diß oder das, von dieſer oder andern Materien glauben ſolte. Gleichwie er nun recht daran gethan, daß er ſich deßwegen nicht unter die philoſophiſche Scribenten gerechnet/ weil er von der rechten eintzigen Materie und wahren Kunſt auch ſimpliciter nichts verſtanden hat: Als hätte er doch gleichwol wünſchen mögen zu verſtehen, was Virgilius, Ovidius, Augurellus und andere Poëten mehr unter ihren Gedichten und Fabeln verſtanden. Denn ſie warlich, ich ſage noch einmal warlich, nicht Narren⸗Poſſen, vielweniger die Autores ſelber Narren geweſen; wie er Kunckel denn auch viel zu gering und wenig darzu geweſen, ſie alſo zu ſchelten. Hier mag es recht heiſſen: O blinde Welt! wie gehſt du doch im Finſtern, und o groſſe Weisheit, wie muſt du dich doch von Ignoranten tadeln laſſen! Weil deine göttliche Geheimniſſe ihrem Horizont zu hoch ſind, und ſie dargegen fein alles nach den Buchſtaben haben wollen, auf welche Art ihm auch ſein Kohlen⸗Träger, und endlich alle Idioten gleich worden wären. Vors

3. Muß man zu dieſem Ende durchdringen, biß zu der göttlichen Quelle des himmliſchen Waſſers, ſo die

Solution, die Animation und die Purification des Steins würcket, (der nemlich daraus wird.)

4. Man muß wiſſen unſer metalliſches Waſſer in ein unverbrennliches Oel zu verwandeln, durch die gäntzliche Auflöſung des Cörpers, da es ſeinen Urſprung von hat. Und zu dieſem Ende zu gelangen, muß man die Elemente verkehren, Die Zertrenn- und Wider-zuſammenbringung der dreyen Anfänge machen: Man muß lernen einen weiſſen und einen Citron-rothen Mercurium daraus machen: Man muß dieſen Mercurium figiren, mit ſeinem eigenen Blute ernähren, damit er ſich in einen fixen Schwefel der Weiſen verwandele. Da ſehet ihr die gründlichen Haupt-Puncte unſerer Kunſt, (und NB. die ſind es auch warlich richtig nach einander,) das übrige von dem Wercke findet man klar genug in den Büchern der Weiſen gewieſen und geſchrieben; darum nicht nöthig eine weitläufftigere Auslegung davon zu machen.

Ja, auf daß er es noch deutlicher mache, ſetzt er noch darzu:

Gleichwie es drey Reiche in der Natur giebt, alſo giebt es auch drey Artzeneyen in unſerer Kunſt, welches drey unterſchiedene Wercke in der Praxi ſind, und welche iedoch nichts als 3. unterſchiedliche Gradus ſeyn, die unſer Elixir in ſeine letzte Vollkommenheit erheben. Ergo muß man vom Elixir anheben zu zählen, welches in 2. Vorarbeiten beſteht, die nicht darzu gerechnet werden, woven

wovon die erſtere die Bereitung des Rebis, und die andere die Bereitung des Elixires ſelber iſt; die beyden müſt ihr erſt verſtehen lernen, ſonſt könnet ihr im Wercke nicht fortkommen, wovon die erſte Vorarbeit die ſchwereſte und koſtbareſte, die andere aber ſchlecht und leichte, worauf alsdenn erſt die 3. Steine oder 3. Artzneyen nacheinander folgen, worzu unſer Autor aber ſetzt:

Dieſe ſo viel auf ſich habende Operationes der drey Wercken ſind mit dem Schlüſſel der Heimlichkeit von allen Weiſen verwahret und verſchloſſen, damit die geheiligten Geheimniſſe unſerer göttlichen Philoſophie den Ruchloſen nicht eröffnet würden. Aber euch Kindern der Wiſſenſchafft, und die ihr NB. die Sprache der Weiſen verſtehet, werden die Schlöſſer offen ſtehen, und ihr werdet die Schlüſſel zu dem köſtlichen Schatze der Natur und der Kunſt haben, wann ihr all eure Vernunfft anwenden werdet, daſſelbige zu verſtehen, daß ich euch zu ſagen Vorhabens bin, mit ſolchen verſtändlichen Worten, als es für die nöthig iſt, ſo von GOtt darzu auserſehen ſind, gleichwie ihr es ſeyd, ſolche hohe Geheimniſſe zu wiſſen. Ich will euch 6. Schlüſſel hiermit in eure Hände liefern, mit welchen ihr werdet in das Heiligthum der Philoſophie hineingehen, darinnen alle heimliche Gemächer aufmachen, und zur Verſtändniß der allerverborgenſten Wahrheiten gelangen können. Ergo gehört ſolche Kunſt auch nicht für die Ignoranten und Verächter derſelben; wie es denn mich auch wegen des Vorhergehenden mit dem ſel. Kunckel gemahnet, als wie dort mit dem Fuchſe, der ſchöne Birnen auf einem hohen Baume geſehen, weil er aber nicht hinauf kommen können, zu ſeinen

Cam-

Cammerräthen, die ihn hinaufſteigen heiſſen, geſagt: Er möchte ſolche nicht, darzu ſo wären ſolche auch der Sauren. Und weil biß anhero ſchwere Jahre und das Papier theuer geweſen, hat noch kein Philoſophus verus & adeptus alles nach den klaren Buchſtaben beſchreiben wollen, weil ſie auch der Sauren ſind, und hingegen in ihrer Sprache weit beſſer klingen. Darzu ſo iſt die Kunſt eine Königliche Kunſt, und gehört alſo nicht für die Läyen und Verächter derſelben.

Und daß auch die Kinder der Wiſſenſchafft, oder diejenigen, die von GOTT zu ſeinem göttlichen, irdiſchen, allerhöchſten Geheimniß auserſehen ſind, noch weniger fehlen möchten, giebt er ihnen auch noch dieſe aufrichtige und treue Lehre oder Vermahnung, alſo ſagende:

Aber ehe und bevor wir weiter ſchreiten, ſo habe ich euch einen Rath mitzutheilen, welcher euch einen nicht kleinen Vortheil geben wird, und der iſt dieſer: Daß ihr nemlich wohl Acht habet, daß, weil die Operationes eines ieden von dieſen gedachten dreyen Wercken, viel Aehnlichkeit und Gleichheit mit den übrigen zweyen hat, die Weiſen davon mit Fleiß verbis æquivocis reden, damit diejenigen, welche nicht Luchs-Augen haben, Fehl-Griffe thun, und ſich in dem Irr-Garten vergehen müſſen, aus welchem es rechtſchaffen ſchwer iſt, ſich herauszufinden.

Und zwar wann man ſich einbildet, ſie reden von dem einem Wercke, ſo handeln ſie offt von einem andern: Nehmet euch derohalben in Acht, daß ihr euch

hier-

hierinnen nicht betrügen laſſet. Denn das iſt die Wahrheit, daß in einem ieden Wercke (der 3. Operationen,) der Weiſe den Leib mit dem Geiſte zu diſſolviren, den Raben den Kopff abzuſchneiden, das Schwartze weiß, und das Weiſſe roth zu machen hat; iedoch geſchicht es eigentlich und vornemlich in der erſten Operation, daß der Weiſe NB. dem ſchwartzen Drachen NB. und dem Raben das Haupt abſchneidet. Dahero Hermes ſagt: daß eben daſelbſt unſere Kunſt von deme ihren Anfang nehme: Quod ex Corvo naſcitur, hujus artis eſt Principium. HErr GOtt! wann der ſelige Mann noch dieſes geleſen hätte, ich glaube, er hätte den Hermetem ſelbſten auch einen Narren geſcholten; auch muß er die Hiſtorie nicht geleſen haben vom Jaſone, und wie das Aureum Vellus zu Colchos von einem allzeit wachenden Drachen und von geharniſchten Männern, die aus denen in die Erde geſäeten Löwen-Zähnen entſtanden, bewachet worden; das würden ihme vollend Fabel-Poſſen geweſen ſeyn, und gleichwol iſt es denen Erfahrnen leichte zuverſtehen, was darunter gemeynet ſey. Jedoch genug hiervon, weil ich in dieſem Capite noch nicht von der ordentlichen Practica handeln werde, und genug daß unſer Autor hierdurch unzubezahlende, aufrichtige Lehre und Warnungen gethan, welches andere wol bleiben laſſen, ja noch nicht ein eintziger der Geſtalt gethan hat, und ſich angelegen ſeyn laſſen, bey dem ſo ſchwer treffenden Geleiſe, den Kindern der Weisheit für einen Weg-Weiſer zu dienen. Dahero unſere Kunſt-Arbeit auch immer noch würcklich ein Weg in einem rechten Sand-Boden verblieben, wo man ſich vielmehr nach dem Nord-Sterne lencken muß, als nach dem

den Fußſtapfen, ſo man eingedruckt ſiehet. Denn die Verwirrung der Fußtritte, ſo eine faſt unzähliche Anzahl Leute hinterlaſſen, iſt ſo groß, und man findet allda ſo viele unterſchiedene unrichtige Fuß-Stege, ſo bey nahe alle in ungeheure und ſchreckliche Wüſteneyen ableiten, alſo, daß es faſt unmöglich iſt, auf den rechten Weg zu kommen, welchen nur die Weiſen, denen der Himmel günſtig iſt, glücklich auszuführen und zu erkennen gewuſt haben, als mein Lehrmeiſter ſelbſt geſagt hat.

Dieſer Miſch-Maſch hält die Kinder der Kunſt platter Dinges zurücke, und zwar etliche bald im Anfange, nemlich bey der Bereitung der cruden Materie, und ihrer Zubereitung in das Elixir: Andere mitten in dem philoſophiſchen Lauffe, id eſt, bey fernerer Reduxion, in Fixum & Volatile aus Mangel der Erkänntniß des Feuers der Weiſen, und der *Dianæ* Tauben. Einige ſo gar, wann ſie dem Ende dieſes ſo verdrüßlichen Weges ſich nähern, und albereit anfangen den glücklichen Ausgang ihres Vornehmens zu entdecken, und doch dabey inne werden, daß das Wenige, ſo ihnen noch von dem Wege übrig iſt, eben das allerſchwereſte ſeyn werde, aus Urſachen, weil die Philoſophi anch noch die Conjunction mit ihrem Pondere ſamt der Zeit und die Multiplication zum höchſten verbergen. Denn ſie wiſſen nicht, daß die Neider ihres Glückes, mitten über den Weg, tieffe Gräben und Abgründe ausgehölet haben, und daß, dafern ſie nicht die heimlichen Schlüpf-Wege, dadurch die Weiſen ſothanen gefährlichen Aufſtellungen zu entgehen pflegen, wiſſen, ſie unglückſeliger Weiſe alle Vortheile, ſo ſie mit groſſer Mühe überkommen, verlie-

lieren, eben da ſie ſich, alle Schwierigkeiten nunmehro überwunden zu haben, gäntzlich eingebildet, welches ich, der Autor dieſes, auch mit Schaden erfahren. Aber wieder a Propos zu kommen,

So ſage ich ferner, daß, wer dennoch kein Glauben noch Vertrauen zu Vorhergehenden haben könte, ſeinen freyen Willen hat. Ich bin aber dargegen verſichert, daß er ebenfals auſſer dieſer eintzigen alleinigen Materie erfahren wird, was Bernhardus, der doch viele tauſend Cronen verlaborirt und darüber verzehret, mit Schaden erfahren; wie er denn pag. 76. ſelber ſagt: Daß er auch in ſo vielen Jahren, ungeachtet aller angewendeten Mühe, Fleiß und Unkoſten nicht das allergeringſte, das ihm einigen Nutzen aller ſeiner Arbeiten gegeben, auſſer ſeiner Magneſia geſunden hätte. Wilt du nun klüger ſeyn, und nicht hören, ſo wird der Schade auch deine ſeyn, ſonderlich da auch Theophraſtus Paracelſus in dem 4. Buche ſeiner Chirurgie gleichſtimmet, indem er ſpricht: Daß wir nichts anders glauben ſollen, denn was uns die prima Materia zu erkennen gebe: Welche eben ſo viel ſagen will, als was Bernhardus von der Magneſia geſprochen, oder wie es Theophraſtus im Vorhergehenden faſt fein grob Teutſch gegeben hat, nemlich daß auſſer ſolcher Materie alles bloſſe Betrügerey ꝛc.

Als er, Bernhardus, aber, wie er pag. 77. ſpricht, das Studiren in der wahren Philoſophorum Büchern an die 6. Jahr getrieben, und auf das geſehen, wo ſie alle zuſammen treffen, hätte er erſtlich klärlich geſehen, was er vor ſolcher Zeit gemacht, und daß alles nichts werth ſeyn könne. Denn wenn ſo viele unzähliche Autores alle aus einem Munde und von einer alleinigen

nigen wahren Materie reden, ſo viele ſchöne Rationes zugleich darbey geben, und auch nur von einem Wege der Bereitung ſagen; Warum ſoll man denn nicht glauben, ja warum will man denn auch dieſer des Bernhardi treuhertzigen Warnung, wider all dasjenige, ſo er gemacht, und nichts darinnen gefunden, nicht trauen? Sonderlich da der ehrliche Jambsthaler und Batsdorff ihme in allen beyfallen, und du wilt dennoch, wie des Bernhardi Richter aus ſeinem Dorffe, klüger ſeyn und verblendet bleiben! O Thor und träges Hertze! zu gläuben allem dem, das von ihnen geſchrieben ſteht, ſonderlich da man die lebendigen Exempel täglich in groſſer Anzahl vor Augen ſieht, auch darneben alle wahre Philoſophos ſchreyen und ruffen hört, daß auch ſo gar via Particulari ohne dem Spiritu Mercurii nichts zuthun ſey, ob man wol kleine Brocken dann und wann findet, die aber nicht de pane lucrando ſind. Und hat er nicht auch

Pag. 75. Die Arbeit mit dem gemeinen Golde und Silber ſamt dem ☿io geſetzt, wovon der ſel. Kunckel doch ſo viel macht? Und ſagt er nicht, daß, wann der alſo genannte Mercurius Solis von ſeiner Erden oder fixen Saltze geſchieden, daß ſie einander durchaus nicht wieder annehmen wolten, er habe es auch damit anfangen mögen, wie er gewolt, ungeachtet er 3. gantzer Jahre, nebſt noch einem andern damit zugebracht. Die Urſache iſt bekandt, warum alle Arbeit damit umſonſt, und Mühe und Koſten darneben verlohren; denn ſie ſind

1. noch zu corporaliſch, und vors

2. Auch noch nicht ad veram primam materiam gebracht, welche leichtflüßig, und ihren Ingreſs hat. Ja er ſetzt auch vors

3. noch darzu das ſchöne Dictum: Etſi eſſet commi-

miſcibilis eorum Perfectio cum imperfectis, non imperfecta cum perfectis perficerentur, ſed eorum Perfectio cum imperfectis diminueretur.

Und hat der ſel. Kunckel, wie vielleicht auch noch mehrere, noch nicht gewuſt, daß man die Metallen zu 3. unterſchiedenen malen umwenden müſſe, ob man ſchon ſonſt von einem 2. oder 3. mal umgewendeten Kleide nicht viel hält; ſo hat es allhier doch eine andere Beſchaffenheit, und befindet die Urſache mit ſeinem Acker auch der Bauersmann, wann er ſolchen 2. biß 3. mal umwendet, für gut. Hätte er aber den ehrlichen und aufrichtigen Baſilium nicht ſo verachtet, ſondern vielmehr auf das geſehen, und geglaubet, was er pag. 277. alſo ſetzt: Zum Beſchluß meines Sermons will ich mit kurtzen Worten noch dieſes anhängen, und dir einen natürlichen Beweiß vor Augen ſtellen, damit du den vermeynten Klügling ſo bald zu Boden rennen, und ihm ſeinen Speer nehmen ſolt, als:

1. Siehe nun, und wiſſe, daß aus allen Metallen, und ſonderlich aus Eiſen und Kupfer, ſo doch gantz harte und nahend, fixe Metallen ſind, aus iedem inſonderheit ein Vitriol gemacht werden kan. **Das iſt nun eine** Reductio **eines Metalls in ein** Mineral. Denn die Mineralia werden zu Metallen, ſo ſind die Metallen auch in der Erſt Mineralia geweſen; **darum ſind die** Mineralia **der Metallen** proxima Materia, **und doch nicht** prima.

2. Aus dieſem Vitriol können fernere Reductiones geſchehen, als daß daraus ein Geiſt getrieben werde, durch die Krafft des Feuers. Wann nun ſolcher Geiſt abgetrieben worden, **ſo iſt denn abermal eine**

Reductio eines Minerals in eine ſpiritualiſche Eſſenz da, und behält iedoch ein ieder Geiſt in ſeiner Reduction die metalliſche Proprietät. Aber ſolcher Geiſt iſt doch noch nicht die prima Materia.

NB. Hier bey dieſer Arbeit liegt eben der Haaſe im Biſam; denn wann du glauben wolteſt, daß es der Spiritus ſey, der aus dem gemachten Vitriolo Martis oder Veneris alleine getrieben werde, ſo würdeſt du dich grauſam betriegen. Denn allhier muß eben die Materia ſecunda, davon wir im vorhergehenden Capitul, und derſelben vielfältigen Namen, gehandelt haben, hervorkommen. Darum hat Baſilius als ein NB. darzu geſetzt: aber ſolcher Geiſt iſt doch noch nicht die prima Materia, und iſt ſolche dennoch ein Geiſt, ob es ſchon ein corporaliſcher iſt, oder ein Geiſt, der auch einen geiſtlichen Leib an ſich genommen hat.

3. Wer wolte nun ſo grob und ungereimt ſeyn, daß er nicht ferner verſtehen könte, oder glauben ſolte, daß auch durch ſolche Reductiones und Verkehrungen eines in das andere zu der prima Materia, und endlich zu dem Saamen ſelbſt zu gelangen ſey, NB. beydes der Mineralien und Metallen.

NB. Verſteheſt du, mein lieber Leſer! was allhier bey der andern Reduction noch mangle, ſo biſt du klug, aber du wirſt es dennoch wol ungemacht laſſen, wo es dir nicht GOtt oder ein treuer Lehrmeiſter offenbaret, wie auch das übrige; Denn das findeſt du weder in einem gedruckten Buche noch geſchriebenen Recepte, ſondern es muß mündlich offenbaret werden. Denn da gehören Pondera und gute, doch leichte Hand-Griffe hinzu, welche mich ſelbſt noch viel Mühe und Unkoſten zu ſtehen kommen, ungeachtet ich von einem wahren

ten Beſitzer der Kunſt die Original-Manuſcripta gehabt. Im übrigen iſt alles wahr, was Baſilius alſo und noch ferner der Geſtalt geſetzt hat: Wiewol nicht vonnöthen, **die Metallen ſelbſten**, (verſtehe alleine,) zu zerſtören, weil man ihren Saamen in den Mineralien gantz bloß figirt und offen findet. Wie auch: Ach GOtt in Ewigkeit! was vermeynen doch ſolche unverſtändige Leute, es iſt ja eine leichte und kindiſche Arbeit, und gehet ja eines aus dem andern, gleichwie aus dem lieben Korn endlich ein Brodt gebacken wird; aber die Welt iſt blind biß ans Ende. Welches Gleichniß der Uralte Ritter-Krieg stracks Anfangs ſeines Tractats p. m. 20. auch hat, wo er ſpricht: Sondern alſo, wie uns GOtt das Korn auf dem Felde giebt, das wir müſſen mahlen und backen, damit es zu Brodte werde: Alſo auch hier, GOtt hat uns dieſes Ertzt geſchaffen, daß wir alleine nehmen, den groben Leib zerſtören, das inwendig Gute herausklauben, die Uberflüßigkeiten hinwegthun, und aus dem Gifft eine Artzney machen. Hier muß man ſich aber nicht unter unſerm und einem gemeinem Ertzte confundiren, obgleich darbey ſteht: GOtt hat uns dieſes Ertzt geſchaffen, i.e. zuförderſt zu machen.

Denn obwol die Kunſt in den Metallen ſteckt, wie Bernhardus an 8. Orten, in ſpecie aber pag. 64. ſagt und pag. 59. Quod nulla res extranea, NB. quæ non ex Metallis compoſita ſeu orta, potens eſt ipſa perficere, ſeu eorum transmutationem facere novam; ſo ſetzt er doch auch darzu: Daß nichts auſſerhalb des Univerſals recht ſeyn müſſe, weil er es mit Schaden erfahren. Und führet darneben pag. 68. den Geber an, welcher ſpricht: Habent autem Metalla affinitatem

 magnam

magnam ad invicem, non tamen perfectum diminutum perficit per ejus Commixtionem. Si enim aurum cum plumbo miſceatur, ſola fuſione non fit ex hoc plumbo aurum, ſed evaneſcit plumbum admixtione, & aduritur; aurum vero in Examine remanet, ſimiliter & reliqua imperfecta Metalla ſeu corpora evaneſcunt. Denn die Corpora perfecta, die alſo ſchlecht natürlich perficiret, ſind erſtlich nur ſchlecht in ihrem Grad perfect, und nachdem ſie vors andere NB. durch die Kunſt nicht plusquamperfect gemacht werden können, ſo können ſie auch denen imperfectis Corporibus der Geſtalt keines Weges zu Hülffe kommen, aus der Urſachen, denn ſie haben keine andere Perfection, als ſoviel ihnen alleine von nöthen iſt.

NB. Dieſes eintzige Dictum wirfft dem ſel. Kunckel ſeine gantze eingebildete Meynung von den Churſächſiſchen Manuſcripten und derſelben Univerſal-Tinctur aus dem gemeinen Golde übern Hauffen. Denn ob ſolches ſchon durch die Corroſiva zerlegt wird, erlanget ſolches dadurch doch weder eine höhere Krafft, noch laſſen ſich deſſelben vermeynte Principia höher alsdenn figiren, geſchweige denn einmal wieder recht conjungiren, es ſey dann pur wieder in voriges ☉. Vors dritte ſind gemein ☉ und ☽ todte Corpora, und **haben keinen** Spiritum **mehr**, der in ihnen würcken könne, und werden ſie warlich durch die grauſame Corroſiva, vielweniger durch das gemeine verderbliche Feuer, wie durch das Feuer der Weiſen dargegen beſchehen kan, nicht wieder lebendig gemacht, noch ihnen ein Geiſt wieder beygebracht werden. Denn dieſe Corroſiva, ſo bey den Churſächſiſchen Manuſcri-

pten

pten zum Golde kommen, ſind ihm nicht verwandt, ob ſie ſolches gleich zerfreſſen, und einiger Maſſen in gewiſſe Theile zerlegen; ſo bleiben ſolche Theile doch wie vor alſo nach todt; ja es wird der mehrere Theil derſelben gar zu einer terra damnata dadurch, welche doch wieder viſcoſiſch und lebend werden ſollen; denn todte Materien ſind keine Spermata.

Und was noch mehr, ſo ſchreiben auch die Philoſophi: Aurum eſt Corpus perfectum maſculinum, ſine Superfluitate aliqua aut diminutione, & ſi imperfecta ſola liquefactione perficeret, eſſet Elixir ad Rubeum, quod non eſt. Denn das Elixir beſtehet aus dem Spermate maſculino & fœminino zugleich; wo bleibet denn das Letztere? Und ob ich ſchon den fix- und flüchtigen Theil dafür nehmen wolte, ſo ſind ſie doch beyde männlichen Geſchlechtes, und darzu keine Spermata. Dahero keine neue Geburt daraus entſtehen kan, die was nutze; und das um ſo viel weniger, weil auch noch die Matrix oder Vas Hermetis mangelt, ja es iſt ſolcher männliche Saame noch darzu zerſtöret und verkehrt. Aber ſo ſie die Metallen durch unſere Kunſt angegriffen, und in derſelben nach philoſophiſcher Art perficirt, oder plusquamperfect gemacht werden, alsdenn hat es ſeine Wege, und findet ſich wol, was ſie können, wiewol unſer Gold nicht gemein Gold, noch unſer Silber gemein Silber ſind, dieweil dieſelben in ihrer Subſtanz bleibend, wie mehr gedacht, todt ſind, und keinen Geiſt noch Krafft mehr haben, als in Codice Veritatis klärlich zu erſehen. Kurtz, euch Herren allen mit einander manglet nichts, als daß ihr

Erſtlich den Spruch Geberi nicht verſtehet: Qui Principia naturalia in ſeipſo ignorat, hic jam multum remotus eſt ab hac arte, quoniam non habet Radicem veram, ſuper quam intentionem fundat. Und vors

Andere: Natura Naturam continet, Natura Naturam ſeparat, & Natura obvians Naturæ ſuæ lætatur, & in alienas transmutatur Naturas. (In Wahrheit hierinnen beſtehen alle 3. Arbeiten der Kunſt, gleichwie im Vorhergehenden aus dem Baſilio de pagina 277. auch.) Vielweniger vors

Dritte dieſen Spruch: Omne generans naturaliter generat ſuum Simile, & omnis Species in ſua Specie, & omne genus in ſuo genere, & omnis Natura in ſua Natura naturali virtute affectat augmentum, & fructum affert, juxta Naturam ſuam, & non in alia Natura ſibi contraria. Cum omne Seminatum ſuo Semini correſpondeat.

Denn verſtündet ihr nach dem erſten Spruche, daß ihr von Mann und Weib erzeuget, aus Fleiſch und Blut beſtündet, und nebſt der unſterblichen Seele auch einen lebenden Geiſt hättet; Und nach dem andern, daß ihr euch darauf aber nicht in euch ſelbſt vermehrtet, vielweniger in einer todten, noch andern Creatur, auſſer dem menſchlichen Geſchlechte, ſondern durch aber einen lebenden Menſchen weiblichen Geſchlechtes, und ſo fort: So würdet ihr nimmermehr auf die Thorheit fallen, daß ihr in dem todten Gold und Silber ſuchtet, und abſonderlich ſolche Corpora durch ihnen gantz widerwärtige Corroſiva aufzuſchlieſſen, zu zerſtücklen, und durch ſolche Stücke ſie zu vermehren.

Und

Und nachdem ihr nun auch dargegen bey allen wahren Philoſophis hört, daß die Metallen nichts anders ſeyn, denn Mercurius gradatim vel ſucceſſive coagulatus per Sulphur decoctione diuturna; ſo werdet ihr ja auch begreiffen können, daß ſolche anderer Geſtalt nicht wieder reducirt und aufs neue gebohren werden können, ſie werden denn zuvor wieder in Mann und Weib, welche Sulphur & Mercurius ſind, gebracht, und damit radicaliter vereiniget. Wann das zuförderſt beſchehen, dann erſt entſtehet daraus eine neue Geburt, ſowol männlichen als weiblichen Geſchlechts. Und wann die aber mit einander vereiniget, oder vermählet worden, geſchiehet dadurch eine unendliche Vermehrung alſo fort und fort: auſſer dieſen beyden, dem Sulphure & Mercurio aber, iſt alle Mühe und Arbeit umſonſt, nemlich mit allen denen Metallen fremden und nicht verwandten Dingen, weil ſie ſich in nichtes als ihrer Natur erfreuen und verändern, gleichwie der Menſch in ſeiner Natur.

Dahero ſagt Bernhardus pag. 90. Ob dem nun wol alſo iſt, und nicht verneinet werden kan, daß nemlich die Metallen ſchon aus Sulphure & Mercurio beſtehen; ſo ſind doch nichts deſtoweniger die Metalla unſer Stein, ſo lange ſie in ihrer metalliſchen Form verbleiben, dieweil unmöglich iſt, daß ein Ding ſimul & ſemel zwo formas habe, und der Stein (ohne Epitheto, von welchem wir im vorhergehenden Capite gehandelt, und welcher der allererſte Anfang der Kunſt iſt, weil alda das gehörige Gold ſchon wieder in 🜍 & ☿ium gebracht, und dadurch ſeiner metalliſchen Form benommen worden:) viel ein würdigers, weit beſſers und edlerers Ding iſt, nemlich als das gemeine

☉ ☽ und alle andere Metallen der gantzen Welt. (Hier mercket auf, Herr Doctor Engelleder, und hört, wie euch der ſel. Kunckel geführet, und ihr durch euern leichten Glauben hingegen alles bey der Welt mit faſt unerhörtem Ruhm, beglaubet machen wollen.) Denn er iſt eine Mittel-Subſtanz zwiſchen den Metallen und Mercurio, hat alſo eine andere Form; darum kan man nicht ſagen, daß die Metallen der Stein ſeyn, NB. ſintemal ihnen die metalliſche Form, Vermittelſt der Corruption noch nicht benommen worden, welches ja der ehrliche, und doch von dem ſel. Kunckel aufs äuſſerſte aus Ignoranz verachtete Baſilius pag. m. 230. deutlich genug auch ſetzt, wann er ſpricht: Und ſolt nun ferner mercken, daß ſo dieſer metalliſchen und mineraliſchen Geſchlechten eins, zu weiterer Fortpflantzung und Augmentation gebracht werden ſoll, ſie zuvor wieder in ihren erſten Saamen und primam Materiam geſetzt werden müſſen.

Alſo, wenn du die Metallen verändern, vermehren und zu einer Tinctur oder Lapidem Philoſophorum bringen wilt, ſo muſt du zuvor die metalliſche und mineraliſche Form, durch die Spagyriſche Kunſt und Handgriffe wiſſen zu zerſtören, zu zerbrechen, zu ſepariren und zu ſcheiden in einen Mercurium, Sulphur und Saltz, die müſſen alle drey inſonderheit gantz reine geſchieden, und in ihre Anfänge, wie gemeldet, gebracht werden. Sind das nun nicht göldene Worte? Weil die Chur-Sächſiſchen Manuſcripta aber nichts davon, noch von dieſer Bereitung haben; als hat der ehrliche Baſilius darum ein Ignorante in des ſel. Kunckels ſeinen Augen ſeyn müſſen. Aber wann dieſes Fundament ausführlich dabey wäre, und gedachte Manu-

Manuſcripta dargegen ſo gemein worden, wie ſie nun ſind; Hilff GOtt! was hätte bey der Welt daraus werden wollen? denn wann die Materie da iſt, dann kan man die Metallen erſtlich meiſtern, und nicht eher. Trutz dem, der dieſe Wahrheit leugnet. Aber beym Bernhardo fort, der weiter alſo redet: Nun ſpricht Plato, Ariſtoteles, Democritus, und zwar alle Philoſophi: Daß man die Form der Metallen nicht ändern könne, man reducire ſie dann zuvor in ihre erſte Materiam. Darum muß zuvor eine Reductio in primam materiam geſchehen. (NB. Dieſes Wort iſt zweydeutig; denn dieſe Materia prima, ſo zuvor, wie gedacht, bereitet werden muß, iſt eigentlich Materia ſecunda noch, aus welcher ſodann die rechte erſte Materie allererſt erfolget. Darum ſteht das Wort zuvor darbey; denn würden die Metallen nicht zuvor in Sulphur & Mercurium, als Mann und Weib, gebracht, oder reducirt, ſo könten ſie ihren Saamen nicht von ſich geben, welcher prima Materia omnium Metallorum, ut & Lapidis iſt.)

Auf daß du aber verſtehen lerneſt, **was in primam Materiam zu reduciren heiſſe**, ſo ſolt du wiſſen, daß prima Materia Metallorum, ut & Lapidis, nicht die 4. Elementa, (welches Hr. D. Jüncke mercken mag;) ſondern die Materia, und das Ding, daraus ferner eine Geſtalt gemacht wird, heiſſe. Als die prima Materia oder erſte Materie eines Menſchen iſt das Semen von Mann und Weib, durch Mittel vermiſcht und vereiniget. Alſo auch die erſte Materie der Metallen ſind Sulphur und Mercurius, gleichfals durch Mittel natürlicher Hitze vollbracht, vollkocht und zu Metall gemacht. Darum ſollen ſie wieder in ihre erſte Ma-

terie oder zum erſten Metall gebracht werden; ſo müſſen ſie aber zu Sulphur und Mercurio gemacht werden. Die Unweiſen aber ſuchen ſolches zu tieff, und wollen die 4. Elementa für die erſte Materie der Metallen haben; welches nicht ſeyn kan: NB. Dahero wir auch keine Principia haben, welche nicht ſchon aus Principiis beſtünden, ſondern Principia principiata ſind. Und weil denn unſere Kunſt ſolcher Mühe, die wir uns ſelber machen wolten, nicht behufft, ſondern ſie ſich an der einigen Subſtanz und Wurtzel der Metallen begnügen läſt, ſo die Natur allbereit generiret hat, indem ſie den 🜍 und ☿ium in die Metallen gepflantzet; NB. NB. So wird nunmalen nicht mehr darzu erfordert, denn der zweyer Dinge, ſo zu des metalliſchen Saamens Reduction, Conjunction und Vereinigung gehören. O allerehrlichſter Bernharde! Und alſo begehet unſere Kunſt auſſerhalb der Natur nichts neues, weder wider die Krafft, noch am Gewichte, noch an der Quantität, noch Qualität.

Warum aber auch ſolche Reductio zuförderſt beſchehen müſſe, ſagt unſer ehrlicher Bernhardus pag. m. 117. gleichfalls die Urſache aus dem Grunde, wann er ſpricht: Und werden darum unſere Subjecta (in plurali, i. e. das Metall mit ſeinem Sulphure & Mercurio, in primam materiam reducirt, auf daß in der Reduction

1. Eine Conjunction werde von einer neuen Materie, doch in ihrer ſelbſt eigenen Wurtzel; denn auſſerhalb dieſer Reduction mag nichts gemacht werden. Das mercket aber alle wohl, die ihr klug werden wollet! Vors

2. Iſt auch dieſe unſere Reduction in primam materiam ſonderlich aus der Urſachen von nöthen, dieweil die Subjecta (nochmaln in plurali,) alsdenn nicht mehr compact ſind, um welches willen eine Natur der andern zu Hülffe kommen kan, daß alſo die Materie (in ſingulari.) von beyden Theilen (als dem Soluto und Solvente vel reducente,) in ſich ſelbſt verbeſſert werden kan; und dieſe Verbeſſerung ſind denn eine neue Form und Krafft der Materie, und wird alſo eine neue Materie, die darnach nichts mehr ihr zuzuſetzen bedarff.

Und gleichwie du nun alſo, nach allen Würden geehrter Leſer! genugſame Rationes haſt, was in primam materiam zu reduciren heiſſe, und auch zugleich, warum ſolche Reductio zuförderſt beſchehen, und alſo die im vorhergehenden 5. Capitel mit ſo vielen Namen belegte Materie dadurch an das Tage-Licht gebracht werden müſſe: Alſo wirſt du in Zukunfft hoffendlich mit Herr D. Jüncken (welcher die Herren Alchymiſten mit ihren Principiis, und daß ſie nicht weit damit her, zwar zu ſchimpfen geſucht, aber nichts Beſſers dargegen hervorzubringen, in ſeinem gantzen Vermögen gehabt, noch gewuſt, ſondern vielmehr gar auf abſurda verfallen;) was beſſer unter den Principiis Naturæ, den cruden Principiis Artis, und unter denen alsdenn aus der Magneſia geſchiedenen Principiis oder Spermatibus, männlichen und weiblichen Geſchlechtes, diſtinguiren lernen, angeſehen kein rechtſchaffener Philoſophus, er ſey auch, wer er ſey, mit einer Materie, es ſey auch die für eine, was für eine ſie wolle, weiter zurücke geht oder gehen muß, als dero Sperma, und nicht in die Elementa, als Waſſer, Feuer, Lufft

und Erde. Denn aus ſolchen letztern Principiis etwas zu machen, hat GOtt alleine in die Natur gelegt, und der Kunſt mit nichten verliehen. Die Philoſophi reden und ſchreiben ja deutlich genug davon, indem ſie, und ſonderlich Bernhardus ſetzt: Gleichwie die Principia eines Kindes das Sperma maſculinum & fœmininum ſind, alſo ſind auch die Principia Metallorum 🜍 & ☿ius ſecundi ordinis, ihre Spermata. Dahero wir auch keine andere Principia als die Spermata oder Saamen der Metallen, welche 🜍 & ☿, doch nicht die gemeinen ſind, zu ſuchen haben, und nicht die durch unordentliche Zerlegung geſchiedene Theile des gemeinen Goldes, welchen Kunckel ſel. nach ſeinem Belieben Namen, als ☿ 🜔 und Terra, gegeben; denn wären die Materia prima Metallorum, ſo müſten ſie auch Elixiria ſeyn, welches aber gar lächerlich, und der Ordnung oder Lauff der Natur und Kunſt in allem zuwider iſt. Denn Rebis iſt der erſte Theil im Wercke; und das wäre alſo, nach Kunckels Meynung, das gemeine ☉ und Elixir der andere, und werden eben darum die Principia artis in einen weichen, ächten Cörper gebracht, auf daß alsdann das Elixir deſto leichter daraus zu gewinnen ſteht, allerdings als ihr im Vorhergehenden genugſam bey den Namen der Materie, von den weichen, ächten Cörpern, und dem daraus kommenden unſichtbaren Stein, wie auch dem Mercurio, (welcher letztere nebſt dem erſtern anderer Geſtalt daraus nicht zu erhalten, als in forma viſcoſa,) gehört habt, aus welchen beyden ſodann erſt das Elixir wird. Jedoch erinnere ich es nur denjenigen zum Beſten, welche ſich, wie ich auch, noch nicht mit dem ſel. Kunckel und Herrn Doctor Engelledern, von der alten

wahren Philoſophorum Sclaverey loßgeriſſen haben, noch ſolches künfftig zu thun gedencken, weil es den andern, ſo von der reinen Milch der Wahrheit nichts wiſſen wollen, auch nichts nutzet.

Bleibt alſo der endliche Schluß, daß, bevor wir weiter gehen wollen, wir zuförderſt aus den 3. Principiis artis, als Sale, Sulphure & Mercurio, oder beſſer Spiritu, Anima & Corpore, oder aus den Metallen und Mineralien unſere Terram virgineam oder Hermaphroditen machen müſſen, bevor wir gedachte beyde Saamen, welche ♀ & ☿ ius ſind, erlangen können, darinnen denn die 4. Elementa ſind. Denn der Saame beſtehet nicht in den 4. Elementen, ſondern die Elementa liegen in dem Saamen verborgen, als Baſilius und andere mehr ſagen; darzu ſo erſchaffet die Natur den Saamen, und giebt der Kunſt nicht ſo viel Statt, daß ſie aus den 4. Elementen den Saamen machen könte.

Dahero Bernhardus pag. 120. ſetzt: Sage derowegen: Wann die 4. Elementa den Saamen natürlicher Weiſe geſetzt, und nun in dem Saamen würcklich ſind, und die Natur fortfähret zu operiren, daß ihr alsdenn erſt mit der Kunſt zu Hülffe gekommen werden kan.

Wie denn auch Magiſter Wilhelm von Paris, der gar ein gelehrter Mann in dieſer Kunſt geweſen, ſolch Propoſitum fein anrühret, wo er ſagt: Gleicher Weiſe, wie es in der Conception eines Kindes biß zur Geburt zugehet, da man ſiehet, daß die Kunſt auſſerhalb der Natur nichts kan; denn ſie thut keine Hülffe, auſſer in den Dingen, die von der Natur ſchon gemacht seyn: Alſo auch in unſerer Kunſt; denn ſie kan weder

den

den Saamen oder andern Anfang eines einigen Dinges von ihr ſelbſt gebähren, ſondern wann die Natur durch ihre Krafft den Saamen generiret hat, alsdann vereiniget, und hilfft die Kunſt die Natur fortbringen, als eine Dienerin der Natur. Denn es iſt ja klar und offenbar, daß die Kunſt nichts darzu thut, noch von Form, noch von Materie, noch von Krafft, ſondern ſie hilfft nur allein deme, das da iſt, damit der Natur gleichwol dadurch Hülffe beſchehe; Kan derowegen auch nicht entrathen werden: Schaffet alſo die Natur die Materiam, und nicht die Kunſt; aus welchem auch folget, daß die Reductio in die 4. Elementa bey den Metallen gar nicht nöthig iſt. Aus welchem allem alſo auch Herr Doctor Juncke ſeine Fehler zu erkennen lernen mag, als welcher will, daß alle Dinge zuförderſt wieder in ▽ reducirt werden müſten und könten, und daß das kein Principium zu ſeyn vermöchte, welches ſelbſt aus Principiis beſtünde. Mich wundert nicht wenig, daß ſolche Leute, die doch hochgelahrte Männer ſeyn wollen, die Philoſophos zuvor fleißiger leſen, und ſie erſt recht verſtehen lernen, bevor ſie alſo in die Welt hineinſchreiben, und ihre Neben-Chriſten unverantwortlicher Weiſe, irre machen.

Zum Beſchluß dieſes erſten Theils

Will noch zween ſchöne Exempel oder Gleichniſſe anführen, welche Bernhardus von dieſer Arbeit giebt. Das erſte ſteht pag. 105. der Geſtalt: Ein Peltz-Reiß im Winter abgebrochen, iſt von ſich ſelber ein todtes Corpus, und kan die Natur, ſo es per ſe aufbehalten wird, darinnen oder damit weiter nichtes operiren. Da es aber der Gärtner im Frühlinge auf einen

wilden Stamm, doch daß er ſeiner Natur und ſolcher Stamm auch noch ſein Leben habe, pfropfet, ſo wird doch die Wurtzel des Stammes in das Reiß, weil es Baums-Art iſt, ob es ſchon nicht in die Wurtzel oder Stamm gantz und gar gebracht worden, würcken **und mit ihme ein Ding werden**, und über diß die Natur an den eingepflantzten Reißlein wieder würcken, es fortbringen, mit dem wilden Stamme vereinigen, daß nicht nur ein groſſer Baum daraus werde, ſondern auch zu ieder Zeit dergleichen Früchte trage, welches Art das Reißlein und nicht der Stamm geweſen. Denn es kan die Natur in gewiſſen Dingen unſerer nicht entrathen, und ohne Hülffe der Kunſt dasjenige nicht operiren, was Vermittelſt der Kunſt geſchicht. Nun laß du das todte Metall, ſo zur Kunſt gehört, das Reißlein ſeyn, das vereinige zuförderſt mit der univerſal-Materia, welche das Leben ſelber iſt, (denn ein iedes Ding hat ſeinen gewiſſen Weg;) und impfe es alsdann in dem Mercurium, welchen du den wilden Stamm ſeyn laſſen kanſt: Wann ſie nun durch die Natur vereiniget, wirſt du alsdenn deſſelben Reißleins ſolariſche und lunariſche Früchte mit der Zeit ſchon finden, welche das Sperma oder Saamen in ſich haben.

Das andere Gleichniß oder Exempel iſt von einem Bauersmann, welcher lange würde warten müſſen, ob er ſeinen Acker ſchon aufs Beſte zurichtete, ehe und bevor er ihm Korn oder Weitzen trüge, er würde nur Unkraut hervorbringen, wo er nicht den Saamen, den die Natur allbereit ſich zu vermehren geſetzt, in Acker würffe. Wann er aber den Acker nach ſeiner Kunſt zugerichtet und beſäet hat, auch GOTT gut Wetter und

und Seegen darzu gibt, ſo wird die Natur neben ſei-
ner Kunſt operiren, daß der erſte wenige Saame tau-
ſendfältige Frucht trage, denn es hilfft eines dem an-
dern. Und alſo gehet es auch in unſerer Kunſt zu; Die
Natur und nicht die Kunſt ſchaffet in den Metallen den
Saamen. Die Mineralia als ihre nächſte
Materie ſind der Acker, darinnen du ſie zu-
förderſt wiederbringen, und mit der Zeit
auch ihren Saamen wohl gereiniget, wieder
extrahiren muſt, und zwar durch Kunſt und
Geſchickligkeit; (denn alhier eben noch ſo groſſe
Kunſt darzu gehöret, als zur Bereitung ihrer Erde, ob
ſie den Wiſſenden beyderſeits ſchon leichte iſt,) und al-
ſo nicht das gemeine Queckſilber, ob es ſchon tauſend-
mal nach des ſel. Kunckels all ſeinen angewieſenen Mo-
dis bereitet würde, ſonderlich bey der erſten Arbeit im
Wercke, da Anfangs unſer Hermaphrodit oder Mag-
neſia in ihrem Saamen vermehrt hervorkommet, wor-
aus erſtlich ein flüchtiges, viſcoſiſches, weiſſes, mer-
curialiſches Saltz, weiblichen Geſchlechtes, und ein
fixes, viſcoſiſches, rothes Saltz, männlicher Natur,
weil es ſulphuriſcher Eigenſchafft, folget, (wiewol es
einige Philoſophi umkehren, und das erſtere, als das
Agens, den Mann, und das andere, als das Patiens,
das Weib benamen:) welche beyde nach ihrer Con-
junction prima Materia Lapidis ſind. Dahero
Geber in ſeiner Summa ſagt: Ich habe alles per-
ſcrutirt, und viel erfahren, habe aber nichts im Feuer
beſtehen, plusquamperfect werden,) geſehen, denn
alleine die Viſcoſam Humiditatem, welche eine Wur-
tzel aller Metallen iſt, daraus die Metallen generirt
werden

werden. Wo bleibt der ſel. Kunckel nun mit ſeinen Corroſivis, die aus Mercurio ſublimato, Sal armoniac und dem allerſtärckeſten Spiritu Nitri beſtehen? Sind dieſe der Weiſen Erde, darein das Gold geſäet werden muß? Und werden denn auch dieſe bey dem Golde in Materia & Forma verbleiben, und des Goldes Saamen vermehren, wie die Philoſophi von ihrem Soluto & Solvente erfordern? Und ſind denn ſein todter Mercurius, Saltz und terra mortua auch als ein Saame viſcoſiſcher Art und Natur, wie von den Spermatibus und prima materia Metallorum ut & Lapidis erfordert wird? O Einfalt, o Schwachheit! der ſel. Mann iſt in ſeinem Laboratorio Chymico um die Materia viſcoſa herumgegangen, wie die Katze um den Brey, und hat nicht gewuſt, was er aus ihr machen, noch wo er ſie hinbringen ſollen; bald hat er ſie für ein apartes Principium gehalten, und zwar dasjenige, woraus hernach ſeine terra damnata geworden, bald hat er ſtatuiret, daß, wann ſie von Natur generiret werde, der Mercurius ſich zugleich mit ihr generire, wann er nur auch noch das Saltz darzu geſetzt hätte, ſo hätte er auch gantz recht gehabt, und hätte zugleich gewuſt, daß dieſe Materia viſcoſa ſelber und alleine nach ihrer Conjunction der Saame aller Metallen ſey, und ſie daraus alle ohne ein mehrers oder wenigeres zuthun wüchſen, auch der Lapis Philoſophorum ingleichen eintzig und alleine daraus ſeinen Anfang habe; ſo würde er nicht die Zerlegung der Metallen mit Feuer und corroſiviſchen Schwerdtern oder Waſſern zu zerlegen, zu zerſtören und die Materiam viſcoſam als den Saamen der Metallen zu verderben, oder in eine Terram damnatam zu verbrennen geſucht, viel-

weniger ſtatuiret haben, daß mehr als ein Lapis Philoſophorum in rerum natura ſey. Denn es eben alſo klinget, als wann ich ſagte: Daß das Korn oder der Weitze aus mehr als einem Saamen erzeuget würde, und zwar in der Erkänntniß, daß auch alle Metallen nur einen Saamen haben.

Es iſt faſt eine Schande, daß man es ſagen ſoll, daß, da der ſel. Mann ſelber zu ieder Generation Mann und Weib ſtatuiret hat, er hernach die Arbeit alleine auf das Gold, oder alleine auf das Silber geworffen, ja da er dieſe beyde auch gleich zuſammen genommen, wie dann auch ein Proceſs davon da iſt; ſo hat doch keines dem andern helffen können, weil ſie beyde todte Corpora. Nun hat er entweder das gemeine Feuer oder die Corroſiva für das Weib halten müſſen, oder er hat ſeine verbrannte Theile, das iſt, die todten Partes aus dem Golde oder Silber darein vertheilet, welches ja Hac und Mack wäre. Es iſt zwar an dem, daß ein Mann auch von männlichen und weiblichen Saamen hergekommen, es iſt aber alsdenn bey ihm nichts mehr, das weiblich wäre, oder bey einem Weibe das männlich, es wäre dann eines davon ein Hermaphrodit, ſondern es bleiben alle Theile bey dem männlichem Golde, wie vor, alſo nach, männlichen Geſchlechtes, und ſo das möglich wäre, daß der Geſtalt ein Mann alleine, oder ein Weib alleine, auch Kinder beyderley Geſchlechtes zeugen könten, ſo hätten die Eheſtandes-Pfuſcher, ſonderlich weiblichen Geſchlechtes, die öffters von keinem Manne wiſſen wollen, ein gut Recht für ſich, und hohe Obrigkeit ihres begangenen Fehlers wegen, an ſie keinen Anſpruch; ja es fiel auch alsdenn der Philoſophorum Spruch hinweg,

Die

daß die Conjunctio oder Vereinigung beyder Saamen die prima Materia ſey, welche hernach das Ende mit ſich bringe, und brauchten ſie auch keinen Hermaphroditen mehr. Vide Bernhardum pag. 97. und den groſſen Bauer pag. m. 35. wo er ſpricht: Es ſind viele hohe und gelährte Leute, die hierinnen irren, und meynen, wann ſie Mercurium Philoſophorum oder Sal Metallorum hätten, (auf welches letztere der ſel. Kunckel gewaltig getrutzet; weil er es noch nicht gekannt hat;) ſo hätten ſie ſchon primam Materiam Lapidis. Aber nein! ſondern es wird noch allererſt prima Materia daraus, wann die Zuſammenſetzung geſchehen iſt, beyde des Mannes und Weibes, welches der kleine Bauer ingleichen ſagt. Hingegen wann ſie einmal vereiniget, und durch das dritte in ihrer Krafft conjungiret worden, alsdenn kan die Natur ſelber kein ander Ding daraus machen, als die Form, derer der Saame iſt, hat auch kein ander Ende, als ein Kind oder Metall. Denn der Saame hat keine andere Art oder Macht zu generiren. So er aber nicht in ſich ſelber natürlich vermiſchet worden, wird auch nichts daraus, und hat ein iedes Ding ſeinen eigenen Weg, ſein eigen Principium, ſeinen eigenen Saamen, oder ſeine eigene Materie, daraus es ſich generiret, und wodurch es ſich mehret, und nicht daß ein iedes aus iedem werde; wie es denn auch der Wille GOttes iſt, daß einiedes ſeines Gleichen hervorbringe, und ſich darinnen vermehre, und alſo der Vergleichung nach Metalla auch Metallen.

Und obwol das Dictum da: Quod in auro ſint Semina auri &c. welches gantz untadelhafftig iſt,

ſo iſt aber doch das Gold nur ein Corpus maſculinum, und geht ihm das Semen fœmininum abe, von welchen die Philoſophi dargegen gar wenig Worte machen, das Geheimniß nicht zu verrathen, auſſer was ſie alſo reden: Eſt in Mercurio, quicquid quærunt Sapientes. Wodurch aber derjenige wieder nicht klug wird, welcher nicht obſerviret, was Bernhardus alſo geſetzt hat, als: **daß, wann die Natur würcken ſolle**, der Sulphur oder das Gold (welches bey den Philoſophis eines iſt, weil ſie ohne dem kein gemein Gold gebrauchen, indem ſolches todt, das ihrige aber lebend iſt,) ſchon im Mercurio ſeyn müſſe; und was Baſilius von demjenigen Steine redet, davon er ſpricht: Jn ihm würcket die Natur allein. Womit alſo viel mit im Voraus von der Nacharbeit und Practica.

Ende des erſten Theils.

Cap. VII.

Handelt ab, durch dergleichen Ubereinſtimmung, wie alles Vorhergehende, ob mehr als ein Weg ſey oder nicht, welcher die wahre Kunſt angehe?

Nachdem wir im Vorhergehenden hoffendlich zur Gnüge ausgeführet haben, worauf der Grund oder Fundament der Concordanz unſerer Kunſt beruhe, und ob ſolche aus der wahren Philoſophorum Büchern zu machen möchlig ſey oder nicht? Item, ob die wahren Philoſophi von den falſchen oder unrechten zu unterſcheiden oder nicht? Item, worinnen eigentlich die Harmonie oder Ubereinſtimmung der Philoſophorum beſtehe, und in wie vielen Puncten, wie auch, daß die eintzige alleinige zur Kunſt gehörige Materie auf Erden nirgendswo zu Kauffe zu finden, ſondern durch die Kunſt gemacht werden müſſe, und dero vielfältige, unterſchiedene Namen, Prædicata, Qualitates und Proprietates, womit die Weiſen ſolche beleget, guten theils erzehlet haben: Als wollen wir nun was näher zur Sache ſchreiben, uns auf noch eigentlichere Specialia befleißigen, und darneben ſo viel als müglich bey der wahren Ordnung des richtigen Proceſſus verbleiben, nachdeme wir zuförderſt noch ausgeführet haben, und zwar durch ſattſammen Beweiß, ob mehr als ein Weg zur wahren Kunſt ſey oder nicht? Ob wol ſolche Frage, beneben ihrer Ausführung, dennoch nicht allen Liebhabern an-

anſtehen möchte, ſonderlich welche ſich in des ſel. Kunckel von Löwenſterns Laboratorium Chymicum verliebet, alwo er ſetzt: **den** Lapidem Philoſophorum **habe ich nicht, derer doch viele oder unterſchiedliche ſind;** wie aber das ſich hernach darzu reimet, wann er anderswo ſagt: Freylich geht die Wahrheit aus einem Brunn, Grund oder Fundament, und in der Haupt-Sache ſind ſie alle einig: Da er doch die Concordanz zu vorhero geleugnet und für unmöglich gehalten hat: **aber ſie** differi**ren** *in* **der Scheidung?** Eine ſchöne Conſequenz! und Uberhauffenwerffung des einigen Weges. Wie auch denjenigen, ſo überklug zu ſeyn, ſich einbilden, und aus Unverſchamheit einen ehrlichen erfahrnen Mann noch wol unter die Augen ſagen dürffen, wie mehr als ein Weg, da ſie doch weder von einem, noch dem andern, das allergeringſte verſtehen, vielweniger zu *machen* wiſſen, ja das Centner-ſchwere Wort Univerſal nicht einmal erwägen. Den was univerſal iſt, muß allen 3. Reichen Anfangs gemein ſeyn, bevor es auf iedes ſpecificiret worden; und hernach das ſpecificirte auch wieder dahingebracht werden, daß es allen 3. Reichen aber zu Nutzen dienen, ſonſt die beſchriebene groſſe Univerſal-Medicin auf Menſchen, Thiere, Kräuter und Bäume hinwegfiele, und nur die Medicin auf die Metallen verbliebe, wann ſie ſonderlich aus den Metallen gemacht worden, wie zur Haupt-Sache erfordert wird. Solte man den nun nicht für einen Haupt-Narren halten, welcher mehr als einen Univerſal-Geiſt in dieſen groſſen Rund des weiten Welt-Gebäudes ſtatuirete, und zugleich noch nicht wüſte, daß, was durch ſolchen Welt-Geiſt, der ſich in centro Terræ

Terræ eingeſenckt erhält und concentriret hat, wieder ad ſuam primam materiam reduciret wird, allei- ne unrverſal ſey, gleichwie das Ubrige, ſo auf andere Wege angegriffen worden, bloß Particular, weil, ob es ſchon einen Effect auf die Metallen thut, es ſolchen doch nicht auf alle, und zugleich alſo hoch, als das mit dem Univerſal-Geiſte Gehanthierte, thut.

Hermes, oder ſeine Smaragdene Tafel, muß einmal für alle in der Chymie unſer unumſtößliches Funda- ment verbleiben, gleichwie in der Theologie die heilige göttliche Schrifft; und dieſer ſpricht: Wahrhafftig und gewiß, gantz gewiß und das allerwahrhafftigſte iſt, daß das, ſo unten iſt, gleich dem Obern, und das, ſo oben iſt, gleich dem Untern, damit man kan erlangen Miracula und Wunder-Zeichen **eines einigen Dinges. (NB. Thut nun nur ein eintziges Ding** Miracula **oder Wunder-Zeichen, wo kommen denn die andern mit ihren Wegen her?) Und gleichwie alle Dinge durch den Willen eines Einigen, der es bedacht hat, entſtanden und entſproſſen: Alſo kommen auch alle Dinge (verſtehe in der Kunſt,) von dem einigen, das da vereiniget die würdig- ſten Theile ꝛc.** Dieſes lernet zuvor erkennen, ihr allerliebſten Leute, die ihr ſo viele Materien und We- ge zur Kunſt, wie auch die Commixtion aller Cörper, als gar was gemeines, wiſſen wolt; auſſer ſolchen a- ber lauffet doch nicht ſo ſchnell mit eurer eingebildeten Weisheit, ihr möchtet ſonſt den Schwindel davon be- kommen. Denn es warlich nicht alſo leichte iſt, ver- nünfftig davon zu urtheilen, ſonderlich weil ihr es ſo- wol bey dem Compoſito Artis primo, als ſecundo,

brauchen möchtet. Warlich eines von den allergröſten und wichtigſten Stücken, welches kein wahrer Philoſophus einem Unwürdigen alſo leichte offenbaren, ſondern vielmehr lieber ſein Leben laſſen, als ſich ſolches abdringen laſſen wird; denn wo ihr das nicht kennet, ſo glaubet nur feſtiglich, daß ihr weder eure Principia cruda, noch derſelben würdigſten Theile, in eine radicale Vereinigung noch zur Univerſalität wieder bringen werdet.

Es ſcheinet zwar, als ob Tit. Herr Wilhelm Freyherr von Schrödern, aus der Königlichen Societät von Engeland, dem ſel. Kunckel von Löwenſtern beyfallen wolte, in dem er in ſeinem nothwendigen Unterricht vom Gold-Machen pag. m. 46. ſchreibet: Es ſind nicht alle Philoſophi auf die höchſte Staffel der Philoſophie gekommen, und ſind deren etliche nahe, etliche weit davon geblieben; dennoch haben ſie eine Tinctur erlanget. Ihrer zum Theil, und zwar die am nächſten zu der oberſten Staffel der Vollkommenheit geſtiegen, ſeynd bey der Lehre der Philoſophorum ohne Wancken geblieben, und haben NB. aus einem Electro immaturo, **ſowol den** Spiritum Mercurii, **als auch den** Semen auri, durch lange Mühe und Arbeit, groſſe Koſten und unermeßliche Gedult erlanget, wozu ſie allerley Menſtrua verfertiget. NB. Er ſetzt aber auch ſo ſtracks darzu: Dieweil es aber nicht das rechte Electrum geweſen, ſo haben ſie durch Umwege zu ihrer Intention gelangen müſſen; **wiewol ſolche Tincturen bey weiten nicht dem** Univerſaliſſimo **zu vergleichen geweſen.** Die Urſache deſſen war, dieweil in dieſen Electris das

Semen

Semen metallicum zwar noch offen, aber doch ſchon ſpecificirt war. (Worzu ich noch ſetze: Und ſolche gute Herren ihnen die Univerſalität nicht wieder zu geben wuſten.) Derohalben konte es nicht ſo libere agiren, und in die Operation gebracht werden. NB. Hätte der ſel. Kunckel auch der Geſtalt diſtinguiret, und wie weiter folget, hätte ich nichts wider ihn.

Dieſen Fehler wolten andere corrigiren, nahmen dahero eine Matricem Vitrioli, welche durch keine Kunſt zum Anſchieſſen in einen Vitriol gebracht werden konte, purificirten ſolche durch gewiſſe gar künſtliche Hand-Griffe, zogen dann einen Spiritum Mercurii daraus, welches alles ohne ſonderliche Mühe hergieng, fermentirten ſolchen mit der Anima Solis, und überkamen zuletzt eine Tinctur, welche aber gar wenig tingirte, und über 4. Jahr in der Operation hinlieffen, welcher ſie hernachmals durch die Trituration zu helffen geſucht, aber biß dato noch zu keinem erwünſchten Ende damit kommen ſeynd. Die Urſache aber, daß es ſo wenig ausgegeben, **iſt das ſpecificirte Saltz**, welches im vitrioliſchen Liquore iſt, und eine unreine Coagulation verurſachet.

Die dritte Art derer, die Tincturen zu machen geſucht, auch zu einem glücklichen Ende NB. **auf ihre Weiſe**, damit gekommen, die conſiderirte, daß ein Mercurius univerſalis zu der Generation aller Dinge erfordert würde, und daß ſolcher Mercurius in allen Sachen ſtecken müſſe, ſuchten ſolchen **in dem** perfecteſten **Geſchöpfe GOttes, nemlich in dem Menſchen**, und machten ein Menſtruum von Urin, welches ſie funden, daß es groſſe Krafft und Würckung

auf die Metallen hätte. Solches Menſtruum verſatzten ſie mit Spiritu vini, auch Sale Tartari, und andern Dingen mehr, und brachten damit ſo viele wunderliche Dinge zu Wege, daß aus dieſer Secta Philoſophorum alle NB. Confuſion in der Chymie und Alchymia entſtanden. Denn, dieweil alle Tage aus dieſer Hermaphroditiſchen Compoſition NB. menſtruoſe partus hervorkommen, ſo verliebten ſich die Laboranten in dieſe neue unbekandte Sachen, blieben daran hangen, und wurde dadurch der Curſus veræ Chymiæ NB. interrumpiret, und die Laboranten fielen von einer Operation auf die andere; dahero ſie unzählich viele Curioſa, NB. aber wenig reale Dinge zu Wege gebracht. Diejenige aber, welche die Bereitung des Urins und deſſen Rectification wohl verſtunden, brachten mit dem Sulphure Solis und dem Mercurio eine ſtattliche Tinctur zu Wege.

NB. Hier ſetzt oben gedachter Herr von Schrödern zwar noch dem Sulphuri Solis den Mercurium zu, alleine ich für meine Perſon zweiffle dennoch an der Sache allhier ſo ſehr, als beym ſel. Kunckel, was er von dem Spiritu Urinæ ſetzt, und iſt eine artige Sache, daß ſonderlich der letztere gedachten Spiritum alſo hoch rühmet, und doch ſowol pag. 51. & 52. ſelbſten ſetzt: Daß der Menſch nichts beſonders vor den geſchaffenen Thieren, dem Fleiſche nach, habe, noch etwas mehr theilhafftig ſey, als was die Thiere in ihrer Art ſeyn. Ja ich ſage noch, fährt er fort, welches auch ein ieder geſtehen wird, daß der Menſch vor Thieren, dem Fleiſche nach, nichts beſonders habe, auſſer dieſem, daß in

deſſen Schöpffung etwas extraordinaires vor den Thieren mit ihm vorgegangen. Denn da ſteht: Nachdem GOtt den Menſchen ſchuff, ſchuff er ihn zum Bilde, nicht daß er das Bildniß GOttes trüge, ſondern daß er ein Bild daran hätte, worinnen oder dadurch er ſich uns offenbaren wolte, wie er auch, durch ſeinen Sohn gethan hat; das uns gleich ſey, nemlich in der Klar- und Reinheit, aber nicht im Weſen; denn GOtt kan nicht gebildet werden. Es ſtehet auch: GOtt bließ ihm den lebendigen Odem in ſeine Naſen und alſo ward der Menſch eine lebendige Seele. Dieſe lebendige Seele hat nun keinen Anfang, ſo wird ſie auch kein Ende nehmen. Dieſe Klarheit verlohr aber der Menſch, und fiel in eine thieriſche Geſtalt ꝛc. Als auch pag. 89. Wir armen Menſchen haben dem Leibe nach nichts mehr, als die andern unvernünfftigen Thiere, ja noch nicht einmal ſo viel; denn wir kommen nackend auf die Welt, die Thiere hingegen bekleidet. Und mangelt uns viel, daß wir auch noch von den Thieren lernen müſſen; ein Theil von den Thieren ſind ſchärffer vom Geruch, vom Gehör und Geſichte: Nur dieſes haben wir voraus, daß uns GOtt eine unſterbliche lebendige Seele eingeblaſen, in der nackenden Klarheit und Reinigkeit erſchaffen, daß wir alſo keines Kleides vor dem Fall benöthiget waren, und daß wir das Bild ſeines lieben Sohnes tragen, welches er angenommen. Derowegen haben wir uns nach dieſem, der Seelen nach, eines andern und unſterblichen Lebens zu getröſten, ob wir gleich durch den Fall in eine thieriſche Art und Nahrung, auch Kleidung gefallen. Aber wie haben wir denn gethan, bevor wir noch den Spiritum Urinæ zu machen gefunden, und iſt der denn wol beſ-

ſer,

ſer, als der, ſo von dem Sal armoniac bereitet wird, welcher vor dieſem aus Armenien zu uns gebracht worden, und alldorten aus dem Urin der Camele zugerichtet war? Dergleichen Beſchaffenheit es auch mit dem Stercore Hominis ſalv. ven. welcher ja von den Speiſen herkommet, und weiter von den Menſchen nichts als die Verdauung genoſſen, hat. Jedoch will ich denen, ſo mit Gewalt nicht klůger werden wollen, gerne ihre Weisheit gönnen, und noch Proſit darzu zu ihrer Mahlzeit geſaget haben. Aber beym Schröder fort, ſo ſpricht er weiter:

In Summa, wer eine Tinctur machen will, der muß ſich zuförderſt auf ein Menſtruum mercuriale gefaſt machen, welches die perfecte Metallen zerſtören, ihren Sulphur extrahiren, und ſich mit denſelben in eine Materiam und ein Chaos verwandeln könne. Conjunctio enim Solis & Lunæ non fit, niſi poſt earum Conjunctionem. NB. Welches das erſtere, das Mercuriale nemlich, alles richtig thut, der Spiritus Urinæ vel Salis armoniaci aber, ſonderlich das letztere, wol bleiben låſt, daß er bey den Metallen in materia & forma verbleibe, und mit ihnen zu ein Chaos werde, ob er wol zu ſeiner Zeit ein Inſtrument der Bereitung mit ſeyn kan: So iſt aber um deßwillen das Inſtrument nicht eben das auch, was es bereiten hilfft, ſonderlich da auch nicht zur Materie gebracht werden darff, was bey ihr nicht materia & forma verbleiben mag, und ſo der Spiritus Urinæ die Conjunctionem Solis & Lunæ effectuiren könte, hätte Hermes nicht Urſache gehabt, ſo groſſes Wunder von ſolchem Dinge zu machen, das da vereiniget die würdigſten Theile, vielweniger mit Recht ſagen können: Alſo

ſo entſprieſſen und kommen alle Dinge von dem Dinge, das da vereiniget die würdigſten Theile, durch einen Weg und Diſpoſition, weil Spiritus Urinæ vel Salis armoniaci ja ſelber von andern Dingen herkommet. O Thorheit! o Blindheit! Um welches willen es beſſer klinget, was ferner alſo ſteht:

Dieſes Menſtruum mercuriale kan univerſaliter ex primo ente Mercurii, oder aus dem Limo am leichteſten und perfecteſten gezogen werden, aus welchem hernach ein univerſaliſſimum tingens præpariret wird. Die aber, welche aus einem andern Electro immaturo (als der Weiſen ihrem,) ſolchen Spiritum Mercurii zu Wege bringen wollen, gebrauchen ſich allzeit in der Arbeit des Spiritus æris, oder auch eines Mercurii currentis, und meiſtentheils eines ſolchen, welcher ex corporibus gezogen werden, welche ſolches beneficio vaporoſo humidi metallici etwas zerſtören, und alſo einen Spiritum Mercurialem durch groſſe Mühe und lange Zeit erwerben, wiewol ich den Mercurium communem alſo zu purificiren weiß, daß er alles thut, was die Mercurii Corporum zu thun pflegen, und welcher alle Corpora metallica indiſtincte mit ſich über den Helm führet, und in verum Mercurium currentem transmutiret (welches aber nur zum truckenem Wege gehört.)

Eben dieſe Beſchaffenheit hat es auch mit den Urinoſis. Denn nichts in der Welt iſt, welches dem ☿rio metallico ähnlicher und näher verwandt iſt, als eben die Urinoſa; (NB. Das leugne ich nicht, aber wann gleich ein Bauer oder Bürger einem Könige gleich ſehe

he, ſo iſt er darum doch keiner:) Welches ich itzo um ſo viel weniger bewundere, wann es wahr iſt, wo au ich doch nicht zweiffele, was etliche ſchreiben, daß man ex Animalibus ſine Mineralis additione Metallen machen könne. (Hieran zweifle ich wieder nicht; denn hat Beccherus aus fetten Leim und Lein-Oel Eiſen machen können, wie bekandt, ſo wird es mit Menſchen-Fette wol auch angehen.) Ich meines Orts habe allzeit den Sectis contradicirt, welche die Regna alſo unterſchieden zu ſeyn ſchreiben, daß keines in das andere verwandelt werden könne; wie ich denn allbereit länger als vor 12. Jahren einem guten Freund, welcher nunmehro geſtorben, dem Herrn Chevalier Robert Moray nemlich, in königlichen Laboratorio gezeiget, wie leichte die mineraliſche und metalliſche Saltze in Urinoſa zu verwandeln. (NB. Woran ich aber keinen Zweiffel trage, aber alle 3. Remonſtrationes gehören unterdeſſen nicht zur Hermetiſchen Kunſt.)

Hierneben iſt zu mercken, daß die Urinoſa die Metallen zerſtören, und entweder in einen Liquorem irreducibilem oder in Mercurium currentem verwandeln nach Verſtand des Laboranten; und ſolches iſt das Principium, aus welchem die Vis tingens & transmutans entſpringet. NB. Ob ich wol ſonſt in vielem dem ſel. Herr Baron beyfalle, ſo bin ich es aber doch in dieſem letztern nicht, ſonderlich weil in deme alle wahre Philoſophi eines Sinnes und Meynung ſind, daß Mercurius per Mercurium gemacht werden müſſe, und daß, ſobald aus einem Metall ein Mercurius currens auf einerley andere Wege hervorkomme, er weiter nichts als ein Mercurius metallorum oder Corporis ſey, und zum Wercke auch weiter nichts

mehr,

mehr, als ein gemeiner wohlgereinigter, nutze; wie denn auch aus einem Metall per ſe keine Tinctur werden kan, als der ☿ius currens mit iſt; ſondern aus einem daraus zuvor bereiteten Chao, welches hernach in ſeine Principia nach der Kunſt zerlegt, den ☿rium currentem erſtlich animiren, dann coaguliren und ihn zur Plusquamperfection bringen kan, teſte Experientia, wiewol ſolche geſchiedene Principia nach ihrer ſattſamen Reinigung wieder vereiniget, es weit höher ohne dem gemeinem ☿rio in Qualitate thun, gleichwie jener es in Quantitate nach dem truckenen Wege thut. Uber diß alles muß der Anfang der Tinctur in forma liquida, ob es ſchon ein naſſer Weg genennet wird, auch nicht ein irreducibler Liquor ſeyn, ſondern in forma Salis erſcheinen, ob ſolches ſchon leicht in ein Waſſer zu verkehren ſteht, wo es aber nicht in ein Saltz zu reduciren wäre, würde die Tinctur auch ein Ende haben. Sed hæc obiter. Item

Die Urinoſa werden entweder per ſe præpariret, oder mit Aquis fortibus vermiſchet. Nachdem nun einer ſeine Sachen anzuſtellen weiß, nachdem wird er auch entweder univerſaliter oder particulariter, viel oder wenig, (oder auch gar nichts,) erlangen. NB. Weil das Wort particulariter darbey ſteht, laſſe ich es paſſiren, ſonſt ich wegen der Aquaforten auch noch was darbey zu erinnern hätte.

Bey ſolchen Operationen aber iſt erſtlich in Acht zu nehmen, daß man nicht verderbliche Calcinationes vornehme; (als wie der ſelige Kunckel durch die Gewalt des Feuers und grauſame Corroſiva,) und in Reſolutione Corporum den Mercurium zerſtöre, (welches wieder unfehlbar geſchicht, wo eines der

Metal-

Metallen in einen Liquorem irreducibilem gebracht würde,) vors andere, daß alle Materien wohl, und ſum purificirt ſeyn; Drittens daß alles wohl rectificirt werde. Es ſind aber die Rectification u. Purification zwo nicht von den geringſten Wiſſenſchafften und Handgriffen in der Chymie. **Vierdtens**, **das alle dieſe Labores durch die Compoſition der drey Principiorum gehen;** aus welchen Urſachen auch von den Materien nichts als die Fæces wegzuwerffen, aus den übrigen aber muß man Sal, Sulphur & Mercurium præpariren, welche nach der Compoſition eine neue Generation machen. NB. Hier muß man wohl obſerviren, ob der Autor von der erſtern, andern oder dritten Operation redet.

Es mögen wol noch andere Wege ſeyn, Tincturen zu machen; wer will aber die Natur ergründen, und derſelben Grentzen terminiren? Und ferner

Pagina 51. Die Herren Buccinatores ſchreiben in ihrer Epiſtel 3. §. 73. gar verſtändlich und recht: Philoſophos aliquos deprehendiſſe materias diverſæ Speciei, quarum Solutione ac depuratione, nec non diuturna digeſtione, ad fixationem usque continuata, Tincturas, NB. Hermetico Lapidi æmulas, conſecuti fuerint. (Das Wort æmulas muß hier wohl obſerviret werden.) Und dieſes kan bewieſen werden, daß ſolche Materien una quidem genere ſed non Specie ſind. Welches denn auch von den Particularien, die da durch Cæmentationes, imbibitiones, Sublimationes, digeſtiones &c. ſowol im truckenen als naſſen Wege zu geſchehen pflegen, zu verſtehen iſt, aber alles auch noch zu erweiſen ſteht.

ſteht. Denn ſolte ſagen, alleine gelten, ſo wolte ich wol auch was darzu ſagen.

Es iſt wahr, wenn einer den Spiritum Mercurii hat, ſo kan er leichte Particularia machen, welche die beſten, leichteſten, ſicherſten und reichſten ſeyn. Aber wann wir die Radicem univerſalem ſtricte verſtehen, ſo ſind viele Particularia von denen bereitet worden, welche den Limum univerſalem nicht einmal geſehen haben; welches denn an dem Exempel einer Perſon in Mähren, welche doch ein reichlich Particular gehabt, klärlich bewieſen wird.

Jedoch iſt es wahr, daß die Vis attrahendi & communicandi Sulphuris ſolaris **von nichts anders, als vom** Spiritu Mercurii, **alleine, herrühre**, welcher in allen Corporibus ſtecket, und durch welches Metall alle Particularia zu Wege gebracht werden. Denn der Mercurius Philoſophorum läſt ſich ſehen und mercken in vielerley Geſtalten, und eben ſo vielerley Kräfften. Iſt aber nicht in allen gleich gut.

Und gleichwie die Operationes particulariter & univerſaliter unterſchiedlich ſind, alſo bekommt ein Philoſophus Practicus, nachdem er eine Materiam unter Händen hat, den Mercurium bald in dieſer, bald in einer andern Geſtalt zu ſehen. Wann er ihn nun aus ſeiner Würckung in ſeinen Laboribus erkannt hat, und weiß, daß er der wahre Mercurius iſt; ſo beſchreibet er ihn in derjenigen Liberey und mit einem ſolchem Kleide, worinnen er ihm erſchienen. Dannenhero iſt es, **daß die** Philoſophi **ſo unterſchiedlich geſchrieben**, welches ich aber noch nie bey den wahren

ren Philoſophis, aber wol bey den Sophiſten befunden. Und dieweil ſie nun aus ihrem alſo præparirten Mercurio zu Wercke richten können, was kein gemeiner Mercurius vermocht, ſo nennen ſie ihn Mercurium Philoſophorum: Und kan ich ihnen darinnen nicht Unrecht geben. Denn ſothaner ihr Mercurius thut etwas, was keinem andern als einem wahren Mercurio zugeeignet werden kan. NB. Hier möchte der ſel. Herr Baron für das Wort Philoſophi, welche ſo unterſchiedlich geſchrieben, wol nur das Wort Autores geſetzt haben; denn bey den wahren Philoſophis findet man dergleichen Salbaderey nicht. Im übrigen aber ſteht freylich wol einem ieden frey, ſeinem Kinde einen Namen zu geben, wie er will; es iſt aber darum eines Bauern ſein Hänsgen noch lange nicht der H. Johannes, ob er ſchon auch deſſelben Tag mit feyert, und ſich ihm des Namens halben zueignet. Item

Dahero wäre es zu weit geſucht, wann wir es dahin deuten wolten, und ſagen: Quod Materia ſive Radix, ſit una & ſola ſemper, aus welcher alleine univerſaliter & particulariter in der Gold-Kunſt etwas realiter müſſe und könne præſtiret werden. Ich glaube auch wohl, daß die meiſten Adepti vermeynen, es ſey kein anderer Weg, als eines ieden der Seinige; und dahero ſchreyen und ruffen ſie alle: Non eſt Materia, niſi una & ſola. Item

Pag. m. 61. Das aber weiß ich gewiß, daß auch eine Tinctur andern Effect habe, als die andere, als NB. des Baron von Wagnerecks ſeine, weiß ich nicht, daß ſie ad corpus humanum gebraucht worden, ſo ich aber ſeiner Unwiſſenheit zuſchreibe. Item

Pag. 63. Es ſind etliche, welche der Materiæ crudæ des Lapidis viel und groſſe Tugenden in der Medicin zuſchreiben, welche ich Intuitu der Meinigen, guten Theils zu glauben, genugſam Urſache habe, und es iſt noch nicht gar lange, daß in Teutſchland ſolche Materien (in plurali) bey etlichen Medicis in Conſideration genommen worden, aber ietzo fangen ſie an, groſſe Dinge davon zu ſchreiben. In Engeland iſt ingleichen ſolche Materie (in ſingulari) bey etlichen über alle andere Medicamenta erhaben, iedoch weiß keiner, was er in Händen hat, und nehmen damit Præparationes vor die Hand, womit ſie mehr verderben als gut machen. Nähmen ſie die Materiam crudam, und blieben darbey, ſo würden ſie mehr ausrichten, im Fall ſie die Signa diagnoſtica in eligenda Materia verſtünden: Denn ohne ſolche iſt es eben ſoviel, als wüſten ſie nichts; denn eine Sache wiſſen, und nicht recht wiſſen, iſt alles eines. In Anglia eſt materia rara & cara, in Teutſchland aber überflüßig genug, und wer ſie recht kennet, der findet der rechten mehr, als der unrechten.

NB. Im Vorhergehenden habe ich gedacht, wie es ſchiene, als ob der ſel. Baron Schröder, dem auch der ſel. Kunckel bey nahe beyfallen wolte, und allhier dürffte einer faſt gar ſchlieſſen, als ob mehr gedachter Baron ſelbſt die rechte Materie noch nicht gekannt hätte, die nirgendswo zu Kauffe zu finden; denn man wol ſiehet und höret, daß er auf den Vitriolum Veneris ziele, welches in Engeland rar, weil aller alldorten martialiſch iſt, und welcher letztere nicht alſo wie der Veneriſche zur Sache dienet, um welches willen ihn Baſilius auch alſo hoch vor jenem rühmet, wo er, gedachter Ba-

von Schröder nicht 1. von der Materia bald in ſingulari bald in plurali redete, vors 2. die Signa diagnoſtica in eligenda materia, wie auch vors 3. derſelben Elevation Erwähnung thäte, und vors 4. noch darzu ſetzte: Die univerſalisſimam materiam belangend, woraus Raymundus Lullius, Bernhardus Tarviſanus und Baſilius Valentinus ihren Stein gemacht haben, und von welcher alleine omnia in uno & ex uno geſaget werden kan, wird propriisſime Electrum minerale immaturum genannt. Denn das macht es noch nicht aus, daß er auch anderswo geſetzt hat: Aber es iſt eine andere Materie, in welcher der Spiritus Mundi in Regno minerali ſich eingeſenckt erhält, und wo er unſpecificirt, in völliger freyer, ſpiritualiſchen Operation, und in völligem Curſu, ein Metall zu werden, aber doch noch nie ein Metall noch Mineral geweſen, gleichwol forma minerali imbutus iſt; und dieſes iſt unſere Materia, non putatitia, ſed vera & Experimentis comprobata. Wann er aber ferner darzu ſetzt: Nim derowegen die Materiam, welche Baſilius mit Namen nennet, und ſiehe zu, daß es ein Electrum immaturum ſey, ſo kanſt du in eligenda materia nicht irren, und die Operation wird ſich ſelbſt lehren. Denn ohne dem Mercurio kan in der Kunſt nichts gethan werden. So hat es eine andere Beſchaffenheit. Aber NB. wo bleibt denn der Spiritus Urinæ & Æris?

NB. So der ſel. Kunckel noch lebte, würde er allhier wieder zu tadeln finden, und zwar 1. an dem, daß die Materie in freyer Operation ein Metall zu werden, und doch noch nie ein Metall noch Mineral geweſen, gleichwol aber forma minerali imbuta ſey; und vors 2. daß Baſilius die veram Materiam Lapidis genennt habe

haben ſolte, wie auch vors 3. daß er von keinem Electro oder Compoſito was wiſſe, vielweniger in den Chur-Sächſiſchen Manuſcripten davon was gefunden, und noch weniger daß ein Unterſcheid unter einem Electro ſeu Compoſito Naturæ & Artis ſey. Jedoch weiter beym Schrœdero fort:

Darum richte alle deine Gedancken auf den Mercurium. Nam eſt in Mercurio, quicquid quærunt Sapientes; **denn nichts in der Welt hat ſolche Gewalt, Metallen zu zerſtören,** NB. **als alleine der** Mercurius; (und zwar natürlicher Weiſe, auch gantz anders, als die grauſame Gewalt des Feuers oder die grauſamen Corroſiva.) **Es iſt aber nicht der** Mercurius vulgi, **ſondern unſer** Spiritus Mercurii. Ich könte der Philoſophorum Schrifften in plurali hierüber anziehen; (ergo müſſen ſie ja auch bey unſerm allhieſigen Autore Schrœdero concordiret haben.) Aber ich weiß nicht, wozu es nutzet, daß iſt die Fontina Bernhardi, ſo aus einem ſiebenſtralichten Stern herflieſſet, und aus einem hoch purificirten himmliſchen Vitriolo bereitet wird: Item: Unſere Materie iſt durch die Radios Solis & Lunæ generiret, und beſtehet aus Waſſer, welches per formam internam noch nicht inſpisſiret iſt; ja er nennet ſolche endlich gar ein Nitrum Sapientum oder Vitriolum philoſophicum, welche ſo ſchwer als Bley, aber ohne Geſchmack und Schärfe. Hier thut eure Ohren und Augen auf, ihr Ignoranten und Calumnianten, die, wann ihr ſonſt nichts mehr wiſſet, zum wenigſten ehrliche, erfahrne und fleiſſig-geweſene Leute nach ihrem ehemaligen geführten Le-

ben und Wandel doch cenſiret, gleich als ob ihr niemalen einem Fehler unterworffen geweſen, noch auch eine Thorheit begangen hättet, und ſaget nach der Wahrheit, ob ihr ſolches verſteht, und auch zu machen wiſſt, was ſowol Vorhergehendes, als Nachfolgendes ſagen will, als: **Die deutlichſten Scriptores ſind Raymundus Lullius und Frater Baſilius Valentinus, aber man muß derer Schrifften alle durchleſen, und ſehen, wie das Vitriolum und der Spiritus Mercurii NB. aus einer einigen Materie zu bringen.** Wäre es nun kein Electrum artificiale, welches Raymundus Lullius Azoth vitreum nennet, wie wären denn beyde daraus zu bringen? Es wird zwar der Spiritus Vitrioli auch Spiritus Mercurii zu ſeiner Zeit genañt, aber er iſt nur ein einfacher und kein duplicatus, ob er wol vom Weiß und Roth, oder Sulphure & Mercurio participiret; alleine er iſt uns noch zu weit entlegen, und dem rechten Spiritu Mercurii zu ſehr entfernet; ja wann auch dieſer alſo alleine es noch wäre, ſo wäre ja er und ſein fixes Saltz beyde aus Vitriol. Nun iſt bekandt, daß eine Materie alleine nicht, und ſonderlich zu unſerm Steine, generiren kan; ergo wird der allerehrlichſte Philoſophus Baſilius wol Recht behalten, mit deme, daß er geſaget hat: Vitriolum iſt Sulphur und Antimonium Mercurius, (ob der ſelige Kunckel ſchon noch tauſendmal daß Antimonium Unkraut nennete, und darzu ſagte: Daß die alten Weiſen nicht ſolche Narren geweſen ſeyn würden, den Spiritum Mercurii aus dem Antimonio, oder das Bley der Philoſophorum daraus zu machen;) Item: daß die Metallen aus Vi-

triolo

triolo und Antimonio gebohren würden, obwol das Antimonium das Seine nur particulariter mit Beförderung verrichten helffe, ſonderlich in præparatione Lapidis. O GOTT! was läſt du doch leben! Und daß pure Ignoranten deine heilige Wahrheit anfallen dürffen, als wie ein nichtiger Hund den ſilber-farbenen Mond! Jedoch, ſo wenig als der Hund dem Mond mit ſeinem Bellen einen Schaden zufügen wird, eben ſo wenig wird auch Kunckels und ſeiner Adhærenten Tadeley der Wahrheit der Philoſophorum einen Abtrag thun. Item

Der Baſilius **hat in allen ſeinen Schrifften nur an einem einigen Orte die** veram materiam univerſaliſſimam **mit Namen genennet; und wer ſie nimmt, wird gleichwol betrogen werden**, weil er die Signa der Materien, (wieder in plurali,) und den Unterſcheid in Electione derſelben verſchwiegen hat, ohne welches die Materie zu wiſſen nichts nütze iſt, ob ſie gleich vor menſchlichen Augen einerley zu ſeyn ſcheinet. Wann du nun die Materiam haſt, und weiſt den Spiritum Mercurii zu machen, ſo haſt du nichts mehr nöthig: Denn Bernhardus Tarviſanus das Ubrige deutlich genug lehret, woferne dir nur ſeine und des Bernhardi, wie auch Lullii Materie unter die Hand gekommen.

Vitriol ſind die eiſerne und ſteinerne Mauren, in welchen die gebährende Krafft, und in welcher die Natur alleine würcket, verborgen liegt, und das Antimonium iſt das vergifftete Meer, in welches Abgrund ſolche würckende Krafft verſchloſſen werdeu muß; Denn alle Metallen nehmen ihren Urſprung aus dem Mercurio, Dieſer iſt das Univerſaliſſimum Metal-

lorum, woraus der Spiritus Mercurii alsdann mit leichter Mühe zu machen, wann zuvor des Antimonii Mercurius, ſo aus Waſſer beſteht, (denn das Antimonium dem Elemento Aquæ alleine unterworffen, als der hochgelahrte und erfahrne Alexander von Suchten, nach der reinen Wahrheit, ſagt, ob ihn der ſelige Kunckel ſchon einen Proceſſ-Krämer genennet hat;) ſo per formam internam noch nicht inſpisſiret iſt, durch mehr gedachten Geiſt animiret, *und in ein ſaltziges Waſſer verkehret worden: Aber dieſe Kunſt* iſt mit vielen Dornen und Diſteln bekleidet; derowegen ſie auch ſo heimlich und ſeltzam iſt; Doch ſteht Suchen und Begehren iedem frey.

O edler, theurer ſel. Suchten! haben ſich denn deine Gebeine und Aſche nicht in ihrem Grabe gerühret, als dich Kunckel mit unter die Proceſſ-Händler gezählet? Da du doch mit dem Baſilio ſowol, als allen wahren Philoſophis, gantz einig biſt, und ſo unvergleichlich ſchöne von der Sache redeſt. Denn da die letztern ſagen: Daß der Schwefel aus dem Vitriolo (NB. aus dem Vitriolo, und nicht derjenige gemeine verbrennliche Schwefel, ſo ihm von auſſen anhanget,) den Vorzug vor andern Mineralien habe, gleichwie der Mercurius unter den Mineralien aus dem Antimonio den Preiß behalte. Item, daß die vollkommene Metallen aus den Mineralibus, als aus Vitriolo und Antimonio erwachſen, und das Saltz als die Vereinigung in beyden gefunden werde; ſo ſetzeſt du hingegen wegen der Kunſt ja darzu, und zwar erſtlich: Daß das Antimonium dem Marti ſeine Seele ausziehe, das iſt ſeinen beſten Sulphur, und reducire ihn in Mercurium: Und ferner: Daß darauf ſolcher reiner Regulus

lus vollend durch den gemeinen Mercurium oder das bekandte Queckſilber in ſein Leben gebracht, wie auch gedachtes Queckſilber dadurch ſelbſt animirt, und endlich durch jenes Wärme erhitzet, und zu Gold und Silber ausgekocht werden könne. Nun ſuchen wir ja durch unſere gantze Kunſt nichts anders, als den gemeinen, rohen, einfachen, und todten Mercurium, oder den lauffenden Queckſilber, durch einen beſondern Schwefel, lebhaftig, würckend, beſeelet, goldiſch, gedoppelt und coagulabel zu machen. Ergo &c. Hier bilde ſich aber niemand ein, daß ich etwan mit der Bereitung des Martis, Antimonii und Queckſilber, wie ſie der ſelige Suchten ſelbſt in öffentlichen Druck geſetzt hat, allerdinges aber auch, Philaletha gethan, wieder aufgezogen komme: O nein, ſondern ich rede mit dem ſel. Alexander von Suchten zugleich von dem Antimonio magico, welches niemand kennen will, in welchem der Weiſen Gold und Mercurius bereits verborgen liegen.

Da nun die göttliche Natur von keinen andern Materien, als Sulphure & Mercurio, weiß, woraus ſie unter der Erde oder in derſelben viſceribus die Metallen generiret, vielweniger mehr als ein Modus in rerum natura iſt, dieſelben herauszubringen; wie können denn derſelben mehr in der Kunſt seyn, ſonderlich da die Kunſt in den Metallen, welche aus Sulphure & Mercurio beſtehen, wieder anheben, und ſelbige auch zugleich durch nichts anders, als alleine durch Sulphur & Mercurium zuſammen in ein Electrum, (welches erſt der rechte Limus & viliſſima materia iſt,) nachmals aber aus ſolchem ferner das Metall in 🜍 & ☿ium reduciren muß, welche beyde zu Hauffe vereiniget, die

prima Materia und Anfang aller Metallen ut & Lapidis, ſind. Uber diß alles haben wir auch zur Kunſt nur ein Metall, aber zwey Mineralia, durch welche alles vollbracht wird. Wäre nun einer, der ſolche Kunſt aus allen 7. Metallen ohne Unterſcheid, wie Kunckel ſel. und ſonderlich aus gemeinem Golde und Silber, zu machen wüſte, der gienge billig über alle Philoſophos; er müſte ſeine Meynung aber auch zuvor durch die That ins Werck richten, und beweiſen. Ich habe zweyer Mineralien gedacht; denn eines alleine thut es nicht, und die ſind capable das Metall wieder zu reincrudiren, und in die proximam materiam zuforderſt zu bringen, als ſie ſelber ſind. Denn die Mineralia ſind der Metallen proxima materia, und noch nicht Prima. Und dieſer Philoſophie ſind die Philoſophi nachgegangen, und haben gefunden, daß das Unzeitige das Perfecte zerſtören, und in ſeine Natur verändern könne, welche hernach alle drey, ohne Vermiſchung einiger Unreinigkeiten und anderer fremden Dinge, beneficio caloris in eine rechte Maturität, ja Plusquamperfection können gebracht, und zu einer Medicin erhoben werden. Kurtz, ich ſage noch einmal, daß die Weiſen dieſer Philoſophie nachgegangen ſind, in der Unreiffe den Tod der Metallen geſucht, und geruffen haben: Tu reincruda Maturum, & matura Crudum, & habebis quod quæris. Und wer der Concordanz nachgehet, wird nächſt dieſem bey allen wahren Philoſophis gleiche Materie und gleiche Operation finden, obwol der ſel. Kunckel geſetzt hat, daß die Kunſt in der Scheidung differire, und Baron Schrödern ſel. denſelben Unterſcheid nach den unterſchiedenen Metallen und Mineralien macht, worinnen ſie beyde alſo auch

ſelbſten

ſelbſten zu unterſcheiden ſtehen, und eine Differenz des Rechten von dem Unrechten zu erſehen. Jch will aber den Entſcheid beyder andern laſſen: Zum wenigſten confirmiren die wahren Philoſophi den Sulphur Solis in keinen andern Metallen mehr alſo, als in Marte & Venere, ſonderlich Baſilius an allen Orten, wo er von beyden handelt. Und was das Menſtruum aus Urin zu machen anbetrifft, und daß die Harn-Philoſophi in ihrer Arbeit viele ſeltzame Effectus angetroffen, als de Lumine perpetuo und dergleichen, wie Baron Schröder pag. 62. ſetzt, welche andere und zwar köſtlichere Tincturen nicht zu Wege bringen können, will nichts importiren, ſonderlich da er pag. 34. es ſelbſten Abſurditæten nennet, auf dergleichen Subjecta als Urin, Menſchen-Koth und ſofort zur Kunſt zu fallen. Womit alſoviel im Voraus; worzu noch ſetzen will, daß, wer ſich nicht in allen vorgeſetzten Puncten zuförderſt geſchickt machen kan, ja hüten wolle, das Werck anzufangen; denn er es nicht vollbringen wird. Darum es denn auch allhier heiſſen wird: Lectio lecta placet, decies repetita placebit, und daß man dahero alles nicht nur ein- ſondern mehrmalen überleſe, wo man anders nicht, ut Aſinus ad lyram, ſchreiten, auch die Arbeit, Koſten, Mühe und Zeit verlieren, und zugleich ſeinen Feinden deßwegen über ſich zu frolocken Urſache geben will. **Worauf ich in GOttes Namen zum Beweiß dieſes meines Vorhabens des 7. Capitels ſchreite, daß nemlich nur ein eintziger Weg zur Kunſt ſey, worzu mein**

1. Zeuge ſeyn ſoll der Hermetiſche Triumph, allwo Pyrophilus g. 144. nachfolgende Frage auf die Bah-

ne bringet, als: Erzeigt mir doch die Güte, und ſaget mir, wie man könne erkennen, welches der rechte Weg der Philoſophorum ſey, dieweil ſie derſelben viele unterſchiedliche vorſchreiben, die offtmals wider einander zu lauffen ſcheinen. Ihre Bücher ſind mit unzählichen von einander unterſchiedenen Arbeiten und Wercken erfüllet: Nemlich von Conjunctionibus, Calcinationibus, Mixtionibus, Separationibus, Sublimationibus, Diſtillationibus, Coagulationibus, Fixationibus, Deſiccationibus, und ſo fort, von deren iedem, ſie gantze Capitel hermachen; welches denn die Artiſten in eine dergeſtaltige Verwirrung ſetzt, daß ihnen faſt unmöglich iſt, ohne Unglück und Schaden davon zu kommen. Dieſer Philoſophus aber, der Uralte Ritter-Krieg nemlich, giebt an die Hand, wie es ſcheinet, daß, wie es nicht mehr als ein Ding in dieſer groſſen Kunſt gebe, woraus ſie gehe, alſo es auch nicht mehr als einen einigen Weg habe; und den gantzen Beweiß führet er damit, daß er ſagt: Die Auflöſung des Cörpers geſchehe nicht, denn in ſeinem eigenem Blute. Ich finde nicht in dieſer gantzen Schrifft, darzu mir eure Erklärung mehr von nöthen ſey, als zu dieſem Puncte, welcher die Arbeit des Wercks angehet, von welcher alle Philoſophi Profeſſion machen zu ſchweigen: Ich bitte euch aufs höchſte mir es nicht abzuſchlagen. Worauf der Eudoxus antwortet: Ihr habt nicht wenig Urſache dieſes von mir zu begehren. Denn dieſes Begehren hat ſein Abſehen auf den weſentlichen Punct des Werckes. Und ich wolte von Grund meines Hertzens wünſchen, daß ich euch könte ſo deutlich antworten, als ich auf den meiſten Theil eurer Fragen gethan. Ich betheure es auch, daß ich euch überall die Wahrheit

heit geſagt, ich will dergleichen auch noch thun: Ihr wiſſet aber, daß die Geheimniſſe unſerer geheiligten Wiſſenſchafft nicht können gelehret werden anders, als mit geheimen Worten: Ich will euch nichts deſto weniger ohne Æquivocation ſagen, **daß die General-Intention unſerer Kunſt iſt, eine an ſich ſelber unreine und grobe Materiam aufs genaueſte zu reinigen und ſubtil zu machen;** ſehet das iſt eine ſehr wichtige Wahrheit, die werth iſt, daß ihr derſelben wohl nachdencket. NB. Hier fällt vor allen andern gemein Gold und Silber zur Kunſt hinweg, als welche keine unreine grobe Cörper ſind.

Mercket, daß, zu dieſem Ende zu gelangen, viele unterſchiedliche Arbeiten erfordert werden, welche alle nur auf ein einiges Ende zielend, gründlich davon zu reden, von den Philoſophis nur für eine einige Operation, auf unterſchiedene Art fortgeſetzet, und continuiret, gehalten worden ſind.

Nehmet in Acht, daß das Feuer im Anfange die partes heterogeneas unſers Steins von einander ſcheidet, und die homogeneas hingegen zuſammenbringet. It.

Daß das geheime Feuer nachfolgends eben dieſelbe Würckung thut: Aber viel kräfftiger durch Einführung eines feurigen Geiſtes in die Materie, welcher von innen die heimliche Pforte eröffnet, welcher auch die reinen Theile ſubtiliſiret und ſublimiret, dieſelben von den irdiſchen und verbrennlichen Theilen abſondernde.

Die Solution, welche hernachmals geſchicht, durch Hinzuthuung der aſtraliſchen quintæ Eſſentiæ, welche den Stein animiret, macht davon eine dritte Reinigung, und die Diſtillation macht es vollends fertig.

Wann

Wann man alſo den Stein gereiniget und ſubtiliſiret, durch ſo viele unterſchiedene gradus, denen die Philoſophi gewohnet ſind, die Namen eben ſo vieler unterſchiedener Arbeiten und Umwendungen der Elementen zu geben, ſo erhebet man ihn vollends biß zur Vollkommenheit, welches die propinqua Diſpoſitio iſt, ihn vollend biß zur Ubervollkommenheit zu bringen, durch ein nach der endlichen Intention der Kunſt proportionirtes Regiment, das iſt, biß zur vollkommenen Fixation.

Darum ſehet ihr, daß, eigentlich zu reden, es nur einen einigen Weg giebt, wie es auch nicht mehr als eine einige Intention hat in dem erſten Wercke, und daß die Philoſophi nur darum viele und unterſchiedliche beſchreiben, weil ſie die unterſchiedlichen gradus der Reinigung betrachten, als ſo viele Operationes und unterſchiedliche Wege, zu dem Ende, (wie es alſo unſer Autor gar wohl bemercket,) daß ſie die Kunſt verbergen. NB. Allhier möchte einer einwenden und ſagen: Vielleicht hat es der ſel. Kunckel auch alſo und dahin verſtanden, wann er pag. 393. geſetzt hat: Den Lapidem Philoſophorum habe ich nicht, derer unterſchiedliche ſind. Worauf ich antworte: Hinter ſich tragen die Bauern die Spieſſe, wann man auch gleich ſolche Lapides oder Steine nach ihren gradibus rechnen wolte, als erſtlich den Stein, welcher die Materie des Steins der Weiſen iſt, hernach den Stein der Weiſen, welcher darauf aus dem erſten folget, und endlich den dritten Stein, welcher der philoſophiſche Stein iſt, ſo aus dem Stein der Weiſen erzielet wird. Denn daß er von dieſem allem, weder auf ein oder andern Weg gewuſt habe, bin ich verſichert genug; wie er ſich denn auch um nichts

weiter

weiter, als um die Chur-Sächſiſchen Manuſcripta bekümmerte, und zugleich aus all ſeinen Schrifften ſowol, als aus denen Chur-Sächſiſchen Manuſcripten, auſſer welchen er von nichts hielte, nicht das allergeringſte von dem hervorblicket, was nun folget, als:

Was anbelanget die Worte, womit euer Autor ſchleuſt, nemlich, daß die Auflöſung des Leibes anders nicht geſchicht, als in ſeinem eigenem Blute: So müſſet ihr in Acht nehmen, daß in unſerer Kunſt, zu dreyen unterſchiedenen malen, drey auch unterſchiedene Auflöſungen, angeſtellet werden, in welchen der Cörper allzeit nicht anders als in ſeinem eigenem Blute aufgelöſet wird, im Anfange, im Mittel und am Ende des Wercks: Mercket dieſes wohl!

Ich habe euch allbereit geſagt, daß in den vornehmſten Operationibus der Kunſt allzeit zwey Dinge gegenwärtig ſind, die mit einander eins gebähren, (warlich das ſind aber weder gemein ☉ noch ☽ mit ihren Corroſiven, können es auch unmöglich der Geſtalt thun, woraus ſchon genug erhellet,) und daß eines von dieſen Dingen an Statt des Mannes und das andere an Statt des Weibes ſey, das eine iſt der Leib, das andere der Geiſt: Hier müſſet ihr die Application davon machen, nemlich daß in den drey Auflöſungen, davon ich euch ſage, der Mann und das Weib, oder der Leib und der Geiſt, iederzeit nichts anders ſind, als der Cörper und ſein Blut, und daß dieſe zwey Dinge von gleicher Natur ſind, und von einer Specie der Geſtalt, daß die Auflöſung des Cörpers in ſeinem eigenem Blute, die Auflöſung des Mannes durch das Weib, und des Leibes durch den Geiſt iſt. Sehet das iſt die Ordnung dieſer drey wichtigen Auflöſungen.

Ihr würdet vergebens verſuchen, durch das Feuer die wahrhaftige Auflöſung des Mannes der erſten Operation vorzunehmen, ſie würden euch nimmermehr angehen, ohne Zuthuung des Weibes; Dieſes geſchicht durch ihre gegeneinander umgewechſelten Umarmung alleine, daß ſie ſich vermiſchen, und einander verändern, um ein völliges Homogeneum, ſo von dieſen beyden unterſchieden, an den Tag zu bringen.

Ihr würdet vergebens den Leib des Steins eröffnet ſublimiret haben, er würde euch gantz unnütze ſeyn, da ihr ihm nicht das Weib zur Ehe gebet, das ihm die Natur verordnet und beſtimmet hat: Daſſelbe Weib iſt der Geiſt, von welchem der Leib ſeinen erſten Urſprung hergenommen, auch diſſolvirt er ſich darinnen, wie das Eiß an des Feuers Wärme, wie es euer Autor der Uralte Rittter-Krieg gar fein bemercket hat.

Endlich würdet ihr auch vergebens verſuchen, die vollkommene Auflöſung eben deſſelben Cörpers vorzunehmen, wann ihr nicht die Aufgieſſung ſeines eigenen Blutes über ihn wiederholet, welches ſein natürliches Monſtrum iſt, ſein Weib, ſein Geiſt, alles zugleich, mit welchem er ſich ſo inniglich vereiniget, daß ſie mit einander nur eine einige und alleinige Subſtantiam machen.

NB. Bey dem heiligen GOTT ſage ich euch, o ihr aufmerckſame Leſer! daß ihr warlich allhier den gantzen richtigen Proceſs habt, womit ihr nun die Application auf all des ſeligen Kunckels ſeine Manuſcripta machen könnet, ſo werdet ihr nicht einmal ein Schatten von dieſer allerrichtigſten Wahrheit darinnen finden, es wäre dann daß ihr derſelben ſchwartzen Schwefel kennet und verſtündet. Item

Gedachter Zeuge und Autor pag. 203. Ohne die Sublimation des Steins iſt die Converſion der Elementen und die Auszziehung der Anfänge unmöglich: Und dieſe Converſion, die das Waſſer aus der Erden, die Lufft aus dem Waſſer, und das Feuer aus der Lufft macht, iſt der eintzige Weg, durch welchen unſer Mercurius kan gemacht und præpariret werden. Welches

Der Autor Dialogi p. 119. der Geſtalt erkläret: Philoſophi metaphorice loquentes, aut per ſimilitudines non mentiti ſunt; Nam Ariſtoteles verbis recitatis docet te deſtillationem & Separationem Elementorum: Cum igitur in deſtillatione igne parvo ſeparaveris Aquam, hoc eſt, aquoſitatem aëris, ab hac aqua Mercuriali, & poſtea per balneum ſeparaveris aërem, ab igne, hoc eſt, a Sulphure ſubtili ſupra nominato Arſenico, & ignem a terra de Mercurio cum forti expreſſione ignis, tunc aſſecutus es veram artem deſtillandi & ſeparandi Elementa, de qua ſeparatione locutus eſt Geber lib. 2. cap. 12. Dahero nun auch mein

2. Zeuge Geber ſagt: Eſt enim Lapis unus, (dieſes muß der ſel. Kunckel auch noch nicht geleſen haben, der ihn, wie den Alexander von Suchten, unter die Proceſs-Händler gleichſals zählen wollen;) Medicina una, in quo Magiſterium noſtrum conſiſtit, cui non addimus rem extraneam, nec minuimus. niſi quod in præparatione ejus ſuperflua removemus. Item

Geber loco alio: In rerum multitudine ars noſtra non conſiſtit. Et iterum alio loco

Geber: Cum multæ ſunt viæ, ſo ſetzt er doch auch darzu, quæ tamen omnes ad eandem Intentionem

deducunt. Verſtehet alſo auch unter den vielen We-
gen nichts anders, als was mein vorhergehender erſt
Zeuge geſetzt hat.

3. Oder vors dritte ſpricht Herbrand Jambsthaler,
als auch mein Zeuge, erſtlich pag. 21. Daraus ich
letztlich merckte ab, daß es gewißlich nur einen Weg hab,
der auch darbey ſchlecht und gering ꝛc. Item pag. 101.
120. 149. 170. 172. biß 174. 175. 176. 178. 190.
194. 196. 198. Wie offt ſagen die Weiſen insge-
mein, daß zur Erfindung ihren Stein nicht mehr ſey
denn allein ein Weg, gleichwie ein GOtt, ein Glaub
und Himmels-Steg, auch ein Natur und ein einges
Ding, daraus das Heyl der Welt entſpring, wie ſol-
ches NB. die kleine Welt frey bekennt, die man mit allen
Namen nennt. (Hört ihr Dreck- und Urin-Kocher,
was der Weiſen ihr Microcosmus oder kleine Welt
iſt!) Heiß wie du wilt, ſo iſt es das; denn nichts iſt,
das nicht in ihr was. Es iſt der Armen Edelgeſtein,
man findts in aller Welt gemein um ſchlechtes Geld zu
Kauff genug, (er beſchreibet die proxima materia
unter der remotiſſima, und verſteht doch die erſte dar-
unter;) das weibliche Geſchlecht nichts beſſers trug,
kein Käyſer, König und Fürſt ingleich, mit allem Gut
und Königreich, bezahlen kont auch dieſen Stein; denn
er ſelbſt iſt der Schatz allein. Lob, Ehr und Danck ſey
unſerm GOtt, der uns denſelben gegeben hat. Nor-
tonium will übergehen, als welcher pag. 39. 45. & 93.
auf dergleichen Schlag redet. Mein

4. Zeuge iſt der kluge Philoſophus und Poëte Au-
gurellus, als welcher ſchreibet: Sieheſt du nicht in
was für groſſer Ordnung die Natur mit ihr ſelbſt über-
einſtimmet, und NB. NB. wie ſie ſtets nur eine We[g]
de[...]

der Gebährung billige, und auf das Vermögen eines Saamens fuſſend einem eintzigen Wercke obliege, nach Erlangung deſſelben aber ruhe. Wie ſoll denn demnach die Kunſt mehr Materien und Wege haben? Du ſieheſt auch, daß ſie weder des Cereris Saamen darunter miſche, wann ſie des Bacchi Reb-Wercke vornimmt, noch die fetten Setzlinge der Cecropæ handhabet, wann ſie der Cereris Korn-Bau unterſuchet. ꝛc. Dieſes mercket wohl, ihr Super-Klugen, die ihr alſo viele Materien, Wege und Lapides Philoſophorum ſtatuirt. Mein

5. Zeuge ſoll auch ſeyn Sendivogius, als welcher erſt Muſ. Herm. pag. 638. ſpricht: Daß nur ein eintziger Weg ſey, und darauf alſo ſchleuſt: Gleichwie nicht mehr als eine Natur, und eine eintzige Univerſal-Materie, teſte Hermete. Und vors andere in Tractatu de tribus Principiis ſchreibt er: Errant omnes, qui dicunt, aliquod Particulare verum eſſe extra hanc viam unicam & naturalem materiam; etenim non habetur Ramus, niſi ex Trunco arboris. Und gleichwol iſt der ſel. Kunckel und Baron Schröder ſo reich damit auch ohne demſelben eintzigen Stamm. Desgleichen mein

6. Zeuge Roſarius Major, als welcher ſagt: Daß aller Irrthum ſich daher entſpinne, weil der rechte Grund und Urſprung der wahrhafften Materie Lapidis vor der Kunſt-ſuchenden Augen verborgen und verſiegelt iſt; denn verſtünden ſie ſolchen, ſo würden ſie gewiß nicht ſagen, wie mehr als ein Weg ſey. Mein

7. Zeuge iſt Lucas der Philoſophus, welcher wieder ſpricht: Mit einem Dinge, einem Wege, wie auch

mit einer Schickung wird das gantze Werck vollbracht: Desgleichen iſt auch die Reinigung einerley. Mein

8. Zeuge iſt Morienes, ſagende: Aus einem Dinge wird das Werck des Weiſſen ja ſowol, als das Rothe vollzogen und eingeſetzt. Denn es iſt nur ein Stein, ein Weg und eine Würckung, welches alleine durchs Feuer und Kochung in einem Gefäſſe vollendet wird. Mein

9. Hermes ſelbſt, wo er ſpricht: Unſern Geiſt, welcher alle Corpora metallorum lebendig macht, und der auch ein natürliches Feuer iſt, kan man nicht ſehen, es werde einem denn durch GOttes Geiſt, oder durch einen lebendigen Menſchen, offenbaret und geſagt; und ſolche Irrung, kommt daher, weil zu dieſer Kunſt nur ein Weg iſt. Denn alles, was gut iſt, ſagt auch Roſarius, oder gut werden ſoll, das wird alleine durch einen Weg præpariret und gemacht. Und iſt das nicht auch Beweiſes genug, wann mein

10. Zeuge ſagt, id eſt Bernhardus pag. 59. Weil ich wohl wuſte, daß nichtes auſſerhalb des Univerſals (in ſingulari) recht ſeyn müſte. Denn ich habe es mit Schaden erfahren, und ich wuſte doch nicht, wie man das Univerſal anfangen, vielweniger vollenden ſolte. Item pag. 79. Sahe alsdenn fleißig auf das, wo die philoſophiſchen Bücher zuſammentreffen, daſſelbige hielt ich für Wahrheit; und alſo befand es ſich auch. Denn ſie können keine Wahrheit ſagen, als nur in einem Dinge, i. e. quoad Materiam & ejus Præparationem. Item was mein

11. Zeuge, der kleine Bauer pag. 73. alſo ſpricht: Es iſt nur ein Subjectum, welches die Materia cruda ſeu ſecunda Lapidis iſt und genennet wird, die man erſt

erſt in die Hand nehmen, und Mann und Weib daraus ziehen muß. Nun ſagt Kunckel: die Wahrheit gehet freylich aus einem Grunde, aber ſie differiren in der Scheidung. Wer will denn aber glauben, daß der Scheidungen ſo mancherley wären? zwo geſtehen die Philoſophi ſelber, als im naß- und truckenem Wege. Und obwol mein

12. Zeuge, als Baſilius pag. 363. Part. II. ſelbſt ſpricht: Zuletzt mercke, daß die Philoſophi zween Wege gehabt; den naſſen Weg, welchen ich gebraucht habe, darnach den truckenen Weg: (NB. ſtünde nicht darbey, und zwar bey dem erſtern: welchen ich gebraucht habe, machte alles keine Confuſion; alleine dieſen Fehler corrigirt Nachfolgendes,) als: Damit muſt du auch philoſophice handeln, NB. daß du den Mercurium Philoſophorum wohl purgireſt, und Mercurium durch Mercurium macheſt, dein Sal philoſophicum, oder Fermentum vel Sulphur Philoſophorum zuſetzeſt, (denn das fixe Saltz oder Sulphur iſt des Mercurii Philoſophorum fermentum;) und procedireſt mit dem, wie vor gemeldet, ſo haſt du der Weiſen Magnet, das iſt, Mercurium Philoſophorum, zum dritten das Æs Hermetis oder Sulphur Philoſophorum (NB. hier macht das, als zum dritten dir wieder Confuſion, laß es aber auſſen, ſo wird dich nichts in Verwirrung ſetzen; denn Mercurius Philoſophorum, oder Sulphur Philoſophorum, oder Æs Hermetis iſt ein Ding.) Welches dir erſtlich mein

13. Zeuge, als Socrates, gar fein erkläret, alſo redend: Unſers Werckes Compoſition iſt zweyfältig, eine NB. iſt feuchte, und die andere trucken, und wo die zwey Dinge zuſammen-

gebracht worden, wird aus ihnen 1. ein Ding, ſo das Gute vieler Namen genennt wird. Und wann die Philoſophi geſehen, daß das Erdreich in das Waſſer gegangen, haben ſie es 2. eine Verſenckung, Aufſteigung und Sublimation geheiſſen. Und da der Rauch, id eſt, der Spiritus, grob und dick worden, und ſich in Erde verkehret hatte, auch ſie wieder friſch Waſſer auf die Erde gethan, hieſſen ſie ſolches 3. das Niederſteigen und Imbibirung. Und ſobald ſie die neue ſchwartze Erde, die da gefaulet war, ſahen, hieſſen ſie 4. ſolche ihre neue Erde. Und da ſie was weiß wieder war, da hieſſen ſie das vors 5. Bereitung, und die Rechtfertigung der Regierung, wie auch die Erleuchtung und Waſchung. Und da ſie wieder ſahen, daß das Waſſer gantz vergangen und verſchwunden, hieſſen ſie es 6. die Diſtillirung, Coagulirung, Calcinirung und Figirung. Und wann nach der rechten Vermiſchung ſie das Ende und Beſchluß aller Farben geſehen, welches in unſerm Steine endlich die Weiſſe und hernach die Röthe iſt, die da beſchehen in der erſten Vermiſchung des berührten Leichnams mit ſeinem Ferment; da haben ſie es 7. eine Speiſung und Tränckung genannt, ja haben ihm auch andere unzähliche Namen mehr gegeben, auf daß (Ratio quare?) die Kunſt vor den Unwürdigen verborgen bliebe. Und wiewol die Philoſophi ihm ſo viele Namen gegeben, ſo iſt doch alles nicht mehr als ein Ding und ein Weg. Und vors andere mein

14. Zeuge der Autor des groß- und kleinen Bauers, in einem ſeiner geheimen, annoch verhandenen, und in unterſchiedenen Händen in Abſchrifft herum-lauffenden Schreiben an Erneſtum, den Chur-Fürſten zu Cölln, da er ſpricht: Was die zweyerley Wege betrifft, davon Baſilius geredet, indem er 1. ſetzt: Daß Baſilius ſowol den truckenen als naſſen Weg in ſeinen fünf Schlüſſeln abgehandelt, und aus eben der Materie den Geiſt ſichtbar herausgelocket habe zu naſſem Wege, die er zum truckenen gebraucht. Und vors 2. was Baſilius mit ſeinen zweyen Wegen gemeynet hat, werdet ihr wohl erfahren, wenn ihr das Vitriolum fœmininum, oder das weibliche Gold, werdet erlanget, und dem Vitriolo maſculino, oder dem männlichem Golde, zugeſchlagen, und damit zu Werdung einer Tinctur eingeſetzt, auch mit langer Zeit und vieler Mühe auszukochen euch unterſtanden oder vorgeſetzt haben, ſowol zum naſſen, als truckenen, oder beſſer kürtzern, Weg. Genug daß dieſe beyde Scheide-Wege nur von einem Wege ihren Urſprung haben, wie mit mehrern aus oben angezogenem Brieffe Chortolaſſæi, ſowol als auch in der Chymiſchen Hochzeit, deutlich genug angemercket und beſchrieben, zu erſehen iſt. Ja es erkläret ſich Baſilius auch ſelbſt Sectione tertia pag. 362. da er ſpricht: Hermes, ein Vater aller Philoſophorum, hat die Kunſt gehabt, und erſtlich davon geſchrieben, und den Lapidem præpariret aus Mercurio, Sole & Luna, ſcilicet Philoſophorum. Solchem haben viel tauſend Laboranten, wie auch ich, nachgefolget, und ich ſage dir in Wahrheit, daß man NB. ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem Philoſophorum componirt, und mit

 Mer-

Mercurio Philoſophorum muſt du den Anfang und das Ende machen. Frage ich dich nun, was der Mercurius Philoſophorum im Anfange ſey? und du weiſt es, wie auch daß nachmals in einer jeden Rotation wieder ein Naß- und Truckenes zuſammen kommen, ſo wirſt du ja auch die zween Wege verſtehen. Und pag. 342. noch beſſer alſo redende: Derowegen wann dir GOtt das Glücke giebt, daß du wahre Erkänntniß erlangeſt, daß du dieſes Arcanum in höchſter Verſchwiegenheit halteſt, damit du dir aus GOttes Seegen keinen Fluch macheſt. NB. **Denn die Bereitung des Lapidis iſt einerley; denn ſie haben beyde** (was denn?) **ihren Urſprung und erſte Geburt von dem wahren Saamen und** aſtro-**logiſchen** primo mobili, **welches** Spiritus Mercurii **genennet wird, davon ich dir hierfornen weitläuftig geſchrieben habe.** NB. NB. Denn wiſſe in der höchſten Wahrheit, daß weder Univerſal- noch Particular-Tinctur, weder Aurum potabile, noch andere univerſal-Medicin auſſerhalb dieſes himmliſchen und geiſtlichen Weſens, welches ſeinen Urſprung aus dem geſtirnten Himmel hat, nimmt und empfähet, kan zu Wege gebracht noch bereitet werden ꝛc.

Et ſi dentur diverſæ viæ pro diverſitate diverſorum Subjectorum, wie wolte es ſich denn wol ſchicken, daß auch alle Subjecta mit dem eintzigen Schlüſſel, der nach Lehre des Baſilii pag. 290. dem Saturno alleine anvertrauet, (wann er alda ſpricht: Darum ſolt du den Saturnum nicht gäntzlich verwerffen, noch aller Dinges ſpöttlich zurücke ſetzen, weil ſeine Natur

und

und Tugend noch nicht vielen bekändtlich worden. Denn der Stein der Weiſen hat ſeinen erſten Anfang ſeiner himmliſchen hochgläntzenden Farbe alleine aus dieſem Metall und aus Eingieſſung dieſes Planetens wird ihm der Schlüſſel der Beſtändigkeit durch die Putrefaction überantwortet, NB. NB. NB. **dieweil aus dem Gelben kein Rothes werden kan, es ſey dann zuvor aus dem Anfang des Schwartzen ein Weiſſes gemacht worden:** Ja nach pag. 59. Daß er ſelbſt der vornehmſte Schlüſſel der gantzen Kunſt ſey, obwol das gemeine Bley gantz und gar davon ausgeſchloſſen wird; und NB. bey allen Philoſophis Mercurius genennet wird, wann ſie ſchreiben: Mercurium ſolum eſſe veram Artis Alchymiæ Clavem, aufgeſchloſſen, oder auf einerley Weiſe ſolvirt werden könten. Weil diß nun unmöglich, ſo können ja auch der Wege nicht ſo viel ſeyn. Denn man höre doch nur, wie ſchön und unvergleichlich der theure Baſilius Part. prim. pag. 235. von ſolchem Geiſte des Mercurii redet, als: Darum ſage ich dir, daß alle ſichtbare, begreiffliche Dinge aus dem Spiritu Mercurii gemacht ſind, welcher allen irdiſchen Dingen der gantzen Welt vorgehet, und alle Dinge ſind aus ihme gemacht, und haben alleine ihren Urſprung, nächſt GOtt von ihme. Denn in ihme wird gefunden alles, ſo alles verrichten kan, was der Kunſtliebende zu ſuchen begehrt. **Er iſt der Anfang zu würcken die Metall, wann er zu einem geiſtlichen Weſen worden, welches iſt lauter Luft, und fleucht hin und wieder ohne Flügel, und iſt ein bewegender Wind, welcher**

nach ſeiner Ausjagung von ſeiner Woh-
nung, durch den Vulcanum in ſein Chaos
getrieben wird, da er denn wiederum eingehet, und
ſich reſolviret in die Elemente, da er von dem ſyderi-
ſchen Geſtirn auf und an ſich gezogen wird, nach ma-
gnetiſcher Art, aus Liebe, daraus er zuvor ausgegan-
gen und gewürcket worden, dieweil er ſeines Gleichen
gerne begehrt und an ſich nimmt.

Da aber dieſer Spiritus Mercurii kan ge-
fangen und leibhaftig gemacht werden, ſo
reſolvirt er ſich in ein Corpus, und wird zu
einen klaren, reinen, durchſcheinenden Waſ-
ſer, welches das wahre ſpiritualiſche Waſ-
ſer, und die erſte Wurtzel der Mineralien iſt,
geiſtlich, unempfindlich, unverbrennlich, oh-
ne einige Vermiſchung der irdiſchen Aquo-
ſität, und iſt das Himmel-Waſſer, davon
ſehr viel geſchrieben worden. Denn durch die-
ſen Spiritum Mercurii können ohne einig Corroſiv
zerbrochen, aufgeſchloſſen und in primam materiam
reſolviret werden, alle Metallen, NB. da es nöthig
(es iſt aber nicht nöthig.) Dieſer Spiritus erjünget
Menſchen und Viehe gleich dem Adler, er conſumiret
alles Böſe, und führet ein zu einen langen Leben und ho-
hen Alter.

Dieſer Spiritus iſt der Haupt-Schlüſſel
meiner andern Schlüſſel, davon ich im An-
fange geſchrieben. Darum will ich ruffen: Kom-
met her, ihr Geſegneten des HErrn, laſſet euch ſalben
mit Oel, erquicken mit Waſſer, und balſamiret
eure

ture Cörper, daß ſie nicht faul, übel-riechend und ſtinckend werden. Denn das himmliſche Waſſer iſt der Anfang, und das Oel das Mittel, demnach es nicht brennet, weil es aus einem geiſtlichen Schwefel gemacht worden, und der Saltz-Balſam iſt lieblich, der mit dem Waſſer NB. durch das Oel vereinigt wird. 2c.

Kurtz Baſilius will dir gerne was ſagen, und doch auch nicht gerne laut ſchreyen, daß es die Unwürdigen hören möchten. Wann du aber dieſe beyde Wege doch noch nicht verſtehen kanſt, muſt du eben ſo einen tummen Verſtand haben, als die, ſo alſo viele Univerſalia wiſſen wollen, auch ſelbiger Spiritum Mercurii noch darzu in Stercore & Urina Hominum zu finden gedencken. Ja daß ſich auch Baſilius, nach deinem Sinne, nicht contradicire, ſo ſpricht er noch zum Uberfluß Clave prim. pag. 26. aus eben dieſem Fundamento: Und wiſſe, daß dieſes nur alleine der eintzige Weg, der eintzige rechte Weg ſey, unſere Cörper (welche Spiritus, Anima & Corpus, oder Sal, Sulphur & Mercurius ſind, und alſo in plurali;) zu reinigen. Auf daß du nicht meynen möchteſt, er verſtehe alldorten etwan das gemeine Gold, wie faſt aller Einbildung insgemein iſt. Und ſo du ietzterzählten allen, nebſt dem erſten Zeugen, dem Hermetiſchen Triumph nemlich, der dir doch alles deutlich und Teutſch genug ſetzt, ja noch nicht glauben könteſt, ſo höre doch, was dir auch noch dißfalls mein

15. Zeuge, die Turba, das iſt, die gantze Schaar der Philoſophorum, alſo ſagt: Es wird keine Tinctur als aus unſerm Ertzte,

und

und das Waſſer, ſo aus ihme gezogen wird, iſt ein bleibend Waſſer, wann es zu ſeinem Geſellen (id eſt, ſeinem Corpore, welches mit dem Waſſer, als Baſilius im Vorhergehenden geſaget hat, einen Urſprung und Erſtegebuhrt von dem wahren Saamen und aſtrologiſchen primo mobili, welches Spiritus Mercurii univerſaliſſimus genen̄et wird, hat;) kommet, wie Plato und Ariſtoteles ſagen. Item mein

16. Zeuge, Ludovicus de Comitibus, alſo ſetzt, und zwar in ſeiner Practica manuali, vom 11. biß 13. Blate, als: Plerique ſtolide nimis hoc errore detinentur, exiſtimantes, philoſophici operis ſubjectum & viam non unicum eſſe debere, ſed plura, etiamſi opus illud mere naturale, (ſicuti eſt) fateantur, cum tamen in nullo alio ſimili hoc eveniri videatur. Nulla etenim Species, ſive animalis, ſive vegetabilis ſuos ſpecificos actus in pluribus materiebus (& viis) exercet, ſed ſolum in unica ſola. Quamobrem in nullius ſapientis animum hanc inſulſam opinionem ſibi ſerpere permittat, nec à quovis perſuaderi, philoſophici operis arcanum ex pluribus petendum eſſe ſubjectis, ſed ex unico ſolo & unico --- Sic quoque Morlenus materiam ait, ex una primum radice oriri, quæ poſtmodum in plures res expanditur, & iterum ad Unum viâ unicâ revertitur. Welches mein

17. Zeuge, Hercules der Philoſophus, ingleichen alſo geſaget hat, als: Hoc Magiſterium ex una primum radice procedit, quæ poſtmodum in plures

res,

res, unica tamen viâ expanditur, & iterum ad Unum revertitur. Item mein

18. Zeuge, Rhaſis, der Philoſophus, der Geſtalt: Album & Rubeum ex una radice, nullo alterius generis Corpore interveniente pullulat, das iſt, in dieſem Eintzigem ſteckt Weiß und Roth, ja all dasjenige, was zu Ausführung dieſes groſſen Werckes vonnöthen. Sufficit hæc res ſibi ipſi ſola, quæ omnia neceſſaria in ſe continet, ad ſui ipſius perfectionem. Wer wolte demnach glauben, daß dennoch auch mehr als ein Weg ſey, und ſolcher zugleich in der Scheidung differire?

Ja wo hört man denn auch wol, daß, wann einem Autori der truckene Weg, oder daß er denſelben gegangen, zugeeignet wird, als in ſpecie dem Philalethæ, Alexandro von Suchten, und andern mehr, daß einer davon anders von der Materie und ſelbiger Bereitung ſchreibe, als alle die, ſo den naſſen Weg beſeſſen? oder daß ſie von wahren Beſitzern der Kunſt nicht gleich allegiret würden?

Daß aber das Werck auch in einen kurtz und langen Weg verabtheilet worden, geſchicht daher, weil einige der allerneueſten Philoſophorum das Semen Auri NB. maturi & immaturi in einer Viertel-Stunde extrahiren, in wenig Tagen reinigen, und alſo exaltiren können, daß, nachdem ſie mit dieſen zweyen, als nemlich dem tingirenden Spiritu und ſeinem Corpore mercuriali ſalino, zu Wercke gegangen, daraus eine überreiche und mächtige Tinctur entſprungen, daß ſie in einer Phiole auf die 700000. Ducaten bereiten können; und weil noch andere durch auch gefundene Handgriffe u. Abbreviationes das Werck

vom

vom Anfange biß zum Ende in 30. Tagen machen kön- nen, als man von dem Autore des groß- und kleinen Bauers ſchreibet, deſſen aber ungeachtet haben ſie doch alle nicht mehr als einerley Materie gebraucht.

Und wie kan es doch wol anders ſeyn, als daß nicht mehr als ein Weg, indem ja alle wahre Philoſophi erſtlich ſchreiben: Daß man der Natur in allen bey ſeiner Praxi nachgehen müſſe? Und vors andere: Daß die Natur unter der Erden den Sulphur Solis alleine in dem Corpore Mercurii concipire und zeitig mache; in welchen Stücken vornemlich die neuern Philoſophi der Natur gefolget, und den Sulphur Solis in dem Bauche des Mercurii multipliciret haben. Denn ſie haben nach der Experienz geſchloſſen, daß eines jeden Metalls Sulphur ſein Saame ſey, anatomicè al- ſo zu reden, und der Mercurius der Acker, aus deme die Natur das Gold unter der Erden mache. Denn die- ſer ſolariſche Sulphur im Mercurio darff nur gezeiti- get werden, ſo wird Gold daraus. Weil aber die Tinctur etwas höhers als Gold iſt; als folget auch, daß die Tinctur zu machen

1. nichts anders ſey, als den Sulphur Solis im Mer- curio zu multipliciren, und zwar aus der Urſache, weil, wann die Tinctur ihre Farbe den unvollkommenen Metallen überflüßig mittheilen ſoll, per conſequenti- am folget, daß ſie die Tinctur des Goldes oder Sulphu- ris überflüßig haben müſſe, oder mehr als das gemeine 24. grädige Gold. Dahero man auch ſiehet, daß, weil gedachtes gemeines Gold nicht mehr Sulphur in ſich hat, als es zu ſeiner ſelbſt eigenen Perfection bedarff, es dahero keinem andern Metall, mit Gewinn des Künſtlers, was mittheilen kan. Und vors

2. Den

2. Den mit Sulphure ſolari ſuperfluo imprægnirten Mercurium mehr als das Gold auszukochen, oder zu zeitigen, ſonſt ſie die Tinctur den kalten lauffenden Mercurium, den kalten Saturnum, und ſo fort andere geringe Metallen mehr, nicht alſo ſchnell in ein perfectes Gold verwandeln könte. Dahero die Philoſophi ſagen: Daß die Tinctur zwar Gold, aber zugleich auch ein plusquamperfectes Gold ſeyn müſſe, das iſt, ein Gold, daß durch der Kunſt Beförderung zu lauter färbendem Schwefel worden. Denn im Sulphure beſteht die forma & natura auri, welche alleine den Mercurium, als die Materiam, zu Gold macht, ſowol unter, als ober der Erden. Aber der Sulphur, von dem wir allhier reden, iſt darum kein gemeiner, ſondern des Mercurii reineſte Subſtanz & pars formalis, der durch der Natur continuirte Kochung gezeitiget, und durch den Künſtler vermehret wird. Dahero ein ieder Künſtler gewiß dafür halten mag, daß unſers Geheimniſſes keine andere Materie ſey, NB. als der einige Mercurius, ſulphure ſuo interno radicaliter unitus. An ſich ſelber aber iſt der zur Kunſt gehörige Schwefel eine lautere Tinctur, voller überflüßigen humidi radicalis metallici, welche natürliche Feuchtigkeit der Metallen hinwiederum nichts anders, als eine lautere, feurige, öhlichte, fix und unverbrennliche Subſtanz des rothen ſolariſchen Gold-Schwefels; denn, wie gedacht, im Sulphure die Natura auri, oder des Goldes Natur, ſtecket.

Derohalben muß unſere Tinctur nichts anders als ein lauter Sulphur Solis ſeyn, den die Kunſt in ſeinen Qualitatibus zum höchſten erhöhet, vermehret, und darbey doch auch mercurialiſch, oder einerley Natur

mit

mit dem, das es tingiren ſoll. Denn weil des Mercurii Art iſt, daß er nichts in ſich nehme, als was ſeines Gleichen iſt, ſo muß die Tinctur auch mercurialiſcher Art ſeyn, ſonderlich da auch das Gold aus dem Mercurio gebohren, und die Tinctur aus dem Golde bereitet wird.

Sind nun die Definitiones der Natur, die ich allhier gemacht, richtig, wie ſie denn nicht anders ſind; als folget vors

3. Daß der Menſch kein Gold, weder von der Natur, noch durch die Kunſt, macht, ſondern NB. GOtt, NB. der alles ſchon in die Natur geleget hat, es alleine thue, oder alleine dem Künſtler alles darzu gebe. Hat nun der ſo viele Materien, und auch ſo viele Wege darzu gegeben, (welches aber erſt bewieſen werden müſte;) ſo könte es endlich auch durch die Kunſt auf dergleichen Schlag beſchehen. Wie denn auch vors

4. Unſere Kunſt nur in Eröffnung des Saamens, oder Developirung des häuffig in den Saamen der Metallen verwickelten und concentrirten Wachsthums-Krafft beſtehet. Worzu noch kommt, daß wir vors

5. Ja auch nicht neue Metallen machen, ſondern aus denen ſchon verhandenen, oder aus dem in denſelben verborgenen Saamen, nur eine Tinctur, die krancken, unreinen und unausgekochten damit zu curiren, als ein Apothecker aus Wurtzeln, Kräutern, derſelben Saamen und auch den Mineralien, Artzneyen für die krancken Menſchen. Und endlich, oder vors

6. Beſtehet das Licht in der Lufft und Saltze, und wird der Geiſt aus dem Lichte gebohren, und hernach verdicket daraus ein Saltz, und beſtehet endlich in dem Saltze aller Dinge Wachsthum, und Erhaltung.

Ja

Ja iſt das ſchleimichte Waſſer, oder der wäßrige Schleim, aller Dinge ſichtbarer Anfang, und liegt im Lichte, Geiſt und Saltze verborgen; warum ſollen wir denn das nicht 🜍 oder Schwefel nennen, weil es ein lauter unverbrennliches Feuer, gleichwie es in dem gemeinen Schwefel verbrennlich iſt, und auch alle 3. Principia, wie der gemeine Schwefel, doch in einer weit edlern Form hat, obſchon das Feuer darbey alleine in der Qualität?

Wann mir nun dieſes nach der Experienz umgeſtoſſen, auch darneben mehr als ein Saltz gezeiget wird, worinnen alles Erzählte weiter alſo, und in dem Grad, als in einem bekandten, einigen, alleinigen verborgen liegt; Dann will ich glauben, daß auch mehr denn eine eintzige alleinige Materie, und zugleich mehr als ein Weg zur Kunſt ſey, auſſer dieſem aber halte ich die ſo genannten anderweitigen Wege, nur für mehrere oder wenigere Umſtände, ſo ein oder der andere gebraucht, oder für Abkürtzungen durch erfundene gute Handgriffe, derer er ſich bedienet, oder derer ſich dieſer oder jener durch glückliche Erfindung zu erfreuen hat; oder am allerbeſten für die unterſchiedene Vorbereitungen der Materie, wie im Vorhergehenden aus dem Hermetiſchen Triumph gedacht worden.

Es redet zwar Baſilius pag. 444. in plurali, wo er von den Saltzen redet, als: Die Salia aber haben keine Macht zu tingiren, ſondern ſind nur Schlüſſel zu der Bereitung der Steine, ſonſt für ſich ſelbſten vermögen ſie nichts. NB. Alleine was die metalliſche und mineraliſche Salia anbelanget, audi Domine, & arrige aures, Pamphile! (ich rede ietzo etwas, wenn du mich recht verſtehen wirſt, was ich unter den minerali-

ſchen Saltzen für einen Unterſcheid meyne;) die metalliſche läſt er auſſen, die ſind mit nichten zu entrathen, noch zu verwerffen zu der Tinctur, ſintemal man ihrer in der Compoſition mit nichten entrathen kan. Denn in ihnen wird gefunden der herrliche Schatz, dadurch alle Fixigkeit, ſamt dem Beſtande, ſeinen originem und rechtes wahres Fundament hat. Und weil ſich der Unerfahrne hierüber ſeinen Kopf zerbrechen möchte, ſo will ich ihn aus Chriſtlicher Liebe doch auf das ſchon allegirte, und beym Baſilio pag. 125. part. prim. befindliche quoad ſalia mineralia weiſen, alwo da ſteht: Vitriolum iſt Sulphur, Antimonium Mercurius, das Saltz, als die Vereinigung, wird in beyden funden. O GOtt! wie blind iſt doch die Welt! Die metalliſchen Salia aber betreffend, magſt du bey ihme pag. 11. ſuchen. Daß er aber in plurali davon redet, und ich hingegen nur eines ſtatuiret habe, will nichts ſagen, vielleicht iſt ſolches die Mutter aller andern, und dahero ein Fleiſch und Blut, ja auch ein Leib mit ihnen.

Aber nun dürffte wol noch ein harter Knoten für mich zu beantworten kommen, wie ſich mancher einbilden möchte, wann er mir objicirte, was Baſilius auch pag. 443. der Geſtalt ſetzt: Weiter ſoll der Leſer vermercken, daß, da mancherhand Art von den Steinen gefunden werden, ſo da tingiren particulariter: Diß letzte Wort mercket wohl; denn alle fixe Pulver, ſo da tingiren, heiß ich Steine, doch tingirt immer einer höher, weder der andere, als

1. Der Lapis Philoſophorum, welcher vor allen den Vorzug hat.

2. Dann folget die Tinctura Solis auf Roth, und

3. Lu-

3. Lunæ auf Weiß, weiter vors

4. Die Tinctura Vitrioli oder Veneris. Deßgleichen vors

5. Die Tinctura Martis, welche beyde die Tincturam Solis auch in ſich haben, wann ſie zu vorhero zur beſtändigen Fixation gebracht worden. Dieſen folget nach vors

6. Die Tinctura Jovis, und

7. Saturni zu der Coagulation des Mercurii, und demnach vors

8. Die Tinctura Mercurii ſelbſten.

Diß iſt nun die Vielheit und Unterſcheid der Tincturen oder Steine, welche doch alle aus einem Saamen und aus einer anfänglichen Mutter generiret worden ſind; daraus das wahre Univerſal ingleichen hergefloſſen; und auſſer dieſen iſt keine metalliſche Tinctur mehr zu finden, (NB. Das merckt, ihr Dreck- und Urin-Kocher, ſalv. ven. mit eurerm Opere maximo!) ja ſag ich in allen Sachen, ſie heiſſen auch, wie ſie wollen. Andere Steine, ſie ſind gleich edel oder unedel, die fechten mich ietzo nicht an, will auch von ihnen ietzo nichts ſagen, noch ſchreiben, weil ſie weiter keine Tugend mehr haben, denn zu der Artzney. So will ich ebener Maſſen NB. der animaliſchen und vegetabiliſchen Steine, auf dißmal, nicht gedencken, indem ſie gleichfals nur zu der Artzney geordnet, und kein metalliſch Werck verrichten können, eine einige Krafft von ſich zu geben: Welcher Vermögen aller, beyde der mineraliſchen, animaliſchen und vegetabiliſchen Steine, zugleich und über einen Hauffen in Lapide philoſophico erfunden werden.

Und gewiß dieſer Einwurff würde auch wol manchem

chem Unerfahrnen noch Kopffbrechens machen, welcher

1. Noch nicht weiß, daß das Univerſaliſſimum generaliſſimum, oder rechte Opus maximum, (und nicht das, ſalv. ven. aus dem Menſchen-Koth,) nicht tingire, es werde dann zuvor ſelbſt tingiret, ſondern nur eine Artzney actu auf Menſchen oder das animaliſche und vegetabiliſche Reich ſey, in ſo lange, biß es mit gemeinem Golde auf Roth, (welches dann die Tinctura Solis iſt,) oder mit gemeinem Silber auf Weiß fermentiret worden, (welches dann die Tinctura Lunæ oder auf Weiß iſt,) und eher nicht de potentia auch ad actum auf die Metallen gebracht wird, wiewol wir in der Kunſt gantz ander Gold und Silber als das gemeine haben, welches aber ſchon bey gedachtem Univerſaliſſimo iſt, und das gemeine ☉ und ☽ in ihrer Krafft erhöhet, ſonſten weder eins noch das andere von den letztern ſo viele tauſend Theile tingiren könte; und das wären alſo bereits mit dem Univerſaliſſimo 3. Steine oder Tincturen. Und vors

2. Daß die Tinctura Martis, Veneris, Jovis, Saturni & Mercurii alle fünffe zuſammen in einem Hauffen genommen werden, als ein Exempel ſeyn kan das, was beym Baſilio p. 88. alſo ſteht: Obwol der blutdürſtige eiſerne Hauptmann mit ſeinem Spieſſe dem Mercurio viel zuſetzt, ſo kan er ihn doch alleine nicht gar überwältigen, wann ihm nicht der alte Saturnus zu Hülffe kommt, und Jupiter mit ſeinem Scepter Frieden gebeut. Und beym Philaletha, ſonderlich in ſeinem geheimen Manuſcript, der Geſtalt: Viele haben ſich bemühet in Erlangung der Mercuriorum, aus den coagulirten Cörpern; denn einige haben ihn geſucht

ſucht im Antimonio und Bley, andere aus dem Jove, Venere und Luna; noch andere haben das Gold ſelbſt angegriffen: (wie der ſel. Kunckel;) Alleine ob ſolche Liebhaber, in Anſehung ihrer mühſamen Unternehmung (ach ja! wohl iſt ſie es!) ſchon alle beſonders Lob verdienet, haben ſie doch alles eher verlohren geben müſſen, bevor ſie noch erlanget, was ſie geſucht; obſchon wahr iſt, daß ſowol in dem einen, als dem andern ſey, was man ſucht, (nemlich die Krafft und das Vermögen ſich imprægniren und coaguliren zu laſſen.) Nachdem uns aber die gütige Natur, ein ſchon genugſam offenes Metall (i. e. den Mercurium vulgi,) zu Handen hervorgebracht, obwol rohe genug und todt, iedennoch aber tüchtig das Leben durch die Kunſt zu empfangen; ſo nehmen wir uns dahero keine Mühe, eben daſſelbe aus den hart coagulirten Cörpern zu extrahiren: Wie du denn aus Nachfolgenden wahrnehmen wirſt, daß unſer Mercurius dennoch in ſeinem Weſen antimonialiſch, Saturniſch, Jovialiſch, Veneriſch, Martialiſch, Lunariſch und Solariſch, iedoch in beſonderer Betrachtung.

Summa Summarum.

Ich will hoffen dergeſtalt genugſam erwieſen zu haben, daß nicht mehr als wie ein Weg allerdings als eine einzige Materie zur Kunſt ſey: Denn gleichwie an deme iſt, daß alle wahre Philoſophi hierinnen einſtimmig, die keine andere Materie zur Kunſt gehöre, als die auch durch Kunſt gemacht worden, wie im Vorhergehenden genugſam ausgeführet worden, und hiermit noch einmal durch den Philoſophum Pythagoram geſchicht, als welcher ja expreſſe ſpricht: Etliche, welche

unſere Bücher leſen, vermeynen, daß die Compoſitio
unſers Ertztes mit ſeinem Waſſer gekaufft werde, da
doch nicht iſt; darum iſt vonnöthen, daß der, ſo in
dieſer Kunſt arbeiten will, wiſſe, wie das Waſſer von
zweyen Compoſitionen ſey, die am letzten doch *ein*
Ding werden ſollen und müſſen. Und wiewol
die Philoſophi ihme ſo viele Namen gegeben, ſo iſt
doch unſer Stein nur ein Ding, und ein Weſen von
zweyen Dingen ꝛc. Alſo ſagen ſie ja *auch insgemein:*
Wie es eine beſtändige Wahrheit ſey, daß, wer da ei-
nen von den wahren Philoſophis vollkommen verſte-
he, derſelbe gewißlich die andern alle auch verſtehe:
Wären nun ihre Wege unterſchieden, lieff es ja wider
die geſunde Vernunfft, ja ſie thäten ja auch als unweiſe
Leute, wenn ſie die Autores gleich citirten, von deren
einem man doch bald den naſſen, und von dem andern
den truckenen Weg præſumiret, als in ſpecie oder zu
einem Exempel der Hermet. Tr. p. 62. thut, da er *ſpricht:*
Ich bin der Wahrheit nachgegangen ſie zu ſuchen in ih-
rer eigenen Quelle. Ich habe geleſen die Smaragdiſche
Taffel, die 7. Capitel Hermetis mit ihren Com-
mentariis, ich habe geleſen den Geberum, die Tur-
bam, das Roſarium, das Theatrum, die Bibliothe-
cam, das Cabinet der Chymie, und vornemlich den
Artephium, Arnoldum Villanovanum, Raymun-
dum Lullium, den Tarviſanum, Flamellum, Zacha-
riam, und viele alte und neue mehr, ſo ich nicht nenne,
unter andern den Baſilium Valentinum, den Coſmo-
politam und Philaletham, und alſo alle drey von den
letztern ſonderlich, für einen Zeugen, da doch die heutige
gantze Welt von dem Philaletha keinen andern als ei-
nen aparten truckenen Weg præſumiret, von welchem
man

man doch vor Baſilii Zeiten weder was gehört noch gewuſt.

Ja warum ſchreiben denn alle wahre Philoſophi einhellig, daß die Materie nichts mehr von nöthen habe, als aufgelöſt und hernach verdicket oder gehärtet zu werden? Item daß die Auflöſung das gröſte Geheimniß der Kunſt, ja der eſſential-Punct ſey, welchen die Weiſen keines Weges offenbaren. Item daß alle die Arbeiten des erſten Wercks oder der erſten Artzney nichts anders, als eine ſtets-währende Auflöſung wären, ſolcher Geſtalt und alſo, daß die Calcinatio, Extractio, Sublimatio und Diſtillatio nichts, als eine wahrhafftige Solutio der Materie ſind, und daß die Vermiſchung, die Zuſammenfügung, die Fixation, Coagulation und andere dergleichen Würckungen faſt von ſich ſelbſt geſchehen; Keiner aber ſetzt darzu: Im naſſen und nicht im truckenen Wege, oder im truckenen und nicht naſſen Wege. Da nun eine Solutio vorgeht, ſo müſſen ja nothwendig zwey Stücke zuſammen kommen, wovon das eine ein truckenes, und das andere ein naſſes, wovon das eine der Mann, das andere das Weib in Gleichniß genannt wird, weil ſich die Natur in Mann und Weib verändert, und keinem alleine, wovon wir auch zu ſeiner Zeit zwey truckene Menſtrua haben, wovon das eine Componens, alterum vero deſtruens, die doch gleichfals nicht weiter differiren, als Mann und Weib, ſo ein Leib ſind. Womit alſo viel von dieſer Materie, worüber ich doch dem Leſer, das Urtheil ſelbſt zu fällen, heimgeſtellet ſeyn laſſen will; gleichwie ich meine Meynung und Erfahrenheit für mich behalte, ſo darf ich mich mit niemanden deßwegen weiter zancken, weil es ſonſt doch nicht unterbleiben würde.

Denn ich glaube, daß, wann es müglich, daß Hermes, Geber, Theophraſtus und andere mehr von Todten wieder auferſtehen könten, ſie doch ihre Widerſprecher finden würden, und ſolten es auch pure Ignoranten ſeyn, als welche ohne dem insgemein die Klügſten ſeyn wollen, ungeachtet

Sendivogius pag. 59. treulich warnet, wann er ſpricht, daß man der Philoſophorum Schrifften nicht ſubtiler deuten ſolle, als die Natur, welche ſchlecht iſt, erfordert. Es iſt zwar nicht ohne, daß zu dieſer Chymiſchen Kunſt ein ſubtil und ſpitzfindig Gemüthe erfordert werde; euch aber ſage ich, daß ihr ſchlecht und nicht zu ſehr klug ſeyd; biß ihr das Geheimniß erfindet; wann ihr daſſelbe habet, muß die Weißheit nothwendig folgen, alsdann wird es euch an Geſchicklichkeit nicht manglen, unzählich viele Bücher zu ſchreiben. Denn es dem viel leichter ſeyn wird, der im Centro iſt, und ein Ding ſiehet, als dem, der drauſſen herum gehet, und nichts als vom Hören und Sagen hat. Darum bildet euch nicht ſo gar ſubtile Sachen ein, von denen die Natur nichts weiß, ſondern bleibet, bleibet, ſag ich, in dem ſchlechten Wege der Natur; denn ihr in der Einfalt diß Ding leichter greiffen, denn ſolches in der Subtilität ſehen könnet.

Cap. IIX.

Hält die Frage mit ihrer Erörterung in ſich, ob die Kunſt leicht und wohlfeil ſey oder nicht?

Gleichwie die wahren Philoſophi alles und jedes unter Rätzeln, Parabolen, Gleichniſſen, Bedeckun-

eckungen und zweydeutigen Worten und Auslegun-
gen geſchrieben: alſo haben ſie auch allhier gethan.
Dahero Bernhardus ſchreibet, und zwar erſtlich pag.
24. in ſeiner Vorrede: Dieweil ſie (die Kunſt) denn
nun eine ſo gar edle, und überreiche Kunſt iſt, will ſichs
auch nicht gebühren, dieſelbe den Unwürdigen zu reve-
liren. Doch ſag ich dir, daß, dem GOtt die Augen
öffnet, daß er darzu kommen ſoll, und ſie auch letzt be-
greiffet, daß derſelbe Menſch ſich ſchämet der Um-
ſchweiffe, die er darinnen gebraucht. Denn ſie ſo gar
leichte und wohl zu thun, daß, wo ich dirs wieſe, du für
den leichten Weg kaum glauben würdeſt. Darum
haben alle, die ſie gehabt, ſolche Kunſt mit Worten
verborgen, und mit ſo ſeltzamer Art deſcribiret oder an-
gezeiget; denn ſie alle Wege beſorget, man verſtehe es
zu ſchnell: Darum ſeynd auch ſolche ihre Bücher de-
nen ſo ſchwer zu verſtehen, die den Grund nicht erlan-
get. Und vors andere pag. 156. Es iſt aber der Wille
GOttes, wie die Turba allenthalben ſaget, daß man
ſolche Kunſt nur den Filiis Doctrinæ revelire. Dar-
um will es die Billigkeit nicht leiden, daß ich es ver-
ſtändlicher und klärlicher anzeige. Ich weiß auch, daß,
wann du es alſo verſtündeſt, als ich, und hätteſt alles
gemacht, oder den gebenedeyeten Stein der Philoſo-
phen bereitet, und ſolteſt davon ſchreiben, ſo würdeſt
du, propter levitatem & tamen nobilitatem artis,
dieſes keines Weges alſo klärlich, geſchweige denn klär-
licher ſchreiben oder anzeigen: Daß ich es aber gethan,
iſt die Urſache das hertzliche Mitleiden, das ich zu den
wahren Filiis Doctrinæ, die es ihnen ohne Betrug
Blut-ſauer werden laſſen, trage; denn ich weiß, was
mich gedruckt. Und vors dritte pag. 171. Alſo iſt mein

Büchlein vollendet, durch die Gnade des Schöpffers, der da allen Liebhabern dieſer wahren Kunſt wolle geben Krafft und Macht ſolches zu verſtehen. Denn fürwahr es hat nicht viel Beſchwerniß zu verſtehen, ſonderlich NB. einem, der da gute Sinne hat zu imaginiren. Denn ſo viele Phantaſey noch Subtilheit, ich ſage dirs, ſind nicht in meiner Opinion noch Meynung, als der andern Philoſophen. **Denn es iſt der wahre, offene und natürliche Weg** in ſingulari, wie ich dir in meiner Speculation ſchon geſagt habe. Er ſetzt aber auch darzu: Nam propter Naturæ mutationem impoſſibile eſt ipſis, Secreta Philoſophorum ad perfectum finem perpendere: Sicuti de his loquitur Philoſophus, ubi dicit: Hi tranſeunt ad practicam, ſicut Aſinus ad fœnum, neſciens, ad quid porrigat roſtrum, niſi quantum ad ſenſus exteriores ſine intellectu per viſum & guſtum ad pabula deducunt: Sic ipſi aſini ſine veris principiis, ac ſtudiis fructuoſis, ac naturalium cognitione, quærunt opera naturæ perficere, & Secretum ſecretiſſimum totius Philoſophiæ naturalis.

Der groſſe Bauer redet pag. 13. & 14. davon alſo: Derohalben wollen die Philoſophi, daß man das Aeuſſerſte in das Innerſte, und das Innerſte in das Aeuſſerſte bringen ſoll, ſo habe man die Kunſt, das iſt, daß man die grobe, irdiſche, verbrennliche, ſchwefelhafftige Theile, welche in dem äuſſerſten Theile der Materie erſcheinen, durch ſonderliche Geſchicklichkeit des Künſtlers wegräume, und aber die innerſte, klare und reine Subſtanz, welche anfänglich in der erſten Wurtzel der Natur eingepflantzet worden, in das Aeuſſerſte, durch Abſcheidung der zufälligen verderblichen Theilen bringen ſoll,

ſoll, das iſt, du ſolt das Inwendige Verborgene an das Licht bringen, und das Auswendige verwerffen und verderben; denn ſie ſeynd kein Nutze. NB. NB. Solches iſt einem erfahrnen Künſtler leicht zu thun, und wohl möglich, dieweil das Inwendige eines ieden Dinges allezeit ſeinem Auswendigen in ſeiner Qualität und Eigenſchafft contrariiret und entgegen ſteht, und iſt ſolcher widerwärtigen Dinge NB. einerley Proceſs, welche, ſo ſie gegen einander geſetzt, um ſo vielmehr erkennet werden, und hervorleuchten.

Die philoſophiſche Kunſt bedarff keines ſonderlichen Weges, (wie ihrer viele vermeynen, daß man nemlich zu dieſer Kunſt ein neues Gold oder Silber machen ſoll;) weil die Natur ſolches ſelbſt in den Gängen der Erden zu gebähren pfleget; und alſo bedarff der Künſtler nichts mehr, als nemlich daß er als ein Werckzeug durch ſeine Inſtrumenta alleine die Formam des philoſophiſchen Solis oder Lunæ, nachdem er das Werck anfangen will, (hier laß dich nicht confundiren, dieweil der weiſſe Weg ſowol, als der rothe, aus einer Wurtzel und Fundament gehen;) durch unſern Mercurium zerſtöre und benehme, (NB. das Wort unſer mercke wohl!) und alſo die Natur in der Solution des Compoſiti bewege, auch der Geſtalt durch das künſtliche Feuer wieder möge erwecket werden, und von den Todten in das Leben übertrete, was todt war.

Und der kleine Bauer pag. 99. der Geſtalt: Derowegen vernimm weiter, daß es ein geringes, ſchlechtes und leichtes Ding iſt, wie du denn ietzo ſelbſt bekennen muſt,

muſt, den Lapidem zu machen; welches dann der ewige GOtt aus hochwichtigen Urſachen alſo verordnet aber denſelben recht und vollkömmlich zu verſtehen, davor müſſen ſich alle Philoſophi, auch Adam, Salomon und Hermes, desgleichen Theophraſtus, ſie mögen auch die weiſeſten ſeyn, bücken, neigen und ihre Unvermöglichkeit in dieſem Punct öffentlich bekennen. Wie denn ſolches auch

Zacharias der Philoſophus, ſo den Lapidem offt gemacht, bezeuget und ſaget: Unſere Kunſt-Wiſſenſchafft iſt ſo göttlich und übernatürlich, (verſtehe NB. NB. **nach der Zuſammenſetzung,**) daß es nimmer möglich geweſen, dieſelbe zu verſtehen, durch was Mittel es auch beſchehen könte und möchte, auch von denen, die ſo die Allerweiſeſten geweſen, und noch ſeyn, ſie ſeyn denn zuvor von GOtt erleuchtet; denn in dieſem Punct gebricht uns aller Sinn und natürliche Vernunfft. Item

Pag. 104. Damit du aber ſehen mögeſt, daß, ſo du die Philoſophos erſtlich recht verſtanden, du viel eher in der Zeit zum Ende hätteſt kommen können, ſo wiſſe, daß ſolcher Mangel ſey an der Materie im Verſtande **der NB. erſten Reſolution, oder Aufflöſung, und dann auch in der rechten Compoſition,** (welche warlich kein Weiber-Werck, noch Kinderſpiel ſind;) wie du hören wirſt, ſonderlich gelegen. Denn etliche Philoſophi haben in 378. Tagen, andere auch in 30. Tagen denſelben verfertiget, und zu glücklicher Endſchafft gebracht. NB. Er redet aber allhier mehr von der Kunſt ſie zu lernen, als zu machen, auch nicht vom Anfang derſelben, ſondern von der Nach-Arbeit; wie Zacharias auch gethan, und Aurora Conſurgens in

der

er Turba fol. 220. gleichſals bekräfftiget, wo ſie ſpricht: Siehe! ich habe dir die Gelegenheit unſers Bleyes (d.i. wann es durch die Reſolution in ein weiſſes Saltz gebracht iſt,) gezeiget, wann du das weiſt, ſo wird dir das andere ein Weiberwerck und Kinderſpiel ſeyn. Wodurch er zu verſtehen geben will, daß es, nach der Compoſition allererſt, das leichteſte Werck ſey, das ſeyn mag, und auch, daß des Comitis Bernhardi Worte alleine dahin zieleten, wann er im Vorhergehenden geſagt: Unſer Werck iſt ſo gering und ſchlecht, ja auch ſo leichte, daß, wann ich dirs mit Worten ſagen ſolte, oder mit der That erweiſen, du es nicht glauben würdeſt. Item wann auch Zacharias geſaget: Daß, wann die Philoſophi die rechte Ordnung gehalten hätten, man die Kunſt in einem Tage oder Stunde würde verſtehen, NB. verſtehen oder lernen; iſt aber nicht zugleich auch machen; denn daß hierinnen ein Unterſcheid ſeyn müſſe, erhellet aus nachfolgendem Exempel, als:

Flamellus ſpricht: Daß die Arbeit und Practica unſerer Kunſt alſo leichte, gering und ſchlecht, daß es auch einem darinnen zu fehlen unmöglich. Philaletha ſetzt hingegen: Wie ſolche Arbeit ein mit tauſend Dornen bewachſener Weg der Reichen und Magnaten. Welche beyden Autores dem Anſehen nach einander ſchnurſtracks zu wider zu ſeyn ſcheinen, und es in der That doch nicht ſind, und zwar demjenigen, ſo da weiß, wie Flamellus mehrentheils in ſeinen Schrifften die Vor- und Nach-Arbeit confundire, und daß alleine die Nach-Arbeit von allen Philoſophis ein Werck der Weiber und Spiel der Kinder, nicht aber die Vor-Arbeit alſo genennet werde; und daß hingegen Philaletha alleine allda von der Vor-Arbeit rede, als welche allerdings ſo

ſchwer

ſchwer und koſtbar zu erfinden, als auszumachen iſt, wie ich, GOtt Lob! nach der Erfahrung ſelbſt bezeugen kan. Darum nennet Philaletha ſolchen einen Weg der Reichen und Magnaten, darum, weil ſolcher, wann ſie ihn machen oder gehen, ſo wol, als wann ſie darinnen geſehlet, Geld zu leben, und, es wieder aufs neue anzufangen, aber Geld koſtet, welches ein Armer wol bleiben laſſen muß. Und in dieſem Verſtande oder auf ſolche Art werden hoffendlich beyde Autores einander nicht zuwider ſeyn, vielweniger denen fremde vorkommen, welchen dergleichen Arten zu reden, nebſt vielen zweydeutigen Worten, bekandt ſind, wie auch, daß ſie eine Arbeit, ſo etwan diſtilliren heiſſen ſoll, bald mit dem Namen einer Calcination, bald Sublimation, bald Solution, und ſo fort belegen, und was Mercurius heiſſen ſoll, bald einen Sal armoniac, ihren Himmel, Lufft und ſo fort nennen. Um welches willen es auch allhier heiſſet: Qui bene diſtinguit, bene docet. Welchem allem Geber, der ſo groſſe König als Philoſophus, gantz nicht zuwider iſt, indem er beym Bernhardo pag. m. 72. ſpricht: Expedit, ut Artifex pecuniam ſuam cuſtodiat, nec præſumtuoſus eam vane diſtribuat, ne ſi artem forte non invenerit, relinquatur in miſeria & deſperatione paupertatis; vel ne forte, cum jam ad finem hujus magiſterii per ſuam indagationem approximaverit, conſumta ſint ipſius impendia, & verum finem miſer ob paupertatem violenter relinquere cogatur. Sicut cum in principio, qui ignorant, prodigaliter ſuum theſaurum totum exterminant. Cum autem affines huic fuerint, non habent ulterius, ex quo laborent: Unde dupliciter hi tales in mœrore ſepeliuntur: Et

quia pecuniam ſuam diſſipaverunt in rebus inutilibus, & quia Scientiam, quam protinus indagaſſent, nobiliſſimam amittunt. Non enim oportetete bona tua conſumere, quoniam vili pretio (ſi artis principia non ignoraveris, & ea, quæ tibi tradidimus, recte intellexeris,) ad complementum magiſterii pervenies. Si ergo res tuas perdideris, non attendendo noſtra monita, quæ tibi in hoc libro aperta & manifeſta ſcripſimus, non nos inique corrodas, nec nobis blasphemias injungas, ſed tuæ imputa ignorantiæ & præſumtioni &c. Ob Herr Magiſter Johann Wilhelm Biedermann in ſeinem unlängſt herausgegebenen Etwas in Nichts p. 26. & 27. ſchon das Contrarium ſtatuiren will, wann er ſpricht: Schreibet doch der zum Exempel der Koſtbarkeit angeführte Geber ſelbſt der Geſtalt das Widerſpiel: Es iſt ohne Noth, daß du dieſer Kunſt wegen dein Gut verſchwendeſt, ſintemal du mit geringem Gelde (ſo ferne du anders die Principia und Gründe der Kunſt weiſſeſt, und dasjenige, was ich geſchrieben, recht verſteheſt;) zu des Magiſterii, oder Lapidis Bereitung, gelangen magſt. (Quæ verba ex ſumma Geberi all. a Bernhardo pag. m. 35. ſeq. adde, quæ leguntur im Waſſer-Stein der Weiſen, Part. IV. pag. m. 120. 144. Item in Hollandi Chym. Operat. pag. m. 10. & 132.) Er hat aber noch nicht gewuſt, daß ein anders ſey, was die Principia koſten, und was derſelben alle erſte Zubereitung erfordert, welche er, wie ſein gantz confuſes Ding ausweiſet, lange noch nicht verſtanden hat. Theophraſtus hat geſagt: Mein Lieber! Beit noch ein wenig, und lauf nicht zu ſchnell. Herr Doctor Petræus iſt dieſem Fall viel klüger geweſen, ob er ſchon

kein

kein Beſitzer der Kunſt worden, und hat gar nicht ve-
ſtoſſen, daß er in ſeiner Vorrede über den Baſilium
geſchrieben: Daß ein ſolcher nicht Hand anlegen ſol-
te, welcher nicht genugſame Mittel übrig daran zu
wenden, und daß, nach der Philoſophorum Sprüche,
die Alchymie keine Dürfftige haben wolte; worwi-
der ſein: Aſt qui bene diſtinguit, bene docet, nichts
helffen will, wie auch, daß er darzu geſetzt hat: Ich re-
de von ſolchen, welche kein gründlich Erkäntniß der
Natur haben, und dennoch als ein Ἔργον dieſes treiben,
und aus den Proceſſen erlernen wollen; ſo gebe ich ihm
billig Beyfall ꝛc. Denn es verhält ſich in der That
bey dem groſſen Wercke alſo, und ſoll der Herr Magi-
ſter die Worte wol laſſen ſtahn, und keinen Danck dar-
zu haben, weil ſie auch in ſo langer Zeit keine Ziege hin-
weg lecken können, was im philoſophiſchen Vater-
Hertze pag. 14. alſo ſteht, als: Gleichwie im Acker-
Bau dasjenige iſt, welches den Bauersmann am
meiſten koſtet, der Preiß und Werth, ſo er bey dem
erſten Kauff für die Erde bezahlet, ob ſie ſchon gar ge-
mein und geringſchätzig iſt: Alſo iſt dasjenige, was
den Philoſophum am meiſten koſtet, anders nichts,
dann die Erwerbung der Erden, und wann die Wei-
ſen dieſe Erde beſitzen, ſo erſtrecket ſich NB. alle Mühe
und Arbeit nicht weiter, als dieſelbe natürlicher Weiſe
nach der Arbeit der Weisheit zuzurichten. (Schaue
der Herr Magiſter, wie fein das mit Vorhergehenden
harmoniret! Daß aber der Herr Magiſter von die-
ſer Arbeit ſimpliciter noch nichts weiß, weiſet ſein
Etwas im Nichts vollſtändig aus.) Ob gedachtes
Tractætgen pag. 4. ſchon auch ſaget: Denn unſer
Werck iſt leicht zu verrichten, und wann wir unſer ca-
bali-

aliſtiſches Geheimniß geoffenbaret haben, ſo befin-
et man, daß es nur ein Kinder-Spiel, und mehr eine
urtzweilige, als mühſame Weiber-Arbeit iſt. Und
ätte der Herr Magiſter den Autorem Aulæ lucis recht
erſtanden, würde er es gleichſals allda, und zwar pag.
2. gefunden haben, wo er ſpricht. Die Coagula-
ion unſers Waſſers, und die Solution unſerer Erden,
ind die zwo gröſten und ſchwereſten Operationen
der Arbeiten der Kunſt. Denn dieſe 2. ſind zwo wi-
erwärtige Schlüſſel, das Waſſer öffnet, und die Er-
e ſchlieſſet zu, (und iſt doch nur eine Arbeit.) Siehe
erowegen wohl zu, daß du nichts darzu ſetzeſt, als was
iner eigenen Natur iſt; dann wann es præpariret
nd bereitet iſt, ſo iſt es ſchon gahr genug. Warlich
ätte der Herr Magiſter dieſe Arbeit verſtanden, wür-
n ihm nicht ſo viele Gläſer zerſprungen ſeyn, als ge-
hehen. Gedachter Autor nennet ſolche Erde pag.
6. Die auſſätzige Erde; Denn ſo iſt ſie, wann ſie
icht gereiniget iſt; Item die Kröte, welche den Adler
der Geiſt auffriſt, derer offt in den Büchern der Phi-
loſophorum Meldung geſchicht. Cabala chymica
ag. m. 209. wird der Herr Magiſter auch was davon
nden. Und hätte der Herr Magiſter wol in GOttes
amen dasjenige, was, in ſeinem Etwas in Nichts
ag. 35. alſo ſteht: Infra diem naturalem Corpus
primam materiam reducitur; und ferner: Scito,
, habita parva materia, lapidem album perfici
oſſe, & compleri intra annum philoſophicum, qui
citur vulgariter menſis, quod eſt magnum ſe-
etum hujus artis. Dicitur autem hæc medicina,
opter ipſius operis facilitatem, & continuatio-
s brevitatem, opus mulierum & ludus puero-

rum, quam qui ſemel habuerit, alterius non egebit, & non excedit in toto expenſas triginta denariorum; verdollmetſchen und Teutſch ſetzen mögen: ich bin verſichert, daß weder verdorbene Schuſter noch Schneider ſich daran vergriffen vielweniger einen Verſtand daraus gefaſſet haben würden, wo er ihnen nicht in occulto nach Vermögen gedienet hätte, welches auch ſchlecht geweſen ſeyn, und wol der gute Wille für die That hätte müſſen angenommen werden. Denn es fehlet noch ſehr viel auf den wenigen Blättern, als das Recipe. Ich finde noch nicht, daß er das rechte Solvens mit ſeinem Soluto verſtanden, noch was das rechte Elixir oder Tinctur ſey, vielweniger das unverbrennliche Oel, ſonderlich weil er die 3. Gradus gar nicht berühret hat; am beſten wäre es geweſen, er hätte nur ehrliche Leute, als den S. R. und andere unberührt gelaſſen, da er ſeiner Sache nicht gewiſſer geweſen. Doch habe ich gleichwol vernommen, daß er ſie auch nicht zum Zorn, ſondern nur zum Lachen bewogen; iedoch wird ſeine Concordantia Philoſophorum, wann ſie einmal herauskommet, vielleicht alles verbeſſern, und weiſen, daß, wer Baſilii erſten Schlüſſel recht verſteht, demſelben die übrigen biß zum zehenden auch nicht ſchwer fallen werden, ſonderlich wann er die Principia Naturæ kennet, und weiß, wie er damit procediren ſoll. Jedoch genug hiervon, und wieder auf Voriges zu kommmen, ſo iſt an dem, daß, obwol auch Theophraſtus ſagt: wie alſo leichte Gold zu machen, daß es nicht einmal werth viel davon zu ſchreiben; und ſonſten das bekandte Dictum auch da iſt:

Hæc ars eſt cara, & levis, & brevis, & quoque ta
Non niſi Vas unum, labor unus, coctio & un

Und

Und der Autor Dialogi: Vili pretio ad finem per-
acitur operatio hæc: So reden ſie doch alle von der
Nach-Arbeit, und machen denen Unwürdigen das
Maul damit wäßrig, oder beſſer, legen ihnen dadurch
ich einen Fall-Strick, als wie mit vielen dergleichen,
nd ſind ſolches gleichfalls lieblich-klingende Tertien,
uinten und Octaven, die Unvorſichtigen damit zu
ngen. Beſſer und der Wahrheit gemäſſer klinget
, wann ein Autor anonymus alſo redet: Ich
ill erſtlich reden vom Anfange unſerer Materie, dar-
ch von der Præparation derſelben, und vors dritte
n der erſten und andern Conjunction. Die Aus-
eitung unſers hohen Elixirs aber will geſchweigen,
il es Bernhardus ohne dem überflüßig anzeiget, NB.
d eine der allerleichteſten Arbeit iſt; da hingegen
e Vor-Arbeit mit gutem Recht eine rechte
ercules-Arbeit genennet werden kan.
di, Domine Magiſter!

Denn was hat man nicht erſtlich für groſſe Mühe in
uchung der wahren Principiorum?

Darnach in rechter Zuſammenſetzung ſowol derſel-
 innerlichen, als äuſſerlichen Proportion?

Was für Mühe, Arbeit und Zeit muß man nicht
ben, biß man die Adler rechtſchaffen tüchtig zum
egen macht, oder bereitet hat?

Was gehet nicht für Sorge darauf, biß man das
wierige Gefechte der Adler mit dem Drachen ü-
ſtanden?

Was für lange Zeit muß man nicht haben, biß aus
erer Kröte, welche ſich in dem Schlamm nähret, der
be gebohren wird?

Wie viel Zeit muß man nicht haben, biß dieſe ſchwartze Rabe die ſchneeweiſſe Taube aus ſeinem Munde fliegen läſt?

Endlich was gehet nicht für Zeit vorbey, biß unſer Salamander, welcher im Feuer lebet, oder der Baum des Lebens erzielet und gebohren wird, welcher den menſchlichen Leib vor alle Kranckheiten bewahret, ſelbigen wiederum erneuret, und überflüßige Früchte der Nahrung bringet? Ob ſich dieſes alles nun, welches die reine lautere Wahrheit iſt, mit deme reime, was mehrgedachter Magiſter Biedermann in occulto durch öffentlichen Druck pag. 25. alſo geſetzt hat, laſſe ich ieden ſelbſt urtheilen. Es hat zwar Baſilius 12. Schlüſſel und Riplæus 12. Pforten beſchrieben; dahero ihrer viele 12. Herculöſe Arbeiten formiren, und manchen treuen Liebhaber abgeſchreckt haben: Zum wenigſten iſt, mit Ehren zu melden, nicht wahr, daß wer Baſilii erſten Schlüſſel recht verſtehe, demſelben die übrigen alle, biß zum zehenden, auch nicht ſchwer fallen würden; zu wünſchen wäre es. Aber ich will mir meine Naſe ſelbſt abbeiſſen, wann er ſelber den erſtern biß dato noch verſtehet, welcher doch der leichteſte, und darauf der andere, dritte, vierdte, fünffte und ſechſte allererſt die ſchwereſten ſind. Wie auch, daß er ſeine Pfeiffe nicht ebenfals ſo ſüſſe klingen laſſen, ſo würden warlich ſich verdorbene Schuſter und Schneider nicht alſo leichte zum Wercke nahen; eine Leim-Spindel iſt es, womit man die tummen Vögel fänget. Die im Vorhergehenden gedachte 3. letztern Arbeiten laſſe ich paſſiren, weil ſie nur Zeit und Gedult erfordern. Aber die erſtern viere koſten Geld, Mühe, Arbeit und Zeit. Hätte der ehrliche einfältige Herr M. Biedermann

[d]ann einen wahren Verſtand davon, und ſie gemacht [g]ehabt, würde er anders reden oder ſingen. Mein lie⸗ [b]er Herr Magiſter! Es wohnen hinter dem Berge [a]uch Leute, und ſeyd ihr warlich noch zu frühzeitig euern [L]ehrmeiſtern aus der Schule entlauffen. Noch wäre [a]lles gut, wann ihr nur in eurer kleinen Schrifft, da ihr [d]och meynet mit wenig Blättern gar viel geſchrieben zu [h]aben, aber ſcilicet, andere Leute uncarpiret gelaſſen, [ſ]o hätte man euch auch nicht mit gleichem Maſſe meſſen [d]ürffen. Warlich euer Tractätgen hat manchem Un⸗ [e]rfahrnen ſchon auch den Beutel gefeget, eine Scharte- [q]ue iſt es, biß auf die lieben Gebethe, und hat derjenige, [ſ]o nichts geſunden, allerdings über ihn zu klagen, ob er [ſi]ch ſchon entſchuldigen will. Im Voraus, wie wird [d]och der Apothecker in Zwickau, Herr Schmidt, darü⸗ [b]er nicht lachen? Ich mag mir nicht die Mühe nehmen, [ſo]nſt wolte ihm grauſame Fratzen entdecken, ſonderlich [b]ey den geheimen Metallen der Philoſophorum, wo⸗ [v]on er 2. ſetzt, und doch nicht eins davon verſteht; item [d]es Widders und ſeines Hauſes, da doch der Widder [ſ]elber das Hauß iſt. Hat er denn noch nicht geleſen, [d]aß ſich die Kunſt anhebe, wann Mars in Domo Arie- [t]is ſtehe, oder in des Widders Bauche? Und was der [P]hiloſophorum Frühling, Sommer und Winter be⸗ [gr]ifft, wird er nimmermehr beſſer erklären, als der Her⸗ [m]etiſche Triumph p. 152 -- 154. ſchon gethan hat.

[A]ber noch eins, welches aber ein anderer Autor ano- [n]ymus dergeſtalt ſetzt, und gleichfals die unumſtößliche [W]ahrheit iſt, und ſich ſchöne auf dasjenige reimt, wel⸗ [ch]es der ehrliche Magiſter nicht verteutſchen wollen, als: [B]ilde ſich ja keiner ein, wann die Philoſophi von ihren [W]ürckungen reden, daß ſelbige ſo accurat in ſelbigen

Tagen verrichtet werden köñen, weil man vielerley Hin-
dernisse und Zweiffel, sonderlich wann man das Werck
das erstemal macht, unterworffen, auch wol noch zur
Zeit, wann man schon alles in seine rechte Ordnung ge-
bracht hat. Ich will geschweigen, da man noch muß
bemühet seyn, alles in rechte Ordnung zu bringen; wel-
ches letztere denn mit gutem Recht eine Hercules-Ar-
beit genennet werden kan: Hingegen wann man solche
Zeit NB. überstanden, kan man sich rühmen, daß man
das gröste Wunderwerck der Welt erhalten, und nun
zur höchsten Glückseligkeit gelanget, weil man den
Baum des Lebens besitzet, welcher den menschlichen
Leib vor alle Kranckheiten bewahret, und selbigen wie-
derum erneuret; (ausser daß er dem Verhängniß des
Todes nicht entgehen kan;) ingleichen die Quelle des
Reichthums, und alles das, was sein Hertze wünschen
mag, als Früchte trägt. Worzu noch

Der Autor des Hermetischen Triumphs kommet,
und pag. 197. spricht: Unsere Kunst-Arbeit ist würck-
lich ein Weg in einem rechten Sand-Boden, wo man
sich vielmehr nach dem Nord-Sterne, als nach den
Fußstapffen, so man eingedruckt siehet, lencken muß.
Die Verwirrung der Fußtritte, so eine fast unendliche
Anzahl Leute hinterlassen, ist so groß, und man findet
allda so viele unterschiedliche unrichtige Fußsteige, so
bey nahe alle in ungeheure und schreckliche Wüsteneyen
ableiten, also, daß es fast unmöglich ist, auf den rechten
Weg zu kommen, welchen nur die Weisen, denen der
Himmel günstig ist, haben glücklich auszuspüren und
zu erkennen gewust.

Dieser Mischmasch hält die Kinder der Kunst plat-
ter Dinges zurücke, etliche bald im Anfange, andere mit-
ten

ten in dem philoſophiſchen Lauffe, einige ſo gar, wann ſie dem Ende dieſes verdrießlichen Weges ſich nähern, und allbereit anfangen den glücklichen Ausgang ihres Vorhabens zu entdecken, und doch dabey inne werden, daß das Wenige, ſo ihnen noch von dem Wege übrig iſt, eben das Allerſchwereſte ſeyn werde. Denn ſie wiſſen nicht, daß die Neider ihres Glückes mitten über den Weg, tieffe Gräben und Abgründe ausgehöhlet haben, und daß, daferne ſie nicht die heimlichen Schlupf-Wege vermeiden, dadurch die Weiſen ſothanen gefährl. Ausſtellungen zuentgehen pflegen, ſie unglücklicher Weiſe alle Vortheile, ſo ſie mit groſſer Mühe überkommen, verlieren, eben da ſie ſich alle Schwierigkeiten nunmehro überwunden zu haben, gäntzlich eingebildet.

Ja damit er, gedachter Autor, einem alles recht einkäue, repetiret er ſolches alles noch einmal der Geſtalt, als:

Ich bekenne euch aufrichtig, daß die Practica unſerer Kunſt die ſchwereſte Sache von der Welt iſt, nicht in Anſehung ihrer Operationen, ſondern in Anſehung der Schwierigkeiten, ſo es giebet, dieſelbe aus den philoſophiſchen Büchern zu erlernen. Denn ſo ſie NB. eines Orts ein Spiel der Kinder mit allem Recht genennet wird, ſo erfordert ſie andern Orts bey denen, die durch ihre Arbeit und Studiren die Wahrheit ſuchen, eine wohlgegründete Erkänntniß der Anfänge, und der Würckungen der Natur in den 3. Geſchlechten, vornemlich aber in den mineraliſchen und metalliſchen.

Es iſt ein groſſer und wichtiger Punct, die wahrhaffte Materie zu finden, welche das Subjectum unſers Werckes iſt. (Denn

 es

wohl mercken, und darauf Acht geben auf die Werk ſo die Natur in ihrer Operation hält, und ſich derſelben nachrichten. Item pag. 9. Weil in dieſen allen kein Philoſophus iemals etwas wahrhafftiges geſagt, und ſo ſie etwas dergleichen geſetzt, ſolches nur entweder der Farbe oder anderer bloſſen äuſſerlichen Anzeigung halben, damit ſie die Kunſt ihren Kindern vorbehielten, geſchehen; doch ſind etliche herrliche Ingenia von GOtt dermaſſen begabet, daß ſie bißweilen durch viele Mühe und langer Ubung darzu kommen, NB. NB. ſonderlich ſo es ihnen GOtt gönnet, (und alſo abermalen nicht ohne GOtt.) Man findet aber gar ſelten derſelbigen, und geräth unter tauſenden kaum einem, mag auch ſagen, daß, wo mir GOTT nicht ſonderlich Gedeyen darzu gegeben hätte, daß ich, unangeſehen der ſchweren Unkoſten, die ich darauf gewendet, ſelber nicht vermocht darzu zukommen. Denn alleine ihren Kindern, oder wem ſie es gegönnet, oder offenbaret, ſind ſolche ihre Bücher nütze geweſen; ſo daß ſie nur pure GOttes Gabe dem, der die Kunſt ohne ihre mündliche Information daraus begreiffen ſoll.

Und in Wahrheit, es ſind ja der groß- und kleine Bauer, Bernhardus, Henricus Madadanus, der Autor des güldenen Tractatus, der Autor des Hermetiſchen Triumphs, und Rhenanus, auch kluge und gelehrte Leute geweſen, und haben dennoch ſo viele Jahre darüber zubringen müſſen, bevor ſie mit dem Baſilio aus der Philoſophen Bücher klug und der Kunſt Beſitzer worden; wie denn der letztere auch darzu ſetzt: Denn nächſt GOtt habe ich es von ihnen, wie im Vorhergehenden ſchon angezogen.

Damit ich aber gleichwol auch ſage, und die wahren Philo-

hiloſophos entſchuldige, daß ſie geſchrieben, wie die
unſt ein Werck der Weiber und Spiel der Kinder
. Als dient zu wiſſen, daß gleichwie ſie alles und iedes
n Parabolen, Rätzeln und Gleichniſſen abgehandelt, ſie
uch allhier ſolches auf dergleichen Schlag, und nicht
us Betrug, gethan, weil, wie ſich ihrer viel ſelbſt expli-
iren, wie ihre gantze Kunſt 1. in nichts andern, als
Waſchen, Reinigen, Kochen oder Sieden und Bra-
en beſteht, welches alles ſonſt nichts als lautere Wei-
er-Operationes oder Handthierungen ſind; wie auch
ors andere, weil, wann die Kinder ſpielen, und ſich
mit einander rammlen, bald das eine, bald das andere
nten liegt, und aber die Kunſt gleichfals in der Coho-
bation einer Natur über die andere ſo lange continui-
ret werden muß, biß die allerreiffeſte Krafft aus einem
Reiffen hervorgelocket, und durch ein Rohes ausgezogen
worden; als haben ſie auch daher die andere Alluſion
genommen. Vide Elucidarium Chymicum in ſeiner
Vorrede pag. 8. und andere bewährte Autores mehr.
Unterdeſſen iſt aus ſolcher Vergleichung ſo ein Error
und Gewohnheit entſtanden, daß der Zeit keiner mehr
von einem Wercke, ſo das Univerſal ſeyn ſoll, hören
will, als welches ein pures Weiber-Werck und Kin-
der-Spiel, oder welches ein alt Weib neben ihren
Spinn-Rocken machen könne, woran weiter nichts
fehlet, als daß man nicht vollend verlange, daß es ſich
gar ſelbſt machen ſolle, welches denen allermeiſten am
allerliebſten ſeyn würde, da man doch dargegen auch
von ſo vielen Operationen, oder Rotationen, Diſtilli-
ren, Solviren, Coaguliren und dergleichen höret, wel-
che ja Arbeit, Mühe, Fleiß und Erfahrenheit erfordern,
und bey dem Frauen-Zimmer eben nicht ſo gar bekandt
ſind;

ſind, vielweniger bey den Kindern, ſonderlich weil w[ir] der Zeit wenige Petronellen mehr haben, die Luſt z[ur] Sache tragen, und die Hände gerne in die Kohle[n] ſtecken, wiewol wir auch noch mehr Frauen-Zimmer haben, als die Petronella, als Mariam, Moſis Schwe-ſter, und diejenige, ſo im vorigen Seculo die Sonnen-Blume geſchrieben, und vor weniger Zeit geſtorben ſeyn ſoll; welches aber gar rare Vögel, und die andern heutiges Tages lieber noch ſchmeidige Hand-Schuhe die Nacht durch an Händen tragen, als bey Tage eine Kohle damit angreiffen.

Dieſe letztere, ſo ſich Leona Conſtantia nennet, ſchreibet pag. 99. alſo: Wiſſe derohalben der geneigte Leſer, daß dieſe Abſcheidung, Auflöſung und Aufſtei-gung, auſſer allen Zweiffel der Schlüſſel iſt des gantzen Werckes, NB. ſowol in der Vor- als Nach-Arbeit, (ergo ſind ihrer zween,) **woran du noch eine ziem-liche Zeit dürffteſt zu lernen haben**, *NB.* woferne du nicht mit einem getreuen Lehrmeiſter, neben hertzlicher Anruffung zu GOtt, von dem Höchſten be-gabet würdeſt, und daß vor der Solution und Sublima-tion nothwendig die Calcination vorhergehen müſſe. Welches dann der Autor, in der Handleitung zum himmliſchen Rubin, gar ſchön und umſtändlich be-ſchreibet, auch gantz klar zu ſehen, daß dieſes alles nicht in geringer Zeit und leichter Mühe geſchehe. Unter andern ſchreibet er zu Ende ſeines Tractätleins dieſe nachdenckliche Worte, daß ſelbige, die Calcination nemlich, ſey eine Wiederbringung des Steins in ſeine erſte Materie; Eine Offenbarung der Grund-Feuch-tigkeit und eine Auszìehung der Naturen von ihrer in-nerſten Tieffe, welche vollendet würde, NB. wann man

ſol-

hen Stein in ein Mineral-Feuer bracht hätte; ieſe Operation NB. NB. ſey auch von kei- m leichten Wercke, oder geringem Nach- ucke. Sagt darneben, wie ſchwer ſolches gienge, könten nur diejenigen bezeugen, e ſich darinnen bemühet hätten: (NB. t nun dieſe einige Operation ſo ſchwer, was wollen ch die andern nicht ſeyn? Wo bleibt denn dahero s Weiber-Werck bey dem Rocken und das Kinder- el? Es wird gewiß alsdenn auch erfolgen, wenn r Türckiſche Käyſer zu Cölln am Rhein, von einer al- n Frau mit einem Spinnrocken erſchlagen werden l, als man deßwegen von einem auch alten Progno- co ſagen will.) Auch ſagt er an einem andern Orte, n er die Gedult ſo hoch recommendiret, daß einem aboranten gar viele Urſachen zu Handen ſtoſſen wür- n, welche ihn würden zweiffelhafft machen: Ver- ahnet dahero, daß man ſich nicht ſolte einbilden, wann e von ihrer Würckung redeten, daß ſelbige in den ge- ßten Tagen eben ſo accurat verrichtet würde, ſondern ir haben lange und viel gewartet, biß eine Vertragung wiſchen beyden Eigenſchafften erfolget iſt. Siehet an alſo nur aus dieſen wenigen Worten, wie viel inderniſſen und Zweiffel man in dieſer Hand-Arbeit nterworffen iſt, und noch darzu zu der Zeit, da man hon alles in ſeine rechte Ordnung gebracht hat, ich ill geſchweigen, da man noch muß bemühet ſeyn alles n rechte Ordnung zu bringen; welches letztere dann mit gutem Recht eine rechte Hercules-Arbeit kan ge- nnet werden. Endlich höret doch auch, meine lieben Freunde und Brüder in Chriſto, was

Phi-

Philaletha cap.8. p.m.318. alſo ſaget: Es laſſen ... nen einige aus dem unwiſſenden Chymiſten-Völcklein träumen, als ob das gantze Werck, vom Anfange bis zum Ende, eine pur lautere überaus luſtige Ergötzlichkeit ſey, und man darinnen mit keiner ſchweren Arbeit im geringſten zu ſchaffen habe. Solche nun mögen ſich in ihren Gedancken kützeln, wie ſie wollen, ſollen aber verſichert ſeyn, daß ein ſo leichtes Werck, wie ſie es ihnen vormahlen, ihnen nichts eintragen, ſondern ſie bey ihren müßigen Tagen anders nichts, als eine leere Stroh-Dreſchung haben werden. Denn wir wiſſen, daß, nebſt dem göttlichen Segen und wahren guten Fundament, zuförderſt die Arbeit, Fleiß und Emſigkeit das Beſte thun müſſen, und wird fürwahr keine liederliche Arbeit (NB. die gleichwol hierinnen mehr für ein Spiel und Ergötzung des Gemüthes zu achten iſt;) dasjenige, wornach wir ſo ſehnlich verlangen, nach Wunſch erfüllen mögen, ja vielmehr, wie *Hermes* ſagt, muß man hierinnen weder Gemüths- noch Leibes-Arbeit ſparen. Im Widrigen wird ſich dasjenige wahrmachen, was der weiſe Mann in den Sprüchen prophezeyet, nemlich der Faule ſtirbet über ſeinem Wünſchen. Dahero denn auch kein Wunder iſt, daß ſo viele Leute, welche mit der Alchymie umgehen, arm darüber werden, weil ſie nemlich der Arbeit ſich entziehen, und NB. die nothwendige Koſten nicht ertragen mögen. **Wir aber, NB. NB. die wir diß in Wiſſenſchafft und ſelbſt ausgearbeitet haben, ſind durch eigene Erfahrung verſichert, daß keine verdrießlichere Arbeit zu finden ſey, als eben NB. unſere Vor-Arbeit.** Wannenhero denn auch

Morie-

Morienes in rechtem Ernſt dieſer Sache halber den önig ermahnet, mit dieſen Worten heraus brechend: Daß nemlich der mehrere Theil der Weiſen, über ie **Verdrießlichkeit dieſes Werckes Klage efühꝛet**, welche meine Meynung auch keines We- s figürlicher oder Gleichniß-Weiſe, audi Domine! verſtehen, ſintemal ich dieſes Ortes die Dinge nicht hertzige, wie ſie zu Anfang des übernatürlichen Wer- es einem vorkommen, ſondern wie wir ſie zum aller- ſten finden, da es wol recht heiſſet, wie der Poet ſagt:

- - - habilem ſed reddere maſſam,
Hoc opus, hic labor eſt! - - - das iſt:

ie Kunſt-Materien (in plurali) im Werck bequem zu machen,
Da brauchts Arbeit und Fleiß, bey ſol- chen ſchweren Sachen.

nd abermal:

Alter inauratam noto de vertice pellem &c.
Alter onus quantum ſubeas, quantumque laborem
Impendas, craſſam circa molem & rude pondus &c. das iſt:

Der eine mancherley vom göldnem Fell vorbringt,
Der andre weiſet vor mit Gründe-voller Lehre,
Was Arbeit, Fleiß und Müh, Anfangs darzu gehöre,
Eh man den groben Stoff rein und zu rechte bringt.

Dahero denn jener Wohledle Autor des Tracta: Arcani Hermetici, ſolche Vorbereitung, eine rech Hercules-Arbeit nennet, ſintemal in unſern anfänglichen Subjectis viele fremd-artige Uberflüßigkeiten enthalten, welche nimmermehr zur Reinigkeit (was unſer Werck belanget,) gebracht werden mögen; und Iſt alſo am beſten, daß man ſie gantz und gar davon ausmuſtere, welches doch ohne vorhergehende Grund-lernende Ubung (Theoria) unmöglich *zu thun iſt.* Denn dieſelbige alleine zeiget uns ein Mittel, wodurch die königliche Krone aus dem Menſtruo der Huren herausgeſchieden wird. Und wann man nun ſchon ſolch Mittel wohl kennet, ſo wird dennoch noch ein groſſer Fleiß erfordert, ja ein ſo groſſer, daß, nach Ausſage jenes Philoſophi, ihrer viele die Kunſt unausgemacht verlaſſen, wegen des grauſamen Ungemachs. **Wiewol ich nicht darwider bin, daß nicht ein Weibes-Menſch die Kunſt-Arbeit unſchwer ſolte verrichten können;** nur alleine hats die Meynung, daß ſelbige gewiß kein kurtzweiliges Spiel, ſondern eine rechtſchaffene Arbeit daran finden würde. Aber NB. wenn der Mercurius einmal verfertiget iſt, ſo findet ſich hernach gute Ruhe, welche, wie jener Philoſophus ſagt, weit gewünſchter iſt, als alle Arbeit. NB. Mag alſo unſer Herr Magiſter in GOttes Namen ſich mit andern nicht abſchrücken laſſen, von denjenigen, die Herculiſche Arbeiten aus den 12. Schlüſſeln und 12. Pforten formiret; hat er dieſe Keckheit zur Zeit noch nicht mit Schaden erfahren, wird er ſolchen doch unfehlbar noch bald inne werden. Denn wir wiſſen es GOtt Lob! beſſer

wie auch, daß er biß dato die rechte Vor-Arbeit noch ſimpliciter nicht verſteht.

Was aber den letztern Punct wegen eines Weibes-Menſchens anbetrifft, wird ſich hieher gar fein ſchicken, was der Pyrophilus im Hermetiſchen Triumph pag. 75. der Geſtalt ſetzt, als: Ich werde mich wohl erinnern, und daran gedencken, daß ihr mir geſagt: Wie das geheime Feuer der Weiſen ein Feuer ſey, das der Artiſte præpariret nach der Kunſt, oder zum wenigſten daß er es NB. kan præpariren laſſen durch diejenigen, die eine vollkommene Erkänntniß der Chymie haben, wie ich es mir, der ich dieſes ſchreibe, nebſt der Corniculata Diana, denn ehermalen ſelbſt von einem ehrlichen Mann, der nunmehro todt, ohne daß er wuſte, was es ſey, noch worzu es gehöre, præpariren laſſen aber kein mal unter 80. Reichsthalern gemacht werden können; und auf dieſe Art kan es ein Frauen-Zimmer gantz wohl auch thun.

Und obwol Herbrand Jambsthaler pag. 97. ſetzt: Der rechte Weg iſt alſo ſchlecht, mich wundert, wie man geht unrecht; ſo ſetzt doch Thomas Nortonius erſt p. 3. darzu: Das viert Capitul, mich wohl merck, wird zeigen das ſehr groſſe Werck, der beſchwerlichen Arbeit nicht klein ꝛc. Und vors andere p. 27. Aber durch GOttes Gnad allein, iſt es den Würd'gen geben fein, vollbracht mit ſehr groſſem Verlag, mit langer Arbeit, Zeit, Stund und Tag ꝛc. Item pag. 104. Drum ſpricht Arnoldus öffentlich, alle Armen enthalten ſich; denn dieſe Kunſt iſt, wie gemeldt, nur für die Reichen dieſer

Welt. Ihr Armen, glaubet ſeinen Worten, ſo
ihr ſeyd an manchen Orten, ein Teſtis und Zeug
ſelbſt ich, ihr werdts ſo finden, daß wahrhafftig. Dru
ihr Armen, nehmt euch nicht für, ſolch'm Wund
nachzuforſchen hier ꝛc. Und endlich pag. 109. W
das rechte Werck haben will, muß nicht ſchonen
der Arbeit viel, auch nicht der Auslag und
Zugehör, wiewol ſie macht den Seckel leer ꝛc.
Daß aber der Weg ſchlecht und gering, daſſelbe iſt ein
ander Ding. Darum obwol

Bonus Lombardus, Medicus Ferrarienſis, der
wegen ſeines hohen Verſtandes der Subtile genannt
wird, in ſeiner Margarita Pretioſa, ſo er Anno Chri-
ſti 1330. geſchrieben, am 128. Blat ſetzt: Meines
Bedünckens will ich mit Wahrheit ſagen, daß, ſo ich
die gantze Kunſt mit allen hierzu nöthigen Stücken, nach
der rechten Practica, beſchreiben wolte, ohne alle Figu-
ren, könte ſolches wol auf 6. oder 8. Zeilen geſchehen.
Und ferner in folgenden 134. Blat: Die gantze, gewiſ-
ſe und wahrhafftige Operation dieſer Kunſt, dieweil
ſie gantz einig iſt, kan und mag wol gelehret und geler-
net werden, in einem Tage, ja wol in einer einigen
Stunde, von einem derſelben Verſtändigen, durch
fleißiges Nachdencken und Geſchicklichkeit, welches
ſonſt in keiner andern Kunſt geſchehen mag. Dieweil
ſie aber nirgends recht deutlich an einem Orte beſchrie-
ben gefunden wird, als iſt ſie allerdings einer cabaliſti-
ſchen Kunſt zu vergleichen, welche in ſo übertrefflicher
tieffer und unergründlicher Finſterniß nicht alleine auf
einerley, ſondern auf viel tauſenderley Weiſe verbor-
gen, daß man auch zu allen Zeiten der Welt nichts
Duncklers noch Verborgeners iemalen gehabt hat.

daher o unmöglich ohne den höchſten Rath und Schi-
ing GOttes oder weiſer Leute Anleitung darzu zu-
mmen. So heiſt es doch ſo wol: Nulla Regula
ie Exceptione, als auch: Omne Simile claudicat.
d iſt eine groſſe Klufft noch zwiſchen dem als einem,
Ding in einer Stund lernen, und erlernen, und
ter dem Machen deſſelben; wie es denn auch eben
Beſchaffenheit mit den darzu erfordernden Unkoſten
t, wie deßwegen ſchon in Vorhergehenden, ſonder-
h aus dem Vater-Hertze gedacht worden. Worzu
Coll. Bernh. G. Renati kommen, allwo auch noch
ht: Opus Philoſophorum facillimo labore perfi-
ur, & abſolvitur absque magnis ſumtibus, id-
e omni loco, quocunque tempore & ab omnibus:
N. NB. Si modo veram & ſufficientem ha-
ant materiam. Wie denn auch zum Beſchluß
ſes Caputs es der Eudoxus im Hermetiſchen Tri-
iph pag. 143. auf die Frage Pyrophili: Es giebt
r ein Verlangen, eure Gedancken über folgende
Worte zu vernehmen, nemlich: Daß das einige Ding,
elches das Subjectum der Kunſt iſt, und ſeines Glei-
en auf der Welt nicht hat, gleichwol ſo ein geringes
ing ſey, und daß man es für wenig Unkoſten haben
nne; gar fein explicirt, wann er alſo antwortet:
ieſes ſo köſtliche Ding iſt wegen ſeiner ſo übertreffli-
en Gaben, womit es der Himmel verſehen, in Wahr-
it was Geringes, dem NB. Abſehen der Subſtan-
n nach, davon es ſeinen Urſprung hat. Ihr Werth
erſteiget der Armen Vermögen nicht. Zehen Sold
d mehr als genug für die Materiam des Steins an-
ſchaffen. Aber die Werckzeuge und die Mit-
l, ſo nothwendig ſind, die Arbeiten der

Kunſt fortzuſetzen, erfordern einige Art vo
Unkoſten. Welches den Geberum veran
laſſet, (wie auch den Arnoldum, Nortonium
und andere mehr,) zu ſagen: Daß das
Werck für die Armen nicht ſey. Dahero iſt die
Materie geringe wann man den Grund der Kunſt er-
wäget. Denn ſie koſtet ſehr wenig; auch iſt ſie nicht
minder geringe, ſo man äuſſerlich betrachtet das, ſo ihr
die Vollkommenheit giebt, dieweil in dieſer Abſicht ſie
gar mit einander nichts koſtet; zumalen die gantze
Welt ſie in ihrer Gewalt hat, wie der Cosmopolita
ſaget; der Geſtalt, daß es ſey nun, daß ihr die
Sachen unterſcheidet, oder ſie ja confundi-
ret, (wie die Philoſophi thun, NB. um die
Narren und Ignoranten zu betrügen;) es
dennoch eine beſtändige Wahrheit ſey, daß
der Stein in dem einen Verſtande eine ge-
ringe und ſchlechte Sache ſey; Aber eine
ſehr koſtbare in einem andern Verſtande,
und daß ihn nur die Thoren verachten, aus einem ge-
rechten Gerichte GOttes. Womit alſo viel auch von
dieſem Puncte dem Herrn Magiſter Biedermann, und
allen rechtſchaffenen Leuten, ſo die Wahrheit lieben,
und derſelben würdig ſind, zu dienlicher Nachricht; es
werde nun ein oder anderer darüber mir feind oder nicht,
wie der Ariſtoteles dem Anaxagoras, als Norton[ius]
pag. 18. ſagt: Jedoch hat Anaxagoras, vor allen
andern geſchrieben daß, in ſeinem Buch ohn allen
Scheu, von der natürlich'n Bekehrung frey, aus de[n]
alten Philoſophis, ſo ich ie gefunden, iſt gewiß.

ſchlech[t]

ſchleuſt auf künſtlich und behend dieſer Wiſſenſchafft Fundament; daher iſt ihm, wie es denn ſcheint, Ariſtoteles hefftig feind, ohne Urſach thut er ihn carpiren oefftmals, ſolch's kan ich wohl probiren ꝛc.

Cap. IX.

Handelt ab, was die wahren Philoſophi, alle vorhergeſetzte Sprüche in ihrer Würde und Werth erhalten, oder denſelbigen unbeſchadet, nichts deſtoweniger von den dreyen Principiis, ſo zur Kunſt erfordert werden, ſchreiben

Daß ich mich entſchlieſſen können, gegenwärtigen Entwurf einer ſo ſeltzſamen und vielen unglaublich vorkommenden Sache, aller Augen und Urtheil in ſo richtiger Ordnung vorzuſtellen, hat mich zuförderſt bewogen, meine unhintertreibliche Begierde, GOttes Güte und Wunder weiter auszubreiten, und das mir in höchſten Geheimniſſen der Natur aus Gnaden vertrauete Licht auch andern leuchten zu laſſen, ſonderlich da der Orator ſagt: Non nobis ſolummodo, ſed Deo, Patriæ & Proximo nati ſumus. Dahero läſt das von GOtt mir aus Gnaden gegebene Talentum es nicht anders zu, als der Natur Geheimniſſe ferner zu ergründen, und der höchſtnöthig- und nützlichen Chymie Aufnehmen ie länger ie mehr in Aufnehmen zu bringen, und den Reſt meines Lebens in dieſem göttlichen, allen andern Welt-Händeln weit vorgehenden Studio zu

des Nothleidenden Nächſten Chriſtlichen Dien[ſt]
aufzuopfern.

Denn nachdem der allgewaltige GOTT (der de[n]
nenjenigen, ſo ihn fürchten, und alſo der Weish[eit]
Anfang haben, auch im Schlaffe giebt, was er ihne[n]
gönnet, damit er ſie aus dem Staube erhebe;) mir
das Licht in Finſterniß aufgehen laſſen, und mich wür-
dig geachtet zu erleuchten, in der Weisheit, die im
Verborgen liegt, geziemet mir billig, ihn zu preiſen,
daß er ſolches den Welt-Weiſen und Klugen verborgen,
und mir nebſt andern Unwürdigen und Unmündigen
geoffenbaret hat. Und weil ich auf ſeine Güte traue daß,
wie er mir den Weg gezeiget, den ich wandeln ſoll, er
mir auch ferner freundlich ſeyn, und das Werck mei-
ner Hände fördern werde, ſo gebühret mir ſeine Wun-
der zu verkündigen.

Und weil ich es nun denjenigen zum Beſten thue,
welche den groſſen Stein der lieben Alt-Väter zu
machen gedencken; es aber nicht eine kleine noch gerin-
ge Sache iſt, iſt, ſondern der gantze Grund und wah-
res Fundament alleine auf der Erkänntniß der Princi-
piorum beruhet: Als will hoffen, daß auch derjenige,
welcher dieſes hohe Geheimniß zu ſuchen ſich vorgeſetzt
hat, nebſt mir zuförderſt nach dem Reiche GOttes,
und ſeiner Gerechtigkeit, in der Furcht des HErrn,
trachten, und ſodann erſt in GOttes Namen, dieſes
überedle Werck anfangen wird; weil ſolches nicht al-
leine der Graf Bernhard ſehr hoch recommendiret,
wo er ſpricht: Initium Sapientiæ timor Domini,
wie auch der Philoſophus Alphidius ſagende: Sohn!
ſetze dein Hertze mehr in GOtt, denn zu der Kunſt, ſo
wirſt du die Kunſt erlangen; ſondern ingleichen Au-
gurel.

rellus pag. 61. der Geſtalt confirmiret, alſo re-
nd: Denn anders woher/ als von GOtt, darf ihm
mand ſelbige, nemlich die Kunſt, hoffen, wie ſie
n auch unter ſolcher gewogenen Gottheit
re Ehrwürdigkeit erlanget. Darum muß
rechter Künſtler ſeine vornehmſte Sorge ſeyn laſſen,
und ſein Werck GOtt durch ein ſtetiges Gebeth an-
befehlen, weil dergleichen Sachen von der Gunſt
es Himmels nur alleine herkommen; weßwegen ſol-
e auch niemand erlangen wird, welcher nicht dem al-
rhöchſten GOtt um einen guten Succeſs continuir-
h wird angeflehet haben. Ich ſelbſt, der ich dieſes
ir mit ſchlechten Verſen zu declariren ſuche, habe
GOtt mein Gebeth kniend, mit gefaltenen Händen und
frigem Hertzen andächtig vorgetragen; dahero ich
npfunden, daß mir auch eine ungemeine Gunſt und
Gnade vom Himmel gewähret, und allgemählich
eue Gaben und Kräffte verliehen worden, die Krone
ndlich davon zu tragen. Denn die Natur würcket
ber menſchliche Vernunfft, Verſtand und Begriff,
eil GOtt ſeine Allmacht dadurch in den irdiſchen
Dingen ſehen läſt, auf daß wir alſo unſern Schöpfer
daraus ie nur etwas, und was für ein groſſer uner-
meßlicher Herr er ſey, erkennen lernen ſollen. Und weil
wir nun in dem meiſten bey der Kunſt der Natur nach-
folgen ſollen und aber derſelben keine oder gar wenige
Erkänntniß haben: Als folget, daß wir GOtt um
ſolche Weißheit bitten ſollen, daß er uns durch ſeinen
H. Geiſt unſern Verſtand erleuchte, die Finſterniß un-
ſerer Sinnen uns benehme, und dargegen ſein göttliches
Licht darinnen anzünde; ſo haben wir nicht Urſache
zu zweifflen, daß wir nicht auch erhöret werden wür-

den, ſonderlich ſo alles aus einem reinen Hertzen u. gutem Vorſatz geſchicht, weil ſein allerheiligſter Mund ja ſelbſten geſagt: Bittet, ſo wird euch gegeben. Gleichwie e contrario dahero ihrer nicht viele zur Erkänntniß der Dinge kommen, die ihn nicht zuförderſt darum anruffen, weil es nicht nur der allerhöchſte, irdiſche Schatz an Geſundheit und Reichthum, ſondern auch die allerhöchſte irdiſche Weisheit iſt, als welche letztere alleine von GOtt kommet, und mit Salomone erbeten werden muß. Worauf ich zur Sache ſchreite, aber nicht mehr erwähnen will, ob das ein Principium ſeyn könne, ſo ſelbſt aus Principiis beſtehe, vielweniger ob ſolche Principia, die aus keinen andern Principiis beſtünden, Principia Phyſica & chymica ſeyn können; ſondern ich will ſolche denjenigen gerne überlaſſen, welche ehemalen Wunder damit gethan, wie auch denjenigen, ſo noch Wunder damit auszurichten gedencken, ſonderlich da der ſel. Kunckel, welcher dieſer Principiorum auch gedencket, doch ſelbſt, wann er ein Langes und ein Breites pro & contra davon diſputiret hat, auf ſolche Principia endlich fällt, welche ſelbſt ex Principiis beſtehen, wann ich alle ſeine Schrifften mit Fleiß durchgehe, und ſich darbey doch nicht beſinnet, daß die Kunſt der Alchymie niemalen intentioniret iſt, Metallen zu machen, ſondern nur eine Medicin auf die unvollkommene Metallen aus den Metallen: Dahero brauche ich ja die Principia nicht, welcher die Natur in dem Schooſſe der Erden, die Metallen zu generiren, ſich bedienet. Uberdiß beſteht ja auch die Kunſt einig und alleine in Reductione Metallorum ad primam Materiam, oder den Saamen ſelber, als in welchem aller Metallen völlige

ge Krafft und Subſtanz, (gleichwie der Kräuter
nd Thiere ihre auch in ihrem Saamen beſteht,) und
on GOtt durch die Natur auch ſchon in dem Einge-
weide oder dem Centro der Metallen, erſchaffen ver-
borgen liegt; ie warum ſolten wir denn dahero die
Principia Naturæ ſuchen? Und iſt denn keiner mehr
uf der Welt, der unter den Principiis Naturæ & Artis
u diſtinguiren weiß? Es ſagen einige Medici, daß in
den Menſchen die Medicin wider alle und iede Kranck-
heiten der ungeſunden Menſchen verborgen liege, ſo ich
uch ſelbſt für gültig halte, obwol nicht in ſolcher Krafft,
ls ſie in Metallen ſtecket. Denn ſolche, die Metal-
en nemlich, warlich nicht bloß und alleine zu ihrem Ge-
brauch in ein und andern Dingen, als das Gold und
Silber zum Zierath, und das Eiſen und Kupffer ꝛc. zu
andern Nothwendigkeiten, ſondern gleichfals zu des
Menſchen Geſundheit, gleichwie alle Kräuter, Früchte,
Stauden und Blumen, erſchaffen. Solte man den
nun nicht für einen Narren halten, welcher die Medi-
cin aus den Menſchen in denjenigen Principiis ſuchen
wolte, woraus GOtt den Menſchen zuſammen geſetzt
hat, oder deſſelben Saamens Principiis, welchen die
Natur biß dato in den Menſchen formiret, und deſſen
Vermehrung dadurch biß auch noch erhält, ohne unſer
Wiſſen, wie und auf was Art. Und gleichwie, wann
ich den menſchlichen Cörper in einen Geiſt, Oel und
Saltz reducirt, ſolche Principia alsdenn da ſind, und
auch die Medicin zugleich; ſo kan ich aber doch nicht
ſagen, daß eines davon nunmehro ein Principium ſey,
das aus keinen andern Principiis naturæ beſtünde;
denn der Geiſt noch aus ſolchen, gleichwie das Oel und
Saltz, ebenfals beſteht. Und dergleichen Beſchaffen-
heit

heit hat es auch mit des ſel. Kunckels ſeinen neuen Principiis, als Mercurio, Sale & Terra. Vielweniger kan ich ſagen, daß um deßwillen, weil ich nichts anders oder edlers daraus gefunden, und das Ubrige in eine Terram damnatam verwandelt worden, daß der Menſch zuvor nicht aus Fleiſch, Blut und Gebeinen beſtanden, oder daraus generiret worden, weil ich in der Anatomie und Reduction derſelben durch die Kunſt ſolche nicht wieder in vorigem Stande finden können. Allerdings als gedachter ſel. Mann dahero auch den Sulphur negiret, weil er keinen wieder finden können; wiewol das bey den Metallen gar ein ander Ding, als bey den Vegetabilien und Animalien iſt, was die Weiſen Schwefel nennen: Da hingegen bey gedachten zwey Reichen das Oel und Fett dafür genommen wird, noch dennoch thut iedes, ſowol a part, als alle drey wieder componirt, in der Medicin ſeinen Effect, ob ſie durch die Kunſt ſchon verändert worden.

Aber die Hermetiſche Kunſt übertrift in dieſen alle andere Künſte in dem, daß ſie die Principia metallorum nicht der Geſtalt ſcheidet. O GOtt! was ſoll ich thun, ſoll ich es ſagen oder nicht? Jedoch weil du deine Göttliche Hand vor die Unwürdigen ſchon darüber halten wirſt, ſonderlich bey der Bereitung, und ich gleichwol meinem ehrlichen Chriſtlichen Nächſten zu dienen verſprochen, als ſey es. Sage derowegen, daß ſie die Metallen oder dasjenige Metall, ſo zur Kunſt gehört, weder in ſeine Principia Natu-

Naturæ, noch diejenigen, welche Sal, Sulphur & Mercurius genennet werden, zerleget, ſondern allein die unreinen per accidentia eingeſchlichene Theile abſondert, und ſodann die Reinen ungeſchieden durch zwey Mineralia, ſo Sulphur & Mercurius genennet werden, reincrudiret, daß ſie in allen ihren Theilen zugleich wieder in ihr erſtes Weſen, das iſt, in eine unctuoſam humiditatem, oder viſcoſiſches Waſſer, welches der Anfang und Saamen aller Metallen iſt, gebracht werden. Schaut hierinnen beſteht das groſſe Geheimniß, o ihr Großſprecher! die ihr alles zwar zu tadeln, aber nichts beſſer zu machen wiſſet. Dieſes laſſet euch von GOtt durch den ehrlichen Naxagoram und mir geſaget ſeyn, als von welchen beyden ich es alleine habe, und nicht durch meinen bloſſen Fleiß. Gebet GOtt die Ehre, und thut, worzu ich euch im Vorhergehenden anermahnet habe, ſo werdet ihr endlich mit mir auch, doch ſchwerlich ohne treue Information eines Lehrmeiſters, in der Kunſt zur Praxin glücklich ſchreiten können. Diß iſt Wahrheit, und hierinnen beſtehet die unvergleichliche Hermetiſche Kunſt.

Ehe ich weiter gehe, muß ich doch allhier zuförderſt eine kleine Frage an Herrn Doctor Engelledern, als den Patron und Defenſorem des ſel. Kunckels Principiorum

piorum thun: Ein Theil Tinctur tingirt zum Exempel nur tauſend Theile Queckſilber in allen Proben beſtändiges Gold. Da nun Mercurius, Sal und Terra die Principia wären; wo kommet ſodann, wann ich dieſes Gold wieder in Kunckels Principia zerleget, die viele terra damnata her, da doch zuvor weder das Queckſilber, noch die Tinctur dergleichen gehabt? Hierauf antworte mir einer.

Iſt nicht das gemeine Queckſilber *Anfangs ein ſaltziges* viſcoſiſches Weſen geweſen, *ohne daß es eine Terram dannatam* gehabt, wann ſolches aber zu einem lebenden gemeinen Queckſilber geworden, iſt denn ſolches auch noch das, was es zuvor war, und hat denn auch das nun eine Terram damnatam? Reducire mir aber einer dieſen Mercurium currentem wieder in dergleichen Materiam viſcoſam, oder zerlege ihn auch in dergleichen Principia, wie Kunckel die Metallen zerleget hat. Denn Mercurius currens iſt *auch ein* Metall, ohne dieſes prim-materialiſches, *ſaltziges*, viſcoſiſches Weſen, welches der Anfang aller Metallen, auch des Queckſilbers ſelber, iſt. Kommeſt du aber mit deme zum gemeinen Queckſilber, ſo wird er ohne Zerlegung in ſeine Principia augenblicklich wieder in ſeinen erſten Saamen gehen: Denn er wird dadurch reincrudirt. Dahero ſagen die wahren Philoſophi: Tu reincruda maturum, & matura crudum, & habebis totum Magiſterium. Und das iſt wahr. Dahero kan auch der Spiritus Mercurii in infinitum durch den gemeinen Mercurium currentem multiplicirt werden.

Nun beſtehet die Materia viſcoſa auch aus denen Principiis Naturæ, und hat in ſich alles, was alle rei-

nen

Metallen in ſich haben, ſonſt könten Gold und Sil-
er daraus alleine, als aus ihrem Saamen, nicht er-
achſen. Wer wolte nun ſo grob und ungereimt ſeyn,
nd ſolche entweder in ihre Principia Naturæ wieder zu
rlegen, oder aus dergleichen Principia, wie Herr D.
ünckе ſtatuiret, dieſe Materiam viſcoſam erſt zu ma-
hen ſuchen? zumaln da wir der Arbeit nicht nöthig ha-
en, weil wir gedachte Materiam, von der Natur ſchon
emacht, in den Metallen durch die Kunſt leicht zu fin-
en vermögen; hingegen aber mit all unſerer Kunſt und
Weisheit nicht capable ſind, ſolche, wie die Natur,
on GOtt alleine darzu verordnet, zu machen.

Baſilius ſetzt pag. 377. wo er vom Vitriolo Martis
generato redet: Aus dieſem Sal-Martis-Oel wird
er Mercurius Antimonii præpariret, und dem dulci
leo Vitrioli zugeſchlagen und figirt, ſo haſt du eine
Medicin, ſo, nach dem Lapide Philoſophorum, die
chſte Univerſal-Medicin, den Menſchen belangend,
, und tingiret Silber, Bley und Zinn zu gutem Gol-
e, ſo ſein Examen beſteht. Ich wundere mich, daß
ch der ſel. Kunckel nicht auch an das gerieben hat;
ber es werden der ſauren geweſen ſeyn, die er, wie dor-
n der Fuchs, nicht gemocht hat, da er doch ſonſt ein
em Vitriolo gantz Ergebener war. O GOtt! was
nd deßwegen nicht, des Olei Vitrioli dulcis halben
eimlich, für Brieffe an den ehrlichen Naxagoram ein-
elauffen! Iſt einer unter euch, der es nicht von gedach-
m Autore hat, der trete auf, und ſage es. Denn der
Mercurius Antimonii und Oleum Vitrioli dulce ge-
ören zuſammen, wie Rock und Hoſen, weil ihr auſſer
lchen beyden die Univerſal-Artzney nimmermehr
achen werdet. Ich, der ich es von mehr gedachtem
Autore

Autore habe könte es euch wol ſagen, es mag ... immer noch eine Zeitlang verbleiben, auſſer ſo viel, ... es eben ſo ein viſcoſiſches oder unctuoſiſches Weſen, als der Spiritus Mercurii iſt, und iſt gegen ihm zu rechnen als das Weib.

Und wie viele zerbrechen ſich nicht auch den Kopf über dem Dicto gleichfals beym Baſilio pag. 380. Zuletzt ſag ich dir, ſo du das Saltz aus dem Vitriol extrahireſt, und wohl rectificireſt, ſo haſt du eine Arbeit, die da kurtz iſt, und tingiret das Silber in Gold, und den Mercurium vulgi coagulirt das metalliſche Saltz, und wann er zu Silber worden, kan er durch das Antimonium erhöhet werden, da es doch mit vorhergehenden eins iſt. Ich rede zwar allhier etwas confus, es hat aber ſeine Urſachen.

Endlich weil der Lapis Philoſophorum im Anfange, wie gedacht, auch dergleichen materia viſcoſa iſt, ſowol als nach ſeiner Plusquamperfection; wo kommet denn da die Terra damnata her? Weil er keine hat, und der Mercurius, der mit ihme zu Golde wird, auch keine, und durch des ſel. Kunckels Zerlegung der Metallen ſich gleichwol eine findet; ich will ja hoffen, daß man endlich den Fehler, wo er ſitzt, wird mercken können.

Frage ich auch: Was thut denn der gemeine Schwefel um und bey allen Mineralien in der Erden? Denn er muß ja auch was alda, gleichwie das Oel in Holtz, Kräutern und Bäumen, oder wie das Fett bey den Animalien thun? Baſilius ſagt: Daß ſeine Pinguedo der Metallen Nutriment ſey; welches auch in alle Ewigkeit wahr bleiben wird. Jedoch weil der ſel. Kunckel durch ſeine verderbliche Anatomiam keinen ...

den

n Metallen gefunden, ſoll auch keiner da ſeyn; Es ermahnet mich aber damit, als wie bey den Menſchen, s der ſein Nutrimentum von Brodt, Wein, Bier nd andern Speiſen hat; wann ich nun nach dieſen, derer Nutriment in ihnen zu Fleiſch und Blut wor- n, ſolche in voriger Form und Geſtalt wieder hervor- chen wolte, wer würde mich wol für klug halten? O- r bey den Kühen, welche von Graß oder Heu und Stroh leben, dergleichen wieder aus ihnen.

Bernhardus redet pag. 235. gar fein darvon, wann ſagt: Es mögen auch die Corpora in der Genera- on nicht nutriret werden, denn alleine mit einem Din- , das ihres Gleichen iſt, dadurch die Species mögen halten werden, welche von dem Corpore, das zu ansmutiren iſt, zerſtöret ſeyn worden, durch die Krafft eſes Wercks. Mit den Vegetabilibus aber hat es eichwol eine andere Meynung; denn dieſelbe aus man- erley Speciebus ihre Nahrung anziehen: Jedoch e- dieſelbige Species ihnen zur Nahrung werden, ſo erden ſie zuvor durch eine Diſſolution gleich gemacht, er Proportion der Dinge, von denen ſie zur Nahrung ngezogen werden. Ein mehrers davon iſt auch pag. 39. & 268. zu leſen.

Aber ich eile zu meinem Beweiß, um euch llen Zweiffel zu benehmen, mit einer aber- naligen Einſtimmung der Philoſophorum, elche gleichſam der Brief oder Atteſtat mit hrer Unterſchrifft an Hand und Siegel iſt, aß meine Worte, ſo ich euch allhier vortra- e, wahr ſind, und ich nicht etwan bloß pro

Autoritate was ſtatuirte, welches ſich nicht alſo verhielte. Sey demnach mein

Erſter Zeuge Hermes ſelbſt, als ein Vater aller Philoſophorum, welcher die Kunſt gehabt, zu erſt davon geſchrieben, und den Lapidem aus Mercurio, Sole & Luna, ſcilicet Philoſophorum, præpariret hat, als Baſilius pag. 362. bezeuget. Und mein

Anderer Zeuge Senior der Philoſophus, welcher ſpricht: So iemand ſich befleißigen wird, ein ander wahrhafftig Ding zu ſuchen, das ſein Werck machen ſoll, als alleine die vorgemeldte drey Dinge oder Steine, das iſt, Gold, Silber und Azoth, der wird nichts finden. Denn warum? Sol iſt eine unzerſtörliche Wurtzel oder Ding, das vom Feuer nicht fleucht, und von dem wird ausgezogen eine beſtändige Färbung, die ewiglich beſtändig iſt, und die aus dieſen Metallen, das iſt, Gold und Silber, ihren Stein bereiten, in welchem da iſt der Mercurius, und beſtändige Sulphur über die Natur, die finden der Weiſen Stein. NB. **Darum ſchwöre ich bey dem höchſten GOTT, daß keine andere Grund-Veſte** dieſer Kunſt iſt, als alleine Sol und ſein Schatten, das iſt Luna oder das Silber. Mein

Dritter Zeuge iſt Pandoldus der Philoſophus, welcher auf gleichen Schlag redet, ſprechende: Es iſt kein würdiger und lauterer Corpus als die Sonne das iſt Gold, ohne welches und ohne ſeinem Schatten (ſo das dritte in ſich haben,) das iſt, Silber, keine Färbung gerecht erhebet werden mag. O Sohn! ietzo haſt du die Erkänntniß des Steins. Darum nimm im Namen GOttes dieſen Stein, (in ſingulari

der

er aus dreyen Steinen zuſammen geſetzt iſt,
so arbeite mit ihme, und nicht mit dem Mercurio
es gemeinen Mannes. Denn warum? der Mercu-
ius des gemeinen wird gar ſchwerlich in 8. oder 10.
agen beſtändig oder feſte gemacht, (verſtehe, als wie
er Azoth,) ja niemalen ewig beſtändig; und das
Ding mag einieder Erfahrner wohl wiſſen, daß er
hwerlich in 3. Monaten beſtändig gemacht wird, und
och nicht mit einer wahrhafften ewigen Beſtändi-
ung. Darum wird mit ihm die Zeit nur gantz un-
ützlich verzehret; welches du hingegen in dieſem unſern
irdigen Stein, in einem Tage finden wirſt, wann
 ihn in einem Tage calcinireſt. NB. Denn die Na-
r iſt ſowol in den Cörpern, als Geiſtern, und vollkomm-
her. Darum haben die Weiſen den Azoth zu die-
n Wercke erhebet, zu vollbringen die Vollkommen-
it, weil in ihme der Mercurius und Schwefel beſtän-
g und aufs feſteſte durch die Natur rectificiret iſt.
ein

Vierter Zeuge iſt der groſſe Geber, wel-
er in ſeinem Buche der heiligen Heimlichkeit oder
imlichen Heiligkeit, als ein Auszug ſeiner andern
chrifften oder des Werckes, davon es handelt, wel-
es Werck ein abgebrochenes oder abgekürtztes iſt,
eil es in 16. Tagen zween Steine erhebet, und das
Werck der Diſtillirung, Solvirung und Coagulirung
nennet wird, pag. m. 40. ſpricht: Darum, o ihr
Söhne! kommet her und höret mich, kommet her, ich
erde euch weiſen einen Stein, gebenedeyet und von
GOtt erſchaffen. Höret zu, ich ſage euch derohalben,
aß drey Steine ſeyn, unſerer wunderbarlichen Tugen-
n, welchen GOtt der Allmächtige ſeine Benedeyung

gegeben hat, als Soli, Lunæ und Azoth, an wel[...] die gantze Meiſterſchafft dieſer Kunſt hanget und [be]griffen iſt. Und ich, Geber, ſage wahrhafftiglich, da[ß] die Sonne, das iſt, das Gold, das alleredleſte unter den Metallen und eine Färbung des Rothen iſt; denn es verwandelt ein iedes Corpus, dem es zugeſetzt wird, roth, **und alle Geiſter werden mit ihm und durch ihn gefeſtiget und beſtändig.** Alſo auch der Mond, das iſt, das Silber, *iſt eine Färbung* des Weiſſen. Und als ich, Geber, die drey *Steine* erkannte, und alſo alle Dinge, mit welchen die Philoſophi den Stein, das iſt, der Weiſen Stein, vollkommen erfüllen und machen, habe ich alle Dinge aufs beſte und in Grund gehabt, und habe das Werck mit GOttes Hülffe in einem Monat vollbracht. Darum habe ich dieſem Buche den Titul gegeben, der heiligen Heimlichkeit oder Weisheit, weil es mir GOtt geoffenbaret, und ich es von ſeinen göttlichen Gnaden alleine wahrhafftig habe, und es alſo dadurch vollbracht; und wer mein Sagen nicht begreiffen mag, der begreiffet die Kunſt umſonſt. NB. **Dahero ſage ich im Namen JEſu Chriſti,** daß welcher der Geſtalt nichts finden wird, der ruhe nur, das iſt, er halte nur ſtille; denn er hat die göttliche Hülffe nicht. Item hat er die 3. Steine Gewichte genannt, wovon zwey, als Feuer und Waſſer, das dritte aber dasjenige iſt, ſo vollkommen herausgehet. Mein

Fünffter und ſechſter Zeuge ſind Diamedes **und** Baſen, welche beyde uno ore ſagen: Bewahret euch, daß ihr zu dem einigen Dinge nichts Fremdes einführet; denn die Natur der Ertzte iſt ein

Ding,

ing, und das Ding wird gemacht von dreyen, als
der Seelen des Goldes, vom Geiſte des Silbers
vom Leichnam des Bleyes. Und mein

Siebender Zeuge iſt der Autor **des groſ-
Bauers**, welcher pag. 21. ſpricht: Ihr ſollet
h weiter mercken, daß alleine drey eintzliche (re-
ctive loquendo,) zur Perfection des tingirenden
teins von nöthen, in welchen, ſo ſie recht bereitet
rden, dieſer gantzen Kunſt Meiſterſchafft, ſtehet,
nlich

1. Der Stein der Sonnen, welcher denotiret, o-
in ſich ſelbſt ſchleuſt den rothen Löwen, rothen un-
brennlichen Sulphur.

2. Darnach der Stein des Monden, in welchem
reine, klare, unverbrennliche, weiſſe Sulphur do-
niret; wie denn Clangor Buccina in Turba fol.
4. ſolches erkläret, ſagend: Im lunariſchem Sub-
cto iſt ein weiſſer Sulphur, und der Stein, in wel-
m unſer Mercurius beyde Naturen in ſich hält, ſo-
l des Weiſſen als des Rothen, und dieſer iſt der
und der gantzen Meiſterſchafft. Denn unſer Mer-
rius iſt die Erde, was man darein ſäet, das bringet
hervor.

3. Endlich iſt der dritte Stein, welcher ein Mittel
zwiſchen den beyden, und ihrer beyden Natur in ſich
leuſt. Nam Lapis Mercurii amplectitur utram-
ue naturam, wie geſagt, und dieſe drey metalliſche
d mineraliſche Species ſollet ihr vor den gemeinen,
verſtändigen und unwürdigen Leuten zum höchſten
rbergen, und die Narren immer auf ihren Irrwegen
andeln laſſen. Denn ſie hierzu nicht prædeſtini-
t, noch verſehen, und wird ihnen wol verſchloſſen

bleiben, ſo lange biß ſie Solem und Lunam in ein Corpus bringen können; welches aber ohne den Willen deſſen, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, nicht geſchehen kan oder muß. Denn dieſe hohe Kunſt iſt alleine des allmächtigen GOttes höchſte irdiſche Gabe und Geſchencke, wird in ſeiner Hand behalten, und niemanden gegeben oder genommen, ohne alleine wem er will; welche doch bißweilen durch fleißiges Bethen, hohen ſcharffen Verſtand, fleißigen und ſteten Leſen der Bücher und emſigen Nachjagen oder Nachtrachten, oder durch Eröffnung eines treuen Lehrmeiſters auch erlanget wird. Welches denn durch GOttes Gnade von mir auch geſchehen ſoll, ohne einigen Zweiffel. Denn ein rechter Philoſophus hat GOtt vor Augen, und thut Recht, oder läſt es lieber gar bleiben; denn ich dieſe Eröffnung nicht meinet halben thue, ſondern deſſen, wie berichtet werden wird. Mit dieſem Autore redet aus einem Munde

Mein achter Zeuge Morienes, ſprechend: Laß nur die Narren immer ſuchen in einem Dinge alleine, und ſie darinnen irren; Denn ſie werden ihr Vorhaben doch nicht erreichen, noch zum gewünſchten Ende bringen, biß ſo lange ſie durch den Drachen Solem & Lunam in ein Corpus gebracht haben. Sind das nicht aber ihrer dreye? Wie auch mein

Neunter Zeuge Dionyſius Zacharias, welcher ſagt: Der Mercurius, mit beyden Schwefeln (wovon der ſolariſche truckener und hitziger Natur, der lunariſche aber kalter und feuchter Natur iſt,) eingeſchräncket, wird Mercurius animatus genannt, und iſt

t der wahrhafftige Mercurius der Weiſen, nach ſei-
er innerſten Zuſammenfügung. Aus welchen allen
an du ja auch verſtehen wirſt, warum Bernhardus
lle Mineralia und Metalla verwirfft, nemlich deßwe-
en, weil, ſo lange iedes alleine, es nicht nutzet; und
ie er pag. 89. weiter redet, als das nemlich unſere
Materie, als alle Philoſophi ſagen, zuſammen geſetzt
eyn ſoll von Sulphure & Mercurio, ſowol als die
Metallen auch daraus generiret werden. Worzu
Geber ſetzt: Et omnia Metalla ex Sulphure & Mer-
urio generantur, ergo Sulphur ſolum non poteſt
generare, neque Metallum neque Elixir. Quæri-
ur quare? reſpondetur: Quia Argentum vivum
& Sulphur comm. non ſunt Principia Metallorum,
ergo neque artis principia erunt. Und an einem
andern Orte: Virtus mineralis generandi metalla
eſt in *Sulphure loto*, ſine quo metalla nunquam ge-
nerari poſſunt.

Mein zehender Zeuge iſt auch Artephius Arabs Philoſophus, welcher ſagt: Die Weisheit der Welt beruhet auf drey Stücken, als Spiritu, Anima & Corpore. Ingleichen mein

Eilffter Zeuge der kleine Bauer, welcher erſt-lich pag. 80. ſpricht: Immer haſt du dieſer zwey Lilien gedacht, die Philoſophi aber ſagen bißweilen auch nur von einem Dinge alleine, als: Im Mercurio oder Azoth ſtecke alles, was die Weiſen ſuchen; ſie reden auch von dreyen, als Sale, Sulphure & Mercurio, zum meiſten aber, daß es ſey Spiritus, Anima & Corpus; Dieſer gedenckeſt du gar nicht. Und vors an-dere pag. 106. Ich will aber ein wenig erſtlich von dem Grunde trium principiorum parliren, und dann

zur Haupt-Sache ſchreiten. Vernim derowegen, daß, gleichwie ein einiger, ewiger, allein allmächtiger GOtt iſt, durch welchen alles geweſen iſt und beſtehet, und dennoch in dem einigen drey unterſchiedliche Perſonen ſeyn: Alſo ſolt du auch wiſſen, daß derſelbe ihm zum Gleichniß geordnet, daß auch alle Dinge in der Einigkeit beſtehen müſſen, doch aber in dem einigem zwey ſichtige, eines flüchtig, das andere fix und beſtändig. Eines ſelig, das andere leiblich, oder eines weiß, das andere roth, das dritte aber verborgen und tugendlich geſetzt und ordiniret. Wie auch vors dritte pag. 107. Hieraus folget nun, daß alle Dinge, welche einen Beſtand haben, und was Gutes ſeyn ſollen und bleiben, daſſelbige ad Similitudinem aus einem Dinge herflieſſen, und in drey getheilet, (verſtehe von Natur her; denn Sal, Sulphur & Mercurius entſpringen aus einem Dinge, ob ſie wol dem Sexui nach unterſchieden;) wiederum die drey in eins componirt werden müſſen, ſonſt geht es wider die Andeutung des Allerhöchſten, und wird nichts Taugliches daraus. Die drey aber ſind eigentlich Leib, Seel und Geiſt, oder himmliſch, irdiſch und wäſſerlich, Sal, Sulphur & Mercurius; und dieſe drey ſind doch eigentlich eins, und bey einander in einem Ding oder Subjecto, wie bey GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, und am Menſchen Leib, Seel und Geiſt, alſo auch bey allen Creaturen, Vater, Mutter und Kinder ꝛc.

Und in Wahrheit, wann wir die Natur in Generirung der Metallen betrachten, befinden wir durch die Experienz, daß ſie alle aus einem Succo metallico ſeu Mercurio, terra pingui & incombuſtibili, ſeu Sulphure & Sale Vitrioli beſtehen, auch alle drey

in

radice göldiſch ſind, und daß den unvollkom-
nen Metallen nichts mehr ermangle, als dieſer Pri-
piorum vollkommene und genauere Union, und der
terogeneorum Separation, ſo durch lange und
ißige Digeſtion verrichtet wird. Dahero denn
ch Hermes nicht ohne Urſache ſagt: Es iſt von nö-
n zu wiſſen die Erkänntniß des Anfanges ſowol der
türlichen als der Kunſt-reichen Dingen; denn
lcher nicht weiß den rechten Anfang, der kommt auch
cht zum rechten gewünſchten Ende. Derohalben
jeglicher Unterſucher dieſer vieledlen Kunſt der Na-
folgen ſoll, und iſt auch Noth, daß er die Natur
s Dinges erkenne. Denn die Kunſt der Natur
chfolgen ſoll und muß: Doch ſind viele Werckmei-
r, die das Ding nicht verſtehen, noch mercken, und
ſtehen lernen wollen; arbeiten dahero ohne Ver-
nfft, und ſind verirret in ihren Gedancken, und wiſ-
alſo nicht, ob ihre Kunſt der Natur nachfolge oder
ht, und wollen ſie doch beſſern oder vermehren. Da-
ro ſpricht der hochberühmte Philoſophus Arnoldus
n ſolchen Leuten, oder denſelben Nachforſchern, daß
zur Kunſt gehen, als ein Eſel zur Krippen, der nicht
iß, wo er ſeinen Schnabel hinſtrecket. Mein

Zwölffter Zeuge Jambsthaler aber ſpricht,
d zwar erſtlich: Ich bin Hermaphrodit allein, ver-
th mich ſelber jetzt hiermit, meins Wunders findſt
f Erden nit; doch zwey Ding muß ich bey mir han;
r aber iſt das dritte,) allein kan ich im Feuer nicht be-
hn, Sal, Mercurius und Sulphur bin ich, in deren
ns nicht über ſich, ſonſt wirſt du nichts nicht richten
ns ꝛc. Und dann pag. 117. Doch eben gleich zur ſel-
n Stund ich abermals ein Brieflein fund, das las

ich mit Begierd und Fleiß, mit Worten ſtunds gl
ſolcher Weis: Drey Ding, ohn die mag nichts
ſtahn ſo du wilt die recht Straſſe gahn, ſo ſchau wo
kommeſt herein, die werden dir zeigen einen Stein;
Wer denſelben thut bey ihm hab'n, kan wol von gro
ſen Wunder ſag'n; denn er kommt alsdenn ſchnell und
bald ohn mich aus dieſem wilden Wald. Und dieſer
drey Ding Namen zart, seynd theilt, und doch gantz nur
ein Art, Spiritus, Anima, Corpus, der keins
vom andern Theil seyn muß. Denn Leib
und Seel könten ſterbn, wo der Geiſt nicht
wär auch darnebn, ſo beſtünd Seel und Geiſt
auch an kei'ns Statt, wann ſie nicht auch ein
Corpus hat; und was hilfft das Corpus und
der Geiſt, wann nicht die Seel ihn'n G'ſell-
ſchafft leiſt? So du nun dieſes haſt in Acht, dann
hat ein Beſtand, was da wird gemacht ꝛc. Und aber-
mal pag. 122. Ich reiſt fort an, und fand fürbaß
zwo Männer in ein'm grünen Graß, (wel-
ches letztere das dritte iſt,) ob einen Felſen unbeweg
ſitzen, die hatten von ſich gelegt den Scepter und
den rothen Hut ꝛc.

Jedoch was halte ich mich ſo lange mit ſo gar vielen
Zeugen zu meinem Beweiß auf? Weil auch eines der
allerwichtigſten Teſtamenten nicht mehr als 7. Zeugen
braucht, und derer ſchon 12. habe. Darum ſoll mein
letzter Zeuge, nur noch

Zum Dreyzehenden Baſilius Valentinus, der
fromme Münch und groſſe Philoſophus, ſeyn, als wel-
cher ohne dem alles und iedes ausführlicher, und
nem

it mehrern wichtigen Umſtänden, hat als ſonſt kein
tziger wahrer Philoſophus mehr alſo. Und wüſt
warlich nicht, wie er alles und jedes, ſonderlich was
Contenta dieſes Capitels anbelanget, hätte deut-
her ſchreiben, oder was er mehr thun ſollen, er hätte
nn die völlige Bereitung des Schwefels aller Wei-
, und des philoſophiſchen Bleyes, mit aller Requi-
en Namen, Gewichten und Hand-Griffen darzu ſe-
n, und alſo die Kunſt ſowol den Unwürdigen als
Würdigen zum Beſten gemein machen oder hinſchleu-
en ſollen; noch hat ſich dieſer allerehrlichſte und auf-
htigſte Mann von Kunckeln durch alle gottloſe Præ-
cata hecheln, und ſo überaus höhniſch halten laſſen
üſſen. Denn hört doch, was er nicht nur verſpricht,
ndern auch treulich hält, wann er alſo redet:

Ich habe in meiner Vorrede, mein lieber Freund und
uneiger der Kunſt Vertröſtung gethan, dir und an-
ern, ſo begierig ſind, der Natur Eigenſchafften zu er-
nen, und den Künſten von Hertzen nachzuforſchen,
n Eckſtein und Felß anzuzeigen, ſo viel mir zugelaſſen,
d von obenherab gegönnet worden, woraus unſere
Vorfahren und lieben Alten ihren Stein, den ſie vom
öchſten empfangen haben, ſich deſſelben zu ihrer Ge-
ndheit und Auffenthalt dieſes irdiſchen Lebens zuge-
auchen, bereitet haben. Damit ich nun meiner
uſage und Verheiß eine Genüge verſtatte, und dich
cht viel durch Sophiſterey, Irrthum und Umſchweif-
führe, ſondern dir den Haupt-Quell aller Gutthat
us dem Fundament entdecke:

So ſolt du wiſſen, und meine nachfolgende Rede
ohl in Acht nehmen, ſo du anders einen Gefallen trä-
eſt, Kunſt zu erlernen, daß ihrer wenig zur Erreichung
dieſer

dieſer Herrſchafft kommen/ ob ihrer gleich noch ſo viel an unſerm Steine aufbauen. Denn die rechte Wiſſenſchafft und Erlangung hat der Schöpfer nicht gemein, ſondern allein nur etlichen, welche Lügen haſſen, und Wahrheit geſtatten, auch der Kunſt mit Seufzen aus Hertzen obliegen und nachjagen, vergönnen wollen, meiſtlich aber denen, die ihn ohn allen Falſch lieben, und darum bitten.

Darum ſage ich dir in lauterer Wahrheit, daß, ſo du unſern groſſen uralten Stein wilt machen, ſo folge meiner Lehre, und bitte vor allen Dingen deinen GOtt, den Schöpfer aller Creaturen, daß er dir darzu ſeinen Segen und Gedeyen geben wolle. Und vors

Andere, verachte, mein Freund, auch nicht, noch verſchmähe zu leſen die wahrhafftige Schrifften derer die den Stein vor uns gehabt haben. Denn nach der Offenbarung GOttes habe ich es von ihnen. Und ſolch Leſen muß vielfältig und öffters geſchehen, damit der Grund nicht vergeſſen werde, und die Wahrheit wieder wie ein Licht verlöſche.

Drittens vergiß darnach deiner fleißigen Arbeit nicht, ſtetig zu ſuchen nach der Schrifft, ſetz aber dein Vornehmen nicht in eine Wanckel-Muth, ſondern folge dem geſetzten Fels nach, **da alle Weiſen zuſammen treffen.** Denn ein wanckelhafter Menſch gehet offt den unrechten Weg; auch werden von Leuten, ſo wanckelhaſtiges Gemüthes ſind, ſelten beſtändige Häuſer gebauet.

Viertens, dieweil der Stein der Uralten auch nicht wächſet aus Dingen, ſo verbrennlich ſind; denn dieſer Stein iſt ſicher vor aller Feuers Gefahr: So magſt du

wol unterlaſſen, ihn zu ſuchen in Dingen, wo der
atur nicht zugelaſſen iſt, ihn daſelbſten zu finden.
Als wann man ſagen wolte, es wäre ein vegetabel
Werck, ſo kan ſolches doch nicht ſeyn, ob gleich eine
Bachſung bey ihme iſt. Denn mercke, ſo es um un-
n Stein wäre, wie um ein ander Kraut, ſo würde er
blich verbrennen, daß nichts da bliebe, denn eine
ſche, und in derſelben unſer bloſſes Saltz. Und ob-
ol einige vor mir geweſen, die von dem vegetabili-
hen Steine viel geſchrieben haben; ſo ſolt du, mein
reund, doch wiſſen, daß dir daſſelbe ſehr ſchwer zu be-
eiſſen ſeyn wird. Denn weil unſer Stein wächſt,
d ſich vermehrt, ſo haben ſie ihn einen vegetabili-
hen Stein geheiſſen.

Deßgleichen ſolt du ferner wiſſen, daß die unvernünf-
gen Thiere ihres Gleichen zu keiner Vermehrung
ingen können, es geſchehe dann aus der Natur ihres
leichen. **Darum darfſt du den wahrhaffti-
en Stein auch nicht ſuchen, noch dir zu
achen vornehmen, deñ aus ſeinen eigenem
Saamen,** (das ſind güldene Worte, welche wohl zu
ercken;) darus unſer Stein vom Anfange der Welt
r iſt gemacht worden.

Daraus nim̃ nun ab, und verſtehe, mein Freund, daß
u dir auch keine animaliſche Seele (vielweniger der-
lben Koth und Urin,) darzu zu ſuchen, erwählen ſolſt.
Denn Fleiſch und Blut, wie das vom Schöpfer den
Thieren vergönnet und gegeben iſt, gehöret auch alleine
en Thieren zu, davon ſie von GOtt zuſammen ge-
auet.

**Sondern unſer Stein, von den Uralten
uf mich geerbet, kommt und iſt gemacht,**

aus

aus zweyen und einem Dinge, ſo das Dri[tt]
verborgen halten. Dieſes iſt die lautere Wah[r]
heit und recht geredet: Denn Mann und Weib
iſt von den Alten verſtanden worden für ei
nen Leib, nicht nach der äuſſerlichen Beſchauung,
ſondern ihrer eingepflantzten Liebe halben, und in Würckung ihrer Natur, Anfangs überkommen, für eines
zu erkennen. NB. Und wie dieſe beyde ihre
Saamen fortpflantzen und vermehren können, alſo kan auch der Saame von ſolcher
Materia, daraus unſer Stein gemacht
wird, fortgepflantzet und vermehret werden.
O abermalige güldene Worte! Und ſchauet doch, wie
der ſel. Mann alles in ſo richtiger Ordnung, auch kurtz
und gut hat, ſowol an nöthiger Warnung, als aufrichtiger Lehre. Vors

Fünffte: Auf daß du, mein Freund, aber wiſſeſt,
wo denn ſolcher Saame herkomme, (weil er weder in
Vegetabilien, noch Animalien, zu finden iſt,) ſo frage
dich ſelbſt, worzu du unſern Stein zu ſuchen begehreſt,
(nemlich auf die Metallen,) ſo wird dir ſelbſt kundbar
werden, daß er nirgends denn aus einer metalliſchen Wurtzel, daraus auch die Metallen ſelbſt, durch den Schöpfer zu gebähren
verordnet, herflieſſen müſſe. (Hier thut eure
Ohren auf, ihr Dreck- und Urin-Kocher salv. ven. die
ihr auch ſo gar das Opus maximum daraus machen
wolt, weil ihr weder dieſe Wurtzel noch derſelben Principia, noch derſelben Bereitung kennet und verſtehet.
Aber ſolte man auch wol meynen, daß ein verſtändiger

Menſch

enſch auf dergleichen Abſurditäten verfallen
ne?)

Wie das vors Sechſte nun zugehe, ſo mer:
: Anfänglich, wie der Geiſt auf dem Waſſer
webete, und alles mit Finſterniß umgeben war, da
t der allmächtige GOtt, deſſen Anfang kein Ende hat,
d deſſen Weisheit vom Anbegin geweſen, und von
vigkeit herrühret, aus ſeinem unerforſchlichen Rath
ſchaffen Himmel und Erden, und alles, was darin:
n begriffen iſt, ſichtbar und unſichtbar, wie das Na:
n haben kan und mag, aus nichts. Omnia enim
eus fecit ex nihilo. Wie aber nun ſolche herrliche
chöpfung zugegangen, davon will ich ietzo kein Philo-
phus werden, weil die Schrifft und der Glaube das
hten muß. In ſolcher Schöpfung nun hat vors
Siebende der Schöpfer einer ieden Natur
nd Creatur, damit dieſelbe in keinen Ver:
ang und Abfall kommen möchte, ihren
aamen mitgegeben, daß dadurch eine Ver:
ehrung geſchehe, und Menſchen und Thiere,
räuter und Metallen erhalten würden. Audite,
omini, per ſemen nimirum, und iſt den Menſchen
cht zugelaſſen, wider die Ordnung Gottes einen neu:
Saamen ſeines Gefallens zu machen. Et iterum
dite! ſondern nur eine Fortpflantzung und Vermeh:
ng verſtattet. NB. NB. Denn den Saamen
machen, hat ihm der höchſte Schöpfer al:
ine vorbehalten, ſonſt wäre den Menſchen
öglich, auch ein Schöpffer zu werden, wel:
hes nicht ſeyn kan, ſondern der Herrlichkeit
es Allerhöchſten alleine zugehörig iſt. Vors
Achte,

Achte: Nun wiſſe von dieſem Saamen, (in ſpeci) ſo die Metallen würcken, alſo, daß eine himmliſche Einflieſſung durch Gottes Nachgebung und Ordnung, von oben herab fällt, und ſich vermiſchet mit den ſyderiſchen Eigenſchafften. Wann nun ſolche Zuſammenfügung geſchicht, ſo gebähren dieſe zwey ein irdiſches Weſen, als das Dritte, das iſt der Anfang unſers Saamens, ſeines erſten Herkommens, und dadurch er die Ahnen ſeiner Geburt beweiſen kan, (verſtehe, was den mineraliſchen, metalliſchen Saamen anbelanget; denn der bey den Animalien u. Vegetabilien ſo bekandt iſt;) aus welchen Dreyen denn entſpringen und herkommen die Elementa, als Waſſer, Lufft und Erden, welche ferner durch das Ætniſche Feuer für und für würcken, biß ſie ein Vollkommenes zu Wege bringen; welches Hermes, und alle vor mir, (weil wir anders nichts mehr finden können,) Anfangs der Meiſterſchafft her, die drey erſten Dinge genannt haben, und iſt befunden worden eine innerliche Seele, ein unbegreifflicher Geiſt, und eine leibliche ſichtbare Anſchauung.

Wann nun dieſe drey bey einander wohnen, gehen ſie durch die Copulation mit der Zeit per Vulcanum in ein greiffliches Weſen, als in ein Queckſilber in einen Schwefel und in ein Saltz, (denn alle drey Principia, als Sal, Sulphur & Mercurius, kommen her aus einem Dinge oder einem Anfange, id eſt, aus ihrer prima Materia, primum Ens genannt, welches nichts anders iſt, denn ein wäſſeriges Weſen, Teſte quoque Baſilio pag. 125. Dieſe drey, wann die durch eine Vereinigung in ihre Erhärtung und Coagulation gebracht, wie die Natur mannigfaltig würcket, ſo wird daraus ein vollkommener Leib, wie es die Natur erſor-

rt, und ſein Saame vom Schöpfer erwählet und an-
ordnet iſt.)

Nun aber ſchreitet er zu unſerm Propos:

Welcher nun den Brunnen unſers Wercks zu ſuchen
n vorgenommen, und die Ritterſchafft der Kunſt,
rch einen begierigen Kampff, zu erfechten verhoffet,
B. NB. Dem ſag ich bey dem ewigen Schöpf-
r, (die Betheurung der Wahrheit iſt hoch genug!)
ß dieſes die Wahrheit aller Wahrheiten
, daß, ſo eine metalliſche Seele, ein metalli-
her Geiſt und eine metalliſche Form des
eibes da iſt, daß auch ein metalliſches
ueckſilber, ein metalliſcher Schwefel und
n metalliſches Saltz folgen muß, die kön-
n ja nothwendig nichts anders, denn ein
llkommenes metalliſches Corpus geben.

Wilt du nun nicht verſtehen was dir zu verſtehen ge-
hret, ſo wirſt du entweder der Hermetiſchen Philoſo-
ie nicht zugethan ſeyn, oder GOtt wird dir es nicht
nnen.

Hierauf folget eine Repetitio:

Und ſage alſo kürtzlich, daß dir nicht wird möglich
n, das Heyl der Nutzbarkeit in metalliſcher Form zu
langen, du habeſt dann die drey vorgeſetzten
nfänge ohne Mangel in Einem (davon) zu-
mmen gebracht.

Und vorietzo ein ſehr nachdencklich E-
empel oder Gleichniß:

Denn vernimm ferner alſo, daß die Thiere der Erden von Fleiſch und Blut zuſammengeſetzt ſind, ſowol als der Menſch, haben auch einen lebendigen Geiſt und Athem, ſo bey ihnen wohnet, und ſie beſitzet, ſowol als der Menſch, mangeln aber einer vernünfftigen Seelen, damit der Menſch vor andern Thieren begabet iſt. Darum ſo die unvernünfftigen Thiere durch den Tod ihr Leben verlieren und abſterben, iſt es gar mit ihnen aus, und ferner zu allen Zeiten von ihnen nichts mehr zu hoffen.

Der Menſch aber, ſo der ſein Leben durch den zeitlichen Tod ſeinem Schöpfer aufopffern muß, lebet ſeine Seele gleichwol, **und wann er** clarificiret **wird, wird die Seele in dem verklärten Leibe wiederum ihre Wohnung machen, alſo, daß Leib, Seel und Geiſt wieder zuſammen kommen, und dann ihre himmliſche Erklärung erzeigen werden, die dann in alle Ewigkeit ſich nicht wieder** ſepariren **werden laſſen.**

Darum iſt der Menſch wegen ſeiner Seelen für eine fixe Creatur zu erkennen, weil er (ob er gleich dem äuſſerlichen Anſehen nach ſterben muß,) dennoch in alle Ewigkeit nach dieſen leben wird. Denn der Tod des Menſchen iſt nur eine Verklärung, daß er durch gewiſſe Gradus, von GOtt verordnet, von dem ſündlichen erlöſet, und in eine beſſere Stätte verſetzet werde: welches aber den Thieren nicht widerfähret: Darum

ſind

) ſie für unſire Creaturen zu erkennen; denn ſie ha-
nach ihrem Abſterben ferner keine Reſuſcitation zu
arten, dieweil ſie der vernünfftigen Seelen mang-
dafür der eintzige Mittler, GOttes Sohn gelit-
und ſein Blut vergoſſen hat.

Ein Geiſt kan wol Wohnung in einem Leibe haben;
um aber iſt keine Folge, daß er beſtändig wäre, ob
ch der Leib mit dem Geiſt in Ruhe iſt, und der Geiſt
dem Leibe von keinem Gezäncke diſputiret. Denn
mangeln beyde des Stärckern, ſo Leib und Geiſt zu-
men hält und bindet, auch vor aller Gefahr ſchü-
und bewahret, nemlich der zarten, edlen und beſtän-
en Seelen. Denn wo die Seele aus und gar hin-
, oder verlohren iſt, da iſt auch nimmer eine Erlö-
g zu hoffen, noch zu gewarten. Denn ein Ding
e Seele iſt nicht vollkommen. Und NB. NB. das
das höchſte Geheimniß mit, ſo einem Klu-
n und Suchenden zu wiſſen gebühret.
d mein höchſtes Gewiſſen hat mir Befehl
han, diß Geheimniß nicht zu verſchwei-
n, ſondern offenbar zu machen, denen,
den Grund aller Weisheit lieben. NB.
ncordirt mit Jambsthalern.

Folget nun die Applicatio:

Darum mercke mit Fleiß auf meine Rede, daß die
iſter, in den Metallen verborgen, ungleich ſind, einer
htiger und beſtändiger, als der andere, wie auch ihre
eelen und Leiber ungleich ſind. Und welches Metall
Gaben aller dreyer Fixigkeit bey ſich hat, dem iſt die
tärcke zugelaſſen, das Feuer zu beſtehen, und die

Feinde zu überwinden, welches alleine im Sole ge-
den wird.

Luna hat einen fixen Mercurium (oder Seele, denn der Mercurius revera Anima Mundi iſt;) bey ſich: darum fleucht ſie im Feur nicht ſo ſchnell davon, wie die andern unvollkommene Metallen, ſondern beſtehet ihr Examen im Feuer, und beweiſet ſolches klärlich durch den Sieg und Uberwindung, dieweil der freſſende Saturnus keinen Raub an ihr erjagen kan.

Die Ertz-Buhlerin Venus iſt mit überflüßiger Farbe bekleidet und eingenommen, und ihr meiſter Leib iſt lauter Tinctur, und gleich eine ſolche Farbe, ſo im beſten Metall auch wohnet, und Uberflüßigkeit halben ſich auf Roth beweiſet; weil aber ihr Leib ausſätzig, kan die beſtändige Tinctur keine bleibende Wohnung in dem unbeſtändigen Leibe haben, ſondern muß zugleich mit ihrem Leibe verſchwinden. Denn wo der Leib durch Tödtung verzehret wird, kan die Tinctur auch nicht bleiben, ſondern muß ausweichen und fliehen. Denn die Wohnung iſt zerſtöret, und mit Feuer verbrannt worden, daß ihre Stätte nicht zu erkennen, noch einiger da ferner wohnen mag, in einem figirten Leibe aber wohnen ſie gerne mit Beſtande.

NB. Dieſes von berührten drey Metallen, wie auch Vorhergehendes von der fixen Seele bey den Menſchen, und dem Mangel derſelben bey den Thieren haben nun wol ihrer mehr als tauſend geleſen; GOtt weiß es aber, wie viele darunter geweſen, ſo nachgeſonnen, und verſtanden haben, was Baſilius dadurch haben wollen, nemlich daß er allhier auf das Compoſitum Artis aus den drey Principiis ziele, von welchen dreyen eines ein Metall, welche mit oder durch ſ...

bey...

ÿden darzu gehörige Mineralia, die Sulphur & Mer-
ūrius ſind, wieder in ein Chaos gebracht werden muß,
lerdings als es ehemalen in der Natur Werckſtatt al-
gelegen, als Theophraſtus ſagt, auſſer welchen ſie
nſt, oder ſo auch das dritte Principium dergleichen
zeitiges Minerale wäre, ſie denen Animalien gleich
ären, ſo keine beſtändige unſterbliche Seele haben,
Vermittelſt des Metalles aber denen beſchriebenen
Menſchen, wegen ihrer unſterblichen Seele, welches
haos doch gleichfals nichts anders iſt, als ein Mi-
erale, wie es denn auch von den Weiſen ſelbſt alſo
namet wird, welche ſonſt alle unvollkommene o-
r unzeitige Corpora oder ſchlecht hin Mineralia ge-
nnt werden. Weil aber diß der Weiſen ihr Mine-
le von einer im Feuer beſtändigen Seele participirt,
ird es darum nicht nur ein metalliſches Minerale, o-
r gar wegen ſeiner perfecten Vereinigung und Rei-
gkeit ein vollkommenes Corpus und ſo fort genannt.
Dahero der kleine Bauer pag. 77. ſagt: Weiter ſolt
u auch verſtändiget ſeyn, daß der, ſo der Metallen Ur-
rung verſtehet, auch wohl wiſſen wird, daß die Ma-
rie unſers Steins auch metalliſch ſeyn muß, es iſt a-
r kein Metall, und auch keine Minera, ſondern Me-
lla & Mineræ, oder Mineræ & Metalla zugleich.
Denn blieben die drey Principia alſo, wie ſie an Sale,
ulphure & Mercurio erfordert werden, als bloſſe
Mineralia, würde in alle Ewigkeit nichts Vollkomme-
s, aller Mixtion ungeachtet, durch die Kunſt daraus
erden. Will alſo Baſilius dadurch nichts anders
u verſtehen geben, als daß es eben dergleichen Be-
andniß auch mit den Mineralien zur Kunſt habe, als
e mit den unvernünfftigen Thieren, wo ihnen nicht ei-

ne Feuer-beſtändige metalliſche Seele zugeſetzt wird, Vermittelſt welcher aber ſie hernach auch als das gemeine Gold ewig Feuer-beſtändig werden könne, gleichwie der Menſch, wegen ſeiner unſterblichen Seele, ewig lebe.

Denn gleichwie die Kunſt aus den Metallen geht (angeſehen wir jenes Sperma, welches die Natur ſchon gemacht, und die Metallen daraus hervorgebracht hat, weder kennen, noch zu machen vermögen, wie im Vorhergehenden Baſilius gantz weislich gedacht,) als ſuchen wir es aus den Metallen durch die Reduction wieder hervor, weil auch dieſes alleine uns eigentlich und kein anderes dienet. Denn ob das Sperma univerſaliſſimum ſchon in allen Dingen, ja auch an allen Orten und Enden zu finden, ſo iſt es doch alda als eine bloſſe materia remotiſſima, und uns der Geſtalt, ſonderlich per ſe, nichts nutze. Dahero

Geber ſagt: Principiorum naturalium metallorum triplex eſt differentia. Sunt enim quædam remotiſſima, quædam remota, ſive media mineralia, alia vero immediata. Und an einem andern Orte: Principia artis non ſunt in rebus vegetabilibus, neque Animalibus, neque in his rebus, quæ ab his ſumuntur, quia aliena ſunt a natura metallorum, ſed artis Principia inveniuntur in Metallis. Alſo ſoll auch nichts Fremdes, welches nicht gleichfals aus der metalliſchen Wurtzel entſprungen, darzu kommen.

Und ob es wol heiſt: Daß die Mineralia (in genere,) der Metallen proxima Materia ſeyn, ſo iſt doch auch aus dem Baſilio pag. 217. bekandt, daß unter den Mineralien ein Unterſcheid, und ie eines an ſeiner

ugend gröſſer als das andere: Als werden unter al-
Mineralibus dahero auch nicht mehr als nur zwey
hörige erfordert, wovon das eine loco Maſculi, das
dere aber loco Fœminæ iſt, aus Urſachen, als
vol Flamellus ſagt, wann er ſpricht: Die Mine-
lia ſind zum Theil ſehr verſchloſſen, zum Theil ſehr
inge an Materie, als auch Buccina, Arnoldus &
charias: Denn es ſind etliche Mineralia unter die-
, die von Natur mehr gereiniget, gekocht und dige-
et, und dieſelben ſind denn zu unſerm Wercke deſto
her.

Nun hat Baſilius zwar alhier die 3. Principia unter
n Namen Gold, Silber und Kupfer vorgeſtellet;
eine, gleichwie ſchon bekandt, daß von allen dreyen
nes zum Compoſito Artis kommen, aus Urſachen,
e auch bekandt; alſo hat auch Bernhardus die Sache
mit ſchon ausgemacht, wann er pag. 64. ſagt: Die-
eil ich mit Schaden erfahren, daß die Kunſt in Me-
llen ſtecken muß, brauete derohalben ein Metall in
s andere, wuſte aber weder Weiſe, noch Wege
rzu; derohalben ich damit auch nichts ausrichtete ꝛc.
enn ſie waren alle Metallen, und noch keinem die
orm benommen worden. Beſſer aber klinget es,
ann hierauf

Baſilius pag. 15. gedachte drey Principia alſo er-
äret, als: Das beſtändige Saltz hat dem ſtreitba-
n Marti einen harten, ſtrengen und groben Leib zuge-
gnet, und verlaſſen, daraus die Tapferkeit ſeines
emüthes bewieſen wird, und dieſem Krieges-Für-
en nicht wohl abzugewinnen; denn ſein Leib iſt hart,
aß man ihn nicht wohl verwunden kan. (Und das wä-
elns quoad Sal.)

 Da

Da aber ſeine Tapſerkeit mit der Lunæ Beſtändigkeit, und der Veneris ihrer Schönheit, in der Mixtur und Concordanz geiſtlich übereinſtimmet, ſo kan noch wol eine herrliche Muſica angeſtellet werden, dadurch etliche Claves können zu Ehren kommen, und der Dürfftige ſein Brodt, wenn er zu Oberſt die Sproſſen derſelbigen Scalæ erſtiegen, particulariter (an das Wort kehre dich nicht;) erlangen kan. Denn die phlegmatiſche Art oder die feuchte Natur der Lunæ muß durch der Veneris hitziges Geblüte ausgetrocknet, und ihre groſſe Schwärtze durch das eiſerne Saltz corrigiret werden.

NB. Schauet, hier habt ihr alle drey Principia richtig; verſteht ihr aber unter der Luna, der Veneris hitziges Geblüte und unter dem Saltze, die gemeine Luna, das gemeine Kupfer und gemeine Eiſen/ ſeyd ihr betrogen. Aber o allerliebſter GOTT! Baſilius ſetzt es ja an andern Orten ſelber gantz Teutſch und aufrichtig. Jedoch bey dem Beweis unſerer drey Principiorum fort, ſo ſteht auch:

Pag. 16. Es iſt auch nicht von nöthen, deinen Saamen in den Elementen zu ſuchen. Denn ſo weit iſt unſer Saamen nicht zurücke geſetzt, ſondern es iſt eine nähere Statt, darinnen unſer Saame ſeine gewiſſe Wohnung und Herberge hat, und liegt nur alleine an dem, ſo du Mercurium, Sulphur und Saltz (NB. NB. verſtehe der Weiſen,) dahin rechtfertigeſt, daß aus derſelben Seele, ihrem Geiſte und ſeinem Leibe eine gantz unzertrennliche Vereinigung geſchicht, daß ſie ſich in alle Ewigkeit nicht wieder ſepariren laſſen; ſo iſt das Band der Liebe vollkommen zugerichtet, und die Wohnung der Krone genugſam bereitet.

Und wiſſe, daß ſolches nichts iſt, denn ein liquori-
her Schlüſſel, himmliſcher Eigenſchafft zu verglei-
en, und ein truckenes Waſſer, irdiſcher Subſtanz
gethan, welches alles ein einiges Ding iſt, aus drey-
, zweyen und einem hergekommen und gewachſen:
anſt du das treffen, ſo haſt du die Meiſter-
haft ſchon erſtritten, und vermähle dann Braut
nd Bräutigam mit einander, daß ſie ſich mit ihrem
igenen Fleiſch und Blut wohl ſpeiſen, nähren und
urch ihren eigenen Saamen unendlich vermehren.
Und ob ich dir aus Liebe ſchon gerne mehr offenbaren
wolte, ſo hat mirs der Schöpfer doch verboten. Dar-
m mir nicht mehres zu reden gebühren will, auf daß
ie Gabe des Höchſten nicht mißbrauchet, und ich
icht, ſchwere Sünde zu begehen, eine Urſache ſey,
GOttes Zorn auf mich laden, und gleich mit andern
n ewige unendliche Straffe kommen möge. Und

Pag. 78. ſpricht er: Ich habe Meldung gethan, und
ngezeiget, daß alle Dinge aus dreyen Weſen zuſam-
men geſetzt, und gemacht ſind, als aus Mercurio, Sul-
phure & Sale; und das iſt wahr, was ich gelehret habe.
Du ſolt darneben aber wiſſen, daß der Stein ge-
macht wird aus Einem, Zweyen, Dreyen, Vieren und
Fünffen: Aus Fünffen, das iſt die Quinta Eſſentia
ſeines Weſens: Aus Vieren, werden verſtanden die
vier Elementa: Aus Dreyen, ſind die drey anfangende
Dinge: Aus Zweyen, denn es iſt eine zweyfache mer-
curialiſche Subſtanz: Aus Einem, das iſt das aller-
erſte Ding, das aus dem Wort der Schöpfung: Es
werde, hergefloſſen. Item pag. 88. Und obwol der
blutdürſtige eiſerne Hauptmann mit ſeinem
Spieſſe dem Mercurio viel zuſetzt; ſo kan er

ihn doch alleine nicht gar überwältig, wann ihm nicht der alte Saturnus zu Hülf kommt, und Jupiter mit ſeinem Scepter Frieden gebeut. Welches er, Mars, pag. 163. auch ſelber geſteht, da er ſpricht: Mein edelſt Kleid das iſt gantz roth, mit Purpur-Farbe bekleidet hoch, daraus wird eine Artzeney bereit zu vielen Sachen frey; doch ich allein kan nichts verrichten, wenn meine Geſellen nicht bey mir pflichten; denn unſer mehr muß ſeyn zu Hauſ. 2c.

Pag. 150. Alſo wird anfänglich der metalliſche und mineraliſche Saame gewürcket, nemlich aus einer ſyderiſchen Einbildung, elementariſcher Würckung und irdiſcher Form. Das Syderiſche iſt himmliſch, das Elementariſche geiſtlich, das Irdiſche aber leiblich. Dieſe Dreye nun machen aus ihrem Centro das erſte Weſen des metalliſchen Saamens, welches dennoch die Philoſophi weiter ergründet haben, das aus dieſem Weſen eine Form der metalliſchen Materie worden, begreifflich, von Dreyen zuſammen geſetzt, als einem metalliſchen Schwefel himmliſch, einem metalliſchen Mercurio geiſtlich, u. einem metalliſchen Saltze leiblich, NB. welches durch Aufſchlieſſung der Metallen gefunden wird. NB. NB. Denn die Metallen und Mineralia (und alſo alle beyde. O glückſelig iſt der, ſo da weiß, wann das im Wercke vorkommet, und wie es gemacht wird!) müſſen wiederum durch Mineralia zerbrochen und aufgeſchloſſen werden. Denn die Mineralia ſind eben des Geblütes, der

Eigen-

igen ſchafft und der Natur, ſo die Metallen
ich ſind; alleine daß ſie noch nicht genug
ur Coagulation gezeitiget ſind, und mögen
ur unreiffe Metallen erkannt werden, die-
eil in ihnen der Geiſt eben ſo mächtig me-
alliſch befunden wird, als in den vollkom-
enen Metallen. Denn Metallen können
erbrochen, und zu Mineralien leichte ge-
macht werden, und aus den Mineralien wer-
en Artzneyen bereitet, ſo Metallen zeitigen
nd verändern können. Das muß obſer-
iret werden: (Ach! ja, das ſchreibet alle,
ie ihr dieſes leſet, mit göldenen Buchſtaben
n euer Gedächtniß!) Das geſchicht nun,
wann der Geiſt, die Seele und der Leib ge-
ſchieden, und wieder rein vereiniget worden.
Wann dann die übrige Irdigkeit wegge-
ſchaffet, ſo folget die vollkommene Gebuhrt
und die vollkommene Zeitigung durch Wär-
me das Ihrige zu vollbringen. Welcher
Geiſt, welche Seele und welcher Leib anfäng-
lich in ihrem erſten Sperma ein himmliſches
Waſſer geweſen, welches die Dreye geboh-
ren und aus welchen Dreyen ein metalliſcher
Schwefel, (NB. metalliſcher Schwefel; denn
der gemeine iſt nicht metalliſch;) ein metalli-
ſches Queckſilber, (das gemeine Queckſilber
iſt ſelbſt ein Metall;) und ein metalliſches
Saltz

Saltz worden; die haben in ihrer Zuſa-
menſetzung einen vollſtändigen, ſichtbarn
greifflichen Leib gemacht, erſtlich einen mi-
neraliſchen, und darnach einen metalliſchen
durch die ſyderiſche Einbildung angefangen,
durch die Elementa ausgekocht und gezeiti-
get, und durch die irdiſche Subſtanz förmlich
und materialiſch gemacht. (NB. Darum
ſind nun auch die Mineralia der Metallen
proxima, und doch nicht prima Materia, wie
Baſilius pag. 277. auch ſagt.)

Wann nun ſolche Leiber der Mineralien
oder Metallen zurücke gebracht werden, in
ihren erſten Anfang, ſo wird ſich das himm-
liſche Sperma erzeigen, und geiſtlich offenba-
ren, doch ſo, daß ein Irdiſches aus dem Geiſt-
lichen wieder werden muß durch die Copula-
tion und Zuſammenfügung deſſelben mit
der Seele, welches das Mittel-Band iſt ih-
rer Vereinigung, eine Artzney daraus zu
machen, zu erlangen Geſundheit, langes Le-
ben, Alter, Weisheit, Verſtand und Reich-
thum in dieſem vergänglichen ſterblichen Le-
ben. Das iſt denn der rechte wahre Saame o-
der Sperma der Philoſophen, von ihnen lange
geſucht, und wenigen erkannt worden, und
das Licht von vielen zu ſehen begehret, und
eben die erſte Materie, ſo aller Welt offenbar

vor

or Augen liegt, doch von den Wenigſten er-
annt, und darzu an allen Orten ſichtbar
funden wird, nemlich Mercurius, Schwe-
l und Saltz, und ein mineraliſch Feuer, oder
etalliſcher Liquor, als das Centrum von
ner Form abgeſchieden, und von den drey
nfahenden gemacht worden. Warlich all-
ier hat der treuhertzige Baſilius faſt die gantze Kunſt
usgeſchüttet. Item

Pag. 174: Drey Dinge ſind, die ein Vollkommenes
ebohren haben, (id eſt die Magneſiam) das iſt, Seel,
Geiſt und Leib. Die Seele iſt geiſtlich, der Geiſt iſt
ir und in ſich ſelbſt geiſtlich, und das Corpus muß auch
eiſtlich werden, ſo anders ein geiſtliches rechtes Leben
rfolgen ſoll; was über dieſes ein grober Leib, und ſich
rzeiget ausgetheilt, das iſt die Form, darinnen dieſe drey
Geiſter ſich erweiſen können, daß ſie lebendig ſind. Und
ieſes iſt wahr, und gäntzlich wahr, daß kein Geiſt re-
ieren noch herrſchen kan in andern, weil er in ſeinem zu-
eordneten Leibe noch beſchloſſen und gefangen liegt, ſo-
ald er aber der Bürde entbunden wird, bekommt er
Macht weiter zu dienen, und dasjenige zu verrichten,
was ſeinem Amte auferlegt und befohlen worden, wel-
ches kein rechter Philoſophus entſprechen wird. Item

Pag. 221: Man befindet auch, daß in der erſten
Schöpfung, ſo aus nichts vollbracht, drey Dinge ent-
ſtanden, als ein ſeeliſches, geiſtliches und ſichtigliches
Weſen, die ſtelleten vor ein mercurialiſches Waſſer,
einen ſulphuriſchen Schwefel-Dampff, und ein irdi-
ſches Saltz. Dieſe drey gaben ein vollſtändig und
perfect greiffliches und förmliches Corpus aller Din-
ge,

ge, in welchen inſonderheit alle vier Elementa vollkommen befunden worden; wie ich in meinem Schriften allbereit, und inſonderheit, da ich de Microcosmo geſchrieben, Erzehlung und Bericht gethan.

Item pag. 228: Wiſſe, daß alle Dinge herkommen aus einer himmliſchen Influenz und Impreſſion, elementariſcher Operation und Würckung, irdiſcher Subſtanz und Weſens, und daß aus ſolcher Vermiſchung nachmals die Elemente entſpringen, als Waſſer, Lufft und Erde, die gebähren denn durch Hülffe des Feuers, welches NB. dariñen verborgen liegt, durch eine warme Kochung, eine Seele, einen Geiſt und einen Leib. Dieſe drey ſind die erſten Principia, die gehen endlich durch die Coagulation in einen Mercurium, in einen Sulphur, und in ein Saltz; wann ſolche drey zuſammen geſetzt werden geben ſie nach Art ihres Saamens, es ſey in welchem Reiche es wolle, als der Mineralien, Vegetabilien und Animalien ein perfect und vollkommenes Corpus.

Item pag. 230: Die Mineralia und Metallen haben nichts deſtoweniger ihren Anfang und Saamen auch von GOtt, dem allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden, aus dem geſtirnten Himmel durch die Influenz und ſyderiſche Impresſion, aus einer liquoriſchen lufftigen Subſtanz, durch einen mineraliſchen Geiſt, ſulphuriſche Seele, und irdiſches Saltz, in ein jedes Corpus geſetzt und eingegangen, empfangen, wie du dann dieſen Bericht ebener Maſſen in meinen vorigen Schrifften von Wort zu Wort auch finden und fleißig in Acht genommen haben wirſt. Item

Pag. 239: Wiſſe daß das Werck der philoſophiſchen Zubereitung des überköſtlichen Steins, erfordert

drey

zy Dinge, als einen naſſen flüchtigen Mercurium oder mercurialiſchen Geiſt, eine naſ- flüchtige, ſulphuriſche Seele, und ein trunes, aſtraliſches Saltz, ſo nach ſeiner Auflöſung gleich den erſten beyden in einer wäßrigen Form muß annt werden. Und wie nun ſolches zugehe, dem will ich cht lange aufhalten, biß er den Unterſcheid in dieſem inen Buche ſelber verſtehen lernet; ſondern, meiner uſage nach, dieſes gantz gerne entſcheiden, gewähren d mit Wahrheit verſtändigen. Wiſſe demnach, ß in dieſem Zweck, darinnen unſere Meiſterſchafft beiſſen iſt, die allermeiſten Klüglinge bethört, und mit rem Garn in die Irre, ja gantz und gar zu Bodenſen Grund gefahren, und in Irrung der Wüſten verhret worden, dieweil ſie in ihren vermeynten ohen Verſtand ſo viele Weisheit nicht erreiffen können und mögen, wie alle Dinge ur Welt gebohren, und eine iede Seele, einen eiſt, auch hinwiederum ein ieder Geiſt eine natürliche Seele ſeines Gleichen haben muß, und beydes Geiſt nd Seele, Geiſter und geiſtlich ſeyn, und ein Corpus aben müſſen, darinnen ſie ſich erhalten, und ihre Wohung aufſchlagen können.

Item pag. 252: Solche Seele und güldiſche ulphura werden nun am kräfftigſten befunden in Marte und Venere, ſowol auch im Vitriol; wie denn beyde Venus und Mars in einen ugendhafften Vitriol können zurück gebracht werden, n welchem metalliſchen Vitriol (verſteht den rechten, weil es nicht derjenige iſt, der aus Eiſen mit Oleo Vitrioli gemacht wird; denn das ſind nur zweene Stücke;)

cke;) dann nachmals alle drey Principia, als Mercurius, Sulphur und Saltz, unter einem Himmel beyden, und mit geringer Mühe und Zeit, einjedes insonderheit, daraus erlanget werden kan; (verſtehe wann das dritte Principium zuvor darzu gekommen, und die Reduction dadurch beſchehen, auſſer dem aber nicht.)

Item pag. 260: Aus Mangel dieſer Stücke eins, ſind die tria Principia nicht recht bey einander; denn der Mercurius iſt verzagt, und zu wenig, wegen der Beſtändigkeit und Standhafftigkeit, der Sulphur iſt zu wenig, er kan den Leib der Liebe nicht erwärmen, weil ſie allzuſehr erloſchen iſt, und das Saltz hat auch nicht ſeine rechte bequeme natürliche Art, ſondern zu hart und viel, demnach es eine harte Coagulation macht, ſcharff iſt, und beiſſet, weil ſolches durch Treue und Standhafftigkeit ſich nicht erweiſet, obwol ſonderlich im Vitriol; als Baſilius pag. 255. auch ſagt, nichts deſto weniger ſolche drey Metalla oder Principia, als Spiritus, Anima & Corpus zugleich ſchon, wie auch in denen übrigen beyden, und zwar wieder in einem ieden apart vergraben, und eingeſchloſſen liegen.

Item pag. 269: Die rechte Aufflöſung der drey anfangenden Dinge, habe ich dir forne vorgehalten, und gehet dieſelbe ſo geſchwinde nicht zu, ſondern erfordert Zeit und Gedult, neben fleißiger Wartung, aus einem drey zu machen, und geſchicht alleine durch und in ſich ſelber, ohne einige fremde Vermiſchung; NB. Denn alleine was in

ihnen

nen ſelbſten verborgen und vergraben
gt. Denn der Brunn des Heyls und der
eſundheit, die Seele der Erleuchtung, und
s Saltz des verklärten Leibes, iſt alles al-
ne in dieſem einigen Dinge, von einem,
eyen und dreyen herkommen, und iſt eines,
ey und drey, ſo wieder zu einem einigen werden muß,
rſtehe, ſo es zuvor geſchieden,) und iſt die göldene
afft aller Metallen, über alle Macht erhaben, ſamt
n Adler und weiſſen Cörper, ſo in keinem Din-
alle beyſammen, als alleine in dieſem und
dem, was ihm am nächſten verwandt iſt,
funden wird, von den Weiſen, Wiſſenden und
erſtändigen in ſehr hohen Ehren gehalten, von den
wiſſenden und Blinden aber verachtet und geſchän-
t. Wem aber die Augen einmal eröffnet, der blei-
t darnach gerne bey der Wahrheit, und wird ſo be-
rig, die Materie vor den Boßhafften zu verbergen
d zu verſchweigen, daß er Tag und Nacht ſinnet, wie
dieſe Materie vor denen Unwürdigen verbergen mö-
. NB. Hier redet er wieder von dem Vitriol, in
elchem alle 3. Principia unter einem Himmel beſchloſ-
n. Wie er denn auch

Pag. 286. vom Saturno oder eben dieſem Vitriolo
get: Denn es ſind alle drey gröſte Eigenſchafften al-
drey anfangenden Dinge in ihme, welche drey an-
ngende Dinge zur Kunſt, er

Pag. 339. Hingegen Sulphur, Vitriol und Ma-
net nennet, und zwar mit allem Recht.

Siehe, mein lieber Leſer! wie ehrlich und treu es der
lleraufrichtigſte und groſſe Philoſophus Baſilius mit

dir und allen andern rechtſchaffenen Leuten meynet, [...] dem er dir diß alles wegen nur des eintzigen Puncts [...] ſetzt hat, und wie ehrlich auch ich gegen dich handle, daß ich dir nicht neue Grillen vormahle, ſondern dich lieber recta auf das weiſe, worinnen ſie, die Philoſophi, die reine Wahrheit bereits geſagt haben, in ſpecie worinnen ihre Principia beſtehen, aus welchen alleine das Compoſitum artis oder Materia debita gemacht wird, ob ſolche einer ſchon Gold, Silber und Mercurius, der andere Gold, Silber und Azoth, der dritte Gold und ſeinen Schatten, das iſt, Silber, oder Gold und Silber, in welchen da iſt Mercurius, der vierte die Seele des Goldes, den Geiſt des Silbers und Leichnam des Bleyes, der fünffte den Stein der Sonnen, oder rothen Löwen, oder unverbrennlichen Schwefel, den Stein des Mondens, oder weiſſen Schwefel und den Stein Mercurii, der ſechſte Sol Luna und einen Drachen, der ſiebende zwey Schwefel und Mercurius, der achte Spiritus, Anima & Corpus, oder Sal, Sulphur und Mercurius und ſo fort andere mehr, wie auch vors neunte Baſilius ſie endlich Sulphur, Vitriol und Magneten nennet, ſo verſtehen ſie doch alle darunter nur einerley, ob ſie ſchon im Namen differiren.

Summa Summarum es heiſt ja überall:

Veræ ſunt hæ res, hujus artis tres &c. Item: Ex tribus his tantum fit Lapis Philoſophantum, in tribus eſt ille, quem quærunt millia mille; oder auch

Lapis noſter fit ex tribus, nullis datur, niſi qu[...]

bus Dei ſit ſpiramine ex Matris Ventre quos be-
avit & ad artem deſtinavit ſacroque Sancimine.

**Und haben alle wahre Philoſophi, die vor
biß 3. tauſend Jahren gelebet, und von die-
Kunſt etwas Schrifftliches hinterlaſſen,**
t anders geredet noch geſchrieben; wie kŏnten ſie
n nicht concordiren oder harmoniren? Ob ſie
n alle auch von einem alleinigen zur Kunſt gehŏri-
Dinge geſagt haben, ſo haben ſolche darunter doch
ſtanden, daß ſolches zufŏrderſt aus den dreyen Prin-
iis artis zuſammengeſetzt ſeyn mŭſſe, ob iedes der
yen Principiorum ſchon auch ſelbſten aus den drey
ncipiis Naturæ fŭr ſich beſtehe; vielmehr ſoll man
uben, als dergleichen negiren, daß, weil iedes der
ncipiorum ſchon aus dreyen Principiis beſtehen,
derſelben doch noch dreye zuſammengeſetzt werden,
dahero aus ſolcher Compoſition eine gar ſonder-
wunderbare Materie an das Tage-Licht hervor-
men mŭſſe, ſonderlich weil auch alle drey metalli-
Natur und Eigenſchafft ſind. Da hingegen
ernhardus von denen (welche alle Dinge zufŏr-
t wieder in Waſſer, wie Herr Doctor Jŭncke, re-
iren, und ſodann aufs neue daraus gebähren wol-
) alſo redet: Aus eben dieſen Urſachen, ſind diejeni-
, welche die gemeinen Elemente nehmen wollen,
lich betrogen. Denn wann ſie gleich die Elemen-
ihrer erſten Reinigkeit haben kŏnten, ſo iſt es doch
t in des Menſchen Vermŏgen, dieſelben nach ihrem
llen zu regieren, ſondern alleine in der Natur Ge-
t, in den drey Reichen die erſte Determination zu
hen; alsdenn kan erſt die Kunſt ihre Hand anle-
und nicht eher. Wie denn auch

Der Uralte Ritter-Krieg pag. m. 20. nicht ſo[…] Nachdencken ſagt: Daß diejenigen, ſo da wiſſen, [...] welche Art und Weiſe man müſſe mit den Minera[lien] und Metallen umgehen, dieſelben gerades Weges [zu] dem ihnen vorgeſetzten Zwecke kämen, oder leicht[lich] zum rechten Grund kommen mögen, weil, wie auc[h] andere wahre Philoſophi bezeugen, es augenſchein[lich] iſt, daß man die Materie und das Subjectum der Kunſt anders woher nicht ſuchen müſſe, als in der Fa[-] milie der Metallen und Mineralien, und daß alle di[e] welche in andern Subjectis arbeiteten, auf dem Weg[e] des Irrthums giengen: Und dahero nicht nur

Geber, welcher die Meiſterſchafft vollkommen gew[uſt] und welcher ſich auch in dieſem Stücke gantz keiner Al-legoriæ bedienet, in ſeiner gantzen Summa, von nicht[s] anders, als von Metallen und Mineralien, von Cor-poribus und Spiritibus, und von der Art dieſelbe[n] wohl zu præpariren, handelt, auf daß er das Werck da[-] mit mache; ſondern auch

Artephius, der uralte Philoſophus, verſichert, d[aß] der, ſo die Zuſammenſetzung der Metallen nicht wiſ[ſe,] ja der auch nicht zuvor wiſſe, wie er ſie wieder zerſtör[en] müſſe, ohne dieſe Zerſtörung ohnmöglich die metalliſ[che] Feuchtigkeit herausziehen könte, welche der wahrh[af-]tige Saame und Schlüſſel der Kunſt ſey.

Weil aber die philoſophiſche Mater[ie] zum Theil ein Corpus und zum Theil [ein] Geiſt iſt; denn nach dem einen Sinn[e iſt] ſie irdiſch, und nach dem andern ga[ntz] himmliſch; Und aber gewiſſe Autores [ſie] in dem einen Sinne betrachten, und [...]

ere davon in einem andern Verſtande
andeln: So hat dieſes zu vieler derje-
igen Artiſten Irrthum Gelegenheit ge-
eben, die unter dem Namen der Univer-
liſten alle die Materien verwerffen, die
ne Determination von der Natur em-
fangen. Denn ſie wiſſen die Materiam
articularem nicht zu deſtruiren, um das
ranum und das Germen davon zu ſchei-
en, welches die reine und lautere Sub-
antia univerſalis iſt, ſo die Materia parti-
ılaris in ihrem Schooſſe heget, welche
er weiſe und erleuchtete Artiſte alle Uni-
erſalität, ſo ihr nöthig, abſolute zu geben
eiß, durch die natürliche Zuſammen-
igung oder Zuſammenſetzung dieſes
Germinis mit der Materia univerſaliſſima,
on welcher es ſeinen Urſprung hat. Da-
ero auch die Metallen der Läyen nicht die Metallen der
Weiſen ſind, weil, um ſolche zu ſeyn vonnöthen iſt, daß ſie
rſtöret werden, und daß ſie aufhören Metallen zu ſeyn.
Welches Baſilius, und andere wahre Philoſophi
ehr, und ſonderlich der erſtere vornemlich pag. 17.
adurch zu verſtehen giebt, da er ſagt: Nim ein Stücke
es allerbeſten Goldes, und zerlege daſſelbige durch
ie Mittel, ſo die Natur den Kunſt-liebenden Men-
hen nachgelaſſen, von einander, wie ein Artzt des
Menſchen Cörper zerlegt, und dadurch den innerlichen
eib des Menſchen erfahren will, und mache aus dei-
em Golde zurücke, was es zu vor geweſen iſt; ſo wirſt

du finden den Saamen, den Anfang, das Mittel, das Ende, woraus unſer Gold und ſein Weib gemacht worden, nemlich aus einem durchdringenden, ſubtilen Spiritu, aus einer reinen, zarten, unbefleckten Seele und einem aſtraliſchen Saltz-Balſam, welches nach ihrer Vereinigung anders nichts iſt, denn ein mercurialiſcher Liquor &c. Und vors andere durch das, ſo pag. 211. alſo ſteht: Soll nun dieſer Geſchlechten eines der Metallen nemlich, zu weiterer Fortpflantzung und Augmentation oder Vermehrung kommen, ſo müſſen ſie wiederum in ihren erſten Saamen, und primam materiam (und alſo nicht in die Elementa,) geſetzt werden. Als ſo du die Metallen verändern, vermehren, und zu einer Tinctur, oder Lapidem Philoſophorum bringen wilt, ſo muſt du die metalliſche und mineraliſche Form (und alſo beyde,) erſtlich durch die Kunſt der Alchymie wiſſen zu ſepariren, ſolviren, aufzuſchlieſſen, nemlich daß das Corpus durch die Solution, Reverberation, Calcination, Sublimation, Coagulation und dergleichen wiederum aus ſeiner corporaliſchen Form gebracht werde, und zwar wie im Vorhergehenden de pag. 150. von den Metallen mit den Mineralien gedacht worden. Und vors dritte durch das, was pag. 230. alſo ſteht: Und ſolt nun ferner mercken, daß, ſo dieſer metalliſchen und mineraliſchen Geſchlechten eins zu weiterer Fortpflantzung und Augmentation gebracht werden ſoll, ſie zuvor wieder in ihren erſten Saamen und primam materiam geſetzt werden müſſen. Alſo wenn du die Metallen verändern, vermehren, und zu einer Tinctur oder Lapidem Philoſophorum bringen wilt, ſo muſt du zuvor die metalliſche und mineraliſche Form durch die

Spa-

agyriſche Kunſt und Handgriffe wiſſen zu zerſtören, zerbrechen, zu ſepariren und zu ſcheiden und in ihre ſänge, wie gemeldet, zu bringen. Zu ſchweigen s pag. 277. noch dißfalß ſteht. Hierauf komme wieder zu vorigen, wie nemlich augenſcheinlich zu en, daß, um daß die gemeinen Metallen die Metal- der Weiſen ſeyn möchten, von nöthen ſey, daß ſie ſtöret werden; Und NB. **daß die Weiſen allei- die** viſcoſam humiditatem **von nöthen ben**, welche ihre erſte Materie iſt, davon oder da- ch die Weiſen ihre Metallen lebendig machen, durch Artificium, welches ſo geheim, als es auf die An- nge der Natur gegründet iſt: Um welches willen nn auch erfordert wird, daß der, ſo nach dieſer Wiſ- ſchafft trachtet, alle innerliche und äuſſerliche Ei- nſchafften aller Dinge erkennen, und in die Tieffe Operationum Naturæ eindringen könne, in ſpe- e aber, daß er die Materiam univerſalem ſowol als Materiam particularem & immediatam, in wel- er die Natur zu der Gebährung aller Weiſen wür- t, kenne, weil die lebendigen Metallen der Weiſen leine von der Natur und Kunſt die ſich vermehrende rafft überkommen und haben; wie will man denn n, nach den Chur-Sächſiſchen Manuſcripten, aus m todten gemeinen Golde, und noch darzu mit grau- men Corroſivis oder der Gewalt des Feuers noch ehr verderbten Golde eine ſich vermehrende Tinctur Wege bringen? Es iſt ja wider allen geſunden Ver- and und Vernunfft, es müſte dann nach den neuen rincipiis, oder des ſel. Kunckels neuer Philoſophie, me alles zu Gefallen angeben.

Hier möchte mir einer doch noch einwenden u. ſagen: ch gebe zu, und weiß auch wohl, daß eine Reductio

der Metallen beſchehen müſſe, ſowol als der Mineralien; ob ſie aber nicht weiter, als biß dahin gehe, wie im Vorhergehenden gedacht, habe ich doch noch einen Zweiffel bey mir. Dem gebe ich zur Antwort: Daß gleichwie vorhergehendes Zeugniß genug iſt, ich ſolches doch auch noch durch Bernhardum Comitem Tarviſanum probiren will, als welcher pag. 116. ſpricht: Darum weils denn nicht nütze iſt, ſondern eine lautere Gauckeley, ſo belade ſich keiner mit ſolcher Mühe, (nemlich weiter mit den Metallen und Mineralien zurücke zugehen) und laß ihm lieb ſeyn, daß die Metallen nicht weiter, aller philoſophiſchen Meynung und gegründeten Urſachen nach, als in ſolche primam materiam, als da iſt Sulphur und Mercurius, dürffen gebracht werden. Denn ſolches iſt, wie gehört, genug, zum Anfange, und Ende der philoſophiſchen Wercken. Nun iſt im Vorhergehenden gedacht worden, daß die Weiſen alleine die Viſcoſam Humiditatem vonnöthen haben, weil ſie ihre erſte Materie iſt; ergo folget, daß allhier gedachter Sulphur und Mercurius kein gemeiner, ſondern beyde ein unctuoſiſches viſcoſiſches Weſen ſind, und nur ratione quadam Sulphur & Mercurius genennet werden. Item Bernhard Weil denn nun unſere Kunſt ſolcher Mühe, die wir uns ſelber machen wolten, nicht behufft, und ſie ſich genügen läſt, an der einigen Subſtanz und Wurtzel der Metallen, ſo die Natur allbereit generiret hat, indem ſie Sulphur und Mercurium in die Metallen gepflantzet; ſo wird nunmals auch nicht mehr darzu erſordert, denn die zwey Dinge, ſo zu des metalliſchen Saamens Reduction, Conjunction und Vereinigung gehören. Denn ſolcher ſtatt

lt begehet unſere Kunſt auch nichts neues auſſerhalb
r Natur, wiewol dieſes letztere alie eigentlich in nach-
lgendes Caput gehörte.

Bleibt alſo der endliche Schluß, daß, weil man in
n Berg-Gruben die wahre erſte Materie der Metal-
n abſonderlich, und auſſer den metalliſchen Corpori-
ıs, nicht findet (weil ſie alda nur ein bloſſer Broden,
Dunſt, viſcoſiſches Waſſer, unſichtbarer Geiſt
nd dergleichen iſt;) daß derſelben Saame alſo nir-
ends anderswo, als in der Frucht zu finden, wie auch,
aß ſich keiner den wahrhafften Stein zu ſuchen und zu
achen vornehmen dürffe, denn aus ſeinem eigenen
Saamen, daraus er vom Anfange der Welt her iſt ge-
macht worden, welcher in der aus dreyen componir-
en Materie verborgen liegt, und durch die Reduction
n einem männlichen und weiblichen Saamen hervor-
ezogen wird, welcher erſt poſt conjunctionem am-
orum die wahre erſte Wurtzel, daraus ſowol alle
Metallen, als auch der Lapis Philoſophorum, durch
en Schöpfer ſelbſt zu gebähren verordnet worden.
Um welches willen, ſetzt ein Autor anonymus, alle die-
enigen Narren ſind, welche entweder aus Gold allei-
ne (verſtehe mit der Gewalt des Feuers oder Corroſi-
vis, als fremde, und dem Golde unbekandte, und
nicht verwandte Sachen,) oder aus Silber alleine, o-
der auch mit dem Marte alleine, ob es ſchon mit dem
Antimonio in einen reinen Regulum, nach Suchtens
und Philalethæ Lehre, gebracht, oder alleine mit dem
Geiſte Vitrioli aufgeſchloſſen, und in ein Vitriolum
regeneratum gebracht, dadurch deſſelben Deſtruction
ſuchen, die feſten Bande oder Riegel ihrer metalliſchen
Form zurücke ſchieben, und endlich den philoſophi-

 ſchen

ſchen Stein daraus machen wollen, (ob ſie zu den tern, dem Marti nemlich, ſchon noch den Mercurium vivum oder das gemeine Queckſilber gebrauchen, weil auch das alleine zur Zeit noch nicht darzu zureichet, als ja Suchten ſelbſt geſteht, und dahero vom Antimonio magico redet, weil anfangs noch ein gantz anderer Mercurius darzu gehört, auch Philaletha ſolches zugleich gantz fein erinnert, wo er zuförderſt von dem Compoſito artis aus den dreyen Principiis zuſammengeſetzt, redet;) von welchen er gleichfals eines für ein Metall angiebt, welches mit oder durch ſeine beyden darzu gehörige Mineralia, die Sulphur & Mercurius ſind, zuvor wieder in ein Chaos, oder Subjectum mirabile, gebracht worden, auſſer welchen ſie ſonſt, oder ſo auch das dritte dergleichen unzeitiges Minerale wäre, denen Animalien gleich wären, ſo keine Feuerbeſtändige Seele hätten, Vermittelſt des Metalls aber denen beſchriebenen Menſchen wegen ihrer unſterblichen Seele gleich ſind, obſchon das Chaos nachmals auch nichts anders, als ein Minerale iſt, welche ſonſt alle unvollkommene oder unzeitige Corpora genennet werden. Weil aber der Weiſen Minerale von einer metalliſchen Seele participiret, wird es darum nicht nur ein metalliſches Minerale, ſondern auch gar wegen ſeiner perfecten Vereinigung und Reinigung (denn dieſe beyde müſſen auch noch vorhergehen;) ein vollkommenes Corpus, metalliſche Minera und ſo fort genannt. Dahero

Der kleine Bauer pag. m. 77. ſagt: Weiter ſolt du auch verſtändiget ſeyn, daß der, ſo der Metallen Urſprung verſtehet, auch wiſſen wird, daß die Materie unſers Steins, auch metalliſch ſeyn muß, es iſt aber

kein

n Metall und auch keine Minera (verſtehe, ſola oder
eme,) ſondern Metalla & Mineræ oder Mineræ &
etalla zugleich: Denn blieben die drey Principia
ſo, wie ſie an Sale, Sulphure & Mercurio darzu er-
dert werden, oder wären alle drey bloſſe Mineralia,
ürde in alle Ewigkeit nichts Vollkommenes, aller
unſt und Commixtion ungeachtet, daraus werden.
Da nun Baſilius ſo aufrichtig geſetzt hat: Auf daß
aber, mein Freund! wiſſeſt, wo dann ſolcher Saa-
e herkomme, ſo frage dich ſelbſt, wozu du unſern
Stein zu ſuchen begehreſt? ſo wird dir ſelbſt kundbar
erden, daß er nirgend denn aus **einer metalli-
chen Wurtzel**, daraus auch die Metallen ſelbſt
urch den Schöpfer zu gebähren verordnet worden,
erflieſſe ꝛc. Ey mein, warum ſeyd ihr denn ſo einfäl-
ge Tropfe, und ſucht denſelben im Golde allei-
e, oder im Silber alleine, oder in beyden zugleich, da
och das gemeine Gold und Silber von allen wahren
hiloſophis verworffen werden, weil ſie beyde Metal-
en, und zwar perfecte Corpora, mit nichten aber ei-
e metalliſche Wurtzel ſind. Oder bemühet euch ſol-
che alleine durchs bloſſe Feuer, oder Corroſiva, die
mit ihnen auch keine metalliſche Wurtzel machen, zu
zerſtören, und in ihren Saamen wieder zu reduciren,
oder durch andere närriſche Dinge, als Kräuter, Wur-
tzel, wie auch Sachen aus Menſchen und Thieren, und
ſonderlich derſelben Koth und Urin darzu. Schämet
ihr euch denn nicht, die Gabe GOttes und das Gna-
den-Geſchencke des Heiligen Geiſtes in ſolchem Unflat
vor andern zu ſuchen? Ja wiſſet ihr denn auch nicht,
daß kein gemeiner Sulphur in den reinen Metallen, und
der Sulphur vulgi eben ſo wenig ein Principium Me-
tallo-

tallorum ſey, als der gemeine Mercurius oder Queckſilber iſt, weil das letztere ja ſelbſt ein Metall, und ein Corpus in das andere keinen Ingreſs hat?

Sendivogius redet ja auch nebſt dem ehrlichen Baſilio aufrichtig und Teutſch genug, wann er zum Beſchluß ſeines erſten Tractates ſpricht: Als zum Exempel: Begehreſt du ein Metall (wie unſer Vorhaben iſt,) höher, als die Natur gethan hat, in ſeiner Tugend zu bringen; ſo muſt du eine metalliſche Natur nehmen, und daſſelbige thun in Mann und Weib, (welche Sulphur und Mercurius ſind,) ſonſten wirſt du nichts ausrichten. Denn wenn du aus Kräutern Tugend-Metall machen wolteſt, würdeſt du vergeblich arbeiten, gleichwie du aus einem Hunde oder andern Thier kein Holtz machen kanſt. Aber was iſt es? ihr Herren Alchymiſten wolt die Naſe nicht gerne in die Bücher ſtecken, ſondern bleibet lieber an gemeinen, und fein kleinen, hin und wieder ſich in Abundanz findenden, geſchriebenen Recepten hangen, ungeachtet ihr höret und erfahret, daß es nur decepta ſind, ſo liebet ihr ſie doch, weil ſie fein kurtz, und darzu auch ausführlich beſchrieben; wie ich mich denn noch erinnere, daß ich eines mals einem gewiſſen Hauptmann, der auch ſich auf die Alchymie gelegt hatte, und dadurch reich werden wolte, zu fleißiger Leſung der wahren Autorum anmahnete, und vor die geſchriebene und gedruckte Proceſſe warnete, auch juſte das ietzt geſetzte Dictum aus dem Sendivogio in Händen hatte, und ihm vorhielte; worauf er aber antwortete: Es ſchreibe ja der

Bernhardus pag. 88. ſelbſten: Du ſolt auch wiſſen, daß mans in keinem Buche, es heiſſe wie es wolle, mit klaren und ausgedruckten Worten finden würde, ſon-

dern

n alleine in Figuren und Parabolen. Weil er die⸗ letztere nun nicht verſtůnde, ſo wolte er ſeinen Einfål⸗ und erlangten Proceſſen ſo lange nacharbeiten, biß endlich was finden wůrde; es kônte ja unmôglich n, daß ſich unter ſo vielen falſchen oder leeren Looſen ht auch ein gutes mit finden ſolte, ſonderlich da es rnhardus in ſeiner Vorrede ja gleichfals bekråfftig⸗ indem er pag. 12. ſagte: Zum andern ſolt du ſophi- ſche Bůcher und ihre Recepta meiden. **Denn ob⸗ ol in ſolchen Bůchern eines Theils viel gu⸗ es Dinges,** liegt doch eine Schlange darunter ver⸗ orgen, denen, ſo kein Fundament haben, wie ſolche Bůcher ſollen und můſſen verſtanden werden ꝛc. Wel⸗ he Schlange er durch fleißiges Arbeiten ſchon vertrei⸗ en wolte. Was aber das oben aus dem Sendivogio ingezogene Dictum anbelange, kåme es ihme vor wie as, ſo im Evangelio Johannis am 3. vers. 1. biß 15. ehe, nemlich: Es war ein Menſch unter den Phari⸗ åern mit Namen Nicodemus, ein Obriſter unter den Jůden, der kam zu JEſu bey der Nacht, und ſprach u ihm: Meiſter, wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer on GOTT gekommen; denn Niemand kan die Zei⸗ chen thun, die du thuſt, es ſey dann GOTT mit ihm. **JESUS antwortete und ſprach zu ihm: Warlich, warlich ich ſage dir: Es ſey dann, daß iemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht ſehen. Nicode⸗ mus ſpricht zu ihm: Wie kan ein Menſch gebohren werden, wann er alt iſt? kan er auch wieder in ſeiner Mutter Leib gehen,**

und

und gebohren werden? JEſus antwort[e]
Warlich, warlich ich ſage dir: Es ſey da[nn]
daß iemand gebohren werde aus dem Wa[ſ-]
ſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Reich
GOttes kommen. Was vom Fleiſche ge-
bohren wird, das iſt Fleiſch, und was vom
Geiſte gebohren wird, das iſt Geiſt ꝛc. Da
nun Nicodemus, der doch ein Meiſter *in Iſrael* gewe-
ſen, ſolches nicht verſtanden hätte; wie er denn, als
auch kein Meiſter, noch von der Kunſt, ſolches eher ver-
ſtehen kunte, bevor er durch viele Arbeiten es vielleicht
erlernete? Worzu aber groſſe Beutel mit Gelde er-
fordert werden.

Nun vergreiffe ich mich nicht leicht an der Verglei-
chung der Kunſt mit Gottes Worte, noch Gottes Wort
mit der Kunſt; aber iſt ein Spruch in heiliger Göttli-
cher Schrifft, der durch die That erleichtert und er-
kläret werden kan, ſo iſt es gewiß dieſer, durch diejenige
Arbeit, ſo Sendivogius alhier verborgen und auch in
Gleichniß geſetzt hat, wie auch derjenige Spruch, ſo
beym S. Marco cap. 10. v. 14. 15. alſo ſteht, als: Und
ſie brachten die Kindlein zu ihm, daß er ſie anrührete,
die Jünger aber fuhren die an, die ſie trugen. Da es
aber JEſus ſahe, ward er unwillig, und ſprach zu ihnen:
Laſſet die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen
nicht, denn ſolcher iſt das Reich GOttes. Warlich,
warlich ich ſage euch: Wer das Reich Got-
tes nicht empfähet als ein Kindlein, der
wird nicht hineinkommen; oder es ſey dann,
daß ihr euch umkehret, und werdet wie die

Kin-

nder, wie beym Matthæo Cap. 18 verſ. 2. ſteht, werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen. Denn gleichwie die Wiedergeburt der Metallen, und ſonderlich des Kunſt-reichen eintzigen Metalls, nicht anders in alle Ewigkeit beſchehen kan, als durch Waſſer und Geiſt: Alſo ſagen die Philoſophi ja auch ſelbſten, daß ihr Stein im Anfange ein alter Mann, und zuletzt ein kleines Kind ſey, und kommet alsdann erſt der Spruch der dreyen Principiorum heraus, Spiritus, Anima & Corpus. Denn der kleine Bauer nicht ſonder wichtige Urſache pag. 80. ſetzt: Sie reden auch von dreyen, als Sale, Sulphure & Mercurio, NB. zum meiſten aber, daß es ſey Corpus, Anima & Spiritus. Unterdeſſen bleiben einmal für alle drey Principia, und nicht mehr, noch weniger, die obgleich ſchon alle drey, und zwar iedes in ſpecie, aus Principiis beſtehen, es mögen nun noch ihrer zehen oder gar hundert und tauſend nebſt Herrn Doctor Jüncken, und dem ſel. Kunckel, nebſt ſeinem Advocato Herrn Doctor Engelleder, aufſtehen, hervortreten und ſagen, wie ſie das für kein Principium zur Kunſt paſſiren laſſen könten, welches ſelbſt aus Principiis beſtünde, und endlich doch ſelbſt, wie ſonderlich Kunckel, auf ſolche Principia verfallen, die aus Principiis beſtehen, als ja ſein geſchiedener Mercurius, Sal und Terra aus dem Golde noch ſind; wie auch das hochbelobte Compoſitum aus Sole, Luna, oleo Vitrioli & ejus terra mercuriali NB. philoſophica von Sebald Schwärtzern herrührend. Jedoch es muß getadelt ſeyn, weil einige ſich auch dadurch groß zu machen gedencken. Aber wer iſt gleichwol unter euch, die ihr doch alle Naſe-weiſe ſeyn wolt, wol noch geweſen, der

ver-

verſtanden oder angemercket hätte, daß noch ein Pr-
cipium bey demjenigen Compoſito mangle, ſo d
der ehrliche Naxagoras ehemalen communiciret ha
und ſolches bey ihme mit Freundlichkeit erinnert hätt
da ihr doch alſo ſtracks zu läſtern und tadeln anhebet
aber den Fehler nicht mercken, und zuvor denſelben mi
Freundlichkeit erinnern können, bevor ihr geläſtert hat-
tet, und eure Ignoranz ſehen laſſen. Doch hat es al-
ſo ſeyn müſſen, die Geiſter zuvor zu *prüfen*, und die
Vögel zu fangen, die ſich mit ihrem eigenen *Geſang*
verrathen, wes Geiſtes Kinder ſie ſind. Wird dem-
nach wol wahr bleiben, was bey den Philoſophis hin
und wieder alſo ſteht, als:

1. In Sale Salus, 2. in Mercurio quicquid *quæ-
runt* Sapientes, & Deus pro tertio protulit cunctis
ſub cœlo exiſtentibus rerum *noſtrum* Sulphur.

Denn was bey den Aſtronomis Sol cœleſtis, das
iſt bey den Philoſophis NB. Sol vel Sal *terreſtris*.
Item

Das Haupt-Principium iſt das *Saltz*, ſo mit
Waſſer und Feuer einer Natur iſt, welche
drey unterſchiedene Dinge im Weſen doch eins, der
Mercurius univerſalis iſt. Hier tadelt ihr Ta-
del-Hänſe, und ſagt ferner, daß ihr dennoch das Saltz
nicht für ein Principium paſſiren laſſen köntet, habe
ihr Hertze im Leibe; doch kommet auch mit thätlichem
Beweis, und der Diſtinction unter den Principiis
Naturæ & Artis. Item: Sal iſt die prima materia
omnium metallorum, und wann das gemeine Gold
recht wieder in ſein erſtes Weſen gebracht wird, ſo iſt
es auch Saltz, gleichwie auch das Sal metallorum
Lapis Philoſophorum iſt. Item:

Vitriolum iſt ein feuriges Waſſer oder wäßriges
uer, und diß feurige Waſſer iſt von den uralten Phi-
ophis Mercurius univerſalis genennet worden/
hdem es mit den übrigen zwey Principiis zuvor da-
gebracht worden.

Den Mercurium will allhier übergehen, weil ein
iß apart Caput davon kommen und handeln wird,
nur noch des von dem ſel. Kunckel verworffenen und
dammten Sulphuris gedencken.

Der Schwefel heiſt auf Lateiniſch Sulphur, und zu
ſſem Nachdencken, daß er in Griechiſcher Sprache
θεῖον in ſingulari auch Sulphur, τὰ θεῖα in plurali
ro Res divinæ heiſt, und alſo Θεῖον Sulphur a θεῷ,
l quod a Deo ſit, tanquam πῦρ κεραύνιον, ignis ful-
nans; eſt & θέαφος & θεάφιον, tanquam divini-
s accenſum, ab ἅπτω accendo; eſt & θεῖον, ου, τὸ,
vinitas, Numen, Thema θεὸς, Deus; woher auch
s adjectivum alſo ſtammet Θεῖος, εία, εῖον, divinus,
ina, um; Eſt & θέειος Poëtice pro θεῖος Th. θεὸς
us: Und wird von den meiſten beſchrieben, daß er
eine Fettigkeit der Erden, welches wol nicht zu leug-
; alleine wo ſolche Fettigkeit herkomme, woraus
beſtehe, und wie ſie in ihre Principia zu ſcheiden?
iſt meiſt altum Silentium bey allen: Auſſer was
ſel. Kunckel in ſeinen obſervationibus circa Salia
latilia & fixa hinterlaſſen hat; ſo aber noch nicht zu-
chen will, ſonderlich da ſolcher auch nicht der Weiſen
lphur, den er und iederman wol ungeſchieden laſſen
rd, berühret hat. Was das erſtere betrifft, wo nem-
ſolche Fettigkeit herkomme, ſo ſcheinet es wol am
hrſcheinlichſten, was der Pſalmiſte alſo ſinget, als:
ie Himmel trieffen vom Fett, und die Erde iſt voll

der Güte des HErrn ꝛc. Was aber das andere an[...]het, ſo iſt ein anders, was aus einem Dinge, und a[...] auch aus dem Sulphure mit der Zeit von Natur, od[...] durch die Kunſt, wird. Denn das weiß man wohl, wann man ihn anzündet, daß im Verbrennen ein Spiritus Sulphuris oder Vitrioli daraus wird; der aber, der ſagen wolte, daß dieſer Spiritus noch die verbrennliche Fettigkeit, oder nur ein Principium derſelben ſey, iſt eben ſo klug, als der negiren wolte, daß ſolcher Spiritus nicht die aus der verbrennlichen Fettigkeit gewordene unverbrennliche Fettigkeit noch in all ihren Theilen ſey. Hier wolte ich gerne weiter reden, und alles nach der Experienz in der That erweiſen, ich muß aber Halt machen; denn ich ſonſt das allerhöchſte, allergröſte und allervortrefflichſte Stücke in der ganzen Hermetiſchen Kunſt verriethe: Darum breche billig ab, und komme zum Beſchluß dieſes Capitels, welcher dieſer iſt:

Halte demnach für eine gewiſſe Grund-Regul, und zwar zuförderſt, daß, wann man den Stein machen will, man nicht aus dem metalliſchen mineraliſchen Geſchlechte ausſchreiten müſſe, und daß du in denſelben alleine deine Anfänge ſuchen ſolſt. Denn das Geheimniß gehet ja dahin, daß man die metalliſche Natur zu ihrer Vollkommenheit bringen will; darum mu[...] man ja eben dieſe Naturen nehmen. Oder wann d[...] die metalliſche Natur auf die höchſte Staffel ih[...] Vollkommenheit bringen wilſt, daß du auch auf e[...] die Natur arbeiten muſt; denn da wirſt du den all[...]meinen Anfang finden, aber allbereit determinirt[...] verordnet, zu dem Geſchlechte, welches du begehr[...] fortzubringen, und deßwegen ſchicket ſich dieſes all[...]

deinem Vorhaben. NB. Weil nun im gantzen metalli-
ſchen und mineraliſchen Geſchlechte ſchwerlich ein Prin-
cipium zu finden ſeyn wird/ das nicht ſchon aus Prin-
cipiis beſtünde, ja ſo auch gleich eines alda wäre, ſol-
ches doch nicht zu der Hermeticorum Vorhaben ge-
ſchickt und dienlich ſeyn würde: Als mögen hiermit und
krafft dieſen auch dem ſel. Herrn von Löwenſtern, Hr.
D. Jüncken und Herrn D. Engelledern zugleich ihre Ab-
ſchieden, aus dieſen Dienſten, worinnen ſie ſich biß an-
hero vergeblich, um uns angenehme Dienſte zu erwei-
ſen, bemühet haben, auf das allerbeſte, als ſie einge-
richtet werden können, geſchrieben ſeyn, weil das Me-
tall ſelbſt ein Principium zu unſerer Kunſt mit iſt.

Und weil wir auch niemalen von mehr, als dreyen
Principiis, gehöret haben, noch ferner hören werden;
So laß die Bemühung deines Fleiſſes auch weiter nicht
gehen, als noch zwey andere Principia darzu, und
zwar auch anders woher nicht zu ſuchen, als aus dem
mineraliſchen Reiche; ob ſolche ſchon auch aus Prin-
cipiis beſtehen, ſo folge du mir doch und laß die andern
nur dreiſte mit ihren ſimplen Principiis gehen; denn
daß ſie deſſen ungeachtet darzu gehören, beweiſe ich durch
den groſſen Bauer, welcher erſtlich

Pag. 8. ſpricht: Der Stein der Weiſen (NB. der
Weiſen, und nicht der philoſophiſche Stein) entſteht
aus einem geringen Dinge, und wird doch daraus der
edleſte Schatz, nemlich aus dem Spermate oder Saa-
men unſers Goldes, welches durch die Conjun-
ction oder Zuſammenfügung in die Mutter des
Mercurii geworffen wird, alsdenn iſt die nächſte
Materie da, aus welcher ſolcher hoher theurer Schatz

erfolget, und alſo nicht aus dem Waſſer, worein Metalla und Mineralia zuförderſt wieder als auch Diamant reduciret werden könten. Ich habe einen Berg-Cryſtall von 5. Pfunden, welchen ich gerne, ſo lieb er mir auch iſt, darzu hergeben wolte, wann mir einer den nur in ſolange in Waſſer verwandeln wolte, biß ich auch einmal ſo einen groſſen Diamant bekäme; ich will ihn aber, weil es doch ſchwerlich wird geſchehen können, noch ſo lange aufheben, biß ich ihn einmal in einen Diamant verkehren kan, welcher wol was Rarers als Waſſer ſeyn würde. Item pag. 11. Merck weiter: Wer die Tinctur der Weiſen mit Nutzen ſuchen und verfertigen will, der erkenne erſtlich die Wurtzel der Mineralien, denn aus dieſen muß das hohe Werck verrichtet werden: Denn das Erkänntniß der Cörper und Naturen Urſprung iſt des Dinges, welches diß Ding leichte machet. So kan auch dieſe Tinctur der Artzeney aus cörperlichen Dingen, ſo die Natur ſchon in eine metalliſche Form oder Geſtalt gebracht, welche ſich mit derſelben Natur vergleichet, und mit einander übereinkommen, gantz füglich, bequem, und NB. vornemlich genommen werden. Denn warlich ſolche Tinctur ſowol in den Cörpern, als in ſolchen Geiſtern der Natur zu ſuchen und zu finden, dieweil ſie beyde einerley Natur und Eigenſchafft zu ſeyn befunden worden, und noch befunden werden: Alleine daß bemeldte Tinctur aus den Corporibus ſchwerer, und aus den Spiritibus leichter und näher, aber nicht vollkommener auf die unvollkommene Metallen zu bereiten ſey. Und ſodann pag. 14. Die philoſophiſche Kunſt bedarff keines ſonderlichen Weges, wie ihrer viele meynen; daß man nemlich zu dieſer Kunſt ein neues

er Silber machen, (oder das gemeine Gold und Sil-
r zuvor in ein Waſſer reduciren,) ſolle, weil die Na-
r ſelber ſolches in den Gängen der Erden zu gebähren
legt; und alſo bedarff der Künſtler nichts mehr, als
mlich, daß er, als ein Werckzeug durch ſeine Inſtru-
enta, alleine die formam des philoſophiſchen Solis
er Lunæ, nachdem er das Werck anfangen will,
ier laß dich nicht confundiren,) **durch unſern
lercurium zerſtöre, benehme, und alſo die
latur in der** Solution **des** Compoſiti **bewe-
, daß alſo** NB. **durch das künſtliche Feuer**
les wieder möge erwecket werden, und von dem Tod-
n wiederum in das Leben trete. Daraus folget nun
nwiderleglich, daß man aus den ſchlechten Dingen,
elche von den Brunnen oder Quellen NB. der erſten
lineralien ihren Urſprung haben und nehmen, das
ubjectum oder die Materiam Elixiris oder der höch-
en Artzney, welche die unvollkommene Metallen ver-
ndern und vollkommen machen ſoll, ausklauben, aus-
ehen und nehmen muß, und kan NB. NB. aus keinem
ndern Dinge in der Welt, denn alleine aus der mi-
eraliſchen Minera, daraus alle Metallen wachſen,
nd ihren Urſprung haben, gemacht werden. Wel-
hes auch

Bernhardus pag. 139. bekräfftiget, ſprechende:
Daß die metalliſche Natur ſich in keinem andern Din-
e verändern könne, denn in ſeiner Natur, und durch
nſere Kunſt, die denn der Natur hilfft, daß ſie alsdenn
eſto ſtärcker würcket und operiret, der Geſtalt daß wir
achmalen in einem Monat enden, was die Natur für
ich ſelber in vielen Jahren nicht thun kan. Kurtz

Alle wahre Philoſophi, die vor drey tauſend u mehr Jahren gelebet haben, und von dieſer Kunſt e was Schrifftliches hinterlaſſen, haben nicht nur mi einhelligem Munde, wie in Vorhergehenden ſchon ge meldet, bekennet, daß der univerſal-Tinctur nur ei ne einige Materie ſey, ſondern auch dieſelbe aus dreyen metalliſchen Principiis, als Leib, Seel und Geiſt, oder Sale, Sulphure & Mercurio zuſammen geſetzt werde.

Denn weil das Gold (verſtehe aber ja nicht das ge meine,) einen harten, compacten und feſten Leib hat, wird zum Wercke erſtlich ein ſubliler Spiritus erfordert, **der die rothe Seele des Goldes von ſeinen weiſſen Saltz-Leibe** abſcheide, damit ſie könne ge reiniget, und durch Vermittelung des Geiſtes wiede rum vereiniget werden. Soll aber dieſe Tinctur auch zugleich einen Ingreſs haben, ſo muß auch nothwendig ihr noch ein ander Principium oder Materie von dem edleſten, reineſten und gediegenſten Mercurio zukom men, der zu finden iſt.

Denn weil einmal für alle die Kunſt in den Metallen ſtecket, und der Saame aus ihnen nicht anders, als durch die Reduction der Metallen, in ihre primam materiam gebracht werden kan; dargegen aber die pri ma Materia Metallorum weder Sulphur alleine, noch Mercurius alleine, ſondern dieſe ſolche beyde zugleich iſt: als folget, daß das Metall, welches die einige Ma terie der Tinctur iſt, durch gedachte beyde zuvor ver ändert, ſeiner metalliſchen Form benommen, und dann erſt in primam Materiam reduciret werden muß, um welches willen ich von den dreyen principiis allhier ausführlich, doch auch ſo kurtz, als es ſich thun laſſen handeln wollen. Wer Ohren hat zu hören, der hö

und

nd wer Vernunfft hat, und ohne Schaden arbeiten will, der ſpitze ſie, weil der, ſo Kunſt liebet, in dieſen und nachfolgenden finden wird, was er ſuchet, und ihn vergnügen wird.

Angeſehen als die Philoſophi geſehen, daß die Natur nicht gehe, von einem Extremo zum andern, ohne Mittel-Gradus, zum Exempel von der gröſten Flüchtigkeit des Mercurii mineralis, zu der höchſten Fixität des Goldes der Weiſen ohne mitlere Mutationes, haben ſie der in der Kunſt nachgefolget, und eine ſolche Subſtanz erfunden, die den flüchtigen Geiſt Mercurii und die fixe Seele des Goldes unſers Wercks gar kräftig zuſammen verbinden möchte, damit beyde im Feuer bleiben könten. Denn wann das Werck alleine aus zwoen flüchtigen Subſtantiis materialibus gemacht würde, möchte es nicht figiret werden, ohne Zerſtörung ſeines nativi humidi, ſondern würde ein truckenes Pulver, das weder Fluß noch Ingreſs hätte ,oder flüchtig bliebe, und taugte alſo zur Projection nicht, wie die Erfahrung gelehret hat; dahero Euthica ſagt: Was wider das Feuer ſtreitet, iſt Schwefel, welches ihn aber erhält, iſt Mercurius.

Wiſſe derowegen, mein günſtiger lieber Leſer! mit einem Worte, daß unſers Wercks nächſte, wahrhaftige und einige Materie ſey das gemeine Gold, oder beſſer das Gold ☉☉, in welchem die Natura ultimæ fixationis von oben herab zu rechnen iſt, und daß dahero alle diejenigen, die in andern Dingen ſuchen und arbeiten, grauſam irren; und was du in dieſem Golde ☉☉ an Vollkommenheit nicht finden wirſt, wirſt du in andern ſo wol vollkommenen/ als unvollkommenen Metallen und Mineralien vielweniger antreffen.

Es hebet die Kunſt am allerfüglichſten allda an, wo die Natur zum Vollkommenſten aufgehöret, aber doch unvollkommen gelaſſen hat, und handelt der Künſtler närriſch, wenn er ſich unterſteht zu thun, was die Natur zuvor viel beſſer gethan, als er verrichten kan. Im = = findet man den edleſten, beſten, unverbrennlichſten und weit höhern Sulphur Solis in ſeinem Gradu, als im allerbeſten gemeinen Golde (audite, vos Domini!) ja die Natur iſt in dieſem Golde alleine überflüßig actu oder gegenwärtig, und ein ſolcher Sulphur, der zu ſeiner Zeit nicht nur zum Bley und Queckſilber in vollkommenes Gold tingiret, ſondern auch das gemeine Gold ſelbſt in einer Stunde in eine Tinctur erhebet. Darum ſag ich noch einmal, wie alle diejenigen irren, ja weit irren, die in andern Sachen arbeiten, und daraus eine Tinctur machen wollen. Denn dieſes Gold iſt die rechte univerſal-Materia, an welcher die Natur ihre höchſte Kunſt, und nicht an dem gemeinen erwieſen hat, weil es dieſem mehr Röthe und Tinctur, als dem gemeinem Golde gegeben, ob ſie ſchon an dem letztern ihre höchſte Vollkommenheit erwieſen hat, was der Metallen Endſchaft betriſt; dahero es auch nicht wieder alſo leichte zu reduciren ſteht.

Weil es aber gleichfals ein todter Leib, das iſt, ein compact, grob, unrein, und unzeitiges Corpus iſt, wann man es gegen das gemeine Gold, und die Tinctur anſiehet, als muß es zuvor gereiniget und lebendig gemacht werden, daß es ein ſubtiler, reiner, durchſichtiger, rother, tingirender Geiſt werde, durch Zuthuung eines auch rothen Geiſtes, und ſonderlichen Waſſers, welches alle Philoſophi darzu erfordern, und welches dem, der es angreiffet, keine Hände netzet,

D

rinnen auch das Gold zergehe, wie Eiß in warmen Waſſer, (wiewol dergleichen noch 2. mal im Wercke rkommet, dahero man ſich darinnen nicht confun-ren muß;) und welches die Natur dem Künſtler m Beſten ſchon aus Mercurio & Sulphure compo-rt und erſchaffen hat. **Denn unſers Werckes iel und** Intention **iſt, eine natürliche** Sub-anz, **die von der Natur bereits gebohren, rch die Kunſt nur zu erhöhen, und vermehren.** Und gleichwie alle Waſſer, ſſer dieſem, durch Kunſt gemacht, (ergo & Kun-elii Sal Elembrot und ſcharffes Corroſiv,) nichts tze, ſondern verworffen ſind: Alſo muß ſolch Waſ- auch ein metalliſches Waſſer ſeyn, daraus die Na- r unter der Erden gleichfals Gold machet. Denn le andere Waſſer, aus welchen die Natur unter der den kein Metall gebieret, haben mit den Metallen ne Gemeinſchafft, und können das Gold weder aviter, noch naturaliter auflöſen, und mit ihme zu en tingirenden Sulphur werden, ſondern ſind wie- r, als alle corroſiviſche Waſſer, davon zu ſcheiden. tem muß ſolch Solvir-Waſſer mercurialiſcher Sub-nz ſowol, als ſulphuriſcher ſeyn. Denn NB. des oldes Materia unica iſt Mercurius, weil die Natur n Sulphur Solis in dem Bauche des Mercurii an-nget und zeitiget, (und keine Erde darneben,) welchen zu vermehren begehreſt; ſo iſt es dahero ja am füg-hſten, daß das zeitige Gold mit dem unzeitigen vermi-et werde, damit es wieder zurücke in ein ſolch Waſſer he, wie es vor ſeiner Coagulation geweſen iſt, auch nſt-gemäß dadurch gereiniget und in ſeiner Sub-nz vermehret werde, ſonderlich aber an tingiren-n Sulphure und andern Qualitatibus. Soll

Soll dieſes alles geſchehen, ſo muß es auch ein ſubtiles, reines, durchdringendes, feuriges W[illegible] ſeyn, daß dem Golde in Subſtantia, Spiritu, Sulph[illegible] re interno und andern Circumſtantiis gleich ſey, a[illegible] viel reiner, ſubtiler und reicher an ſeinem Sulphur[illegible] als das gemeine Gold iſt; denn dieſes ſoll durch jene[illegible] exaltirt werden.

Weiter ſoll ein ſolches Waſſer zwar im Anfang[illegible] flüchtig ſeyn, aber ſich nicht nur coaguliren, ſonder[illegible] auch im Feuer fix und unverbrennlich machen laſſen[illegible] denn es ſoll mit dem Golde, das es in ſeinem Bauch[illegible] trägt, zu einen Schwefel oder Tinctur werden, di[illegible] alle Feuers-Gewalt nicht nur für ſich ausſtehen, ſon[illegible] dern auch ſolche Krafft noch den unvollkommenen und im Feuer nicht beſtändigen Metallen geben kan.

Item ſoll es ſeyn göldiſcher Art und Natur, und das dem Golde gleich ſey in ſeinen Principiis, Materia & Forma, ut & Proprietatibus, aber gleichwol kein Corpus ſolare, ſondern ein lauter Geiſt, ein angefan[illegible] genes, feuriges, unzeitiges Gold, ein Mercurius, der in ſich einen göldenen Schwefel habe, und aus dem Gold worden wäre, wann die Natur nicht daran ver[illegible] hindert worden. Denn wir ſuchen des Sulphuris Vermehrung; dahero kan diß am allerleichteſten ge[illegible] ſchehen durch Mercurium, der auf Gold ſpecificiret iſt, und einen Schwefel des Goldes in ſich führet.

Und endlich muß es auch ſo ein Waſſer ſeyn, da[illegible] Proportionem metallicam habe, und das Gold [illegible] gar natürlich ohne alle Gewalt und Verletzung ſeine[illegible] metalliſchen Proportion auflöſe, und von ihm nicht mehr könne geſchieden werden, ſondern beyde ſollen [illegible] einem einigen Schwefel werden, welches alles Eig[illegible]

ſchaff[illegible]

afften unſers Waſſers ſind. NB. Wo bleibet nun ſel. Kunckel mit ſeinem zerlegten Golde? **Warlich gehört noch wol das gantze Corpus dar-, und nicht ein in unnütze Theile zerlegtes old:** Und gemahnet es mich eben darmit, das ge-ine Gold nemlich in ſeine Principia zu zerlegen, und ien Saamen der Geſtalt hervor zu ſuchen, wie der Kunckel gethan, und den Stein daraus zu machen, s wann ich einen Rettig-Saamen nehmen, ihn in ſei-Principia zerlegen, und entweder aus einem Theil ſelben wieder Rettig, und aus dem andern Theile üben haben, oder alle Theile wieder zuſammen ſetzen, rnach ſolche erſt in die Erde ſäen, und ſeine Frucht Rettigen wieder daraus erwarten wolte, da doch s dem Rettig-Saamen nur alſo gantz zu Brodt gele-t, ſolcher keine Rettige mehr, ſondern bloſſe Rüben ebt, als man für gewiß ſagt, und dargegen denen rlegten Theilen ihr Saame zerſtöret worden, daß er ine Frucht mehr tragen kan; ob man ſchon von einer Aſche gebrannten Pflantze und nachmals der aus der ſchen gezogenen Saltze, derſelben vorige Subſtanz ieder hervorbringen will, welches mir zwar auch be-andt, aber nur ein Schatten iſt.

Nun will ich laſſen gelten, daß Kunckel entweder artem volatilem oder partem fixam den männlichen Saamen, und jenen den weiblichen Saamen nenne; lleine weil das Gold insgemein loco Maſculi genom-nen wird, als iſt erſtlich die Frage: Ob auch ein Mann eiblichen und männlichen Saamen zugleich noch ha-e, und wieder von ſich geben könne, ob er ſchon von Mann und Weib gebohren worden? Und vors ande-e, weil er noch überdiß aus dem einen Theile die Tin-

Ctur

ctur auf Gold, und aus dem andern die Tinctur
Silber verſpricht, ob auch ein Saame alleine gen
ren könne? Ich meines Ortes finde nichts als bl
Abſurda, oder ungereimte Dinge, und wundere m
nicht mehr, als daß der hochgelahrte Herr Doctor d
Sache nicht ein wenig zuvor nachgedacht, bevor er ſo
che Dinge confirmiret, ſonderlich da man wohl weiß
wie viel Gold und Silber der ſel. Mann gemacht h
und ſein Nachfolger auch noch biß dato. Es ſetzt zwa
Baſilius, wo er von den drey Principiis redet, un
zwar pag. 150. Das geſchicht nun, wann die Seele
der Geiſt und der Leib geſchieden und wieder vereinige
worden; er wirft aber den Leib als die Erde nicht weg
auch werden allda Seel und Geiſt lebend, und nicht je
des apart geſchieden; wie ſolches der kleine Bauer gar
fein pag. 106. ausführet, wann er ſpricht: Eines flüch
tig, das andere fix und beſtändig, eines ſeelig, das an
dere leiblich, eines weiß, das andere roth, das dritte
aber verborgen und tugendlich geſetzt und ordiniret,
und daß ſie alſo zwar alle drey geſchieden, aber nur
zwey geſehen werden, als Sulphur und Mercurius,
welches gar viele Kunſt-Suchende betriegt. Es ge
ſchicht aber ſolches auch nicht in der Arbeit, von wel
cher wir allhier handeln, obwol alle drey auf einmal al
da von ihrer groben Terreſtrität und verbrennlichen
Theilen geſchieden und abgeſondert werden, ſondern zu
einer gantz andern Zeit nach dieſer Arbeit, da ſie denn
auch alle beyde wieder zuſammengeſetzt
nachmalen zugleich die Tinctur auf Weiß
und endlich Roth geben, und nicht, wie der
ſel. Kunckel will, iedes Principium apart,
als

s, daß eine die Tinctur auf Weiß, und die
ndere auf Roth; darzu weiß ich am beſten, daß er
nicht einmal wieder vereinigen können, weil ſie beyde
rporaliſch und Leiber mit Leiber ſich nicht vereinigen,
maten da ſie auch beyde noch darzu todte Corpora.
Dahero klinget es beſſer, wann
Bernhardus pag. 91. alſo redet: Auf daß du aber
ich verſtehen lerneſt, was in primam materiam re-
duciret heiſſe, ſo ſolt du wiſſen, daß prima materia
as Ding ſey, daraus eine Geſtalt gemacht iſt. Als
e prima materia eines Menſchen iſt der Saame von
Mann und Weib, durch Mittel vermiſcht und verei-
get: Alſo ſind auch die erſte Materie der Metallen,
ulphur und Mercurius, durch Mittel natürlicher
Hitze vollbracht und zu Metallen gemacht; darum ſol-
n ſie wieder in ihre erſte Materie gebracht werden, ſo
müſſen ſie wieder zu Sulphur und Mercurium gemacht
erden. Nun hält Kunckel nichts vom Sulphure,
nd hat Mercurium und Saltz geſchieden; ich will
ber ſeinen geſchiedenen unſchuldigen Mercurium
Mercurius ſeyn laſſen, und das Saltz Sulphur nen-
en: Hätte er nun dieſe beyde wieder vereinigen kön-
en, ſo wäre doch erſt nur die Materia ſecunda daraus
eworden, weil die 3. Principia zuvor zuſammen ge-
etzt werden müſſen, welche ſo [illegible] oder nachmals das
Sperma viſcoſum von ſich geben; und das würde es
wol haben bleiben laſſen, weil das gemeine Gold ein-
mal für alle darum verworffen wird, weil es keinen
Geiſt mehr hat, ſondern todt iſt.

Das Wort drey hat im Himmel und auf Erden,
n und bey allen Dingen, gar zu viel zu ſagen. Das
Himmliſche, ſo ohne Anfang und Ende und göttlich iſt,
lehret

lehret die H. Schrifft, das andere die Natur und Kunſt. Die Natur hat drey Reiche, und in ieder bey ieder Materie drey Principia, geht bey einem was davon ab, iſt es ein unvollkom̃enes Weſen: Die Kunſt hat auch drey Principia, deren iedes aus dreyen Principiis Naturæ beſteht, drey Arbeiten, und daraus 3 beſondere Steine, welche doch alle drey ein einiges Ding ſind in ihrem Weſen, gleichwie auch alle drey Principia endlich wieder in eins kommen, und geht mit keinen Corporibus um, die ſie nicht lebend zu machen weiß; geht von deren einem was ab, geräth ſie auch ins Stecken. Womit alſo viel von der Materie dieſes Capitels.

Cap. X.

Handelt ab, daß, vorhergehende Philoſophiſche Sprüche, alle in ihrer Würde und Werth erhalten, oder denſelben ungeſchadet, nichts deſtoweniger von denen Philoſophis auch aber von zweyen Principiis, ſo zur Kunſt erfordert werden, einhellig geredet und geſprochen werde, auch wie ſolches zu verſtehen.

NAchdem wir in Vorhergehenden hoffentlich zur Gnüge abgehandelt haben, daß die einige, alleinige, zur Kunſt gehörige Materie nirgendswo zu Kauffe, vielweniger aus den Bergwercken, ſondern alleine in den philoſophiſchen Bergwercken, und nicht den gemeinen, gefunden werde, das iſt, durch die Kunſt ſelbſten gemacht werden müſſe;

tem derſelben vielfältige unterſchiedene Namen,
oprietates, Prædicata und Qualitates, womit die
eiſen ſie beleget haben, guten Theils erzehlet;
Wie auch die drey Principia, ſo zu ſolcher Materie
ören, ziemlicher Maſſen ausgeführet haben:
Als will nunmehro die Nothwendigkeit der Ord-
ng erfordern, auch noch zu ſagen, warum die Phi-
ſophi ingleichen von zweyen Principiis reden. Denn
wol einmal für alle gewiß, daß nur eine einige Ma-
rie unſers gebenedeyeten Steins iſt, ob ſie bey den
Weiſen ſchon ſehr viele Namen hat, **welcher Prin-
pia die Natur dem Künſtler vorbereitet,
nd zur Materie des groſſen Steins, einig
nd alleine, ſonſt aber kein ander Ding in
er Welt mehr, verordnet hat;** ſo erhellet doch,
aß gleichwie in Vorhergehenden
Scites der Philoſophus in der Turba geſagt hat:
Der Grund dieſer Kunſt iſt was einiges,
as da ſtärcker und höher denn alle Dinge iſt, und wird
er ſcharffe Eßig genannt, (nicht aber noch zur Zeit der
llerſchärffeſte.) **Weil er aber auch darzu ge-
ſetzet: Der da macht, daß das Gold ein lau-
ter Geiſt wird,** ohne welches weder die Weiſſe,
och die Schwärtze, noch die Röthe beſtehen kan, und
wann er mit dem Leibe vermiſchet wird, wird er mit be-
halten, und wird eines mit ihm, und verkehret ihn in
inen Geiſt, und färbet ihn mit geiſtlicher und unwan-
delbarer Farbe, bekommet auch von dem Gefärbten hin-
wiederum ſeine leibliche Farbe, welche nicht ausgelö-
ſchet werden kan, und wann du den Leib ohne Eßig
zum Feuer ſetzen würdeſt, würde er verbrennen. Als
kan

kan aus ſolchen des Scitis Reden einer nun wol ſchlieſ-
ſen, daß nicht ein, ſondern zwey Dinge, nemlich der Leib und der Eßig, wie er es nennet, erfordert werden, und daß man nothwendig ein Naſſes und ein Truckenes zuſammenfügen müſſe, damit das Truckene vom Feuer nicht verbrannt, ſondern von dem Naſſen vor ſolcher Verbrennung beſchützet werde. Welchem Argument und Schluſſe

Der ungenannte Autor des göldenen Tractats vom philoſophiſchen Steine beyfällt, und billiget, wann er ſpricht: Ich billige diß alles, wann es nur recht verſtanden wird. Ob es ſchon ſcheinet, als wann der Philoſophus

Agadmon das Contrarium ſtatuirte, wo er ſagt: Wiſſet, daß, ſo ihr nicht diß mein Corpus nehmet, das keinen Geiſt hat, ſo werdet ihr nicht erlangen, was ihr ſuchet; und das darum, weil nichts Fremdes ins Werck kommet, auch nichts anders darzu erfordert wird, NB. als was darinnen iſt. (Diß iſt ein Centner-ſchweres Wort, und würde eben ſo ſchöne klingen, wann ſtünde, als das da ſeines Gleichen, oder wie Baſilius pag. 257. geſagt: Und iſt das philoſophiſche Gold auſſerhalb eins, das ſeine Auflöſung iſt. Darum laſſet alle Vielheit fahren; denn die Natur iſt nur mit einem einigen Dinge vergnüget, uud wer das nicht kennet, wird verderben. So erhellet doch aber aus dem: Was darinnen iſt, daß es gleichfals ihrer zwey ſeyn müſſen. Wie denn auch, obwol alle Philoſophi die vor zwey biß drey und mehr tauſend Jahren gelebet, und von dieſer Kunſt etwas Schrifftliches hinterlaſſen haben,

n, mit einhelligem Munde ſagen, daß der univer-
l- metalliſchen Tinctur nur eine einige Ma-
rie ſey. (Denn weil die göldene Tinctur nichts
ders, denn ein hochgezeitigtes und gradirtes Gold
das durch Kunſt zu lauter Schwefel worden, das
old aber nur aus Mercurio wächſt;) ſo folget
cht nur unwiderſprechlich, daß unſer Mer-
rius die Materie des gantzen Werckes
war ſey, ſondern auch, daß der Mercurius
er ſe nicht zu lauter Schwefel werden kön-
, wo man nicht ſchon ein dergleichen ſola-
ſchen in ihn gebracht habe. Dahero das
ztere allezeit ſupponiret werden muß,
iſt ſie, die Philoſophi, nicht auch alſo viel vom Sul-
hure und Mercurio, als zweyen unum-
änglichen Principiis, oder von Mann und
Weibe, dem König und der Königin, dem
itigen und unzeitigen Golde, und dem
gente und Patiente reden würden. Und ob-
ol an einem Orte darbey ſteht daß dieſe zwey aus ei-
em Leibe gezogen, (welches eben allhier nach dieſem
apite geſchicht.) nach ihrer Reinigung wieder zu ei-
em, iedoch weit edlern, Leib gemacht oder gebracht
erden müſten; ſo könten ſolche beyde doch weder dar-
is hervorkommen, wo ſie nicht zuvor in einen Leib ver-
niget worden, noch demſelbigen ein Medium ſepa-
ndi ſeiner Natur oder ſeines Gleichen zugeſetzt wür-
; dahero ich dißfals, ohne alle weitere Umſtände zu
einem Beweiß ſchreiten will. Sey demnach mein
1. Zeuge Splendor Solis, welcher ſpricht: Aus

dem Saamen der Sonnen und des Monden wird die- jenige gebohren, welcher von mehr als tauſenden ge- ſucht, aber gar ſelten von einem gefunden wird. Man will zwar meinen

2. Zeugen, Matthæum Erbinæum von Brandau, noch nicht recht vollkommen pro Adepto paſſiren laſſen. Weil ich ihn aber in vielen Stücken authentiſch befinde, ſonderlich auch *in dem,* was hie- her eigentlich gehört, und bey ihm pag. 95. *alſo ſteht:* Zu Cremnitz in Ungarn habe ich den rechten *grünen Lö- wen,* Smaragdiſcher Schönheit, gefunden, in des Käyſers Matthiæ Schacht, und in Siebenbürgen her- nach den göldenen Magneten weiſſer Farbe in guter Menge: Als mache ich mir kein Bedencken darüber. Denn zum wenigſten dieſes wahr iſt, wie auch Nach- folgendes, ſo bey ihm an einem andern Orte gefunden wird, als: Vitriolum iſt derjenige Eck- und Grund- Stein, den die chymiſchen Bau-Leute *insgemein* verwerffen; denn ſie wiſſen weiter nichts, *als* einen Geiſt und Oel, und aus dieſen beyden endlich auch noch ein Vitriolum Martis zu machen: Aber ſolchen weiter zu reduciren, und ad viſcoſam ſpiri- tualitatem zu bringen, wiſſen ſie nicht, weil ſie nicht verſtehen, wie aus dem Sal-Martis-Oel der Mercurius Antimonii gebohren werde, vielweni- ger was der ſagen wolle. Mein

3. Zeuge iſt Ferrarienſis, wo er ſpricht: Und weil dieſe Materie Vapor cœleſtis inviſibilis, ſemi- ne metallico imprægnatus iſt, ſo ſolſt du nur eine Materie erwählen, die ſolches Fluxus oder Spiritus Vitæ vor andern am meiſten wird theilhafftig ſeyn,

ie magſt du zu dem Wercke gebrauchen, NB. und ihren Spiritum dem einen Spiritui, ur Stärckung, Erhaltung und Augmen-ation, durch rechte Media und Præparation pplíciren. Mein

4. Zeuge Dominicus der Philoſophus: wey Dinge ſind, eines zu erweichen, und eines zu erhärten, eines der Ehe-Mann, das andere ſeine Hauß-Frau, eines der Bruder, das andere die Schwe-er, in NB. ieder Arbeit, deren wir viele, doch ur drey Haupt-Arbeiten darunter haben. ſt eben ſo viel, als was mein

5. Zeuge, Georgius der Philoſophus, alſo eſetzt hat: Es ſind drey Mercurii, zween zum uperficial und der dritte Eſſential der Son-en und des Monden. Mein

6. Zeuge iſt Adfar der Philoſophus, welcher pricht: Der Vater unſers Eheſtandes iſt die Sonne, ie Mutter aber der weiſſe Mond, zum Unterſcheide des ſtern luniſchen Vulcani. Mein

7. Zeuge Thaphuntia aber ſpricht: Der Ehe-and beſtehet in zweyen Gummi, dem rothen und weiſ-n nemlich. Und mein

8. Zeuge Rhaſis: Gummi macht die Milch di-e, und unſere Milch zertheilet das Gummi, daraus enn die Röthe und das Blut entſteht.

9. Euthica, mein neundter Zeuge, ſagt: Was wi-er das Feuer ſtreitet, iſt der Schwefel, was ihn aber rhält, iſt der Mercurius. Mein

10. Zeuge iſt Gilgill, der Philoſophus, ſagen-

de: Die Natur bringet ohne Schwefel und Mer- rio nichts hervor. Mein

11. Zeuge Thomas der Philoſophus aber: Gleichwie die Natur aus Sulphure und Mercurio die Metallen hervorbringet, alſo bringet auch die Kunſt dadurch ihre Metallen hervor. Mein

12. Zeuge iſt der König Geber, welcher ſpricht: An der Sonnen und dem Saltze iſt der Natur alles ge- legen. Item Mars und Saltz ſind die Heimlichkeit der Kunſt. Und mein

13. Zeuge Baſilius: Und ich ſage dir in Wahr- heit, daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem Philoſophorum componirt. Item

14. Der kleine Bauer, als auch ein Zeuge, ſpricht pag. m. 113. Darum muß Noth halber die Cur und Transmutatio Metallorum in andern nicht, dann in zweyen luminaribus, Sole ſcilicet rubeo, & Lu- na alba, geſucht und gefunden werden, wie der theure König Hermes recht ſagt. Mein

15. Zeuge iſt Gloria Mundi, welcher pag. 17. ſpricht: Du ſolt auch wiſſen, daß zu dieſer Kunſt nicht mehr, als zwey Dinge gehören, wovon das eine ein Leib, und das andere ein Geiſt iſt, das ei- ne iſt fix, das iſt, beſtändig, das andere flüchtig oder unbeſtändig, das muß nun verwandelt werden, als das Fixe muß flüchtig, und das Flüchtige fix werden, das iſt, NB. das Corpus wird Waſſer, und das Waſ- ſer wird Corpus, und das wird wieder Waſſer in ſich ſelber, und NB. dieſe zwey müſſen auch mit einander verbunden werden, als das Truckene mit dem Feuch- ten, und das Feuchte mit dem Truckenen, alſo daß ſie

muß

ht mehr mögen geſchieden werden; und ſo ſie der
eſtalt zuſammen verbunden werden ſollen, ſo müſſen
yde von einem Dinge ſeyn. Denn ein iegliches
ing nimmet nichts beſtändig an, denn
as, was ſeiner eigenen Natur iſt: Alſo iſt
auch in unſerer Kunſt, da iſt nur eine Materie, durch
Natur zuſammengeſetzt, und nicht von Menſchen-
änden, (hier laß dich nicht confus machen;) und
ann die getheilet wird, ſo iſt der Adler das
Waſſer, das abgezogen wird, und das Cor-
us bleibt am Boden, ſo todt genennet wird.
Soll es nun aber leben, ſo muß ihm ſein
piritus alle eintzlichen wieder gegeben wer-
en: Wie du denn auch ſieheſt, daß er die
dler alle nach einander, oder einen nach
em andern wieder verſchlinget, und wann
wieder lebendig worden verleuret er auch
ugleich alle ſeine Unreinigkeiten, und nimt
n ſich einen neuen, reinen Leib, und der Leib
nd Geiſt ſterben alsdann nimmermehr,
leiben auch unſcheidbar. Mein

16. Zeuge iſt Roſinus, alſo redend: Zwey und
wey verborgen ſeyn, die bedeuten alleine unſern Stein,
n der Erden iſt das Feuer, und in dem Waſſer die
ufft ſo theuer, & non ſunt niſi duo Extrema, ſcili-
et Extremum terræ & Extremum Aquæ. Denn
er Mercurius iſt unſer Stein, der von Tru-
fen und Feuchte zu 3. unterſchiedenen ma-
en zuſammengeſetzt wird, und dürr und feuchte

iſt der Mercurius in ſeiner Natur, und alle Dinge ha-
ben ihr Wachsthum vom Truckenen und Feuchten.
Mein

17. Zeuge iſt Aros, oder Arras, der Philo-
ſophus, ſagend: Unſere Medicin wird gemacht aus
zweyen Dingen eines Weſens, von der Einigkeit mer-
curialiſch, fix und nicht fix, geiſtlich und leiblich, kalt
und feuchte, heiß und trucken, und von andern Dingen
mehr kan es ſich nicht machen, weder im An-
fange, Mittel noch Ende. Item ſollen ihrer
drey für einen mein

18. Zeuge seyn, als Arras, Calid und Bern-
hardus (ob ſchon derer noch mehr ſind oder wären,)
weil ſie unanimiter ſagen: In all unſerm Wercke iſt
unſer Mercurius und Ignis genug, im Mittel und am
Ende: Aber im Anfange iſt es nicht alſo; denn er iſt
noch nicht unſer Mercurius.

19. Iſt mein Zeuge auch Alphidius der
Philoſophus, alſo ſagend: Verwandele die Na-
tur, ſo wirſt du finden, was du ſucheſt; und das iſt wahr.
Denn in unſerer Meiſterſchafft machen wir
zuerſt von dem Groben das Zarte, das iſt,
von dem Leichnam den Geiſt, darnach von
dem Feuchten das Truckene, das iſt, von
dem Waſſer die Erde, und alſo verwandeln
und machen wir ferner die wahrhafftige
Natur, von dem Leiblichen geiſtlich, und
von den Geiſtlichen leiblich, zu dreymalen,
wie gedacht, daß das Unterſte, das iſt, der Leib
oben gekehret, i. e. geiſtlich, und das Oberſte wieder
unter

ter ſich gekehret werde, das iſt, das Geiſtliche, als
s Oberſte, wird Leichnam, und der Leichnam wird
eiſt, welches alſo allemal Vermittelſt zweyen ge-
icht; **denn der Leichnam kӧnte nicht geiſt-
h werden, wo ihm nicht ein Geiſt zugefü-
et würde, und der Geiſt hingegen nicht
ieder leiblich, wo ihm nicht ein Leib bey-
ebracht wäre.** Mein

20. **Zeuge iſt** Bernhardus, welcher pag. 135.
richt: Darum ſchlieſſe ich, und ſage, daß die me-
lliſche Form durch nichts anders beſchaffen ſey, als
urch Mercurium und ſeinen Sulphur, und alſo nicht
emden Sulphure. Solches beweiſet Geber, da er
...: Im Grunde der Natur des Mercurii iſt der
ulphur, der es voll macht und digeriret, durch lange
Verharrung und Zeit in den Adern der Mineren der
rden. Und die prima Materia iſt ein gedoppelter
ercurius; denn unſere Medicin wird gemacht von
weyen Dingen, fix und unfix, geiſtlich und leiblich, kalt
nd feuchte, heiß und trucken. Item: Der Mercu-
ius ſoll in einem dreyfaltigen Geſchirre gekocht wer-
den, (das iſt, ſowol diejenige Materie, welche aus 3.
Principiis beſteht, als auch zu 3. unterſchiedenen ma-
len, nach den dreyen Rotationen alteriret worden,)
ut ſiccitas ignis agentis convertatur in vaporoſam
humiditatem olei circumdantis materiam. Und: I-
gnis non digerit materiam noſtram, ſed calor ejus
alteratus in Siccitatem, welches der rechte Sulphur iſt.
**NB. Dieſe alle ſind wol mehr als göldene
Worte deme, der ſie verſtehet.** Mein

21. iſt Morienes, alſo redend: Laſt uns thun die Natur, die hat in der Minera kein ander Ding der Werck zu arbeiten den klare, mercurialiſche Form und fixen, unverbrennlichen Sulphur, der unſer Werck vollbringet, worzu kein anderer Geiſt, als ein mercurialiſcher, erfordert wird. Mein

22. Zeuge iſt auch Maria Prophetiſſa, welche ſagt: Die Natur macht die Metallen von Hitze und Truckenheit, die überſteigt und bezwinget die Kälte und Feuchtigkeit des Mercurii, und verändert ihn in Schwefel, nicht aber, daß ſie ein ander Weſen im Gewichte machte; und der muß die Natur folgen. Mein

23. Zeuge ſoll Calid und Bende Jud Jeſu, beyde für einen wieder ſeyn, weil ſie gleichfals aus einem Munde reden, und zwar der Geſtalt: Es erſcheinet klärlich, daß, wann die Natur arbeiten ſoll, daß das Ignis ſchon im Mercurio ſeyn müſſe; obs nun wol in der erſt nicht dominirt, ſo verändert es doch die zwey Qualitates Mercurii in der Natur deſſelbigen Feuers durch die hitzige Bewegung, und machet nach dem Gradu Alterationis Veränderung und mancherley Form der Metallen. Mein

24. Zeuge ſoll auch ſeyn Stephanus der Philoſophus, welcher ſpricht: Die Metallen ſeyn irdiſche Leiber, und werden in und aus dem Waſſer gebohren: Das Waſſer zeugt aus dem Steine die Dunſt, und aus der Feuchtigkeit der Erden, durch der Sonnen Würckung, läſt GOtt der HErr Gold wachſen, ſo werden Erd und Waſſer zu einem metalliſchen Leib vereiniget. O göldene Worte! Mein

25. Zeuge Longius der Philoſophus ſchreibet

t uns von den zweyen nebſt der Arbeit alſo: Schaue, daß dein Glaß beſtändig beſchloſſen ſey, und gleiche itze habe, biß zwey werden eins, und wann ſie in dien einen werden gemiſcht ſeyn, ſo iſt der Leichnam m Geiſte, und der Geiſt zum Leichnam worden, darich muß man das Feuer ſtärcken, biß das Fixe das Une halte, in ſeiner Natur und Farbe, und wiſſe, daß hernach tingiret tauſendmal tauſend Theile. Mein

26. Zeuge Nero der Philoſophus ſpricht: Wiſſet, daß unſer Mercurius, mit Sole & Luna, das iſt; nem doppelten Schwefel vereiniget, trucken und feuchte t, das iſt, Sol & Luna, in der Natur Mercurii ſind kalt nd feuchte; denn der Sulphur iſt heiß und trucken, nd ſind beyde in einem Dinge, i. e. Mercurio fortebracht. Und mein

27. Zeuge Aſcanius der Philoſophus in Turba: Die Philoſophi ſagen mit verdeckten Worn wahr, daß das gantze Werck nichts anders ſey, als ine Zuſammenfügung des Mannes und der Frauen, as iſt, des Corporis und des Spiritus, auf aß von beyden eine Frucht gebohren werde, und daß, vie die Eltern wären, alſo auch die Kinder würden. Homo enim generat hominem, & ex Metallis generantur Metalla, & quodlibet Simile quærit ſuum imile. Mein

28. Zeuge Avicebon ſpricht: Wiſſet derohalben, daß zwey Dinge, welche doch eins ſind, in dieſer Kunſt und Meiſterſchafft gar offte gebrauchet werden, ſowol im Anfange, als Mittel und am Ende, und nicht mehr: Und wer dahero in mehrern, als einem, ſuchet, der iſt nicht pro Philoſopho, ſondern für einen Land- und Leute-Betrüger zu halten; denn

in dem einen ſind die beyden verborgen, und ein[illegible] den. Und mein

29. Zeuge Zacharias: Der Stein der W[illegible] entſteht aus einem geringen Dinge, und wird doch [illegible] aus der alleredleſte irdiſche Schatz der Welt, nem[illegible] aus dem Spermate oder Saamen unſers Goldes, we[illegible] ches durch die Conjunction oder Zuſammenfügung [illegible] die Mutter des Mercurii geworffen wird, und alsdan[illegible] iſt die nächſte Materie da, aus welcher ſolcher hoh[illegible] und theurer Schatz erfolget. Deßgleichen mein

30. Zeuge Parmenides der Philoſophus: Und wiewol ihm die Philoſophi ſo viele Namen gege[illegible] ben, ſo iſt unſer Stein doch nur ein Ding, und ein Weſen, von zweyen Dingen, als Naß und Trucken ꝛc. Mein

31. Zeuge iſt auch Iſaacus Hollandus, wel[illegible] cher ſpricht: In ihm, dem einigen Dinge, blicket Gold und Silber alleine, aber dieſe beyden Roſen liegen noch unter vielen Dornen und Diſteln verborgen. Worzu Geber ſetzt, und zwar pag. m. 138. Wä[illegible] re der Stein von ſich ſelbſt rein und purgiret, ſo färbe[illegible] te er; Darum ſagen wir, daß man den Stein ſoll wa[illegible] ſchen mit dem, das in ihm iſt, und ſo wird dann mit ihm erfüllet eine geringe und ſchwache Vermiſchung nach dem Waſchen mit dem Waſſer. Mein

32. Zeuge mag auch noch Sendivogius ſeyn, welcher pag. m. 41. ſpricht: Wir brauchen einerl[illegible] Materie, aber aus zwoen Subſtantien. Wilt du nun dein Gemüthe richten, ein Ding zu ſchaffen, ſo bedencke zuvor die Erſchaffung: Denn du ſolt wiſſen, daß du nichts erſchaffen kanſt; denn ſolches ſtehet all[illegible]

GOtt zu. Uber verborgene Dinge aber, die in
chatten liegen, ſich zu machen, und den Schatten
ien zu benehmen, ſolches iſt einem verſtändigen
ilosopho von GOtt durch die Natur gegeben. Wel-
es mit dem Bernhardo gantz accurat übereinkom-
et, indem er pag. 152. ſpricht: Kürtzlich aber zu
lieſſen, ſage ich in einer Summa: Unſer Werck wird
macht von einer Wurtzel, und von zwoen mercuria-
ſchen Subſtantien genommen, gantz rohe, rein und
uter gezogen aus den Mineren, zuſammengefügt,
id adminiſtrirt durchs Feuer, wie es die Materie er-
rdert, ſtetig gekocht, biß zwey werden eins. Und
dieſem einen, wann ſie gemiſcht ſeyn, iſt der Leich-
am zum Geiſt, und der Geiſt zum Leich-
am gemacht. Endlich will ich auch noch zum

33. Zeugen anführen Calid, den groſſen
hilosophum und König in Arabien, der von
ieſer Kunſt alſo ſpricht: Wiſſe, daß im Anfange
nſers Wercks wir nichts anders zu thun
och vonnöthen haben, denn alleine zwo-
r Materien. Denn man ſieht nicht mehr
ls zwo, und gehen auch nicht mehr als
wo darein, weder im Anfange, Mittel,
och Ende; aber in den zwoen ſind die 4. Quali-
äten kräfftig. Denn im gröſſern Saamen, als den
würdigſten Elementen in der Qualität, ſind die wür-
digſten Qualitäten, als Feuer und Lufft: In dem an-
dern Saamen aber, als im rohen, ungekochten, weib-
lichen und alſo imperfecten ſeiner Natur nach, ſind
die andern zwo Qualitates, oder die andern zwey Ele-
mente,

mente, minder würdig, als Waſſer und Erde. [...] mit dieſen Verſen meiner Zeugen Auſſage beſchlie[...] als:

Hæc Ars divina non poſuit, niſi bina,
Sulphur purgatum, Mercuriumque lava-
tum.

It. Terra mihi Corpus, Vires has præſtitit I-
gnis,
Vivificum hinc Sulphur Mercuriusque
patet.

Welches auf Teutſch ungefähr alſo viel heiſt, als:

Die Erde hat fürwahr mir meinen Leib
gegeben,
Ohn' welchem ich ſonſt nicht beſtändig
könte leben:
Hingegen habe ich, ich Feuer wiederum,
Dem Leibe meinen Geiſt, zu einem Ei-
genthum,
Gegeben, daß er auch, an Kräfften mir
gleich worden,
Und alſo wir nicht mehr, von zwo beſon-
dern Sorten,
Sondern nur eines ſind. Summa, der
Schwefel lebt,
Mercurius ingleich' mit ihm ſich auch
erhebt.

Sonſt wundere ſich der geneigte Leſer nicht, warum ich alſo viele Zeugen beruffen; es iſt darum geſchehen, weil es ſowol zu einer Grund-Veſte der Concordanz als

der reinen Wahrheit, dienet: In übrigen hat faſt ch ein ieder Zeuge in ſeiner Rede noch was darbey, ſo in andern gleichfals Licht giebet; daß dich alſo das ſen nicht verdrieſſen kan.

Und gleichwie ich darneben hoffen will, daß man ts dieſen allen aus dem Grunde verſtehen werde, auf as Schlag, oder mit was Condition, die Philoſo- ai von **einem eintzigen** alleinigen Dinge reden, nd was ſie damit haben wollen, wann ſie auch **von reyen**, und nachmals wieder von **zweyen**, ſagen der ſprechen. Denn

Was das erſte betrifft, haben wir einen eintzigen lmächtigen Schöpfer, der auch alles aus einem ein- igen Chao erſchaffen, obſchon darauf ſich alles in drey Reiche getheilet, ſo behält iedoch iedes Reich ſeine von GOtt ihm determinirte eintzige Wurtzel oder Saa- en, ob ſolcher ſich ſchon an dreyen Principiis finden läſt, nd alſo in Sal, Sulphur & Mercurium nach eines iedes Reiches Art, Natur und Eigenſchafft austheilet; ſo ehen ſie aber endlich doch alle wieder zuſammen in eins, edoch allzeit nur in zweyen auf einmal, weil alle Ge- ährung in allen 3. Reichen in Mann und Weib, doch edes nach ſeiner Art, beſtehet, in welchem deren zwey- n iedweden das dritte verborgen oder unſichtbar liegt, uch über diß alles die 2. an ſich ſelbſten ein Ding ſind, b ſie ſchon dem Sexu nach differiren. Hierdurch wol- en die Philoſophi nun zu verſtehen geben, daß, ob ſie ſchon drey Principia haben, ſolche alle drey dennoch aus einer Wurtzel und einem alleinigen Dinge von GOtt darzu verordnet, entſprungen, und biß dato noch ent- ſpringen, ob ſie ſich wol in drey ausgetheilet, auch alſo,

als

als Sal, Sulphur und Mercurius ſehen und finde[...]ſen, ſie dennoch ratione ihres Urſprungs ein ein[...] Ding wären, und auch wieder zu einem einigen w[...]den könten. Dahero ſie ſagen: Daß, obwol au[...] nur zwey Weſen, als Sulphur und Mercurius, zu ih[...]rem Vorhaben an Statt Mannes und Weibes ſpecificiret würden, dieſe zwey Weſen dennoch wol einerley ſeyn könten, in Vergleichniß, als wann ich ſage: Corpus & Spiritus ſind einerley; ſolches darum nicht unrecht geredet ſey, weil das Corpus. u. alſo auch alhier Sulphur u. Mercurius Anfangs ein Spiritus geweſen, u. durch den Archæum zum Cörper coagulirt worden. Um welches willen ſie denn auch aus eben dem Fundament, nur eine eintzige Materie einerley Weſens begehren, wenn ſie ſagen: Unſer Corpus, unſer Spiritus, unſer Vater, unſere Mutter, oder unſer Mann und unſer Weib. Denn gleichwie Mann und Weib ein Leib, und einerley Fleiſch und Blut ſind, und einerley Saamen haben, dem Anſehen und der Geburt oder Geſchlechte nach aber doch ungleich, und dennoch einerley ſind, ob gleich das Anſehen einander nicht gleichet; alſo auch allhier. Und ſagen die Autores alſo dadurch nicht nur, daß das Corpus ein Spiritus geweſen, ſondern lehren auch zugleich, daß das Corpus wieder in einen Spiritum verwandelt werden müſſe, wie auch daß es der Geſtalt nicht wider die Natur, ſondern Natur gemäß procediret ſey, und alſo der Geiſt eben ſey, was das Corpus ietzo iſt, und was der Geiſt ietzt, iſt das Corpus gleichfals, ob ſie beyde ſchon an mehr oder wenigerer Beſtändigkeit differiren. Und kan man ſich allhier gar ſchöne in Gleichniß auch erinnern, was ſonſt insgemein auf den Kirch[...]

Höfen

ſen oder Gottes-Aeckern über die Gebäude der
rſtorbenen zuſammen-gelegten Knochen alſo ge-
ieben wird, gleich als ob es der Todten Gebeine
ſt redeten, als:

Was ihr (annoch lebende nemlich,) ſeyd, das waren wir,
Und was wir (todte Knochen) ſind, das werdet ihr,

ſſer daß die Seele und der Geiſt in ſeiner Krafft weit
her und würdiger als der Leib iſt, ſo lange er noch in
ner ſpiritualiſcher Operation, ob er, ſchon nicht
r daſſelbe zu werden in potentia iſt, ſondern auch
ches noch darzu mit ſich in einen geiſtlichen verklärten
b verwandeln kan; welches das Corpus hingegen
ht eher vermag, es bekome ihn denn, den Geiſt, zu Hülf-
allerdinges als der Geiſt ohne das Corpus ſolches al-
ne auch nicht vermag; welches wohl zu ponderiren.
Und daß um ſo viel mehr, weil die Spiritus nicht ein-
al zum Wercke alſo rohe gebraucht werden dürffen,
ndem ſie auch noch einige unſichtbare und unbegreif-
he Corporalität in ſich haben, welche ihre rechtmäſ-
e Operation in vielen verhindert, ſondern alleine der-
ben Quinta Eſſentia oder allerreineſter ſubtileſter u.
blichſter Theil. Der einen Verſtand hat, und ſol-
e Rectification weiß, wie auch den daraus herkom-
enden Mercurium kennet, wird ihn warlich für kei-
n geringen achten, zumalen ſolcher nicht nur aus ei-
m koſtbaren Saltze für ſich ſelbſt zuförderſt, ſon-
rn auch ſo gar nachmalen aus deſſelben Spiritu, und
ar auch ſo einem Spiritu gemacht wird, welcher
rchaus in allen ſeinen Theilen, biß auf wenige ihm
hangende Impuritæten, ein lauteres, lebendiges,
mercu-

mercurialiſches, ſchwefelhaftes Waſſer, und das gu
Feuer iſt, ja was noch mehr, auch ein ſolches Waſſe
welches mit dem Golde in allen Qualitæten und Eigen
ſchafften übereinkommet, und alſo ein Spiritus de Spi
ritu iſt.

Soll das nun nicht ein kräfftiger, mächtiger und
clarificirter Mercurius ſeyn, der als ein Geiſt durch
alle verſchloſſene Thüren gehen, ja gar durch die Poros
unſers Goldes biß zu dem Centro oder Hertzen deſſel
ben dringen, deſſelben inwendig vorgelegte Riegel
wieder zurücke ſchieben, und mit deſſen Seel und Leib
radicaliter vereinigen kan? Warlich mir iſt diß ieder
Zeit in meinen Augen eines der gröſten Wunder gewe
ſen, einen Geiſt aus einem Geiſte auszuziehen, ſein
allerſtärckeſtes Corroſiv zu mildern, und angenehm,
ja gar einen himmliſchen Mercurium aus ihme ma
chen zu können.

Alſo warnen hingegen, und concordiren auch alle
wahre Philoſophi in dieſem Puncte, daß man zu un
ſerer Materie, ſowol im erſten, als andern und dritten
Wercke, oder derſelben Operationen ja nichts Frem
des bringen ſolle, weil, ſobald es geſchehe, ſie unrein
und ungeſchickt zur Sache werde. Als nur den einzi
gen Philoſophum

Baſen deßwegen zu erwähnen, ſo ſpricht derſelbe:
Bewahret euch daß ihr zu dem einigen Dinge nichts
Fremdes einführet. Denn die Natur der Ertzte iſt ein
Ding, das alle Dinge übertrifft und überwindet.
Wodurch er zwar mineraliſche Dinge nicht verwirfft,
ſondern nur ſolche, die aus andern Reichen darzu ge
bracht werden möchten, weil ſie weder denſelben an der
Natur, noch der Macht und Krafft gleicheten, von der

ſelben

lben überwunden, und jene dadurch zugleich an ihrer
peration gehindert werden würden; weil aber die
Natur der Ertzte ein Ding, ſo können die rechten da-
in weder ſchaden, noch das Werck ohne dieſelben ge-
acht werden. Und dieſes zu beweiſen ſagt auch
Der groſſe Bauer pag. 24. Ihr ſolt aber hierauf
nderlich verſtändiget ſeyn, daß alle Metallen aus ei-
r Wurtzel, Materie, Fundament und Grund ent-
ringen, und ihren Urſprung haben; denn ſonſt wä-
n ſie nicht homogenea oder conſanguinea, das iſt,
her Bluts-Verwandniß, welches alle wahre Phi-
ſophi bezeugen, und es auch die Erfahrung giebt.
Sind nun alle Metalla und Mineralia in ihrer Wur-
l homogenea oder conſanguinea, oder naher
luts-Verwandniß, obſchon dann und wann eines
gen den andern, als Mann und Weib ſich verhält;
d ziehen wir dargegen, oder ſollen es zum wenigſten
un, aus den ſchlechten Dingen, welche von den Brun-
n oder Quellen der Mineralien ihren Urſprung neh-
en, als gedachter groſſe Bauer pag. 9. auch geſagt
t, die allerreineſten Theile alleine, und bringen ſie
ſammen in eine Maſſam oder Materiam Elixiris:
o folget ja, daß, wann wir derſelben auch 10. nähmen,
d componirten, (da wir ihrer doch nur dreye gebrau-
en,) daß ſolche alle nicht mehr, als ein einiges Ding
er eintzigen und einerley Speciei machten, aber aus
em andern Reiche was darzu gebracht, es ſey auch
as es wolle, der metalliſchen und mineraliſchen Na-
ſoſtracks in totum zuwieder und ſchädlich ſey. Dar-
bleibet es nicht nur darbey, wie mit Recht geſagt
rden könne, daß unſere Materie ſowol eine einige ſey,
ſie ſchon aus dreyen componirt worden, als auch

daß nur eine eintzige Materie zum Anfang unſers Wer-
ckes erfordert werde, ſonſt auch nicht der Autor Aqua-
rii Sapientum geſetzt haben würde: Materia ſaltem
unica eſt res, ex qua hic Lapis unice & ſolus
absque peregrino additamento præparari
neceſſum habet; und Gloria Mundi ingleichen:
Res una eſt, ex qua ars laboratur; ſondern auch, weil
die Kunſt, die nichts anders als der Dinge dreymali-
ge Reinigung von den darein gefallenen Unreinigkeiten,
welche eine Zerſtörung und Zerſtreuung des Guten
ſind, und daſſelbige, nemlich das Gute, verhindern, daß
es natürlich zu ſeiner Vollkommenheit nicht gelangen
mag, daß dieſe Reinigung gleichfals durch Mineralia
als der Materiæ Gleichen, beſchehen müſſe, obſchon ei-
ner in der Vor-Arbeit vor andern, bey derſelben Reini-
gung, mehr Umſtände als der andere gebrauchet. Sonſt
auch der aufrichtige Bernhardus pag. 136. nicht zu-
gleich alſo treuhertzig warnen würde, wo er ſagt: De-
rohalben wollen wir der Natur nachfolgen, ſo müſſen
wir auch nichts Fremdes in unſere Materie, ſowol als
die Natur, bringen. Und daß es alſo eine groſſe Ver-
meſſenheit wäre, wann einer verſuchte oder vermeynte
unſer Werck durch andere fremde Dinge, die nicht ei-
ne Vermiſchung in Radice haben, als da iſt, gemei-
ner Schwefel und gemeiner Mercurius, zu vollbrin-
gen. Denn die Natur verändert ſich nicht, als in ih-
rer eigenen Natur, (als da in der Turba ſagt der treff-
liche Meiſter Acislaus,) und durch unſere Kunſt als-
dann der Natur hilfft, daß ſie alsdenn deſto ſtärcker
operiret, und wir in einem Monat das enden, was die
Natur für ſich ſelbſten in vielen Jahren nicht vermag,
ſo

nderlich da in der Minera die Hitze auch nicht alſo iſt, ie wir ſie ihr geben können.

Aber nun auch auf das eigentlich zu kommen, und ie es zu verſtehen, warum die Philoſophi noch von weyen Principiis reden oder ſagen, da ſie doch zuvor rer dreye gedacht, und daß man alſo nicht meyne, als b ſie etwan gar fünff Principia hätten; ſo dienet zu iſſen, wie ſie dadurch ihrer Arbeiten ieder einen Unter⸗ heid gegen die drey Principia machen, und zugleich u verſtehen geben wollen, daß auch gedachte drey Prin- ipia nicht auf einmal und zugleich zuſammengeſetzet würden, weil es ſonſt wider die philoſophiſche Regul äre, man ſiehet nicht mehr als zwey, und gehen nicht ehr als zwey darein, im Anfange, Mittel und am En⸗ e, als in Vorhergehenden der 17. Zeuge, Arras und Calid, als der 33. Zeuge geſagt hat; welches aber der 8. Zeuge, wo ihrer dreye für einen Mann ſtehen, am llerbeſten unterſcheidet, indem er ſagt: In all unſerm Wercke iſt unſer Mercurius und Ignis genug im Mit⸗ el und am Ende, aber im Anfange iſt es nicht alſo; enn es iſt noch nicht unſer Mercurius. Nun hat ſo⸗ ol Arras, als Calid einhellig geſagt: Wiſſe, daß im Anfange unſers Wercks wir nichts anders zu thun, och vonnöthen haben, denn alleine zwoer Materien; enn man ſiehet nicht mehr als zwey, und gehen auch icht mehr als zwey darein, und wir aber gleichwol drey rincipia haben, als folget, daß, weil das Compoſi- um allda noch nicht unſer Mercurius, ſolch drittes rincipium auch noch nicht darbey ſeyn muß, wodurch olches zu unſerm Mercurio alsdann wird und alſo nur n der erſten Arbeit, da wir auch zwey haben und zwey uſammengeſetzt werden, und ſodann dieſe beyden zu⸗

vor mit einander vereiniget und für einen Leib genommen, alsdann in der darauf folgenden Arbeit mit dem Mercurio, als aber zwey, zuſammen kommen müſſen, worauf alsdenn das vollkommene Compoſitum artis, oder die eintzige, alleinige, zur Kunſt gehörige Materie da, ſo der Anfang der Kunſt und unſer Mercurius iſt. Dahero ſowol die Philoſophi als die Weiſen, und die Weiſen ſowol als die Philoſophi, *von nichts*, als Sulphure & Mercurio, dem Könige und der Königin, Mann und Weibe, Bruder und Schweſter, *dem zeitigen* und unzeitigem Golde, dem Agente und Patiente, von einem Fix und Flüchtigen, Leibe und Geiſte, Kalt- und Feuchten, Heiß- und Truckenen, Truckenen und Naſſen, Obern und Untern und ſo fort reden, die in einer ieden dero Arbeiten zuſammengeſetzt werden müſſen. Denn gleichwie vors

Andere das männliche und weibliche, oder das zeitige und unzeitige Gold ſich zuförderſt mit einander vereinigen müſſen, welches ja zwey Principia ſind, die doch nach ihrer Vereinigung nachmals nur für eins erkannt werden, weil Mann und Weib ein Leib: Alſo wird vors

Dritte ſolche Ehe ſo lange noch für keine beſtändige und gültige gehalten, biß die Prieſterliche Copulation darzu gekommen, welchen Prieſter Baſilius pag. 154 Mercurius nennet, indem er ſpricht: O Sonn, ein König dieſer Welt, die Luna dein Geſchlecht erhält, Mercurius copulirt euch fix ꝛc. Allerdings als ſonſten auch von einem Extremo zum andern ohne ein Mittel keine Möglichkeit zu gelangen iſt, als muß in der andern Arbeit, zu dem aus zweyen erſt verfertigten Corpo-

ris

och ein Leib kommen, und beyde mit einander de no-
o conjungirt werden. Allerdings als
Baſilius pag. 362. ſolches bezeuget, wann er ſpricht:
ermes, ein Vater aller Philoſophorum, hat die
unſt gehabt, zuerſt davon geſchrieben, und den Lapi-
em præpariret aus Mercurio, Sole & Luna, ſcilicet
hiloſophorum, ergo nichts aus gemeinem Golde.
Solchem haben viel tauſend Laboranten, wie auch
h, nachgefolget, und ſage dir in Wahrheit, daß man
x duabus Speciebus NB. vel Corporibus den Lapi-
em Ppiloſophorrm componiret, und mit Mercu-
o Philoſophorum muſt du den Anfang und das En-
e machen. Mit welchem
Der Autor des Hermetiſchen Triumphs pag. 138.
ccurat übereinkommet, indem er ſagt: Daß nem-
ch den Mercurium der Weiſen niemand bekommen
nne, es ſey dann durch Vermittelung zweener Cör-
er, deren keiner die Vollkommenheit ohne dem andern
npfangen könne. Worauf auch andere Philoſophi
ehr zielen, wann ſie ſagen: Daß die Tinctura phy-
ca zuſammengeſetzt ſeyn ſoll, von einem rothen unver-
ennlichen Schwefel, und von einem klaren und wohl-
reinigten Mercurio, welches aber in dem gantzen
Wercke nur einmal geſchicht, daß zween Leiber zuſam-
en gebracht werden. Unterdeſſen ſind dieſes dennoch,
s Baſilius ſagt, drey und zwey und doch nur eins;
rſtehſt du das nicht ſo triſſt du gar keins, und mehr
mmen, oder müſſen auch nicht darzu gebracht wer-
n, als in Vorhergehenden mein 28. Zeuge der Phi-
ſophus geſaget hat: Wiſſet derohalben, daß zwey
inge, welche doch eins ſind, in dieſer Kunſt und Mei-
erſchaft gar ofte gebraucht werden, ſowol im Anfan-

ge, als Mittel und am Ende, und nicht mehr; und derohalben in mehrern als einem ſuchet, der iſt nicht pro Philoſopho, ſondern für einen Land- und Leute Betrüger zu halten. Denn NB. in dem einem, id eſt, Mercurio, ſind die beyden verborgen und eins worden. In welchem Stücke er alſo nicht nur mit dem Baſilio, ſondern auch Theophraſto und Bernhardo accurat, und ſie hinwieder mit ihme übereinkommen. Und gleichwie vors

Vierte in dieſer Materie oder Compoſito nun alleine der gantze Schatz der Egyptier, und all ihre Weisheit verborgen liegt, und daheraus zu finden iſt; dahero ſolche eintzige, alleinige Materie, oder Compoſitum, ſeu Subjectum Philoſophiæ auch ehemalen derjenige Widder genannt worden, der güldene Wolle trage, und welchen vor dieſen die grüſten heidniſche Könige, als Xaphar, Sunſtor, Xapholat, Anlaton, Xamon und unzähliche mehr beſeſſen, derer aller Hermes, ſo auch ein Egyptier, doch der erſte Vorgänger geweſen; man muß ſich aber unter den Widdern nicht confundiren, weil wir derer drey in der Kunſt haben, ungeachtet ſie alle drey doch nur ein einiger ſind, als erſtlich den Widder, ohne Epitheton, ſchlecht hin alſo genannt, von welchem geſchrieben ſteht, daß ſich die Kunſt anhebe, wann Mars in domo Arietis ſtehe, weil er alda noch nicht unſer Widder iſt; vors andere der Weiſen Widder, welchem ihre Sonne ihre Exaltation hat; und vors dritte der Philoſophorum Widder, welcher ietzt gedachter iſt, der güldene Wolle trägt, wann zuvor das philoſophiſche Gold in ſein Hauß getreten.) Alſo ſpricht

Theo-

Theophraſtus Paracelſus Tom. 2. Tract. de La-
d. Philoſophorum pag. m. 687. ſein alt Teutſch
id auf gut Schweizeriſch, ohne der Sache, nach heut
Tage üblicher Mode, ein Mäntelgen umzugeben:
Daß auſſer ſolchem Widder, Compoſito oder Ma-
erie, alles mit einander, lauter Schelmerey und Die-
erey ſey, womit die Vaganten die Leute betrügen ver-
ühren, ſie ums Geld bringen, und auch ſelbſt die edle
Zeit unnützlich verzehren und verlieren, indem ſie alſo
hren Narren-Köpfen nachfolgen. Wie auch, daß
er, ſo vorhin nicht ausrechnen können, was die Natur
verſtehe an Principiis,) erfordere; wie er denn in
er Praxi vollend beſtehen wolle? Item: Du Nar-
e! Kanſt du nicht verſtehen, daß du mit allen andern
Dingen irreſt, und daß deren Dinge keines zu der Na-
ur der Mineralien und Metallen Anfang gehöre? O-
der wilt du über GOtt ſeyn? daß du aus Blut, Wein,
Urin, ja gar Stercore humano, (welche doch nur die
Excrementa von den animaliſchen und vegetabili-
ſchen genoſſenen Speiſen ſind,) oder Hüner-Eyern,
ob Plato ſie, dieſe Materie, ſchon auch ein Ey nennet,
woraus die andern Steine alle herkommen,) Haaren,
Speichel, Notz ſalv. ven. und dergleichen Dingen
mehr, Metallen machen wilſt? Lieber, ſage mir, wer
brennet in der Erden Waſſer? Oder giebet es darin-
nen auch Wein-Händler, Urin-Bruntzer und Dreck-
ſcheiſſer? daß daraus Metallen werden können. Je
ſo mache doch lieber aus einer Mauß eine Kuhe, ſo giebt
ſie dir doch Milch für deine Mühe, und wäre auch eine
Multiplication. Es wird aber diß ſo wenig geſchehen,
als wenig du aus deinen närriſchen Subjectis den La-

pidem Philoſophorum machen kanſt, oder zu E-
ge bringen wirſt. Worzu noch

Bernhardus kommet, und pag. m. 89. ſpricht
Laß alle ſophiſtiſche Betteley bleiben, fleuch dieſelbige
und alle, ſo ihr anhangen, als deinen hőchſten Feind.
Fleuch der Sophiſten Sublimation, Conjunction,
Coagulirung, Diſtillirung, Præparirung und allen
andern Betrug. Hőre keinen, *der da ſaget, daß eine*
andere Tinctur ſey, denn die unſere, *die einigen Nutzen*
bringen mőchte. Verachte die da ſagen, *andern Sul-*
phur (oder Gold) zu ſeyn, denn der unſern, und an-
dern Mercurium zu ſeyn, denn den unſern, NB. NB.
NB. der da in der Magneſia iſt, (oder gedachten Wid-
der, ſo gőldene Wolle trägt; denn es iſt ein Ding,)
noch andern Eßig, (verſtehe, welcher die Materie auf-
ſchlieſſet u. abwäſcht, wie in Vorhergehenden auch ſchon
gedacht;) denn den unſern. Denn es hat keinen an-
dern Sulphur, noch andern Mercurium, *noch andern*
Acetum, dann den unſern und ſo weiter. Womit al-
ſo dieſe beyden Autores mit dem Philoſopho Avice-
bon accurat hinwiederum, gleichwie er mit ihnen,
übereinkommen. **Und dennoch hat der ſelige**
Kunckel ſo gar viele beſondere Materien
und Arten derſelben Bereitungen haben
wollen, und andere noch mehr mit ihme,
ob auch ſchon der ehrliche Jambsthaler nebſt dem
Batsdorffen treulich warnen. Aber ſo gehet es, wann
man gar keine Autores hat, noch dieſelbe leſen will, ſei-
nem eigenen Verſtande alleine trauet, und, mit dem im
Vorhergehenden Noth-Nagel, oder Hauptmann,
alles nur auf gutes Glücke ſtellen will, vielweniger

was

as nachſinnet, was doch die Philoſophi dadurch ver-
nden haben wollen, wann ſie auf dergleichen Art
den, als zum Exempel, wann ſie ſagen: Du
nſt keinen Schritt gehen, noch irgends mit einem
uſſe ſtehen, da der Stein nicht gefunden werde, oder
ß die Materie darzu vor iedermanns Augen ſey, die
ntze Welt ſie ſehe, begreiffe und doch nicht kenne;
em, daß ſie edel und ſchlecht, theuer und wohlfeil, koſt-
r und geringe, und an allen Orten und Enden gefun-
n werde. Oder wie etwan
Malus der Philoſophus ſagt: Der Stein iſt unter
r, über dir und um dich her. Oder wie
Morienes geſaget hat: Eſt in Te, o Rex! quod
uæris. Item Adam hat ihn mit aus dem Paradies
bracht; der Arme hat ihn ſowol als der Reiche; er
t auf allen Gaſſen und Straſſen anzutreffen und ſo
rt. Sonderlich da ſie ſich auch ſelbſten hin und wie-
r erklären, wann man nur leſen, und darauf Achtung
ben will. Denn ſchreibet nicht
Johannes der Philoſophus? Weil ein iedes Com-
oſitum oder Generation von Natur aus den 4. ein-
chen Elementen beſchiehet, und die in allen Dingen
nd; als ſagen die Philoſophi: Daß unſere Materie
berall zu finden, und weder rar, noch theuer ſey.
Welches
Bernhardus pag. 288. eben der Geſtalt erläutert,
der ſetzt, als: Und um deßwillen ſagen die Philoſophi,
aß aus allen Dingen, das iſt, aus allen Elementen,
nſer Lapis gemacht werde; doch daß das Element,
eſſen Würckung den Lapidem componiret, inner-
cher Weiſe behalten werde: Denn Elemente ſind die
nnerlichen Principia oder Anfänge in potentia oder

 actu,

actu, aller veränderlichen Dinge, die geſchaffen wor-
den, und darum werden ſie genannt alle Dinge. Und
Aurora Philoſophorum der Geſtalt, als: Weil
alle Dinge ihren angebohrnen Geiſt in ſich haben,
dadurch ſie zunehmen und wachſen, und aber
ſolches ein univerſal-Geiſt iſt, ergo iſt die Materia ra-
tione deſſen allenthalben zu finden. Und aus dieſem
Fundament reden ſie, die Philoſophi, alſo verdeckt,
woraus man ſiehet, was es zutrage, wann man die
Philoſophos mit Fleiß liſt, und nach der Concordanz
obſerviret. Dahero ich hertzlich lachen müſſen, als
ich des ſel. Kunckels Auslegung über dieſe Materie das
erſte mal geleſen; wiewol es vielmehr zu beklagen, daß
ſo ein Mann, der doch bey der Welt in Anſehen war,
oder zum wenigſten ſeyn wolte, ſich nicht zuförderſt ein
wenig bedacht, und ein und andern Autorem nachge-
ſchlagen, bevor er alſo in die Welt hineingeſchrieben,
und ſich proſtituiret hätte; wie ſie ſolches auslegten,
weil es ja gar ein altes und bekandtes Dictum: Wie
ein Buch das andere erkläre; und würde er doch zum
wenigſten den ehrlichen Bernhardum gehabt haben.
Jedoch da hat keine Concordanz gegolten.

Nachdem ich nun dieſes Fundament auch noch ge-
leget habe, als will nur noch darzu ſetzen, und ſodann
ferner bey der Sache fortſchreiten, als:

1. Hiermit einmal für alle aus treuem Hertzen und
aufrichtigem Gemüthe geſaget haben, daß, gleichwie
die gütige Natur uns alle 3. Principia zu dieſem unſerm
Compoſito zubereitet hat; wie vors

2. Solche auch alle dreye, auſſer einem, alſo grob
und rohe zum Anfange der Kunſt nehmen müſſen; und
dahero die Kunſt gantz nicht überklügeln dürffen, als

ſie aus ſolchen Principiis gehen müſte, welche aus einen andern Principiis beſtünden. Welches ja eben ſo abſurd herauskommt als wann einer Kinder zeugen, und ſich und ſein Weib zuförderſt in die 4. Elementa rein und pur reduciren, und ſodann aus ſolchen erſt die Kinder hervorbringen laſſen wolte. Welches nicht nur

Bernhardus pag. 152. wie ſchon mehr angeführet, bezeuget, indem er ſagt: Unſer Werck iſt gemacht und wird gemacht, von einer Wurtzel (weil alle Metallen und Mineralien aus einer Wurtzel hervorſproſſen, wachſen und an Tag kommen,) und von zwoen mercurialiſchen Subſtantien, genommen NB. gantz rohe, rein und lauter gezogen aus den Mineren, zuſammengefügt und adminiſtriret durchs Feuer ꝛc. Sondern auch

Der groſſe Bauer, wenn er pag. 9. ſagt: Daraus folget nun unwiderleglich, daß man aus den ſchlechten Dingen, welche von den Brunnen und Quellen der erſten Mineralien ihren Urſprung nehmen, NB. das Subjectum, oder Materiam Elixiris, oder der höchſten Artzney, (welches aber eine crude, rohe Minera iſt,) welche die unvollkommene Metallen verändern und vollkommen machen ſoll, ausklauben, ausziehen und nehmen muß, und aus keinem andern Dinge in der Welt, denn alleine aus der metalliſchen Minera, daraus alle Metallen wachſen, und ihren Urſprung haben, gemacht werden. Denn NB. kein fremdes Ding, welches aus der metalliſchen Materia nicht entſprungen, oder zuſammengeſetzt iſt, hat Macht Metalla zu Wege zu bringen, oder dieſelbe zu verändern oder zu transmutiren; und da muß in Wahrheit auch nicht etwan nur ein oder zwey Theile davon, ſondern das gan-

ẞe Corpus, doch von aller Unreinigkeit zuvor abgeſondert, in allen ſeinen Theilen darzu genommen werde, eben wie nachmals auch wieder unſer Widder, als mit welchem man aber nichts weiter zu thun hat. Als er wieder pag. 42. ſetzt: Diß ſey alſo genug, daß man nicht zweiffele, die Materia Lapidis ſey, oder habe eine metalliſche Form oder Geſtalt, NB. die muß aber durch die Solution ihr genommen werden, das iſt durch eine linde Wärme, wird aus einer metalliſchen Materie eine ſchleimige oder dunſtige Schleimigkeit gezogen, die ſehr ſubtil, hoc eſt, Sublimatio Philoſophorum, ſicut Hermes dicit: Craſſum fac ſubtile, & hoc ſpiſſum reddito. **Eine Irdigkeit vermiſcht und wohl gereiniget, das heiſſen ſie** Elixir, das iſt eine general-Medicin auf Menſchen, Thiere, Bäume, Kräuter und Metallen ꝛc. Dahero hat ſich der ſelige Kunckel ſelbſt ſchändlich betrogen, und Herr D. Engelleder mit ihme, daß ſie die verderbten Theile des zerſtörten Goldes für Principia metallorum, ut & Lapidis gehalten, und dadurch die gantze alte Hermetiſche Philoſophie über einen Hauffen auf einmal werffen wollen, bevor ſie noch den Effect geſehen. Worzu noch Arnoldus de Villanova kommt, und in l. nov. lum. fol. 457. ſpricht: Ich bezeuge gegen euch alle, daß ſolche Möglichkeit in der Materie ſtecket, aus welcher ichs mit meinen Händen, Zeug meiner Augen, doch durch eines andern Lehr, das Elixir gemacht habe, welches das Bley zu Golde macht; das habe ich ietzo euch genennet, und iſt NB. der Philoſophorum Magneſia, aus welcher die Philoſophi Gold, ſo in ſeinem Cörper verborgen, ausgezogen haben. Welches mit Bernhardo gar fein überein kommet. Und vors

3. Hingegen in Zukunfft der Künſtler ſich ſolche
incipia ſelbſten zubereiten müſſe. Um welches willen
nun auch um beſſerer Richtigkeit willen, mit denen
ilosophis, die Vor-Arbeit in ſpecie, der Geſtalt
rabtheilen will, als:

Weiß machet das Rothe, und Roth das Weiſſe, ſo habt ihr die Kunſt.

Denn darein vertheilen die Philoſophi, nebſt dem
olve & Coagula, ſelbſten den gantzen Proceſs, kurtz
d gut. Und darneben alſo viel zu dienlicher Nach-
cht ſagen, als das alles das, was

1. Datin der Philoſophus deßwegen alſo geſaget hat:
s: Unſer Laton iſt per ſe nichts nutze, wann er aber
eine Weiſſe verkehret worden, ſo iſt er hoch zu achten.
nd vors

2. Elbo der Philoſophus der Geſtalt: Schwärtzet
atonem, und zerreiſſet die Bücher, damit eure Leiber
cht corrumpiret werden; (NB. unter der Schwär-
bleibet ſolche Materie dennoch weiß.) Item

3. Morienes: Wiſſet, daß unſer Meßing roth iſt,
er wir habens kleinen Nutz, biß daß er weiß ſey, und
iſſet, daß das laue Waſſer durchdringet, und weiß
achet, wie es iſt. Item

4. Codex Veritatis der Geſtalt: Weiß machet
as Rothe, und Roth das Weiſſe; denn das iſt die
antze Kunſt, der Anfang und das Ende; (verſtehe
ann es mehrmalen beſchiehet;) und ich ſage dir, wo
nicht ſchwärtzeſt, wirſt du nicht weiß machen. Denn
erfordert Vermiſchung, ehe es habe NB. einen Inge-
er, und erfordert Veränderung, ehe denn Miſchung,
rdert auch Compoſition, ehe dann Veränderung,
und

und alſo durch dieſe Gradus wird unſere Materie macht, gegen die Natur zu rechnen, gleichwie die Natur dargegen operiret allenthalben, ſondern einig minder oder mehr zu thun. Und

5. Bende Jud Jeſu, Magiſter Johann de Menu und Haly uno ore: Ich ſage euch, die ihr Tag und Nacht ſuchet, verzehret nur Geld, verliehret die Zeit, zerbrechet die Köpffe, und ſtudiret in ſo vielen Büchern. Ja ich zeige euch an, aus Liebe und Mitleiden, wie ein Vater ſeinem Kinde, daß alles nichts iſt, denn rothes Meßing, **durch das weiſſe Pulver erwärmet, ſo lau iſt**, und ihr zerreiſſet ſo viele Bücher, gebraucht ſo viel Regiments und ſo viel Subtilheit. Darum **glaubet mir; denn es iſt nichts anders**, NB. **denn Brechung des Kupfers, mit dem kommt ihr zu allem dem, das ich euch ſage.** Worzu Bernhardus geſetzt hat: Dieſe Worte ſind göldene Worte, wie du, ſo du anders einen Verſtand haſt, wohl erkennen wirſt. NB. Welches auch warlich wahr iſt, und man dadurch ſoſtracks ſieht, wann man es verſteht, daß man auf rechtem Wege ſey.

NB. Gleichwie nun allhier Laton, rother Meßing und Kupfer ein Ding, und doch keines davon gemein Kupfer iſt: Alſo dienet auch darneben zu wiſſen, daß, ſobald das Compoſitum Artis fertig, dieſe Arbeit zum erſtenmal vorbey ſey, und hierauf das Roth-Machen des Weiſſen angehe, von welchem hinwiederum die Philoſophi alſo reden, als:

1. Daniel der Philoſophus, welcher ſpricht: Je mehr das Kupfer zerbrochen und gekocht wird, je deſto mehr wird es auch ſchwärtzer und geiſtlicher, oder geiſtlich Waſſer. Und

2. Va-

2. Valarandus der Philoſophus: Je mehr das Kupfer gekocht wird, ie mehr wird es röther, und eine Tinctur der Röthe. Item

3. Johannes der Philoſophus: Das Kupfer, ie mehr es gekocht wird, deſto mehr dicker wird es, und eine Tinctur der Weiſſe und Röthe; denn die gantze Kunſt beſtehet in Brechung und Kochung des Kupfers.

NB. Dieſes habe nun darum auch anher ſetzen wollen, auf daß ihr gleichſam einen Fingerzeig habet, worauf nun weiter zu ſehen ſteht, da man nicht irren will. Hierbey muß ich erinnern, wie die neue Edition Bernhardi ungemein verfälſchet worden, ſo gar, daß ſie dahero auch kaum eines Groſchens mehr werth iſt; ungeachtet der Autor der gedachten neuen Edition vermeynet, was für Fehler er in der alten gefunden, und mit was Klugheit er alles corrigiret habe: Worunter unter andern ietzt Berührtes mit iſt, (welches doch ſo viele Autores haben, und dahero alle auch falſch ſeyn müſten,) u. der ſuper-kluge Autor an Statt Zerbrechung des Kupfers Brechung des Kopfes geſetzt hat, welches ſich eben reimet, als wie eine Miſtgabel zum Zahnſtocher. Daß der Corrector gar nichts von der Hermetiſchen Kunſt verſtanden, erhellet alleine daraus genugſam, ungeachtet ich das Ubrige geſchweigen will. Denn ja warlich, ich ſage noch einmal warlich, die gantze Kunſt vom Anfange biß zum Ende, in der Zerbrechung des Kupfers beſtehet. Derowegen Schade um das Pappier, ſo darzu gekommen; Schade um das Drucker-Lohn, und Schade um das Geld, das dafür gegeben wird, weil ein Kunſt-Suchender dadurch gantz und gar vom Wege abgeführet wird. Hier hat der ſelige Kunckel ein-

einmal recht, daß ſich Leute, die eine Sache nicht aus dem Grunde verſtehen, nicht unterſtehen ſolten, die Autores zu commentiren. Sed hæc obiter.

Endlich, gleichwie ich hoffen will, daß mich niemand darum einer Ignoranz oder Unvollkommenheit meiner Wiſſenſchafft beſchuldigen wird, **weil ich unter den Teſtibus bald einige allegirt, die von der erſten Compoſition, bald von der andern und bald von der dritten reden**, indem ich das wohl weiß, auch ſolches eben darum gethan habe, zu beweiſen, daß in allen und ieden Arbeiten, ſie ſeyn gleich von den drey Haupt-Arbeiten oder nicht, dergleichen zwo zuſammen kommen müſſen. Vielweniger, **daß ich nicht wüſte, wie eben nun bey der erſten Arbeit mit dem erlangtem** Chao oder Compoſito **auf zweyerley zu ſehen ſey**, als **erſtlich auf die beyden**, (wovon das Compoſitum artis das eine iſt,) **die zuförderſt wieder zuſammen geſetzt werden müſſen; und vors andere auf die beyden, ſo dafür hingegen aus mehr gedachten** Compoſito **kommen**, indem mir ſolches gleichfals nicht verborgen. Alſo ſage auch noch, daß eben allhier nach vollbrachter Weiß-Machung des Steins, diejenige Warnung ihren Platz findet, daß nichts Fremdes zum Wercke kommen, noch in daſſelbige eingehen ſolle, weil die Arbeit mit denen drey Principiis ihr Ende hat, (woran wol niemand zweiffeln wird, daß ſolche alle drey metalliſch-mineraliſch ſeyn müſſen,) und dargegen das Roth-Machen angeht, nachdem das Weiß-Machen vorbey. Daher auch alle wahre Philoſophi ſchreyen, und ruffen:

Zu

Zu unſerer Materie muß nichts Fremdes kommen, weil, ſo es geſchicht, ſie unrein und ungeſchickt iſt, dasjenige zu vollbringen. An ihr ſelbſten hat ſie auch nichts Überflüßiges bey ſich, iſt auch gantz und gar gleich einem Mercurio in einem Rauch aufzutreiben, welcher das Leben der Metallen iſt, (unter dieſen Worten liegt ein zweyfacher Verſtand und groſſe Weisheit verborgen.) Und wann dieſer das Geringſte im Feuer verlieret, iſt es unmöglich, das Gold (NB. das Gold; denn wir haben allhier zwo Sonnen, als Baſilius pag. 256. gar aufrichtig ſagt, wann er der Geſtalt redet: Und iſt das philoſophiſche Gold, auſſerhalb eines, (oder noch eines andern Goldes,) welches ſeine Auflöſung iſt, als ein männliches und ein weibliches Gold,) in ſein erſtes Weſen zu bringen, oder damit aufzuſchlieſſen, wie die Turba allenthalben bezeuget. Oder

Darum erfordert dieſe Materia (id eſt, das Compoſitum artis) NB. im Anfange (denn damit gehet der Weiſen Kunſt erſt an.) keines einigen fremden Dinges zu ihrer Solution, oder Reſolution, und Separation (welches auch des ietzt gedachten Zeugniß genug iſt;) denn ſie ſolches einig u. alleine durch u. in ſich ſelbſt thut, (welches aber in einem gedoppelten Verſtande genommen werden kan. Denn ein anderes iſt, wann ſich ein Ding per ſe, als wie etwan Sal Tartari per deliquium in ein Oel reſolviret, oder aufſchlieſſet; und ein anders, wann ſich ein Ding Vermittelſt deß, als die Philoſophi ſagen, ſo in ihm verborgen, oder woraus es mit beyder Compoſition der drey Principiorum zuſammengeſetzt iſt, ſolviret und ſepariret;) NB.NB. daraus hernach mit Hülffe des Vulcani, ihr, der Materie, hitziger Balſam hervorbricht, daß er förmlich, begreiff-

lich und unbegreifflich, und alſo in zweyerley Geſt… oder zweyen Stücken, doch aber ſichtbarlich vorgeſte… let werden kan, ſo daß man daran nichts mehr verbeſ… ſern mag. Oder: Unſer Subjectum, vermag ſich für ſich, in ſich und durch ſich ſelbſten zu reſolviren und ſub… limiren, ohne des geringſten NB. fremden Dinges Beytrag; woraus ja zu ſchlieſſen, daß ſie, alle Philo… ſophi nemlich, ja nicht gantz und gar verbieten, et… was zur Materie zu thun, ſondern nur nichts Fremdes noch Widerwärtiges, weil ſie ſolches insgemein darzu ſetzen, ſonſt alle ihre Gleichniſſe hinweg fielen, die ſie diß… fals ſetzen, als der Autor des Uralten Ritter-Krieges, des Eiſes Auflöſung im Waſſer, durch das Feuer, wel… ches ja zwey Stücke, und des Brodt-Backens, wel… ches aber nicht aus dem Korne ohne Mahlen und mit Zugieſſung des Waſſers beſchehen kan. Denn wie wäre doch das möglich zu thun, was gedachter Uralter Ritter-Krieg erſtlich alſo ſetzt: Daß unſer gantzes Werck nur aus einem Dinge entſpringe, und in ihm ſelbſt vollbracht werde, und nicht mehr bedürffe, denn der Auflöſung und Wiederhärtung? Oder es müſte ſo eine Materie, als wie das Sal Tartari ſeyn. Oder GOtt hat uns dieſes Ertzt geſchaffen, (verſtehe zu ma… chen,) das wir alleine nehmen, den groben Leib zerſtö… ren, inwendig das Gute herausklauben, die Uberflüſ… ſigkeit hinwegthun, und aus dem Gifft eine Artzney machen ſollen. Wolteſt du denn, mein lieber Leſer glauben, daß ſolches ohne ein Mittel geſchehen könne, ich zweiffle ſehr, ſonderlich, da die Materie zur Kunſt auch nur eine eintzige, alleinige ſowol darum genennet wird, weil alle Mineralia und Metalla einen eintzigen Urſprung haben, und von einem Geiſte gebohren wer…

en, ob ſolche ſchon aus dreyen unterſchiedenen Specie-
us zuſammengeſetzt worden, als auch weil durch die
unſt keine dergleichen Materie mehr alſo gemacht
erden kan, und wir alſo auch keine andere auf der
Welt mehr haben. Um welches willen Plato, der wei-
Heide, und Ariſtoteles auch eben aus dieſem Fun-
ament ſagen, und ſonderlich der erſtere groſſe Philo-
ophus Plato: Es iſt eben eins und einerley Ding an
hm ſelbſten, NB. hat einen Leib, NB. eine Seele, und NB.
inen Geiſt, und die 4. Elementa, über die es herr-
het, und iſt ihm nicht vonnöthen, von andern Cörpern
twas zu entlehnen; denn es gebieret ſich ſelbſten, al-
eine von ihm, und in ihm ſind alle Dinge. Und der
ndere, als Ariſtoteles: O wie iſt das ſo ein wunder-
iches Ding. Denn es hat alles in ihm, was wir be-
ürffen; es tödtet ſich ſelbſt, es löſet ſich ſelbſt auf NB.
n ſeinem eigenen Blute, und härtet ſich wiederum mit
emſelbigen, es wird weiß und roth von ſich ſelbſt, u. wir
hun weiter nichts darzu, ſo verändern wir auch nichts,
ondern die Irdigkeit und Grobheit ſcheiden wir davon.
Und kan ich mich warlich nicht genug verwundern,
aß noch gelehrte Leute, ja die ſich öffters gar mehr, als
ndere, gelehrt zu ſeyn, einbilden, ſeyn können, die ſo-
ol die Kunſt weder glauben, noch ihr anhangen wol-
en, ſonderlich unter denen Herren Medicis, denen ſie
och vor andern zukäme, und ſich nicht beſinnen, daß
e durch ihre Unbedachtſamkeit alſo auch den groſſen
Platonem und Ariſtotelem Lügen ſtraffen; ſoll man
ich nicht ſchämen? Daß man ſich dahero auf dieſe
Kunſt, welche doch alle andere weit, ja weit ſowol an
er Medicin ſelbſt, als dem Einkommen davon über-
eht, nicht auch nur in etwas applicire, und gleichwol

ein jeder gerne ein groſſer Phyſicus ſeyn will. Und iſt wol keine miſerablere Entſchuldigung, als dieſe: Weil wir ſehen, daß ihrer darob ſo gar viele zu Grunde gegangen; da doch alle, denen dieſes widerfahren, weder Phyſici geweſen, noch Luſt ſich darauf zu legen, und alſo zuförderſt fleißig zu leſen und zu ſtudiren, ein Belieben gehabt, ſonſt es ihnen nicht alſo ergangen ſeyn würde.

Ja Hermes, der Vater aller Philoſophorum ſelbſt, könte ja in ſeiner Smaragdenen Tafel die Vortreflichkeit des Steines nicht behaupten, wo es nicht dadurch geſchehe, indem er zu verſtehen giebt, daß er NB. mit zwoen Naturen begabet, nemlich von der mit dem obern Weſen, und mit der von dem untern Weſen. Nun kan ja in alle Ewigkeit weder eine Solution noch Conjunction mit einem einigen Dinge nach gemeinem Verſtande beſchehen; ergo folget, daß auch allhier ebenfals ein Mittel ſeyn müſſe, wodurch, ob die Philoſophi ſchon ſetzen: Wie ſie zu ihrer Solution und Separation keines eintzigen Dinges benöthiget wären, ſondern alleine durch das, was in der Materie ſey.

Es hat der Autor des Hermetiſchen Triumphs pag. 70. gar einen artigen Einfall, indem er dieſe Frage formiret: Ich habe dem allen, was ihr mir biß anhero geſagt, nichts zu widerſprechen. Ich begreiffe eure Meynung gar wohl, aber es bleibet mir dennoch ein Zweifel übrig, indem ich viele Perſonen kenne, die in Leſung vieler Philoſophen wohl geübet ſind, und nichts deſto weniger einem von unſerm Autore geſetzten erſten Grunde gantz zuwider lauffenden Methodo nachgehen, nemlich daß die philoſophiſche Materie nicht mehr bedürffe denn der Auflöſung und Wiederhärtung. Denn die

Perſonen fangen ihre Arbeit mit Härtung an, ſo müſ-
n ſie demnach in einer flüßigen Materia, NB. an ſtatt
nes Steins arbeiten: Sagt mir doch, ob dieſes ein
Weg der Wahrheit iſt? Welche Anmerckung der
udoxus ſelbſt eine ſinnreiche Anmerckung oder Ein-
ll nennet, indem er ſpricht: Eure Anmerckung iſt ſin-
ich, und der gröſte Theil der wahren Philoſophorum
t eben dieſer Gedancken. Nun werdet ihr, meine lie-
en Freunde! oder zum wenigſten ihrer viele davon,
ieſes wol längſtens auch geleſen haben, wie auch das,
elches, als ſchon berühret, beym Baſilio pag. 256. alſo
eht: Und iſt das philoſophiſche Gold, auſſerhalb
ns, welches ſeine Auflöſung iſt. Ich frage euch aber
uf euer Gewiſſen, ob ihr auch ſowol das erſtere, als das
ndere vom Baſilio iemalen verſtanden habt? und ſon-
erlich ob das flüßige Gold das andere auflöſen müſte?
nd was das andere für ein Gold ſey? oder ob das an-
ere das flüßige Gold der Philoſophorum auflöſe?
Ihr möget ſo groſſe Prahler oder prahlende Großſpre-
her ſeyn, als ihr wollet, ſo bitte ich euch doch ſehr, gebet
GOtt die Ehre, und ſagt nur dreiſte die reine Wahrheit,
aß ihr noch nie, weder von dem einen noch dem andern
as allergeringſte verſtanden, ob ihr auch ſchon mit dem
Opere maximo ſchwanger gegangen wäret. Ich
will es gleichfals thun, GOTT die Ehre geben, und ſa-
gen, daß auch ich es noch nicht wüſte, wo es mir nicht
derjenige, (welcher die Sanctam veritatem Hermeti-
cam oder Concordantiam Philoſophorum edirt,
welchen ihr für den Naxagoram ſelber haltet, da doch
gedachter Editor ſelbſt ſich ſolche Ehre nicht zuſchreibet,
ſondern vielmehr demjenigen, welcher Autor ſeiner von
ihm durch GOtt erlangten Manuſcripten ſowol, als

des Hermetiſchen Triumphes iſt,) mündlich geſagt und auch expliciret hätte, ob ihr ihn ſchon für einen Ignoranten annoch halten möchtet, weil er nicht reden will, wenn er Leute vor ſich hat, die er kennet, und von ihnen verſichert iſt, daß ſie weder GOtt, noch dem Naxogoræ, noch ihme alsdenn einige Ehre geben, ſondern ſich alleine alle Weisheit zuſchreiben würden; wie ſich denn wol welche gefunden, die nichts von ihme unverſchämter Weiſe weder hören noch lernen, ſondern nur ſeine original-Manuſcripta für ein Bagatell noch darzu haben wollen, auf daß ſie hernachmals weder ſelbſt, noch er ſagen dürfften, daß er ihnen was geſagt oder gelehret, noch daß ſie von ihme was gelernet, ungeachtet ſie auch ſchon die meiſten Anfänge von ihme gehabt. Es iſt wahr, ob es ein ehrliches Chriſtliches Hertze ſchon nicht möchte glauben können, um welches willen ſich auch noch keiner im gantzen Römiſchen Reiche rühmen darff, daß er alles vollkommen von ihme habe, auſſer meine Wenigkeit, durch GOtt und ſeine Gütigkeit.

Warlich dieſer Punct iſt nicht einer von denen kleineſten, ob die Venus den alten Æneam, oder der alte Æneas die Venerem, abwaſche, wie ihr denn auch der keuſchen Dianæ Tauben nicht eher werdet kennen lernen, obſchon der groſſe Geber ſetzt: Wäre der Stein von ſich ſelbſt rein und purgirt, ſo färbte er. Darum ſagen wir, daß man den Stein ſoll waſchen, mit deme, das in ihme iſt, und ſo wird dann mit ihme erfüllet eine geringe und ſchwache Vermiſchung, nach dem Waſchen mit dem NB. Waſſer. Hier frage ich dich aber erſtlich, ob du auch das verſtehſt, was da ſteht: Mit dem, das in ihme iſt, ob du das nemlich von

dem

em Steine ſelbſt, oder von demjenigen Dinge verſte- eſt, daß in demjenigen ſey, was ihn abwaſchen ſoll? Ind vors andere, welches Gold allhier von gedachten eyden abgewaſchen werden müſſe, das männliche oder as weibliche? und welches von beyden eigentlich der Stein ſey? Wie auch vors dritte: Warum Paul Steiner von Chemnitz in Meiſſen ſchreibet: daß ſolcher Stein in Sanct Johannis-Lande gefunden werde? nd daß man ſich um ſolche wahre Materie zuförderſt ekümmern müſſe? wie auch, daß man, ſo lange man erſelben nicht vergewiſſert, allzeit wohl bedencken ſolle, was dorten der Rothgieſſer zum Doctor Helvetio ge- ſaget: Ich bitte dich, mein Freund! daß du, ehe du die Materie kenneſt, dich nicht vergeſſeſt, und deine Güter n Erforſchung dieſer Kunſt, dem Feuer aufzufreſſen ge- beſt; denn du ſie ohne dieſer wahren Erkänntniß nim- mermehr finden wirſt.

Es iſt bald geleſen, was der dreymal groſſe Hermes ſagt, als: Wahrhafftig und gewiß, gantz gewiß und das allerwahrhafftigſte iſt, daß diß, ſo unten iſt, gleich dem Obern, und das, ſo oben, gleich dem Untern, da- mit man kan erlangen Miraculen oder Wunder-Zei- chen eines einigen Dinges. Und gleichwie alle Dinge von einem Dinge alleine beſchaffen, durch den Willen und Gebot eines einigen, der es bedacht hat: Alſo entſprieſſen und kommen alle Dinge, NB. NB. alle Dinge, von dem Dinge, NB. NB. NB. das da verei- niget, die würdigſten Theile, durch einen Weg und Diſpoſition &c. Ich ſage noch einmal, geſchwinde iſt das geleſen, was auch nur in ſo weit ſteht; aber auch nicht alſo geſchwinde und leichte verſtanden, vielweni- ger das letztere, ſo nach Nachgeſetzten folget, als: Die

Sonne iſt ſein Vater, und der Mond ſeine Mutter; (ſind das nicht vornehme Eltern?) der Wind hat ihn in ſeinem Bauche getragen, und ſeine Ernährerin oder Amme iſt die Erde. Dieſer iſt der Vater aller Perfection dieſer gantzen Welt; (o göldene und Centner-ſchwere Worte! Soll man ſich auch wol wundern, warum Baſilius alſo geſeufftzet und geſaget hat: Wann nun Apollo zu erbitten wäre, mir Erbarmung zu erzeigen, und ſeinen Muſis verſtatten wolte, mir helffen zu beſchreiben Kunſt und Weisheit ꝛc.) Seine Macht iſt vollkommen, wann die verwandelt wird in Erde, nemlich dieſe Macht. Du ſolt das Erdreich ſcheiden vom Feuer, und das Subtile vom Dicken, gantz lieblich und mit groſſem Verſtande; machs daß es vom Erdreich ſteige in Himmel, und vom Himmel wieder auf das Erdreich, und gewinne alſo die Krafft des Oberſten und Unterſten; NB. NB. So wirſt du haben alle Würde und Reichthum der gantzen Welt, und von dir weichen aller Unverſtand. Denn es iſt von aller Stärcke die ſtärckeſte Stärcke, weil es alle Subtilheit überwindet, und alle Solida durchdringet ꝛc. Iſt auch wol ehemalen von einem Dinge in der gantzen Welt, und weil ſie geſtanden, dergleichen gehört worden? Oder was Koſtbarers und Vortreflicherers zu finden geweſen? noch krimmelt und wimmelt faſt die gantze Welt von ſolchen Leuten, die auf dem Erdboden herumlauffen, ſich gantz unſchuldig dieſer allerhöchſten irdiſchen Weisheit rühmen, und ſie da und dorten lehren wollen, wovon die allerwenigſten nicht einmal wiſſen, was der Dianæ Tau-

en, noch was der Weiſen Feuer, ſondern wann man
e darum fraget, gar hurtig zur Antwort geben können:
Sie brauchen derer beyden keines, ſondern hätten gantz
nen andern und kürtzern Weg. Ja wohl, ja wohl,
dann ſie ſonderlich nicht weit darnach gehen, ſondern
les ſoſtracks aus dem Nacht-Stule erhalten, auch
chts dafür bezahlen dürffen, weil das, was ſie ge-
eſſen und geſoffen, von andern ſchon bezahlet iſt. Der
ndern will geſchweigen, die alles gerne von einem ehr-
chen Mann, dem GOtt damit, es ſey nun theoreti-
e oder practice, in ſo weit geſegnet, haben aber we-
r Hand anſchlagen, noch weiter ihre zarte Köpfgen
rüber zerbrechen wollen, weil ſie der Knaſter-Toback
nd gute Compagnie keine Zeit darzu läſt, ſondern
eber ſehen, daß man es ihnen, auch ohne ihrer aller-
eringſten Incommodation, noch fein vormachte, und
ann es fertig wäre, alsdenn in die Stube brächte,
eil ſie öffters nicht ſo viele Zeit, wegen guter Com-
gnie leider! übrig haben, daß ſie auch nur einmal
y einer kleinen Probe davon ſeyn könten. Exempla
nt odioſa, wie auch derjenigen, welche ehermalen
bſten ſoſtracks ein hundert Ducaten bloß für die
Wiſſenſchafft genommen, nur das bekandte Alumen
umoſum von ſich zu lernen, ob es ſchon lange noch
ht das rechte, und hernach doch dargegen für alles
t einander, was Hermes allhier beſchrieben, nicht
mal gerne ſo viel geben wollen, vielweniger nur noch
viel aus dem Grunde wüſten, was Baſilius damit
r dadurch haben wolle, indem er pag. 254. ſetzt:
enn (ausgeſchloſſen alle Metalla und Mineralia,)
dieſes, das Vitriolum nemlich, doch allein genug,
hochgebenedeyeten Stein daraus zu machen, wel-

ches ihm, o GOtt! kein anders in der Welt mehr nachthun kan, obwol particulariter etliche das Jh... mit Beförderung verrichten helffen, wie denn in den das Antimonium alleine Meiſters genug ꝛc. Ich will allhier keinen auf ſein Gewiſſen fragen, ein ieder mag ſich ſelbſt prüfen, und ob ſo einer, der es ſich all ſein Tage darüber hat Blut⸗ſauer werden laſſen, und es einem andern wahrhafftig ſagen kan, nicht, wie ein ieder Arbeiter ſeines Lohnes werth ſey, ſagen; zum wenigſten weiß ich, und kenne auch dieſelben, denen man es aus gutem Hertzen noch gerne eröffnet hätte, ſie nicht einmal, und ſonderlich was das Antimonium anbetrifft, davon weder hören noch wiſſen wollen, um nicht die Schande zu haben, daß ſie von einem andern, den ſie nicht für voll anſehen, was gelernet hätten, ſondern wenden lieber auf andere, die wacker groß thun, und mit verſchmitzter Liſt ihnen etliche Tauſend abſchwatzen können, weil ſie noch an andern Orten Banditen zu bezahlen haben, das Geld, ja was noch unerhörter und wider alle Chriſtliche Liebe iſt, mögen ſolche auch noch wol einen ehrlichen Mann, mit dem ſie noch nicht einmal von der Sache einen eintzigen Diſcours geführet haben, bey andern für einen puren Ignoranten ausſchreyen, der nicht einmal wüſte, was er geſchrieben hätte, um bloß die Ehre zu haben, als ob ſie die Weisheit Salomonis alleine beſäſſen, ob es nachmals ſchon, wann man es beym Lichte beſiehet, ein Quarck iſt, und ſie dennoch von demjenigen, den ſie zuvor verachtet gerne ein und anders hätten.

Endlich muß doch noch etwas curioſes gedencken, ob ich ſchon dem geneigten Leſer, mit dergleichen verdrießlichen Sachen nicht gerne weiter beſchwerlich ſ...

..wolte, als nemlich: Es hatte ſich der bekandte, und ..r den rechten gehaltene, Naxagoras, mein guter ..reund, kaum mit denjenigen wenigen, ſo er zur Beu- ..noch übrig von demjenigen behalten, welches ihm ei- ..r ſeiner vermeynten beſten Freunde, biß in das neund- Jahr, vorenthalten, hören laſſen, da ſoſtracks einer ..ter andern auch an ihn geſchrieben, und um eine Com- ..unication gebeten. Ungeachtet er nun, ſo zu ſagen, ..ch nicht eine Antwort darauf gehabt, macht er doch ..it zween andern, die Geld hatten, ſchon einen ordent- ..chen und feſten Contract, und zwar nach den beſten ..echten eingerichtet, daß ſie ihm Geld vorſchieſſen ſolten, ..wol zur Erlangung alles und ieden von dem Naxagora, ..ls auch zu ſeinem und der Seinigen völligen Unterhalt, ..nd zugleich zum Verlag des gantzen Werckes: Was ..eynet man nun, was mehrere dergleichen Contracte ..ach dieſen hätten gemacht werden können, wann der ..ſte wohl angeſchlagen wäre? Sonderlich da der Hr. ..erkäuffer anderer Leute Güther ſehr commode, und ..or 9. oder 10. Uhr nicht gerne aufſteht, und ſolten auch ..le Arbeiten liegen bleiben, oder alle Gläſer ſpringen, ..o ihn ſeine Herrn Verleger und Wohlthäter ſchon ..lbſten zu unterſchiedenen malen geruffen. Doch ge- ..ug hiervon, weil dieſer es nicht alleine, ſondern ihrer ..och mehr geweſen, die ſchon drey biß vier andere hin- ..r ſich ſtecken gehabt, oder wann ſie 6. biß 12. Duca- ..n gezahlet, ſtracks bey andern es wieder für tauſend ..ucaten feil geboten haben. Es ſeynd die Zeugniſſe ..och da und unleugbar, daß man alſo auch wol ſehen ..an, wie es der allwiſſende GOtt nicht umſonſt gethan, ..der geſchehen laſſen, daß dem ehrlichen Manne das ..einige, das ihm GOtt doch ſelbſt gegönnet, ſo lange

Zeit

Zeit hat müſſen vorenthalten werden, aus Ur-
che, daß er die Hertzen der Menſchen und ihre Tr-
möchte zuvor erkennen lernen, und alſo das göttlich
Geheimniß nicht gemein machen, welches doch GOtt
ſelbſt alſo, nemlich geheim, wiſſen, und alleine ſeinen
treuen Knechten vorbehalten haben will: Welches
von mir auch treulich beſchehen ſoll, es wäre denn ein
ſehr guter und wohl probirter Freund, deſſen Treue und
Verſchwiegenheit ich genugſam verſichert, und der auch
nebſt uns des Tages Laſt und Hitze nebſt Hohn und
Spott deßwegen ertragen. Aber nun auch wie-
der auf Voriges zu kommen, ſo ſage ich demnach zum
Beſchluß, wie warlich alle Geheimniſſe der gantzen
Kunſt in dieſen beyden, nemlich der Bereitung der wah-
ren Materie und ſelbiger Solution oder Auflöſung be-
ſtehen, ſamt den Unkoſten; und will ich die gerne bey
ihrer Meynung laſſen, die ſich alles ſo leichte und wohl-
feil einbilden, weil mir ſelbſt das Contrarium nunmeh-
ro auch bekandt: Das Ubrige von dem Wercke aber
will für ein Werck der Weiber und Spiel der Kinder
paſſiren laſſen, weil allda an ſich ſelbſt nicht mehr zu-
ſammen gehöret, als was aus der Materie herausge-
gangen, wie Baſilius ſagt, gleichwie in der vorherge-
henden alleine durch das, was in ihr, als in Vorher-
gehenden Geber geſagt hat: Daß man den Stein
waſchen ſolle, mit dem, das in ihm iſt, ſo wird dann
mit ihm erfüllet eine geringe und ſchwache Vermiſchung
nach dem Waſchen mit dem Waſſer; welches Letztern
du auch wohl zu mercken haſt, nemlich nach der Wa-
ſchung mit dem Waſſer, wie ich ſchon geſaget, ſonder-
lich da auch Waſſer und Geiſt zweyerley ſind, und doch
eins.

Scit-

Scites der Philoſophus hat in Vorhergehenden
cht ohne wichtige Urſache geſetzt: Der Grund dieſer
unſt iſt was Einiges, NB. das da ſtärcker und höher,
nn alle Dinge iſt, und wird der ſcharffe Eßig genañt,
icht aber zur Zeit noch der allerſchärffeſte,) der da
acht, daß das Gold ein lauter Geiſt wird, ohne wel-
es weder die Weiſſe, noch die Schwärtze, noch die
öthe beſtehen kan; und wann er mit dem Leibe verei-
iget wird, wird er mit behalten, und Eins mit ihme,
nd verkehrt ihn in einen Geiſt, und färbet ihn mit geiſt-
cher und unwandelbarer Farbe, welche nicht ausgelö-
het werden kan ꝛc.

Welches Baſilius p. 360. alſo giebt: Unſer Azoth
ſt nicht gemeiner Eßig, aber er wird durch gemeinen
ßig extrahirt, und aus der Materia prima ein Saltz
emacht, welches Saltz Mercurius Philoſophorum
enannt wird, NB. der dann in Centro Terræ coagu-
ret worden. Nun wird der Anfang und das Ende
ach Baſilii eigener Geſtändniß pag. 362. mit Mercu-
io Philoſophorum gemacht; ergo mercke das wohl,
nd wann du dieſen Mercurium Philoſophorum ken-
eſt, welcher auch Gold genennet wird, und weiſt den
nterſcheid unter dem männlichen und weiblichen Gol-
e, ſo wird dir wenig mehr fehlen, und du auch leichtlich
egreiffen können, warum die Philoſophi ſowol von ei-
em truckenen Menſtruo, welches keine Hand netzet,
ls von einem naſſen reden, auch was das Nymphen-
Bad Baſilii ſey, und welches die Nymphe auch ſelbſten
ſt.

Baſilius nennet dieſe Vor-Arbeit eine Præparatio
Sulphuris Solis, wann er pag. 336. ſagt: Das drit-
te Stücke der Vor-Arbeit iſt die Præparatio Sulphu-
ris

ris Solis, daraus das wahre Aurum potabile zu machen; und ſetzt darzu: Womit die dritte Operation, **und alſo die ſchwereſte Arbeit im Werck vollbracht worden.** Redet alſo ſelber von einer **ſchweren Arbeit**, und du wilſt ihn doch beſſer verſtehen, und lauter leichte daraus machen; ob es aber auch allhier heiſſen möchte, wie einer *glaubet, ſo geſchicht* ihm, zweifle ich ſehr.

Agadmon hat es in Vorhergehenden *noch deutlicher* gegeben, wann er geſagt: Wiſſet, daß ſo *ihr nicht* mein Corpus nehmet, NB. das keinen Geiſt hat, ergo was Truckenes, ſo werdet ihr nicht erlangen, was ihr ſuchet; und das darum, weil nichts Fremdes ins Werck kommet, auch nichts anders darzu erfordert wird, als was darinnen iſt. Darum laſſet die Vielheit fahren; denn die Natur iſt nur mit einem einigen Dinge vergnüget; und wer das nicht kennet, wird verderben.

Nun iſt Antimonium Philoſophorum *eorum* Mercurius & Acetum acerrimum, und *diejenige* Materie, von welcher wir allhier reden, Antimonium magicum; von dieſem mache den Schluß zu jenem, welches das Menſtruum univerſale iſt, ſo wirſt du hoffendlich dein Verlangen erfüllet finden. Sonderlich da auch Roſinus der Philoſophus in Vorhergehenden geſaget hat: Zwey und zwey verborgen ſeyn, die bedeuten alleine unſern Stein, in der Erden iſt das Feuer, und in dem Waſſer die Lufft ſo theuer, & non ſunt niſi duo Extrema, ſcilicet extremum terræ & extremum Aquæ. Denn der Mercurius iſt unſer Stein, der vom Truckenen und Feuchten zu drey unterſchiedenen malen zuſammen geſetzt wird, und dürre und feuchte iſt der Mercurius in ſeiner Natur, und alle Dinge haben

r Wachsthum vom Truckenen und Feuchten. Aus
elchem allen du nun erſehen wirſt, was Geber damit,
nd wie gut er es gemeynet, indem er geſaget hat: Tu
item porrige manum ad dicta noſtra, alias in va-
um ſtudes. Darum laß es mit dir nicht auch dahin
ommen, wo es heiſt: Sero ſapiunt Phryges. Und wie
eulich, aufrichtig und ehrlich es auch alle wahre Philo-
ophi mit dir zugleich gemeynet haben, indem ſie dich
lle einhellig auf die Concordanz verwieſen. Denn
ichts in der gantzen Welt kan zu beſſerer Richtigkeit,
ls alleine durch die Concordanz, gebracht werden, als
orinnen die von GOtt erſchaffene und geordnete Na-
ur dir ja ſelbſt mit gnugſamen Exempeln vorgeht, in-
em ſie in allen drey Reichen nichts annimmt, als was
ires Gleichen iſt und harmoniret. Wie wolten doch
ie Theologi zurechte kommen, wann ſie in heiliger
öttlichen Schrifft nicht der Concordanz nachgiengen?
Ind wie dann die Juriſten, wo ſie nicht auch in den
Rechten die Concordanz beobachteten? Und wie auch
erner die Medici, wo ſie nicht ſowol in Anatomia als
Medicina den Concurſum beobachteten? Ja liß auch
ie Poeten und heidniſche Gedichte ſelbſt, ſo wirſt du
uch allda eine Gleichſtimmigkeit finden, es mag gleich
iner ſo eine Sache beſchrieben, und mit ſo ſeltzamen
Namen geſetzet haben, als er wolle, und der andere
och bunter und krauſer, ſo wird doch alles auf eines
inaus lauffen. Der ſel. Kunckel ſetzt zwar pag. 177.
wo er vom Monte Snyder alſo redet: Als unter an-
dern einer der Monte Snyder geweſen, der vor allen
andern mit ſo vielen Ovidiſchen Fabel-Poſſen ſeine
Weisheit an den Tag gegeben hat, und kan man die
Narren am erſten erkennen, wann ſie mit ſolchen Poſ-
ſen

ſen als den Cerberum, des Vulcani Angſt-Hoſen und dergleichen Narren-Händeln mehr, aufgezogen kommen. Zählet alſo auch den Ovidium ſelbſt und Baſilium auch mit darunter, weil der letztere ſich ingleichen der Poetiſchen Gedichten viele bedienet. Es wäre aber zu wünſchen, daß er einige derſelben und ſonderlich den Virgilium und Augurellum was geleſen, und mit Verſtand beobachtet hätte, er würde mit Wahrheit in der That erfahren haben, daß ſie keine Narren geweſen; ſonſt auch noch der Homerus welcher die ſchöne Hiſtorie von dem aureo Vellere durch Jaſonem zuerſt in Griechiſcher Sprache beſchrieben, und deme viele andere nachgefolget, ja Plato, der doch von GOtt erleuchtete Heide, und Ariſtoteles ſelbſten nebſt dem Homero mit unter die Narren gezählet werden müſten. Ich will einem ieden ſein Urtheil laſſen, ob der ehrlicher handele, welcher die Wahrheit unter Poetiſchen Gedichten, Fabeln, Rätzeln, Parabolen, und ſo fort, vorgeſtellet, oder der, wie unſer ſel. Kunckel gethan, wann es auch nur Kleinigkeiten ſind, ſoſtracks ſetzt, wie ihme ſolches zu offenbaren nicht gelegen ſey, als wie er zum Exempel p. 699. bey dem Aceto gethan, denſelben guten Theils in einen Spiritum ardentem oder Spiritum Vini, wieder überzutreiben, worzu er ſetzt: Wie ich denn auf dieſes mal ſolches auch nicht lehren werde; gleich als ob es gar ein groſſes Arcanum wäre, und es Marcus Fridericus Roſencreuzer in ſeiner Aſtronomia inferiori nicht ſchon beſchrieben hätte. Denn aus den erſtern kan ich durch Nachſinnen gleichwol endlich die Sache noch heraus bringen, ſonderlich wann ich zu einem Exempel das Pantheum & Panagium, zu Zürch 1707. gedruckt

ſchlage, ſo kan ich noch wol herausbringen, was
e Philoſophi durch der Dianæ Tauben verſtanden
aben wollen; aus den andern aber die gar ſchweigen,
chtes: Und wollen ſich ſolche Leute, welche auch ſo
ar Kleinigkeiten zu ſetzen, nicht getrauen, doch noch
ol über wahre Philoſophos beſchweren, daß ſie nicht
as allerhöchſte irdiſche Geheimniß deutlich ſetzten.
Warlich, es weiß mancher nicht, was er tadelt, und
delt auch wol an einem andern einen Fehler, welchem
doch ſelber am allerhöchſten unterworffen.

Der Autor der Handleitung zum himmliſchen Ru-
n redet von denjenigen, was ſonderlich die Hermeti-
he Kunſt betrifft, pag. m. 65. der Geſtalt: Ich ver-
ehe aber unter dem Namen der unwiſſenden Leute,
cht nur alleine diejenigen, ſo aus dem gemeinen Pöbel
d ungelehrt ſind, ſondern auch etliche, ja gar viele,
nſt gelehrte, oder auch wol gottſelige Männer, welche
deßwegen Unwiſſende neñe, theils weil ſie in der Kunſt
nwiſſend, und unberichtet ſind, theils weil ſie grob und
ſittſam, daß ſie, gleich den Hunden, alles, was ihnen
bekandt iſt, anbellen, und dasjenige läſtern, was ſie
emalen mit ihrem Verſtande begriffen noch begreif-
n können. Solche werden hiermit billig übel geſchol-
n, weil ſie das als gelehrte, gottſelige Leute thun, was
r Gelehrtheit und Gottſeligkeit, aller Dinges zu-
iderlaufft. Denn ſie wollen von ſolchen Dingen
diciren, welche ſie nicht begreiffen, noch zu unter-
eiden wiſſen, da doch die Gelehrtheit vermahnet und
e Gottſeligkeit rathet, daß derjenige, ſo über etwas
hten will, daſſelbige vorher wohl betrachte und exa-
inire; dieſe aber hergegen ſolches ohne einigen Zweif-
verdammen, und ſo ſie es verdammet, wiſſen oder

verſtehen ſie noch nicht einmal, was es iſt. Weils
einem Philoſopho zum allerunanſtändigſten iſt, u
der Geſtalt dem ſel. Kunckel ingleichen, weil er do
ein neuer Philoſophus ſeyn wollen, und noch nicht ein-
mal die Poeten verſtanden, deſſen aber ungeacht
den Monte Snyder, der doch ſeine Sache mit unte
hat, und der gleichwol auch Kunckeln all ſein Tage
kein Leid gethan, gar mit unter die Narren ſetzt. Je-
doch ich ſchlieſſe, und zwar für die Mühe deines Leſens,
mein lieber Leſer der Geſtalt:

Zum Eiſen hat man einen naſſen Schlüſſel, zum Vitriolo regenerato einen truckenen, und nächſt dem wahren Mercurio Philoſophorum iſt die Magneſia, oder diejenige Materie, in welcher Mars die Ober-Hand alleine hat, und dahero vorietzo der Weiſen Chalybs genennet wird, der Haupt-Schlüſſel und das Lavacrum Regenerationis, darinnen die Metallen, ſo in unſerm Golde als Spiritus, Anima und Corpus ſind, in die Wiedergeburt gehen; a quo enim res habet ſuum componi, per id etiam habet ſuum reſolvi. Das laß ich dir zuletzte.

CAP. XI.

Hält eigentlich eine kurtze Repetition und vollſtändige Ausführung alles Vorhergehenden in ſich.

ES hat, nach allen Würden, geehrter Leſer! Salv. Tit. Herr Johann Arndt ſel. des Durchlauchtigſten Herzogthums Lüneburg Superintendens zu Zelle, Anno 16..

den

[de]n 19. Octobris, des auch ſel. Herrn Alexander von [S]uchten ſein Carmen, oder das vom Alexandro de [S]uchten ehemalen gemachte Carmen, allerdings, als [e]s in ſeinen Schrifften auch noch zu finden, als ein Zei[ch]en ſonderlicher Freundſchafft, Herrn Doctor Joa[ch]imo Morſio, Theoſopho & Philoſopho, zugeſchrie[be]n, und ſolches in ſeinem angehängten Diſtichon, [ni]cht nur ſelbſt hochgerühmet, daß der rechte Vogel [H]ermetis darinnen wohl abgemahlet und beſchrieben [w]äre; Sondern es ſetzt auch noch ein ande[re]r Autor darzu: NB. Daß, wann gleich al[le] philoſophiſche Schrifften umkämen, und [d]ieſe Verſe alleine erhalten würden, ſie noch [g]enug wären, das gantze Werck, a prima [m]ateria ad Proceſſum tingendi, wieder da[d]urch zu reveliren ſtünde, weil, wie gedacht, [da]rinnen alles vom Anfange, durchs Mittel, biß zum [E]nde, vollkommen, ohne einigen Defect beſchrieben; [we]lchem allen ich ſelbſt Beyfall geben, und die Wahr[he]it davon mit Beſtande der Wahrheit atteſtiren kan. [U]nd weil ſolche Carmina zu unſerm allhieſigen Propos [ſo] ſonderlich wohl kommen; als habe ſolches um deß[wi]llen anher zu ſetzen nicht anſtehen wollen. Hat einer [di]e reine Wahrheit lieb, und will ſeines Glückes ein [ſel]bſt eigener Beförderer ſeyn, der laſſe ſich ja nicht ver[g]eſſen, ſolche fleißig zu leſen, ja gar aufs allerbeſte zu [m]emoriren, welche dieſe ſind:

[C]orpus Apollineo vivum diſſolvimus igne,
Spiritus ut fiat, quod fuit ante Lapis.

Hujus & e mediis trahimus penetralibus
Aurum,
Ægra quod a Matris ſordibus æra levat.
Semine natali poſtquam ſejunximus oſſa,
Hæc conſanguinea deinde lavamus aqua.
Naſcitur ex illis varios induta Colores
Ales, & in Cœlum candida *facta* volat.
Tum nos igne novo depingimus *illius* alas,
Lacte coloratas imbuimusque ſuo.
Atque quod eſt reliquum cum ſanguine paſcimus illam,
Mulciberis rabiem donec adulta ferat.
Hanc, Morſi! volucrem Sophiæ ter maximus Hermes.
Dixit, & in toto non habet orbe parem.

Clariſſimo Theoſopho & Philoſopho D. Joachimo, hoc Alexandri a Suchten Carmen de L. P. tanquam Teſtimonium amoris apponebat

JOHANNES ARNDT, Illuſtr. Ducatus Luneburgii Superintendens Cellis 19. Oct. Anno 1620.

Möchte zu Teutſch alſo heiſſen:

Den lebendigen Leib zerſtör't das Feu'r der Weiſen, (a)
Auf daß da werd ein Geiſt, was erſtlich war ein Stein,

[A]us deſſen Innerſten muſt du das Gold
auch reiſſen,
So von der Mutter Schlamm die Ertzte
machet rein.
[W]ann nun die Beine ſind geſchieden von
dem Saamen, (b)
Dann waſch mit Waſſer ſie von ihrer eig-
nen Art;
[S]o wächſt ein Vogel draus mit vieler Far-
ben Namen,
Der endlich Hagel-weiß, zum Himmel
ſucht die Fahrt.
[A]lsdenn mit neuem Feu'r bemahle ſeine
Flügel,
Biß daß man ſeine Milch ihn recht weiß
färben ſieht;
[S]o ſcheinet er zuletzt, auf ein'm Blut-rothen
Hügel,
Der als ein ſtarcker Held ſich keiner Glut
entzieht.

Nun ſetzt Arndt darzu:

[D]enn erſt, mein Morſius, nennts Hermes
ſein Geflügel,
[D]as keines Gleichen hat, und aller Wei-
ſen Siegel.

(a) Hiervon ſagt Aula Lucis in der Proportion und Regimine dieſes Dinges, welches die Weiſen ihr Gefäß, und zuweilen auch ihr Feuer heiſſen, beſtehet das gantze Geheimniß; und warlich die Vollbringung deſſelbigen iſt ſo wunderbar,

derbar, und ſo eilig, daß es gantz unglaublich iſt. Hät
ich dieſes nicht erſt erkannt, wäre es nicht ſo wohl unm
geſtanden, als es hernach geſchehen. Morienes der Phi-
ſophus heiſt es ein laues Waſſer. Vide Bernhardum pag.
m. 144.

(b). Hiervon redet Bernhardus pag. 291. beſiehe den Ort ſelb-
ſten.

Nun, ich ſage ſelbſten noch einmal, daß in dieſen wenigen Verſen das gantze philoſophiſche Geheim-niß in richtiger Ordnung enthalten; wie denn auch ein ieder wahrer Philoſophus, ſobald er ſolche geleſen haben wird, nicht anders davon wird urtheilen, noch ſagen können: Deſſen allen aber ungeachtet hat der ſel. ehrliche und hochgelahrte Mann, Alexander von Suchten, von Kunckeln gleichfals pag. 627. mit unter die Proceſs-Krämer gerechnet, und nebſt Monte Snydern in ein Paar geſtellet werden müſſen, alwo er, Kunckel nemlich, ſpricht: Von dem andern, als Monte Snydern, (welcher einer von den Ertz-Sophiſten, und manchen Menſchen mit ſeiner Phantaſey bethöret hat,) wie auch den Alexander von Suchten, (welcher ſehr emſig in ſeiner Phantaſey gearbeitet,) will ich nicht gedencken; denn ſie werden von mir nur unter die Proceſs-Krämer gerechnet. (Wer ihm aber die Autorität und die Gewalt darzu gegeben, das möchte ich wol hören. Hier möchte es wol recht heiſſen: Ne Sutor ultra crepidam!) Wie ich denn von dem Monte Snyder geſtehen muß, daß keiner unter allen Sophiſten iſt, welcher die Menſchen durch ſeine Fabel-Poſſen, mehr ſolte verführet haben, als dieſer. Man nehme das nicht zu Hülffe, was ein Goldſchmid ihm nachſchreibet, wie er ihm ſo viel Gold in Reſiduo nachge-

en. Dieſes ſind eben der Spitz-Buben Griffe, daß
ſie einem Gutes thun, um den andern dadurch zu fan-
en. Es hat ſich zum öfftern zugetragen, daß ſich eini-
e bey mir angegeben, die den Monte Snyder aus dem
Grunde verſtehen wollen, und gemeynet, ſeine Deſtru-
tionem Solis, durch die Pingues adole Verbenas
u können: Man ſehe aber ſolche nur ein wenig an.
Wer nun etwas in der Chymie gehan, und dieſe Ein-
alt nicht begreiffet, der lerne zuvor was. Ich aber
mag ſolchen Einfältigen nicht antworten. Das Wort
nyder oder Schnieder iſt ein Wort, welches die Nie-
er-Sachſen und Holländer in einem übeln Ver-
tand nehmen, und ſo viel heiſt, als wann ich ſa-
e, es iſt ein Schnieder, nemlich ein Betrüger,
er einem etwas abſchneidet, oder um was betrü-
et. Mons heiſt auf Teutſch ein Berg, de monte vom
Berge, als ſolte es heiſſen ein Betrüger vom Berge.
NB. Wir wollen ihn aber ruhen laſſen, weil
Snieder von ſeinem Thun und Laſſen wird
Rechenſchafft geben müſſen, und NB. hin-
ert ſolches keinem an ſeiner Ruhe oder Se-
igkeit, wann ein anderer ihm die Wahrheit
nachſchreibet. Denn GOtt hat Straffen
nd Erbarmen. Hier frage ich alle rechtſchaffe-
e ehrliche Leute, ob Kunckel hierinnen als ein frommer
Chriſte gehandelt habe, oder als ein recht böſer Mann?
Steht das Straffen und Erbarmen bey GOtt, war-
m hat er denn nicht dieſem die Rache gelaſſen, der ſich
lche doch alleine vorbehalten hat? Ich fürchte, ich
rchte, er wird auch haben Rechenſchafft geben müſ-
n. Erſtlich macht er ihn zu einem Beutel-Abſchnei-

der und Betrüger, und hernach ſpricht er: Wir wollen ihn aber ruhen laſſen; warum hat er ihn denn nicht zuvor ruhen laſſen, bevor er ihn, den Monte Snyder, zu einem Abſchneider und Betrüger bey der gantzen Welt gemachet, ſonderlich da gedachter Monte Snyder ſchon lange zuvor in Gottes Gerichte geweſen, und bereits wird Rechenſchafft gegeben haben? Und wer hat denn Kunckeln die Gewalt gegeben, GOtt in ſein Gerichte zu greiffen, und einem andern der Geſtalt die Wahrheit nachzuſchreiben? Wodurch beweiſet denn Kunckel die Wahrheit? Und wo hat er denn das ſtudiret, auf eines andern ſeinen ehrlichen Namen ſo eine gottloſe Application zu machen? Kunckel heiſt auch insgemein ein alter Weiber-Rocken, den ſie zwiſchen die Beine nehmen, unten mit den Füſſen darauf treten, und davon ſpinnen. Wann man ihn nun auch nach dem vergleichen wolte, würde das wol ehrlich u. Chriſtlich gehandelt ſeyn? Da doch ſonſt Repreſſalien und das Jus Talionis einiger Maſſen in geiſt- und weltlichen Rechten noch wohl zugelaſſen. Daß Kunckel all ſein Tage nicht verſtanden hat, auch wann er noch einmal ſo lange gelebt hätte, es nicht würde haben verſtehen lernen, was Pingues adole Verbenas ſagen will, ob er ſchon alle Lexica nachgeſchlagen, und alle Lateiner um Rath gefraget, es hätte es ihm denn ein wahrer Beſitzer der Kunſt endlich geſagt, bin ich verſichert genug; wie kan ich denn nun einem etwas tadeln, das ich nicht verſtehe, und ihn darüber zum Spitzbuben machen? Zum wenigſten hätte Kunckel doch ſagen ſollen, ob er auch gehört, daß der ſel. Monte Snyder nochmalen den gedachten Goldſchmid, oder einen andern, auf die Weiſe betrogen habe, oder ob er ihn, Kunckeln, a[uch]

ein Tage nur mit einem Worte beleidiget hätte. Es lauffen auch ſchon welche in der Welt um, die durch Kunckels Manuſcripta groſſe Miracula verſprechen: Wann ſie aber nun ſelbige nicht verſtehen; was kan den Kunckel darzu? Und alſo iſt es auch mit Monte Snydern beſchaffen. Unterdeſſen hat er ihn doch darüber zu einem Ertz-Sophiſten und Betrüger gemacht. Und ſo Kunckel noch aus der Erde ſolte wieder kommen, würde er auch noch nicht ſagen können, aus was Urſachen und mit was Recht er jenen verdammet oder verurtheilet. Und ſolte ich vor andern meynen, daß Herr D. Engelleder ſolches mit gutem Gewiſſen hätte auſſen laſſen können: Jedoch er hat ſelbſt ſchon dergleichen angehoben, da ich doch mein Leben verwetten will, daß er, Herr D. Engelleder, biß dato noch nicht einmal weiß, was der Weiſen und Philoſophorum Schwefel iſt, er müſte es denn aus dieſer Schrifft halb und halb mercken; ja eben ſo wenig, ſage ich noch einmal, wird er es wiſſen, als Kunckel vor ſeinem Ende ſolchen Schwefel hat kennen lernen, ungeachtet er faſt alle Tage damit umgegangen.

Was aber den ehrlichen, vornehmen und in GOtt ruhenden Alexander von Suchten anbelanget, ſamt ſeiner Phantaſey und Proceſs-Krämerey, und die Urſache, warum ihn deßwegen der ſel. Kunckel mit unter die Proceſs-Händler gerechnet; ſo wird das Letztere dieſem ehrlichen vornehmen Mann wol kein einiger ehrlicher Menſch mit Beſtande der Wahrheit nachreden können. Was aber die Phantaſey anbelanget, ſo wiſſen auch alle in der Chymie Hocherfahrne, daß er, Suchten, in ſeinem kleinen Finger mehr Verſtand von der wahren Chymie gehabt, als Kunckel in ſeinem gan-

tzen Leibe, und daß er hingegen in ſeinem andern Tractat de Antimonio vulgari vielmehr ehrliche Leute vor Schaden gewarnet habe. Ja geſetzt, doch nicht eingeräumet, daß was dergleichen iemalen vorgegangen wäre; ſo frage ich: Wie es denn nun klinge, was von Kunckeln und ſeinem Herrn Sohne Anno 1716. durch einen gedruckten Bogen, welchem auch ſchon anderthalber vorhergegangen, und zwar gedruckt zu Berlin den 20. Octobris, eben ſelbigen Jahrs, gleichfals und zwar mit allem Recht, dergeſtalt bekandt gemacht worden, als: daß dem Hrn. von L. einige Nachricht von verſchiedenen Orten zu Ohren kommen, daß daſelbſt die Sächſiſchen Proceſſe verkaufft worden, und er aber ſolches für einen Mißbrauch des Namens ſeines ſeligen Vaters erkennet, hat er keinen Grund, indem ja der Herr Vater ein glücklicher Vorgänger ſothaner Proceſs-Verkauffer, wie erwähnet, geweſen, und mehr als die andern debitirten Krämer dafür erlanget, nemlich 1000. ſpecies Rthlr. den Adel-Stand und den Titul eines Königlichen Berg-Raths. So wenig nun der Hr. von L. ſeinem ſel. Vater verargen kan, daß er durch den Verkauff der Sächſiſchen Proceſſe ihm eine ſo hohe Gnade erworben, mit eben ſo wenig Recht wird er ihn auch ſchelten können, daß er, ſein Herr Vater, ſich unterſtanden, bey der Gelegenheit ſolche in den Nordiſchen Ländern, und anderswo mehr, zu divulgiren. Dahero es denn auch nachmals, nach dem angezogenen Zeugniß, Jhro höchſtſel. Majeſtät Dero an den ſeligen Kunckel erwieſene hohe Gnade gereuet hat ꝛc. Und ferner: Den andern Satz anlangend, ſo gehe der Herr v. L. in ſein Gewiſſen zurücke, und beſinne ſich, ob er niemalen weder Vorſatz, noch würckliche Gelegenheit gehabt

habt, wo nicht perſönlich, doch durch andere ohne Nennung ſeines Namens, ſelbige Schrifften zur Verhandelung anzubieten, und ob er niemalen einige Stücke derſelben um baares Geld verkauffet? Solte er ſolches in ihme nicht finden, und deßhalben über gegenwärtige Erinnerung, als über eine ihm angethane Injurie, ſich entrüſten, und die hölliſchen Mord-Geiſter, wann der Himmel nicht hören will, darüber auch erregen wollen; ſo wird man keinen Scheu tragen, ihm öffentlich die Zeugniſſe, nebſt dem ſpecificirten Gelde vor die Augen zu legen. Hat alſo der ſelige Kunckel andere mit Unwahrheit und ohne Beweiß beſchuldiget, das ihm und den Seinigen durch öffentlichen Druck, und mit gnugſamen Zeugniſſen nun vor der gantzen Welt Augen gelegt worden. Darum ſolte ſich ja ein ehrlicher Mann lange bedencken, ehe denn er dergleichen vornehme, zumaln da einem aus Noth nachmals was noch zuſtoſſen kan, das er all ſein Tage nicht vermeynet hätte. Und um deßwillen nun, wird alle die dem Alexander von Suchten unſchuldig angethane Beunehrung, ihm vielmehr in ſeinem Grabe noch zu ſeinem höchſten Ehren gereichen, ſonderlich da der ſel. Herr Johann Arndt mit ſeinen Worten einem, auch bey der Welt mehr Glauben finden wird, und ſonderlich dißfals, als Kunckel mit einem gantzen Rieß Pappier. Wie denn auch demjenigen hiermit Trutz geboten ſey, der da leugnen wolte, daß nicht der gantze richtige und vollſtändige Proceſs an allen drey Rotationen oder Operationen des groſſen einzigen Werckes in ſolchen Verſen enthalten ſey; welche ich aber doch vor dißmaln zu weiter nichts angezogen habe, als nochmalen zum Uberfluß zu beweiſen, daß in einer jeden Operation zwey Stücke zuſammen gehören, als:

Erſt-

Erſtlich der lebendige Leib, welcher der Weiſen Gold, und nicht das gemeine iſt, und ſo dann das Feuer der Weiſen; vors andere dasjenige Compoſitum, ſo aus den ietzt gedachten zweyen worden, und das geheime, verborgene, natürliche Feuer; und drittens die ſo genannte Gebeine mit ihrem eigenen Waſſer, nach welcher beyden Vereinigung, der Vogel Hermetis von vielen Farben entſteht, *und ſo weiter auch* bey der Fixation und Multiplication.

Warlich, ich könte allhier des Alexander von Suchtens Lob alſo preiſen nur durch das, womit ich auf ſeine eigene Schriften, und ſonderlich ſeine geſchriebene Concordanz, wieſe, daß die gantze Welt ſich darüber verwundern, und Satisfaction davon haben ſolte; es mag aber immer verbleiben, weil man denen Unwürdigen nicht zugleich, wie denen Würdigen, die gebratene Tauben in die Mäuler ſtecken muß: Und verwundere ich mich vorietzo ſelber, daß ich ehemalen alſo blind ſeyn können, wann ich die reine Wahrheit faſt nackend und bloß vor Augen gefunden. Jedoch wer weiß, was Wahrheit ſonderlich bey unſerer Kunſt ſey, bevor er ſie in der That erkennen lernen? Und habe ich vor andern dißfals den ſel. Suchten zu rühmen, ſowol wegen guter Lehre, als ehrlicher Warnung, und ſonderlich darinnen, wo er gantz accurat mit

Gloria Mundi in dem übereinſtimmet, das ſie alſo ſagt: Du ſolt auch wiſſen, daß zu dieſer Kunſt nicht mehr als zwey Dinge gehören, wovon das eine ein Leib, und das andere ein Geiſt iſt, oder das eine fix, das iſt, beſtändig, und das andere flüchtig und unbeſtändig ꝛc. Gleichwie dieſer nebſt dem erſtern hinwiederum mit

Alphi-

Alphidio dem Philoſopho, wo er ſpricht: Verwan⸗ dele die Natur, ſo wirſt du finden, was du ſucheſt. Und das iſt wahr. Denn in unſerer Meiſterſchafft machen wir zuerſt von den Groben das Zarte, das iſt, von dem Leichnam den Geiſt, darnach **von dem Feuchten das Truckene, das iſt, von dem Waſſer die Erde;** und alſo verwandeln und ma⸗ chen wir ferner die wahrhaftige Natur, von dem leib⸗ lichen geiſtlich, und von dem geiſtlichen leiblich zu drey⸗ enmalen, wie gedacht, alſo, daß das Unterſte, das iſt, der Leib, oben gekehrt, i.e. geiſtlich, und das Oberſte wieder unter ſich gekehret werde, das iſt, das Geiſtli⸗ che, als das Oberſte, wird Leichnam und der Leich⸗ nam wird Geiſt, welches alſo allemal Vermittelſt zweyen geſchicht. Denn der Leichnam kōnte nicht geiſtlich werden, wo ihm nicht ein Geiſt zugefüget wür⸗ de, und der Geiſt hingegen nicht wieder leiblich, wann ihm nicht ein Leib beygebracht würde. Und dieſer letz⸗ tere aber mit

Aſcanio dem Philoſopho in Turba, wo er alſo re⸗ det: Die Philoſophi ſagen mit verdeckten Worten wahr, daß das gantze Werck nichts anders ſey, als eine Zuſammenfügung des Leibes und des Geiſtes, des Corporis und des Spiritus, des Mannes und der Frauen, auf daß von beyden eine Frucht gebohren wer⸗ de, und daß, wie die Eltern wären, alſo auch die Kin⸗ der würden; quodlibet Simile enim quærit ſuum Simile. Worzu auch noch

Avicebon der Philoſophus kommt, und ſpricht: Wiſſet derohalben, daß zwey Dinge, welche doch eins ſind, in dieſer Kunſt und Meiſterſchaft NB. gar offt ge⸗ brauchet werden, ſowol im Anfange, als Mittel und am

am End, und nicht mehr; und **wer dahero** in mehrern als einem ſucht, der iſt nicht pro Philoſopho, ſondern für einen Land- und Leute-Betrüger zu halten. Denn in dem einen ſind die Beyden verborgen. NB. Nun hat in Vorhergehenden Arras, Calid und Bernhardus geſagt: In all unſerm Wercke iſt unſer Mercurius und Ignis genug, NB. im Mittel und am Ende, aber im Anfange iſt es nicht alſo; denn er iſt noch nicht unſer Mercurius: Woraus folget, weil Avicebon vom Anfange, Mittel und Ende geredet, und daß auch im Anfange ihrer zwey zuſammen kämen, daß alda noch ein ander Principium vorhergehen müſſe. Endlich tritt auch

Der Hermetiſche Triumph auf, und macht die Sache gar aus, ſo daß ich bißhero vielemale vermeynet, wie die Kunſt unmöglich der Geſtalt länger verſchwiegen bleiben könte, ſondern unfehlbar gemein werden müſte; aber ich höre doch noch nichts von dem Gemein-Werden, ſondern vielmehr, daß die Welt, wie Baſilius pag. 278. ſagt, dennoch, (vielleicht aus gerechtem Gerichte GOttes,) biß an das Ende blind verbleibet, und ihro ſehr wenig ſich durch ihren Fleiß glücklich machen, ob ſie ſchon alle beruffen. Und dieſer ſpricht nun erſtlich

Pag. 63. wodurch er gleichſam das Fundament zur Sache legen will: Ich habe mich nicht mit einemmale die vornehmſten Autores, zu welchen ihr mir gerathen, zu leſen begnügen laſſen; Ich habe ſie vielmehr ſo offt zu leſen wiederholet, als ich vermeynet habe, ein neues Licht daraus überkommen zu können, entweder belangend die wahre Materie, oder betreffend derſelben unter-

nterſchiedliche Vorbereitungen, von welchen
es Wercks gäntzlicher Fortgang dependiret. Ich
abe aus den beſten Büchern Auszüge gemacht; Ich
abe darüber meditiret Tag und Nacht, ſo lange, biß
h vermeynet, einmal die Materie, und ihre unterſchie-
ene Vorbereitungen, erkennen zu lernen, welche eigent-
ch nichts anders ſind, NB. als eine einige continuirte
)peration. Und

Pag. 65. Aber ich halte dafür, es wird zum Zwecke
ienen, daß ich euch zuvor etliche Anmerckungen zu be-
alten gebe, welche zur Erklärung einiger Oerter der
hiloſophorum Schrifften, an denen viel gelegen,
icht wenig beytragen werden.

Mercket demnach wohl, daß das Wort der Stein,
n vielerley unterſchiedlichen Verſtande genommen
ird, vornemlich in Abſicht auf die drey unterſchiedli-
he Stände des Werckes. Dahero Geber ſagt, daß
s drey Steine giebt, welche die drey Artzeneyen ſind,
 ſich richten nach den drey Gradibus der Vollkom-
nenheit des Wercks; der Geſtalt, **daß der Stein
er erſten Ordnung** die Materie iſt der Philoſo-
hen, vollkommen gereiniget, und in eine mercuriali-
he Subſtanz gebracht; **der Stein der andern
Ordnung**, iſt eben dieſelbe Materie, doch gekocht,
igerirt und figiret in unverbrennlichen Schwefel;
Der Stein der dritten Ordnung iſt eben dieſe
Materie, wann ſie fermentiret, multipliciret und zur
tzten Vollkommenheit der fixen, bleibenden und fär-
enden Tinctur befördert und gebracht iſt.

**Und dieſe drey Steine ſind die drey Artze-
eyen der drey Geſchlechter.**

NB.

NB. Mein lieber Leſer! die Philoſophi haben 3. Haupt-Arbeiten, aber auſſer denſelben auch noch einige andere; verſteheſt du nun die erſtern, nemlich die 3. Haupt-Arbeiten, ſo wirſt du auch wiſſen, wo du allhier zu zählen anheben ſolſt, wo nicht, bleibt dir doch noch eine Ignoranz übrig. Ich könte ſie dir allhier wol ſagen, alleine ich mercke einen böſen Buben hinter der Thüre, der da horchet: Als muß es biß auf ein andermal bleiben, da wir alleine ſeyn; Doch mercke allhier auf das Epitheton, ſo bey den Steinen ſteht, nemlich der drey Artzneyen, ſo kan es dir doch Licht geben.

Mercket überdiß, daß ein groſſer Unterſcheid iſt zwiſchen dem Steine der Weiſen, und dem philoſophiſchen Steine.

Der erſte iſt das Subjectum der Philoſophie, NB. in dem Stande der erſten Præparation betrachtet, in welchem er wahrhafftig ein Stein iſt; denn er iſt gediegen, hart, ſchwer, zerbrechlich und kan zermalmet werden.

Er iſt ein Corpus, (ſagt Philaletha,) weil er im Feuer fleußt wie ein Metall. (NB. Das iſt ein ſchön Kennzeichen!) Unterdeſſen iſt er auch ein Geiſt; denn er iſt gantz volatiliſch.

Er iſt das Compoſitum, und der Stein, ſo die Feuchtigkeit in ſich hält, welche im Feuer laufft, (ſagt Arnoldus Villanovanus in ſeinem Briefe an den König zu Neapoli)

In dieſem Stande iſt er auch eine Mittel-Subſtanz zwiſchen dem Metall und dem Mercurio, (aber welchem Mercurio? denn der gemeine iſt auch ein Metall) wie der Abt Syneſius, item Bernhardus p. 91 ſagt.

Endlich in eben dieſem Stande iſt er auch, darinnen

ih-

..hn Geber betrachtet, wann er an zween Orten ſeiner Summa ſagt: Nimm unſern Stein, das iſt, (ſagt er,) die Materie unſers Steins. Iſt eben als wann er ſpräche: Nimm den Stein der Weiſen, welcher dann die Materie des philoſophiſchen Steins iſt. NB. Hier könte ich dir nur zwey Worte darzu ſetzen, ſo hätteſt du alles in richtiger Ordnung; aber der loſe Bube lauret noch.

Darum iſt der philoſophiſche Stein, eben derſelbe Stein der Weiſen, wann er nemlich durch die geheime Meiſterſchafft zur Vollkommenheit der Artzney von der dritten Ordnung gekommen, als der da alle unvollkommene Metallen in rein Gold und Silber, nach der Natur des Ferments, ſo ihm zugefüget, verwandelt.

Dieſe Diſtinctiones werden euch ſehr dienlich ſeyn, den verwirreten Verſtand der philoſophiſchen Schrifften aus einander zu wickeln. NB. Und das iſt wahr; ſonſt wird ſich einer nimmermehr in die unterſchiedene Arbeiten finden, oder daraus klug werden. Ich will dir, mein lieber Leſer, aber noch eins für mich farben rathen, nemlich daß du auch noch in dieſe Reihe mit bringeſt, was eben dieſer Autor pag. 162. erſt noch geſetzt hat, und zwar alſo: Sub numero 9. (im Uralten Ritter-Krige nemlich,) ſteht: Darauf antwortet unſer Stein - - - im Frantzöſiſchen aber iſt das Wort unſer) ausgelaſſen worden, da ich denn muthmaſſe, daß der Lateiniſche Dolmetſcher es zuerſt, (wie er es denn allemal gethan,) wird ausgelaſſen, und vielleicht nicht gewuſt haben, daß auch noch ein Unterſcheid ſey, zwiſchen dem Steine der Weiſen, und zwiſchen dem Steine ſchlechter Dinge alſo genannt, oder insgemein geſagt: Der Frantzöſiſche Commentator aber, als ein

verſtändiger Philoſophus, würde das Wort (unſer) wol dabey gelaſſen, ja vielleicht ſich Gelegenheit davon genommen haben, dieſem Unterſcheide eine gelahrte Erklärung beyzufügen, da er es in Lateiniſchen dabey gefunden hätte. Denn wenn die Philoſophi ſagen: Unſer Stein, ſo verſtehen ſie ihn, wann er in dem Stande iſt, daß ſie ihn unter ihrer Arbeit haben, in welcher ſie ihn trachten, zur Voll- und Ubervollkommenheit, und zur Qualität des alſo genannten philoſophiſchen Steins zu bringen. Wenn aber das Wort Stein bloß und ohne Epitheto ſteht, ſo kan es entweder generaliter einem ieden Stand des Steins zu allen Zeiten zugelegt werden, oder wird ſpecialiter **zum Unterſcheid des Steins der Weiſen oder ſeiner Materie**) genommen, wann ihn allein die Natur noch in ihrer Macht, und noch nicht ſo weit gebracht hat, daß ihr der Künſtler durch eine weiſe Nachahmung hierinnen kan zu Hülffe kommen: So bald aber die Philoſophi das Ihrige darbey thun, ſo heiſt er alsdenn eigentlich und ſpecialiter ihr Stein. Ohne iſt es nicht, die Philoſophi vermengen unterweilen mit Fleiß dieſe beyde unterſchiedliche Betrachtungen des Steins: Aber das geſchicht um der Unwürdigen willen. Unterdeſſen wann man ſiehet, daß dieſer Teutſche Philoſophus ſolche Conſideration des Steins ſonderlich beobachtet, ſo ſolte vornemlich ſein Uberſetzer ſolche des authentici Autoris Beobachtung im Lateiniſchen den Hermetiſchen Schülern nicht verborgen, oder vor- und zurücke behalten haben, damit ſie, der Intention des Autoris gemäß, ſich Gelegenheit nehmen möchten, der Sache nachzudencken, und um die Urſache ſich zu bekümmern, warum er einmal

ſagt: Der Stein, das andere mal aber unſer Stein; und was für Reden er führet, wenn er ihn den Stein ſchlechter Dinges nennet, und was er hu gegen ſagt, wann er ihn unſern Stein heiſt.

Darum iſt hierinnen gefehlet, daß, ſo offt in dem Uralten Ritter-Kriege der Stein redende eingeführet wird, und der Rede oder den Worten des Steins ſein Name, wie in den Dialogis und Comœdien gebräuchlich iſt, vorgeſetzt ſteht, und zwar im Teutſchen Authentico mit dem Titul: Unſer Stein, die Frantzöſiſche Uberſetzung an Statt: nôtre pierre, allzeit bloß ſaget: La pierre.

Hierauf wäre nun mein Rath ferner, daß du dich erſtlich erinnerteſt, was Baſilius pag. m. 73. alſo ſetzt: Ein Stein wird funden, iſt nicht theuer, aus dem zeucht man ein flüchtig Feuer, davon der Stein ſelbſt iſt gemacht, von Weiß und Roth zuſammenbracht, es iſt ein Stein und doch kein Stein, NB. in ihm würckt die Natur allein. Und denn auch, was er wieder pag. 55. alſo hat, aus Venus Leib mach dir ein'n Stein, und treib daraus den Geiſt allein, roth, dick und trüb, gleichwie ein Blut, ſo Martem gar zerbrechen thut; daraus mach wieder einen Stein, gleichwie zuvor gantz verein; darinn ſteckt Kunſt und Wunder groß, zu leid'n die weiſſe Luna bloß; Sol kan ohn ihn auch nichts mehr ſchaffen, das macht Mercurium gar zum Affen; kanſt du die Sache recht beſtellen ſo werden ſie das Urtheil fällen. Und vors andere mit allen Vorhergehenden aus dem Hermetiſchen Triumph rückwärts giengeſt, weil die Philoſophi ohne dem ſehr im Gebrauche haben, daß ſie das Letzte zuerſt und das Erſte zuletzt ſetzen; ich wolte dich bald verſichern, daß du

auf ſolche Art unfehlbar auf den richtigen Weg kommen ſolteſt, den du wandeln muſt: Und iſt dieſe Erkänntniß eine von den allerwichtigſten darzu; das laß dir, von mir einmal für alle geſagt ſeyn.

Und weil unſer Hermetiſche Triumph pagina 87. auch die Frage erörtert: Unterrichtet mich doch, wie man müſſe die Unſchuld des Steins behaupten, und ihn wider eine ſolche Verleumdung rechtfertigen, ſo das Gold dem Steine anthut, indem es ihn einen Flüchtigen und Betrüger nennet, ſo alle diejenigen hintergienge, ſo auf ihn hoffen, und zwar der Geſtalt: Beſinnet euch nur auf die Anmerckungen, ſo ich euch habe laſſen in Acht nehmen, betreffend die drey unterſchiedliche Zuſtände des Steins; ſo werdet ihr ſo gut, als ich, erkennen, daß er im Anfange gantz volatiliſch ſeyn müſſe, und folglich gantz flüchtig. Ratio: Damit er könne von aller irdiſchen Grobheit gereiniget, und von der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit gebracht werden, welche ihm die Meiſterſchafft in den andern zween Zuſtänden giebt. Dahero gereichet der Schimpf, ſo ihm das Gold vermeynet anzuthun, vielmehr zu ſeinem Lobe, weil, NB. wann er nicht volatiliſch und flüchtig wäre, in ſeinem Anfange (wo ihn auch in Vorhergehenden Philaletha um deßwillen nicht nur ein Corpus, ſondern auch einen Geiſt genannt, weil er gantz volatiliſch;) es unmöglich wäre, ihm auf die Letzte die Vollkommenheit und Fixigkeit, ſo ihm von nöthen ſind, zu geben, alſo daß, ſo er iemanden betreugt, er dahero es Niemanden, als alleine den Ignoranten thut, aber denen Kindern der Wiſſenſchafft iſt er allezeit getreu. Warlich, diß iſt eine von den allerwichtigſten Kennzeichen unſerer wahren Mate-

und dahero die allerrichtigſte Urſache zugleich, das ge⸗meine Gold gantz und gar zur Kunſt zu verwerffen und auszurotten, auſſer dem, worzu es bey der Projection nöthig iſt. Denn gleichwie auch die Natur ihren Anfang, unter der Erden Gold zu generiren, nicht aus dem gemeinem Golde hernimmt, und wir ja in allen dargegen der Natur folgen ſollen: Alſo iſt das gemeine Gold auch der Geſtalt von der Natur gezeitiget, verſchloſſen, und in eine ſolche Vollkommenheit gebracht, daß ihm auf keinerley Weiſe noch Wege, auſſer dem Mercurio Philoſophorum, oder der prima materia Lapidis, wieder ein Leben beygebracht werden kan. Denn bringet es gleich mit Geiſtern, Oelen, Salien und andern Dingen in ein Oel oder Sublimat, ſo wird ſich doch das Gold allzeit wieder davon ſepariren laſſen, weil, auſſer erſtgedachten, auf der Welt nichts mehr ſeines Gleichen, und das ſich radicaliter mit ihme per minima miſciren könte. Ja ſo es auch ſchon zerſtört, und in 2. 3. 4. oder mehr Theile zerleget, ja auch mit dieſem oder jenem, als dem Glaſe, wie auch corroſiviſchen Spiritibus, radicaliter vereiniget würde; ſo bleibt es doch todt, und kan um deßwillen ſo wenig weiter zu einer Perfection oder Plusquamperfection gebracht werden, als wann ich einen von Natur abgeſtorbenen Baum in andere Erde, als die, worinnen er zuvor geſtanden, verſetzen, und ihn mit Zugieſſung allerhand Waſſer zwingen wolte, daß er aufs neue zu grünen anheben, und mir aufs neue Früchte tragen ſolte. Darum laſt euch, meine Allerliebſten, doch zureden, und die Wahrheit bey euch Statt finden, und werdet doch einmal klug, wo ihr das Eurige nicht verlieren, und bey der Welt noch darzu mit der Zeit zu

Schande und Spot werden wollet. Denn wann ſchon noch tauſend Kunckele nach ihme, und auch noch zehen tauſend andere mit ihme, kämen, ſo würden ſie doch alle mit einander nicht capable ſeyn, dem Spruche zu widerſprechen, welcher beym Baſilio alſo, und zwar p. 266. ſtehet: So wird doch ohne dem Geiſt Mercurii das Univerſal der Welt aus ſolchem figirten Leibe des Goldes alleine zumachen unmöglich ſeyn, *auch ſo lange unmöglich bleiben, biß der Schöpfer aller Dinge andere* und weitere Verordnung thun wird, ſein Geſchöpfſe nach eines ieden Willen zu ändern. Denn in ſolchem alleine beſteht das Leben, die Seele, das Wachsthum, und der Wurtzel-Safft ſamt aller Krafft aller Mineralien und Metallen. Um welches willen denn auch unſer Autor nach vorhergehenden pag. 88. weiter ſpricht: Was ihr mir ſaget, iſt eine beſtändige Wahrheit. Denn ich hatte von Gebern gelernet, das nichts als die Geiſter, das iſt, NB. die volatiliſchen Subſtantiæ, geſchickt ſeyn, durch die Corpora zu dringen, ſich mit ihnen zu vereinigen, ſie zu verändern, zu färben und ſie vollkommen zu machen, und zwar auch alsdenn erſt, NB. wann die Geiſter ihrer groben Theile und ihrer verbrennlichen Feuchtigkeit benommen ſind: Als müſt ihr dahero auch fein unter der Vor- und Nach-Arbeit diſtinguiren lernen, auf daß ihr wiſſen möget, wo ein ieder Stein hin gehöre, und wo ein ieder Philoſophus anhebe, wann er den Proceſs beſchreibet, oder ſonſt davon redet, wie auch wo er wieder aufhöret. Als zum Exempel, wann Ariſtoteles ſaget oder ſchreibet: O wie iſt das ſo ein wunderlich Ding! Denn es hat alles in ihme, was wir bedürffen. Es vermählet ſich ſelb

ſt

-ken, es ſchwängert ſich ſelbſten und gebieret von ſich ſelbſten. Unter welchen Principiis auch alle andere Eigenſchafften begriffen ſind, ſo der Ariſtoteles dem Steine gleich=als beymiſſet, als ſich ſelbſt zu tödten, von ſich ſelbſt wieder lebendig zu werden, ſich von ſich ſelbſt aufzulöſen in ſeinem eigenen Blu=te, ſelbſt in demſelben wieder zu härten, und endlich mit einem Worte, alle die Eigenſchafften des philoſophiſchen Steins zu überkommen. Oder wann

Der Hermetiſche Triumph pag. 140. ſpricht: Mer=ket ferner, daß unſer Stein zu vielen unterſchiedenen malen wiedergebohren wird, aber daß in einerleden dieſer neuen Geburten, er allemal ſeinen Urſprung von zweyen Dingen überkommet, (welches nun auch ei=gentlich iſt, was zu dieſem Capitel gehöret, und alles Vorhergehende nicht nur confirmiret, ſondern auch in der That wahr machet;) als:

1. Ihr habet geſehen, wie er, der Stein, von zween Cörpern anfänget gebohren zu werden;

2. Ihr habet geſehen, daß er eine himmliſche Nym-phe geheyrathet, nachdem ihm ſeine irdiſche Form be=nommen, damit er ein einiges Ding mit ihr werde, und mache;

3. Wiſſet auch, daß nachdem der Stein aufs neue unter einer irdiſchen Form erſchienen, er auch wiederum mit einer Braut ſeines eigenen Geblütes vermählet werden müſſe. Der Geſtalt, daß dieſes allzeit zwey Dinge ſind, von welchen ein einiges Ding einer eini=gen Speciei gezeuget wird.

Und gleichwie es NB. eine unveränderliche und NB. unwiderſprechliche Wahrheit iſt, daß NB. in allen den unterſchiedenen Ständen des Steins die zwey Dinge, ſo ſich vereinigen und ihm eine neue Geburt mittheilen, von einem einigen Dinge herkommen: Alſo bauet auch hinwiederum auf dieſem Grund der Natur der *Cosmopolita* eine unwiderſprechliche und unveränderliche Wahrheit in unſerer Philoſophia, nemlich: Daß aus Einem Zwey werden, und aus Zweyen Eins, auf welchen Schlag ſich alle natürliche und philoſophiſche Würckungen, ohne daß man könne weiter gehen, enden.

Wann du nun ſagen wolteſt, daß der Hermetiſche Triumph allhier eben anhebe, wo Ariſtoteles, und auch mit ihm alſo aufhöre, ſo irreſt du ſchon, und biſt auch ſelber betrogen, und dieſes machet ſchon viele Confuſiones: Dahingegen wann alle wahre Philoſophi ihre Arbeiten, die ſie zu thun haben, von einem Orte, und ſonderlich auch dem rechten nach einander alle zu erzehlen anhüben, und auch alle bey dem rechten Ende derſelben wieder aufhöreten, man viel eher hinter ihre Geheimniſſe kommen könte; aber es ſind der Sauern, die ſie nicht mögen, weil ſie ihre Kunſt alleine denen Kindern der Weisheit vorbehalten wollen. Item wann der Hermetiſche Triumph pag. 146. ſetzt: Ich will euch nichts deſtoweniger ohne Æquivocation ſagen, daß die generale Intention unſerer Kunſt iſt, eine ſich ſelber unreine und grobe Materiam aufs genaueſte

zu reinigen und ſubtil zu machen. Sehet, das iſt eine ſehr wichtige Wahrheit, die werth iſt, daß ihr derſelben wohl nachdencket.

Mercket, daß zu dieſem Ende zu gelangen, viele unterſchiedliche Arbeiten erfordert werden, welche alle, nur auf ein einiges Ende zielend, gründlich davon zu reden, von den Philoſophis doch nur für eine einige Operation, aber auf unterſchiedene Arten fortgeſetzt und continuirt, gehalten worden ſind. Um welches willen denn auch einige den Proceſſum bloß unter den Solve & Coagula fürgebildet, weil die Materie nichts mehr von nöthen hat, als aufgelöſt, und hernach verdicket, oder gehärtet zu ſeyn, und die Vermiſchung, Zuſammenfügung, die Fixation, die Coagulation, und andere dergleichen Würckungen faſt von ſich ſelbſten geſchehen. Aber die Auflöſung iſt das gröſte Geheimniß der Kunſt, diß iſt der Eſſential-Punct, welchen die Weiſen keines Weges offenbaren. Denn alle die Arbeiten NB. des erſten Werckes ſind, eigentlich zu reden, nichts anders als eine ſtets-währende Auflöſung, ſolcher Geſtalt, daß NB. die Calcinatio, NB. die Extractio, Sublimatio und Diſtillatio nichs als eine wahrhafftige Solution der Materie ſind. Und hat Geber die Nothwendigkeit der Sublimation um keiner andern Urſache willen gelehret, als weil ſie nicht alleine die Materiam von ihren groben und anbrennlichen Theilen ſaubert ſondern auch weil ſie dieſelbe zur Auflöſung geſchickt macht, davon die mercurialiſche Feuchtigkeit, welcher der Schlüſſel des Werckes iſt, entſpringet. Gleichwie auch eben dieſer Geber, welcher die Meiſterſchafft vollkommen gewuſt, (das iſt ein groſſer Ruhm vor allen andern Philoſophis, dahe-

ro er auch von ihnen ſelber Magiſter Magiſtrorum genennet wird;) und welcher ſich auch keiner Allegori bedienet, nicht ohne Urſache, in ſeiner gantzen Summa von nichts anders, als von Metallen und Mineralien, von Corporibus und Spiritibus und von der Art dieſelben wol zu præpariren handelt. Nun

1. Nehmet in Acht, daß das Feuer (ohne epitheto) im Anfange, die partes heterogeneas unſers Steins von einander ſcheidet, und die homogeneas hingegen zuſammen bringet;

2. Und daß das geheime Feuer (mit dem epitheto geheim) nach folgends eben dieſelbe Würckung thut, aber viel kräftiger durch Einführung eines feurigen Geiſtes in die Materiam, welcher von innen die heimliche Pforte eröffnet, und welcher auch NB. die reinen Theile ſubtiliſirt und ſublimirt, dieſelben von den irdiſchen Theilen abſondernde.

3. Die Solution, welche hernach geſchicht, durch Hinzuthuung der aſtraliſchen quintæ Eſſentiæ, welche den Stein animiret, machet davon eine dritte Reinigung, und die Diſtillation macht es vollend fertig.

Wann man alſo den Stein gereiniget und ſubtiliſiret durch viele unterſchiedene Gradus, denen die Philoſophi die Namen eben ſo vieler unterſchiedener Arbeiten und NB. Umwendungen der Elementen zu geben gewohnet ſind; ſo erhebet man ihn vollends vors

4. biß zur Vollkommenheit, welches die propinqua Diſpoſitio iſt, ihn vors

5. auch noch zur Ubervollkommenheit zu bringen, durch ein nach der endlichen Intention der Kunſt proportionirtes Regiment, das iſt, biß zur vollkommenen Fixation. Darum ſehet ihr, daß eigentlich zu reden,

es

ß nur NB. NB. einen einigen Weg zur, und in der Kunſt giebt, gleichwie es auch nicht mehr NB. als eine inige Materie darzu hat, und eine einige Intention in em NB. erſten Wercke giebt, und daß die Philoſophi ur darum viele unterſchiedene beſchrieben, NB. weil ie die unterſchiedlichen Gradus der Reinigung betrachten, ſo viele Operationis und unterſchiedliche Wege, zu dem Ende, daß ſie die Kunſt vor denen Unwürdigen verbergen möchten. Item pag. 147. Was anlanget die Worte, welche der Uralte Ritter-Krieg pag. 50. geſetzt hat, nemlich, daß die Auflöſung des Cörpers oder Leibes anders nicht beſchehe, als in ſeinem eigenen Blute; ſo müſſet ihr in Acht nehmen, daß in unſerer Kunſt zu drey unterſchiedenen malen drey auch unterſchiedene Auflöſungen angeſtellet werden, in welchen der Cörper nicht anders als in ſeinem eigenen Blute aufgelöſet wird, im Anfange, im Mittel und am Ende des Wercks. Worzu er noch fein ſetzt: Mercket dieſes wohl.

Ich habe euch allbereit gezeiget, daß in den vornehmſten Operationibus der Kunſt allezeit zwey Dinge gegenwärtig ſind, die mit einander eins gebähren, und daß eines von dieſen Dingen an Statt des Mannes und das andere an Statt des Weibes ſey; das eine iſt der Leib, das andere der Geiſt: Hier müſſet ihr die Application davon machen. Nemlich das in den 3. Auflöſungen, davon ich euch ſage, der Mann und das Weib, der Leib und der Geiſt nichts anders ſind, als der Cörper und ſein Blut, und daß dieſe zwey Dinge von gleicher Natur ſind, und von einer Speciei; der Geſtalt, daß die Auflöſung des Cörpers in ſeinem eigenen Blute die Auflöſung des Mannes durch das Weib

Weib, und des Leibes durch den Geiſt iſt. Sehet da iſt die Ordnung dieſer drey NB. wichtigen Auflöſungen; NB. Denn wir haben auſſer ſolchen noch eine vorhergehende, welche aber nicht unter die philoſophiſche Arbeiten gerechnet wird, weil ſie den gemeinen Laboranten bekandt, ungeachtet ſie doch auch zum Wercke gehöret.

NB. Gleichwie nun hieraus auch zu erlernen, wie vielmal aus zweyen eins gemacht wird, weil Sendivogius die Zahl gar nicht geſetzt hat, andere aber bald von vieren, bald von dreyen reden; und alle beyde Recht haben, weil die erſtern diejenige Arbeit mit darunter rechnen, welche nicht unter der Weiſen ihre eigentlich gehöret: Alſo kan man endlich auch daraus noch erlernen, wann die Vor-Arbeiten aufhören, nemlich wann aus zweyen eins geworden, ſich bey ſolchem einen alle natürliche und philoſophiſche Würckungen, ohne daß man weiter gehen könne, enden; Sonſt man immer zwey und zwey zuſammen ſetzen müſte. Und findet alſo auch allhier das Dictum ſeinen Platz: Omne Trinum perfectum. Alſo continuiret unſer Autor auch ſeine Rede von der erſten Sache der Geſtalt:

1. Ihr würdet vergebens verſuchen in der erſten Operation durch das Feuer (aber ohne Epitheton,) die wahrhafftige Auflöſung des Mannes vorzunehmen, ſie würde euch nimmermehr angehen ohne Zuthuung des Weibes, dahingegen ſolches geſchicht durch ihre gegeneinander umgewechſelte Umarmung alleine, daß ſie ſich nemlich vermiſchen und einander verändern, um ein völliges Homogeneum, ſo von dieſen beyden unterſchieden, an den Tag zu bringen.

2. Ihr

2. Ihr würdet vergebens den Leib des Steines eröffnet und ſublimiret haben, (diß iſt eine wackere Sublimation geweſen,) er würde euch gantz unnütze ſeyn, da ihr ihm nicht das Weib zur Ehe gebet, das ihm die Natur verordnet und beſtimmet: Daſſelbe Weib iſt dieſer Geiſt, NB. von welchem der Leib ſeinen erſten Urſprung hergenommen: Auch diſſolvirt er ſich darinnen, wie das Eiß an des Feuers Wärme. Das mercket wohl!

3. Endlich würdet ihr vergebens verſuchen die vollkommene Auflöſung eben deſſelbigen Cörpers vorzunehmen, wann ihr nicht die Aufgieſſung ſeines eigenen Blutes über ihn wiederholet, welches ſein natürliches Menſtruum iſt, ſein Weib und ſein Geiſt, alles zugleich, mit welchem er ſich ſo inniglich vereiniget, NB. daß ſie mit einander nur eine einige und alleinige Subſtantiam machen.

Nun ſehet ihr wol, wie dieſe letztern beyden Deſcriptiones ziemlich concordiren, auch eine die andere applicirt, und alle beyde zugleich hinwieder mit dem Ariſtotele übereinkommen, gleichwie bey dem andern nichts den Unterſcheid als die zwey Leiber machen, welche zu zwey unterſchiedenen malen gebohren werden, als der erſte per ſe, und der andere auch per ſe, doch aus dem erſtern; denn ich ſetze das per ſe nicht, daß es ohne Mann und Weib beſchehe, ſondern durch eine beſondere Arbeit ein ieder. Denn was iſt das anders, wann Ariſtoteles ſagt:

1. Der Stein vermählet ſich ſelbſt, als daß es durch das beſchehe, daß in der erſten Gebährung es die Natur alleine thut, nebſt der Kunſt Mithülffe, welche die vollkommene Einigung der zwo Subſtantiarum macht,

die

die ihm das Weſen geben, davon zu gleicher Zeit die weſentliche Reinigung des metalliſchen Schwefels und metalliſchen Mercurii entſpringet; (woraus hernach eben das entſpringet, was der Hermetiſche Triumph pag. 146. und 148. geſaget hat.) Diß iſt eine ſo natürliche **Vermählung und Vereinigung**, daß der Artiſte, der die Hand durch Herzubringung der behörigen Diſpoſitionum anlegt, *keine Demonſtration* durch Regulen der Kunſt hierüber *machen kan*; ja er könte auch ſo gar das Geheimniß dieſer Vereinigung nicht wohl begreiffen, ob er ſchon allen Verſtand zu Rathe nehme.

NB. Hierbey muß ich erinnern, daß, wann die Philoſophi alſo reden, daß es die Natur in der erſten Operation alleine thue, daß ſie nemlich dieſe Vermählung oder Vereinigung mache, ſolche Redens-Art eben wie die, ſo der Uralte Ritter-Krieg ſtracks anfangs alſo hat, als: GOTT hat uns dieſes Ertzt geſchaffen, das wir alleine nehmen, den groben Leib zerſtören, inwendig das Gute herausklauben, die Uberflüßigkeit hinweg thun, und aus dem Gifft eine Artzney machen ſollen die meiſten Kunſtſuchende confundiret, daß ſie auf die Gedancken fallen, wie ſolche durchaus keine, durch oder vermittelſt der Kunſt gemachte Minera, ſondern unfehlbar eine aus den Bergwercken her ſeyn müſſe; ſo doch nicht iſt, ob die Principia ſchon aus denen gemeinen und bekandten Bergwercken darzu hergenommen werden müſſen. Und vors

2. Der Stein ſchwängert ſich ſelber, als denn nemlich, wann die Kunſt fortfähret der Natur durch bloſſe natürliche Mittel zu helffen, und dadurch den Stein in die Diſpoſition ſetzt, die ihm zukommet und vonnöthen iſt.

ſt, um ſich ſelbſt zu ſchwängern von dem aſtraliſchen Saamen, der ihn in ſeiner Specie fruchtbar und vermehrlich macht. Wie auch

3. Der Stein gebieret ſich von ſich ſelbſt. Denn nachdem er ſich ſelbſt vermählet und geſchwängert hat, nimmt er, da indeſſen die Kunſt nichts anders thut, als nur der Natur hilfft, durch eine ſtetswährende zur Geburt benöthigte Wärme, nimmt der Stein, ſag ich, alsdenn eine neue Geburt an ſich ſelbſt an, eben wie der Phœnix aus ſeiner Aſchen wiedergebohren wird; Er wird ein Sohn der Sonnen, die allgemeine Artzeney alles deß, ſo das Leben hat, und das wahrhafftige lebendige Gold der Weiſen, welches durch Fortſetzung der Kunſt-Hülffe und des Artiſten Dienſtes in kurtzer Zeit den Königlichen Schmuck, und die höchſte Ober-Herrſchafft über alle ſeine Brüder, erlanget. Und eben dieſe Bewandniß hat es auch, ob es ſchon das C ntrarium zu ſeyn ſcheinet, wann Ariſtoteles ingleichen ſagt, und dem Steine nachfolgende Eigenſchafft beymiſſet, als 1. ſich ſelbſt tödten, 2. von ſich ſelber wieder lebendig zu werden, und 3. ſich von ſich ſelbſten aufzulöſen in ſeinem eigenen Blute, ſich in demſelben wieder zu härten, und endlich mit einem Worte, alle die Eigenſchafften des philoſophiſchen Steins zu überkommen.

Ich hätte zwar bey dem vorhergehenden dritten Puncte, als der Stein gebieret ſich ſelbſten, noch eins und anders zu erinnern, weil es ein anders iſt, was ſich als ein Huhn aus der Schale ſelbſt löſet, oder ein Wurm ſich etwan aus einem Käſe gebieret, wo noch keiner geweſen, und aber ein anders, was aus der Zuſammenſetzung zweyer Stücke wird, wovon wir allhier ſonſt gehandelt haben, bey gedachtem Puncte aber beydes vorkommet:

kommet: Es mag dir, mein Leſer! aber immer a noch was nachzudencken übrig verbleiben, wie auch, d wann der Vogel Phœnix aus ſeiner Aſchen, wie alldorten gleichfals erwähnet, er darum noch nicht ſchon würcklich der Sohn der Sonnen iſt, ſondern auch noch zuvor zwo Arbeiten geſchehen müſſen; und dahero dir nur noch dieſes erinnern, daß du in Leſung aller Autorum, ſowol als allhier, dahero fleißig auf das Acht habeſt, und ſtets in deinen Gedancken behalteſt, was dir und einem iedweden rechtſchaffenen Manne zum Beſten der Autor des Hermetiſchen Triumphes noch

Pag. 201. der Geſtalt geſetzt hat, als: Aber ehe und bevor ich weiter ſchreite, ſo habe ich dir noch einen Rath mitzutheilen, welcher dir nicht kleinen Vortheil geben wird, und der iſt dieſer, daß du nemlich wohl Acht habeſt, daß, weil die Operationes eines ieden von dieſen drey Haupt-Wercken viel Aehnlichkeit und Gleichheit mit den übrigen zweyen haben, die Weiſen davon mit Fleiß verbis æquivocis reden, damit diejenigen, welche nicht Luchs-Augen haben, Fehlgriffe thun, und ſich in den Irrgarten vergehen müſſen, aus welchem es rechtſchaffen ſchwer iſt, ſich heraus zu finden. Und zwar wann man ſich einbildet, ſie reden von dem einen Wercke, ſo handeln ſie offt von einem andern: Nehmet euch derohalben in Acht, daß ihr euch hierinnen nicht betrügen laſſet; denn das iſt einmal für alle die Wahrheit, daß der Weiſe in einem ieden Wercke den Leib mit dem Geiſte zu diſſolviren, dem Raben den Kopf abzuſchneiden; das Schwartze weiß, und das Weiſſe roth zu machen hat; Jedoch geſchicht es eigentlich und vornemlich in der erſten Operation, daß der weiſe Philoſoph dem ſchwartzen Drachen und dem Raben (NB. es ſi

ihr

hrer zween,) das Haupt abſchneidet, (i.e. ihrer beyden
eineſte Theile zuſammen in eines gebracht, von den
Inreinigkeiten ſondert, welches letztere, ſo da bleibet, wie
in grosſes Corpus gegen ſein Haupt iſt, und das Haupt
hingegen als ein kleiner Theil gegen ſein Corpus, wo-
on es abgeſchlagen worden; kenneſt du nun des Ba-
ilii rechten Adler und Drachen, und hälteſt ſolche bey-
e nicht für gemeinen Salpeter und Sal armoniac, ſo
enneſt du auch allhier den ſchwartzen Drachen und
Raben; denn es iſt ein Ding.) Dahero Hermes ſagt:
Daß eben daſelbſt unſere Kunſt ihren Anſang nehme,
das von dieſen beyden als ein Tertium komme, wann
r ſagt: Quod ex Corvo (verſtehe mediante Draco-
e,) naſcitur, hujus artis eſt Principium. Darum
etrachtet wohl, daß von der Abſcheidung des ſchwar-
en, garſtigen und ſtinckenden Rauches, des allerſchwär-
eſten Schwartzen (beydes geſchicht alda, als der heßli-
he Geſtanck u. die Zurückbleibung eines Schwartzen, es
wäre dann mit dem Feuer nicht recht tractirt worden;)
nſer aſtraliſcher, weiſſer und glänzender Stein for-
iret wird, welcher in ſeinen Adern das Blut des Pe-
kans hält. Bey welcher erſten Reinigung des Steins,
nd bey dieſer hellen und glänzenden Weiſſe ſich der
ſte Schlüſſel NB. des erſten Werckes endet.

NB. Mein allerwertheſter Leſer! Hier haſt du zum
enigſten die rechte Wahrheit von deme, wo ſich der
Weiſen ihre Kunſt anhebet, und der Stein weißge-
acht wird, ob er ſchon, wie du ihn allhier überkom-
eſt von auſſen noch nicht alſo iſt, ſo iſt er doch in ſei-
em Innerſten von einer hellen und glänzenden Weiſ-
, oder zum wenigſten der Stein einmal für alle weiß-
emacht, ob er wol noch mit dem Umbra Saturni über-

zogen, und alſo lange auch alſo verbleibet, biß durch nachfolgende Arbeiten dieſer Schlangen, (denn alſo wird die Materie, ſo herauskommet, unter andern auch genannt;) die alte heßliche Haut abgezogen wird. Welches eben dieſer Autor genugſam dadurch zu verſtehen giebt, was er pag. 90. alſo ſagt, oder geſagt hat: Denn ihr ſolt wiſſen, daß in dem Steine die reinſte Proportion der metalliſchen Elementen nach ſeiner von den Weiſen vollbrachten Separation und Reinigung iſt, (welche durch vorhergehende Abſcheidung nemlich beſchehen;) woraus nothwendig zu ſchlieſſen, daß er eigentlich das Gold der zweyten Art ſey: **Wann aber dieſes Gold vollkommen** calcinirt **und** exaltirt **biß zur Reinigkeit und Weiſſe des Schnees**, und alſo eine Sympathiam naturalem durch die Meiſterſchafft überkommen mit NB. dem aſtraliſchen Golde, ꝛc. weil es nun noch nicht vollkommen exaltirt und calcinirt, ergo &c.

Und gleichwie ihr nun auch der Geſtalt hoffendlich werdet begreiffen können, aus was Urſachen oder Fundament die Weiſen von ihrer obſchon einzigen Materie, dennoch ſo unterſchiedliche reden mögen, als eben dieſer unvergleichlich Autor auch, nemlich der Hermetiſche Triumph pag. 62. ſetzt: Ich verſichere euch, daß ich mir den Kopf erſchrecklich zerbrochen habe, um den Eſſential-Punct, in welchem ſie alle einig ſeyn, zu ſuchen, ob ſie ſich gleich ſo unterſchiedener Expreſſionen oder Arten zu reden bedienen, daß ſie auch ſo gar zum öfftern ſich gantz zuwider zu ſeyn ſcheinen. Denn etliche reden von der Materie in terminis abſtractis, andere in terminis compoſitis; etliche exprimiren nur gewiſſe Qualitäten derſelben, andere halten ſie

mit den Proprietatibus auf, ſo gantz different ſind; etliche betrachten ſie in einem bloſſen natürlichen Zuſtande, andere reden von ihr in dem Stande einiger Vollkommenheit, ſo ſie von der Kunſt empfähet, und ſo fort: Welches alles einen in einen ſolchen Irr-Garten voller Schwierigkeiten ſetzt, daß man ſich nicht wundern darff, wann der meiſte Theil derer, ſo die Philoſophos leſen, faſt alle differente Concluſiones formiren. Welche myſterioſæ obſcuritates man ſich aber nicht ſoſtracks abſchrecken, oder ſich dieſelben zurücke treiben, und an einem guten Ausgang gar verzweiffelnd machen laſſen muß, nachdem man alſo nunmehro ſchon ein gutes Licht davon im Voraus hat. Jedoch

Nachdem wir nun das Sinn-reiche Gleichniß des Coſmopolitæ, mit welchem er die drey Monate des Frühlings, durch die drey himmliſche Zeichen, ſo ihnen pflegen zugeeignet zu werden, als: Aries, Taurus und Gemini, genugſam bey dem Hermetiſchen Triumph durchgegangen ſind: Als wollen wir zu deſto mehrerer Confirmation auch noch hören, was der ehrliche Baſilius davon redet. Dieſer hat nun erſtlich und gleichſam zu einem guten Fundament pag. 15. nicht ohne wichtige Urſache geſaget: Das beſtändige Saltz hat dem ſtreitbaren Marti einen harten, ſtrengen und groben Leib zugeeignet und verlaſſen, daraus die Tapfferkeit ſeines Gemüthes bewieſen wird, und daß dieſem Kriegs-Fürſten nicht wohl etwas abzugewinnen; denn ſein Leib iſt harte, daß man ihn nicht wohl verwunden kan. Da aber NB. ſeine Tapfferkeit, mit der Lunæ Beſtändigkeit (hier verſtehe nicht die gemeine Lunam,) und der Veneris ihrer Schönheit, in der Mixtur und Concordanz geiſtlich (das letzte Wort merck wohl!)

übereinſtimmet, ſo kan noch wol eine herrliche M[illegible] angeſtellet werden, dadurch etliche Claves können [illegible] Ehren kommen, und der Dürfftige ſein Brodt, wann er zu Oberſt die Sproſſen derſelbigen Scalæ erſtiegen, particulariter erlangen kan. Denn die phlegmatiſche Art (welche der Weiſen Silber auch hat,) oder die feuchte Natur der Lunæ muß durch der Venus hitziges Geblüte ausgetrocknet, und ihre groſſe Schwärtze durch das eiſerne Saltz corrigiret werden. Gleichwie er darauf auch nicht ohne Urſache pag. 78. geſetzt hat: Ich habe Meldung gethan und angezeiget, daß alle Dinge aus dreyen Weſen zuſammengeſetzt und gemacht ſind, als aus Mercurio, Sulphure & Sale; und das iſt wahr, was ich gelehret habe, NB. du magſt es nun alleine von unſerer Kunſt, oder auch von allen andern Dingen, iedes nach ſeiner Art verſtehen.

Du ſolt aber darneben wiſſen, daß der Stein gemacht wird aus einem, zweyen, dreyen, vier und fünffen. Aus fünffen, das iſt die quinta Eſſentia ſeines Weſens; aus vieren werden verſtanden die 4. Elementa; aus dreyen, das ſind die drey anfangende Dinge; aus zweyen, denn es iſt eine zweyfache mercurialiſche Subſtanz; aus einem, das iſt das Erſte aller Dinge, das aus dem Wort der erſten Schöpfung Fiat, oder es werde, hergefloſſen iſt.

Es möchte mancher nun wol ſeine Sinne verwirren, aus all dieſer Rede einen Grund zu haben, und Verſtand einer Merckung zu machen, ſo will ich erſtlich kurtz vom Mercurio reden, zum andern vom Schwefel, und zum dritten vom Saltze; denn das ſind die Weſen der Materie unſers Steins.

Und Anfangs wiſſe, daß kein gemein Queckſilber

nutz[illegible]

utzet, ſondern unſer Queckſilber wird aus dem allerbe-
en Metall gemacht, durch die Spagyriſche Kunſt,
ein, ſubtil, klar, hell wie ein Brünnlein, durchſchei-
end wie ein Cryſtall ohne alle Unreinigkeiten. Hier-
us mach

1. ein Waſſer oder unverbrennlich Oel; denn der
Mercurius iſt Anfangs Waſſer geweſen, wie alle Sa-
pientes neben meiner Meynung und Lehre erklären.

2. In dieſem Oleo Mercurii löß auf ſeinen eigenen
Mercurium, daraus das Waſſer ſelbſt gemacht iſt.

3. Und præcipitir denſelben Mercurium mit ſeinem
eigenen Oleo, ſo hat man ein zweyfaches mercuriali-
ches Waſſer.

Wiſſe aber, daß dem Gold zuvor in einem ſonder-
lichen Waſſer, ſo in meinem andern Schlüſſel geleh-
ret worden, nach ſeiner Purification des erſten Schlüſ-
ſels muß aufgelöſet werden, wie du im vierdten Schlüſ-
ſel zu leſen. Und dann ſolchen Kalck durch den Saltz-
Geiſt übergetrieben, und wieder niedergeſchlagen, und
durch die Reverberation zu einem ſubtilen Pulver ge-
macht, ſo kan dein eigner Schwefel deſto baß eingehen
in ſein eigen Weſen, und ſich mit ihm befreunden; denn
ſie lieben ſich wunderlich, ſo haſt du zwo Subſtantien
in Einem, und heiſt Mercurius der Weiſen, NB. der
Weiſen, und nicht der Philoſophorum, und iſt nun
nur ein einiges Weſen, das iſt das erſte Ferment.

NB. Hier iſt Baſilius noch gar mißgünſtig und ge-
heim geweſen, und wirſt du ihn allhier nimmermehr
verſtehen, wo du es nicht aus dem letztern Zuſatz erler-
neſt, worinnen er eine Arbeit ſetzt, die ſonſt nicht unter
der Weiſen ihre mit gehöret, und das Waſſer oder un-
verbrennliche Oel nicht nach ſeinem rechten ſondern ge-

meinem Verſtande nimmeſt. Denn gleichwie Ba-
lius pag. 377. das Vitriolum regeneratum ein Sa
Martis-Oel genennet hat, alſo hat er auch das bey
Antimonio pag. 155. ein Oel genannt, was aus ihm
kommet, (ein Wort mag ich nicht darzu ſetzen, ſonſt
wäre die gantze Sache verrathen;) wenn er ſpricht:
Aus mir NB. allein kanſt du nichts machen, ſo dien
zu metalliſchen Sachen, ſetz nur das zu, das ich purgi
und mach Mercurium (verſtehe ſeinen mit dem vorher
gehenden, das er purgirt,) zu einem Oel. Doch er
kläret er auch dieſes allhier noch ſelber überflüßig, wann
er weiter ſpricht: Laß Martem mit dem Adler ſtreiten
(die beyden wirſt du ja kennen,) und vereing uns denn
zu beyden Seiten, (nemlich das Antimonium mit je-
nem) daß ein Vertrag werd aufgericht, ſo beweiß ich
denn, auf daß man ſicht, wie ich die Lunam kan be-
zwingen, daß man aus Silber Gold mag bringen.
Im übrigen geht die Sache nach dem Num. 2. und 3.
wie in Vorhergehenden gelehret worden. NB. Er hat
dieſes Vorhergehende in dem kurtzen Anhang ſeiner
klaren Repetition oder Wiederholung vom groſſen
Steine der Uralten geſchrieben, welchen er allda durch
einen kurtzen Weg nochmalen zu offenbaren verſpro-
chen, das er auch ehrlich nach dem Verſprechen: Ich
habe aber mehr nicht geſchrieben, denn was ich nach
meinem Tode und Wiederlebung meines Fleiſches ſelb-
ſten Zeuge ſeyn will ꝛc. hält, ob es wol ihrer tauſend le-
ſen werden, und doch kaum einer davon verſtehen wir
Ich will es ſo deutlich machen, als mir GOtt mei
Hertze darzu regieret.

Nun hat Baſilius in Vorhergehenden geſagt: U
Anfangs wiſſe, daß kein gemein Queckſilber nutzet, ſo

De

dern unſer Queckſilber wird aus dem allerbeſten Metall gemacht. Das Wörtlein unſer obſervire wohl, und erinnere dich, was in Vorhergehenden geſagt worden, ſowol von dem 28. Zeugen, als dem Avicebon, wie auch dem 33. i. e. Calid, und was dargegen Arras, Calid und Bernhardus wiederum alſo reden, als: In all unſerm Wercke iſt unſer NB. unſer Mercurius und Ignis genug, im Mittel und am Ende, im Anfange aber iſt es nicht alſo; denn er iſt noch nicht unſer Mercurius &c.

Pag. 79. Aber, oder ſoſtracks darauf, ſagt er ferner: Deinen 1. Schwefel ſolt du in gleichem Metall ſuchen, nemlich in dem allerbeſten Metall, welches rein, ſubtil, klar und hell wie ein Brünnlein, und durchſcheinend wie ein Cryſtall ohne alle Unreinigkeiten, ergo kein gemein Gold iſt, ſondern gar ein wunderliches Gold ſeyn muß, das euch, wie mir, doch allen auch bekandt iſt; ja Baſilius hat es euch auch an einem Orte genannt, und zwar in allen ſeinen Schrifften nur einmal.

Jedoch fort! 2. Den ſolt du, wann das Metall durch geſchehene Reinigung und Zerbrechung voriges Feuers und Reverberation bereitet, (NB. NB. das ſind ſchwere, ſchwere und verborgene, doch aber denen Erfahrnen gantz leicht-verſtändige Worte) ohne alles Corroſiv von ſeinem Leibe auszuziehen wiſſen/ welche Mittel ich den Verſchwiegenen aufgeſchrieben, auch im dritten Schlüſſel gedencke.

3. Denſelben Schwefel ſolt du hernach auflöſen in ſeinem eigenen Blute, daraus er zuvor mit ſeiner Fixigkeit ſelbſten gemacht iſt, nach ſeinem Gewichte im ſechſten Schlüſſel angezogen, ſo haſt du den rothen Löwen mit dem Blute des grünen Löwens geſpeiſet und aufgelöſet.

lӧſet. Denn das fixe Blut des rothen Lӧwens iſt g[e]macht aus dem unfixen Blute des grünen Lӧwens; dar[]um ſind ſie einer Natur: Und das unfixe Blut macht auch flüchtig wiederum das Fixe, und das Fixe macht entgegen hinwiederum beſtändig das Flüchtige; NB. wie es vor ſeiner Auflӧſung gefunden worden, laß den zuſammen in gelinder Wärme ſtehen, biß der Schwe-fel alle aufgelӧſet worden, ſo haſt du das andere Ferment, den fixen Schwefel mit dem unfixen geſpeiſet, wie alle Philoſophi neben mir ſagen; daſſelbe wird dann mit Spiritu vini übergetrieben, roth als ein Blut, und heiſt Aurum potabile, darinnen keine Reduction einiges Leibes wieder kan gefunden werden.

NB. Biß hieher hat Baſilius noch ziemlich deutlich eine Wege geredet, ob es denen Unwürdigen ſchon ſchwer genug zu begreiffen ſeyn wird: Da es aber nun auf das dritte Principium ankommet, oder beſſer auf die dritte Arbeit im Wercke, will er nicht mehr ſo kurtz und gut heraus, ſondern lieber nur etwas davon in Gleichniß reden, ſonderlich da das Hefft der gantzen Kunſt vollend an dieſer letztern Vor-Arbeit hanget. Und befindet ſich warlich allhier in der That und Wahrheit, nicht alleine bey unſerm Baſilio, ſondern auch allen andern wahren Philoſophis, was

Der Hermetiſche Triumph pag. 197. der Geſtalt ſehr wohl annotiret hat, als: Dieſer Miſchmaſch hält die Kinder der Kunſt platter Dinges zurücke, etliche bald im Anfange, andere mitten in dem philoſophiſchen Lauff, einige ſo gar, NB. wann ſie dem Ende dieſes verdrießlichen Weges ſich nähern, und allbereit anfangen den glücklichen Ausgang ihres Vorhabens, oder Vornehmens zu entdecken, u. doch dabey inne werden,

...en, daß das Wenige, ſo ihnen noch von dem Wege übrig iſt, eben das Allerſchwereſte noch ſeyn werde. Sie wiſſen nicht, daß die Neider ihres Glückes mitten über den Weg tieffe Gräben und Abgründe ausgehölet haben, und daß, daferne ſie nicht die heimlichen Schlupff-Wege, dadurch die Weiſen ſothanen gefährlichen Aufſtellungen zu entgehen pflegen, wiſſen, ſie unglückſeliger Weiſe alle Vortheile, ſo ſie mit groſſer Mühe überkommen, verlieren, eben da ſie ſich alle Schwierigkeiten nunmehro überwunden zu haben, gäntzlich eingebildet.

Denn an Statt Baſilius **vor ietzo weiter ſagen ſolte, nun folget vom Saltze auch, das du ebenfals in gleichem Metall ſuchen ſolſt,** hebet er an: Vom Saltze der Philoſophen will ich dir auch eine Meynung vorhalten; welches ſich dennoch ſchöne zur Sache reimet, ob es wol nicht ſo klar iedem ſcheinen möchte, als: Saltz machet fix und flüchtig, darnach es in ſeinen Statum angeordnet und bereitet wird. Denn der Geiſt des Salis Tartari, oder der Geiſt aus dem Saltze des Tartari, ſo derſelbe für ſich alleine ausgetrieben wird, ohne Zuſatz, macht durch die Reſolution u. Putrefaction alle Metalln flüchtig und ſchleuſt, ſie auf in wahrhafften Mercurium vivum oder currentem, wie meine Handgriffe melden. Hingegen figiret das Saltz des Weinſteins per ſe auch hefftig, ſonderlich wann die Hitze aus dem lebendigem Kalcke darzu einverleibet wird; denn ſie haben beyde einen wunderlichen Grad zu figiren. Hier mach die Application auf den Mercurium duplicatum; alſo kan das Saltz aus dem Weine figiren, und auch volatiliſch machen, beydes zugleich nach Bereitung,

darzu es ſoll gebrauchet werden, welches zwar ein Ge-
heimniß der Natur und eine Verwunderung der Phi-
loſophiſchen Kunſt iſt.

Ein Menſch, ſo eine Zeitlang Wein trincket, und
aus ſeinem Urin ein klar Saltz gemacht wird, iſt flüch-
tig, und macht andere fixe Ding auch flüchtig, und trei-
bet ſie mit über, figirt aber nicht; und obwol der Menſch
nichts als Wein getruncken, daraus das Saltz aus ſei-
nem Urin gemacht, ſo hat es doch eine andere Art, als
das Saltz aus dem Weinſteine. Denn es iſt eine
Transmutation in des Menſchen Leibe geſchehen, daß
aus dem vegetabiliſchen, das iſt, aus dem Wein-Geiſt,
ein animaliſcher Saltz-Geiſt worden. Gleich die Roſſe
von Haber, Heu und dergleichen, in Zunehmung ihrer
Stärcke eine Verwandelung verurſachen, am Leibe fett
werden, und Fleiſch daraus machen. Alſo auch von an-
dern zu verſtehen. Der Schlüſſel und Urſache beſtehet
alleine in der Putrefaction oder Fäulung daraus ſolche
Scheudung und Transmutation ihren Urſprung hat,
und wie alda weiter zu leſen, welches hieher zu ſetzen un-
nöthig, auſſer dieſem noch

Der Geiſt ſtecket im Mercurio, (verſtehe ſibi
adjuncto,) die Farbe ſuch im Schwefel, und die Coa-
gulation im Saltze, ſo haſt du drey Dinge, ſo ein
Vollkommenes wieder können gebähren, das iſt, der
Geiſt im Golde mit ſeinem eigenem Oleo fermentirt,
der Schwefel in der veneriſchen Eigenſchafft über-
flüßig gefunden, entzündet das fixe Geblüte von ihm
gebohren, und der Geiſt aus dem philoſophiſchen
Saltze giebt Victoriam und Sieg zur Härte, wie wol
der Geiſt des Weinſteins und der Geiſt des Urins ne-
ben dem rechtem Aceto viel vermögen. Denn der

Gei-

Geiſt des Eßiges iſt kalt, ſo iſt der Geiſt des lebendigen Kalckes ſehr hitzig; darum wird es für eine widerwärtige Natur gehalten, wie es denn auch befunden wird.

Jetzo habe ich nach dem rechten philoſophiſchen Gebrauch geredet. Denn es will mir nicht weiter gebühren, iedermann zu berichten, wie die Thüren inwendig verriegelt ſind. NB. Und das wird iedermann leichtlich glauben, daß er allhier philoſophiſch genug geredet hat, Geſtalt die beyden vorhergehenden Stücke vom Mercurio und Sulphure lange noch nicht ſo tunckel waren; gleichwol iſt das Ubrige gantz wohl auch noch zu begreiffen, wann man ſich nur erinnert, daß alles, was er vom fix und flüchtigen Saltze geredet, bloß in Gleichniß beſchehen, und darneben den Geiſt und Mercurium für eins, und zwar für das Flüchtige, das Saltz aber für den andern Theil nimmt, und ſo fort ſich darneben mit dem Geiſte des Weiſens und dem Geiſt des Urins, benebſt den Aceto &c. nicht confundiren läſt. Hingegen iſt der Schluß der Geſtalt deſto beſſer, und kommet mit allen Vorhergehenden gantz wohl überein, als:

1. Dieſes ſag ich zum Valete getreulich: Suche deine Materie im metalliſchen Weſen, und mache daraus einen Mercurium, i. e. per Mercurium,

2. Den (Mercurium nemlich,) fermentire mit Mercurio einen Schwefel, (der iſt bekandt,) ſind aber zwey;

3. Den fermentire mit ſeinem eigenen Schwefel (verſtehe den Mercurium, welcher aus Vorhergehenden kommen,) in Ordnung, treibe in einem herüber, conjungire alles nach ſeinem Gewichte; ſo wird es

eines

eines, ſo aus einem zuvor auch herkommen, das coagulire und figire durch ſtetige Wärme.

4. Alsdenn augmentirs und fermentirs noch einmal zum dritten, durch Lehre meiner zweyer letzten Schlüſſel, ſo haſt du, und wirſt finden das Final oder Ende deines Begehrens. Die Tinctur zu gebrauchen, hat in Gleichniß mein zwölffter Schlüſſel durch einen gewiſſen Proceſs ſeinen Lauf vollendet.

NB. So kurtz und verwirret auch dieſe Wiederholung des groſſen Steins der Uralten iſt, wolte ich doch nichts lieber vornehmen, einen in der gantzen Kunſt zu informiren, wann ich es ja thun ſolte, oder wolte, als ſolche, weil ich geſtehen muß, daß ſeiner Kürtze ungeachtet, alles dennoch ſehr accurat gegeben worden. GOtt erfreue dich in deiner Seelen Seligkeit, mein lieber Baſili, dafür. Item

Hat Baſilius die 3. Haupt-Arbeiten der Vor-Arbeit pag. 42. der Geſtalt, als: Denn unſer Anfang iſt ein zugeſchloſſener begreifflicher Leib;

Das Mittel ein flüchtiger Geiſt und das göldene Waſſer ohne Corroſiv, davon unſere weiſen Meiſter ihr Leben erlängert;

Das Ende aber iſt eine überfixe Medicin menſchlicher und metalliſcher Leiber, ſo mehr den Engeln als den Menſchen zu wiſſen vergönnet. Und zum Beſchluß ſage ich dir wahrhafftiglich, daß eine Arbeit aus der andern gehen muß. Höre, wie fein der Hermetiſche Triumph mit Baſilio, und dieſer wieder mit jenem harmoniret; und ſoll doch keine Concordanz möglich ſeyn!)

1. Denn Anfangs muß die Materie unſers Wercks wohl und aufs höchſte gereiniget,

2. Als

2. Alsdenn aufgeſchloſſen, zerſtöret, zerbrochen und zu NB. **Staub und Aſchen** werden:

3. Wann das alles geſchehen, ſo bereite daraus einen fliegenden Geiſt, weiß als der Schnee,

4. und noch einen fliegenden Geiſt, roth als ein Blut. Dieſelbe beyden Geiſter, die haben den dritten in ſich, und iſt doch nur ein einiger Geiſt, und ſind die drey Geiſter, ſo das Leben erhalten und vermehren, die füge zuſammen, gib ihnen, was ihnen an Speiß und Tranck von Natur vonnöthen, und erhalte ſie in dem Ehebette der Wärme, biß zu der vollkommenen Geburt; ſo wirſt du ſehen und erfahren, was dir der Schöpfer und die Natur zu wiſſen vergönnet ꝛc. Deßgleichen hat er auch de

Pag. 359. biß 363. die Arbeiten der Vor-Arbeit alle in 3. Sectiones verabtheilet, allwo er Sectione prima den Sulphur Philoſophorum welchen er auch den Sulphur und Fermentum Philoſophorum, item den Purpur-Mantel und das philoſophiſche Gold nennet, zu machen lehret, doch unter dem gemeinen Golde und ſeinem Waſſer aus Salpeter und Sal armoniac, worunter er aber das rechte ſolariſche Waſſer nebſt der Weiſen Gold verſtehet.

Sectione ſecunda aber ſagt er: Lieber Nachfolger dieſer Kunſt, ich habe dich in Vorhergehenden ausdrücklich den Sulphur Philoſophorum zu machen gelehrt, welcher loco maſculi der König oder Mann iſt.

Nun manglet dir das Weib, oder Mercurius Philoſophorum, oder zuförderſt die prima materia Lapidis, daraus du ihn mit Kunſt machen muſt, welche letztere alhier doch eigentlich nur annoch, wann ſie fertig, die ſecunda iſt. Denn unſer Azoth iſt nicht gemei-

meiner Eſſig, aber er wird durch gemeinen Azoth extrahiret, und aus der Materia prima ein Saltz gemacht, welches Saltz Mercurius Philoſophorum genannt wird, der denn in Terræ centro coaguliret worden.

NB. Diß ſind wenige Worte, und gleichwol viel darinnen enthalten, als 1. concordirt er mit dem Uralten Ritter-Kriege pag. 44. §. 30. wegen des Weibes, wie auch dem Hermetiſchen Triumph pag. 124. eben deßwegen, und vors 2. mit Arras, Calid und Bernhardo wegen des, daß das Gold mit ſeinem zugehörigen Waſſer noch nicht unſer Mercurius, ſondern nur noch einer von dem gemeinen, und dergleichen mehr. Worauf er endlich auch auf das Weib kommet, ſo dem Steine gegeben werden muß, wann er ferner ſagt:

Und wann die Materie zu Tage kommet, iſt ſie nicht theuer, und iſt an allen Orten zu finden, ſie iſt ſchwer, und hat einen Geruch der todten Cörper: Um zween Gülden kanſt du dieſe Materie zum Wercke kauffen. NB. Das iſt wahr biß dato noch. Aber was weiter darzu gehöret, und ihre Arbeit, das koſtet warlich Geld. Und aber

Derowegen nimm die Materiam, diſtillire, calcinire, ſublimire, und mache ſie zu Aſche: Denn welcher Artiſte keine Aſche hat, der kan auch kein Saltz machen, und wer kein metalliſches Saltz hat, der kan auch nicht Mercurium Philoſophorum machen.

NB. Hier muß ich was inne halten weil auf dasjenige, ſo allhier, wie auch in Vorhergehenden de pag. 42. von dem Staub und Aſche ſteht, der ſelige Kunckel am allermeiſten trutzet und pochet, vor andern aber pag. 261. in ſeinem Laboratorio Chymico nem

emlich wo er ſpricht: Sage demnach alſo: Iſt der wahren Philoſophorum ihr Spruch wahr, daß das Sal Metallorum Lapis Philoſphorum ſey, ſo iſt die Zerſtörung auch wahr. Wilſt du einwenden: Die Philoſophi haben das Sal aus den Metallen nicht ſo verſtanden, als ſolte es aus den Metallen gemacht oder geſchieden werden, ſondern ſie haben dasjenige ein Sal genannt, welches die Metallen generiren hilfft, und vor den Metallen iſt, als ihre prima materia. (NB. Welches in Wahrheit kluge Leute ſind, die das ſagen.) So antworte ich darauf: Ach! du blinde Welt! haſt du denn nicht auch geleſen, was da ſteht: Wer nicht Aſche machen kan, der kan auch kein Saltz machen. (NB. Hier konte ich mich des Lachens nicht enthalten, als ſolches das erſtemal las.) Das Ubrige will vor dißmal mit Stillſchweigen übergehen, als da er darauf fragt: Ob das Saltz oder das Corpus erſt geweſen? Weil das ohne dem Auslachens werth, indem ja Saltz die prima materia aller Metallen ſowol, als ihre ultima, & vice verſa iſt; oder es müſte die gantze Hermetiſche Philoſophie, mit ſamt dem Spruche: Sal metallorum iſt Lapis Philoſophorum, unwahr ſeyn. Ich merke zwar wohl, worauf er gezielet, indem er anderswo ſtatuiret hat, daß weder in Holtz noch Kräutern vor ihrer Verbrennung ein Saltz ſey, ſondern ſolches iſt durch die Verbrennung generiret werde; aber

ſcili-

ſcilicet. Und nur auf das Erſtere antworten, u das um ſo vielmehr, weil ihme, dem ſeligen Kunck Herr Doctor Engelleder mit einem noch tollern Ste che nachgefolget hat, indem er in ſeiner Vorrede a der neunzehenden Seite ſetzt: **Nicht wenige hat unſer** Autor, i. e. **Kunckel**, *auch* des **jenigen** Proceſſus **gedacht, durch** welchen e **ſelbſten mit eigenen Händen** *tingiret* hat, **Der rühret von Sebald Schwärtzern** *her*, **und gehet** ex Sole & Luna, welche durch **das** Oleum Vitrioli, & ejus NB. terram mercurialem philoſophicam, gebührend calciniret **und nach der** philoſophiſchen Leh-re **zu einer Aſche gemacht** worden, (O HEr-re GOtt mir wird gantz übel!) **aus** welcher Aſche **hernachmals das** Sal metallorum, welches Lapis ſeu Tinctura Philoſophorum *iſt*, ex-trahiret, **und durch öffters** Solviren und Coaguliren **zu einer** NB.NB. vollkommenen **und flüſſigen** Tinctur **wird**; (welches ohnfehl-bar geſchehen wird, ſobald der Rhein in die Elbe, oder dieſe in den Rhein flieſſen wird.) **Mit dieſer** Tin-ctur, **welche doch noch nicht recht** ausgear-beitet **geweſen**, (auch nimmermehr beſchehen wird) **hat unſer** Autor **dennoch mit einem** Thei **derſelben ſechszehen Theil Silber in** Gol tingiret, **und alſo die** Transmutation d **durch** beſtätiget. Auf dieſes Letztere will ich m Fleiß nicht antworten, weil nicht nur biß dato in Dr

den noch daran, zwar nicht an der Wahrheit, ſondern nur daran gezweifelt wird, daß der ſelige Kunckel ſelbige Tinctur mit ſeinen Händen gemacht habe, ſondern auch diejenige wenige Bogen: Unwiderſprechliche Anmerckungen über das ſo genannte Antwort-Schreiben der Sächſiſchen Chymiſchen Proceſſe de dato 1716. ſoſtracks auf der andern Seiten mit dieſen Worten es widerlegen, als: Ob er ſchon einmal reusſiret, (der ſelige Kunckel nemlich,) und ſo viele Marck Gold von Silber gemacht, wobey der Fehler, daß er es nicht wieder machen können, darinnen beſtanden, daß er hernach nicht, wie zuvor ꝛc. = = = =

Das Erſtere aber muß um der Wahrheit willen beantworten, ungeachtet ich wohl weiß, daß ich mir Feinde damit machen werde. Weil aber GOTT ſelbſt die Wahrheit liebt, weil ſie von ihm iſt, und darneben die Liebe GOttes erfordert, daß man ſeinen Nächſten auch lieben ſolle; denn diß Gebot haben wir von ihm, daß, wer GOtt liebe, auch ſeinen Nächſten liebe; gleichwie in Gegentheil, daß, wer ſeinen Nächſten nicht liebe, auch GOtt nicht liebe: Als erfordert meine Chriſtliche Schuldigkeit, alle rechtſchaffene Leute wegen dieſes Haupt-Punctes vor allen andern zu warnen, vom unrechten Wege ab, und auf den rechten Weg zu führen, zumal ſoſtracks der Anfang des Philoſophiſchen Werckes darinnen beſteht, und der, ſo darinnen fehlet, nothwendig auch in allen Ubrigen fehlen muß, und nichts in alle Ewigkeit nach ſeinem Verlangen ausrichten wird. Wie denn auch eben dieſer Punct derjenige

iſt, der ohne allen Zweiffel weiſet, daß der ſel. Kun-
ckel noch nicht das allergeringſte von der Hermeti-
ſchen Kunſt gewuſt hat; man entſchuldige ihn auch,
wie man wolle. Darum höret auf, meine lieben Le-
ſer! weil an dieſem Puncte das gantze philoſophi-
ſche Geſetze ſamt ihrem Moyſe u. Propheten hanget.

Sage demnach (und zwar nicht propria Autori-
tate alleine, ungeachtet ich dieſes Werck durch die
Gnade GOttes ſchon zweymal würcklich ſelber ge-
macht, und alſo mit meinen Augen geſehen habe;)
ſondern mit dem Autore der Hand-Anleitung zum
himmliſchen Rubin, einem überaus guten Autore:
Daß unſer Stein von durchaus nichts andern oder
anderswoher ſeinen Urſprung habe, als aus den Me-
tallen, (In welchem Stücke alſo dem ſel. Kunckel
nichts contradiciret wird; wiewol es auch gar was
Altes iſt;) und zwar den allervollkomenſten. Dar-
um laſſet die, ſo von dem Pöbel-Volck in dieſer Kunſt
arbeiten nur immerhin in andern fremden Dingen
ſuchen. So viel aber unter euch Liebhaber der
Wahrheit ſind, die wollen ſich nicht unterſtehen, ir-
gends anderswo zu ſuchen, als alleine in den Metal-
len, wovon doch aber nur eins, ja ein einti-
ges Ding unſer wahrer Anfang iſt.
Was aber daſſelbige ſey, das müſſet ihr mercken,
und gantz nichts Fremdes in unſer Werck einführen,
ſondern daſſelbige Fremde andern laſſen, welche in
ſolchen Dingen unſern Stein ſuchen, die verbrenn-
lich, aber alle Wege vergeblich arbeiten werden, ſo
lange ſie nemlich nicht wiſſen, was ſolcher unſer ei-
niger, wahrer Anfang ſey; Geſtalt unſer Heyland
und Seligmacher uns ſelbſt, wo nicht überflüßig

als Bernhardus ſagt, Zeugniß genug mit dem iſt, das er geſagt hat: Kan man auch Trauben leſen von den Dornen und Feigen von den Diſteln ꝛc. eben ſo ungereimt würde auch ſeyn, wann einer aus Thieren, Kräutern, und dergleichen Dingen, unſern Stein ſolte machen wollen, gleich als ob ſonſt irgend anderswo mehr, als alleine aus dem Golde oder ſolchen Materien, welche die Eigenſchafften des wahren Goldes vorſtellen, der Anfang des Goldes zu ſuchen wäre. Muß demnach aus ſolchen Dingen unſer Stein nicht geſuchet werden, weil er ja nicht in dergleichen anzutreffen, noch von ihnen zu gewarten, **es wäre dann, daß wir ſelbſten den Saamen erſchaffen wolten; welches aber GOtt alleine zuſteht.** Und ſo einer verſprechen würde, ſolches zu thun, wäre es falſch und erlogen. Derohalben ſollen uns diejenige Saamen, ſo ſchon bereitet und da ſind, genug ſeyn, zu diſponiren und anzuordnen, oder anzuwenden; aber auf ein neues ſelbige aus fremden Dingen erſchaffen wollen, ſollen wir keine Gedancken haben: Und ſo es auch geſchehen könte, ſolten doch dergleichen künſtliche Saamen ein mehrers nicht thun können, weder die natürlichen, welche die Natur zu unſerm Wercke ſchon bereitet hat. Worzu diente uns denn ſolche Mühe und Unkoſten? Und ſoll man alſo in einerley Weiſe einem ſolchen glauben, der den Saamen der Metallen aus Kräutern und dergleichen Dingen, ſo von ihnen herkommen, hervorzubringen ſich vermiſſet. Denn ob er gleich unter dem Titul und Namen eines Philoſophi und erfahrnen

Künſtlers, die Unerfahrne wunderlich betrüget; iſt doch leicht zu gedencken, weil er die Saamen, ſo von GOTT und der Natur ſchon erſchaffen ſind, nicht kennet, noch recht zu gebrauchen weiß, er vielweniger dergleichen Saamen aufs neue werde erſchaffen können.

Dannenhero, wer ein rechtſchaffener Sohn der Kunſt werden will, der lerne und erkenne, daß unſer Stein, ſo die Metallen verwandelt, in eine vollkommene Species, oder Geſtalt, zum allernächſten eingeſchloſſen und geleget ſey in die allervollkommenſte Metallen, und laſſe ihm dahero geſaget ſeyn, daß er deſſelbigen Machung aus ihnen vornehme, und nicht aus andern Dingen.

Damit ich aber auch zu dem Theil dieſes auf mich genommenen Werckes ſchreite, und anzeige, **durch was Mittel man zu dieſem unſern Stein gelange.** Denn man muß ihn nicht von der Natur ſchon fertig gemacht ſuchen, ſondern ihn ſelbſt durch Kunſt und tiefſſinnigen Verſtande componiren, iedoch durch Hülffe und Mitwürckung der Natur. Denn gleichwie allbereit überflüßig angezeiget iſt, daß die Materie dieſes Steins nirgends anderswoher, als von den Metallen, müſſe genommen werden: Alſo ſind doch nichts deſtoweniger ſothane Metallen unſer Stein keines Weges; welches gantz leichte zu verſtehen iſt ſintemal ſie eine andere von unſern Steine unterſchiedene Form haben. Gleichwol aber leugne ich nicht, daß aus ihnen NB. unſere Materie nicht ſolte herausgezogen werden müſſen. Wovon auch Bernhardus pag. 89. und 90. zu leſen

wo er ſpricht: Laß alle Mineralien und alle Me-
allen fahren, wiewol von ihnen der Anfang ſey.
Und ob dem nun wol alſo iſt, und nicht verneinet
werden kan; ſo ſind doch nichts deſtoweniger die Me-
allen noch nicht unſer Stein, ſo lange ſie in ihrer
metalliſchen Form verbleiben, dieweil unmöglich iſt,
daß ein Ding ſimul & ſemel zwo Formas habe, und
er Stein dargegen viel ein würdiger, weit beſſer
nd edler Ding iſt. Denn er iſt ein Mittel zwi-
chen den Metallen und Mercurio; hat alſo eine an-
ere Form: Darum kan man nicht ſagen, daß die
Metallen unſer Stein ſeyn, ſintemal ihnen die me-
alliſche Form Vermittelſt der Corruption noch
icht benommen. Darum ſagen alle Philoſophi,
nderlich Plato, Ariſtoteles, Democritus &c. daß
an die Form des Metalles nicht ändern könne, man
ducire ſie **dann zuvor in ihre erſte** Mate-
am. Darum muß zuvor eine Reductio in pri-
am materiam geſchehen, welche doch eigentlich
n denen Phyſicis, ſo alles aufs ſchärffeſte ſuchen,
e Secunda genennet wird. NB. Das mercket
ch, alle ihr jenigen, die ihr ſoſtracks aus dem ge-
einen Golde oder Silber ohne die allergeringſte
derweitige vorhergegangene Præparation derſel-
n Principia oder Saamen ſcheiden, und ſodann
raus den Lapidem Philoſophorum machen
lt: Ich bitte euch noch darum, obſchon euer eige-
s Heyl und Wohlfahrt darinnen beruhet; ihr wer-
es GOtt und dem Naxagoras noch dancken.
enn denen habt ihr es, und nicht mir, Danck zu
en, weil ich es auch daher habe.
Soll ſie nun, unſere Materie nemlich, herausge-

bracht werden, ſo muß nothwendig vorhero die erſte Form des Metalls weggethan werden, und ſolches mit Behaltung ſeiner Specie oder Art, obwol unter Zerſtörung dieſes Metalli particularis & individui: NB. Das mercket vor allen andern auch, ſo werdet ihr nimmermehr alſo grauſam, wie biß anhero ſtolpern.

Es wohnet aber die metalliſche Species im Geiſte, und wird in ſolchem erhalten, welcher Spiritus in keinem andern Dinge, als in dem homogeniſchen oder gleicheinweſigen Waſſer ſeines Geſchlechtes ſich aufenthält. Denn es iſt das Waſſer des Geiſtes Wohnung, welcher zuförderſt in Behaltung der Species oder Art muß erhalten werden. Derohalben muß das Gold von ſeiner Form verändert werden, und zwar in ein homogeniſches Waſſer ſeines Geſchlechtes, in welchem Waſſer der Geiſt des Goldes behalten wird, welcher hernachmals ſein Waſſer wieder inſpiſſiret, oder dicke macht, und führet nach der Putrefaction eine neue Form ein, welche tauſendmal vollkommener iſt, weder die vorige Form des Goldes, welche es in der Reincrudation oder Wiederzurückbringung in den erſten Stand der Unzeitigkeit verlohren. NB. Mercket ja fleiſſig auf alle Worte, und achtet allhier nichts geringe.

Dannenhero müſſen die metalliſch

Cör

Cörper zuförderſt wieder zurücke in ein homogeniſches Waſſer gebracht werden, NB. ſo die Hände nicht netzet; damit aus ſolchem Waſſer eine neue metalliſche Geſtalt entſtehe, welche weit edler, als alles Metall, und unſere theuerwertheſte Medicin und himmliſcher Rubin iſt. Es kommet auch das gantze Werck mit der natürlichen Operation, ſo unter der Erden geſchicht, ſehr wohl überein; wannenhero es billig ein natürliches Werck genennet wird: Denn die Natur machet und bereitet in den Adern der Erden die Metallen nach ihren unterſchiedlichen Specien, alleine NB. alleine aus dem kalten und feuchten Mercurio, indem ſie ſolchen für und für kochet, allerdinges als ſolches auch Bernhardus bejahet, wann er pag. 223. ſagt: Denn ob man gleich dem Queckſilber nichts zuſetzte, ſo machte doch die Natur ohne fernern Zuſatz aus dem Queckſilber für ſich ſelbſten Gold; wie denn die Natur ſchlechtiglich und wunderbarlicher Weiſe aus dem Queckſilber das Gold erzeuget. Die Kunſt aber hat zur Verkürtzung des Werckes eine weit ſubtilere Operation erfunden, ſo aber dennoch dieſer gleich iſt. Denn ſie ſetzt dem rohen, kalten und feuchtem Mercurio das reiffe Gold zu, um es zu diſſolviren, und macht aus dieſen beyden einen Mercurium, durch ihrer beyder Vermiſchung und geheime Zuſammenſetzung, welcher Mercurius alsdenn ein Waſſer des Lebens genennet wird, und welchen Mercurium man in Gold zeitiget und kochet, aber nicht gemeines Gold, ſondern ein weit edlers, weil es Projection auf alle unvollkommene Metallen thut, und ſie in wahrhafftiges

Gold tingiret, ſo alle Proben beſteht, welches das gemeine Gold wol bleiben läſt. Welches

Bernhardus pag. 254. aber bekräfftiget, indem er ſpricht: Alſo verhält ſich unſere philoſophiſche Kunſt gleich der Gebährung eines Menſchen. Denn gleichwie in dem Mercurio (aus welchem die Natur in den mineraliſchen Gefäſſen unter der Erden das Gold macht,) eine natürliche Zuſammenfügung geſchicht der beyder Saamen, des männlichen und weiblichen; Alſo geſchicht zu unſer Kunſt, oder Vermittelſt unſerer Kunſt, eine artificial, oder künſtliche, und gleichförmige Zuſammenſügung der leidenden und würckenden Theile, und thut dem Wercke der Natur dadurch Hülffe, indem ſie dem Mercurio das zeitige Gold, in welchem ein ſehr hoher digerirter Schwefel iſt, zuſetzt, der den Mercurium gar bald zeitiget, und digeriret, zu der anatiſchen und verglichenen Proportion des Goldes. Oder wie er pag. 275. ſagt: Auf daß aber das Werck deſto geſchwinder vollbracht werde, und deſto kürtzer zugehe, ſo giebt die Kunſt dem Mercurio das Gold zu, **welches an ſich ſelbſt nichts anders, als ein zweyfacher Schwefel iſt, wie etzlichemal erzehlet, und aus zweyen Saamen verſchaffet,** womit ſie eben das ausrichtet und gebieret, welches die Natur in den Mineren aus einem einigen Saamen geſchaffen hat, doch ſolcher Geſtalt, daß zu beyderſeits, in der Kunſt und in der Natur einerley Materie behalten und gebraucht werde, die in ihr ſelbſten ein Ding iſt, ob ſie gleich, wenn man das Verborgene und das Of-

fen-

ſenbare anſiehet, zweyerley heiſſen mag. Und dieſe Conjunction oder Vereinigung wird genannt die erſte mercurialiſche Digeſtion, aus welcher ſich das Verborgene alsdenn erhebet, und hervorkommet, nemlich der männliche Saame von dem weiblichen, das iſt, es erhebet ſich, und läſt ſich ſehen die Lufft und Feuer, aus der Erden und Waſſer, durch Mittel einer reinen Digeſtion und Subtil-Machung der Elementen. Uber dieſe natürliche Digeſtion aber der Saamen in dem Mercurio haben die ſcharfſinnigen Philoſophi und Meiſtere, indem ſie der Natur nachgefolget, noch eine andere Conjunction und Digeſtion durch gantz ſcharffe und ſubtile Erfindung gemacht: Darum ſie dann in ihrer Kunſt nicht nur ſchlechtiglich ein Gold, ſondern ein höhers dann ein Gold hervorgebracht. Denn ſie haben befohlen, daß man das Gold, (in welchem die würcklichere oder kräfftige Elemente ſind,) als den männlichen Saamen, mit dem Mercurio, in welchem die paſſiva oder leidende Elemente ſind, vereinige, damit nemlich das Gold, welches NB. zuvor noch nicht radicaliter vereiniget war, (vide Hermetiſchen Triumph pag. 205. und Alexander von Suchten pag. 402.) debite oder auf ſeine gebührende Weiſe diſſolviret werde, und ſollen in ſolchen hintan gethan werden, alle äuſſerliche Dinge, ohne alleine die äuſſerliche Wärme, welche darzugethan werden ſoll, durch welche die inwendige natürliche Hitze das Gold erwecket, und derſelben geholffen werde, damit der Mercurius möge digeriret, und active

durch ſtarcke Würckungen gezeitiget werden, ergo iſt dieſe letzte Digeſtio & Conjunctio prima Materia, und vorhergehende wieder nur annoch ſecunda. Und gleichwie durch die Natur der Menſch gebohren wird, alſo wird durch die Kunſt das Gold gebohren, und können doch ihre Saamen durch Kunſt nicht gemacht werden; denn die Kunſt weiß die Vermiſchung und die Proportion nicht, die zu Erzeugung der Saamen nöthig ſind.

Hieraus verſtehet ihr nun, wie ich gäntzlich glaube, daß, obgleich unſer Stein alleine aus dem Golde herkomme, er doch kein gemeines Gold ſey: Damit aber unſer Gold aus dem gemeinen Golde ausgezogen werden könne, (hier obſervire wohl, was geredet wird!) ſo muß ſelbiges zuförderſt diſſolvirt werden in ein Waſſer, ſo nicht elementig iſt, ſondern in ein ſothaniges, welches die Hände nicht netzet, das iſt, in das mineraliſche, welches Waſſer der Mercurius iſt, **welcher aus dem rothen Knechte ausgezogen ſeyende**, dasjenige in ſich hat, was ohne einige Hand-Anlegung das gantze Werck vollenden kan; und iſt alsdenn daſſelbe das einige wahre natürliche Principium, zu welchem nichts muß gethan, und nichts davon genommen oder vermindert werden, auſſer einiger Uberflüßigkeit, welche doch es ſelber durch eigene Krafft und natürlichen Trieb ohne eintzige menſchliche Hülffe ausmachen wird. Derohalben wann du dieſen Mercurium haſt, ſo bekümmere dich um nichts anders. Wannenhero der Philoſophus ſagt, und zwar nicht unbillig: Laß deinen gantzen Fleiß nur alleine dahin gerichtet ſeyn, den Mercurium zu kochen. Ich aber ſage dir, laß deinen

nen gantzen Fleiß gerichtet ſeyn, ſolchen Mercurium zu erlangen, das iſt, unſern rothen Latonem weiß zu machen, welches, wann es geſchehen, ſo haſt du das Deinige gethan. Denn was noch übrig iſt, das iſt anders nichts, als ein Werck der Weiber und Spiel der Kinder, ſintemal die Natur ſelber gegenwärtig ſeyn, und das Ubrige verrichten wird; unterdeſſen aber wird dir die gewünſchte Ruhe gelaſſen, welche angenehmer iſt, als alle Arbeit.

Denn ihr ſolt wiſſen, daß diß Werck unſerer Weißmachung (ſolches nemlich radicaliter zu verrichten,) nicht leichte ſey. Denn die Diſſolutio iſt eine Wiederbringung unſers Steins in ſeine erſte Materie, eine Offenbarung der Grund-Feuchtigkeit, und eine Ausziehung der Naturen von ihrer innerſten Tieffe, welche vollendet wird, wann man ſolchen Stein in ein Mineral-Waſſer bracht hat. Und in Wahrheit, dieſe Operation iſt kein leichtes Werck, oder vom geringen Nachdruck. Denn wie ſchwer ſolche daher gehe, können diejenigen bezeugen, welche ſich darinnen bemühet haben: (NB. Schaut, wie ſchöne dieſes allhier mit dem philoſophiſchen Vater-Hertze, und das wieder mit unſerm Autore concordiret! Der Unkoſten zu geſchweigen. Darum laufft nur zu, ihr, die ihr das gantze Werck für ein

Werck

Werck der Weiber, und Spiel der Kinder gerne haben wolt!) maſſen ſonſt ſolches gewißlich Anzeigung geben würde, daß das Corpus noch nicht verändert und wieder zurück gebracht worden. **Vermittelſt der ſchwer- und ſauern Arbeit aber, wird ein ſolch weißgemachtes Gold nimmermehr wieder zu ſeiner vorigen Form gelangen.** NB. **Denn es iſt durch dieſe** Operation **aus dem Cörper ein** Spiritus, **und aus dem Fixen ein Flüchtiges worden.** Und diß iſt der Weiſen Diſtillation, Calcination und Sublimation, oder beſtehet eigentlich darinnen. Wende derowegen all dein Vermögen und Kräffte dahin, daß du den Latonem mögeſt weißmachen. **Denn es iſt leichter Gold zu machen, als ſolches alſo zu** de**ſtruiren oder zerſtören;** ſintemal derjenige, ſo alſo diſſolvirt, derſelbe coagulirt vielmehr. Denn es geſchicht beydes auf einmal zuſammen, nemlich des Cörpers Auflöſung und des Geiſtes Coagulirung.

Betrachtet aber fleißig, ihr Söhne der Lehre! und verſiegelt die Geheimniſſe, daß nemlich dasjenige, was diſſolviret, der Spiritus, was aber coagulirt, das Corpus ſey. Wollet ihr nun, daß eure Cörper (in plurali) diſſolviret werden, ſo iſt euch inſonderheit vonnöthen eine geiſtliche Subſtanz. Denn ein Corpus geht nicht in ein ander Corpus, daß es ſolches diſſolvire; aber wohl ein Spiritus gehet ein, machet dünne und ſubtil. Und weil ihr das Waſſer

ſucht,

ſucht, ſo habt ihr vonnöthen ſolches Waſſer zu offenbaren. Denn ein iedwedes Agens, ſo einigen actum oder Würckung auf etwas erzeiget, das macht daſſelbige, darinnen es agiret, ihm ſelber gleich, ſo viel immer ſeyn kan, und ein iedwedes natürlich gewürcktes Ding conformiret oder geſtaltet ſich nach der Natur des Würckenden. Derohalben nun, das Waſſer aus der Erden zu bringen, iſt das Waſſer darzu ſelber vonnöthen.

Nicht daß ich allhier (nach etlicher üblen Meynung,) durch das Waſſer verſtanden haben wolte, Scheide-Waſſer, oder Aqua Regis, ſo das Gold angreiffet, oder andere corroſiviſche Waſſer, welche der gemeine alchymiſtiſche Pöbel künſtlich bereitet, und die metalliſche Species darein zu ſolviren thut, aber mit ſolchen nicht auflöſet, ſondern corrodiret, verunreiniget und verderbet; (Hier mercket auf, die ihr des ſeligen Kunckels ſeiner Gold- und Silber-Zerlegung anhanget, ja wann keine andere und beſſere Menſtrua wären, die mir ſelbſt bekandt, müſte auch ich es paſſiren laſſen:) Denn wer ſolte glauben, daß ſolche Waſſer ſolten mögen eines Metalls alte Form, mit Erhaltung der metalliſchen Form, natürlich zerſtören, da doch ſolche Waſſer NB. von der metalliſchen Natur zum weiteſten entfremdet ſind. (Denn ob gleichwol die geringern Mineralia mit den Metallen in ihrer Natur eine Gemeinſchafft haben; ſo haben ſie doch mit jenen keine Gemeinſchafft in ihrer Specie und Proportion, ſagt Bernhard. p. 312.) Geſtaltſam ſie denn

auch

auch nicht mächtig genug ſind daß ſie ſothanige Species oder Geſtalten der Metallen ſolten gäntzlich zerſtören, ſonſt würden ſie ſolche in ihre eigene Natur verwandeln; So viel ſie aber thun können, ſo verändern ſie ſolche in etwas Unreines. Denn NB. ie mehr die Cörper der Metallen corrodiret werden, ie mehr werden ſie von der metalliſchen Specie oder Geſtalt entfremdet: (weil ſie keinen metalliſchen Saamen nemlich in ſich haben, weder am Spermate maſculino noch fœminino, der ſich zu der reiffen Metallen Saamen ſchlagen, und ſelbigen der Natur nach reincrudiren könte.) Aber unſer Waſſer iſt das Waſſer des Mercurii, und diſſolviret die Cörper ebenmäßig in einen Mercurium, und NB. conjungiret ſich mit denen Diſſolvirten unzertrennlich, bleibet dabey, und wird damit in eins gebracht, daß ſie zuſammen gantz und gar ein einiges geiſtliches Weſen werden, welches NB. allhier eintzig und alleine geſucht wird. Denn ein iedwedes Ding, ſo natürlicher Weiſe etwas diſſolviret, der Geſtalt, daß auf ſolche Weiſe die Species des diſſolvirten Dinges erhalten werde, das bleibet ſowol der Materie als der Form nach, bey den diſſolvirten Dingen, vereiniget ſich damit, wird davon inſpiſſiret, oder in die Dictheit gebracht, und giebt demſelben Nahrung, wie zu ſehen iſt am innern Weitzenkorn, welches, wann es von einem feuchten Dunſt der Erden aufgelöſet wird, ſo beſtehet ſolcher feuchte Dunſt bey dem Korn, nach der Auflöſung, dienet für ihn als das humidum radicale, oder Wurtzel-

Feuch-

Feuchtigkeit und wächſt mit ihme zuſammen in ein Gewächs.

Das läßt ſich hören, meine lieben Leute, und nicht das, wodurch ihr euch der alten wahren Philoſophorum Sclaverey entreiſſen wollet, welche doch Niemanden nöthigen zu ſie zu kommen, vielweniger Gewalt brauchen, ihnen als Sclaven zu dienen. Wobey noch zu erinnern ſteht, **daß auch die beſonders hochgerühmte** Mercurial-**Waſſer nicht einmal, geſchweige denn erzehlte** Corroſiva **dienen,** weil ſolche längſtens auch ausgepeitſchet, und ſonderlich nebſt dem Gebero von dem wohlerfahrnen Bernhardo, wann er pag. m. 229. ſpricht: Es gehöret hieher auch nicht **(wie etliche Narren dafür halten,)** ein mercurialiſches, helles, durchſichtiges Waſſer. Denn wenn man den Mercurium ſein Homogeneum und gleiche Subſtanz zertrennet und zerſtöret; wie kan die erſte Proportion ſeines weiblichen Saamens beſtehen und erhalten werden? Denn auf ſolche Weiſe wird ſich der Mercurius nicht mit dem diſſolvirten Corpore coaguliren laſſen, es wird auch keine Species mehr durch Adminiſtration der Kunſt daraus erwachſen, ſondern ein unreines und unnützliches Ding. **Vielweniger den** Mercurium **in ein Pulver gebracht, oder ſonſt durch** Salien **ausgetrucknet und zu Pulver gemacht,** wovon Bernhardus, als ein teſtis omne Exceptione majori de pag. 311. biß 316. zu leſen; woraus man alſo ſieht was es hilfft, wenn man die wahren Philoſophos fleißig liſt, und auf ihre

Con-

Concordanz ſieht, bevor man Hand an geſchrieb-ne Recepte legt, wie die Chur-Sächſiſchen Manu-ſcripta ſind, und ſich denenſelben alleine vertrauet und glaubet.

Noch andere, ob ſie gleich in den Metallen operiren, ſo wollen ſie doch entweder mit corroſiviſchen Waſſern, als Spiritu Salis, Sulphuris &c. oder auch durch das gemeine Feuer die Calcination verrichten, und ſchreiben doch, wie der ſelige Kunckel pag. 734. auch: Gelinde ſind ſie, die Metallen nemlich, gezeuget, gelinde wollen ſie wieder aufgeſchloſſen ſeyn, und ſtelle dir die Reverberation vor, wie das Streichen der Witterung in der Erden, (da es hier doch recht heiſt: Omne ſimile claudicat, denn wann das Streichen der Witterung unter der Erden, wie bey den Glaſ- und Reverberiren, ſo eine Hitze machte, würde ſchwerlich ein Menſch unter der Erden arbeiten können; auch iſt die Witterung an ſich ſelbſt ein gantz ander Ding als das gemeine Feuer:) corrodiren zwar die Cörper, calciniren aber ſolche weder Natur gemäß noch philoſophicè. Denn eine ſolche Calcination geſchicht nicht NB. durch die natürliche Wärme des Cörpers, mit Beförderung durch äuſſerliche liebliche Wärme, ſondern alleine durch Gewalt, ohne einige des Metalls Anneigſichkeit zu ſolcher, und werden ſolcher Geſtalt die Metallen ſowol verunreiniget, als zerſtreuet, von der metalliſchen Natur entfremdet, und gar nicht natürlicher Weiſe calciniret.

Es

Es fällt auch noch was anders zu beobachten bey einer iedweden natürlichen Auflöſung vor, als nemlich, **daß, weil eine ſolche Auflöſung oder Calcination eine Lebendigmachung des Todten iſt**, ſolches durch nichts anders geſchehen könne, als durch daſſelbige Lebendige, ſo ſelbſten von der Eſſenz des Todten war, bevor daſſelbige geſtorben. Als im Korn iſt, ſo zu ſagen, das Leben todt, welches wir gerne wolten wieder lebendig gemacht haben: Solches kan nun durch nichts anders geſchehen, als durch einen Dunſt der Erden, Feuchtigkeit und Wärme des Himmels; ſintemal auch das Korn ſelber auf dergleichen Art extrahiret worden, und iſt dermaleins nichts anders geweſen, als ein ſolcher Dunſt, welcher nachmals durch die Kochung todt gemacht worden; **und muß alſo alleine natürlicher Weiſe, NB. mit Behaltung der Geſtalt, wieder lebendig gemacht werden.** Dieſes ſchreibe ich darum, weil ſo gar viele, ſowol gelehrte als ungelehrte Männer, ſich ſo gewaltig durch den gemeinen Mercurium betrügen laſſen. Denn ob er ſchon ein mineraliſches Waſſer, ſo iſt daſſelbe doch nicht gleicher Natur und Weſens mit dem Golde, auch über diß für ſich ſelbſt ein Metall, und mit dem Golde im Grunde der Natur widerwärtig, als der Uralte Ritter-Krieg pag. 46. auch ſchreibet. Und wer wird nicht bekennen müſſen, daß, ſo ein Weitzenkorn in einen wäßrigen Sumpff geworffen, ſolches weder grünen noch wachſen würde? (ungeachtet daß in ſolchem Sumpff Rohr zu wachſen pflegt.) Woher kommet nun ſolches? als al-

leine daher, daß dieſelbige wäßrige Feuchtigkeit nicht weſentlicher und gleicher Natur mit dem Weitzenkorn; und dannenhero diſſolviret ſie natürlicher Weiſe daſſelbe nicht, ſondern zerſtöret es vielmehr. Eben alſo geht es auch mit dem Golde zu, wenn es mit dem gemeinen Queckſilber vermiſchet wird, um es darinnen zu kochen, (oder auch mit einigem andern Mercurio, auſſer dieſer NB. ſeiner eigenen Feuchtigkeit;) ſo nimmt es darinnen keine Auflöſung an, alldieweil dieſes Waſſer viel zu rohe, kalt und unrein, und alſo einer ungleichen Natur mit dem Golde iſt. Derohalben wird es darinnen nicht gebeſſert, behält auch ſelbiges nicht bey ſich, noch wird mit ihme maturiret oder gezeitiget in eine weit edlere Vollkommenheit, weder dieſe Natur iſt. Es ſchreibet zwar Alexander von Suchten pag. 404. biß 407. viel Gutes von dem Mercurio vulgi, er braucht aber alldorten auch eine andere Materie weder das gemeine Gold darzu; noch ſetzt er in fine ſeines andern Tractats de Antimonio vulgari ſelber, wie ſolches lange noch nicht der rechte Weg. Daß man ihm alſo keiner Ignoranz beſchuldigen kan, ſondern man hört und ſieht, daß er dargegen das Beſſere auch gewuſt, indem er eben allda was ſchreibet nebſt dem, ſo er vom Antimonio magico ſagt, welches ihme nimmermehr ein in der Kunſt Erfahrner wird tadeln können; wie denn auch weder ich, noch ein anderer, all mein Tage gehört, daß er einen Proceſs-Krämer abgegeben hätte, und ſolte ſich nun ſolches nach ſeinem Tode erſt unverantwortet nachreden laſſen; darum verzeihet mir, was ich allhier GOTT, der Wahrheit und ihm zu Ehren gethan. Schlieſ-

Schließlich ſo iſt unſer Mercurius kein gemein Queckſilber, (weil das letztere kein Waſſer, ſo lau iſt,) ſondern ein reines, ſauberes, klares, lauteres und gläntziges Waſſer, und wol werth, daß man ſich darüber vielfältig verwundere. Es iſt zwar ſolches Waſſer, rohe kalt und unzeitig, wann es gegen das Gold gehalten wird, aber zeitig, warm und gekocht, in Anſehung gegen das gemeine Queckſilber; dahero es auch ein lau Waſſer genennet wird, welches keine ſich mit ſelbigem vergleichende Qualitæten hat, ausgenommen die weiſſe Farbe und die Form ſeines Fluſſes, worinnen doch zwiſchen ihnen ein groſſer Unterſcheid iſt.

Damit du aber endlich auch wohl verſtehen mögeſt, welches unſer Waſſer ſey, ſo ſage ich dir NB. durch Umſtände, (angetrieben durch die Liebe,) daß es ſey lebendig, lauffend, klar, hell, weiß wie der Schnee, warm und feuchte, lüfftig, dünſtig und digerirend, NB. worinnen das Gold zergehet, wie Eiß im warmen Waſſer, und wird darinnen die gantze Regierung des Feuers begriffen, und der Sulphur, welcher darinnen iſt, aber nicht herrſchet. Es iſt in Wahrheit derſelbige Thürhüter, welcher das Bad des Königes und ſeiner Königin ſtets wärmet, und darinnen unabläßig fortfähret, und wird jedoch anders woher genommen, als von der Materie. Es iſt von der weißmachenden Subſtanz des Waſſers unterſchieden, aber doch damit vereinbaret, und unter eben derſelben Form des Fluſſes und in derſelben Farbe erſcheinend.

Dieſes iſt die Wärme der Lampen, welche, ſo ſie temperiret iſt, wird ſie täglich die Materie herum treiben, biß die Feuchtigkeit durch die Calcination wird ausgetrucknet ſeyn, **da alsdenn der zweyte Grad des Feuers, nemlich die Aſchen-Wärme ſich ereignet,** worin das Gefäß oder das Waſſer hermetiſch verſchloſſen und ſigilliret wird, nach dem Spruch des Philoſophi: Nimm das Gefäß, ſchlag es mit einem Schwerdt, und nim davon ſeine Seele, welche ſeine Beſchlieſſung iſt. (NB. Alſo ſubtil und verborgen reden die Philoſophi von ihrer Calcination und Aſche, weil ſie keine gemeine, bekandte, auf daß ſolche denen Unwürdigen nicht zu Theil werde.) Und ferner:

Derohalben iſt diß Waſſer unſer Gefäß, und wohnet verborgener Weiſe darinnen, unſer Ofen, deſſen Anfeurung mäßig ſeyn muß, damit nicht das gantze Werck verderbet werde, gleichwol aber noch ſtarck gnug, damit nicht wegen Mangel der Wärme man den Muth ſincken laſſe.

In dieſem Waſſer nun beſteht die gantze Kunſt und das gantze Geheimniß unſerer Calcination und unſers Gefäſſes, auch iſt die Aufbauung des geheimen Ofens in der Compoſition dieſes Waſſers gegründet, in deſſen Erkäntniß alle unſere Graden des Feuers, alles Gewichte und alle Regierung verborgen liegen.

Dieſes Waſſer iſt derſelbe helle Brunn, worinnen unſer König muß gebadet werden, damit er alle ſeine Feinde überwinden könne. Um dieſes Waſſer und ſeine Bereitung wolleſt du dich bekümmern,

ſinte-

ſintemal die Natur gewiß und wahrhafftig ohne einige andere Hülffe, nur durch Zuſatz des vollkommenen femirten und klein geſeilten Cörpers, unſern allergeheimeſten Stein machen wird. (NB. Ich weiß, mein geehrter Leſer! daß du in deinem Hertzen dencken wirſt: Du haſt mir ja wollen ein groſſes Geheimniß von der Weiſen Calcination entdecken und kommeſt mir allhier dargegen mit ſo ſeltſamen Sachen aufgezogen, welche mehr in die Nach-Arbeit als die Vor-Arbeit zu gehören ſcheinen. Aber habe nur noch ein wenig Gedult, es wird bald anders und beſſer kommen.)

Und ſage ich dir in Wahrheit, daß dieſes Waſſer iſt mineraliſch, rein und hell, und kan von nichts anders extrahiret werden, als alleine aus denen Dingen, darinnen es von Natur iſt. Und iſt daſſelbige Ding, daraus es zum allernächſten extrahiret wird, vor allen andern überaus verborgen, und die Manier ſolches zu extrahiren über die Maſſen wunderlich, auch ſeine Krafft unglaublich groß. Denn es ſolvirt und calcinirt das Gold mit gantz geringer Mühe, verbindet ſich mit ihm, NB. und wäſchet es von aller ſeiner Unreinigkeit, es iſt weiß und NB. lau und lauter. **Derohalben ſey der Allerhöchſte gelobet, der dieſen** Mercurium **erſchaffen hat, und hat ihm eine Natur gegeben, worinnen er alle andere übertrifft.** Denn gewißlich wäre ohne dieſes Waſſer das chymiſche Werck umſonſt und unnütze. Sey du demnach aufmerckſam, was das für ein Waſſer oder Mercurius ſey, und lerne es aus dem Wercke,

wie ich auch gethan. Denn wenn du dieſen Mercurium haſt, ſo haſt du den Schlüſſel der gantzen Kunſt, womit du die allerverborgenſte Heimlichkeiten der Philoſophorum aufſchlieſſen kanſt. So iſt demnach unſer Waſſer gantz gleicher Natur mit dem Golde, das es calciniren muß, aber ungleicher Subſtanz, in deſſen Bereitung NB. ein ſehr groſſer Geſtanck iſt. Welches

Augurellus der Poete und Philoſophus gleichfals ſagt, wann er pag. m. 77. ſpricht: Der Klang davon iſt dumpfig, und mit den Ohren nicht wohl zu ſpüren, der Geruch auch nicht lieblich, ob er gleich bald darauf ſehr ſtarck nach einem ſchwartzen Schwefel, (das iſt ein Zeichen) riechen dürffte. Wie? es wird dieſe in die Höhle geſchlichene und ſchlüpferige Gallerte gleichfals bißweilen in ein flüßiges Waſſer ſich zu zerlaſſen geſehen. So gar iſt es nicht einmal für ein Groſſes und Beſonderes gehalten worden zu ſehen, daß das Gold verwandelt, und deſſen gewichtige Schwere in die obere Lufft erhoben worden.

Dieſes iſt der Safft, welcher alsdenn zu gewiſſer Zeit geſammlet, zweyerley Dünſte überflüßig von ſich geben wird; von welchen der eine iſt, mit welchem du das Gold, als mit ſeinem eigenen Saamens-Safft, bißweilen begieſſeſt, wann du daſſelbige erſtlich aufzulöſen angefangen, und es darauf zugleich nach dem erſten Kunſt-Griff zerreiben wirſt.

Der andere Safft wird ſeyn, daß, wann dieſe Feuchtigkeit behende und geſchickt eingetränckt wird, er etwan die von dem Indianiſchen Ufer zu uns geführte Perlein, wie ſie vom Alter trübe, und beſchmutzt, etwas bleich oder blaß ſcheinen, der maleins

mit

mit einer hellglántzenden eigenen weiſſen Farbe wieder darſtellen werde; NB. welches alles lautere Wahrheit iſt. So weit Augurellus.

Betrachte derohalben und behertzige ſehr tief der Natur Müglichkeit, und bringet nichts Fremdes darzu; denn die Natur wird alleine in ihrer Natur verbeſſert, und ſonſt in keiner andern. Im Fall ihr es aber noch nicht verſtehet, ſo wollet mir die Schuld nicht geben; denn ich habe gantz offenhertzig (ſo viel einem Menſchen zu ſagen vergönnet iſt,) euch die gantze Sache eröffnet. Derohalben, damit ihr auch den Beſchluß dieſer Sache verſtehen möget, ſo mercket zum allerbeſten auf: **Unſer Stein wird gemacht aus einem Dinge, und aus 4. mercurialiſchen Subſtantien, (darunter eine zeitig iſt, die übrigen aber roh und reine, deren zwo durch die dritte aus der Minera gezogen werden, iedoch auf wunderſame Weiſe,) dieſelbige werden durch temperirtes, nicht gewaltſames Feuer conjungirt, und ſolcher Geſtalt täglich gekochet, biß aus allen ein Einiges wird, durch natürliche Conjunction, und nicht die, ſo mit Händen geſchiehet.** NB. Hier muß man ſich nicht irre machen laſſen, daß dieſer Autor von 4. mercurialiſchen Subſtantien redet, da doch Bernhardus geſaget hat: Unſer Werck wird gemacht von einer Wurtzel und zwoen mercurialiſchen Subſtantien. Denn gleichwie hieſiger Autor das Gold mit zu Hülffe nimmt, das da calciniret wird; alſo

rechnet er auch darzu noch dasjenige, wodurch das Gold, ſo calciniret worden, wieder aufgelöſet wird, nach den Verſen:

Alle Ding ſtehn nur in dreyen,
Im vierten thun ſie ſich erfreuen,
Beſchlieſſen ſich doch wied'r in eins;
Denn ohne diß wär gar ſonſt keins ꝛc.

Damit ich aber die Sache noch näher beſchreibe, ſo hat dieſer unſer Proceſs vielerley Gradus, deren der erſte die Calcination genennet wird; wovon wir allhier alleine zu reden geſinnet.

Es iſt aber NB. die Calcination die erſte Reinigung NB. NB. des Steins, (und alſo nicht des Goldes: Aus welchem folget, daß das Gold ſchon kein gemeines mehr; wiewol im Anfange, Mittel und Ende, auſſer bey der Projection, kein gemein Gold erfordert wird. Denn wir in der Natur viel ein edlers und weit vortrefflicheres Gold haben, ſo weiteres Nachſinnens gebraucht, als das gemeine, bekandte, theure Gold.) eine Austrocknung der Feuchtigkeit durch die Krafft der natürlichen Wärme, ſo durch die äuſſerliche Wärme des Feuers erreget wird, da denn NB. NB. das Compoſitum, i.e. vom Golde und Mercurio, in einen Kalck oder Pulver von ſchwartzer Farbe, ſo gleichwol unctuoſiſch oder feuchte iſt, indem es ſeine Wurtzel-Feuchtigkeit behält, verwandelt wird; und dieſes iſt der Weiſen Aſche, und keine gemeine, das mercket einmal für alle.

Die

Die End-Urſache ſolcher Calcination iſt, daß dem Steine die andere Solution oder Auflöſung deſto beſſer eingeführet werde, welche ohne dieſelbige (die Calcination nemlich) nicht erlanget würde. Denn es iſt das Gold ein ſehr fixer Cörper, der unmittelbarer Weiſe von unſerm Waſſer nicht ſolviret werden kan, als alleine nur zum Theil, **das iſt, es wird durch die** Calcination **weich, gehet in die Roheit, und wird weißgemacht,** in welcher Weiß-Machung zwo Naturen erſcheinen, als eine flüchtige und fixe, welche wir einem Drachen und Schlange vergleichen ſo um den eiſernen Stab ſich geſchlungen haben. Derohalben, damit die Auflöſung völlig geſchehe, ſo iſt dieſe erſte Zerreibung vonnöthen, durch Calcinirung des Cörpers, **daß das Gold nemlich ſchwammicht und** viſcoſiſch **werde,** da es denn allererſt zur Solution bequem iſt. Womit auch Bernhardus pag. 116. übereinſtimmet, wo er ſagt: Laß dir derohalben lieb ſeyn, daß die Metalla nicht weiter, aller philoſophiſchen Meynung und gegründeten Urſachen nach, als in ſolche primam Materiam, wie da iſt Sulphur und Mercurius, dürffe gebracht werden; denn ſolches iſt, wie gehört, genug zum Anfang und NB. zum Ende der philoſophiſchen Wercken gewieſen.

Weil denn nun unſere Kunſt ſolcher Mühe, die wir uns ſelber machten, oder machen wolten, nicht behufft, und ſie ſich genügen läſt an der einigen Subſtanz und Wurtzel der Metallen, ſo die Natur allbereit generiret hat, indem daß ſie den Mercurium und Sulphur in die Metallen gepflantzet hat; ſo wird

nunmals nicht mehr darzu erfordert, denn die zwo Dinge, ſo zu des metalliſchen Saamens Reduction, Conjunction und Vereinigung vonnöthen ſind, und alſo begehet, auſſerhalb der Natur, unſere Kunſt nichts neues wider die Krafft, noch am Gewichte, noch in der Quantität noch Qualität.

Und werden darum unſere Subjecta in primam Materiam reducirt, damit, daß in der Reduction eine Conjunction werde von neuer Materie, doch von ihrer ſelbſt eigenen Wurtzel; denn auſſerhalb dieſer Reduction mag nichts gemacht werden. Sonderlich aber iſt dieſe Reductio in primam Materiam aus der Urſache vonnöthen, dieweil alsdenn die Subjecta nicht mehr compact, als kan eine Natur der andern deſto beſſer zu Hülffe kommen, alſo daß die Materie von beyden Theilen in ſich ſelbſt verbeſſert werde; und dieſe Verbeſſerung ſind denn eine neue Form und Krafft der Materie, und wird alſo eine neue Materie, die darnach nichts mehr bedarff ihr zuzuthun.

Desgleichen der Uralte Ritter-Krieg, allwo pag. 48. ſteht: Unſer Stein iſt nicht ſichtig, und unſern Mercurium kan man nicht bekommen, dann aus den weichen ächten Cörpern, und kan keines ohne das andere zu Wege gebracht werden. Ja es ſetzt dieſer Autor auch gleichfals darzu, Vermittelſt was ſolches beſchehe, indem er ſagt: Darum wird aus einem Dinge, welches das Waſſer des Cör-

Cörpers und des Geiſtes iſt, eine Medicin gemacht. Welches der Autor des Hermetiſchen Triumphes auf die Frage Pyrophili: Aber es wird mir ſchwer zu begreiffen, wie es dieſer Philoſophus meynet, wann er ſagt: Daß das eintzige Ding, davon man die Univerſal-Artzney machet, ſey das Waſſer und der Geiſt des Leibes! pag. 141. gar ſchöne erkläret, alſo antwortend: Ihr würdet den für ſich ſelbſt klaren Verſtand dieſes Spruches leicht finden, wann ihr euch erinnertet, **daß die erſte und allerwichtigſte Würckung der Arbeit des erſten Werckes iſt,** den Leib zu Waſſer zu **machen, welches unſer Stein iſt,** und daß dieſer Punct der allerverborgenſte von unſern Geheimniſſen iſt. Ich habe euch gewieſen, daß dieſes Waſſer muß lebendig und fruchtbar gemacht werden, durch einen aſtraliſchen Saamen und durch einen himmliſchen Geiſt, in welchem die gantze Krafft der phyſiſchen Tinctur ihren Sitz hat. Der Geſtalt, daß, wann ihr wohl Achtung darauf gebet, ihr ſelbſt zugeſtehen werdet, daß es in unſerer Philoſophia keine gewiſſere Wahrheit habe, als dieſe, nemlich: Daß das eintzige Ding, deſſen der Weiſe vonnöthen hat, alles auszurichten, anders nichts iſt, als das Waſſer und der Geiſt (beyde ſind eins,) des Leibes. Das Waſſer iſt der Leib, und die Seele unſers Subjecti, der aſtraliſche Saame iſt der Geiſt davon; darum verſichern die Philoſophi, daß ihre Materie einen Leib, eine Seele und einen Geiſt habe.

Der Autor Aulæ Lucis erwähnet ſolches in ſeiner

ner Nachſchrifft gleicher Geſtalt alſo: Es iſt kein Mangel an deme, was anlanget, ſo ich euch in Vorhergehenden geſchrieben habe, ſo ich euch nur ein Ding noch ſage, welches die Philoſophi ausgelaſſen haben; (ja faſt alle biß auf den eintzigen aufrichtigen Baſilium:) es iſt dasjenige, was etliche Autores genennet haben das Vas Naturæ und Vas viride Saturni; Miriam heiſſet es Vas Hermetis, Dieſes iſt NB. eine menſtrualiſche Subſtanz. Und die rechte Wahrheit zu ſagen, es iſt die Matrix der Natur, NB. NB. darein ihr den univerſal oder allgemeinen Saamen legen müſſet, ſo bald derſelbe auſſer ſeinem Leibe erſcheinet, (ſchauet, wie ſchöne dieſer Autor auch mit vorhergehendem, was von dem Gefäſſe geſagt worden, übereinſtimmet.) die Wärme dieſer Matrix iſt ſulphuriſch, und iſt dasjenige, NB. NB. NB. was den Saamen (den Univerſal-Saamen, welcher bey dem gemeinen Golde nicht mehr in vivis iſt: dahero es auch nicht zur Kunſt ja durchaus nicht mehr, und ſonderlich alſo rohe, dienet, wie ihr gar offt in Leſung der Philoſophorum hören werdet, nemlich weil es ein Leib ohne Geiſt iſt, es werde ſolcher ihme dann zuvor beygebracht; welches aber mit dem gemeinen Golde, weil es allzuhart und compact iſt, ſchwer hergehet.) coagulirt; aber gemein Feuer, ob es ſchon gar genau regieret wird, wird es nicht thun: Und in dieſem Puncte ſehet zu, daß ihr nicht betrogen werdet. Denn, ſagt auch der Uralte Ritter-Krieg, für eine Wahrheit, ſonſt die Medicin unſers Steins ein Ding, ein Gefäß, eine Zuſammenfügung, weil alle Meiſterſchafft mit einem Dinge angefangen und mit einem Dinge geendet wird.

wird. Dieſe Materie oder dieſes Gefäß iſt das Leben des Saamens, denn ſie erhält denſelbigen; und macht ihn lebendig: Aber auſſer der Matrix wird er kalt und ſtirbet, und kan nichts Würckliches von ihme generiret werden. Mit einem Worte: Ohne dieſe Matrix werdet ihr nimmermehr die Materie coaguliren, oder ſie NB. zu einer mineraliſchen Complexion bringen. Und muß hierum auch eine gewiſſe Maß in Acht genommen werden, ohne welche ihr irren werdet in der Practica dieſes natürlichen Gefäſſes, wie Miriam in folgenden Worten ſagt: In omnibus corporibus eſt ſcientia, ſed Stoici propter eorum vitæ brevitatem & operis prolixitatem hoc unicum occultaverunt: Illi vero invenerunt Elementa tingentia, & ipſi docuerunt ea, & omnes Philoſophi docent illa præter Vas Hermetis, quia illud eſt divinum, & Sapientia Domini gentibus occultatum, & illi, qui illud ignorant, neſciunt Regimen Veritatis, propter Vaſis Hermetis ignorantiam. In der Proportion und Regimine dieſes Dinges, welches ſie ihr Gefäß, und NB. **zuweilen auch ihr Feuer heiſſen**, (NB. Hier beſinne dich, mein lieber Leſer! nun, was Alexander von Suchten in vorhergehenden Verſen geſagt hat, als: Corpus Appollineo vivum diſſolvimus igne, oder auf Teutſch: Den lebendigen Leib zerſtört das Feuer der Weiſen ꝛc.) beſtehet das gantze Geheimniß; und warlich die Vollbringung deſſelbigen iſt ſo wunderbar, und ſo eilig, daß es gantz unglaublich iſt. Hätte ich dieſes nicht erſt erkannt, wäre es nicht ſo wohl um mich geſtanden, als es hernach geſchehen. Dieſes einige Ding (alle

le andere Beweißthümer bey Seit geſetzt,) beredet mich alleine, daß dieſe Kunſt urſprünglich dem Menſchen von GOtt offenbaret worden. Denn ich bin deſſen verſichert, daß ein Menſch unmöglich darauf dencken könne; denn es iſt das Geheimniß der Natur, und zwar eben das, was die Philoſophi primum concubitum nennen. Dieſes iſt einem weiſen Artiſten genug zu ſeinem guten Nachſinnen.

Aus welchen allen du, mein lieber Leſer! *alſo* genugſam erſehen und gehört haben wirſt, daß es mit der Weiſen Calcination viel eine andere Beſchaffenheit habe, als mit des ſel: Kunckels ſeiner, worauf er doch trutzet und pochet; und könte ich mit beſſerm Recht von der letztern ſagen: Ach du blinde Welt! wie magſt du auf ſolche Gedancken fallen, dieſe *Calcination* durch das gemeine gewaltſame Feuer zu ſuchen, und durch ſolches der Weiſen Aſche machen wollen? Denn ſie iſt die erſte Arbeit im Wercke, eine Weiß-Machung, eine Zerſtörung, *Solvirung*, Reſolvirung, Diſſolvirung, eine Rectificatio oder Reinigung, eine Digeſtio, Conjunctio, eine Lebendigmachung des Todten und Tödtung des Lebendigen, eine Diſtillirung, Sublimirung, Reductio, eine Offenbarung der Grund-Feuchtigkeit, eine Ausziehung der Naturen und auch zugleich eine Coagulatio, und ſofort; welche Arbeiten alle, ob ſie ſchon ſonſt unterſchieden zu ſeyn ſcheinen, unter dem einzigen Namen der Calcination oder Aſch-Machung begriffen ſind. Denn da wird eben der Geiſt, ſamt dem Golde aufgelöſt, und zugleich in ein fix Saltz hinwiederum coagulirt, von welchem nochmals Baſilius pag. 35. Clave quarta, wo eben die Arbeit

hinge-

hingehöret, oder Vermittelſt welches Schlüſſels ſolche gemacht wird, ſpricht: Alles Fleiſch, gebohren aus der Erden, muß zerſtört und wieder zu Erde werden, wie es zuvor auch Erde geweſen, alsdann giebt das irdiſche Saltz eine neue Geburt durch die himmliſche Erweckung. Denn wo erſtlich keine Erde wird, da kan auch keine Auferſtehung folgen in unſerm Werck. Denn in der Erden ſtecket der natürliche Balſam, und das Saltz derer, ſo da geſuchet haben die Wiſſenſchafft aller Dinge. NB. Und das wäre eins; wobey zu wiſſen dient, daß eben dasjenige, was der Weiſen ihre Aſche genennet wird, auch ihre Erde heiſt. Item

Am letzten End-Urtheil der Welt wird die Welt durch das Feuer gerichtet werden, und das zuvor aus nichts durch den Meiſter gemachet, muß durch das Feuer zu Aſche werden, aus derſelben Aſchen wird der Phœnix ſeine Jungen endlich wieder hervorbringen. Denn in ſolcher Aſche ſtecket wahrhafftig der rechte Tartarus, welcher aufgelöſet werden muß, nach welcher ſeiner Solution das feſte Schloß des Königlichen Gemaches eröffnet werden kan.

Neue Himmel und neue Erden wird gemacht werden nach der Verbrennung, und der neue Menſch wird viel herrlicher erſcheinen, denn er zuvor in der erſten Welt geweſen, weil er verkläret worden.

Ein iedes Ding, ſo zu Aſchen gebrannt wird, giebt von ſich durch Kunſt ein Saltz. Kanſt du in ſeiner Anatomia NB. den Schwefel und Mercurium ſonderlich behalten, und dem Saltze wiederum damit ſeine Erſtattung

thun,

thun, genugſam nach der Kunſt, ſo kan durch das Feuer das wieder daraus werden, was es vor der Zerſtörung und ſeiner Anatomia geweſen; welches die Klugen dieſer Welt eine Thorheit nennen, achtens für eitel Lügen, heiſſen es ein neu Geſchöpfe, welches dem Sünder von GOtt nicht zugelaſſen, und verſtehen doch ſelber nicht, daß das Geſchöpfe zuvor geweſen, und der Meiſter alleine durch den Saamen der Natur ſeine Vermehrung und Meiſterſchafft beweiſet. Darum welcher Meiſter keine Aſche hat, der kan auch kein Saltz machen zu unſer Kunſt gehörig; denn ohne Saltz kan unſer Werck nicht leibhafftig gemacht werden. Denn die Erhärtung aller Dinge würcket das bloſſe Saltz alleine.

Mercke aber dieſes mein Lerner der Kunſt, daß das Saltz aus der Aſchen zwar viel vermag, doch iſt das Saltz kein Nutze, es ſey dann ſein Inneres herausgebracht, und umgekehrt worden. Denn der Geiſt alleine iſt es, ſo da giebet Krafft und das Leben, der bloſſe Leib vermag hierzu nichts. Weiſt du den (i. e. den Geiſt,) zu finden, ſo haſt du das Saltz der weiſen Meiſtere, und das unverbrennliche Oel wahrhafftiglich, davon vor mir viel geſchrieben worden.

NB. In Wahrheit diß eintzige, ſo allhier zuletzt geſchrieben, iſt mehr als zu capable, des ſel. Kunckels Fundament und Meynung auf einmal übern Hauffen

ſen zu werffen; denn wäre es ſo eine Calcination, wie er durch das gemeine Feuer glaubet und ſtatuiret, wo bliebe denn ſein Volatile, Spiritus oder Spiritus Mercurii, welcher der Philoſophorum neuer Himmel iſt, gleichwie das fixe Saltz, ſo nach dieſem extrahiret wird, ihre neue Erde, aus welchen beyden alsdann erſt poſt Conjunctionem der philoſophiſche Stein gemacht wird, und in alle Ewigkeit anders nicht gemacht werden kan? Ich meyne ja, daß daſſelbe Volatile, deſſen das gemeine Gold doch keines mehr hat, es werde dann mit Gewalt erzwungen, würde verlohren gehen, und hingegen das fixe Saltz alsdenn mehr nicht als ein todtes Corpus ſeyn. Denn ob er wol ſchreibet, daß ein Theil deſſelben 100. Theil Queckſilber in Silber coagulire und figire; ſo ſteht doch ſolches noch auf dem Beweiß. Denn man hat noch nie gehöret, daß er auch einmal 11. Marck Silber, Vermittelſt dieſes Saltzes, als wie ſo viel Gold, Vermittelſt der in der Kunſt-Kammer zu Dreßden annoch gefundenen wenigen Tinctur, als man ſagt, gemacht hätte; welches warlich nicht unterblieben ſeyn würde, ſich es zu rühmen, wann er iemalen ein Wunder damit gethan. Es iſt mir zwar leid, daß ich ſolches ſetzen muß; aber hätte er den auch ſel. Baſilium und andere ſel. Leute mehr unangegriffen gelaſſen, hätte dieſes auch nicht geſchehen ſollen: Aber ſo muß man gleichwol auch höhere und mehr, als er, in der Sache erfahrene Männer in der Erden durch ſeine Ignoranz nicht noch ſchimpffen laſſen, ſonderlich den ſel. Herrn Alexander von Suchten auch mit.

Nichts wundere ich mich, als daß, da er die Philoſophos ſo fleißig, wegen dieſer Aſche, geleſen, und ſo hefftig darauf trutzet, daß er nicht auch zugleich das geleſen, wie ihr Feuer kein gemeines Feuer ſey, und wie viele Philoſophi ſich ihre Köpffe ſo lange Zeit zerbrechen müſſen, bevor ſie ſolches erlernet; welches doch noch ſchwer hergeht, wo man es nicht aus eines wahren Beſitzers der *Kunſt* mündlicher Offenbarung erhält. Jedoch es hat zur *ſelben* Zeit der Hermetiſche Triumph ſich noch nicht hören laſſen, als welcher pag. 223. biß 224. Teutſch genug von der Sache alſo redet: Wo ihr unſern Stein kennet, welches die eintzige Materie unſers Steins iſt, und habt den Verſtand von unſerm Feuer, welches geheim und zugleich natürlich iſt; ſo habt ihr alsdenn den Schlüſſel in euern Händen, daß ihr unſern Stein könnet calciniren, nicht mit der Calcination der Läyen, welche durch eine hefftige Feuers-Glut verrichtet wird; ſondern durch eine *philoſophiſche* Calcination, die lauter *natürlich iſt*. Denn mercket, daß dieſer Unterſcheid zwiſchen der Calcination, ſo von den NB. gemeinen Laboranten verrichtet wird, durch die Hefftigkeit des Feuers, und zwiſchen der natürlichen Calcination iſt, daß nemlich die erſte den Cörper zerſtöret, und den gröſten Theil ſeiner NB. radicaliſchen Feuchtigkeit verzehret und wegjaget: die andere aber dargegen nicht alleine dem Cörper ermeldte Feuchtigkeit erhält, durch ſolche ſeine Reducirung in einen Kalck, ſondern auch dieſelbe gar ſehr und mercklich vermehret; wie denn euch ſolches die Erfahrung in der Praxi

lehren

lehren wird und die Wahrheit zeigen. Denn ihr werdet in der That inne werden, daß dieſe philoſophiſche Calcination, welche den Stein alſo calcinirende, ſublimiret und diſtilliret, ſeine Feuchtigkeit dadurch um ein Groſſes vermehret: Die Urſache iſt dieſe, alldieweil der feurige Geiſt des natürlichen Feuers in die Subſtantias, mit welchen er eine Analogiam und Verwandſchafft hat, ſich incorporiret. Denn unſer Stein iſt ein aſtraliſches Feuer, welches mit dem natürlichen Feuer eine Sympathiam hat, und welches einem wahrhafftigen Salamander gleich, in dem elementaliſchen Feuer, ſo ihm geometrice proportioniret iſt, ſeine Geburt nimmt, ſich nähret und wächſt. Der geneigte Leſer beſchuldige mich keiner Ignoranz; denn ich wohl weiß, wie viele Feuer die Weiſen und Philoſophi haben, und daß ein Unterſcheid unter der Weiſen Feuer wider die Natur, und unter dem geheimen, natürlichen, auch philoſophiſchen: Welches ich doch Niemanden, als GOtt und dem Naxagoras zu dancken habe. Und ſonderlich, daß er, Kunckel ſel. den Baſilium, der doch ſo viele Wahrheiten davon ſchreibet, nicht in gröſſern Ehren gehalten, oder zum wenigſten nicht glauben wollen, daß iemalen ein Baſilius in rerum natura geweſen ſey.

Kurtz der Name Aſche, wovon wir in dieſem Capitel gehandelt, iſt ein Name der Materie, wie alle andere Namen derſelben ſind, hat auch weder das Anſehen als eine Aſche, noch iſt in der That ſo eine; denn die Philoſophi alles nur in Gleichniß reden, und hat die Bewandniß damit, als wann

Baſilius erſtlich pag. 108. alſo redet: Ich muß dir aber dieſes kundig machen, daß der gemeine Eſſig (verſtehe aus Bier oder Wein,) nicht der Eſſig der Philoſophen iſt, ſondern unſer Eſſig iſt ein anderer Tranck, **nemlich NB. NB. die Materie ſelbſten**, (welche in Vorhergehenden ſowol Erde als Aſche genennet worden.) Denn der Stein der Weiſen wird aus dem Azoth der Weiſen (als welcher letztere die Materie des Steins der Weiſen iſt,) gemacht, welcher durch den gemeinen diſtillirten Azoth, auch den Spiritum vini, und andere Waſſer mehr, zuvor muß bereitet, und in eine gewiſſe Ordnung gebracht werden. Und hernach vors andere pag. 298. repetiret, wo er einen Vitriol aus Kupffer mit gemeinem diſtillirten Eſſig machen lehrt, wann er ſpricht: Wann du dieſes, gedachten Vitriols nemlich, genug haſt, ſo haſt du Materiam genug, dieſelbige zu reduciren, und den Stein der Weiſen daraus zu machen, da du ie eine Sorge und Zweiffel tragen möchteſt, aus anderm Vitriol ſolche groſſe Geheimniſſe zu verrichten. Und ferner: Von dieſer Bereitung habe ich allbereit parabolice geredet, in meinem Schlüſſel-Buche, im Capite von Wein und Eſſig, da ich vermeldet, daß der gemeine Eſſig oder Azoth nicht ſelbſten ſey die Materie unſers Steins, **ſondern daß unſer** Azoth oder prima materia, durch den gemeinen Azoth und durch den Wein, welcher iſt der ausgepreſte Safft der unzeitigen Wein-Trauben; (hierdurch laß dich nicht betrügen, denn der Weiſen Wein-Trauben ſind gantz andere als die gemeinen,) ſowol durch an-

dere Waſſer mehr muß zubereitet werden; das ſeynd die Waſſer, dadurch das Corpus Veneris zerbrochen und zum Vitriol gemacht wird: Das obſervire ja wohl, ſo kanſt du vieler Gedancken und Bekümmerniß geübriget ſeyn. Hier redet er alles in Gleichniß, und muß man ſich dahero nicht gefähren laſſen, ſondern alleine dem glauben, was er pag. 360. geſetzt hat; womit wir nun auch wieder dahin kommen, wo wir es in Vorhergehenden verlaſſen haben, und geſaget hatten.

Derowegen nimm die Materiam, (welche wol Vitriol, aber kein gemeiner, noch der aus Kupffer gemachte iſt,) diſtillire, calcinire, ſublimire und mache ſie zu Aſche, nemlich mit dem Feuer der Weiſen. Denn welcher Artiſte keine Aſche hat, der kan auch kein Saltz machen; und wer kein metalliſch Saltz hat, der kan auch nicht Mercurium Philoſophorum machen.

Derowegen ſo du die Materiam calciniret haſt, ſo extrahire daraus das Saltz, rectificir es wohl, und laß es ſchieſſen, daß es Vitriol wird, gantz ſüſſe ohne Corroſiv oder Schärffe des Saltzes; ſo haſt du Vitriolum Philoſophorum, oder Oleum Philoſophorum. NB. Das iſt nun bald geſchrieben, geredet oder geſagt, aber warlich nicht alſo geſchwinde gemacht. Denn gleichwie es erſtlich kein gemeiner Vitriol war, auch kein gemeines Feuer, ſondern das Feuer wider die Natur zu ſolcher Calcination, Diſtillation und Sublimation gebraucht wurde: Alſo muß zuvor allhier aber das geheime natürliche Feuer darzu kommen, bevor die erſte calcinirte Materie

extrahirt, rectificirt und in einen Vitriol gebracht werden kan, wie Baſilius haben will. Jedoch bey ihm im Proceſſu fort.

Daraus mache ferner ein Mercurial-Waſſer, ſo haſt du eine künſtliche Arbeit verrichtet, das heiſt den Azoth Philoſophorum (auch wol der Philoſophorum Feuer, welches aber calciniren, ſublimiren und reinigen muß, wie folget:) welcher den Latonem reiniget, aber noch nicht abluiret hat; denn Azoth abluiret Latonem, wie die alten Philoſophi vor zwey oder drey tauſend Jahren geſaget. Denn das philoſophiſche Saltz oder Laton, (oder dasjenige Sal Tartari, wovon Baſilius pag. 350. & 396. alſo redet, als: Erſtlich ſolt du wiſſen, daß der Tartarus Philoſophorum, dadurch das Schloß eröffnet wird, nicht der gemeine Weinſtein, oder wie der Tartarus vulgi iſt, wie viele vermeynen; ſondern es iſt ein ander Saltz, und kommt doch aus einer Wurtzel, (verſtehe mit ſeinem Spiritu, i.e. Spiritu Mercurii oder Azothe,) und dieſes iſt der einige geheime Schlüſſel aufzuſchlieſſen und zu ſolviren alle Metallen ꝛc.) muß mit ſeiner eigenen Feuchtigkeit, ſeinem eigenen Mercurial-Waſſer werden gereiniget, ſolvirt, diſtillirt und ſeinen Magneten an ſich ziehen, und bey ihm bleiben. Das iſt denn Mercurius Philoſophorum, oder Mercurius duplicatus, (denn der Laton iſt auch ein mercurialiſches Saltz,) und ſind zween Spiritus, oder Spiritus & Aqua Salis metallorum. Das Waſſer wird denn geheiſſen Succus Lunariæ, Aqua cœleſtis, Acetum Philoſophorum acerrimum, A-

qua

qua Sulphuris, Aqua permanens, Aqua benedicta &c.

Das klinget nun was anders und beſſer als alle des ſel. Kunckels ſeine Sächſiſche Manuſcripta, aus dem gemeinem Golde und Silber an Univerſalien und Particularien, woran er ſo gar reich in ſeinem Laboratorio Chymico iſt, und alles nach dem Buchſtaben verſtanden hat, und muß er freylich dem ſel. Baſilio nicht gut, ſondern vielmehr gehäßig darum geweſen ſeyn, weil dieſer, der Baſilius, abſolute an zweyen Orten ſeiner Schrifften ſpricht, und zwar erſtlich pag. 248. Dieſer weiſſe Geiſt nun iſt der wahre Mercurius aller Philoſophen, der allbereit vor mir geweſen und nach mir kommen wird, ohne welchem der Stein der Weiſen und des groſſen Geheimniſſes, weder univerſaliter noch particulariter vielweniger eine particulariſche Verwandelung, kan gemacht werden. Und iſt ſolcher Geiſt der Schlüſſel zur Aufſchlieſſung aller Metallen, ſowol ihrer Zuſchlieſſung. Dieſer Geiſt iſt auch geſellig allen Metallen, dieweil ſie von ſenem Statu und Geblüte herkommen, entſtanden und gebohren worden; wie du ſchon vielemal berichtet biſt. Denn er iſt das rechte primum Mobile, von vielen tauſenden geſucht, und kaum bey einem gefunden worden, da doch die gantze Welt ſein begehret, und wird

geſucht in der Weite, und in der Nähe gefunden ꝛc.

Pag. 342. aber: Derowegen wann dir GOtt das Glücke giebt, daß du wahre Erkänntniß erlangeſt; ſo halte dieſes Arcanum in höchſter Verſchwiegenheit, damit du dir aus GOttes Segen keinen Fluch macheſt. **Denn die Bereitung des Lapidis iſt einerley,** *weil ſie beyde ihren* Urſprung und erſte Geburt von dem *wahren* Saamen und aſtrologiſchen primo mobili, welches Spiritus Mercurii genennet wird, haben. **Dann wiſſe in der höchſten Wahrheit, daß weder** Univerſal- **noch** particular-Tinctur, **weder** Aurum potabile, **noch andere** Univerſal-Medicin, **auſſerhalb dieſes himmliſchen und geiſtlichen Weſens, welches ſeinen Urſprung aus dem geſtirnten Himmel hat, nimmt und empfähet, kan zu Wege gebracht werden.** Darum ſey verſch*wiegen biß* in den Tod; alsdenn lege das Pfund *wieder* nieder, wie ich gethan habe. Denn ſo ich dich nicht treulich gelehret, würdeſt du von dieſem Geheimniß nicht viel wiſſen, ſondern mit dem gemeinen Hauffen in ihrer Thorheit, Blindheit und Narrheit ſitzen bleiben ꝛc.

Um welches Willen denn ich auch meinen Beſchluß machen will, und das um ſo viel mehr, weil man ehermalen ſchon dem Naxagoras zugeſchrieben, wie er bereits zu weit herausgegangen, und daß GOtt noch keinen ungeſtrafft gelaſſen, der all-

zu

zufrey mit der Sache umgeſprungen; was ſolte mir nun nicht geſchehen oder widerfahren, da ich noch mit einem mehrern und ſpecialern, doch mit deſſen Bewilligung herausgerucket bin? Auſſer daß dieſes noch erinnern will, wie nemlich Baſilius die Abthei- lung des Werckes pag. 336. gantz richtig und am allerkürtzeſten auch nicht alſo verwirret, wie bey ſei- nen drey Sectionibus habe, und zwar was eigent- lich die Vor-Arbeit anbelanget, wo er ſagt:

Das Univerſal-Werck beſtehet in vier Capituln oder Operationen.

Das erſte Stücke dieſer Vorbereitung iſt die Præparation des Goldes mit ſeinem zugehörigen ſolariſchen Waſſer. Das Ende aber des erſten Stückes iſt das purpurfarbene Gold-Pulver, da das Gold purgirt und zu fernerm Gebrauch præpa- riret worden.

Das andere Stücke der Vor-Arbeit iſt die Præ- paratio Mercurii, Sulphuris & Salis Philoſopho- rum de Marte & Venere, biß das güldene Waſ- ſer ingroſſiret wird. Welches zugleich das Ende der andern Operation; und hiermit wird der gedop- pelte Mercurius gemacht.

Das dritte Stücke der Vor-Arbeit iſt die Præpa- ratio des Sulphuris Solis, daraus das wahre Au- rum potabile zu machen; damit zugleich die dritte Operation, **und alſo die ſchwereſte Arbeit im Wercke vollbracht worden.** Audi, Do- mine! der du von keiner ſchweren Arbeit, ſondern

lauter Weiber-Werck und Kinder-Spiel wiſſen wilt.

Das vierte Stücke iſt nun die letzte und Nach-Arbeit, als die letzte Conjunction und Zuſammenfügung aller Sachen, in eins, da ſolche perficirt und zum Ende vollführet werden

Nimm alles in ſeinem rechten Verſtande, ſo wirſt du nicht irren; Baſilius hat es dir *als eine* Wahrheit geſagt, und ich ſage dir, daß es die reine Wahrheit auch ſey.

Zu meinem Beſchluß aber, will noch*malen dem* ſel. Alexandro von Suchten zu Ehren diejenige Verſe ſetzen, wie er ſie ſelber gemacht, und zu ſeiner Zeit als ein Epigramma an Herrn Gulielmum Blancum, als ein Zeichen beſonderer Gewogenheit, übergeben, welche nicht nur, wie in Vorhergehenden gedacht, der ſel. Johann Arndt, Herrn Doctor Joachim Morſio, ſondern auch Herr Benedictus Figulus Utenhoviat. Fr. P. L. C. T. T. P. M. E. D. T. D. G. N. abermalen der Welt *mit einem* ſchönen Zuſatz und hoher Recommendation der gantzen Welt recommendiret, als:

Corpus Appolineo vivum diſſolvimus igne,
Spiritus ut fiat, quod fuit ante Lapis.
Hujus & e mediis trahimus penetralibus Aurum,
Ægra quod e matris ſordibus æra levat.

Semi-

Semine natali, poſt quam ſejunximus
 oſſa,
Hæc conſanguinea deinde lava-
mus aqua.
Naſcitur ex illis varios induta colores,
Ales, & in cœlum candida facta volat.
Tum nos igne novo depingimus illius
alas,
Lacte coloratas imbuimusque ſuo:
Atque quod eſt reliquum, cum ſanguine
paſcimus illam
Mulciberis rabiem donec adulta fe-
rat.

NB. Hierzu hat nun erſt mehr gedachter Arndt ſeliger geſetzt:

Hanc, Morſi! Volucrem Sophiæ ter
maximus Hermes
Dixit, & in toto non habet orbe pa-
rem.

Der letztere aber als Benedictus Figulus,

Hanc volucrem, Gulielme! ſuam ter
maximus *Hermes*
Dixit, & hoc toto non habet orbe
parem
Hæc benedicta ALES noſtro tu naſcatur horto,
Exoptata diu, C H R I S T E *benigne,*
fave.

Weh

Welches alſo zween vornehme und gute Zeugen für den ſeligen Alexandrum von Suchten ſind, welche hoffendlich Kunckels ſeine Wag-Schale überziehen, ihn den ſeligen Suchten von den Proceſs-Krämern loßreiſſen, und zugleich weiſen werden, daß Kunckel ſeliger das gröſte Unrecht gethan, daß er ſolches hocherfahrnen Mannes Weisheit eine Phantaſie benamet, welches ihme weder zugekommen, noch er als annoch ein bloſſer Ignorante von der wahren Hermetiſchen Philoſophie mit Recht thun können, welches ihm doch GOTT verzeihen möge.

Allen Kunſt-ſuchenden aber zum Beſten auch noch einmal recommendiren, was

1. Avicebon der Philoſophus alſo geſaget hat; Wiſſet derohalben, daß zwey Dinge, welche doch eins ſind, in dieſer Kunſt und Meiſterſchafft gar offt gebrauchet werden, ſowol im Anfange als Mittel und Ende, und nicht mehr; und wer dahero in mehrern als einem ſuchet, **der iſt nicht** *pro Philoſopho*, **ſondern für einen Land- und Leute-Betrüger zuhalten;** denn in dem einen ſind die beyden verborgen, welche vors

2. Iſaacus Hollandus Gold und Silber nennet, wann er ſpricht: In ihme, dem einigem Dinge, blicket **Gold und Silber** alleine, obwol dieſe beyden Roſen noch unter vielen Dornen und Diſteln verborgen. Gleichwie vors

3. Bernhardus Sulphur und Mercurius, indem er ſagt: Laß alle Sophiſtiſche Betteley bleiben, fleuch dieſelbe, und alle, ſo ihr anhangen, als deinen

deinen höchſten Feind, fleuch der Sophiſten Sublimation, Conjunction, Coagulirung Diſtillirung, Præparirung und andern ihren Betrug; höre keinen, der da ſagt, daß NB. NB. eine andere Tinctur ſey, als die unſere, die einigen Nutzen bringen möchte. Verachte die da ſagen, (arrige aures!) andern Sulphur zu ſeyn, denn den unſern, u. andern Mercurium zu ſeyn, denn den unſern, der da (nebſt dem Sulphure) in der Magneſia (zugleich) iſt, noch anderen Eßig, denn den unſern; denn es hat keinen andern Sulphur, Mercurium oder Acetum, (denn Mercurius und Azoth oder Acetum ſind bey den Weiſen ein Ding,) als den unſern, noch ander Regiment, noch andere Sublimation, noch andere Coagulirung u. Solvirung, noch andere Materiam, denn die unſere ꝛc. Alſo wol vors

4. Autor Aquarii Sapientum alſo ſagt: Materia ſaltem unica eſt res, ex qua hic Lapis unice & ſolus, absque peregrino additamento præparari neceſſum habet. Als auch vors

5. Gloria mundi ingleichen: Res una eſt, ex qua Ars laboratur. Worzu vors

6. kommet, was der in aller Welt in allem Guten beruffene theure Mann, Theophraſtus Paracelſus, Tom. 2. Tract. de Lapide Philoſophorum (als in Vorhergehenden ſchon mehrmalen gedacht worden,) geſaget hat, als: **Daß auſſer ſolchem Widder, Compoſito artis, Magneſia oder Materie, alles mit einander lauter Schelmerey und Dieberey ſey, womit die**

Vagan-

Vaganten und umlauffende Laboranten die Leute betrügen, verführen, ſie ums Geld bringen, auch ſelbſt darbey ihre Zeit unnützlich verzehren und verlieren; indem ſie alſo ihren Narren-Köpfen nachfolgen: Wie auch, daß der ſo in Voraus nicht wiſſe, noch ausrechnen könne, was die Natur erfordere; wie er denn in der Praxi beſtehen wolle? und ſo weiter. Denn ich ſage euch in Wahrheit, nebſt dem Uralten Ritter-Krieg, bey dem *allmächtigen* GOTT, deſſen allerheiligſten Namen ich um aller Welt Gut und Geld nicht mißbrauchen wolte, daß unſer gantzes Werck nur aus einem *Dinge* entſpringe, und in ihm ſelbſt vollbracht werde, und daß, wer die Wahrheit alleine auf dieſem feſten Grund bauet, weder ſich ſelbſt betrügen wird, noch *andere* ſich wird betrügen laſſen können, ſonderlich von dergleichen Vaganten, als ſie vor andern Bernhardus auch beſchreibet, die gar nichts ſtudiret haben, und welche billig von ſich ſelbſt von der Sache abbleiben ſolten. Denn die Kunſt iſt in Wahrheit nicht alſo leichte zu begreiffen, als ſich ſolche Leute einbilden, es ſey dann daß ſie ein Erfahrner in der Kunſt alles lehrete; welches aber gar ſelten geſchicht, ob es ſich ihrer ſchon viele gar offt berühmen, daß ſie es daher hätten. Es iſt die allerhöchſte irdiſche Weisheit, eine Weisheit

Salomo-

Salomonis von GOTT gegeben, der ſie auch ſelb-ſten nicht gemein wiſſen will, ſondern alleine ſeinen treuen Knechten vorbehält; und dahero ſie keiner alſo leichte aus ſeinen göttlichen Händen reiſſen wird. Darum ſchauet doch wohl zu, daß ihr euch nicht ſelbſt u. andere mit euch durch falſche Einbildung betrüget.

Ich habe allhier aufrichtig und vollkommen genug geſchrieben, welches auch ferner bey der Continuation beſchehen ſoll; alleine ihr werdet doch noch genug zu thun haben, ſowol alles zu verſtehen, als zu machen; da hingegen ich, ſo es GOTT haben wolte, alles ohne ſo viel Poppier und Worte einem auch in einer Stunde mündlich ſagen könte, ja in einer halben Stunde könte es beſchehen: Aber daß ſey ferne von mir, weil es mich auch nicht alſo leichte ankommen, und dargegen faſt keinem Menſchen mehr zu trauen iſt, ob er auch ſchon Stein und Bein ſchwüre. Exempla ſunt odioſa. Laſt ſolche GOTT ſelbſt darum bitten, biß er ſie ſelbſt erhöre; denn der prüfet Hertzen und Nieren, und kan ſowol der Menſchen Falſchheit als Aufrichtigkeit, als ein allwiſſender GOTT, ſehen, welches ihm keine Creatur von Menſchen mehr alſo nachthun kan. Die Continuation aber wird das eine Principium, und was dem anhängig, vollend ausführen. Dem dreyeinigen ewigen GOTT aber ſey unterdeſſen Lob und Danck für alle an mir erwieſene Gnade und Gaben geſagt, und vor dißmal das

E N D E.

Errata.

Pag. 25. lin. 25. lis Elembrot für Alembros. p. 29. lin. 21 mirif. für miriſ. p. 32. lin. 17. Sprüche für Sprache. p. 35 lin. 17. Batsdorff für Balsdorff. p. 40. lin. 27. Junckens für Junckers. p. 42. lin. 25. neuem hervortreten für neues antworten. p. 43. lin. 19. Waſſer für Feuer. p. 45. lin. penult. terraque für terroque. p. 47. lin. 3. Deduction für Deducation. p. 52. lin. 17. Tinctur für Regul. p. 55. lin. 11. Flamellus für Flamellius. p. 56. lin. antepen. Haly für Halii. p. 57. lin. 23. poſt anders adde und beſſer. p. 60. lin. 4. dennoch für demnach. ib. worden, für war, denn. ib. lin. 7. Wäre es ihm angegangen, er ꝛc. p. 61. lin. penult. poſt genugſam adde würcklichen.

Die übrigen Fehler wolle der geneigte Leſer ſelbſten corrigiren.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kunckel, Johannes, 1630-1703 / Kunckel, Johannes, / Engelleder, Johann Kaspar,

Königliche Hermetische Special-Concordanz Worinnen sie, samt dero gantzem Fundment, bestehe, Nach der Abtheilung, wie der Conspectus Capitum & Contentorum so stracks auf dem andern Blate ausweiset und anzeiget, Samt derselben Ehren-Rettung Oder Einem gnugsam fundirten Sentiment, Daß die Concordanz aus den Büchern der Philosophorum nicht nur möglich und richtig

Breßlau und Leipzig 1723

Path. 1198#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474828-7
VD18 15027295